



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Überlebenschancen.

Eine Analyse der Häftlingsgesellschaft des Konzentrationslagers Melk
anhand personenbezogener Daten aus SS-Dokumenten“

verfasst von / submitted by

Christina Kandler, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz

Danksagung

Ein besonderer Dank geht an meine Familie für die liebevolle Unterstützung während des gesamten Studiums, im Speziellen an meine Mama, die mir mein Leben lang zur Seite gestanden hat, mir beigebracht hat, dass ich alles erreichen kann, und es mir ermöglicht hat, mein Leben in die Richtung zu lenken, die ich einschlagen wollte.

Auch möchte ich mich bei FreundInnen und KollegInnen bedanken, die mich in den letzten Jahren mit aufmunternden Worten und wertvollen Ratschlägen begleitet haben, insbesondere bei denjenigen, die sich mit mir nicht nur den Betreuer unserer Arbeiten, sondern auch Freud und Leid beim Schreiben geteilt haben. Ein herzliches Dankeschön gebührt ebenso Nicole H., die zusätzlich zum moralischen Beistand das Korrekturlesen meiner Arbeit übernahm.

Zudem sei an dieser Stelle dem Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, vor allem Andreas Kranebitter und Doris Warlitsch, für den Zugang zu den Quellen gedankt. Ausdrücklich bedanke ich mich auch bei Christian Rabl und Alexander Hauer sowie allen weiteren MitarbeiterInnen des Zeithistorischen Zentrums Melk bzw. des Vereins MERKwürdig für die Motivation zur Bearbeitung dieses Themas, für die Möglichkeit, die praktische Seite der Gedenkstättenarbeit kennenzulernen, und dafür, dass sie mich an ihren diesbezüglichen Initiativen teilhaben ließen. Abschließend gilt mein Dank meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz für die Zeit, die er in diese Arbeit investiert hat, und für die tatkräftige Unterstützung mit konstruktiver Kritik und fachlichen Anregungen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1 Fragestellungen und Thesen.....	2
1.2 Methoden der Bearbeitung.....	5
1.2.1 Historische Quellenkritik.....	5
1.2.2 Historische Statistik.....	6
1.3 Stand der Forschung.....	7
1.4 Abschließende Anmerkungen.....	10
1.5 Gliederung.....	12
2. SS-Quellen zu den Häftlingen des KZ Melk.....	13
2.1 Das „Totenbuch“	13
2.2 Das „Buch unnatürlicher Todesfälle“	19
2.3 Die „Bewegungen Außenkommando“	20
2.4 Die Meldungen bezüglich Fluchten.....	20
2.5 Die Transportlisten.....	21
3. Historischer Kontext.....	23
3.1 Entwicklung des KZ-Systems.....	23
3.2 Häftlingsgesellschaft und Haftbedingungen.....	25
3.3 Nationalsozialistische Kriegspolitik im Zweiten Weltkrieg.....	28
3.4 Auswirkungen des Krieges auf die Entwicklung der Lager.....	29
3.4.1 Nationalsozialistische Arbeitskräftepolitik.....	29
3.4.2 Arbeitseinsatz der Häftlinge und Entwicklung des Außenlagersystems.....	31
3.4.3 „Untertageverlagerung“	36
3.4.4 Endphase der Konzentrationslager.....	38
4. Das Projekt „Quarz“ und das Konzentrationslager Melk.....	41
4.1 Der Lagerkomplex Mauthausen-Gusen.....	41
4.2 Die Steyr-Daimler-Puch AG bis 1944.....	44
4.3 Das Projekt „Quarz“ und die Einrichtung des Außenlagers Melk.....	47
5. Die Entwicklung der Häftlingszahlen im KZ Melk im Verlauf.....	55
5.1 Zugang und Abgang.....	55
5.2 Todesmeldungen.....	62
5.3 Sterblichkeitsrate.....	68
5.4 Überlebensdauer.....	72

5.5 Exkurs: Todesursachen.....	77
5.5.1 „Unnatürliche“ Todesfälle.....	81
5.5.1.1 „Exekutionen“.....	81
5.5.1.2 „Freitode“.....	82
5.5.1.3 „Unfälle“.....	84
5.5.1.4 „Fluchten“.....	85
5.6 Der Faktor Zeit in Bezug auf die Überlebenschancen.....	89
6. Die Bedeutung der Nationalitäten und Kategorien der Häftlinge des KZ Melk für die Überlebenschancen.....	92
6.1 Häftlingskategorien.....	92
6.2 Sterblichkeitsrate nach Kategorien.....	95
6.3 Anteil der Kategorien an den Toten im Verlauf.....	97
6.4 Überlebensdauer nach Kategorie.....	99
6.5 Häftlingsnationalitäten.....	107
6.6 Sterblichkeitsrate nach Nationalitäten.....	109
6.7 Anteil der Nationalitäten an den Toten im Verlauf.....	112
6.8 Überlebensdauer nach Nationalität.....	117
6.9 Nationalität und Kategorie in Verbindung.....	126
6.10 Die Faktoren Herkunft und Kategorisierung in Bezug auf die Überlebenschancen.....	134
7. Die Auswirkungen des Alters der Häftlinge im KZ Melk auf die Überlebenschancen.....	137
7.1 Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge.....	137
7.2 Geburtsjahrgänge der Melker Toten.....	144
7.3 Exkurs: Geburtsjahrgänge der Toten nach Todesursachen.....	164
7.4 Überlebensdauer der Melker Häftlinge in Bezug auf ihr Alter.....	168
7.5 Der Faktor Alter in Bezug auf die Überlebenschancen.....	181
8. Der Einfluss der Qualifikation der Häftlinge im KZ Melk auf die Überlebenschancen.....	184
8.1 Qualifikationen der Melker Häftlinge.....	185
8.2 Kategorien und Nationalitäten der Melker Häftlinge in Bezug auf ihre Qualifikation.....	188
8.3 Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge in Bezug auf ihre Qualifikation.....	196
8.4 Sterblichkeitsrate der Häftlinge nach Qualifikation.....	198
8.5 Kategorien und Nationalitäten der Toten in Bezug auf ihre Qualifikation.....	206
8.6 Geburtsjahrgänge der Toten in Bezug auf ihre Qualifikation.....	213
8.7 Überlebensdauer der Melker Häftlinge in Bezug auf ihre Qualifikation.....	215
8.8 Exkurs: Todesursachen der Häftlinge in Bezug auf ihre Qualifikation.....	227

8.9 Der Faktor Qualifikation in Bezug auf die Überlebenschancen.....	230
9. Conclusio.....	233
10. Quellen- und Literaturverzeichnis.....	237
10.1 Quellenverzeichnis.....	237
10.2 Literaturverzeichnis.....	251
11. Abstract.....	266
11.1 Abstract (english).....	266
11.2 Abstract (deutsch).....	267
12. Anhang.....	268
12.1 Das „Totenbuch“.....	268
12.2 Das „Buch unnatürlicher Todesfälle“.....	269
12.3 Die Meldungen bezüglich Fluchten.....	269
12.4 Die Transportlisten.....	270
12.4.1 Zugangslisten.....	270
12.4.2 „Rücküberstellungen“.....	271

1. Einleitung

Das Thema dieser Masterarbeit widmet sich dem Konzentrationslager Melk, einem der größten Außenlager des Konzentrationslagers Mauthausen in Niederösterreich. Das KZ Melk existierte von April 1944 bis April 1945 als Teil der Verlagerung der Reichsrüstungsindustrie in unterirdische Fabrikanlagen, um diese vor Bombenangriffen durch die Alliierten gegen Ende des Zweiten Weltkriegs zu schützen. Die Steyr-Daimler-Puch AG, eine österreichische Rüstungsfirma, die bereits an anderen Standorten KZ-Häftlinge für sich arbeiten ließ, bemühte sich um die erneute Verwendung dieser Arbeitskraft, um die Verlagerung ihrer Produktion durchführen zu können. Das Lager wurde in der „Freiherr von Birago-Kaserne“ in Melk aufgrund der Nähe zum Wachberg etabliert. Denn die Häftlinge mussten unter dem Decknamen Projekt „Quarz“ Stollenanlagen für eben jenen Zweck der unterirdischen Herstellung von Kugellagern für Motoren der SDP unter unmenschlichen Bedingungen in den Wachberg graben.

Als Außenlager gehörte Melk zum Lagerkomplex Mauthausen und unterstand damit dem Hauptlager. Konkret bedeutete das für die Häftlinge, dass sie in Mauthausen die Ankunftsprozedur und Registrierung über sich ergehen lassen mussten und ausschließlich von dort in das Melker Lager kamen. Weiters bedeutet das, dass ein reger Schriftverkehr bzw. Datentransfer zwischen dem Haupt- und dem Außenlager bezüglich der genauen Erfassung der Häftlinge bestand. Dieser dient als Basis der weiterführenden Erforschung des Lagers.

Es existiert bereits eine umfassende Studie zu diesem Konzentrationslager von Bertrand *Perz* aus dem Jahr 1991¹, die sich der Firmengeschichte der SDP, besonders im Zweiten Weltkrieg, sowie der Geschichte des Lagers unter Berücksichtigung zahlreicher Zeitzeugenaussagen widmet. Seit der Bearbeitung dieses Themas durch *Perz* sind allerdings zahlreiche weitere Quellen zu diesem Lager aufgetaucht, unter anderem durch die Öffnung zahlreicher Archive, deren Bestände nun zugänglich sind. Darunter befindet sich einerseits das Totenbuch des KZ Melk, ein Verzeichnis der dort gestorbenen Häftlinge, das erst 2000 in den National Archives in Washington, USA, entdeckt wurde. *Perz* hat in einer zweiten Auflage seines Werkes dieses bereits berücksichtigt, allerdings nicht in allen Details erfasst.

Weitere neu zugängliche Quellen sind die fast zur Gänze vorhandenen, von der Schutzstaffel (SS) erstellten Transportlisten der Häftlinge zwischen dem Außenlager und dem Hauptlager Mauthausen, die eine Fülle an personenbezogenen Daten der Häftlinge preisgeben. Der Fund dieser neuen Quellen ermöglicht eine Aufstellung der Belegschaft des Lagers zu jedem Zeitpunkt seines

¹ Bertrand *Perz*, Projekt Quarz. Steyr-Daimler-Puch und das Konzentrationslager Melk. Industrie, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich, Band 3 (Wien 1991).

Bestehens. Das heißt, dass nun für das gesamte Jahr, das das KZ Melk bestanden hat, festgelegt werden kann, wer wann in diesem Lager war und wie lange sowie ob derjenige überlebt hat oder dort ums Leben gekommen ist.

Mein Beitrag zur Erarbeitung dieses Themas liegt daher in der Aufarbeitung und der Analyse der persönlichen Daten der Häftlinge aus diesen neu entdeckten SS-Quellen über das Lager Melk. Jene stehen im Vordergrund dieser Abhandlung, die es sich zum Ziel macht, einen Eindruck in die willkürliche und doch nach kalkulierten Regeln ablaufende Behandlung der Häftlinge durch die SS in diesem spezifischen Lager zu präsentieren.

1.1 Fragestellungen und Thesen

Durch die Bearbeitung dieser neu aufgetauchten Quellen sind Analysen über dieses KZ, die dort internierten Häftlinge sowie die dort gestorbenen Häftlinge möglich, die zuvor nicht durchführbar waren. Das bedeutet, die zusätzlichen Quellen ermöglichen den Einblick in präzise Informationen zu fast sämtlichen im KZ Melk je anwesenden Häftlingen.

Damit ergeben sich folgende Fragestellungen an die Quellen, die diese Arbeit zu klären versucht:

- Erstens die Entwicklung der Häftlingszahlen im Lager bzw. des Lagerstandes und der Sterblichkeit bzw. Todesrate; diese Entwicklung kann durch die neu aufgetauchten Quellen wesentlich detailreicher und vollständiger nachgezeichnet werden.
- Zweitens die Erfassung der zahlenmäßigen Vertretung der Häftlingskategorien und -nationalitäten unter der Gesamtheit der Häftlinge und unter den Toten, um auf eventuelle Differenzen in den Lebensbedingungen und der Behandlung durch die SS zu schließen.
- Drittens die spezifische Beleuchtung des Anteils der „jüdischen“ Häftlinge an der Gesamtheit und an den Toten nachdem diese besonders der nationalsozialistischen Verfolgung ausgesetzt waren und ihre Präsenz in Melk sowie ihre Todesrate einen Einblick in den dortigen Umgang mit dem Paradox zwischen ihrem Einsatz für die Arbeit und ihrer Bestimmung für die Vernichtung gibt.
- Viertens die Berechnung der Altersstruktur der Inhaftierten und der Toten sowie deren Verbindung zu Einflüssen auf die Überlebenschancen im Lager.
- Fünftens die Berücksichtigung der beruflichen Qualifikationen der Häftlinge und der Toten sowie deren Einfluss auf das Leben im Lager im Hinblick auf die Funktion des KZ Melk als Lager für die Kriegsindustrie und die dahingehende bautechnische Beschäftigung der Häftlinge.

- Sechstens die Erfassung der angegebenen Todesursachen mit besonderem Bezug auf Exekutionen und Selbstmorde. Dies soll weitere Schlüsse auf die bürokratische Praxis der Nationalsozialisten ermöglichen, indem auf die Wahrscheinlichkeit von Fälschung oder Wahrheit bezüglich der Angaben der Ursachen eingegangen wird. Die „Selbstmorde“ sollen hauptsächlich im Hinblick auf Auswirkungen von Haftbedingungen nach Kategorie, Alter und Länge der Haft im Sinne des Ermessens des Grades an Schwierigkeit des Lagers betrachtet werden.
- Siebtens als Erweiterung des vorherigen Punktes eine spezielle Berücksichtigung der Fluchten durch eine Gegenüberstellung der eigentlichen Fluchtmeldungen und der als „auf der Flucht erschossen“ Betitelten. Somit sollen Hypothesen zu den Lebensbedingungen aufgestellt werden: Ob jene schlechter als in den vorherigen Lagern waren, ob die Länge (oder Kürze) der Haft eine Rolle spielte, ob es mehr Möglichkeiten zu fliehen gab bzw. durch einen Vergleich mit den offiziellen Fluchtmeldungen ob diese Todesursache überhaupt den Fakten entspricht.
- Achtens ein Abgleich der im Totenbuch registrierten Todesdaten mit den Ankunftsdaten der Transporte, um eine durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge zu errechnen und dadurch auf die Länge der Haft und deren Auswirkungen auf die Sterblichkeit rückschließen zu können.

In dieser Arbeit wird die These vertreten, dass Häftlinge nach dem Kriterium der Arbeitsfähigkeit und ihrer spezifischen fachlichen Kenntnisse für den Transport nach Melk ausgewählt wurden, um die möglichst schnelle Fertigstellung des Projekt „Quarz“ zu gewährleisten. Dies resultierte aus der spezifischen Funktion von Melk als Außenlager gegründet in der Spätphase der KZ für die unterirdische Verlagerung der Rüstungsindustrie. Die These dieser Arbeit ist, dass sich diese spezifische Auswahl der Häftlinge nach ihrer Qualifikation auf ihre Behandlung und die Lebensbedingungen im Lager auswirkte, allerdings in Relation mit den anderen Faktoren Kategorisierung, Nationalität, Alter und Zeit und deren Bedeutung für die Überlebenschancen der Häftlinge.

Die Bedeutung der Häftlinge und ihrer Arbeitskraft für die Kriegsführung des Deutschen Reiches stand in einem Spannungsverhältnis mit den ideologischen Vorstellungen der SS, die nach diesen ideologischen Konzepten zwischen den Häftlingen differenzierte und sie dementsprechend behandelte. Es gibt in der KZ-Forschung anerkannte Theorien zum Zusammenhang zwischen Kategorien und Nationalitäten von Häftlingen und ihrer Position in der Häftlingshierarchie, die hier anhand der Zusammensetzung der tatsächlichen Häftlingsgesellschaft für das KZ Melk überprüft werden sollen. Weiters wird versucht, nach den diesbezüglichen Ergebnissen Schlussfolgerungen zu

den Gründen hinter der Divergenz der Verhältnisse im Lager Melk von jenen in anderen Lagern zu ziehen.

Aus den personenbezogenen Daten in den SS-Quellen und ihrer Analyse ergeben sich einige Faktoren, die das Leben der Häftlinge und damit ihre Überlebenschancen prägten, darunter Zeit, Kategorisierung, Herkunft, Alter und berufliche Qualifikation.

Zunächst soll der Verlauf der Zahlen der Häftlinge und des Lagerstandes pro Monat mit der Entwicklung der Todeszahlen in einen Vergleich gestellt werden und dadurch sowohl die Sterblichkeit der Häftlinge in diesem Lager als auch die durchschnittliche Überlebensdauer errechnet werden in Relation zur (Kriegs-)Situation im Deutschen Reich und in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern in den Jahren 1944 und 1945. Weiters ist dabei auf die Ursachen einzugehen, warum Häftlinge im KZ Melk offiziell starben, insbesondere auf sogenannte „unnatürliche“ Todesursachen, wie „Selbstmorde“, „Unfälle“, „Exekutionen“ und „Fluchtversuche“, und was diese über die Verhältnisse im Lager aussagen können. Basierend auf Vermutungen nach einem Zusammenhang mit den Haftbedingungen soll die Erfahrung der Häftlinge in Melk und der Schwierigkeitsgrad des Lagers thematisiert werden und die Auswirkungen des Faktors Zeit auf die Überlebenschancen der Häftlinge determiniert werden.

Dann sollen die unterschiedlichen Haftbedingungen je nach Nationalität und Kategorie durch Daten aller Häftlinge im Vergleich zu den im Lager ums Leben gekommenen untersucht werden. Diese Daten werden sich vor allem aus der errechneten Sterblichkeit und durchschnittlichen Überlebensdauer und den daraus erfolgenden Schlüssen zu Differenzen unter den Häftlingen nach den Faktoren Herkunft und Kategorisierung durch die SS zusammensetzen. Unter besonderer Berücksichtigung der „jüdischen“ Inhaftierten soll dieses Kapitel ein klareres und detaillierteres Bild der NS-Ideologie bezüglich der Rassenhierarchie in der Spätphase der Lager geben.

Außerdem soll die Altersstruktur der Häftlinge in Relation zu ihren körperlichen Fähigkeiten gezeigt und deren Rolle für die Auswahl der Häftlinge für den Transport nach Melk aufgeschlüsselt werden. Darauf aufbauend sollen im Speziellen die Sterblichkeitsrate und die mittlere Überlebensdauer der Häftlinge nach ihren Geburtsjahrgängen aufzeigen, wie stark der Faktor des Alters die Erfahrungen im Lager beeinflusste oder das Sterben bedingte. In weiterer Folge soll dies im Vergleich mit den bereits erwähnten Faktoren stehen.

Schließlich soll in Anbetracht des speziellen Lagertyps des KZ Melk (Außenlager, Nebenlager von Mauthausen, Arbeitslager, von einer Firma initiiertes Lager, Lager für die Rüstungsproduktion und in der Endphase des NS gegründetes Lager) auf die Einteilung der Häftlinge nach ihrer fachlichen Qualifikation verwiesen und bestimmt werden, in wie weit sich dieser Faktor begünstigend auf das Leben im Lager auswirkte. Bedeutend ist in dieser Hinsicht die Unterscheidung zwischen für den

Krieg wichtiger und nutzloser, als Bestrafung konzipierter Häftlingsarbeit in Relation zu Haftbedingungen nach Kategorie, Nationalität, Haftzeitpunkt und Alter.

1.2 Methoden der Bearbeitung

Als Methoden der Bearbeitung verwende ich zunächst eine quellenkritische Auseinandersetzung, dann vor allem eine quantitative Erfassung der Datenmenge und schließlich statistische, inklusive grafische, Aufbereitung und interpretative Schlussfolgerung mit Hilfe der Textanalyse der Sekundärliteratur.

1.2.1 Historische Quellenkritik

Quellen sind die Grundlage der historischen Forschung, die Medien des Forschungsprozesses. Sie müssen mit Hilfe der historisch-kritischen Methode einer Untersuchung anhand bestimmter Kriterien unterzogen werden. Diese Kriterien sollen die Erkenntnis, die aus der Quelle gezogen werden kann, präzisieren und erweitern.²

Zunächst ist die Quelle in ihrer äußeren Erscheinungsform zu beschreiben. Die Quellengattung ist zu bestimmen, da diese Einschränkungen in der Aussagefähigkeit aufzeigen kann, dann ist das Material, der Zustand der Quelle in Bezug auf Vollständigkeit und Lesbarkeit, die Schrift sowie der Fundort oder der Ort der Publikation zu notieren. Dabei geht es um Wiederauffindbarkeit, aber auch um Indizien bezüglich Datierung und Autorenschaft. Weiters ist die äußere und innere Quellenkritik anzuwenden: Erstere bedeutet, dass auf Provenienz (oder Herkunft) der Quelle hinzuweisen ist. Die Zeit und der Ort ihrer Produktion sowie der/die AutorIn und der/die AdressatIn sind zu ermitteln, genauso wie die Rezeption und Verbreitung. Im Speziellen ist die Echtheit der Quelle anzuzweifeln, wobei besonders Acht gegeben werden soll, ob es sich um ein Original handelt oder eine Kopie, eine Abschrift oder gar eine Fälschung oder um verfälschte Passagen. Zweitere bedeutet, dass eine sprachliche und sachliche Aufschlüsselung des Inhalts vorgenommen werden muss, das heißt, dass fremdartige oder veraltete Begriffe im Wandel ihrer Bedeutung nach Zeit und geltender Ideologie mit ihren Wertungen geklärt werden müssen, aber auch erwähnte Personen, Orte oder Ereignisse Beachtung verlangen.³

Bei der Interpretation der Quelle ist eine inhaltliche Zusammenfassung der textimmanenten Angaben notwendig, besonders auch eine historische Kontextualisierung, temporal und lokal sowie

2 Vgl. *Arnold*, Quellen. In: *Goertz*, Geschichte, 48-49; *Borowsky*, Einführung, 157.

3 Vgl. *Arnold*, Quellen, 57-58,61; *Borowsky*, Einführung, 157,162-163,165-166; Universität Kassel, Anleitung.

bezüglich des Verfassers in Relation zu seiner Intention hinter der Festhaltung der Ereignisse, seiner Nähe zum Geschehen, seinem ideologischen oder politischen Standpunkt, etc. Bezüglich der Intention des Autors werden Quellen nach Johann Gustav Droysen und Ernst Bernheim auch in „Überrest“ und 'Tradition' unterschieden; „Überreste“ als nicht-intentional, unmittelbar hinterlassene Quellen und „Tradition“ als intentional, von Menschen dezidiert zur Erinnerung bestimmte Zeugnisse der Vergangenheit. Die eigentliche Interpretation liegt in der Bewertung der Signifikanz der Quelle für das eigene Forschungsinteresse des Historikers.⁴

1.2.2 Historische Statistik

Die grundlegende Basis dieser Arbeit ist neben der literaturbasierten Zusammenfassung bereits veröffentlichter Forschungsergebnisse verschiedener AutorInnen zum Thema der nationalsozialistischen Konzentrationslager und der kritischen Befassung mit den Quellen, die quantitative Auswertung und statistische Interpretation jener Quellen.

Die Herangehensweise folgt der Methode der historischen Statistik, die sich der systematischen Sammlung, Bearbeitung und Illustration von gesellschaftlichen, ökonomischen und sozialen historischen Begebenheiten in Maßeinheiten und Zahlen widmet. Ihr Ziel ist es, überindividuelle Strukturen von historischen Massenerscheinungen und deren Veränderung offen zu legen und zu analysieren. Dabei liegt die Annahme zu Grunde, dass Individuen nie unabhängig sondern in Beziehung zu einander und zu den sie umgebenden Verhältnissen, die als durch sozialgeschichtliche Forschung zu untersuchende Rahmenbedingungen bestehen, handeln.⁵

Die historische Statistik ist folglich eine Methode zur deskriptiven Darlegung der Inhalte historischer Zahlenreihen, welche im Rahmen der Anwendung jener Methode aus den vorhandenen dispersen Daten thematisch koordiniert werden sollen oder als sogenannte „Prozess-produzierte“ Daten bereits zu zeitgenössischen Objektiven zusammengefasst wurden. Jene Daten müssen dazu in gewisser Weise numerisch sein, oder in eine quantitativ auswertbare Form gebracht werden, und in den Quellen in großer Zahl in ähnlichen Ausprägungen der Variablen existieren. Denn die statistische Methode beschäftigt sich auch mit Eigenschaften, die prinzipiell nicht in Zahlen ausgedrückt sind, wie die Zugehörigkeit zu einer Nation oder Religion. Die beschreibende Statistik arbeitet mit Häufigkeitsauszählungen der jeweiligen Ausprägungen der Variablen, die für die jeweilige wissenschaftliche Untersuchung von Interesse sind, im Sinne von Merkmalen oder Eigenschaften der vorkommenden Fälle (in diesem Fall Personen), die die Grundgesamtheit des

4 Vgl. Arnold, Quellen, 51; Borowsky, Einführung, 157-158, 160, 162, 167-168, 173; Universität Kassel, Anleitung.

5 Vgl. Kocka, Quantifizierung. In: Best, Methoden, 4-5; Krüger, Statistik. In: Goertz, Geschichte, 67; Rahlf, Statistik. In: Historische Statistik.

Quellenkorpus ausmachen.⁶

Historische Statistik fungiert dabei vor allem als Grundlage für weitere, fortgeschrittene quantitative wissenschaftliche Forschungen, die mit komplexeren arithmetischen und mathematischen Modellen agieren, und ist zuständig für die Entwicklung und Erweiterung von Hilfsmitteln zur Umrechnung von Währungen, Maßen und Gewichten.⁷

Der Zweck quantitativer oder statistischer Analysen liegt vorwiegend in der Veranschaulichung, Präzisierung, Unterstützung oder Widerlegung von mit qualitativen Methoden entstandenen Hypothesen oder Forschungsergebnissen und in der Entdeckung von typischen Ausprägungen der Variablen und der dadurch sichtbaren Abweichungen. Durch die korrespondierenden Berechnungen sind mit quantitativen Methoden getätigte Aussagen tendenziell transparenter im Sinne der Klarheit des Forschungsprozesses und weisen eine höhere Genauigkeit auf als qualitative Analysen.⁸

In dieser Arbeit wird die hier vorgestellte Methode besonders in ihrer deskriptiven Funktion angewandt. Die Informationen zu den im KZ Melk inhaftierten Personen aus den Quellen werden zahlenmäßig erfasst und dienen als Indikatoren für eine detaillierte und sozial-gesellschaftliche Ergänzung der Geschichte dieses Lagers, der Situation in den nationalsozialistischen Lagern zum Zeitpunkt des letzten Kriegsjahres und den Bedingungen, die sich daraus für die Häftlinge ergaben, und somit für die Überprüfung der Gültigkeit auf qualitativen Forschungen beruhender Thesen über die NS-KZ spezifisch für dieses Lager.

1.3 Stand der Forschung

Den Beginn der KZ-Geschichtsschreibung markierten frühe Erinnerungsberichte von Überlebenden und juristische Gutachten, doch bis zu den 1960er Jahren blieb wissenschaftliche Forschung zu diesem Thema großteils aus. Zu diesem Zeitpunkt regten die späten Gerichtsprozesse in Frankfurt und Jerusalem das Interesse an der KZ-Geschichte an. Ende der 1960er Jahre erschienen bereits die Werke von Martin Broszat, Hans Buchheim, Hans-Adolf Jacobsen und Helmut Krausnick, deren erster Teil ursprünglich ein Gerichtsgutachten des Münchner Instituts für Zeitgeschichte für den Frankfurter Auschwitz-Prozess war, und 1977 die Monografie von Eugen Kogon, die sich allesamt dem KZ-System widmen.⁹

Danach kam die Forschung mit der Ausnahme von Falk Pingel, der 1978 seine Aufmerksamkeit auf das Verhalten der KZ-Häftlinge richtete, für einige Zeit fast zum Erliegen, bis sie sich in den 1980er

6 Vgl. Jarausch, Methoden, 2,12,14,18-19; Kocka, Quantifizierung, 4; Krüger, Statistik, 67,69; Rahlf, Statistik.

7 Vgl. Kocka, Quantifizierung, 4; Krüger, Statistik, 68; Rahlf, Statistik.

8 Vgl. Jarausch, Methoden, 2,4-5; Kocka, Quantifizierung, 5; Krüger, Statistik, 66,82.

9 Kogon, SS-Staat; Broszat, Anatomie. Vgl. Orth, Historiografie, 582; Perz, Anfänge, 334,338.

Jahren zu intensivieren begann.¹⁰ Dies lag auch an dem Ende des Ost-West-Konflikts und der Öffnung zahlreicher Archive, die neue Quellen hervorbrachten. Die Geschichte der Lager etablierte sich aber erst als tatsächliches Forschungsfeld mit der Konferenz der KZ-Gedenkstätte Buchenwald und der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg zur Entwicklung und Struktur der Lager von 1995, die wichtige Grundlagen für weitere wissenschaftliche Tätigkeiten in diesem Feld bot.¹¹ In diesem Zusammenhang muss das Werk von Ulrich *Herbert*, Karin *Orth* und Christoph *Dieckmann* aus dem Jahr 1998 genannt werden, das in zwei Bänden detailliert die Beiträge dieser Konferenz inklusive einer instruktiven Einleitung wiedergibt.¹² Danach begannen sich die verschiedenen Forschungsfelder auszudifferenzieren; diese wurden interdisziplinär und international bearbeitet.¹³ Eines dieser Forschungsfelder war die Thematik der Zwangsarbeit im Deutschen Reich und des Einsatzes der Häftlinge inklusive der Debatte über die „Vernichtung durch Arbeit“, erläutert bereits 1991 von Ulrich *Herbert* und 1996 von Hermann *Kaienburg*.¹⁴

Der Beginn des 21. Jahrhunderts brachte dann zwei Enzyklopädien der Geschichte der KZ hervor. Einerseits die detailreiche neunbändige Reihe, die sich besonders einzelnen Lagern und ihren Nebenlagern widmet, verfasst 2005 von den Herausgebern Wolfgang *Benz* und Barbara *Distel*, andererseits das Überblickswerk von Geoffrey P. *Megargee* von 2009.¹⁵ Eine neuere Gesamtdarstellung der Geschichte der Lager bietet das Werk von Nikolaus *Wachsmann* von 2015 (deutschsprachige Version 2016), welches versucht über möglichst verschiedene Ansätze und Perspektiven möglichst vielfältige Themen dieses Themenkomplexes aufzugreifen und darzustellen.¹⁶ Zur neuesten Forschung gehört auch ein Werk von Stefan *Hördler*, welcher sich neuen Erkenntnissen und Perspektiven der Darstellung der letzten Phase der Lager widmet.¹⁷

Das spezielle Thema der KZ auf österreichischem Gebiet kam mit wenigen Ausnahmen erst in den 1980er Jahren zur Sprache.¹⁸ Abgesehen von wenigen in Kurzform gehaltenen Gesamtdarstellungen des KZ Mauthausen erschien 1959 als wichtigstes Werk die Monografie von Václav *Berdych*, die hauptsächlich den Widerstand fokussierte.¹⁹

Eine weitere dieser Ausnahmen stammt von Gisela *Rabitsch*, die sich bereits in den 1960er Jahren

10 *Pingel*, SS-Herrschaft. Vgl. *Orth*, Historiografie, 583.

11 Vgl. *Orth*, Historiografie, 583; *Perz*, Wachsmann.

12 *Dieckmann*, Konzentrationslager. Band 1 & 2. Vgl. *Orth*, Historiografie, 586.

13 Vgl. *Orth*, Historiografie, 586.

14 *Herbert*, Europa; *Kaienburg*, Wirtschaft. Vgl. *Orth*, Historiografie, 592. Bei der Debatte ging es um die Erforschung der Prioritäten der SS im Umgang mit den Häftlingen zwischen der ideologisch bedingten Vernichtung und der ökonomisch wichtigen Arbeit.

15 *Benz*, Ort. Band 1-9; *Megargee*, Camps.

16 *Wachsmann*, KL. Vgl. *Perz*, Wachsmann.

17 *Hördler*, Ordnung.

18 Vgl. *Freund*, Fremdarbeiter. In: *Herbert*, Europa, 342.

19 *Berdych*, Mauthausen. Vgl. *Perz*, Anfänge, 334.

in ihrer Dissertation und in deren Kurzfassung 1970 im Detail der Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, seiner damals bekannten Außenlager und der Außenlager des KZ Dachau auf österreichischem Boden widmete.²⁰ Zu diesem Thema ist nach wie vor Hans *Marsalek* zu erwähnen, der den Lagerkomplex erstmals 1950 in einem kommunistischen Pamphlet und 1974 in einem mehrmals in Neuauflagen erschienen Buch sehr umfassend dargestellt hat.²¹ Zuzüglich war die Forschung von Michel *Fabréguet* 1999 maßgebend.²²

Eine weitere Gesamtdarstellung stellt der Beitrag von Florian *Freund* und Bertrand *Perz* im vierten Band der bereits erwähnten Reihe von Wolfgang *Benz* und Barbara *Distel* dar. Speziell zu den Häftlingen des KZ Mauthausen seien an dieser Stelle noch zwei Publikationen von Gerhard *Botz*, Heinz *Berger*, Melanie *Dejnega*, Regina *Fritz* und Alexander *Prenninger* erwähnt, die sich zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Arbeit noch in Druck befanden und daher der Autorin noch nicht zu Verfügung standen.²³

Hans *Marsalek* war es auch, der sich, gemeinsam mit Kurt *Hacker*, als Erster mit der Geschichte des Konzentrationslagers Melk in einer kurzen Abhandlung der drei größten Außenlager des Mauthausen Komplexes im Jahr 1970 auseinandersetzte.²⁴ Anfang der 1980er Jahre erreichte die Anregung zur wissenschaftlichen Erfassung der bis dato kaum beachteten Nebenlager von Mauthausen das Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, wie so viele Anfänge der KZ-Forschung und der Gedenk- und Erinnerungsarbeit angeregt durch einen ehemaligen Häftling aus dem KZ Auschwitz-Birkenau, Hermann *Langbein*, der als Autor einiger Bücher zu diesem Lager²⁵ bekannt ist.²⁶

Daraus ging 1991 die bis dato als Standardwerk zu diesem Lager fungierende, umfassende und detaillierte Monografie von Bertrand *Perz*²⁷ hervor, welche die gesamte Geschichte des Lagers

20 *Rabitsch*, Mauthausen. In: *Rothfels*, Studien. Dabei erwähnt sie schon kurz die „Untertageverlagerung“ und Auswirkungen auf Mauthausen als zentrales Lager für die Außenlager der Rüstungsindustrie. Vgl. *Perz*, Anfänge, 334-335.

21 *Marsalek*, Geschichte; *Marsalek*, Mauthausen. Siehe auch *Perz*, Anfänge, 345-346. *Perz* beschreibt, dass *Marsalek*s Werk die zuvor erschienene Forschung von Gisela *Rabitsch* erst ab der zweiten Auflage und inkorrekt ohne direkte Erwähnung ihres Namens zitiert trotz seiner Anlehnung an die dort präsentierten Inhalte, die wiederum teilweise auf dem Material und den Erzählungen von *Marsalek* beruhen.

22 *Fabréguet*, Mauthausen.

23 Gerhard *Botz*, Heinz *Berger*, Melanie *Dejnega*, Regina *Fritz*, Alexander *Prenninger* (Hg.), Mauthausen in der nationalsozialistischen Expansion. Europa in Mauthausen Band 1 (Wien 2019); Gerhard *Botz*, Heinz *Berger*, Melanie *Dejnega*, Regina *Fritz*, Alexander *Prenninger* (Hg.), Deportiert nach Mauthausen. Europa in Mauthausen Band 2 (Wien 2019).

24 *Hacker*, Kurzgeschichte.

25 Zum Beispiel: Hermann *Langbein*, Der Auschwitz-Prozeß: eine Dokumentation, Band 1 & 2 (Wien 1965); Hermann *Langbein*, Menschen in Auschwitz (Wien 1972).

26 Vgl. *Perz*, Anfänge, 335; *Perz*, Quarz, 20.

27 *Perz*, Quarz; ursprünglich Bertrand *Perz*, Projekt Quarz. Steyr-Daimler-Puch und das Konzentrationslager Melk. Industrie, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich, Band 3 (Wien 1991); davor die Dissertation Bertrand *Perz*, Das Konzentrationslager Melk. Rüstungsexpansion und Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen bei der Steyr-Daimler-Puch AG, Band 1 & 2 (Wien 1989).

kontextualisiert. *Perz* geht aber vor allem auf die Vor- und Firmengeschichte der Steyr-Daimler-Puch AG, dem Initiator des KZ Melk, insbesondere während des Kriegsverlaufes, ein und beschreibt dann mit Hilfe von einigen Häftlingsberichten den Lageralltag und die Arbeit. Da ihm bei seiner ersten Beschäftigung mit dem Thema das Totenbuch noch nicht zugänglich war, welches er erst in der zweiten Auflage 2014 einfließen ließ, geht er jedoch weniger ins Detail bezüglich der oben genannten Fragestellungen. Weitere Werke über das Lager in Melk sind kaum vorhanden, lediglich zwei Kurzfassungen dieses Textes, die auf denselben Autor zurückgehen, und einige weitere Kurztexte.²⁸

Zusätzlich sind besonders das Werk von Florian *Freund* zum Totenbuch des KZ Ebensee und das Buch von Andreas *Kranebitter*, das eine soziologische Sicht auf die Auswertung von Häftlingsdaten zeigt, zu nennen, die nicht nur Daten für einen Vergleich liefern, sondern verschiedene Wege mit dem Umgang derartiger Daten aufzeigen und somit wichtige Anregungen für die vorliegende Arbeit liefern.²⁹ Für die Schwierigkeiten, die sich aus einer derartigen Quelle ergeben, war das Gedenkbuch für die Toten des Komplex Mauthausen³⁰ unerlässlich.

Der Quellenbestand besteht aus dem „Totenbuch“ des KZ Melk, einer Kopie dessen Daten in den „Todesmeldungen der Politischen Abteilung“ von Mauthausen, dem „Buch unnatürlicher Todesfälle“ von Mauthausen, der Aufstellung der „Bewegungen Außenkommando“ von Mauthausen sowie den „Fluchtmeldungen“. Ein besonderer Quellenkomplex beinhaltet die „Zugangs- und Abgangslisten“, die die Transporte der Häftlinge zwischen den Lagern Melk und Mauthausen festgehalten haben. Aus dieser Arbeit soll auf Basis der Recherche zusätzlich ein Projekt zur Erfassung aller in diesem Konzentrationslager inhaftierten Personen aus jenen Quellen im Sinne einer Ergänzung des gesamten Bestandes der namentlich bekannten Häftlinge des KZ Melk hervorgehen.

1.4 Abschließende Anmerkungen

Zuletzt ist hervorzuheben, dass es sich bei den im Totenbuch aufgelisteten Verstorbenen nicht um alle wegen ihrer dortigen Haft gestorbenen Menschen handelt, nachdem während der Dauer des Bestehens des Lagers immer wieder kranke oder schwache Häftlinge nach Mauthausen „rücküberstellt“ wurden und zu einem großen Teil vermutlich dort ihren Tod fanden und zahlreiche Häftlinge nach der Evakuierung des Lagers in das KZ Ebensee, ein weiteres Außenlager von

28 *Perz*, Begleitbroschüre; *Perz*, Melk. In: *Benz*, Ort. Band 4; sonstige Kurztexte zu finden in *Perz*, Quarz.

29 *Freund*, Ebensee; *Kranebitter*, Zeugen.

30 Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten, Gedenkbuch.

Mauthausen, auch nach der Befreiung, eben dort verstarben.³¹ Die aus diesen Gründen im Totenbuch fehlenden Zahlen können nur teilweise durch Transportlisten und Verzeichnissen der Ziellager rekonstruiert werden, müssen aber genaugenommen als Opfer des Lagers Melk gesehen werden, da sie an den Auswirkungen ihrer dortigen Haft verstorben sind.

Abschließend soll die Bedeutung dieser Arbeit für den Forschungsstand im wissenschaftlichen Kontext hervor gehoben werden.

Erstens ist es wichtig, dass das Lager selbst erforscht wird als ein nationalsozialistisches Konzentrationslager, da jede weitere Information, die wir über dieses Thema erhalten können, bedeutend ist und Beachtung verdient. Zusätzlich ist die Bewusstseinsbildung für die Existenz dieses und weiterer wenig bekannter Außenlager und für das Ausmaß des Lagersystems, insbesondere in Österreich, ein Anliegen dieser Arbeit.

Zweitens ist das Lager in seinem Kontext zu betrachten, als weiteres Stück der Erarbeitung der Geschichte der NS-Lager, der Außenlager insgesamt, der Nebenlager des Komplex Mauthausen, der Arbeitslager als spezieller Typ, der für bzw. von Firmen gegründeten Lager, der Lager für (unterirdische) Rüstungsprojekte und der erst gegen Ende des Krieges errichteten Lager. Daher können Aussagen über die mir zugänglichen Quellen weitere Informationen über den Lagertyp, die Bedingungen in der Spätphase der NS-Herrschaft und des Krieges, über die Rassenideologie und Bürokratie des Nationalsozialismus liefern. Ebenso kann die Bedeutung des Lagers Melk im Komplex Mauthausen und für die Nazis ermessen werden.

Drittens gibt es einen erinnerungs- bzw. gesellschaftspolitischen Grund, der meiner Meinung nach bei der Erforschung von NS-Lagern nicht vernachlässigt werden darf, nämlich die Verpflichtung gegenüber den Überlebenden, den Angehörigen und gegenüber der Gesamtgesellschaft, diese Periode in der Geschichte möglichst detailliert zu erforschen und dabei besonders die beteiligten Menschen in den Vordergrund zu stellen. Auf Basis dieser Erforschung ist Erinnerungskultur in individuellerer Form erst möglich. Durch das Totenbuch des KZ Melk ist nun eine Liste der im Lager Gestorbenen vorhanden, das heißt eine Liste von Namen und Daten, die man bis ins Jahr 2000 nicht hatte, was dazu geführt hat, dass man im Jahr 2018 im noch vorhandenen Krematorium, nun Museum und Gedenkstätte, ähnlich wie in Mauthausen selbst, eine Wand der Namen aufgestellt hat. Damit sind das Totenbuch und sämtliche weitere Dokumente als Quelle für Nachforschungen von Verwandten und für das Gedenken immens wichtig. Außerdem sieht man am Verhalten der Zeitzeugen, die immer noch sehr gerührt sind, wenn ihnen jemand zuhört und ihre Geschichte hören oder auch erzählen möchte, dass dieses Thema viel zu einfach und zu schnell in Vergessenheit gerät und sich allein dadurch Bedeutung erlangt, dass es noch Menschen gibt, deren

31 Vgl. Hörtnner, Quellen. In: *Kranebitter*, Gedenkbuch, 35; *Perz*, Quarz, 277, 523.

Geschichten nicht gehört wurden oder werden, nämlich vor allem jene, die in diesem Totenbuch stehen. Ich möchte mit dieser Masterarbeit einen kleinen Teil dazu beitragen, dass diese Geschichten und diese Menschen in Erinnerung bleiben.

1.5 Gliederung

Für meine Ausführungen ergibt sich eine Gliederung in sechs Teile. Zunächst werden die Quellen als Basis der Arbeit vorgestellt. Anschließend bieten eine kurze Abhandlung zu den Bedingungen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern, die Geschichte des Hauptlagers Mauthausen und eine eingehende Schilderung der Entwicklung des Lagers Melk den notwendigen historischen Kontext. Die darauffolgenden vier Teile entsprechen den bereits vorgestellten zentralen Zielen der Arbeit. Anfänglich werden die zeitlichen Veränderungen der Lagergeschichte in den Blick genommen. Ferner werden die Bedingungen, unter denen Menschen je nach ihrer Zuschreibung zu einer Nationalität oder Kategorie im KZ Melk lebten, untersucht. Es folgt die Betrachtung der durch das Alter der Häftlinge hervorgerufenen Differenzen. Schließlich wird die Nützlichkeit der Häftlinge für das kriegswichtige Projekt „Quarz“ der Einstellung der SS zu den Häftlingen nach der NS-Ideologie entgegen gestellt. Der letzte Teil besteht aus einer zusammenfassenden Conclusio.

2. SS-Quellen zu den Häftlingen des KZ Melk

Quellen zu den personenbezogenen Daten über die Häftlinge des KZ-Melk sind sogenannte Prozess-produzierte Daten und damit schon mit der Intention einer möglichst breiten Erfassung dieser Menschen entstanden. Neben dieser Intention steht die Motivation, diese Schriftstücke zu verfassen, um Kontrolle über diese Menschen auszuüben und zu bewahren, um sie in beliebige Kategorien einzuteilen und ihnen Nationalitäten zuzuschreiben und sie in weiterer Folge ohne Entlohnung als Arbeitskräfte auszunutzen.

Durch die Zugehörigkeit des Lagers Melk zum KZ-Komplex Mauthausen sind einige der Hauptquellen dort entstanden und befassen sich damit gleichermaßen mit anderen Außenlagern, so das „Buch unnatürlicher Todesfälle“, die „Bewegungen Außenkommando“, die Meldungen bezüglich Fluchten, die großteils aus der Politischen Abteilung des KZ Mauthausen (KLM) stammten, und die „Veränderungsmeldungen“ bezüglich den Transporten von Häftlingen zwischen den Lagern, die vom Schutzhaftlager des KLM ausgestellt worden sind. Das „Totenbuch“ dagegen enthält Eintragungen spezifisch für das Lager Melk und ist auch dort entstanden.

2.1 Das „Totenbuch“

Die Hauptquelle dieser Arbeit ist offiziell betitelt als „Verzeichnis der im Arbeitslager – Quarz verstorbenen Häftlinge“³² und mit einem kapitalen M gekennzeichnet. Daher handelt es sich dabei um das sogenannte „Totenbuch“ für das Konzentrationslager in Melk als Außenlager vom KZ Mauthausen. Die Autorenschaft ist nicht dezidiert geklärt, allerdings lässt sich annehmen, dass das „Totenbuch“ im Lager Melk selbst in der Lagerschreibstube bzw. in der Schreibstube des Krankenreviers entstanden ist, wie es in vielen anderen Lagern der Fall war.³³ Die komplexe Struktur der Lager, die in sechs Kommandanturabteilungen unterteilt waren, welche die Daten der Häftlinge jeweils auf eigene Arten erfassten und miteinander im Austausch darüber waren, bewirkte die Produktion einer Unmenge an Dokumenten zu personenbezogenen Daten.³⁴ Vor allem bei Todesfällen führte die Lager-SS akribisch Buch: Zuerst bekam die Blockkarteikarte des Häftlings einen Todesvermerk und die Lagerschreibstube eine Meldung, die ihre Karte zu diesem Häftling von der Kartei der Lebenden in jene der Toten versetzte; im selben Lager trugen die Schreiber den Tod in zwei Bücher, das Lagerstandbuch und das Buch für die Politische Abteilung des Stammlagers, ein; der Lagerführer leitete dem Schutzhaftlagerführer in Mauthausen täglich die

32 NARA Washington DC, RG 338 (jetzt RG 549), Box 425, Case 000-50-009 (Buchenwald trial 1947), Kopie Perz.

33 Vgl. *Kranebitter*, Zeugen, 130; *Perz*, *Rabl*, Informationen.

34 Vgl. *Kranebitter*, Zeugen, 129-130.

Listen der Toten weiter, wo diese in die Arbeitseinsatzkartei der Lagerschreibstube und in Evidenzbücher übernommen wurden und in der Politischen Abteilung beurkundet und an die einweisende Behörde wie das Amtsgericht Mauthausen gemeldet wurden. Auch einige Lagerärzte führten eigene Aufzeichnungen zu den Toten.³⁵ Daher lässt sich diese Quelle weitgehend mit den Todesmeldungen der Politischen Abteilung von Mauthausen sowie dem „Totenbuch“ des dortigen Standortarztes, welche die Todesfälle im Haupt- und den Außenlagern verzeichneten,³⁶ abgleichen beziehungsweise an manchen Stellen ergänzen.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass das „Totenbuch“ in der Endphase des Lagers von Häftlingen versteckt bzw. vergraben wurde und über die Alliierten schließlich in das National Archive (NARA) in Washington D.C. gelangt ist, wo es sich heute noch befindet.³⁷ Dort wurde es von Jens-Christian *Wagner* und Harry *Stein* von der Gedenkstätte Buchenwald in den zugehörigen Beständen entdeckt. Möglicherweise hielt man „Quarz“ für ein Arbeitskommando des Außenlagers Langenstein-Zwieberge des KZ Buchenwald, nachdem sich in der Archivbox weitere Unterlagen zu diesem befanden. Das „Totenbuch“ könnte aber auch falsch abgelegt oder für den Buchenwald-Prozess benutzt und nicht mehr eingeordnet worden sein, wofür es aber keine Belege gibt. Hans *Safrian* von der Universität Wien kopierte das Totenbuch in Washington 2000/2001 für Bertrand *Perz*.³⁸ Ich erhielt einen elektronischen Scan der Kopien von Bertrand *Perz* und Christian *Rabl* im Rahmen eines Forschungsseminars und Projektkurses an der Universität Wien im Wintersemester 2017/2018.

Das „Totenbuch“ besteht aus 202 fortlaufend nummerierten, gelochten Seiten aus Papier. Prinzipiell ist es mit einer Schreibmaschine beschrieben, mit wenigen handschriftlichen Ausbesserungen mit Bleistift. Einige der Seiten sind an den Rändern beschädigt, die Seite 57 fehlt gänzlich. Die Blätter sind geordnet nach der auf ihnen aufgezeichneten fortlaufenden Nummer der Toten, die sich am Todesdatum orientiert. Die Seiten enthalten Listen der Gestorbenen, die mit Schreibmaschine getippt sind. Zusätzliche, handschriftliche, aus ungleichmäßigen Abständen bestehende Linien fertigen die Liste zu einer Tabelle zusammen, die pro Seite eine unterschiedliche Anzahl von Zeilen besitzt. Auf Seite 25 fehlen teilweise die vertikalen Linien. Bemerkbar ist auch an einigen Seiten ein Wechsel des Farbbandes der Schreibmaschine vor der Weiterführung der Liste, z.B. am 15. Dezember 1944 ab der Nummer 1572 oder am 3. Februar 1945 ab Nr. 3098, wie am 7./8. März ab Nr. 4009. Die Zeile von Nr. 2435 ist gänzlich mit Bleistift in die Liste eingetragen.

Die Adressaten der Quelle waren vermutlich die übergeordneten Stellen und verschiedenen

35 Vgl. *Kranebitter*, Zeugen, 131-132.

36 Vgl. *Perz*, *Rabl*, Einheit 22.11.2017 FS Lager; *Perz*, Informationen, 16.11.2017.

37 Vgl. *Perz*, Informationen, 16.11.2017; *Perz*, Quarz, 36 (Fußnote 47).

38 Vgl. *Perz*, *Rabl*, Einheit 22.11.2017 FS Lager; *Perz*, Informationen, 16.11.2017; *Perz*, Quarz, 12.

Kommandanturabteilungen der direkt im Lager Melk und weiters in Mauthausen verantwortlichen SS, die die Todesmeldungen im Sinne der Kontrolle des Lagerstandes und der Einhaltung der staatlichen Bürokratie an die zuständige höhere Verwaltung des Inspektors der Konzentrationslager (IKL) im SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt (SS-WVHA) und dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA) in Berlin weiterreichte.³⁹ Das „Totenbuch“ sollte daher vermutlich einen bürokratischen, administrativen Zweck erfüllen. Die weitere Verwendung nach der Auflösung des Lagers ist sichtbar an einem Stempel auf der ersten Seite des „Totenbuchs“ rechts in der oberen Ecke: „CLASSIFICATION CANCELLED by authority of Ltr. Hq. U.S. F.E.T., file AG 000.5 GBI-AGO, 27 June 1946, Joseph VA Crockett, Major, A.C., A0234592, Civil Records Center, 7708 War Crimes Com 1948“, der das Dokument als von den 'U.S. Forces, European Theatre' entklassifiziert kennzeichnet. Ebenso könnte danach eine Verwendung der Inhalte für die Objekte der United Nations War Crimes Commission vermutet werden oder zumindest die Übergabe des Dokumentes in die Hände der Alliierten als bestätigt angenommen werden. Die Bedeutung der auf jeder Seite am oberen rechten Rand aufgedruckten Buchstaben S.W. blieb lange Zeit ungeklärt; mittlerweile ist bekannt, dass es sich dabei mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Hinweis auf das „Sanitätswesen“ handelt, eine der Abteilungen der Lagerorganisation. Dies gibt einen Hinweis darauf, dass die Erstellung des „Totenbuchs“ eine der Aufgaben der medizinischen Versorgung des KZ Mauthausen und damit des Lagerarztes in Melk war. Es könnte sich in weiterer Folge daher auch um ein Dokument handeln, welches in Mauthausen aufgrund der Meldungen aus dem Krankenrevier in Melk zusammengestellt worden ist.⁴⁰

Insgesamt verzeichnet die Quelle 4.799 Tote im Zeitraum von 28. April 1944 bis zum 6. April 1945. Das „Totenbuch“ beinhaltet zwar Eintragungen bis zur laufenden Nr. 4798, Nr. 4691 ist aber zwei mal an je verschiedene Personen vergeben. Durch die fehlende Seite 57 sind die Nummern 1435-1455 nicht anhand dieser Quelle rekonstruierbar. Die große Zahl von Opfern des Luftangriffs am 8. Juli 1944 wird auf zusätzlichen Listen, die mir auch von Perz und Rabl zur Verfügung gestellt wurden, geführt. Im „Totenbuch“ sind jene Nummern 67 bis 289 als in der Anlage verzeichnet beschrieben. Es handelt sich dabei um 4 Blätter einer Meldung an den Standortarzt Mauthausen, datiert mit dem 8. Juli 1944, unterzeichnet vom Lagerführer Ludolph des KZ Melk. 223 Tote wurden mit einer Schreibmaschine auf Papier aufgelistet, Nr. 224 wurde mit Bleistift hinzugefügt, sowie 17 Eingetragene damit durchgestrichen. Eine Berichtigung dieser Totenliste, per Bleistift als Anlage II gekennzeichnet, verzeichnet 17 Tote, darunter die Nr. 224.

³⁹ Vgl. *Kranebitter*, Zeugen, 129,134.

⁴⁰ Mitteilung von Bertrand *Perz*, 15.11.2020.

Auf Seite 111 ist unter einigen aufgelisteten Toten ein längerer Kommentar mit der Schreibmaschine aufgedruckt, der eine Kontrolle der gesamten Liste bis dato mit den Meldungen nach Mauthausen am 25. Januar 1945 und eine Übereinstimmung der Gesamtzahl, weiters mit den täglichen Stärkemeldungen, bestätigt. Dem Dokument beigelegt ist auch eine Notiz, datiert mit dem 28. Februar 1945. Ebenso mit Schreibmaschine auf gelochtem Papier in kleinerem Format geschrieben befindet sich eine Korrektur des „Totenbuches“ nach Abgleichen mit den Totenbüchern des Reviers (vermutlich in Mauthausen), die fünf die Häftlingsnummern bzw. Totennummerierung betreffende Fehler aufzeigt und nochmals auf die Sonderliste bezüglich des 8. Juli 1944 verweist. Diese Notiz wäre ein weiterer Indikator dafür, dass das vorliegende „Totenbuch“ möglicherweise in Mauthausen aus den Meldungen des Krankenreviers in Melk zusammengestellt wurde.⁴¹

Verzeichnet werden die Toten im „Totenbuch“ anhand einer laufenden Nummer, ihrer Häftlingsnummer und -kategorie, ihres Namens, Geburtsdatums und -orts, des Todesdatums und dessen Ursache. Die Liste lässt anhand zahlreicher Indizien vermuten, dass mehrere Tote gesammelt abgetippt wurden, z.B. durch verschiedene Ausbesserungen mit der Schreibmaschine bzw. mit Bleistift, die auf Fehler durch das Abschreiben einiger Daten hintereinander schließen lassen könnten. Anhand der Schreibweise ist nicht eindeutig festzustellen, dass es sich um einen einzelnen Autor handelte, nachdem Ortsnamen (Nr. 49/331/466 Nagykaroly und 691/1341 Nagy Karoly; Nr. 322 Szatmarnementi und ab Nr. 380 Szatmarnemeti, etc.), sowie Kategorien (Nr. 1394 RZA statt Rz, Nr. 1506 Po statt P, Nr. 1912 Lotr statt Lothr, etc.), im selben Dokument nacheinander unterschiedlich geschrieben wurden. Dies konnte aber auch die Folge von Tippfehlern oder abgeschriebene Fehler der vorhandenen Daten sein. Dafür würde auch die unterschiedliche Schreibweise der Ortsnamen in der Anlage sprechen, die als kollektiv geschriebene Liste erscheint (Nr. 135 Kisvarda und Nr. 115 Kisvorda, Nr. 100/111/118 Szatmarnemeti und Nr. 102 Satmar Nemeti, Nr. 44/51/129/148 Nyiregyhaza und Nr. 47 Nyiregyhasa und Nr. 126 Nyireghaza, Nr. 66 Komaron und in Anlage II Nr. 16 Komoran und Nr. 17 Komarom). Ein Indiz für unterschiedliche Autoren wäre aber die Handhabung von fehlenden Daten im „Totenbuch“, die zunächst einfach ausgelassen wurden (siehe Geburtsdatum von Nr. 418 oder Geburtsort von Nr. 419), und ab November 1944 (siehe Geburtsdatum von Nr. 838) durch Bindestriche ersetzt wurden. In diesem Zusammenhang ist auch zu vermerken, dass die Nummerierung der Seiten bis L, also 50, in römischen Zahlen erfolgt und danach numerisch weiter läuft.

Anhand der einzelnen Daten sind einige Anomalien erkennbar. Mehrere Zeilen weisen Anmerkungen mit Bleistift auf: Nr. 2175 enthält im Feld für Kategorie und Häftlingsnummer die

41 Mitteilung von Bertrand Perz, 15.11.2020.

Zahl 2179, wobei unter jener Nummer im „Totenbuch“ ein ganz anderer Häftling verzeichnet ist; genauso verzeichnet Nr. 2311 die Zahl 2315 mit Bleistift, allerdings durchgestrichen, Nr. 2502 zeigt eine unleserliche Nummer, auch durchgestrichen, Nr. 2547 enthält 2550, ebenfalls durchgestrichen. Kurios sind die drei Kreuze, die bei Nr. 3080 und 3093 mit Bleistift eingezeichnet wurden, allerdings nirgendwo erklärt sind. Bei Nr. 3699 sind die Eintragungen in den ersten drei Feldern mit Bleistift umrandet, als hätte jemand diesen Häftling im „Totenbuch“ gesucht, was etwa auf eine nachträgliche Bearbeitung schließen lässt, entweder durch die SS selbst beim Überprüfen der Daten oder sogar durch jemand anderen nach Kriegsende. Unerklärlich bleiben zusätzlich die per Hand mit Bleistift auf die letzte Seite des „Totenbuches“ über dem abgerissenen unteren rechten Eck quer über die Seite und übereinander geschriebenen, nur teilweise leserlichen, Zahlen, fast wie eine Rechnung (164, 161 oder 151 oder 101, 301, 197 Ts. 71101 (?) vielleicht auch 7 Kor., 98, 104) und die im Anschluss an die Eintragungen stehenden Worte, die nicht entzifferbar sind. Beides könnte sowohl während als auch nach der Existenz des Lagers geschrieben worden sein.

Bei der Häftlingsnummer 547 stimmt das Geburtsdatum mit dem Todesdatum überein. Da es sich aufgrund der lediglich männlichen Belegschaft des Lagers wohl kaum um ein Neugeborenes handelt, könnte es ein Tippfehler sein, wie vermutlich bei Nr. 761 mit einem Geburtsdatum von 1944, oder um Unaufmerksamkeit des Autors beim Eintragen, was wiederum auf ein kollektives Abtippen von Daten hindeuten könnte. Weiters führen die zahlreichen Ausbesserungen bei den Todesdaten (Nr. 531-535, 627, 779-780, 1041-1045, 1071-1076, 1876-1892, 2072, 2129, 2247-2249, 2789, 2997, 3024-3030, 3192, 4095-4101) in diese Richtung, vermutlich passierten Fehler beim Schreiben, oder es sollten nicht zu viele Tote an einem Tag verzeichnet werden. In diesem Zusammenhang können auch die wenigen Veränderungen bereits niedergeschriebener Kategorien gesehen werden – Nr. 2213 aus U-Jude wird Rz, Nr. 2894 P-Bifo wird P-BV. Ähnlich verhält es sich vielleicht bei den Todesursachen, bei denen Verbesserungen fast danach aussehen, als ob zu viele Opfer hintereinander mit der gleichen Ursache verzeichnet sind (Nr. 485 „Kreislaufschwäche“ mit „akuter Herzschwäche“ überschrieben, nachdem die vorherigen fünf Toten mit „Kreislaufschwäche² dokumentiert waren, Nr. 2271 „Lungenentzündung“, eigentlich erst Lungenent-, wobei die Buchstaben ent mit xxx überschrieben wurden und -tuberkulose hinzugefügt wurde, Nr. 2964 „akute Herzschwäche“ mit „Lungenentzündung“ ausgebessert, nachdem die vorhergehenden drei und nachher aufgelisteten acht mit „akuter Herzschwäche“ diagnostiziert worden sind). Dies sind allerdings die einzigen drei dezidierten Ausbesserungen von Todesursachen. Dagegen wechseln z.B. auf Seite 193 die Todesursachen „Kreislaufschwäche“ und „akute Herzschwäche“ ohne Abwechslung oder Ausbesserungen ab. Im Überblick scheinen die angeführten Todesursachen daher mit höchster Wahrscheinlichkeit fingiert, da sie sich permanent

wiederholen, kaum ändern und meist mehrere Tote hintereinander kollektiv mit der gleichen Ursache niedergeschrieben wurden.

Bei der Bearbeitung der hier vorhandenen Daten ist stets zu bedenken, dass dies eine Quelle ist, die von der SS für die SS bzw. die nationalsozialistischen Verwaltungsstellen hergestellt wurde, das heißt, sie reflektiert direkt ihre Ideologie, ihre Sprache in der Bezeichnung von Orten und Namen der Menschen, ihre Bezeichnungen für die Häftlingskategorien und die von ihnen bestimmten Daten⁴², selbst wenn möglicherweise Funktionshäftlinge die eigentliche Autorenschaft übernommen hatten. Daher müssen Angaben im Totenbuch, besonders zu den Todesursachen, aber auch zu Nationalitäten und Personenidentitäten vorsichtig verwendet werden.

Prinzipiell ist die Echtheit der Quelle durch eindeutige Indizien in Provenienz und Tradierung sowie bei äußerer und innerer Betrachtung nachweisbar. Erstens liegen einige weitere Quellen aus der NS-Zeit vor, die sowohl die Existenz des Totenbuchs, als auch seine Erscheinungsform nicht als Sonderfall erscheinen lassen. Florian *Freund*⁴³ hat sich zum Beispiel eingehend mit dem „Totenbuch“ des Mauthausen-Außenlagers Ebensee für das Projekt „Zement“ beschäftigt, welches in Art der Aufzeichnung und verwendeten Begriffe sowie Materialien mit der hier bearbeiteten Quelle übereinstimmt.

Zweitens passen die verwendeten Materialien und Schriftweisen sowie auch Bestimmungen der Nationalitäten der Häftlinge mit korrespondierendem Geburtsort in den Entstehungskontext. Viertens zeigen zusätzliche Quellen eindeutige Übereinstimmungen der Daten auf. Dabei ist im Speziellen auf die „Todesmeldungen“ der Politischen Abteilung von Mauthausen, die im „Rapportbuch Außenkommando“⁴⁴ gesammelt wurden, zu verweisen. Die Toten mehrerer Tage wurden an einem bestimmten Datum als nummerierte Liste zusammengefasst, je in zwei Zeilen, in denen die selben Daten, die das „Totenbuch“ verzeichnet, genannt sind, allerdings zuzüglich einer genauen Todeszeit der Häftlinge, die sich stets in einem 5-minütigen Intervall-Abstand zueinander bewegen. Aus dieser Quelle konnte die fehlende Seite des Buches rekonstruiert werden.

Ebenso erschließt sich diese Seite aus dem seit etwa Anfang 2020 online zugänglichen Archiv des International Tracing Service (ITS) Bad Arolsen, wo ebenso eine Version des „Totenbuchs“ des KZ Melk zu finden ist.⁴⁵ Es handelt sich dabei vermutlich um eine nachträgliche Abschrift des „Totenbuchs“, was anhand der gleichmäßigen Daten, aber der verschiedenen Nummernführung in

42 Vgl. *Lechner*, Namen. In: *Kranebitter*, Gedenkbuch, 28-29.

43 Vgl. *Freund*, Ebensee.

44 AGKBZHWp/ heute IPN Warszawa, Todesmeldungen Politische Abteilung KLM, Rapportbuch „Außenkommando“, Kopie Perz.

45 International Tracing Service (ITS) Bad Arolsen, 8113500, Verzeichnis der im Arbeitslager - Quarz verstorbenen Häftlinge, online unter: <https://collections.arolsen-archives.org/archive/1-1-26-1_8113500/?p=1&doc_id=1291922> (17.2.2020).

Korrespondenz mit der Seitenanzahl sichtbar wird. Während in dem für diese Arbeit verwendeten Dokument auf der ersten Seite Tabellen eingezeichnet sind, finden sich hier die Daten ohne unterteilende Raster. Ebenso fehlt der Buchstabe M, das Zeichen S.W. und der Stempel der War Crimes Commission, dafür befinden sich auf dieser ersten Seite ganz oben rechts ein schwarzer Stempel „Conc. Camp MELK (Austria)“ und „Dist. 5“, welche sich auf jeder Seite wiederholen, in Rotstift ein rechteckig umrandeter Einser, der die Seitenzahl anzeigt, das Kürzel AL/3/191, und das Wort „carded“, außerdem in blauem Stift „O.C.C./5/22/a“⁴⁶, was ebenso am unteren Rand in der Mitte geschrieben steht. Dies sind offensichtlich nach dem Ende des Nationalsozialismus hinzugefügte Beschriftungen, da sich jene zwei Kürzel auch auf der Außenseite des Ordners der Dokumente im Archiv wiederfinden.

Weitere Informationen dazu, welchen Weg dieses Dokument bis in das Archiv zurückgelegt hat, sind nicht vorhanden. Es kann auch nicht restlos geklärt werden, warum für dieses Lager ein zweites Totenbuch angelegt oder an welchem Ort es von welchem Autor verfasst wurde. Nachdem diese neu aufgetauchte Version bezüglich des Schriftbildes und den Bezeichnungen im Prinzip identisch mit der Version aus den NARA ist, kann angenommen werden, dass diese Version ebenso 1944 und 1945 entstanden ist, vermutlich direkt in Melk. Möglicherweise entstand eines der Totenbücher in der Lagerschreibstube und ein zweites wurde in der Schreibstube des Krankenreviers geführt, wie es vor allem für Hauptlager üblich war.

2.2 Das „Buch unnatürlicher Todesfälle“

Es existieren weitere Quellen, in denen die Toten des KZ Melk verzeichnet sind, eine davon das „Buch unnatürlicher Todesfälle“.⁴⁷ Es ist außen gekennzeichnet durch Eugen S. Cohen, Inv. Officer vom Major QM Corps⁴⁸ als Exhibit Nr. 214, welches am 9. Mai 1945 im Lager in Mauthausen gefunden wurde. Es handelt sich dabei um eine mit Tinte handgeschriebene Liste auf liniertem Papier, welche durch handschriftliche senkrechte Linien zu einem Raster gefertigt wurde. Die Spalten verzeichnen respektive einen Häftling unter einer laufenden Nummer dieses Buches, seine „Art“, das heißt die Nationalität/Kategorie, den Tag des Todes, das Lager, indem er oder sie

46 Aktenkürzel des International Tracing Service Bad Arolsen, O.C.C. steht für Outside Concentration Camps, vgl.: EHRI-Portal, Konzentrationslager Sachsenburg, online unter: <https://portal.ehri-project.eu/units/de-002409-de_its_1_1_37> (9.12.2020).

47 NARA Washington DC, RG 549, Box 343, Buch unnatürlicher Todesfälle, Kopie Perz. Vgl. *Kranebitter*, Zeugen, 132.

48 Major Eugene S. Cohen von der Third US Army leitete gemeinsam mit Charles B. Deibel die Untersuchungen bezüglich der Dachauer Prozesse gegen die Täter aus dem KZ Mauthausen und seinen Außenlagern. Diese Untersuchungen bezogen sich stark auf die Zusammenstellung von Beweismaterial, darunter Originaldokumente der SS und Zeugenaussagen ehemaliger Häftlinge. Vgl.: *Freund*, Mauthausenprozess, 43-44, online unter: <https://www.doew.at/cms/download/2sbg8/mauth_freund.pdf> (9.12.2020).

gestorben ist, nachdem dieses Buch für sämtliche Außenlager und das Stammlager gedacht war, die Art des Todes und den Namen des Postens. Weitere Spalten verzeichnen den folgenden bürokratischen Weg der Bearbeitung des „unnatürlichen Todesfalls“, gemeint sind offiziell angegebene Todesfälle unter Beteiligung der SS im Sinne von Exekutionen, auch von flüchtenden Häftlingen, und Selbstmorden, die meist intensive Pseudo-Nachforschungen nach sich zogen, die allerdings kaum reale juristische oder exekutive Folgen hatten.⁴⁹

2.3 Die „Bewegungen Außenkommando“

Eine offizielle Aufstellung der SS über die Häftlingsanzahl und ihre Veränderungen in den zugehörigen Lagern findet sich im Buch über die „Bewegungen Außenkommando“ aus dem KZ Mauthausen⁵⁰. Der mir von Bertrand *Perz* zur Verfügung gestellte Teil dieser Quelle bezog sich auf den Zeitraum 17. Februar 1944-12. Januar 1945, wobei Aufzeichnungen zum Oktober 1944 fehlen. Die Seiten sind jeweils von Hand beschrieben und in verschiedene Tabellen eingeteilt. Zunächst befinden sich alle Tabellen am oberen Rand des Blattes und darunter zusätzliche Bemerkungen, später sind die Tabellen links angeordnet und die Bemerkungen füllen den rechten Rand des Blattes. Ebenso ändert sich die Handschrift mehrmals, z.b. im April, Mai und Juli 1944, was auf mehrere Autoren hindeutet. Auf einigen frühen Seiten sind wechselnde Unterschriften erkennbar, die später wahrscheinlich ausgelassen wurden oder möglicherweise nicht mehr lesbar sind. Verzeichnet sind die Orte, an denen die KLM-Häftlinge verbleiben (Revier, Arrest, Außenkommando, etc.), die Kategorien und Nationalitäten von Häftlingen sowie die verschiedenen Außenkommandos oder -lager, mit jeweils der derzeitigen Anzahl an Häftlingen, dem offiziellen Lagerstand. Die zusätzlichen Veränderungen beinhalten Transfers zwischen den Lagern und verzeichnen Fluchten und Sterbefälle für alle Mauthausener Außenlager, daher auch für Melk, welches meist als „Quarz“ bezeichnet wird. Das Rapportbuch „Außenkommando“ stimmt allerdings in Datum und Anzahl nicht zwangsläufig mit den eigentlichen Transporten überein.⁵¹

2.4 Die Meldungen bezüglich Fluchten

Das Schutzhaftlager Mauthausen produzierte eigene Meldungen bezüglich der Fluchten von Häftlingen und beim Wiederergreifen, genannt „Veränderungsmeldung“.⁵² Auf diesen mit

49 Vgl. *Kranebitter*, Zeugen, 132.

50 APMO/ heute Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, D-Mau 3/1, Bewegungen Außenkommando, Kopie Perz.

51 Vgl. *Rabl*, Vergessen, 60. Rabl fiel dies bereits in seiner Dissertation zum Außenlager St. Aegydt am Neuwalde auf.

52 AMM, Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Wien. (siehe Quellenverzeichnis)

Maschinen geschriebenen Papieren stand stets „Abgang (geflüchtet)“, worauf eine manchmal nummerierte Aufzählung aller flüchtigen Häftlinge aus den gesamten Außenkommandos, also Nebenlagern, folgte. Unterschrieben wurden sämtliche dieser Meldungen vom jeweiligen Rapportführer des Konzentrationslagers Mauthausen. Zudem wurde mir eine bereits getätigte Aufstellung der für das Lager Melk vorhandenen Fluchtmeldungen von Bertrand *Perz* zur Verfügung gestellt.⁵³

2.5 Die Transportlisten

Ebenso als „Veränderungsmeldung“ erstellte das Schutzhaftlager Mauthausen Listen der Häftlinge für jeden Transport, jede Überstellung nach Melk, jede „Rücküberstellung“ vom Außenlager in das Stammlager und für jede Verlegung zwischen den Außenlagern.⁵⁴ Auf diesen Papieren wurden, ähnlich den anderen hier bedachten Dokumenten, alle für die SS relevanten Daten zu den Häftlingen per Schreibmaschine festgehalten. Auf den Transportlisten wurden diese in nummerierten, untereinander geschriebenen Reihen vermerkt. Mehrere dieser Listen weisen auch die Berufe der Häftlinge bzw. ihre Klassifikation durch die SS als Fach- oder Hilfsarbeiter auf.

Je nach Ankunftsort des Transportes wurde am Beginn des Schreibens das Ziel und die Anzahl der Häftlinge festgesetzt, jedoch kommen gänzlich durchgestrichene Reihen, die vereinzelt ersetzt wurden, häufig vor. Die Anzahl der Transportierten reicht von einem einzigen Häftling bis über 2.000 Häftlinge. Die Dokumente sind doppelt datiert, einerseits bei der Ausstellung in Mauthausen, andererseits mit dem direkten Tag der Überstellung. Unterschrieben sind sie, gleich den „Veränderungsmeldungen“ bezüglich der Fluchten, vom Rapportführer des KLM.

Für das Lager Melk sind Transportlisten für den gesamten Zeitraum des Bestehens des Lagers vorhanden, demnach von April 1944 bis April 1945, lediglich für die letzten drei Monate sind nur minimale und wenige Transporte bekannt, was durchaus an der Situation des zusammenbrechenden Deutschen Reiches liegen kann, wobei eine fehlerhafte Quellenlage aber nicht auszuschließen ist, auch nicht für die vorangehenden Monate, die jedoch mit den vorliegenden Listen im Vergleich mit dem offiziellen Lagerstand relativ gut abgedeckt zu sein scheinen. Bezüglich der Evakuierung des KZ Melk im April 1945 in das Lager Ebensee sind nur etwa 500 Häftlinge mit lediglich ihrer Nummer erfasst, ansonsten nur zusammengefasste Zahlen der Transporte.

Die Zusammenstellung der Transportlisten funktionierte folgendermaßen: Das Amt D II des SS-WVHA meldete an den Kommandanten des Hauptlagers die Quantität und gewünschte

⁵³ Vgl. *Perz*, Überblick.

⁵⁴ AMM, Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Wien; AGKBZHWp/ heute IPN Warszawa; APMO/ heute Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau. (siehe Quellenverzeichnis) Vgl. *Freund*, Oberösterreich, 10.

Qualifikation der zu überstellenden Häftlinge, der diese an den Arbeitseinsatzführer weiterleitete. Die ins dessen Büro beschäftigten Häftlinge stellten dann anhand der Häftlingskartei und der aktuellen Krankenliste die entsprechenden Karteikarten zusammen. Die Häftlingsschreibstube erstellte anhand dieser Auswahl und der kompletten Häftlingskartei die Listen für den Transport.⁵⁵ Diese „Veränderungsmeldungen“ gelangten in mehreren Durchschlägen an die beiden betroffenen Lager und die zuständigen Zentralstellen in Berlin. Durch diese aufwändige und detaillierte Bürokratie-Führung sind trotz der vermutlichen Zerstörung vieler Unterlagen zum KZ Melk einige erhalten geblieben; sie bestanden aus in Mauthausen aufgehobenen Akten, andererseits aus nach Ebensee evakuierten Schriftstücken und aus von zwei der Lagerschreiber, Hermann Hofstädt und Antonin Pichon / André Ulmann⁵⁶, im Lager direkt versteckten oder vergrabenen Dokumenten.⁵⁷ Von dort gelangten diese Listen über die Hände der Alliierten in verschiedene Archive. Das Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen besitzt erst seit etwa 15 Jahren eine weitgehend vollständige Kopie dieser Dokumente. Die Originale liegen in der Hauptkommission zur Verfolgung von NS-Verbrechen (AGK-BZHWP)/heute Instytut Pamięci Narodowej (IPN) in Warschau, im Archiv der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau (Archiwum Państwowe Muzeum Oświęcim, APMO)/heute Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Państwowe Muzeum Oświęcim, PMO) und in den Archives Nationales in Fontainebleau.

55 Vgl. *Buggeln*, Arbeit, 121-122.

56 Siehe dazu *Perz*, Quarz, 304.

57 Vgl. *Perz*, Quarz, 36, Anmerkung 45, Anmerkung 47.

3. Historischer Kontext

3.1 Entwicklung des KZ-Systems

Unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) im Februar 1933 setzte im Deutschen Reich die Gründung erster Konzentrationslager⁵⁸ ein, die die Ausschaltung sämtlicher tatsächlicher und vermeintlicher politischer Gegner des Regimes zum Ziel hatten, darunter besonders Kommunisten, Sozialdemokraten, Funktionäre der Gewerkschaften, Journalisten, Geistlichen, etc.⁵⁹

Die „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933 schaffte einen zivilen Ausnahmezustand und beschränkte zahlreiche Grundrechte der Verfassung, wie Meinungs-, Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit und des Post- und Fernsprechgeheimnisses. Sie bot außerdem die Grundlage für Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmen und für die sogenannte „Schutzhaft“. Dieses Prinzip der vorbeugenden Haft in einem KZ, wenn „der Häftling durch sein Verhalten, insbesondere durch staatsfeindliche Betätigung, die öffentliche Sicherheit und Ordnung unmittelbar gefährdet“, dehnte sich von den politischen auf „rassische“ und ideologische Gegner aus.⁶⁰

Die ersten KZ waren provisorische Internierungslager zur Abhilfe der überfüllten Gefängnisse und bestanden meist nur wenige Wochen oder Monate. Zuständig waren dafür die paramilitärischen Einheiten der Sturmabteilung (SA) und der Schutzstaffel (SS) und die Polizei.⁶¹

Ab März 1933 bestand aber schon in Bayern das Lager Dachau auf Initiative von Heinrich Himmler, Polizeipräsident von München und Reichsführer-SS. Die SS war 1925 als Teilorganisation der NSDAP und als Versammlungs- und Personenschutz, besonders für Adolf

58 *Drobisch* und *Wieland* definieren: „Konzentrationslager dienten dem Nationalsozialismus als eines seiner wichtigsten Mittel zur Herrschaftssicherung. Sie waren Freiheitsentzugsanstalten, in die er zunächst ausschließlich politische Gefangene, bald jedoch auch andere, insbesondere aus rassistischen Gründen Verfolgte administrativ und unbefristet einlieferte, um sie unter Aufhebung aller fundamentalen Menschenrechte, einschließlich des Rechts auf Leben, zu isolieren, zu drangsalieren, bis zum letzten auszubeuten und sie schließlich in ständig steigenden Maße zu ermorden.“ Klaus *Drobisch*, Günther *Wieland*, zitiert nach *Kopke*, Gewalt, 16-17. *Orth* sieht die KZ kurz zusammengefasst als „Symbol der Unmenschlichkeit des NS-Regimes“. *Orth*, System, 9.

59 Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager. In: *Buchheim*, Anatomie, Band 2, 22-23,35; *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 34; *Hensle*, Verrechtlichung. In: *Benz*, Ort, 76-77,79; *Klingel*, Funktion. In: *Vorländer*, Dienst, 22; *Königseder*, Entwicklung. In: *Benz*, Ort, 30,31; *Kopke*, Gewalt. In: *Kaiburg*, Veränderung, 13-14; *Neurath*, Gesellschaft, 21; *Orth*, System, 23; *Sofsky*, Ordnung, 41; *Tuchel*, Organisationsgeschichte. In: *Benz*, Ort, 43-45. Zu den Vorläufern der NS-KZ siehe *Wachsmann*, KL, Kap. Prologue, Precedents and Perspectives. Zur Unterscheidung „früher Lager“ und späterer KZ siehe *Orth*, System, 25-26,46-47.

60 Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager, 14, 23,32-33; *Buchheim*, SS. In: *Buchheim*, Anatomie, Band 1, 97; *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 34; *Hensle*, Verrechtlichung, 76-77,79-80,83; *Königseder*, Entwicklung, 30,31; *Kopke*, Gewalt, 13-14; *Neurath*, Gesellschaft, 21,23; *Orth*, System, 23; *Sofsky*, Ordnung, 41; *Tuchel*, Organisationsgeschichte, 44-45.

61 Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager, 23; *Königseder*, Entwicklung, 30,31; *Kopke*, Gewalt, 13,15; *Neurath*, Gesellschaft, 21; *Tuchel*, Organisationsgeschichte, 44,46.

Hitler persönlich, gegründet worden und wurde schließlich Parteipolizei und Instrument der Machtausübung gegen Gegner.⁶²

Dachau wurde zum Modell für das System der Konzentrationslager und für die standardisierte Lagerordnung. Die Gliederung der Lagerverwaltung in sechs Abteilungen wurde dabei festgelegt, wie sie sich in allen Stammlagern mit Unterabteilungen in den Außenlagern etablierte: I Kommandantur / Adjutantur, II Politische Abteilung, III Schutzhaftlagerabteilung, IV Verwaltung, V Sanitätswesen, VI Weltanschauliche Schulung und Truppenbetreuung. Die Lagerordnung setzte auch Regeln zur Behandlung der Häftlinge, deren Zwang zur Arbeit und das Verhältnis von Verstößen und Strafen im KZ fest.⁶³

Nach dieser ersten Phase⁶⁴ der Errichtung der Lager und der Machtübernahme, die stark von Willkür und Gewalt geprägt war, folgte die zweite Phase, gekennzeichnet dadurch, dass zwischen 1934 und 1937 die Zahl der Häftlinge eingeschränkt und die meisten der frühen Lager aufgelöst wurden. Diese sollten Platz machen für wenige, dauerhafte, große, staatliche Lager, die systematisch und einheitlich nach dem Dachauer Modell unter Aufsicht der SS-Totenkopfverbände organisiert wurden. Die nach diesem Prozess noch existierenden Lager wurden unter die Organisation der Inspektion der Konzentrationslager (IKL) gestellt. Dies bedeutete für die Häftlinge insbesondere die Herauslösung aus dem herkömmlichen Rechtssystem von Polizei und Justiz und die Eingliederung unter die alleinige Kontrolle der SS.⁶⁵

Diese großen KZ sollten bereits der Kapazitätenerweiterung als Vorbereitung auf den Krieg und die dadurch erfolgende Aufnahme weiterer potentieller Gegner dienen. Außerdem folgte ab 1935 die Ausgrenzung weiterer unerwünschter Gruppen aufgrund „rassenhygienischer“ Konzepte zur „Säuberung des deutschen Volkskörpers von schädlichen und degenerativen Elementen“.⁶⁶

Dies bedeutete in der dritten Phase von 1937/1938 bis 1939 die Ausweitung der „Schutzhaft“ auf neue Kategorien von Häftlingen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer unerwünschten Gruppe

62 Vgl. *Königseder*, Entwicklung, 31,32; *Tuchel*, Organisationsgeschichte, 50.

63 Vgl. *Botz*, Überleben. In: *Glas-Larsson*, reden, 20; *Broszat*, Konzentrationslager, 46; *Buggeln*, Arbeit, 35; *Königseder*, Entwicklung, 31,32; *Morsch*, Verwaltungsstruktur, 60; *Orth*, System, 28-29,40; *Tuchel*, Organisationsgeschichte, 51-52. Für nähere Informationen siehe *Morsch*, Verwaltungsstruktur, 61-70 und *Broszat*, Konzentrationslager, 58.

64 Diese Arbeit folgt dem Phasenmodell von Martin *Broszat* mit einer Addition von Stefan *Hördler*. Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager; *Hördler*, Ordnung. Weitere Phasenmodelle wurden unter anderem geschaffen von Falk *Pingel*, Ulrich *Herbert* und Jürgen *Klingel*. Vgl. *Klingel*, Funktion, 24,28-29,33,37; *Meyer*, Funktionalismus. In: *Kaienburg*, Veränderung, 74-75. Nikolaus *Wachsmann* hebt in seiner Gesamtdarstellung der KZ Geschichte die nicht vorsätzlich geplante Eigendynamik der Veränderung des KZ-Systems hervor. Vgl. *Wachsmann*, KL, Kap. The SS Camp System.

65 Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager, 24,35,37,46,49,61; *Königseder*, Entwicklung, 32-33; *Kopke*, Gewalt, 16; *Morsch*, Verwaltungsstruktur. In: *Benz*, Ort, 59; *Neurath*, Gesellschaft, 22; *Orth*, System, 31-32,35; *Sunderland*, Extremfall, 46.

66 Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager, 56; *Kaienburg*, Resümee. In: *Kaienburg*, Veränderung, 170; *Klingel*, Funktion, 28; *Königseder*, Entwicklung, 32-33.

verfolgt wurden, darunter „Arbeitsscheue“, „Asoziale“, „Bibelforscher“, „Berufsverbrecher“ und „Homosexuelle“, ebenso „Gewohnheitsverbrecher“ im Rahmen einer „Sicherungsverwahrung“.⁶⁷

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 setzte die vierte Phase der Entwicklung des KZ-Systems ein, die durch die Ausweitung auf die eroberten Gebiete in den ersten Kriegsjahren bis 1941/1942 geprägt war. Die Funktion der Lager als innenpolitische Herrschaftsinstrumente weitete sich mit dem Krieg aus auf die KZ als Instrumente der Besatzung in den okkupierten Gebieten. Daher kennzeichnete diese Phase die Internationalisierung der Häftlinge und der stetige Anstieg der Belegstärke, oft über die Kapazitäten hinaus.⁶⁸

Die Bedingungen der Haft verschärften sich immens, die medizinische und nahrungsmitteltechnische Versorgung wurde immer geringer im Sinne von absichtlich gesenkten Rationen; Arbeitseinsätze nahmen zu ebenso wie Misshandlungen. Zunächst beschränkten sich die Arbeitseinsätze der Häftlinge im Wesentlichen auf Siedlungs- und Bauprojekte der SS und damit arbeiteten die Häftlinge vorwiegend in SS-eigenen Betrieben. Zur Funktion der Repression trat die gezielte langsame Entkräftung und Vernichtung.⁶⁹

3.2 Häftlingsgesellschaft und Haftbedingungen

Die Häftlingsgesellschaft oder Häftlingszwangsgesellschaft bezeichnet die Gesamtheit der Menschen in einem Konzentrationslager, die dort unfreiwillig zusammen isoliert wurden. Dadurch entstand eine strukturierte Gesellschaft, in der übergeordneten Kategorien, einzelnen Gruppen und Individuen jeweils eine bestimmte Position zugeordnet war.⁷⁰

Alle Häftlinge waren zu jeder Zeit und in jedem Lager in ihrer Existenz bedroht. Trotzdem bedingten die Differenzen zwischen den Häftlingen jeweils verschiedene Bedingungen, einerseits in der zeitlichen Entwicklung der Lager, andererseits während ihrer gleichzeitigen Inhaftierung, sowohl vertikal im Sinne der Position in der Selbstverwaltung der Häftlinge als auch horizontal nach ihrer, oft willkürlich erfolgten, Einteilung in Nationalitäten und Kategorien. Diese bedingten die soziale Position in der Häftlingsgesellschaft gegenüber den anderen Häftlingen und gegenüber der SS, die die Rangordnung über unterschiedliche Verhaltensweisen durchsetzte.⁷¹

67 Vgl. Broszat, Konzentrationslager, 66-67,70,74,76; Hensle, Verrechtlichung, 84; Herbert, Gegnerbekämpfung. In: Dieckmann, Konzentrationslager, 81; Königseder, Entwicklung, 33; Neurath, Gesellschaft, 24; Orth, System, 34; Tuchel, Organisationsgeschichte, 53.

68 Vgl. Broszat, Konzentrationslager, 82,94,97,100-101; Drobisch, Torinschrift. In: Kaienburg, Wirtschaft, 24; Klingel, Funktion, 32; Königseder, Entwicklung, 34-35; Tuchel, Planung. In: Dieckmann, Konzentrationslager, 57.

69 Vgl. Broszat, Konzentrationslager, 82; Kaienburg, Resümee, 173,177-178; Königseder, Entwicklung, 35-36; Orth, System, 109-110.

70 Vgl. Neurath, Gesellschaft, 197-198; Pätzold, Häftlingsgesellschaft. In: Benz, Ort, 110. Zur Genese des Begriffs und seiner Problematik siehe Pätzold, Häftlingsgesellschaft, 110-113.

71 Vgl. Königseder, Entwicklung, 35; Lautmann, Ordnung. In: Klimke, Exklusion, 287; Neurath, Gesellschaft, 209;

Außerdem bot jedes einzelne KZ andere Bedingungen, die nicht einmal innerhalb eines Lagerkomplexes im Hauptlager und den zugehörigen Außenlagern übereinstimmten. Dabei muss bedacht werden, dass die wenigsten Häftlinge tatsächlich an direkter Gewaltanwendung starben, sondern der Hauptteil an den allgemeinen Bedingungen langsam zugrunde ging. Denn diese waren geprägt durch die ständige Beschränkung sämtlicher Grundbedürfnisse des Menschen nach Nahrung, Wasser, Kleidung, Medizin sowie Hygiene.⁷²

Die Häftlinge trugen im Rahmen der „Lagerselbstverwaltung“ zur Administration des Lagers als „Häftlingsfunktionäre“ bei. Sie waren Kapos, Schreiber, Block- und Stubenälteste sowie in der Küche, in den Reinigungsanlagen etc. tätig. Diese Positionen befanden sich in der Hierarchie ganz oben, nachdem diese Häftlinge auch eine gewisse Befehlsgewalt über ihre Mithäftlinge hatten und das Bindeglied zur SS bildeten. Die SS nutzte die Selbstverwaltung zur Spaltung der Häftlingsgesellschaft und Beschränkung der Solidarität um deren Kontrolle zu erleichtern.⁷³

Damit delegierte sie einen großen Teil der Administration, Überwachung und Disziplinierung der Häftlinge an diese selbst. Dabei entschied der Platz in der Häftlingshierarchie über die Qualität des Quartiers, die Schwere der Arbeitskommandos, die Häufigkeit der Misshandlungen und über weitere Privilegien, die im Lager das Leben retten konnten.⁷⁴

Die Positionierung beeinflusste ebenso die Einbettung in Netzwerke innerhalb des Lagers, die durch „Organisieren“ und Tauschhandel der Vergrößerung der Überlebenschancen dienten. Nur wenige Häftlinge erhielten Funktionspositionen, das heißt, der Großteil musste sich das Überleben innerhalb der Masse, für die die übliche Versorgung im Lager kaum einige Monate reichte, anders sichern, und zwar vorwiegend über Gruppenbeziehungen. Die unterste Position nahmen dabei die sogenannten „Muselmänner“ ein, deren kurzfristiger Tod bereits als sicher angenommen wurde.⁷⁵

Die Hierarchie war aber auch nach den rassistischen Vorstellungen der Nationalsozialisten eingeteilt. Damit waren die reichsdeutschen Häftlinge prinzipiell an der Spitze der Hierarchie und konnten eher als Häftlinge anderer Nationalitäten, auch aus sprachlichen Gründen, bedeutende Positionen erlangen. Darauf folgten die Nordeuropäer, die als ebenso „arisch“ galten, und Nordwest- und Westeuropäer, wobei Franzosen in manchen Lagern schwererer Verfolgung ausgesetzt waren.

Orth, Lagergesellschaft. In: *Frei*, Ausbeutung, 113; *Orth*, System, 106; *Perz*, Vernichtung, 93; *Pingel*, Überlebensstrategien. In: *Streibl*, Strategie, 104; *Suderland*, Extremfall, 174,229.

72 Vgl. *Königseder*, Entwicklung, 35; *Neurath*, Gesellschaft, 78; *Perz*, Vernichtung, 93. Für mehr Informationen zu den Lebensbedingungen und Einschränkungen im KZ siehe *Botz*, Binnenstruktur, 343-344.

73 Vgl. *Botz*, Binnenstruktur, 346,348,349,351-352; *Orth*, Lagergesellschaft, 109-110,132; *Orth*, System, 58-61; *Pätzold*, Häftlingsgesellschaft. In: *Benz*, Ort, 118; *Pingel*, System, 30; *Pohlmann*, Ideologie, 375; *Sofsky*, Ordnung, 138-139; *Suderland*, Extremfall, 175,229,270-271. Zur schwierigen Position der „Häftlingsfunktionäre“, vor allem gegenüber ihren Mithäftlingen, siehe *Wachsmann*, KL, Kap. Impossible Choices, The Outside World, Kapos.

74 Vgl. *Botz*, Binnenstruktur, 346,348,349; *Orth*, Lagergesellschaft, 109-110,132; *Orth*, System, 58-61; *Pätzold*, Häftlingsgesellschaft. In: *Benz*, Ort, 118; *Pingel*, System, 30; *Pohlmann*, Ideologie, 375; *Sofsky*, Ordnung, 138-139; *Suderland*, Extremfall, 175,270-271.

75 Vgl. *Botz*, Binnenstruktur, 347,349-350.

Darunter standen Südeuropäer mit Ausnahme der Italiener und zeitweise der Rotspanier. Darauf folgten alle, die die Nationalsozialisten als „Untermenschen“ ansahen, also Slawen oder Osteuropäer mit den besser gestellten Tschechen und Slowaken, dann Polen und am Schluss Sowjets. Die schlimmste Behandlung erhielten stets die neuesten eingewiesenen Gruppen; dies betraf 1939 die Polen, dann Spanier und Tschechen, 1941 Jugoslawen und sowjetische Kriegsgefangene und ab 1942 Zwangsarbeiter aus dem Osten.⁷⁶

Unter den Kategorien waren je nach Lager die „Kriminellen“ am höchsten gestellt, weil die SS diese meist gut für ihre eigenen Interessen manipulieren konnte, oder die „Politischen“, die mit ihrem Einsatz für die eigenen Ziele und ihrer guten Organisation durchaus für die SS wertvolle Qualitäten mitbrachten. „Asoziale“ und „Bibelforscher“ standen etwa im Mittelfeld. „Sicherungsverwahrte“ standen großteils auf den schlechteren Rängen. Die untersten Riegen der Hierarchie bildeten „Homosexuelle“, „Zigeuner“ und „Juden“.⁷⁷

Die Sterblichkeit der letzten Gruppe war durchgehend deutlich höher als jene der anderen Kategorien, obwohl die Lager bis 1941 nicht als ausführendes Instrument der „Judenpolitik“⁷⁸ gedacht waren. Selbst als die fachliche Qualifikation bei der Selektion der Häftlinge Bedeutung erlangte, waren die „jüdischen“ Häftlinge verstärkt unter den Opfern, da sie durch ihre lange Verfolgungsgeschichte vermehrt zu den Kranken und Schwachen zählten. Sie wurden auch tendenziell den schlimmsten Arbeitskommandos zugeteilt.⁷⁹

Die steigende Bedeutung der Zwangsarbeit bewirkte eine leichte Angleichung der Existenzbedingungen unter den Häftlingsgruppen, allerdings im negativen Sinne, denn sie erhöhte nicht die Chancen der Häftlinge auf den untersten Rängen, sondern senkte die Chancen der

76 Vgl. *Botz*, Binnenstruktur, 62,341,348; *Eberle*, Häftlingskategorien. In: *Benz*, Ort, 99; *Kaienburg*, Resümee, 172; *Königseder*, Entwicklung, 35; *Orth*, System, 106; *Rabitsch*, Mauthausen. In: *Rothfels*, Studien, 62; *Schulte*, Expansion, 146; *Sofsky*, Ordnung, 140,142.

77 Vgl. *Botz*, Binnenstruktur, 341,348; *Sunderland*, Extremfall, 228; *Sofsky*, Ordnung, 140,141.

78 Für mehr Informationen bezüglich der nationalsozialistischen Verfolgung der „Juden“ und „Jüdinnen“, zu den Ursprüngen der NS-Rassenideologie im 19. Jahrhundert, Sozialdarwinismus und Eugenik, Entstehung der „Volksgemeinschaft“, Antisemitismus und Feindbild „die Juden“, ersten Maßnahmen gegen „Juden“ und „Jüdinnen“ und der Definition siehe *Bajohr*, „Arisierungen“. In: *Wojak*, „Arisierung“; *Bialas*, Einleitung. In: *Kolnai*, Krieg. *Czech*, Geburtenkrieg. In: *DÖW*, Jahrbuch 2005; *Hecht*, Raubzug. In: *Hecht*, Topographie; *Hilberg*, Vernichtung; *Krausnick*, Judenverfolgung. In: *Buchheim*, Anatomie, Band 2; *Noack*, Ideologie; *Pohlmann*, Ideologie; Reichsgesetzblatt Teil 1, Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz, Vom 14. November 1935; *Safrian*, Eigentum. In: *Stengel*, Vernichtung; *Safrian*, Recht. Bezüglich weiterer Informationen zum „Anschluss“ Österreichs, der dortigen „Judenverfolgung“ und der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ siehe *Hecht*, „Anschluss“-Pogrom. In: *Hecht*, Topographie; *Königseder*, Entwicklung; *Pohl*, Verfolgung; *Safrian*, Beschleunigung. In: *Goschler*, „Arisierung“; *Safrian*, Eichmann; *Safrian*, Eigentum; *Safrian*, Und keiner war dabei. Zu den Auswirkungen des Krieges auf die „Judenpolitik“ ab 1939, zum Madagaskar-Plan, der Entstehung von Ghettos und Deportationen siehe *Benz*, Überblick. In: *Benz*, Ort; *Benz*, Theresienstadt. In: *Benz*, Ort. Band 9; *Billig*, Camps; *Broszat*, Konzentrationslager; *Herbert*, Vernichtung; *Hilberg*, Vernichtung; *Jacobsen*, Kommissarbefehl. In: *Buchheim*, Anatomie, Band 2; *Krausnick*, Judenverfolgung. Zu „Wannsee-Konferenz“ und „Endlösung der Judenfrage“ siehe „Besprechungsprotokoll der am 20.01.1942 in Berlin, Am Großen Wannsee Nr. 56/58, stattgefundenen Besprechung über die Endlösung der Judenfrage“, Kopie *Safrian*; *Klein*, Wannsee-Konferenz. In: Zeitgeschichte-online.

79 Vgl. *Billig*, Camps, 61; *Hördler*, Ordnung, 378; *Kaienburg*, Resümee, 172; *Königseder*, Entwicklung, 35.

Häftlinge, die zuvor weniger Vernichtungsdruck unterstanden. Bei ersteren wurde der Tod zwar dezidiert angestrebt, bei letzteren lediglich als Nebenwirkung des Arbeitseinsatzes betrachtet, doch änderte die Intention wenig an der Tatsache des Massensterbens.⁸⁰

Durch diese Differenzen der Häftlinge in ihren Merkmalen - soziodemografisch nach Alter, Geschlecht, Bildung, Qualifikation und Kultur, kategoriell durch die SS nach Nationalität und Kategorie, zeitlich nach Ankunftsdatum, Inhaftierungsdauer und Jahreszeit, konzentrationär nach spezifischem Lager und Arbeitskommando, extern durch den Verlauf des Krieges und der politischen Lage, individuell nach sozialen Beziehungen, psychischer und physischer Befindlichkeit - ergaben sich durchwegs uneinheitliche und verschiedene Erfahrungen der Häftlinge.⁸¹

3.3 Nationalsozialistische Kriegspolitik im Zweiten Weltkrieg

Die Entwicklung der Lager, der Behandlung der Häftlinge und der Lebensbedingungen folgte der Kriegspolitik Hitlers, denn die Linie, die die IKL und die SS verfolgten, passte sich den jeweiligen Rahmenbedingungen des Systems an, das sich mit dem Kriegsverlauf wandelte.⁸²

Die Nationalsozialisten wollten durch kriegerische Eroberung ein Großdeutschland mit Vormachtstellung in einem neu geordneten Europa nach ihrer ideologischen Ausrichtung erreichen. Die Expansion diente daher auch der Aneignung fremder Wirtschaftsressourcen, die dem Deutschen Reich für die geplanten Kriegsstrategien fehlten. Denn das Reich war 1939 bezüglich der Produktion und der Rohstoffe nicht für längerfristige Auseinandersetzungen vorbereitet. Abhilfe sollten die Ressourcen, also Industrie, Rohstoffvorkommen und Arbeitskräftepotential, der eroberten Länder und jener, mit denen das Reich Handelsverträge abgeschlossen hatte, schaffen.⁸³

Die Blitzkrieg-Strategie des Deutschen Reichs konnte in Feldzügen im Westen und Osten verwirklicht werden, die im Wesentlichen bis 1941 siegreich verliefen. So wurden die Niederlande, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Polen, der Balkan und 1943 auch noch Italien erobert, nachdem der dortige Regierungswechsel das Bündnis mit dem Reich aufgelöst hatte.⁸⁴

Mit der Euphorie der vielen Kriegsgewinne 1940/1941 gingen laufend radikalere Entscheidungen für die Ausschaltung von „unerwünschten“ Personen im In- und Ausland einher. Bei den

80 Vgl. *Wagner*, Arbeit, 40; *Wagner*, Gewalt, 162.

81 Vgl. *Kranebitter*, Zeugen, 45,70-71,85-86,218,220.

82 Vgl. *Kaienburg*, Resümee, 176; *Pingel*, Praxis. In: *Dieckmann*, Konzentrationslager, 156.

83 Vgl. *Dlugoborski*, Ausbeutungssysteme. In: *Forstmeier*, Rüstung, 378,381; *Herbert*, Vernichtung. In: *Herbert*, Europa, 388; *Jacobsen*, Kommissarbefehl,138; *Janssen*, Speer, 20,22-23,153; *Schausberger*, Auswirkungen. In: *Forstmeier*, Rüstung, 220-221; *Perz*, Management. In: *Kaienburg*, Wirtschaft, 95.

84 Vgl. *Hilberg*, Vernichtung, 396,460,467; *Jacobsen*, Kommissarbefehl,138. Bezüglich der größten Ausdehnung des Deutschen Reiches während des Zweiten Weltkriegs siehe *Hilberg*, Vernichtung, 380,382,387-388; *Naumann*, Zusammenwirken, 1; *Pohl*, Verfolgung, 18.

Eroberungen im Osten geschahen Massentötungen⁸⁵, die nun durch den Bau von Lagern, die ausschließlich der Vernichtung⁸⁶ dienten, ausgedehnt und systematisiert wurden.⁸⁷

Im Spätherbst 1941 griff die Wehrmacht in der „Aktion Barbarossa“ die Sowjetunion an.⁸⁸ Doch spätestens im Frühjahr 1942 mussten die verantwortlichen Stellen erkennen, dass dieser Feldzug nicht als Blitzkrieg beendet werden konnte. Dies änderte die wirtschaftlichen Erfordernisse des Krieges und die Einteilung der Ressourcen.⁸⁹

3.4 Auswirkungen des Krieges auf die Entwicklung der Lager

3.4.1 Nationalsozialistische Arbeitskräftepolitik

Im Nationalsozialismus stand prinzipiell das Wohl der „Volksgemeinschaft“ vor den Interessen des Einzelnen. Für das Wirtschaftsleben bedeutete dies, dass dem Individuum im Dienst für das Volk eine Arbeitspflicht auferlegt werden konnte. Dadurch war die Arbeitspolitik zunehmend gestützt auf Zwang und Gewalt. Ab etwa Winter 1939/1940 verursachte die massenweise Einberufung zur Wehrmacht und die gleichzeitige Expansion der Rüstungsproduktion einen stetig wachsenden Mangel an Arbeitskräften, besonders an Facharbeitern.⁹⁰

Schrittweise setzte sich mit dem steigenden Bedarf an Arbeitskräften die Notwendigkeit der Beschäftigung ausländischer ArbeiterInnen gegen ideologisch bzw. „rassisch“ motivierte Bedenken durch. Diese wurden zunächst mehr oder weniger freiwillig in verbündeten Ländern oder aus dem neutralen Ausland rekrutiert.⁹¹

85 Zu den „Einsatzgruppen“ siehe *Billig*, Camps, 59; *Broszat*, Konzentrationslager, 108; *Friedlander*, Mordtechnik, 498; *Hilberg*, Vernichtung, 154,197,206-207,222,224; *Krausnick*, Judenverfolgung, 287-288,297-298,306-308,313. Für einen genaueren Blick auf die Hintergründe einer Unterabteilung dieser Einsatzgruppen siehe *Browning*, Men.

86 Für mehr Informationen zu der Entwicklung der Massentötungen mit Giftgas in den KZ und zu den Vernichtungslagern der „Aktion Reinhard“ siehe *Broszat*, Konzentrationslager, 109; *Friedlander*, Mordtechnik, 499-500; *Herbert*, Vernichtung, 401; *Hilberg*, Vernichtung, 339,585,593,603,662-663; *Krausnick*, Judenverfolgung, 336-339,363; *Orth*, System, 137-141,156-158; *Sofsky*, Ordnung, 22, 53. Zu Auschwitz-Birkenau und seiner Doppelfunktion als Konzentrations- und Vernichtungslager, die sich besonders in der Praxis der Selektion der Häftlinge zwischen Arbeitseinsatz und sofortiger Vernichtung nach dem Kriterium der „Arbeitsfähigkeit“ widerspiegelt, siehe *Benz*, Überblick, 25; *Broszat*, Konzentrationslager, 109,596,601; *Königseder*, Entwicklung, 36-37; *Krausnick*, Judenverfolgung, 339-341; *Wildt*, Funktionswandel. In: *Mittelweg* 36, 80.

87 Vgl. *Herbert*, Vernichtung, 388; *Kaienburg*, Resümee, 173.

88 Zum „Generalplan Ost“ und den Plänen für die „arische“ Besiedlung des „Lebensraumes im Osten“ siehe *Jacobsen*, Kommissarbefehl, 138,141; *Schulte*, Expansion, 145-146; *Wachsmann*, KL, Kap. Mass Extermination, Murderous Utopias, Settlements in the East; *Wildt*, Osten. In: *Dieckmann*, Konzentrationslager, 508.

89 Vgl. *Jacobsen*, Kommissarbefehl, 138,141; *Schulte*, Expansion, 145-146; *Wildt*, Osten, 513.

90 Vgl. *Długoborski*, Ausbeutungssysteme, 400; *Freund*, Industrialisierung. In: *Talos*, Österreich, 100; *Janssen*, Speer, 60; *Spoerer*, Zwangsarbeit. In: *Hanausch*, Kunst, 45.

91 Vgl. *Freund*, Industrialisierung, 98; *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 45; *Herbert*, Vernichtung, 390; *Kaienburg*, Zwangsarbeit. In: *Benz*, Ort, 179; *Milward*, Arbeitspolitik. In: *Forstmeier*, Rüstung, 87,91; *Spoerer*, Zwangsarbeit, 45-46.

Mit den Erfolgen der anfänglichen Feldzüge plante das Regime die Rüstungsproduktion in jeweils kurzen, aber intensiven Perioden zur Gewinnung des kurzfristigen militärischen Ziels, nach dem die Soldaten heimkehren sollten, um als Industriearbeiter eingesetzt werden zu können. Diese Strategie wurde erst mit dem Stillstand der Blitzkriege durch die Niederlage der Wehrmacht vor Moskau Anfang 1942 aufgegeben, als deren baldige Rückkehr immer unwahrscheinlicher wurde und die Quote an Einberufenen gleichzeitig mit der Quote der fehlenden Arbeitskräfte stieg.⁹²

Ab diesem Zeitpunkt war die deutsche Industrie zunehmend vom Einsatz der ausländischen ArbeiterInnen abhängig. Ab Mai 1942 kam es zur Deportation von ausländischen ZivilistInnen als ZwangsarbeiterInnen ins Deutsche Reich; Millionen Frauen, Männer und Jugendliche waren betroffen. Sie wurden rücksichtslos ausgebeutet mit jeweils unterschiedlichen Arbeits- und Existenzbedingungen je nach ihrer Herkunft, die die Stellung in der Rassenhierarchie markierte.⁹³

Ebenso wurden Kriegsgefangene entgegen der Genfer Konvention zur menschlichen Behandlung von Kriegsgefangenen zur Arbeit eingesetzt, nachdem die Wehrmacht sie dezidiert zu diesem Zweck Ende 1941 der SS übergeben hatte.⁹⁴

Schließlich wurden sogar KZ-Häftlinge als ZwangsarbeiterInnen beschäftigt. Arbeit hatte in den KZ seit ihren Anfängen eine Rolle gespielt, wandelte aber im Laufe der Entwicklung der Lager stark ihren Charakter, was sich seinerseits wieder auf die Gesamtentwicklung der Lager auswirkte.⁹⁵

Bereits 1933 galt Arbeit im Sinne physischer Belastung als Mittel die Häftlinge zu erziehen, erniedrigen, unterwerfen, schikanieren, misshandeln und zu strafen. Der eigentliche Zweck dieser Arbeit lag nicht in ihrem Ergebnis, sondern in dem Vorgang selbst. Diese Terrorfunktion haftete der Arbeit der KZ-Häftlinge bis zum Ende in gewisser Weise an. Zunächst mussten Häftlinge besonders schwere körperliche Arbeiten erledigen, bei der Errichtung und beim Ausbau ihrer Internierungsstätten sowie für die Versorgung ihrer Mithäftlinge und ihrer Bewacher.⁹⁶

Ab 1937/1938 wuchs das ökonomische Interesse der SS, weshalb der zwangsweise Einsatz der Häftlinge als Arbeitskräfte zunehmend forciert wurde. Zu diesem Zeitpunkt fanden auch mehrere Verhaftungsaktionen von arbeitsfähigen Männern, besonders „Asozialen“ und „Arbeitsscheuen“, statt, um mehr Arbeitskräfte für die SS-eigenen Lagerwerkstätten zu bekommen, nachdem dort neben verschiedenen Handwerken besonders die Herstellung von Baustoffen für Pläne zur

92 Vgl. *Freund*, Industrialisierung, 98,102; *Herbert*, Vernichtung, 389; *Janssen*, Speer, 60,76.

93 Vgl. *Długoborski*, Ausbeutungssysteme, 377,393-394; *Durand*, Vichy. In: *Herbert*, Europa, 189; *Freund*, Industrialisierung, 102; *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 46; *Herbert*, Vernichtung, 408; *Pingel*, Häftlingszwangsarbeit, 145; *Spoerer*, Zwangsarbeit, 46.

94 Vgl. *Freund*, Industrialisierung, 99,102; *Otto*, Kriegsgefangene, 13,25,51,55,145; *Spoerer*, Zwangsarbeit, 46; *Wildt*, Funktionswandel, 84.

95 Vgl. *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 179.

96 Vgl. *Drobisch*, Torinschrift, 19-21; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 180-181; *Perz*, Melk, 361; *Sofsky*, Ordnung, 199.

Neugestaltung der „Führerstädte“ stattfand.⁹⁷

Die SS weitete ihre eigenen Wirtschaftsbestrebungen mit Hilfe der Häftlinge als Arbeitskräfte aus, sowohl im Baustoff- und Textilgewerbe, im Holzverarbeitungssektor und in der Eisenindustrie als auch in der Herstellung von Lebensmitteln. Diese Beziehung zwischen den Lagern und den Wirtschaftsunternehmen der SS bedeutete eine Verschlechterung der Bedingungen in den KZ durch die physisch beschwerlichere Arbeit und eine Ausdehnung des Lagersystems, der Faktoren wie die Auswahl von Standorten in der Nähe zu natürlichen Rohstoffvorkommen zu Grunde lagen.⁹⁸

1938 bis 1942 erfuhr damit der Einsatz der Häftlinge eine Umstellung, da die SS nicht mehr ausschließlich den disziplinierenden Charakter der Arbeit fokussierte, sondern ebenso an Ergebnissen interessiert war. Bis dahin hatte die Verantwortung für den Einsatz der Häftlinge beim Kommandanten und dem Arbeitseinsatzführer im jeweiligen Lager gelegen; ab 1938 verfügte die IKL und der SS-Verwaltungschef Oswald Pohl zentral über deren Arbeitseinsatz, nachdem sowohl ihre Zahl als auch die Bedeutung ihrer Arbeitskraft gestiegen war.⁹⁹

Jedoch war der Arbeitseinsatz der Häftlinge bis 1942 nicht der Sinn und Zweck ihrer Inhaftierung; dieser blieb politisch-ideologisch motiviert. Sinnvolle, also produktive, Arbeit blieb damit der Ausschaltung der Gegner des Regimes untergeordnet, wodurch der Arbeit auch ein eindeutiger Vernichtungszweck anhaftete, und die SS-Betriebe blieben wenig rentabel.¹⁰⁰

Bis etwa 1941 arbeiteten KZ-Häftlinge fast ausschließlich in SS-eigenen Betrieben, bis die Firma I.G. Farben AG als erste Firma überhaupt in der Nähe des KZ Auschwitz von den Häftlingen ein Werk errichten ließ, um dies mit denselben als Arbeitskräfte zu betreiben. Ab diesem Zeitpunkt bot die SS mehreren Firmen an, gegen Gegenleistungen für die SS Häftlinge einsetzen zu können.¹⁰¹

3.4.2 Arbeitseinsatz der Häftlinge und Entwicklung des Außenlagersystems

In der fünften Phase der KZ-Entwicklung veränderte der Arbeitseinsatz der Häftlinge als Reaktion auf den Verlauf des Krieges erneut seinen Charakter. Ab März 1942 sollten die KZ-Häftlinge für Rüstungsaufgaben genutzt werden durch den buchstäblich „erschöpfenden“ Einsatz ihrer höchstmöglichen Leistung. Administrativ regelte dies die Eingliederung der IKL in das neu gegründete SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt (SS-WVHA) als Amtsgruppe D. Damit wurde das Lagersystem organisatorisch und administrativ abhängig von der Entwicklung der Verwaltungs-

97 Vgl. Broszat, Konzentrationslager, 77-78; Drobisch, Torinschrift, 19,22; Fröbe, Arbeitseinsatz, 34; Schulte, Expansion, 143.

98 Vgl. Broszat, Konzentrationslager, 78; Kaienburg, Zwangsarbeit, 181; Schulte, Expansion, 144-145.

99 Vgl. Fröbe, Arbeitseinsatz, 34; Kaienburg, Zwangsarbeit, 182-183; Orth, System, 149.

100 Vgl. Fröbe, Arbeitseinsatz, 34; Herbert, Vernichtung, 390; Perz, Melk, 361.

101 Vgl. Herbert, Vernichtung, 391; Kaienburg, Zwangsarbeit, 183; Naumann, Zusammenwirken, 68.

und Wirtschaftstätigkeit der SS.¹⁰²

Dahinter stand die Entwicklung der kriegspolitischen Lage. Als Ende 1941/Anfang 1942 deutlich wurde, dass die „Operation Barbarossa“, der „Blitzkrieg“-Angriff auf die Sowjetunion, gescheitert war, und gleichzeitig sowohl Japan als auch die USA in den Weltkrieg eintraten, musste sich das Militär, die Politik und die Wirtschaft, aber auch das gesamte deutsche Volk auf einen langfristig andauernden, totalen Abnutzungskrieg umstellen. Lebensmittel und Rohstoffe, aber vor allem Arbeitskräfte, mussten neu verteilt und für einen deutlich längeren Zeitraum sichergestellt werden. Dies beeinflusste die Lager, die ab diesem Zeitpunkt die Intention der Repression mit der Zielsetzung der ökonomischen Nutzung effektiver verbinden sollten.¹⁰³

Der laufend steigende Bedarf an und die Konkurrenz um den Erhalt von Arbeitskräften konnte ab 1941/1942 mit der Verpflichtung von ausländischen ZivilarbeiterInnen und Kriegsgefangenen nicht mehr ausreichend ausgeglichen werden. Gleichzeitig erschwerten die militärischen Niederlagen zunehmend den Zugriff auf neue Arbeitskräfte im Ausland. Deswegen sollten Häftlinge als letzte große, verfügbare Reserve an Arbeitskräften zum Einsatz kommen.¹⁰⁴

Im September 1942 fällt Hitler die Entscheidung der primären Verwendung der Häftlinge in den Rüstungsindustriebetrieben. Bis dahin hatte die SS hauptsächlich drei Industriebetrieben die Nutzung von Häftlingen gestattet, der I.G. Farben AG in Auschwitz, der Firma Heinkel bei Oranienburg und Volkswagen in Wolfsburg. Seither stieg die Anzahl dieser Unternehmen¹⁰⁵ stetig an, ab etwa Herbst 1943 kam es zu einem Masseneinsatz von Häftlingen für die Kriegsrüstung. Dadurch erhielt ihr Arbeitseinsatz eine ausgedehnte Bedeutung. Arbeit wurde zum dominierenden Faktor für den künftigen Verlauf der Lager, die neben der weiter bestehenden Funktion der politischen Verfolgung und sicherheitspolizeilichen Verwahrung von Gegnern zu Orten der Zwangsarbeit wurden.¹⁰⁶

Mit der Umstellung des Arbeitseinsatzes der Häftlinge begann die gewaltige Ausdehnung des KZ-

102 Vgl. *Kaienburg*, KZ-Haft. In: *Kaienburg*, Wirtschaft, 30,40; *Karny*, Vernichtung. In: *Aly*, Sozialpolitik, 133; *Königseder*, Entwicklung, 36; *Janssen*, Speer, 97; *Orth*, System, 163-164; *Schulte*, Expansion. In: *Benz*, Ort, 141.

103 Vgl. *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 38; *Janssen*, Speer, 26,64-65; *Karny*, Vernichtung, 133; *Schausberger*, Auswirkungen, 241; *Wildt*, Funktionswandel, 84.

104 Vgl. *Freund*, Entscheidung, 64; *Freund*, Industrialisierung, 109; *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 35; *Orth*, System, 163; *Perz*, Melk, 361.

105 Zu den Gründen der Unternehmen für die Beschäftigung der KZ-Häftlinge auf Eigeninitiative siehe *Freund*, Oberösterreich, 112; *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 56; *Grieger*, Unternehmen. In: *Kaienburg*, Wirtschaft, 77-79; *Piper*, Initiatoren. In: *Hamburger Stiftung ...* (Hg.), Wirtschaft, 97-98. Unternehmen waren zunächst wegen der Zusammenarbeit mit der SS und der Beschäftigung von angeblich gefährlichen Feinden des Staates eher skeptisch die Arbeitskraft der Häftlinge einzusetzen, bis im Herbst 1943 keine anderen Ressourcen mehr vorhanden waren; dann begann der Wettbewerb um diese Arbeitskräfte. Vgl. *Wachsmann*, KL, Kap. Economics and Extermination, Oswald Pohl and the WVHA, War and Satellites.

106 Vgl. *Billig*, Camps, 49; *Broszat*, Konzentrationslager, 110; *Freund*, Industrialisierung, 109; *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 35; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 184; *Königseder*, Entwicklung, 36; *Meyer*, Funktionalismus, 76; *Perz*, Melk, 361; *Perz*, Steyr-Münichholz. In: *DÖW*, Jahrbuch 1989, 52; *Schulte*, Expansion, 149-150; *Wagner*, Gewalt. In: *Kaienburg*, Veränderung, 147.

Systems, sowohl in der Zahl der Lager als auch in der Menge und der Gruppen der Häftlinge. Die SS erhöhte die Einweisungen in die KZ durch neue Verhaftungsaktionen und durch die Übernahme anderweitig Gefangener, wie Justizhäftlinge, Zivilarbeiter und Kriegsgefangene. Durch massenhafte Deportationen erhöhte sich die Zahl von etwa 70.000/80.000 auf 700.000 Internierte. Ab diesem Zeitpunkt waren stetig ungefähr 60-80 Prozent aller Häftlinge in der Kriegswirtschaft tätig. An Industriestandorten für kriegswichtige Projekte wurden sogenannte Außenlager¹⁰⁷ errichtet, die sich ab 1943/44 wie ein Netz über das gesamte Reich und alle eroberten Gebiete zogen.¹⁰⁸

Die Hauptlager wandelten sich zu Zentren von ganzen Lagerkomplexen für die Verteilung der Häftlinge auf die Außenlager. Als Zielorte der „Rücküberstellungen“ der „arbeitsunfähigen“ und kranken Häftlinge aus den Außenlagern, bei denen innerhalb etwa einem Monat keine Genesung angenommen werden konnte, verwandelten sie sich meist in Sterbezonen. Die derart geschwächten Häftlinge gelangten dort oftmals in Sonderzonen, benannt z.B. als Sanitäts-, Kranken- oder Schonungslager, wo sie mit kaum Nahrung und keiner medizinischen Versorgung sich selbst überlassen oder direkt getötet wurden.¹⁰⁹

Insgesamt gab es zwischen 1942 und 1945 über tausend Außenlager, die unterschiedlich lange in Verwendung blieben. Sie boten den Häftlingen unterschiedliche Lebens- und Arbeitsbedingungen, je nach der Art der Arbeit, die die Häftlinge dort verrichten mussten.¹¹⁰

Baukommandos waren prinzipiell wegen der schweren körperlichen Arbeit mit unzureichenden Instrumenten gefürchtet, weshalb sie innerhalb weniger Wochen zum Tod führten. Trotz fehlender Maschinen, Materialien und Energiezufuhr mussten die Häftlinge unter Termindruck des Regimes, der Rüstungsunternehmen und der Baufirmen stundenlang arbeiten; hinzu kamen lange Transporte oder Fußmärsche zwischen Lager und Arbeitsstelle und die Konditionen in den Lagern selbst.¹¹¹

Dagegen boten Arbeitsplätze in der Produktion trotz schwieriger Bedingungen und Risiken, wie

107 Zur Typologie der Außenlager siehe *Freund*, Oberösterreich, 10-11. Der Begriff Außenlager, auch Nebenlager oder Außenkommando, für Lager in administrativer Abhängigkeit von Stamm- oder Hauptlagern entstand erst in der Forschung, zeitgenössisch war die Bezeichnung „Arbeitslager (der Waffen-SS)“ vertreten. Vgl. auch *Orth*, System, 180; *Wachsmann*, KL, Kap. Economics and Extermination, Oswald Pohl and the WVHA, War and Satellites.

108 Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager, 119,125,131; *Buggeln*, Arbeit, 38; *Freund*, Industrialisierung, 109; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 184-185; *Karny*, Vernichtung, 133; *Königseder*, Entwicklung, 36; *Perz*, Melk, 361-362; *Schulte*, Expansion, 150; *Wildt*, Funktionswandel, 84. Während 1943 186 KZ-Außenlager bestanden, waren es im Juni 1944 341 und im Januar 1945 662. Mit der Standortwahl in der Nähe von Baustellen und Produktionsstätten um die Transportwege zu verkürzen und mit den Marschkolonnen zu den Arbeitsstätten wurden die Lager und die Häftlinge deutlich sichtbarer und weniger isoliert. Vgl. *Königseder*, Entwicklung, 39; *Naumann*, Zusammenwirken, 39; *Obenaus*, Rüstungswirtschaft. In: *Eiber*, Verfolgung, 160; *Orth*, System, 237. Bezüglich der Entscheidung Lager an Industriestandorten zu errichten im Gegensatz zur Verlegung der Industrie in die KZ siehe *Orth*, System, 172; *Wachsmann*, KL, Kap. Economics and Extermination, Oswald Pohl and the WVHA, War and Satellites.

109 Vgl. *Buggeln*, Arbeit, 165; *Hördler*, Ordnung, 379,381; *Kaienburg*, Resümee, 175; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 193; *Königseder*, Entwicklung, 39; *Rabl*, Vergessen, 33; *Zimmermann*, Arbeit. In: *Dieckmann*, Konzentrationslager, 731.

110 Vgl. *Kaienburg*, KZ-Haft, 51; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 184-185; *Wagner*, Arbeit. In: *Frei*, Ausbeutung, 17.

111 Vgl. *Fröbe*, Arbeitseinsatz. In: *Stiftung*, Wirtschaft, 48; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 185,187; *Wagner*, Gewalt, 149.

Schadstoffe, Hitze oder mögliche Unfälle, höhere Chancen zu überleben. „Produktionshäftlinge“ arbeiteten in Gebäuden geschützt vor Nässe und Kälte und mussten beruflich qualifiziert sein. Als „Langzeitarbeitskräfte“ hatten sie für die Firmen einen größeren Wert als die Masse an unqualifizierten „Bauhäftlingen“, weil sie weniger leicht austauschbar waren. Dennoch bedeutete ein derartiger Arbeitsplatz nicht automatisch das Überleben der Häftlinge, sondern lediglich eine Abmilderung der akuten Gefahr; der Arbeitsplatz änderte wenig an den Bedingungen im Lager.¹¹²

Der berufliche Hintergrund der Häftlinge hatte teilweise Einfluss auf ihren Platz in der Häftlingshierarchie, auch dadurch, dass Posten oft nicht auf deren Basis, sondern notwendigerweise kurzfristig und damit willkürlich vergeben werden mussten. Dennoch wurde die ideologische Abstufung der Häftlinge nie gänzlich verworfen. Die Kriterien der „Arbeitsfähigkeit“, der physischen Kraft und der Qualifikation für spezifische benötigte Berufe wurden bedeutender als ideologisch-politische Kriterien für die Selektion von Häftlingen für verschiedene Arbeitskommandos oder -positionen, die über ihre Versorgung und Behandlung entschieden und damit das Überleben oder den sicheren Tod bedeuten konnten. Denn die Sterblichkeit betrug in Außenlagern für die Produktion ungefähr fünf Prozent gegenüber den dreißig Prozent in Außenlagern für Bauarbeiten.¹¹³

In dieser Phase machte das System einen Wandel beziehungsweise eine Erweiterung der Funktion zu einem Reservoir an Arbeitskräften durch. Die Zwangsarbeit der Häftlinge evolvierte von einer nur disziplinierenden Maßnahme zu einem bestimmenden Kennzeichen der Inhaftierung. Dies änderte aber prinzipiell nichts an ihrem ursprünglichen Zweck der Internierung und Repression sowie der Vernichtung bestimmter Gruppen.¹¹⁴

Ab spätestens 1943 zeichnete sich eine stetig steigende Sterblichkeit durch Entkräftung aufgrund der sich tendenziell verschlechternden Versorgungslage in den KZ und die zunehmend anstrengenden Bedingungen bezüglich der Art und Dauer der Arbeit und der Wege dorthin ab. Die erhöhte Bedeutung der Häftlingsarbeitskraft für den Krieg erwirkte nämlich keine eindeutige Verbesserung der Haftbedingungen. Trotz dahingehender Versuche, wie Schwerarbeiterzulagen, die Erlaubnis Pakete der Angehörigen zu empfangen, die „Reform“ von Hygiene und Medizin im Lager

112 Vgl. *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 48-49; *Fröbe*, Perspektive, 373; *Kaienburg*, Wie, 273; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 185, 187; *Pingel*, Häftlingszwangsarbeit, 147; *Wagner*, Gewalt, 154-155.

113 Vgl. *Buggeln*, Arbeit, 17; *Hördler*, Ordnung, 370-371, 374-375, 377; *Kaienburg*, Resümee, 174; *Naumann*, Zusammenwirken, 74; *Perz*, Vernichtung. In: *Kaienburg*, Veränderung, 99; *Wachsmann*, KL, Kap. Camps Unbound, Satellite Camps, Nazi Racial Hierarchies; *Wagner*, Gewalt, 154.

114 Vgl. *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 191-192; *Königseder*, Entwicklung, 37; *Wagner*, Gewalt, 147-148. In der Forschung werden die zwei Pole Arbeit und Vernichtung in einem Spannungsverhältnis gesehen. Bezüglich einzelner Positionen siehe *Billig*, Camps, 64, 66; *Dlugoborski*, Ausbeutungssysteme, 378, 415; *Fröbe*, Reserve, 637, 664, 666-667, 669-670; *Herbert*, Vernichtung, 414, 416; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 192; *Karny*, Vernichtung, 152-154; *Königseder*, Entwicklung, 37; *Orth*, System, 160-162, 198-199; *Pingel*, KZ-Häftlinge, 794-795; *Piper*, Arbeitseinsatz, 9-11; *Pohlmann*, Ideologie, 367; *Wagner*, Gewalt, 157-158; *Zimmermann*, Arbeit, 741, 744-746, nach Jens-Christian *Wagner*.

oder der Erhalt von Privilegien, kamen diese meist nur einem kleinen Teil an Häftlingen zu, während die große Masse als ersetzbar galt, und erlangten nie eine umfangreiche Gewichtung.¹¹⁵

Die Einführung von Prämien war speziell von den Leitungen der Unternehmen abhängig, die die Häftlinge gemietet hatten. Deren Handlungsspielräume reichten von Ausbeutung ohne Rücksichtnahme bis zu vergleichsweise guten Bedingungen während der Arbeit, denn sie hatten durchaus Einfluss auf Arbeitszeiten, materielle Zulagen und auf die Behandlung der Häftlinge. Als Maßnahme der Verbesserung der Arbeitsleistung wurden physische gewalttätige Übergriffe an der Arbeitsstelle zwar verboten, diese wurden aber im Lager selbst nachgeholt.¹¹⁶

Derartige Befehle zur längst möglichen Erhaltung der Arbeitskraft der Häftlinge zielten nicht auf eine Verbesserung der allgemeinen Bedingungen, Änderung des alltäglichen Verhaltens oder Verringerung der Todesrate. Die Lager-SS sollte lediglich die Sterblichkeit dahingehend steuern, dass ein Höchstanteil der Häftlinge für die Arbeit einsatzfähig sei, das heißt, es handelte sich um Anordnungen zur Selektion nach „Arbeitsfähigkeit“, da in den Lagern nur Platz für vollwertig arbeitende Häftlinge sei. Die „Regulation des Häftlingsabfalls“, also die Beseitigung der Schwachen, Kranken und „Arbeitsunfähigen“, deren Heilung den Firmen zu viel Zeit und Geld und der SS zu viel Platz und Ressourcen kosten würde, sollte den Einsatz effektiver und produktiver gestalten. Das Stichwort dazu lautete „Liquidierung unnützer Esser“ oder „Befreiung von Ballastexistenzen“.¹¹⁷

Das Grundkonzept dazu war die absolute Ausnutzung der physischen Kräfte bei möglichst geringer materieller Belastung der SS und der Industrie bis zum Tod der Häftlinge, der als „kalkulierbarer Verschleiß“ an Arbeitskräften für die Förderung und schnellstmögliche Durchführung der Rüstungsvorhaben von beiden Instanzen angestrebt beziehungsweise in Kauf genommen wurde.¹¹⁸

Parallel zur Steigerung der Bedeutung des Arbeitseinsatzes verschlechterten sich die Existenzbedingungen, besonders der in den Strukturen der Lager angelegte Mangel an Versorgung mit Nahrung, Bekleidung, Medizin etc. und an körperlicher Erholung von der Tortur der Arbeit durch Appelle und ähnliche entkräftende Praktiken. Damit stieg die Sterblichkeit in den Lagern immens, besonders mit den Masseneinweisungen ab 1944, nachdem dieser Nachschub an Arbeitskräften jegliche Verbesserungen der Bedingungen für die SS unnötig machte.¹¹⁹

115 Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager, 118-119; *Herbert*, Vernichtung, 411; *Kaienburg*, KZ-Haft, 57; *Kaienburg*, Resümee, 173,175; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 191; *Königseder*, Entwicklung, 37; *Skriebeleit*, Veränderung. In: *Hanausch*, Kunst, 93.

116 Vgl. *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 49; *Fröbe*, Perspektive, 366; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 192-193; *Kaienburg*, Vernichtung. In: *Hamburger Stiftung ...* (Hg.), Wirtschaft, 199.

117 Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager, 129; *Hördler*, Ordnung, 366-367; *Karny*, Vernichtung, 137-139,146; *Orth*, System, 221; *Wagner*, Arbeit, 32; *Zimmermann*, Arbeit, 741, nach Jens-Christian *Wagner*.

118 Vgl. *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 48,51; *Herbert*, Vernichtung, 418; *Kaienburg*, Vernichtung, 199; *Wagner*, Arbeit, 32; *Wagner*, Gewalt, 157.

119 Vgl. *Fröbe*, Reserve. In: *Dieckmann*, Konzentrationslager, 664; *Kaienburg*, KZ-Haft, 56-57; *Kaienburg*,

Die Behandlung der Häftlinge lag weiterhin hauptsächlich in den Kompetenzen der SS, die ihre Regelungen von zwei Seiten bekam; einerseits vom SS-WVHA, das für die Interessen der Industrie eintrat, und andererseits vom RSHA, das die Repressionsaufgaben der KZ in den Fokus setzte. Die Strategie der SS lag in der Mobilisierung der Häftlinge zum kurzfristigen absoluten Einsatz aller ihrer Kräfte für die Wirtschaft durch den ursprünglichen, politisch-ideologisch motivierten Terror. Die Basis der Behandlung und der Überlebenschancen blieb die Lagerhierarchie nach Kategorie und Herkunft der Häftlinge. Aus dieser Kombination ergaben sich die tödlichen Folgen.¹²⁰

Der längerfristige Erhalt der Arbeitskraft lief damit gegen das etablierte Verhalten der SS und wurde durch die drohende Kriegsniederlage laufend weniger notwendig. Diese steigerte immens den Zeitdruck für die Herstellung von Rüstungsgütern, die helfen sollten um den „Endsieg“ herbeizuführen. Die dadurch notwendige Steigerung der Effizienz der Arbeit bedingte die schnellere Entkräftung der Häftlinge. An einer dauerhaften Erhaltung ihrer Arbeitskraft war niemand interessiert. Durch den massenhaften Nachschub an weiteren KZ-Häftlingen trotz der enorm hohen Sterblichkeit konnten „arbeitsunfähige“ Häftlinge ausgetauscht werden.¹²¹

3.4.3 „Untertageverlagerung“

Mitte 1942 schlossen sich die Briten, Amerikaner und Sowjets zur Anti-Hitler-Koalition zusammen und begannen gemeinsame militärische Aktionen gegen das Deutsche Reich. Seit Frühjahr 1943 wurden diese als Luftkrieg mit dem Ziel der Beeinträchtigung der Rüstungsindustrie und des gesamten Kriegspotentials durch Beschädigung von Werken und Verkehrswegen geführt.¹²²

Im Juni 1943 folgte ein Befehl Hitlers zur Bildung eigener Krisenstäbe für die Dezentralisierung und Verlagerung der gesamten Rüstung in vor Luftangriffen geschützte Produktionsstätten. Damit begann die „Untertageverlagerung“ der gesamten kriegswichtigen Industrie in unterirdische Räume, von den Zulieferern wie der Kugellagerfertigung, über Kraftwerke und Panzerherstellung bis zu den Treibstoffwerken, der Raketenrüstung, der Luftfahrtindustrie und der Jägerproduktion. Die unterirdische Verlagerung übernahm das Rüstungsministerium in Kooperation mit der Luftwaffe

Vernichtung, 198; Orth, System, 221; Wagner, Arbeit, 18-19.

120 Vgl. Freund, Fremdarbeiter, 319; Fröbe, Reserve, 667; Herbert, Vernichtung, 410; Kaienburg, Wie. In: Kaienburg, Wirtschaft, 272; Naumann, Zusammenwirken, 35; Pingel, KZ-Häftlinge. In: Michalka, Weltkrieg, 794-795; Falk Pingel, zitiert nach: Piper, Arbeitseinsatz, 10; Wagner, Arbeit, 22; Wagner, Gewalt, 157; Zimmermann, Arbeit, 745-746, nach: Jens-Christian Wagner.

121 Vgl. Freund, Fremdarbeiter, 319; Fröbe, Arbeitseinsatz, 48; Fröbe, Perspektive, 366; Fröbe, Reserve, 667; Herbert, Vernichtung, 410; Kaienburg, Wie, 272-273; Kaienburg, Zwangsarbeit, 192; Kärny, Vernichtung, 145; Naumann, Zusammenwirken, 35; Pingel, KZ-Häftlinge, 794-795; Falk Pingel, zitiert nach: Piper, Arbeitseinsatz, 10; Wagner, Arbeit, 22; Wagner, Gewalt, 157; Zimmermann, Arbeit, 745-746, nach: Jens-Christian Wagner.

122 Vgl. Freund, Fremdarbeiter, 332; Janssen, Speer, 148,154; Naumann, Zusammenwirken, 4; Perz, Quarz, 145,148-149,151-152,175.

und der SS über einen eigens gebildeten Krisenstab. Diese bestimmte zentral die betroffenen Firmen nach der Wichtigkeit für das Gesamtinteresse des Staates und ihren künftigen Standort.¹²³

Im Frühjahr 1944 entwickelten sich zwei Konzepte der Verlagerung, einerseits in oberirdische Betonbunker und andererseits in Stollenanlagen in Tunneln, Höhlen und Bergwerken. A-Projekte bedeuteten den Ausbau vorhandener unterirdischer Anlagen und B-Projekte ihren Neubau. Innerhalb eines Jahres wurden in ca. siebenhundert kleineren unterirdischen Werkshallen Betriebe untergebracht.¹²⁴

Die Verlagerung wurde größtenteils mit Häftlingsarbeitskraft bestritten. Sie veränderte erneut extrem den Charakter der KZ-Arbeit und führte zu einer enormen Erhöhung der Zahl der Arbeitskräfte in den Lagern durch Neueinweisungen. Dadurch entstand ein neuer Typus von KZ-Außenlagern, meist als „SS-Arbeitslager“ bezeichnet.¹²⁵ Die stetig steigende Zahl an Außenlagern 1944 veränderte das System erheblich. Die Neuzugänge gelangten fast ausschließlich in diese Nebenlager, die im Winter 1944 fünfzig bis achtzig Prozent aller Häftlinge beherbergten. Zunächst blieb das SS-WVHA die Zentralinstanz der Verteilung der Häftlinge, die als quasi letzte noch verfügbare Arbeitskräfte immer bedeutender wurden; ab Herbst 1944 übernahm auch dies das Rüstungsministerium.¹²⁶

Die bauliche Durchführung dieser Projekte übernahm der Sonderstab unter der Leitung von SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Dr. Ing. Hans Kammler vom Amt C (Bau) des SS-WVHA. Zusätzlich richteten Vertreter der Ministerien für Rüstung und Luftfahrt und der Flugzeugindustrie den Jägerstab als Zentralinstanz der Herstellung von Jagdflugzeugen und ihrer Verlagerung ein. Bereits im August 1944 ging dieser über in den Rüstungsstab, der die selben Aufgaben für alle Programme der Kriegswirtschaft übernahm.¹²⁷

Im Jahr 1943 plante das Regime mit der „Untertageverlagerung“ die Rüstung aufrecht und stabil zu halten. 1944 zeigte sich bereits die Unmöglichkeit dieses Plans. Der allseits herrschende Mangel an Ressourcen wurde eklatant und die Perspektive bezüglich des Krieges laufend kurzfristiger.¹²⁸

Deswegen wurde die Verlagerung mit besonders hohem Tempo zur Garantie der baldigen Aufnahme der eigentlichen Produktion und bei katastrophalen Hygienebedingungen, kaum aufrecht

123 Vgl. *Buggeln*, Arbeit, 44; *Demps*, Ausbau, 77,83; *Freund*, Entscheidung. In: *Kaenig*, Wirtschaft, 63-64; *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 36-37; *Janßen*, Speer, 19,149,246; *Perz*, Quarz, 145,153-155.

124 Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager, 86; *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 38,42; *Janßen*, Speer, 245,249; *Perz*, Quarz, 168..

125 Als erstes dieser Projekte entstand im August 1943 das Lager Mittelbau-Dora für den Ausbau einer Stollenanlage im Kohnstein im Harz bei Nordhausen zur Herstellung der A4-Rakete als Außenlager des KZ Buchenwald, ab 1944 als Zentrum eines eigenen Lagerkomplexes. Vgl. *Demps*, Ausbau, 81; *Königseder*, Entwicklung, 38.

126 Vgl. *Buggeln*, Arbeit, 45; *Broszat*, Konzentrationslager, 131; *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 39,46; *Königseder*, Entwicklung, 37; *Perz*, Melk, 362-363; *Schulte*, Expansion, 151-152.

127 Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager, 86; *Buggeln*, Arbeit, 43,45; *Demps*, Ausbau, 86,253; *Fröbe*, Arbeitseinsatz, 39; *Königseder*, Entwicklung, 38; *Perz*, Quarz, 157-158,168-169.

128 Vgl. *Pingel*, Häftlingszwangsarbeit, 143. In: Hamburger Stiftung ... (Hg.), Wirtschaft.

erhaltener Versorgung, ohne Rücksicht auf die Gesundheit der Häftlinge forciert. Dazu kam die massive Überfüllung der Lager und die sich ständig beschleunigende Abarbeitung der Häftlinge.¹²⁹

In dieser Phase der Lagerentwicklung waren Häftlinge vorwiegend eingesetzt in kriegswichtigen Betrieben, bei der Verlagerung dieser Betriebe an bombensichere Standorte, bei Aufräumarbeiten in zerbombten Städten, wie Ruinen sprengen und beseitigen, Tote bergen, noch verwertbare Baustoffe sammeln, Infrastruktur aufrecht erhalten, etc., und beim Bau von Verteidigungsanlagen.¹³⁰

Die Befehle an die Lager betrafen die Niederhaltung der Rate der Toten und der „Arbeitsunfähigen“ bei möglichst rücksichtslos forcierter höchster Arbeitsleistung. Doch gerade jene Bauvorhaben bedeuteten für die Häftlinge besonders katastrophale Lebensbedingungen und hohe Sterblichkeitsraten. Generell galt, je näher das Ende des Regimes rückte und je ferner der Sieg im Weltkrieg schien, desto riesiger wurden die Pläne zur „Untertageverlagerung“ bezüglich Umfang und Tempo und desto schneller sank die Lebenserwartung der Häftlinge.¹³¹

3.4.4 Endphase der Konzentrationslager

Die letzte Phase des Systems ab etwa Frühjahr 1944 bis Frühjahr 1945 war gekennzeichnet von einer Veränderung des Lagersystems und endete im Zusammenbruch des Deutschen Reichs, der Auflösung mehrerer Lager entlang der Bewegung der Kriegsfrente und in Evakuierungen der Häftlinge aus noch bestehenden Lagern.¹³²

Neben der Erfüllung der ökonomischen Zwecke musste die SS 1943/1944 eine Stabilisierung und Reorganisation der Lager von innen bewirken, um das durch die enormen Häftlingszahlen bei hohem Mangel an räumlicher Kapazität und Ressourcen überfüllte und überlastete System weiter aufrecht erhalten und kontrollieren zu können. Zu dieser Reorganisation gehörten personelle, strukturelle und räumliche Änderungen, wie die „Untertageverlagerung“, die Evakuierungen und die Erweiterung der Funktion einiger Lager als Auffanglager, und die Bildung von isolierten Sterbezonen speziell zur Konzentration der nicht mehr arbeitsfähigen Häftlinge.¹³³

Das Massensterben ab 1944 kann als Strategie gesehen werden, die Massen an „mangelhaftem Menschenmaterial“ zu kontrollieren, zu dezimieren und nach utilitaristischen Motiven der Arbeitsfähigkeit, der Qualifikation und des Gesundheitszustandes zu selektieren. Was sich für die

129 Vgl. *Buggeln*, Arbeit, 44.

130 Vgl. *Buggeln*, Arbeit, 104; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 187; *Schulte*, Expansion, 151.

131 Vgl. *Buggeln*, Arbeit, 44; *Fröbe*, Perspektive. In: *Herbert*, Europa, 356; *Kaienburg*, Wie, 273; *Kaienburg*, Zwangsarbeit, 187; *Schulte*, Expansion, 150; *Wachsmann*, KL, Kap. Camps Unbound, In *Extremis*, Going Underground; *Weisbrod*, Entwicklung. In: *Dieckmann*, Konzentrationslager, 358-359.

132 Vgl. *Blatman*, Evakuierung. In: *Benz*, Ort, 296; *Hördler*, Ordnung, 468; *Kolb*, Kriegsphase. In: *Dieckmann*, Konzentrationslager, 1128.

133 Vgl. *Hördler*, Ordnung, 12-14, 279, 463.

Häftlinge wie ein chaotisches „Inferno“ angefühlt hat, war eigentlich der Versuch der SS durch eine bestimmte Ordnung das System stabil und funktionsfähig zu erhalten.¹³⁴

Ab Juni/Juli 1944 sah sich die deutsche Wehrmacht von den alliierten Streitkräften im Osten, Süden und Westen bedroht, ab Herbst 1944 erreichten letztere die Reichsgrenzen. Nachdem die SS prinzipiell nicht bereit war, die Häftlinge und die Spuren ihrer Taten in die Hände der feindlichen Armeen gelangen zu lassen, lauteten die Befehle die Räumung der KZ bei Annäherung des Feindes durchzuführen, entweder durch Tötungen oder je nach Kapazitäten und Zeit durch Evakuierung der Häftlinge in die noch bestehenden Lager.¹³⁵

Bereits ab Frühjahr 1944 verließ die SS den Raum um Lublin, das KZ Majdanek, das Baltikum und ab September die Lager Herzogenbusch in den Niederlanden und Natzweiler in Frankreich. Diese ersten Evakuierungen führte die SS noch gut organisiert durch. Sie ging zu diesem Zeitpunkt nicht von einer generellen Evakuierung der Lager aus, weshalb parallel dazu der Lageralltag weiterging. Ende Juli 1944 befreite die Rote Armee der Sowjetunion als erstes das KZ Lublin-Majdanek.¹³⁶

Ab Januar und Februar 1945 evakuierte die SS Auschwitz, Stutthof und Groß-Rosen. Dabei hatten sich längst die Bedingungen der Evakuierung geändert, da sich mit der Veränderung der Frontlinien die Bewegungsfreiheit der Deutschen ständig verengte. Auch die Rüstungswirtschaft und die verkehrstechnische Infrastruktur funktionierten ab Winter 1944/1945 kaum noch aufgrund der Bombardierungen und dem frappierenden Mangel an Rohstoffen, Brennmaterial und Treibstoffen.¹³⁷

Spätestens ab Ende Januar 1945 war die deutsche Kriegsniederlage abzusehen und kaum mehr abzuwenden. In den letzten Wochen des Krieges wurden noch zahlreiche Lager im Reichsgebiet aufgelöst. Gleichzeitig wurden die Lagerkomplexe bis zum Ende durch Gründungen weiterer Außenlager ausgedehnt. Das System selbst hörte aber schließlich auf zu existieren und damit geschahen die letzten Evakuierungen unkoordiniert und unorganisiert in purem Chaos.¹³⁸

Die Evakuierungen fanden zunächst per Zug statt, schließlich zu Fuß, womit sie durch die geographischen und klimatischen Konditionen, die fehlende Nahrung und die körperliche Anstrengung nach monatelanger Zwangsarbeit zu Todesmärschen wurden. Die Aufrechterhaltung der Rüstungsproduktion bis zum letztmöglichen Zeitpunkt bedeutete kurzfristige Evakuierungen

134 Vgl. Hördler, Ordnung, 13-14, 279, 463.

135 Vgl. Broszat, Konzentrationslager, 132; Blatman, Evakuierung. In: Benz, Ort, 296; Kershaw, Ende, 39, 97, 327; Kolb, Kriegsphase. In: Dieckmann, Konzentrationslager, 1128; Pohl, Verfolgung, 148.

136 Vgl. Blatman, Evakuierung, 297-299; Hördler, Ordnung, 235, 469; Königseder, Entwicklung, 38-39.

137 Vgl. Blatman, Evakuierung, 297-299; Hördler, Ordnung, 235, 469; Kershaw, Ende, 200-201, 251, 330; Königseder, Entwicklung, 38-39. Auschwitz-Birkenau war das zweite, am 27. Januar 1945 befreite, Lager, wo die sowjetische Armee etwa 7.000 Häftlinge fand, die nicht evakuiert worden waren, einer davon Primo Levi (Levi, Mensch.).

138 Vgl. Blatman, Evakuierung, 297-299; Hördler, Ordnung, 233, 235, 462; Kershaw, Ende, 301, 347; Kolb, Kriegsphase, 1128; Prenninger, Lager, 222.

und ein hohes Marschtempo wegen der drohenden Gefangennahme der SS durch die Alliierten. Häftlinge, die nicht mehr weitergehen konnten, wurden erschossen. Dabei spielte die Einstufung in der Häftlingshierarchie bezüglich Kategorie, Nationalität oder Qualifikation keine Rolle mehr.¹³⁹

Die drastische Überfüllung der Lager durch Masseneinweisungen und Evakuierungen verstärkte zunehmend den Mangel an Ernährung, Medizin, Kleidung und Platz. Die SS war nicht in der Lage, die für die Rüstungswirtschaft notwendige Anzahl an Häftlingen zu versorgen oder überhaupt unterzubringen. Neuzugänge bekamen oft ausschließlich Notunterkünfte mit schlimmsten Konditionen bereitgestellt, Quarantänezeiten wurden nicht beachtet und die SS kam mit der Entsorgung der Leichen quantitativ nicht mehr zurecht, daher brachen massiv Seuchen aus.¹⁴⁰

Der immense Mangel im Lager lässt sich nicht ausschließlich durch die allgemeine wirtschaftliche Situation gegen Ende des Krieges erklären, denn die Zivilbevölkerung und die Wehrmacht konnten im Prinzip bis April 1945 versorgt werden. Die SS enthielt den Häftlingen materielle Ressourcen gezielt vor und nicht als Sparmaßnahmen für die Versorgung der „Volksgemeinschaft“.¹⁴¹

Gemeinsam mit den Arbeitsbedingungen führten die generellen Zustände des letzten Kriegsjahres und die Evakuierungen zu massiv ansteigenden Todesraten in den KZ. Einige Auffanglager wurden praktisch Sterbelager für kaum versorgte Häftlinge. Im April und Mai 1945 befreiten die alliierten Armeen zahlreiche Lager, in denen sie neben Bergen von Leichen tausende sterbende und halbverhungerte Menschen vorfanden.¹⁴²

139 Vgl. *Blatman*, Evakuierung, 301-302,308; *Freund*, Oberösterreich, 84; *Janssen*, Speer, 316; *Kershaw*, Ende, 329,334; *Orth*, System, 287-296; *Pingel*, Überlebensstrategien, 114.

140 Vgl. *Abzug*, Befreiung. In: *Benz*, Ort, 313; *Branko*, Strom, 99; *Fabréguet*, Funktionen, 209; *Hördler*, Ordnung, 343,345-346,350-352,360; *Kaienburg*, Vernichtung, 197-198; *Königseder*, Entwicklung, 38; *Orth*, System, 260.

141 Vgl. *Abzug*, Befreiung, 313; *Branko*, Strom, 99; *Fabréguet*, Funktionen, 209; *Hördler*, Ordnung, 343,345-346,350-352,360; *Kaienburg*, Vernichtung, 197-198; *Königseder*, Entwicklung, 38. Noch im Frühjahr 1945, als die meisten Häftlinge am verhungern waren, erhielt die SS reguläre Lieferungen von hochwertigen Lebensmitteln. Nach der Befreiung wurden mit Nahrung, Bekleidung und Medizin gefüllte Warenlager der SS gefunden. Vgl. *Wachsmann*, KL, Kap. Death or Freedom, Apocalypse, The Race Between Illness and War.

142 Vgl. *Abzug*, Befreiung, 313; *Fabréguet*, Funktionen, 209; *Hördler*, Ordnung, 343,345-346,350-352,360; *Kershaw*, Ende, 453; *Königseder*, Entwicklung, 38.

4. Das Projekt „Quarz“ und das Konzentrationslager Melk

Das Konzentrationslager Melk entstand im April 1944 als Außenlager des Hauptlagers KZ Mauthausen in der ehemaligen und später wieder als solche genutzten Birago-Kaserne in Melk, Niederösterreich. Die Gründung fand im Zuge der Ausweitung der Häftlingsarbeit auf die Rüstungsproduktion statt, durch Bemühungen der Firma Steyr-Daimler-Puch AG und ihres Generaldirektors Dr. Georg Meindl. Unter der Leitung der SDP-Firma Quarz GesmbH richtete sie zur unterirdischen Verlagerung ihrer kriegswichtigen Produktionszweige das KZ zur Realisierung des Projektes „Quarz“ ein. Insgesamt waren in Melk ca. 14.390 Menschen inhaftiert, das heißt etwa 13% des vermuteten Gesamtstandes des Komplexes Mauthausen und seiner ca. 40 Außenlager.¹⁴³

4.1 Der Lagerkomplex Mauthausen-Gusen

Für die Entwicklung der Funktionen des KZ Mauthausen hat die Forschung vier Phasen bestimmt.¹⁴⁴

Die erste Phase begann mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 und der Gründung des KZ Mauthausen bereits am 8. August als fünftes Lager im gesamten Reich und erstes außerhalb des „Altreiches“. Es sollte vor allem der Zwangsarbeit im nahe gelegenen Steinbruch „Wiener Graben“ dienen, den die im April 1938 gegründete SS-Firma „Deutsche Erd- und Steinwerke-GmbH“ (DEST) zum Zweck der Errichtung des Lagers erwarb. Damit war Mauthausen das zweite KZ, welches¹⁴⁵

Diese erste Phase war geprägt vom Aufbau des Lagers durch die ersten Häftlinge, der sich zunächst bis Spätsommer 1939 zog, aber später nochmals fortgeführt wurde, besonders 1940 und 1941. Bis Ende 1938 waren erst 1.000 Häftlinge in Mauthausen, Ende 1939 bereits mehr als doppelt so viel.¹⁴⁶

Die erste Veränderung fand im Frühjahr 1940 statt, als sich die Häftlingsstruktur internationalisierte und neben den ursprünglich fokussierten politischen Feinden auch aus nationalen, „rassischen“ und religiösen Gründen Inhaftierte umschloss.¹⁴⁷

143 Vgl. Botz, Terror. In: Haider, Memorial, 19-20; Hacker, Kurzgeschichte, 38; Perz, Quarz, 17,21,25,46,219,246,275.

144 Diese Arbeit folgt im wesentlichen der Beschreibung dieser Phasen in *Fabréguet*, Entwicklung. In: *Dieckmann*, Konzentrationslager und in *Marsalek*, Geschichte. *Fabréguet* charakterisiert in seinem Gesamtwerk (*Fabréguet*, Mauthausen.) Mauthausen bis 1940 als eigenes Lager, bis Ende 1941 als „monocellulaire“ im bipolaren System, bis 1943 als explodierendes System und ab 1943 als Netz von Außenlagern. *Perz* (*Perz*, Camps. In: *Haider*, Memorial; *Perz*, Vernichtung.) setzt die Veränderung der Struktur in Verbindung mit dem Funktionswandel zwischen Repression und Arbeit.

145 Vgl. Botz, Terror, 18,25; *Fabréguet*, Entwicklung, 193; *Freund*, Mauthausen, 301,303; *Hacker*, Kurzgeschichte, 5; *Marsalek*, Geschichte, 14,26; *Marsalek*, Camp. In: *Haider*, Memorial, 41; *Schulte*, Expansion, 144.

146 Vgl. *Fabréguet*, Funktionen, 194; *Freund*, Mauthausen. In: *Benz*, Ort. Band 4, 308; *Marsalek*, Geschichte, 26.

147 Vgl. Botz, Terror, 19-20; *Fabréguet*, Funktionen, 196-197; *Freund*, Mauthausen, 308-309; *Marsalek*, Geschichte,

Zu dieser Zeit entstand auch das erste, größte und am längsten existierende Außenlager von Mauthausen, das KZ Gusen. Der Grund dafür war die steigende Zahl von Häftlingen und die Schwerpunktverlagerung der Zwangsarbeit auf die Steinbrüche von Gusen und Kastenhof. Gusen war zwar vom Hauptlager abhängig, hatte aber mit der weitgehend autonomen Verwaltung und eigenen Nummerierung der Häftlinge eine Sonderstellung unter den Außenlagern, womit das bipolare Lagersystem Mauthausen-Gusen entstand.¹⁴⁸

1941 wurden sowohl Mauthausen als auch Gusen als KZ der Kategorie III für „schwerbelastete, unverbesserliche, auch gleichzeitig kriminell vorbestrafte und asoziale, das heißt kaum noch erziehbare Schutzhäftlinge“ eingeteilt, was schlechteste Lebensbedingungen, geringste Überlebenschancen und hohe Todesraten bedeutete.¹⁴⁹

Für die Beseitigung der steigenden Anzahl an Leichen installierte die Firma Kori aus Berlin bereits im Mai 1940 einen Verbrennungsofen im KZ Mauthausen. Denn mit der Radikalisierung der Massaker an der Bevölkerung entlang der östlichen Kriegsfront ging auch eine Radikalisierung der Behandlung der KZ-Häftlinge durch gezielte Tötungsaktionen einher. Im Frühjahr 1942 nahm die SS die Gaskammer in Mauthausen in Betrieb, die ab diesem Zeitpunkt bis 28. April 1945 in Verwendung blieb. Dort wurden vor allem zwei Gruppen per Giftgas ermordet – die „Arbeitsunfähigen“ und die bereits bei ihrer Ankunft für den Tod Bestimmten, darunter hauptsächlich „Juden“, „Zigeuner“ und sowjetische Kriegsgefangene.¹⁵⁰

Gleichzeitig war 1942 bis 1943 ein Gaswagen in Betrieb, der während Fahrten zwischen Mauthausen und Gusen die Häftlinge mit eingeleitetem Kohlenmonoxid tötete, und im Rahmen der „Aktion 14f13“¹⁵¹ fanden Transporte in die Gaskammer der „Euthanasie“-anstalt Hartheim statt.¹⁵²

26,100, 104.

148 Vgl. *Botz*, Terror, 19; *Fabréguet*, Funktionen, 197,201,205; *Fabréguet*, Mauthausen, 64,93; *Freund*, Mauthausen, 301,306-307; *Freund*, Gusen. In: *Benz*, Ort. Band 4, 371; *Freund*, Oberösterreich, 27; *Hacker*, Kurzgeschichte, 29; *Marsalek*, Camp, 41; *Marsalek*, Geschichte, 71; *Perz*, Camps, 49-50; *Perz*, Vernichtung, 99.

149 Vgl. *Broszat*, Konzentrationslager, 107; *Botz*, Terror, 20-22; *Fabréguet*, Funktionen, 197; *Freund*, Mauthausen, 318; *Hacker*, Kurzgeschichte, 5; *Marsalek*, Geschichte, 26,33; *Perz*, Vernichtung, 89. Einer der Bewacher des KZ gab später zu, dass Stufe III in der Praxis bedeutete, dass jene Häftlinge das Lager nicht wieder lebend verlassen sollten. Vgl. *Wachsmann*, KL, Kap. War, Road to Perdition, Work and Death.

150 Vgl. *Botz*, Terror, 23; *Dreßen*, Hinrichtungsstätten, 231-232; *Fabréguet*, Funktionen, 196,202-204; *Freund*, Mauthausen, 308,319,321; *Freund*, Oberösterreich, 68; *Hacker*, Kurzgeschichte, 15,20; *Hördler*, Ordnung, 431; *Marsalek*, Mauthausen, 70-71; *Perz*, Arbeitseinsatz. In: *Dieckmann*, Konzentrationslager, 534; *Perz*, Giftgas. In: *Morsch*, Studien, 256; *Rabitsch*, Mauthausen, 67. Die geschätzte Mindestzahl der in der Gaskammer von Mauthausen getöteten Häftlinge liegt bei 3.455 Menschen. Vgl. *Perz*, Giftgas, 256; *Choumoff*, Massentötungen, 122.

151 Zu „Euthanasie“ und „Aktion T4“ als Vorläufer der „Aktion 14f13“ siehe Adolf Hitler an Reichsleiter Bouhler und Dr. med. Brandt, Berlin, am 01. September 1939; *Czech*, Geburtenkrieg; *Friedlander*, Mordtechnik. In: *Dieckmann*, Konzentrationslager; *Hilberg*, Vernichtung; *Keppinger*, Vernichtung. In: *Morsch*, Studien; *Pohl*, Verfolgung; *Pohlmann*, Ideologie. Zur „Aktion 14f13“ siehe *Choumoff*, Massentötungen; *Dreßen*, Hinrichtungsstätten. In: *Benz*, Ort; *Friedlander*, Mordtechnik; *Fabréguet*, Mauthausen; *Hilberg*, Vernichtung; *Hördler*, Ordnung; *Ley*, Aktion. In: *Morsch*, Studien; *Schwanninger*, Hartheim. In: *Morsch*, Studien. Aus dem Komplex Mauthausen-Gusen starben in den zwei Phasen der „Aktion 14f13“ 1941-1942 und 1944 vermutlich etwa 5.000/6.000 Häftlinge.

152 Vgl. *Botz*, Terror, 23; *Choumoff*, Massentötungen, 149; *Dreßen*, Hinrichtungsstätten, 231-232; *Fabréguet*,

In dieser zweiten Phase der Entwicklung des KZ Mauthausen begann sich aber auch der Arbeitseinsatz der Häftlinge zu organisieren und die Produktion in den Steinbrüchen wurde ausgeweitet. Mit der Eingliederung der IKL und damit der zentralen Verwaltung der KZ in das SS-WVHA 1942 veränderte sich auch der Arbeitseinsatz der Mauthausener Häftlinge dahingehend, dass sie weitgehend in der Kriegsindustrie beschäftigt wurden. Die Gründung weiterer Außenlager ab 1941 war großteils mit dieser Entwicklung verbunden.¹⁵³

Generell setzten sich die Lebensbedingungen in Mauthausen durch die Behandlungsmethoden der SS, darunter „offizielle“ Bestrafung, Exekution, Erschießung „auf der Flucht“, tödliche medizinische Experimente¹⁵⁴, Tötungsaktionen und Selektion zusammen, aber auch aus der ungenügenden Kleidung, den Wohnverhältnissen, den langen Arbeitszeiten, der schweren körperlichen Anstrengung, der mangelnden Ernährung und medizinischen Versorgung, der seelischen Traumatisierung etc. Häftlinge sollten gänzlich ausgebeutet werden: Ihnen wurden jeglicher Besitz und auch ihre Identität genommen – fortlaufende Häftlingsnummern ersetzten ihren Namen, farbige Winkel und diverse Buchstaben auf ihrer Kleidung zeigten ihre Häftlingskategorie – und ihre Körper wurden bis nach dem Tod von der SS komplett verwertet.¹⁵⁵

Die dritte Phase ab Frühjahr 1943 wurde durch die Veränderung des Kriegsverlaufes und die Bombardierungen des Deutschen Reiches durch die Alliierten eingeleitet. Die Errichtung weiterer Außenlager und der Einsatz der Häftlinge in der Rüstungsindustrie setzten sich im Rahmen der „Untertageverlagerung“ in einem weitaus größeren Ausmaß fort. Es entstand ein weitläufiges Netz aus den ca. 40 Außenlagern und dem Hauptlager Mauthausen, das als Durchgangslager und Administrationszentrum sowie Sterbelager fungierte.¹⁵⁶

Ab Mitte 1944 erreichten die ersten Evakuierungstransporte aus anderen Lagern das KZ Mauthausen, das daher weiter ausgebaut werden musste. Die Evakuierungstransporte leiteten die vierte Phase der Entwicklung ein, die durch katastrophale Überbelegung, schlimmste Lebensbedingungen aufgrund der wachsenden Anforderungen und des enormen Zeitdrucks bezüglich der Zwangsarbeit, aufgrund des eklatanten Mangels und der Ausbreitung von

Funktionen, 196,202,204; *Freund*, Mauthausen, 308,319,321; *Hacker*, Kurzgeschichte, 20; *Marsalek*, Mauthausen, 70-71; *Perz*, Giftgas, 257-258.

153 Vgl. *Botz*, Terror, 19; *Fabréguet*, Funktionen, 197-198,201,205; *Fabréguet*, Mauthausen, 64,93; *Freund*, Mauthausen, 301,306-307; *Freund*, Oberösterreich, 27; *Hacker*, Kurzgeschichte, 29; *Marsalek*, Geschichte, 26,71; *Marsalek*, Camp, 41; *Perz*, Camps, 49-50; *Perz*, Vernichtung, 99.

154 Darunter experimentelle chirurgische Eingriffe, Verlaugungsexperimente, Hormonexperimente, Forschung zur pathologischen Anatomie, immunologische und pharmakologische Experimente, Experimente zu tödlichen Injektionen („Abspritzen“) und Ernährungsexperimente. Vgl. *Cymes*, Schlächter. In: *Chantal*, Hippokrates; *Eckart*, Humanexperimente; *Holzinger*, Tatort; *Kopke*, Ernährungsinspekteur; *Kopke*, Forschung; *Marsalek*, Geschichte; *Marsalek*, Mauthausen; *Pirker*, Ramsauer; *Ringhofer*, Versuche; *Weindling*, Gräueltaten; *Weindling*, Victims.

155 Vgl. *Botz*, Terror, 23; *Fabréguet*, Funktionen, 206; *Freund*, Mauthausen, 319; *Hacker*, Kurzgeschichte, 16-18; *Marsalek*, Geschichte, 41-45,69,81; *Marsalek*, Camp, 46,48; *Marsalek*, Mauthausen, 9.

156 Vgl. *Botz*, Terror, 19; *Fabréguet*, Funktionen, 197-198,201,204-206; *Freund*, Mauthausen, 301,306-307; *Freund*, Oberösterreich, 27; *Marsalek*, Geschichte, 26,71; *Perz*, Camps, 49-50; *Perz*, Vernichtung, 99.

Krankheiten, und durch Massensterben in den letzten Kriegsmonaten 1944 und 1945 gekennzeichnet war.¹⁵⁷

Im März 1945 war der Höchststand von fast 84.000 Häftlingen erreicht. Insgesamt waren wahrscheinlich etwa 190.000 Häftlinge aus ungefähr 40 Nationen im gesamten Komplex inhaftiert, darunter Männer, Frauen und Kinder.¹⁵⁸

Die Bewachung von Mauthausen setzte sich aus etwa 12.000-15.000 Männern zusammen, da die Besatzung in diesem Lager stark fluktuierte. Sie waren vor allem Reichsdeutsche, Österreicher und vereinzelt Sudetendeutsche, ab 1940 auch rekrutierte „Volksdeutsche“, also Angehörige deutschsprachiger Minderheiten aus Rumänien, Slowakei, Ungarn etc. Lagerkommandant war von April 1939 bis Mai 1945 SS-Sturmbannführer Franz Ziereis, der seinen Posten länger behielt als jeder andere Kommandant.¹⁵⁹

Am 3. Mai 1945 verließ die SS Mauthausen nach Beseitigung zahlreicher Spuren ihrer Taten, um vor den alliierten Truppen der 11. Division der 3. US-Army zu flüchten, die das Lager mit etwa 18.000 lebenden Häftlingen am 5. Mai befreiten. Nur etwa 90.000 der insgesamt ca. 190.000 Häftlinge des Lagerkomplexes Mauthausen überlebten ihre Inhaftierung.¹⁶⁰

4.2 Die Steyr-Daimler-Puch AG bis 1944

Die österreichische und später „ostmärkische“ Industrie, besonders ihre Metallverarbeitungszweige, prägte maßgeblich die Vereinnahmung durch die Reichswerke Hermann Göring AG für Erzbergbau und Eisenhütten¹⁶¹, womit letztere die Rüstungsproduktion aufnahm. Darunter befand sich auch die

157 Vgl. *Fabréguet*, Entwicklung, 207,209; *Marsalek*, Geschichte, 26.

158 Vgl. *Botz*, Terror, 19-20; *Fabréguet*, Funktionen, 196-197; *Freund*, Mauthausen, 308-309; *Hacker*, Kurzgeschichte, 7,13-14; *Marsalek*, Geschichte, 100, 104; *Marsalek*, Camp, 41-42.

159 Vgl. *Fabréguet*, Funktionen, 195; *Freund*, Mauthausen, 295; *Freund*, Oberösterreich, 33; *Holzinger*, Kurzbiographien. In: *Holzinger*, Reihe, 184,186. Zur Entwicklung der Wachmannschaften im KZ Mauthausen siehe *Perz*, SS. In: *Holzinger*, Reihe. Die Täterforschung zu den Konzentrationslagern setzte prinzipiell recht spät ein und wurde massiv durch fehlende Dokumente erschwert. Dies lag einerseits an der Beseitigung der diesbezüglichen Akten durch die SS selbst gegen Ende des Weltkrieges, andererseits aber auch an der mangelnden Bereitschaft der Täter in irgendeiner Form Auskunft über ihr Handeln zu geben um dafür nicht im Rahmen der Kriegsverbrecherprozesse juristisch belangt werden zu können. Bedeutend für den heutigen Wissensstand zu diesem Thema war ein erst kürzlich geführtes Forschungsprojekt zur Lager-SS in Mauthausen. Siehe dazu ein bis zum Zeitpunkt dieser Masterarbeit noch unveröffentlichtes Werk Bertrand *Perz*, Magdalena *Frühmann*, Christian *Rabl*, Personal und Verbrechen. Die SS im Konzentrationslager Mauthausen (Wien ?). Vgl. *Perz*, SS, 15, Fußnote 1.

160 Vgl. *Fabréguet*, Funktionen, 212; *Freund*, Mauthausen, 332; *Hacker*, Kurzgeschichte, 26; *Marsalek*, Geschichte, 321,325,331,333; *Marsalek*, Camp, 48; *Marsalek*, Mauthausen, 42-43.

161 Die Hermann Göring AG einverleibte die wichtigsten österreichischen Industrierwerke, darunter nicht nur die SDP, sondern auch die Österreichische Alpine-Montangesellschaft, die Simmeringer Maschinen- und Waggonbaufabrik, die Floridsdorfer Paukerwerke, die Steirischen Gußstahlwerke Judenburg, die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und eröffnete die Hermann-Göring-Werke Linz (heute VÖEST). Von der Übernahme der österreichischen Firmen profitierte vor allem die hinter den Reichswerken stehende Dresdner Bank und I.G. Farben AG. Vgl. *Perz*, Management, 96; *Schausberger*, Auswirkungen, 233.

im Juli 1938 angegliederte Steyr-Daimler-Puch AG (SDP), die dadurch ihren gesamten Vorstand und Aufsichtsrat austauschen musste, dessen Vorsitzender und neuer Generaldirektor Dr. Georg Meindl wurde. Meindl war ein österreichischer Nationalsozialist mit enger Verbindung zur Partei, zu der SS und den bedeutendsten Männern in der reichsweiten Industrie.¹⁶²

Durch die Übernahme wechselte die SDP-Produktion zur Rüstungserzeugung mit der Wehrmacht als intendierte Zielgruppe. Insbesondere Panzer, Flugzeuge und Kraftfahrzeuge wurden für militärische Zwecke erbaut, darunter die Produktion von Typ 640 und dem Spezialfahrzeug ADMK in Steyr, der Motorräder Puch 125 und 250 im Grazer Puchwerk mit späterem Ersatz durch die Modelle A 1500 und RSO oder Raupenschlepper Ost für die dortigen Klima-, Boden- und Straßenverhältnisse. Diese neue Richtung sah ebenso eine massive Expansion der SDP selbst durch Einnahme weiterer Betriebe vor, beschleunigt durch den Kriegsbeginn im September 1939 und die korrespondierende Umsatzsteuerung durch die enge Zusammenarbeit mit der Wehrmacht.¹⁶³

Deren Vormarsch in Südosteuropa ermöglichte der SDP den Zugriff auf dortige Rohstoff- und Absatzmärkte, auf Betriebe sowie auf die dort ansässige Bevölkerung als Arbeitskräfte bezüglich der Gewehrfabriken in Warschau und Radom, die den neuen, vom Oberkommando des Heeres finanzierten, Zweig der SDP der Herstellung von Karabinern, Pistolen, Maschinenpistolen und -gewehren übernahmen.¹⁶⁴

Gleichzeitig dehnte die Firma den Zweig der Wälzlager- und Kugellager-Produktion wegen des steigenden Bedarfs für die Luftwaffenindustrie aus; geplant war ein eigenes Werk zu errichten, was im Juli 1939 in der Nähe einer durch die WohnungsAG der Reichswerke neu entstehenden Werksiedlung in Steyr-Münichholz unter Finanzierung des Reichsluftfahrtministeriums geschah. In Zusammenarbeit mit dem Oberkommando des Heeres beteiligte sich die SDP über eine Tochtergesellschaft unter dem Tarnnamen OKH-Spielwarenfabrik in St. Valentin, Niederösterreich, an dem „Nibelungenwerk“ zur Montage von Panzerwägen.¹⁶⁵

Ab Herbst 1942 beteiligte sich die SDP an der Flugmotorenherstellung und wandelte sich bald zu der marktbeherrschenden Speziallagertypen-Erzeugung für die Flugzeugindustrie. Denn ab 1940/1941 setzte die Reichsspitze auf die intensive Ausweitung der Luftwaffe in Planungen weiterer militärischer Angriffe nach dem angestrebten Sieg gegen die Sowjetunion. Die Produktion sollte vor allem außer Reichweite von Luftangriffen stattfinden, dafür wurde zwangsläufig die Ostmark fokussiert – unter anderem erhielten die Flugmotorenwerke Ostmark (FO) im Juni 1941 den Auftrag Daimler-Benz-Flugmotoren des neuen Typs 603, die SDP den älteren Typ DB 605

¹⁶² Vgl. *Perz*, *Quarz*, 44,46,48-49,51. Für detailliertere Angaben zur Person Georg Meindls siehe *Perz*, *Management*. In: *Kaienburg*, *Wirtschaft*.

¹⁶³ Vgl. *Perz*, *Quarz*, 52-57,85.

¹⁶⁴ Vgl. *Perz*, *Quarz*, 58-62.

¹⁶⁵ Vgl. *Perz*, *Quarz*, 63,65-71.

herzustellen. Dies geschah im Flugmotorenteilwerk in Graz und in einer Montagehalle in Steyr.¹⁶⁶

Durch den Abzug der männlichen Arbeitskräfte an die Front machte sich auch bei der SDP ein Mangel an Facharbeitern breit, der durch die Ausbildungsinitiativen der Werke zumindest kurzfristig nicht gedeckt werden konnte. So kamen auch ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangene in den SDP-Werken zum Einsatz.¹⁶⁷

Dies führte in weiterer Folge dazu, dass die SDP eine der ersten Rüstungsfirmen überhaupt und die erste österreichische Rüstungsfirma im Speziellen wurde, die in Zusammenarbeit mit der SS KZ-Häftlinge als Arbeitskräfte einsetzte. Für die rasche Fertigstellung der Flugmotorenfabrik in Steyr wurden Häftlinge aus Mauthausen täglich zur Baustelle gebracht und schließlich errichtete die SDP dort ein eigenes Konzentrationslager, um die erhöhte Bewachungsnotwendigkeit beim Transport der Häftlinge zu eliminieren. Generaldirektor Meindl managte dies wahrscheinlich durch seine Beziehungen zum Höheren SS- und Polizeiführer Ernst Kaltenbrunner, Lagerkommandant von Mauthausen Franz Ziereis und Gauleiter von Oberdonau August Eigruber.¹⁶⁸

Ab 14. März 1942 wurde Steyr-Münichholz offiziell als Außenlager von Mauthausen geführt und die SDP konnte durch die Arbeitskraft der Häftlinge die Motorenproduktion massiv steigern, jedoch wurde diese von ständigen Programmänderungen des Ministeriums beeinträchtigt.¹⁶⁹

Als Ersatz der ins Reich eingezogenen ZwangsarbeiterInnen in den deutschen Rüstungsbetrieben im Generalgouvernement sollten „jüdische“ Personen aus den Ghettos herangezogen werden. So auch in Radom in Polen, wo zwischen April 1941 und August 1942 zwei Ghettos ca. 32.000 „Juden“ und „Jüdinnen“ unter schlimmsten Konditionen beherbergten, die für die dortigen SDP Betriebe als Arbeiter dienten und bei der Schließung der Ghettos in das Vernichtungslager Treblinka deportiert wurden. Danach blieben der SDP noch etwa 3.000 Arbeitskräfte, die in ein „Judenlager“ in der Nähe der Gewehrfabrik Radom eingewiesen wurden. Dieses unterstand formell dem SS- und Polizeiführer von Radom, faktisch aber der Verfügungsgewalt der SDP. Im Januar 1944 wandelte die SS das „Judenlager“ in ein Außenlager des KZ Lublin.¹⁷⁰

Im Frühjahr 1942 erlangte generell der Arbeitseinsatz der KZ-Häftlinge für die Rüstung Vorrang. Die SDP kam dem Streben der SS nach Autonomie von der Wehrmacht bezüglich der Waffenbesorgung ein Stück weit entgegen, denn sie verlegte einige Schritte der Gewehrfertigung des Steyr-Werkes in das KZ Gusen.¹⁷¹

Gleichzeitig strukturierten sich die Reichswerke neu, wodurch es zu ihrem Ausstieg aus der SDP

166 Vgl. *Perz*, *Quarz*, 83,89-91,93,124.

167 Vgl. *Perz*, *Quarz*, 71-76,85,91-92.

168 Vgl. *Perz*, *Quarz*, 95,97-99,102-103; *Perz*, *Steyr-Münichholz*, 55.

169 Vgl. *Perz*, *Quarz*, 95,97-99,102-103; *Perz*, *Steyr-Münichholz*, 55.

170 Vgl. *Perz*, *Quarz*, 103-106.

171 Vgl. *Perz*, *Quarz*, 106-111.

kam, welche an private Kapitaleigentümer, wie die Dresdner und die Deutsche Bank, und an die Bank der Deutschen Luftfahrt des Luftfahrtministeriums fiel, indirekt also an den Staat, wobei Meindl seinen Platz an der Spitze behielt.¹⁷²

Ab dem Jahr 1943 waren die wirtschaftliche Situation und die militärische Lage bereits sehr ungünstig und erlaubten der SDP keine weitere Expansion. Allerdings wurden Meindl und sein Stab mit der Krise der FO in Wiener Neudorf und Brünn mit der kommissarischen Leitung jenes Betriebs betraut. Meindl begann dort, so wie in Steyr, das Arbeitskräfteproblem mit der Anforderung von KZ-Häftlingen zu lösen. Dadurch entstand im August 1943 in Wiener Neudorf ein Außenlager von Mauthausen.¹⁷³

Ab Anfang 1944 erzielten die Alliierten einige Erfolge bei der Bombardierung der Kriegsindustrie im Hauptwerk Steyr und im Wälzlagerwerk in Münchenholz. Der SDP-Konzern gehörte ab diesem Zeitpunkt zu jenen Betrieben, die in die „Untertageverlagerung“ des Sonderstabs Kammler mit einbezogen wurden. Im Endeffekt übernahm Kammler einzig und allein das Projekt der SDP.¹⁷⁴

4.3 Das Projekt „Quarz“ und die Einrichtung des Außenlagers Melk

Durch die alliierten Luftangriffe erlitt die SDP große Verluste bezüglich der Produktion, dennoch versuchten sie gleichzeitig die Umsiedlung zu forcieren und den Produktionsstand zu halten. Die FO fand ihren neuen Platz für Teile der Herstellung in der verbunkerten Waffenfabrik der Firma Skoda in Dubnica in der Slowakei und in kleineren Kellern in Wien und Schwechat. Die Kurbelwellen- und Getriebezahnräder-Erzeugung verlegte die SDP aus Graz in den Römer-Kalksteinbruch Aflenz bei Leibnitz in die dortigen Stollen, deren Ausbau unter dem Tarnnamen „Salm“ ab Anfang 1944 die Häftlinge des dortigen Außenlagers bestritten.¹⁷⁵

Generaldirektor Meindl initiierte 1944 das Projekt „Quarz“ für die unterirdische Verlagerung des Wälzlagerwerkes, der Flugmotorenwerke Steyr, der FO und der Nibelungenwerke in die Stollen im Wachberg bei Roggendorf bei Melk unter Einsatz von Häftlingsarbeitskraft. Die FO und die Flugmotorenwerke Steyr schieden allerdings bald aus dem Projekt aus und Gusen übernahm die Fertigung von Gewehren, Panzerbüchsen und Maschinenpistolen von den Werken in Radom und Warschau, die im September 1944 vor dem Vormarsch der Roten Armee geräumt wurden.¹⁷⁶

Das Steyr-Werk verlegte die Wälz-, Luft-, Panzer-, Zylinder- und Kugellagerfertigung einerseits in Linzer Kellerräume, andererseits im Dezember 1944 unter dem Tarnnamen „Erle“ in die ersten

¹⁷² Vgl. *Perz*, Quarz, 106-111.

¹⁷³ Vgl. *Perz*, Quarz, 119,131,133,137,139-141.

¹⁷⁴ Vgl. *Perz*, Quarz, 145,148-149,151-152,157-158,168-169,175.

¹⁷⁵ Vgl. *Perz*, Quarz, 175,177-179.

¹⁷⁶ Vgl. *Perz*, Quarz, 175,185,188,196-197,199-200,204.

fertiggestellten 2.700 m² des Projekts „Quarz“ bei Melk. Ca. 2.760 zivile, vorwiegend ausländische Arbeitskräfte bestritten mit den KZ-Häftlingen den weiteren Vortrieb und Stollenbau. Bis 15. März 1945 waren 7.880 m² fertiggestellt, das war etwa 12% der Gesamtfläche des Projekts.¹⁷⁷

Bei der Durchführung von Projekt „Quarz“ kam es 1944 hauptsächlich auf das Tempo an – die Industrie sollte möglichst rasch und sicher für die Kriegsrüstung weiterproduzieren können, was gleichermaßen den Interessen der SDP entsprach, die zunehmend zeitlichen Druck machte. Sie setzte auf extrem kurze Fristen zur Fertigstellung, die durch den Mangel an Facharbeitern und Materialien immens erschwert wurden. Dies sollte durch den Einsatz der Häftlinge konterkariert werden, die aber als Ersatz für dringend benötigte Maschinen unter stark verringerten Sicherheitsbestimmungen arbeiteten.¹⁷⁸

Das Reichsluftfahrtministerium übertrug „Quarz“ als Projekt B9 an den Sonderstab Kammler bzw. an den SS-Führungsstab der Sonderinspektion IV unter Wiener Architekt Hermann Schultze. Meindl errichtete am 23. März 1944 die Tochterfirma Quarz GesmbH zur Organisation der Bauaufsicht, des Einsatzes der Zwangsarbeiter und der Häftlinge, und der Einrichtung des KZ.¹⁷⁹

Prinzipiell regelte der Stab Kammler, eigentlich aber die SS-Lagerführung in Melk und die übergeordnete Kommandantur des KZ Mauthausen, den Einsatz der Häftlinge durch ihre Vermietung an die Firma Quarz und die Baufirmen. Die eigentliche Kontrolle behielt die SDP.¹⁸⁰

Das Ingenieurbüro Karl Fiebinger übernahm die Planung der Stollenanlage für eine gesamte unterirdische Fabrik zur kompletten Herstellung vom Rohstoff zum Endprodukt, inklusive Büros etc., in einem quasi quadratischen Netz von 65.000 m². Sechs 470 Meter lange Stollen, gekennzeichnet mit Buchstaben, sollten parallel von Norden nach Südwesten durch den Hügel verlaufen. Im rechten Winkel dazu sollten 25 nummerierte Produktionsstollen zu 462 Meter aufgebaut werden.¹⁸¹

Offiziell begann die Einrichtung der Baustelle am 20. März 1944 zwischen Anzendorf und Roggendorf. Dabei war die generelle Überlastung der Bauwirtschaft wegen der Versorgung mit Materialien und Personal, speziell Facharbeitern, ein großes Problem. Die Koordinierung übernahm die Großdeutsche Schachtbau- und Tiefbohr GmbH als Tochterfirma der Reichswerke AG Hermann Göring. Am 22. April 1944 begannen 500 Häftlinge aus dem KZ Melk und einige Zivilarbeiter unter der Leitung von 70 Bergfacharbeitern mit dem weiteren Ausbau der Stollen.¹⁸²

Das Projekt „Quarz“ hatte von Anfang an kaum Chancen auf Erfolg – der Mangel an Baustoffen,

177 Vgl. *Perz*, Quarz, 208,211-212,244.

178 Vgl. *Perz*, Quarz, 215.

179 Vgl. *Perz*, Quarz, 190,217-220.

180 Vgl. *Perz*, Quarz, 190,217-220.

181 Vgl. *Perz*, Quarz, 221-224.

182 Vgl. *Perz*, Quarz, 228-229,231-233.

Geräten und Maschinen war eklatant und führte in Kombination mit den laschen Sicherheitsvorkehrungen und dem Zeitdruck zu zahlreichen Verschüttungen. Weiters verhinderte die geologische Bedingtheit des Wachbergs, welcher aus Sandstein besteht, die Verwendung der Schrämmaschine, wodurch die Arbeiter händisch per Presslufthammer arbeiten oder zur Beschleunigung Sprengstoffe verwenden mussten, die die Gefahren zusätzlich erhöhten. Erst Anfang Juli konnte das Betonieren der Stollen beginnen, wobei die fehlerhaften Maschinen wieder zu hauptsächlich manueller Arbeit der Häftlinge führten, die dadurch auch zahlenmäßig stärker eingesetzt wurden.¹⁸³

Im März 1944 begannen mit den Bauvorbereitungen mit Hilfe von Anton Streitwieser aus Mauthausen, der bereits am Aufbau des Lagers Gusen maßgeblich beteiligt war, die Maßnahmen für die Errichtung des Lagers in Melk. Als Standort bot sich die dortige Birago-Kaserne an, gebaut 1908–1913 für die k. und k. Armee, von der bereits vier große steinerne Wohngebäude, Gebäude für Werkstätten, Garagen, Ställe und Flugdächer sowie viel unverbaute Fläche bestanden. Die Heeresverwaltung hatte das Gelände von der Gemeinde Melk gemietet; nun trat die Firma Quarz als Untermieter auf und verlieh es an die SS.¹⁸⁴

Nach den gesetzten Maßnahmen war das Lager folgendermaßen gegliedert: Das Häftlingslager war mit Stacheldrahtzaun und Wachtürmen umringt, das Krankenrevier war extra mit Stacheldraht abgetrennt, außerhalb waren die Kasernengebäude für die SS-Unterkünfte und Verwaltung und das gesamte Gelände war von einer großen Postenkette von Soldaten bewacht.¹⁸⁵

Ab September 1944 baute die SS in Melk zusätzlich ein Krematorium, um den aufwendigen Transport der Leichen nach Mauthausen und die Ansteckungsgefahr zu verringern. Es enthielt Räumlichkeiten für das Personal, sanitäre Anlagen, einen Sezierraum, eine Koks- und eine Leichenkammer und einen großen Rum für den Verbrennungsofen, den die Firma H. Kori GmbH Berlin baute. In Betrieb genommen wurde das Krematorium erst im Dezember, nachdem die SS speziell für die dort zu verrichtenden Arbeiten vier polnische „Juden“ aus Mauthausen nach Melk überstellte.¹⁸⁶

Am 21. April 1944 deportierte die SS die ersten 500 Häftlinge nach Melk, darunter größtenteils Franzosen und einige deutsche Häftlinge als Kapos, wobei die große Garage als erste Unterkunft verwendet wurde. Damit entstand in Melk nach Mauthausen, Gusen und Ebensee das viertgrößte Lager auf österreichischem Gebiet.¹⁸⁷

Lagerführer war bis Mai 1944 Anton Streitwieser, dann SS-Obersturmführer Julius Ludolph, der

183 Vgl. *Perz*, Quarz, 236, 239–241, 243.

184 Vgl. *Orth*, Lagergesellschaft. In: *Frei*, Ausbeutung, 121; *Perz*, Quarz, 245–251.

185 Vgl. *Orth*, Lagergesellschaft. In: *Frei*, Ausbeutung, 121; *Perz*, Quarz, 245–251.

186 AMM, 2.2.7.2.04.2250. Vgl. *Perz*, Quarz, 512–513.

187 Vgl. *Perz*, Quarz, 249.

zuvor als Wachposten in Mauthausen und als Kommandant in den Lagern Loiblpass und Groß-Raming tätig gewesen war. Ihm direkt unterstellt war der Rapportführer Oberscharführer Curt Jansen, der zuständig war für alle Häftlingsangelegenheiten, darunter die Blockführer, die Häftlingsstatistik und weitere Verwaltungspflichten, die meist Häftlinge der Lagerschreibstube übernahmen, für die Kontrolle der Unterkünfte, der Neuzugänge, und für die Deportationen in andere KZ sowie der Arbeitsdienstführer Oberscharführer Ernst Schindler, der gleichermaßen die Deportationen organisierte und den Arbeitseinsatz, die Kommandos und ihre Bewachung mit Hilfe der Schreibstube einteilte. Die Blockführer übten die Kontrolle über 1-2 Häftlingswohnblöcke zu je ungefähr 500 Häftlingen aus. Hauptscharführer Otto Striegel kontrollierte die Verpflegung, Sanitätsdienstgrad Gottlieb Muzikant die medizinische Versorgung.¹⁸⁸

In Melk waren neben dem SS-Personal vorwiegend Wachmannschaften aus der Luftwaffe zusammengestellt worden, nachdem Hitler aufgrund fehlender personeller Ressourcen gegen Ende des Krieges mit dem generellen Einsatz von ungarischen „Juden“ und „Jüdinnen“ als Zwangsarbeiter über die Abstellung von 10.000 Soldaten aus dem Ersatzheer der nur „bedingt kriegsverwendungsfähigen Männer“ zur Bewachung von Außenlagern und Bauvorhaben bei Rüstungsbetrieben (wie Gusen, Wiener Neudorf und Melk) verfügt hatte. Diese hatten großteils Aufgaben der äußeren Bewachung und durften das Häftlingslager nicht betreten. Laut Berichten behandelten sie im Großen und Ganzen die Häftlinge besser als die SS und waren manchmal sogar zu Hilfeleistungen bereit, jedoch kamen brutale Übergriffe durchaus vor.¹⁸⁹

Die steigende Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitern bestimmte Ausmaß und Frequenz der Transporte von Mauthausen ins KZ Melk, die eher junge, kräftige sowie handwerklich oder bautechnisch begabte Häftlinge zur Verfügung stellen sollten, was kaum und nur mit starken Verzögerungen gelang, die weiters durch die schnelle Deteriorierung des Gesundheitszustandes der Melker Häftlinge verstärkt wurden.¹⁹⁰

Ab Januar 1945 bewirkte die enorme Überfüllung von Mauthausen als Auffanglager einiger Evakuierungen deren oft gänzliche Umleitung in die Außenlager. Ansonsten fand die Aufnahme-prozedur im Hauptlager statt. Darunter fielen die Registrierung unter der Häftlingsnummer, die Entnahme der Kleidung und der letzten Besitztümer, die Desinfektion, das Haare-Schneiden und Rasieren und die Quarantäne.¹⁹¹

188 Vgl. *Holzinger*, Kurzbiographien, 115-116; *Perz*, Quarz, 257-258, 263-265; *Pohlmann*, Ideologie, 371. Für weitere biographische Informationen zu den Tätern im Komplex Mauthausen siehe *Holzinger*, Reihe; *Rabl*, Strang. Zu ihrer gerichtlichen Aburteilung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges siehe *Rabl*, Gericht.

189 Vgl. *Buggeln*, Arbeit, 48; *Perz*, Quarz, 257, 265, 270-272; *Perz*, Skizze. In: *Holzinger*, Reihe, 29; *Rabl*, Strang, 31-32. Für detailliertere Informationen siehe *Perz*, Wehrmachtsangehörige. In: *Manoscheck*, Wehrmacht.

190 Vgl. *Neurath*, Gesellschaft, 31; *Perz*, Quarz, 275, 280, 285-286.

191 Vgl. *Neurath*, Gesellschaft, 31; *Perz*, Quarz, 275, 280, 285-286.

Die Häftlingsselbstverwaltung und Kommandozuteilung implementierte auch in Melk eine konfliktgeladene Hierarchie unter den Häftlingen. Die Lagerschreibstube übernahm die Verwaltung der Statistiken, wie der alle Häftlinge erfassenden Kartei. Als Lagerschreiber fungierte Hermann Hofstädt und als Arbeitseinsatzschreiber der Franzose André Ullmann, der bis zum Schluss seine jüdische Herkunft verstecken konnte. Hier wurden zum Teil Karteien der „jüdischen“ Häftlinge mit denen bereits gestorbener Häftlinge anderer Kategorien getauscht und ihnen so das Leben gerettet.¹⁹²

Im Lager Melk sollte durch den psychischen und physischen Terror die Erfüllung der Arbeitsziele trotz nicht ausreichender Versorgungslage forciert werden. Dazu gehörte die Selektion für den Transport in das Lager und in Folge dessen die Aussonderung der Häftlinge, die nicht mehr weiterarbeiten konnten. Deren Tod im Rahmen der Beschleunigung des Projekts wurde hingenommen, da sie für die SDP weitgehend austauschbar waren. Die SS beschleunigte diesen Prozess mit Gewaltanwendung, Essensentzug oder mit dem Rücktransport nach Mauthausen zum Sterben, was die eigentliche Vernichtung in hohem Maße in das Hauptlager auslagerte.¹⁹³

Die Verpflegung der Häftlinge regelte das SS-WVHA. Prinzipiell sollte die Ernährung für unterirdisch arbeitende Häftlinge Ende 1944 erhöht werden, um deren Belastung durch mangelnde Frischluft, erhöhte Feuchtigkeit, schwere körperliche Arbeit etc., auszugleichen, was sich aber nie durchsetzte; sie entsprach ohnehin nicht der offiziellen Menge und war qualitativ miserabel. Dem wirkten die Häftlinge durch den Tausch von Gegenständen gegen Essen, was die materielle Situation allerdings schwierig gestaltete, und durch das „Organisieren“ zusätzlicher Nahrung entgegen. Dies beinhaltete aber die moralische Verantwortung des Einzelnen bei unveränderter Gesamtmenge der Vorräte.¹⁹⁴

Untergebracht waren die Häftlinge in 18 Blöcken, für die die Firma Quarz neue Stockdoppelbetten, Strohsäcke und Decken besorgte. Die Betten waren immer mehrfach belegt, je nach Arbeitsschicht, und die Strohsäcke wurden nicht gereinigt, waren daher verschmutzt und verlaust. Nur die Funktionshäftlinge hatten mehr Privatsphäre.¹⁹⁵

In Melk waren zwar durch ausreichend Fließwasser die Waschmöglichkeiten nicht so schlecht wie in anderen Lagern, jedoch wurden die Unterkünfte nicht geheizt. Die Kleidung der Häftlinge war nicht für den Winter geeignet, nützte sich bei ihrer Arbeit schnell ab und konnte durch die Versorgungslage kaum ersetzt werden. Zum Beispiel gab es im Winter 1944/1945 eine kurze Periode lang überhaupt keine Schuhe für die Häftlinge.¹⁹⁶

192 Vgl. *Perz*, Quarz, 291-292,301-302,304,328.

193 Vgl. *Perz*, Quarz, 358.

194 Vgl. *Perz*, Quarz, 360-362,374,376,378,381.

195 Vgl. *Perz*, Quarz, 385-386,388-390.

196 Vgl. *Perz*, Quarz, 385-386,388-390.

Der Lageralltag war in folgender Weise gestaltet: Um 04:00 Uhr früh weckte die Häftlinge ein Glockenschlag, woraufhin sie die Betten ordnen mussten und sich anschließend anstellten, um sich zu waschen, die Latrinen zu benutzen und den „Kaffee“ zu bekommen. Dann stellten sie sich am Appellplatz auf bevor die Morgenschicht zur Arbeit ausrückte. Dieser Appell diente der SS nicht nur zum Zählen der Häftlinge vor und nach dem Verlassen des Lagers, sondern gleichermaßen als Demonstration der Kontrolle; deswegen wurden währenddessen auch offizielle Lagerstrafen vollzogen oder stundenlange Strafappelle wegen der Flucht eines Häftlings angeordnet.¹⁹⁷

Neben der Stollenarbeit bestritten die Häftlinge in der Anfangsphase auch den Aufbau des Lagers, dann kamen Ordnungsarbeiten wie Zimmerwaschen dazu, die die SS oft als Vorwand für Schikane oder Strafen benützte. In ihrer „Freizeit“ mussten die Häftlinge hygienische Prozeduren vornehmen, was meist durch die angewandten Methoden, z.B. wurden Häftlinge nass in der Kälte stehen gelassen, zur generellen Erschöpfung beitrug und ihnen keine Auszeit ließ, selbst beim Schlafen, wo sie sich gegenseitig aufweckten durch den Schichtwechsel und die Wege zur Latrine.¹⁹⁸

Die Firma Quarz mietete die Häftlinge von der Kommandantur Mauthausen, entrichtete ihr pro Tag je nach Qualifikation 6 oder 4 Reichsmark, finanziert vom Deutschen Reich, und vermittelte sie weiter an die Baufirmen. Die meisten Häftlinge arbeiteten im Stollen unter der Bewachung von SS-Kommandoführern, Häftlingskapos oder zivilen Meistern in drei 8-Stunden-Schichten; in anderen Kommandos konnten auch 11 Stunden zusammenkommen. Etwa 10-20% übernahmen jeweils den Aufbau oder später den Betrieb des Lagers.¹⁹⁹

Zur Arbeit an der Baustelle gehörten Kommandos zur Betonierung von Zufahrtsstraßen, zur Errichtung von Baracken für die zivilen Arbeiter, die Bauleitung, die Baugeräte und von Siedlungshäusern, weiters zur Verlegung von Strom- und Wasserleitungen, Pumpwerken für Nutzwasser aus der Donau und Abwasserkanälen sowie zur Verladung des Materials am Bahnhof in LKWs, außerdem die Kommandos in der Sandgrube und in der Holzbaufirma Hopferwieser in Amstetten. Spezifisch im Stollen gab es die Arbeit im Vortrieb, die Betonierung, die Installation von Elektrik, Kanalisation, Fernsprechanlagen und sanitären Einrichtungen, die Abstützung der Stollen mit Holz und dessen Transport, das Graben, das Bearbeiten mit dem Presslufthammer, das Abtransportieren von Sand und gesprengtem Gestein etc.²⁰⁰

Bei den Kommandos spielte vorwiegend die Behandlung durch die SS oder die Kapos eine Rolle für die Häftlinge und ihre Arbeitsbedingungen, ebenso der Weg zur Arbeitsstätte. Die 4,5 Kilometer zu den Stollen legten die Häftlinge größtenteils zu Fuß zurück, nachdem die anfänglichen LKWs oft

197 Vgl. Perz, Quarz, 392-394,396.

198 Vgl. Perz, Quarz, 396-400.

199 Vgl. Perz, Quarz, 413-414,416-419.

200 Vgl. Perz, Quarz, 419-420,433-435.

ausfielen, und selbst die ab Juni fahrenden Züge erschwerten die Situation nur, weil ausschließlich Viehwaggons fuhren, die kaum pünktlich waren.²⁰¹

Die Häftlinge suchten nach allen Möglichkeiten die Arbeit zu sabotieren oder zumindest zu verlangsamen und Kräfte zu sparen, was durch die Repressionen bei Nichterfüllen des täglichen Arbeitspensums unterminiert wurde.²⁰²

Um den Gesundheitszustand der Häftlinge kümmerten sich Lagerarzt Dr. Sora von der Luftwaffe, der versuchte den Häftlingen zu helfen, und Häftlingsarzt Guy Lemordant. Krankheiten kursierten in Melk, wie in allen KZ, aufgrund der Bedingungen, denen die Häftlinge ausgesetzt waren, wie die Arbeit und der zugehörige Druck, der Mangel an Lebensmitteln, Vitaminen, ordentlicher Kleidung und Schlaf, die Kälte, die Überfüllung, das Ungeziefer und der Schmutz, sowie des dadurch geschwächten Immunsystems und die damit veränderte Reaktion auf Krankheiten.

Das Revier war inadäquat ausgestattet, denn die Lagerführung und die Baufirmen waren nicht auf die Krankenpflege und den langfristigen Erhalt der Arbeitskraft bedacht. Die Aufnahme ins Revier geschah willkürlich nach der Definition der SS, die nur die Arbeit offensichtlich behindernde Leiden anerkannte. Dabei galt im Großen und Ganzen, dass das Revier nicht dafür zuständig war, die Häftlinge zu heilen, sondern sie am Leben zu halten, solange sie arbeiten konnten, inklusive automatischer Aussonderung jener, die nicht bald wieder einsatzfähig sein würden.²⁰³

Diese Selektionen im Revier endeten meist mit einem Rücktransport in das Hauptlager und einem baldigen Tod, entweder in Mauthausen im Sanitätslager oder über die „Aktion 14f13“ in der Euthanasieanstalt Hartheim. Einige tötete die SS direkt in Melk, bevorzugt mit der Methode des „Abspritzen“ durch das Injizieren von Benzin, Phenol oder Luft, wobei Sanitätsdienstgrad Muzikant auch mit brutaleren Mitteln vorging.²⁰⁴

Die Auflösung des Lagers begann mit der Vereinbarung zur Freilassung aller skandinavischen Häftlinge zwischen Heinrich Himmler und dem schwedischen Rot-Kreuz-Vizepräsidenten am 19. Februar 1945 und dem Stopp der Bauarbeiten im März. Über die illegale Häftlingsorganisation und die von Dr. Sora weitergegebenen Informationen bereiteten die Häftlinge Maßnahmen gegen eventuelle Pläne der Kommandantur vor, sie in die Stollen zu sperren und diese zu sprengen.²⁰⁵

Schließlich kam es aber nur noch zur Evakuierung des Lagers. 1.500 Kranke und Jugendliche

201 Vgl. *Perz*, Quarz, 421-424.

202 Vgl. *Perz*, Quarz, 443-446.

203 Vgl. Guy Lemordant, nach: *Perz*, Quarz, 457; *Perz*, Quarz, 458,461-465,467,469,497.

204 Vgl. *Perz*, Quarz, 497-501.

205 Vgl. *Perz*, Quarz, 519,523-527; *Prenninger*, Lager, 229,287,291,375-376. Über die Aktion Bernadotte konnten im März 1945 52 skandinavische Häftlinge, 34 davon aus Melk, aus Mauthausen vom Roten Kreuz evakuiert werden. Die offizielle Veränderungsmeldung bescheinigt die Überstellung von 31 norwegischen und zwei deutschen Häftlingen nach Mauthausen. Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. März 1945, AMM Y50_05_29_016.01.

transportierte die SS per Eisenbahn am 11. April 1945 nach Mauthausen, wovon zahlreiche vermutlich in den letzten Tagen noch in der Gaskammer getötet wurden. Den Rest transportierte sie in vier Gruppen nach Ebensee, zunächst am 13. April 2.000 Häftlinge per Eisenbahn und 2.402 über die Donau nach Linz und weitere 70 Kilometer als Todesmarsch und am 15. April 1945 räumte die SS das Lager mit den letzten Transport von 1.444 Häftlingen und 55 Funktionshäftlingen. Die letzten 30-40 Schwerstkranken tötete Muzikant und verließ als Letzter mit einigen französischen Häftlingen vom Revierpersonal das Lager. Insgesamt evakuierte die SS damit 7.401 Häftlinge aus Melk, wobei laut den offiziellen Angaben 36 starben und 41 als flüchtig gemeldet wurden.²⁰⁶

In Ebensee herrschten katastrophale Zustände mit enorm hoher Sterblichkeit, besonders für die durch den Aufenthalt in anderen Lagern und den Transport extrem geschwächten Häftlinge, die sich noch dazu in die neue Lagergesellschaft einfügen mussten. Ebensee war durch die Evakuierungen immens überfüllt und wurde kaum noch mit Lebensmitteln versorgt. Die amerikanischen Truppen befreiten die 5.839 aus Melk evakuierten Häftlinge und jene des Lagers Ebensee am 06. Mai 1945.²⁰⁷

206 AMM, B/30/06d. Diese Aufstellung tätigte, laut eigener Aussage, der Melker Lagerschreiber Hermann Hofstädter nach der Evakuierung in Ebensee. Vgl. *Perz*, Melk, 765; *Perz*, Quarz, 528,530-533,535-541,546-547.

207 Vgl. *Perz*, Quarz, 548-549.

5. Die Entwicklung der Häftlingszahlen im KZ Melk im Verlauf

Insgesamt transportierten die Nationalsozialisten laut den offiziellen Dokumenten 14.390 Personen von Mauthausen in das KZ Melk. Dies ergibt sich aus den fast komplett vorhandenen Listen und den Aufzeichnungen der Recherchen von Bertrand *Perz*. Allerdings ist diese Zahl nach intensiver Arbeit mit jenen Listen zu präzisieren, da einige wenige Personen zwei oder sogar drei Mal in das Melker Lager transportiert und daher in dieser Gesamtzahl doppelt oder dreifach gezählt wurden. Daher wird erkennbar, dass es sich bei den Melker Häftlingen um insgesamt höchstens 14.308 Personen handelt.

Davon konnten in diesem Projekt, zu dem auch die Erfassung aller personenbezogener Daten jener Menschen gehört, 14.303 ehemalige Häftlinge namentlich und ein weiterer bis dato nur anhand seiner Häftlingsnummer ausfindig gemacht werden. Dies ist daher für die weiteren Recherchen die Gesamtzahl, mit der gearbeitet wird, da zu den restlichen vier Häftlingen keine Daten bekannt sind.

5.1 Zugang und Abgang

Diese insgesamt mit Namen bzw. Nummern verzeichneten 14.304 Häftlinge waren nicht alle zur selben Zeit in diesem Lager, sondern kamen zu verschiedenen Zeitpunkten mit unterschiedlich großen Transporten und von zahlreichen Orten in das Lager und wurden teilweise auch bald wieder nach Mauthausen „rücktransportiert“ oder sogar hin- und hergeschickt. Tabelle 1 liefert einen Überblick über die Transporte in das Lager Melk.

Anzahl der Personen pro Transport		Anzahl der monatlich nach Melk überstellten Häftlinge	
Tag	Anzahl	Monat	Anzahl
21.04.44	500	April 1944	1034 ²⁰⁸
24.04.44	533	Mai 1944	667
26.04.44	1	Juni 1944	3146
12.05.44	600	Juli 1944	1001/1003
17.05.44	1	August 1944	2290
29.05.44	66	September 1944	1481

208 Das offizielle Rapportbuch bezüglich der Veränderung der Zahlen in Melk verzeichnet folgende Anzahl an Deportierten: im April 1944 1.033, im Mai 668, im Juni 3.145, im Juli 1.003, im August 2.292, im September 1.481, im Oktober 543, im November 501, im Dezember 1.196, im Januar 1945 2.519, im Februar 3, im März 2 und im April 1. APMO/ heute Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, D-Mau 3/1, Bewegungen Außenkommando, Kopie Perz; *Marsalek*, Melk, 4.

02.06.44	464	Oktober 1944	542/543
11.06.44	983	November 1944	504
13.06.44	975	Dezember 1944	1197
23.06.44	724	Januar 1945	2519
15.07.44	500	Februar 1945	3
17.07.44	1	März 1945	2
21.07.44	1	April 1945	1
24.07.44	1		
27.07.44	500		
10.08.44	1		
16.08.44	1289		
26.08.44	500		
27.08.44	500		
12.09.44	400		
21.09.44	1080		
26.09.44	1		
04.10.44	1		
07.10.44	1		
19.10.44	41		
20.10.44	500		
10.11.44	3		
14.11.44	500		
29.11.44	1		
05.12.44	1000		
08.12.44	4		
14.12.44	50		
23.12.44	143		
03.01.45	518		
08.01.45	1		
29.01.45	2000		
08.02.45	1		
15.02.45	1		
24.02.45	1		
08.03.45	2		
05.04.45	1		

Tabelle 1: Zugänge im KZ Melk in absoluten Zahlen, April 1944 - April 1945

Die farbig markierten Transporte waren im Rahmen meiner Recherchen leider unauffindbar, wurden jedoch von Bertrand *Perz* bezüglich der Anzahl der Häftlinge beschrieben.

Die Melker Häftlinge kamen, mit wenigen Ausnahmen, in sehr großen Transporten im Lager an, die sich vor allem auf das erste Jahr des Bestehens des Lagers konzentrierten, mit deutlichen Höhepunkten im April, Juni, August, September und Dezember. Den größten Transport bildete der gleichzeitig letzte am 29. Januar 1945 mit 2000 Häftlingen, der Teil der letzten Evakuierungstransporte aus dem KZ Auschwitz-Birkenau in das KZ Mauthausen war. Aber auch der Transport, der am 13. Juni 1944 in Melk ankam, war bereits aus dem KZ Auschwitz gekommen. Ansonsten sind die ursprünglichen Deportationsorte der Häftlinge nicht dezidiert ausgewiesen, außer bei einigen Einzelfällen, die aus den Lagern Buchenwald, Dachau, Gusen oder Natzweiler bzw. aus dem französischen Sammellager Compiègne kamen.

Bei den Transporten, die lediglich einzelne oder wenige Häftlinge nach Melk brachten, handelte es sich im Wesentlichen um wiederholte Transporte derselben Person nach Melk, wobei weder der Grund für die Rücküberstellung nach Mauthausen, noch für die erneute Überstellung nach Melk restlos geklärt ist. Demnach ist es möglich, dass die letzten vier unbekannten Häftlinge vier erneute Transporte von bereits in Melk gewesenen Häftlingen indizieren.

Es ist anzunehmen, dass vor allem kranke Häftlinge in das Mauthausener „Sanitätslager“ überstellt wurden, um dort entweder zu genesen oder zu sterben und somit den Krankenbau und/oder das Krematorium – so vorhanden – kleinerer Lager zu entlasten. In Melk errichtete die SS erst im Juni 1944 ein eigenes „Krankenrevier“ und erst im Dezember kam ein Krematorium hinzu. Die Rücktransporte können daher, auch wegen der Existenz der Gaskammer in Mauthausen, als eine Art Auslagerung der Vernichtung gesehen werden. Somit kann davon ausgegangen werden, dass zahlreiche in Mauthausen bzw. einige in der Gaskammer von Hartheim getötet worden sind, wodurch diese Toten im Melker Verzeichnis quasi fehlen und bei einer gesamten Aufstellung der gestorbenen Melker Häftlinge berücksichtigt werden müssten. Allerdings fehlen dazu zahlreiche Quellen, wie z.B. Listen aus der „Euthanasieanstalt“ Hartheim.²⁰⁹ Generell werden diese an anderen Orten ums Leben gekommenen Melker Häftlinge aber nicht als im KZ Melk umgekommene Personen gezählt.

Dezidiert ist für Melk lediglich ein Häftling bekannt, der vom Sanitätslager Mauthausen wieder nach Melk überstellt wurde. Dieser deutsche Häftling mit der sehr niedrigen Nummer 49 kam bereits mit dem ersten Transport nach Melk und wurde am 26. Mai rücküberstellt, um am 11. Juni wieder nach Melk gebracht zu werden mit dem Vermerk „aus dem Sanitätslager Mauthausen“. Drei

²⁰⁹ Vgl. *Freund*, Mauthausen, 312,319,321; *Freund*, Ebensee, 341; *Hacker*, Kurzgeschichte, 20,38; *Marsalek*, Mauthausen, 70-71; *Perz*, Quarz, 277,498-499,515-517; *Schwanninger*, Rekonstruktion. In: Kranebitter, Gedenkbuch, 41-42,45-47.

weitere deutsche Häftlinge mit sehr kleiner Häftlingsnummer (736, 808, 1787) wurden oftmals hin- und hertransportiert, zwei davon waren jeweils als Capo und Blockpersonal unter den ersten Melker Häftlingen eingesetzt und sollten vielleicht ihre Erfahrungen in dieser Position in anderen Lagern einsetzen. Ebenso sind zwei Automechaniker, einer Belgier, der andere Pole, am 29. Januar aus Auschwitz über Mauthausen nach Melk gekommen. Sie wurden am 22. Februar nach Mauthausen zurück transportiert, kamen von dort nach Gusen, wurden am 5. März vom KZ Melk als Facharbeiter wieder angefordert, weshalb sie am 8. März dort wieder in den Stand aufgenommen wurden.

Daher ist naheliegend, dass einige Transporte aufgrund der notwendigen Verteilung von Erfahrung in gewissen Positionen oder Berufssparten veranlasst wurden. So auch der Transport von vier Häftlingen am 8. Dezember 1944 nach Melk. Diese vier polnischen „Juden“ wurden eigens für den Betrieb des Krematoriums nach Melk geschickt; sie waren erst im Juli 1944 aus dem KZ Plaszow nach Mauthausen überstellt worden²¹⁰; drei davon waren bereits ab August in Melk und am 25. bzw. 29. November 1944 rücktransportiert worden, vermutlich um den Umgang mit den Apparaturen eines Krematoriums zu lernen.

Hervorzuheben ist der Fall eines russischen Zivilarbeiters, der Anfang Mai nach Melk kam, fünf Tage später nach Mauthausen gebracht wurde und am 21. Juli wieder in Melk aufgenommen wurde, nur um am selben Tag gehängt zu werden. Es wurden auch Häftlinge in den 2. Transporten inkludiert, die keinen besonderen Beruf vermerkt haben oder sogar als „Hilfsarbeiter“ beim Projekt „Quarz“ mitwirken mussten. Vielleicht handelte es sich dabei wirklich um Erkrankte, die wieder in „ihr“ Lager überstellt wurden, als sie, möglicherweise gegen alle Erwartungen, wieder „gesund“ waren.

Diese zweiten Transporte von bereits in Melk gewesenen Häftlingen fanden erst ab Juni 1944 statt; dagegen waren die ersten „Rücktransporte“ vom Außenlager Melk ins Hauptlager schon am 26. April, fünf Tage nach der Ankunft der ersten Häftlinge, verzeichnet. Letztere sind möglicherweise bis dato nicht komplett auffindbar. Diese Überlegung stützt sich auf den zweifachen Transport eines Häftlings nach Melk (Armin Weisz, U-Jude, Nr. 73603), zuerst im Juni und schließlich im August 1944, ohne einen Vermerk in einer Rücktransportliste. D.h. zumindest eine derartige Liste ist nicht im Quellenbestand vorhanden. Ob weitere Listen fehlen kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, da prinzipiell die „Veränderungsmeldungen“ andere Datumseinträge und addiert pro Monat leicht abweichende Zahlen angeben als deren Abschrift in den Aufzeichnungen zu den „Bewegungen Außenkommando“. Allerdings ist für Februar 1945 eine recht große Diskrepanz zwischen den Listen und letzteren Aufzeichnungen gegeben, die fehlende Listen möglich

210 Vgl. Hördler, Ordnung, 437.

erscheinen lässt.²¹¹ Daher könnten die Zahlen von Tabelle 2 unvollständig sein und es muss unter Umständen eine größere Gesamtzahl angenommen werden, als aktuell belegbar ist.

Anzahl der Personen pro Rücktransport		Anzahl der monatlich nach Mauthausen rücküberstellten Häftlinge	
Tag	Anzahl	Monat	Anzahl
26.04.44	10	April 1944	18 ²¹²
28.04.44	2	Mai 1944	155
30.04.44	6	Juni 1944	105
05.05.44	10	Juli 1944	415
10.05.44	71	August 1944	295
17.05.44	33	September 1944	119
19.05.44	12	Oktober 1944	39
22.05.44	19	November 1944	67
26.05.44	8	Dezember 1944	19
29.05.44	2	Januar 1945	14
02.06.44	28	Februar 1945	183
05.06.44	23	März 1945	36
19.06.44	8	April 1945	500
20.06.44	1		
26.06.44	13		
30.06.44	1		
08.07.44	160		
08.07.44	25		
12.07.44	31		
15.07.44	77		
21.07.44	1		
25.07.44	48		
29.07.44	32		
04.08.44	4		
04.08.44	41		
10.08.44	12		

211 Siehe dazu auch Fußnote 212.

212 Das Rapportbuch gibt auch jeweils leicht andere Zahlen der „Rücküberstellten“ pro Monat an; für April 1944 18, für Mai 156, für Juni 106, für Juli 428, für August 292, für September 122, für Oktober 16, für November 67, für Dezember 20, für Januar 1945 18, für Februar 266 und für März 35. APMO/ heute Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, D-Mau 3/1, Bewegungen Außenkommando, Kopie Perz; *Marsalek*, Melk, 4.

16.08.44	1		
16.08.44	155		
17.08.44	51		
19.08.44	22		
25.08.44	7		
29.08.44	2		
01.09.44	24		
06.09.44	10		
09.09.44	10		
15.09.44	20		
19.09.44	29		
21.09.44	2		
21.09.44	24		
03.10.44	1		
07.10.44	8		
13.10.44	22		
18.10.44	2		
23.10.44	1		
27.10.44	5		
01.11.44	5		
08.11.44	2		
10.11.44	15		
14.11.44	1		
22.11.44	4		
25.11.44	38		
29.11.44	2		
04.12.44	1		
08.12.44	4		
12.12.44	5		
14.12.44	7		
15.12.44	1		
30.12.44	2		
03.01.45	1		
15.01.45	1		
16.01.45	10		
29.01.45	1		

03.02.45	35		
08.02.45	26		
10.02.45	2		
12.02.45	1		
15.02.45	17		
17.02.45	7		
22.02.45	5		
22.02.45	87 nach Gusen		
23.02.45	3		
07.03.45	1		
12.03.45	33		
23.03.45	1		
25.03.45	1		
02.04.45	500 nach Amstetten		

Tabelle 2: Abgänge aus dem KZ Melk in absoluten Zahlen, April 1944 - April 1945

Gegenüber den Hintransporten sind Rücküberstellungen eher kleine Transporte mit wenigen Häftlingen. Ausnahmen boten hauptsächlich jene Transporte, die in andere Lager geleitet wurden, wie jener im Februar nach Gusen, der über Mauthausen stattfand, oder jener Anfang April 1945 nach Amstetten. Diese sind mit ziemlicher Sicherheit Transporte von Arbeitskräften in andere Außenlager. Großteils sind aber keine genauen Gründe für die Rücküberstellung bestimmter Personen bekannt. Prinzipiell wird von der Forschung angenommen, dass es sich dabei um Transfers von kranken und „arbeitsunfähigen“ Häftlingen in die Hauptlager handelt. Allerdings befindet sich unter den Melker Listen zu den „Rücküberstellungen“ lediglich eine, die den Transferort des darin erwähnten Häftlings dezidiert als „Sanitätslager Mauthausen“ angibt. Damit sind entweder die anderen diesbezüglichen Listen ohne diese Bezeichnung nicht Transporte in das Sanitätslager, oder sie wurden zumindest nicht direkt als solche ausgewiesen, womit die Gründe nicht eindeutig festgehalten sind.

Auffällig ist, dass sämtliche Personen, die im KZ Melk starben, lediglich einmal nach Melk transportiert wurden. Selbst, wenn man bedenkt, dass einige Rücküberstellungslisten für Transporte zurück in das Hauptlager im Rahmen dieses Projektes vielleicht nicht auffindbar sind, muss bedacht werden, dass bei einer nicht bekannten Rücküberstellung nach Mauthausen, aber einem Eintrag in das Melker Totenbuch, jene Person ein zweites Mal unter den fast gänzlich vorhandenen Transportlisten in das Außenlager zu finden hätte sein müssen. Daher ist es bezeichnend, dass sich

unter den Toten des Lagers lediglich Personen befinden, die, soweit bekannt, nach ihrer ersten Deportation nach Melk von dort nicht mehr wegtransportiert wurden.

Dies könnte eventuell daran liegen, dass das eigene Krematorium erst spät im Jahr 1944 gebaut wurde und anfänglich größere „Rücktransporte“ von Melk abgingen, womöglich mit bereits als Todeskandidaten gehandelten Häftlingen, damit diese in Mauthausen starben und die Leichen dort beseitigt werden konnten. Weiters stehen die „Rücktransporte“ vermutlich in Relation zu den Aufnahmekapazitäten des Krankenreviers in Melk. Dort wurden außerdem wahrscheinlich hauptsächlich Häftlinge eingewiesen, bei denen die SS von einer relativ schnellen Genesung und wiederhergestellten Arbeitsfähigkeit ausgehen konnte, während längerfristiger Kranke nach Mauthausen „rücktransportiert“ wurden.

Denn „rücktransportierte“ Häftlinge waren häufig jene, die im Stammlager aufgrund von „Arbeitsunfähigkeit“ oder wegen politischer Bedenken sterben sollten.²¹³ Dieser Eindruck wird bestärkt durch die Existenz einer Liste, die die „Rücküberstellung“ von 22 bereits verstorbenen Häftlingen am 13. Oktober 1944 nach Mauthausen belegt. Allerdings ist dies die einzige Liste dieser Art für das Lager Melk.

Bezeichnend ist aber, dass sich die „Rücküberstellungen“ nach Mauthausen ab etwa September/Oktober 1944 mit der Ausnahme von Februar 1945 wesentlich verringerten, was sich in den „Veränderungsmeldungen“ für die „Rücküberstellung“ von Häftlingen und im Rapportbuch „Bewegungen Außenkommando“ zeigt. Gründe dafür liegen einerseits in der wesentlichen Beeinträchtigung der Transportmöglichkeiten zwischen den Lagern durch den Kriegsverlauf und andererseits in der Inbetriebnahme des eigenen Krematoriums²¹⁴ im Dezember 1944.

5.2 Todesmeldungen

Ebenso wie die Gesamtzahl ist die Zahl der Toten erneut zu berechnen. Das „Totenbuch“ für das KZ Melk bezeichnet 4.799 Tote seit Eröffnung des Lagers im April 1944 bis Anfang April 1945. Allerdings ist hier eine Person hinzuzufügen, die im „Buch unnatürlicher Todesfälle“ aufscheint, im vorher erwähnten Verzeichnis aber nicht eingetragen ist. Außerdem sind weitere Todesmeldungen von Häftlingen des Lagers für die Aprilwoche zwischen dem Stopp der Aufzeichnungen im „Totenbuch“ und der Evakuierung des KZ vorhanden. Dies führt zu einer Gesamtzahl von 4.896 Toten in Melk und auf den Evakuierungstransporten.

Hier muss bedacht werden, dass große Zahlen an weiteren Häftlingen, die nach ihrem Transport von

²¹³ Vgl. *Perz*, Melk, 766.

²¹⁴ Vgl. *Fabréguet*, Mauthausen, 241.

Melk in andere Lager an den Zielorten Mauthausen, Ebensee, Gusen und Amstetten starben, genau genommen durch die direkten Folgen ihrer Haft und Arbeit für das Projekt „Quarz“ umkamen.

Insgesamt konnten anhand von verschiedenen Dokumenten für 27 Melker Häftlinge Todesdaten in Mauthausen, für 3 in Gusen und für 735 Todesdaten in Ebensee ermittelt werden. Wenn man also die Todesfälle der Melker Häftlinge in anderen Lagern mitrechnen würde, käme man beim derzeitigen Forschungsstand auf eine Gesamtzahl von 5.661 Toten. Denn die Haft in Melk und die Arbeit für das Projekt „Quarz“ hat – in einem wie auch immer gewichteten Ausmaß – zu dem Tod der dort einmal inhaftiert Gewesenen beigetragen. Diese Daten inkludieren die Zeit des Bestehens des Lagers und darüber hinaus die Zeit vor der Befreiung des Lagers Ebensee am 6. Mai 1945 und schließlich jene nach der Befreiung bis Ende Juni 1945. Dabei fehlen weitere Todesdaten von Melker Häftlingen, die nach Mauthausen rücküberstellt worden waren, da im Rahmen dieser Arbeit nicht alle diesbezüglichen Eintragungen überprüft werden konnten.

In den folgenden Überlegungen wird trotzdem mit einer Gesamtzahl von 4.896 Toten gerechnet, da prinzipiell die Zählungen von Toten in den Konzentrationslagern nach Todesort erfolgen, da es unmöglich ist, herauszufinden, an den Auswirkungen welches Lagers die Häftlinge tatsächlich gestorben sind. Daher beziehen sich die Zahlen auf das Bestehen des Melker Lagers von April 1944 bis April 1945. Durch die zahlreichen Berichte von ehemaligen Häftlingen zu Tötungen während der Evakuierung, der aber niedrigen Zahl an tatsächlich gemeldeten Todesfällen, ist durchaus eine noch höhere Todeszahl für April 1945 denkbar.²¹⁵

Ebenso müssten jene Slowaken zu den Todeszahlen des Lagers zählen, die auf ihrem Transport nach Mauthausen am 19. Februar 1945 in der Nähe des KZ Melk bei Loosdorf von einem Luftangriff der Alliierten getroffen worden waren. Es handelte sich dabei um einen Transport von 250 Slowaken aus Bratislava per fünf Heereswagen, die ursprünglich im Kreisgericht Bratislava und im Zuchthaus Leopoldov wegen illegaler Aktivitäten als „politische“ Häftlinge festgehalten wurden. Dieser Angriff der Alliierten forderte etwa 20 bis 24 Tote und 45 bis 49 mehr oder weniger schwer Verletzte. Diese gelangten gemeinsam mit den Unverletzten in das Lager Melk.²¹⁶

Von dort aus deportierte die SS am 20. Februar 1945 die Unverletzten, wie zuvor geplant war, in das Hauptlager; nur 172 Häftlinge erreichten Mauthausen, sieben zur Zeit des Angriffs Geflohene erreichten das Lager eine Woche später. Die Verletzten blieben im KZ Melk und wurden in einem isolierten Raum im Revier untergebracht. Dem Rapportführer wurde dezidiert verboten, diese überhaupt als Häftlinge zu registrieren. In weiterer Folge wurden diese durch Aushungern, Verdursten und Verbluten sowie durch konkrete Misshandlungen durch den Sanitätsdienstgrad

²¹⁵ Siehe dazu *Perz*, Melk, 773-778.

²¹⁶ Vgl. *Branko*, Strom, 93-95; *Perz*, Quarz, 503-504.

Muzikant innerhalb von einer Woche getötet.²¹⁷

Die 20 bis 24 Toten waren daher Opfer des Luftangriffes und hatten das KZ Melk genaugenommen nie betreten. Andererseits gilt für sie im Wesentlichen dasselbe Prinzip, wie für jene Opfer des Luftangriffes im Juli 1944 – auch wenn sie nicht durch die Bedingungen im Lager getötet wurden, befanden sie sich dennoch aufgrund ihrer Inhaftierung durch die SS überhaupt an diesem Ort. Die 45 bis 49 Verletzten dagegen starben direkt durch Einwirkung des Melker SS-Personals im Lager und gehören damit eindeutig zu den Toten des Lagers. Damit käme die Gesamtzahl der Toten des KZ Melk auf 4.865 bis 4.873 bzw. inklusive jener Todesmeldungen vom April 1945 und von der Evakuierung des Lagers auf 4.961 bis 4.969.

Da aber sowohl die direkt beim Angriff Gestorbenen als auch jene darauf folgend im Lager Getöteten nicht als Mauthausener Häftlinge und damit weiters nicht als Melker Häftlinge registriert waren, sie zusätzlich „nur“ eine Woche anwesend waren, isoliert von allen anderen und nur für ihren baldigen Tod dort aufbewahrt wurden, waren sie streng genommen nie Teil der Häftlingsgesellschaft von Melk. Damit fehlt in dieser Arbeit ebenso deren Anzahl in den Berechnungen zu den Häftlingen und den Toten des KZ Melk.

Tote des KZ Melk in absoluten Zahlen nach Sterbemonat

April 1944 - April 1945

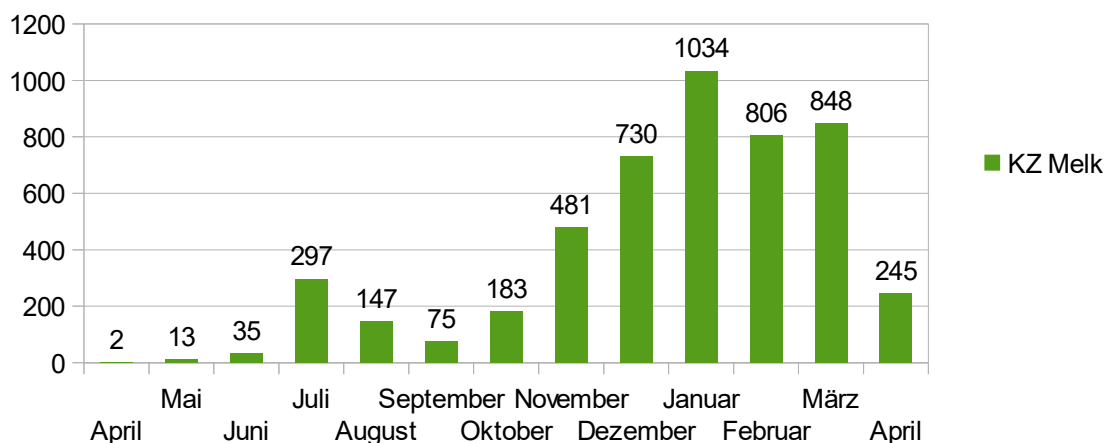


Diagramm 1: Tote des KZ Melk in absoluten Zahlen nach Sterbemonat, April 1944 - Juni 1945

Der erste Melker Tote wurde am 28. April 1944 im „Totenbuch“ verzeichnet, nicht einmal eine Woche nach der Ankunft der ersten Häftlinge. Von da an stieg die Anzahl der Toten unter den Melker Häftlingen in absoluten Zahlen stetig an; drastisch erhöhte sich die Anzahl im Winter 1944/1945 und im Frühjahr 1945 – zu dieser Zeit starben 59,91 Prozent der Toten im KZ Melk.

Diese Entwicklung verdeutlicht sich im Exempel der Addition der bekannten Anzahl der Toten

²¹⁷ Vgl. Branko, Strom, 94-96; Perz, Quarz, 505-506.

unter den Melker Häftlingen, die nach ihrer dortigen Inhaftierung in den Lagern Ebensee, Gusen und Mauthausen bzw. auch nach der Befreiung in Ebensee starben, zu den Toten im KZ Melk.

Tote Häftlinge des KZ Melk in absoluten Zahlen nach Sterbemonat

April 1944 - Juni 1945

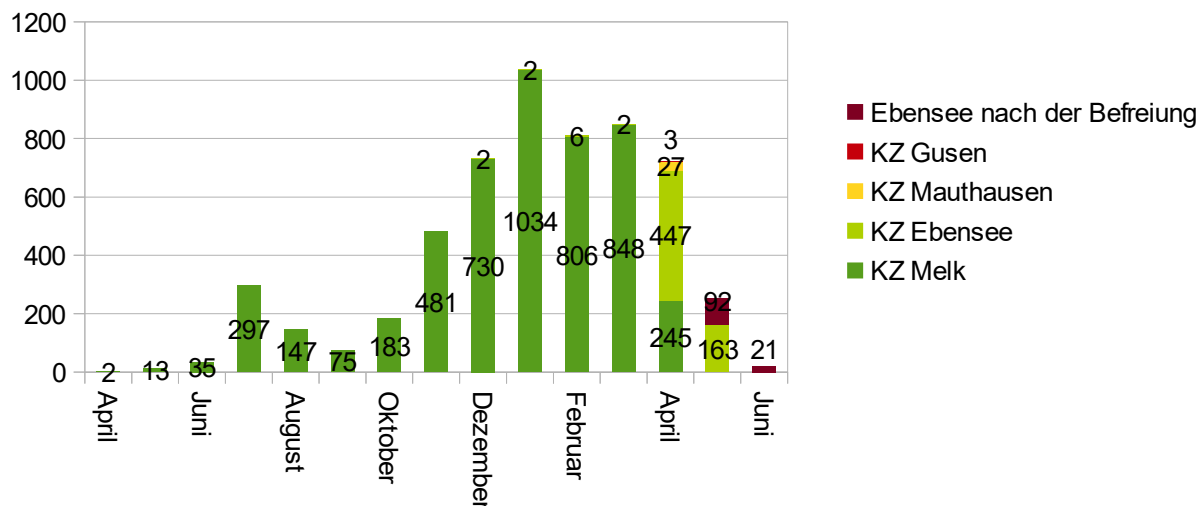


Diagramm 2: Tote Häftlinge des KZ Melk in den KZ Melk, Ebensee, Gusen und Mauthausen in absoluten Zahlen nach Sterbemonat, April 1944 - Juni 1945

Besonders die letzten Monate der Existenz des Lagers waren für alle Häftlinge im gesamten Mauthausen Komplex sehr beschwerlich, insgesamt starben etwa 35.000 von ihnen zwischen Januar und der Befreiung Anfang Mai 1945.²¹⁸ In der selben Zeitspanne starben 2.933 Häftlinge in Melk und bei der Evakuierung des Lagers, also beliefen sich ungefähr acht Prozent dieser Gesamtzahl allein auf eines der über vierzig Außenlager von Mauthausen. Dieser drastische Anstieg wird deutlicher, betrachtet man die Anzahl der Toten pro Tag und im Durchschnitt pro Tag pro Quartal. Für die Zeitspanne des Bestehens des Lagers in Melk vom 21. April 1944 bis zum 13. April 1945, an dem die letzten Todesmeldungen des KZ Melk notiert wurden, also für gesamt 358 Tage, sind an 310 Tagen tote Häftlinge gemeldet worden. An 86,59 Prozent der Tage des Zählzeitraums kamen also Häftlinge in Melk ums Leben. Dies bedeutet, es gab kaum Tage, an denen niemand in diesem Lager starb, und jene Tage befanden sich größtenteils in den ersten Monaten des Bestehens des Lagers.²¹⁹

²¹⁸ Vgl. *Holzinger*, Kurzbiographien, 189.

²¹⁹ Betrachtet man diese Berechnung für alle bekannten Toten unter den Melker Häftlingen auch in den Lagern Ebensee, Gusen und Mauthausen, ergibt sich nach einem Betrachtungszeitraum von 428 Tagen zwischen dem 21. April 1944 und dem 23. Juni 1945 mindestens ein toter Melker Häftlinge an 369 Tagen, sprich 86,21 Prozent. Selbst wenn man den Betrachtungszeitraum verkürzt, um lediglich die Zeitspanne bis zur Befreiung am 6. Mai 1945 in Ebensee zu inkludieren (gesamt 380 Tage), gab es an 87,99 Prozent der Tage, in absoluten Zahlen an 333 Tagen, Tote unter den Melker Häftlingen.

In diesen Berechnungen der Toten pro Tag wurden allerdings jene 21 Tote, die bei der Evakuierung nach Ebensee starben, nicht berücksichtigt, da diese in einem Zeitraum zwischen dem 13. und 20. April 1945 starben und somit nicht mehr eruiert werden kann, wie viele davon pro Tag starben.

Anzahl der Toten pro Tag

April 1944 - April 1945

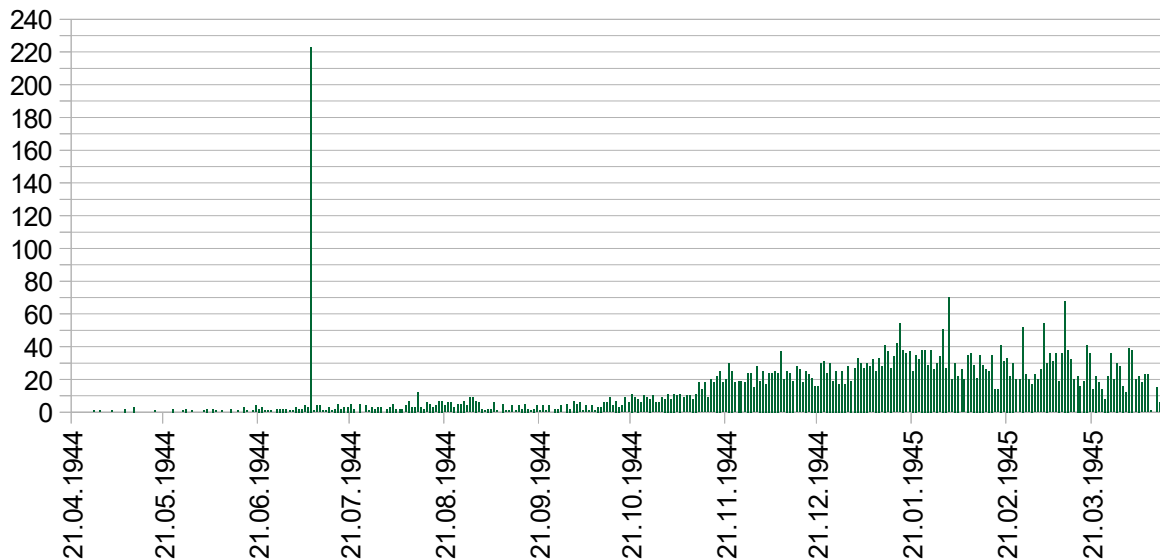


Diagramm 3: Anzahl der Toten pro Tag in absoluten Zahlen, April 1944 - April 1945

In Diagramm 3 fällt der Luftangriff vom 8. Juli 1944 auf, der eindeutig mehr Todesopfer forderte, als Häftlinge an den anderen Tagen zu dieser Zeit starben. Ebenso verhält es sich mit dem Unfall im Stollen vom 2. Februar 1945, der sich deutlich abhebt. Beides wird in weiterer Folge nochmals thematisiert.

Deutliche Ausreißer in der Entwicklung der Toten pro Tag zeigen höchst wahrscheinlich zu den „natürlichen“ Todesfällen durch Gewalteinwirkung von der SS hinzugekommene Zahlen an Toten an.²²⁰ Einige Tage stechen nämlich bezüglich der Zahl der an diesem Tag Gestorbenen gegenüber den umliegenden Tagen hervor, z.B. der 12. August 1944 oder der 9. Dezember, an dem etwa zwei Drittel mehr Häftlinge als am Tag davor und danach gestorben waren, was vielleicht auf Repressionen der SS wegen der Veränderung der Kriegslage durch die Partizipation von Japan und Amerika zurückgeht. Um etwa fünfzig Prozent erhöht war die Anzahl der Toten ebenso um die Weihnachtsfeiertage 1944, besonders am 22., 23. und 25. Dezember, nachdem bis zum 20. Dezember die Zahl etwas gesunken war. Nicht alle Ausreißer dürften aber einen bestimmten Grund gehabt haben oder an besonderen Tagen geschehen sein: Hervorzuheben sind weiters der 17. und 31. Januar 1945, der 26. Februar, der 5., 12. (an dem fast 70 Menschen starben, ebenso viel, wie bei

²²⁰ Vgl. *Kranebitter, Zeugen*, 208.

dem Arbeitsunfall im Februar), 19. und 20. März, der 2. und 3. April. Betrachtet man die Entwicklung im Lager Ebensee Ende April 1945 weiter, fällt besonders der 26. April auf, der mit 73 Toten die Höchstzahl aufweist. Es ergibt sich kein Muster bezüglich der Wochentage und des Wochenendes, dieses dürfte in Melk keine Rolle gespielt haben. Die oben genannten Daten standen ebenso nicht in Bezug zu großen Transporten ins Lager, die auch eher die Anzahl der Toten längerfristig beeinflussten.

Quartal	Durchschnittliche Tote pro Tag (Median)
April, Mai, Juni 1944	1,5
Juli, August, September 1944	3
Oktober, November, Dezember 1944	16
Januar, Februar, März 1945	29,5
April 1945	18

Tabelle 3: Durchschnittliche Tote pro Tag pro Quartal (Median), April 1944 - Juni 1945

Diese Zahlen lassen stark annehmen, dass der Faktor Zeit im KZ Melk eine bedeutende Rolle spielte. Erstens handelt es sich dabei um die Entwicklung des Lagers und der Bedingungen im Lager und bei der Arbeit, auf die noch näher eingegangen wird. Zweitens handelt es sich um die Entwicklung der Häftlingszahlen, die ebenso detaillierter thematisiert werden sollen. Und drittens handelt es sich dabei um den Verlauf des Jahres, um äußere Einflüsse, wie Temperatur und Tageslicht-Stunden, Versorgung mit Gütern/Lebensmitteln etc.

Anfangs starben in Melk, an den Tagen, an denen Häftlinge starben, durchschnittlich 1,5 Personen. Diese Zahl verdoppelte sich im nächsten Quartal und stieg im Quartal darauf bereits auf das 5-fache an. Besonders hoch war die Zahl im Winter 1945, wo durchschnittlich 29 Menschen pro Tag starben, und dies jeden Tag; zu diesem Zeitpunkt gab es keinen Tag mehr, an dem kein Häftling ums Leben kam.²²¹

Dies weist darauf hin, dass die Sterblichkeit im Lager zu gewissen Zeiten drastisch erhöht war und Melk daher zeitweise miserable Bedingungen für die Häftlinge bot, dass jedoch durchgehend eine relativ hohe Sterblichkeitsrate zu vermuten ist. Dies soll nun näher untersucht werden.

²²¹ Dies bestätigt sich weiter durch eine Aussage von Lagerführer Ludolph: „Die Sterbezahl betrug in den Wintermonaten täglich 20 bis 30 Häftlinge, ging aber in den Monaten März, April auf 8 bis 16 zurück.“ AMM, B/30/8, DÖW E 19.819, Erklärung des ehemaligen Kommandanten des Mauthausen-Nebenlagers Melk, Julius Ludolph, vor einer amerikanischen Untersuchungsbehörde in Freising betreffend Funktion des Lagers und Behandlung der Häftlinge, 21.5.1945; zitiert nach: *Eichbauer*, Aussenlager, 610-611.

5.3 Sterblichkeitsrate

Aus der Gesamtzahl von höchstens 14.308 in das KZ Melk Deportierten und den 4.896 dokumentierten Todesfällen ergibt sich eine Sterblichkeit von 34,22 Prozent. Ausgehend von der Anzahl der 14.304 Häftlinge, für die nähere Daten vorliegen, wurde eine Sterblichkeit von 34,23 Prozent aller Melker Häftlinge erreicht.²²²

Alles in allem ist also für das KZ Melk eine Sterblichkeit von etwa 34 Prozent aller dort registrierten Häftlinge belegt. Diese Zahl von einem Drittel aller Häftlinge des KZ Melk ist relativ hoch, bedenkt man, dass selbst für das an Häftlingszahlen gemessen fast doppelt so große und ca. ein halbes Jahr länger bestehende KZ Ebensee, welches schließlich im April und Mai 1945 auch als Auffanglager von zahlreichen Evakuierungstransporten der Mauthausener Lager diente, eine Sterblichkeit von „nur“ 29,2 Prozent²²³ der Häftlinge bekannt ist. Generell lag die Sterblichkeit in Lagern für den Bau unterirdischer Stollenanlagen bei über 30 Prozent gegenüber der Todesrate von etwa 5 Prozent in einem Jahr bei Lagern für die Rüstungsproduktion.²²⁴

In Diagramm 4 soll eine Gegenüberstellung der jeweils pro Monat in das KZ Deportierten, der „Rücküberstellten“ und der Toten eine Übersicht über die Entwicklung der Häftlingszahlen im Lager geben. Die Zahlen stellen somit stets den Stand Ende des Monats dar. Da es hier um eine Darstellung des sich verändernden Lagerstandes gehen soll, werden hier jene Zahlen bis zum Vorabend des Anfangs der Evakuierung des Lagers, dem 10. April 1945, verwendet.

Rücktransportierte und Tote im Verhältnis zum Lagerstand am Ende des Monats
in Prozent, 21. April 1944 - 10. April 1945

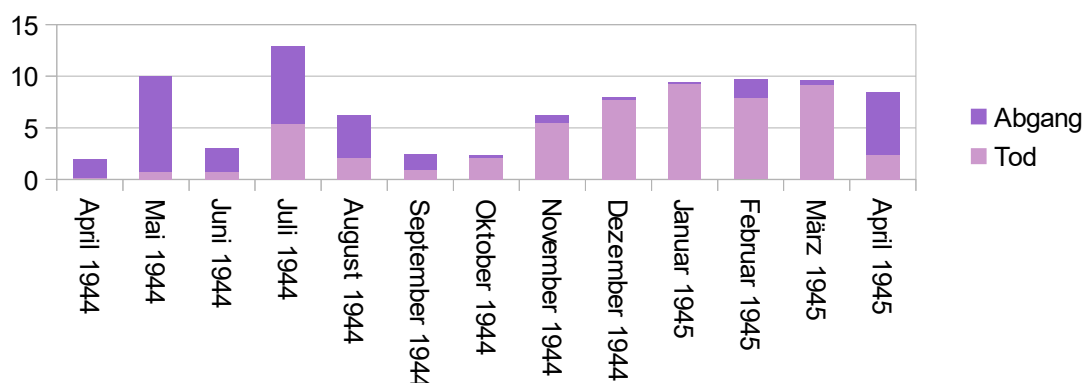


Diagramm 4: Rücktransportierte und Tote im Verhältnis zum Lagerstand am Ende des Monats in Prozent, 21. April 1944 - 10. April 1945

222 Addiert man alle auch in anderen Lagern gestorbene Melker Häftlinge dazu und geht von 5.661 Todesfällen aus, dann ergibt sich eine Sterblichkeit von ca. 39,6 Prozent bzw. exklusive jener nach der Befreiung gestorbenen ca. 38,8 Prozent.

223 Freund, Ebensee, 32,337.

224 Vgl. Perz, Arbeitseinsatz, 546.

Diagramm 4 zeigt den Gesamtlagerstand als Summe des Lagerstandes am Ende des Monats, der in diesem Monat Gestorbenen und der in diesem Monat aus dem Lager Rücküberstellten; dieser bildet die Gesamtheit von hundert Prozent. Die im jeweiligen Monat Deportierten und Verstorbenen werden als Prozentsatz des Gesamtlagerstandes dargestellt.

In Relation zur Größe der Lagergesellschaft zeigt die Anzahl der Toten und Rücktransportierten jedes Monats, dass die Zustände im Lager und bei der Arbeit durchgehend schlecht waren, ab November 1944 aber katastrophale Ausmaße annahmen. Generell stieg der Lagerstand durch die großen Transporte in das Lager steil an, die zahlreichen Rücktransporte glichen dies jedoch zunächst aus. Das Lager wurde erst am 21. April 1944 in Betrieb genommen, eine Woche danach gab es bereits den ersten Toten. Gleichzeitig machten die Rücküberstellungen schon 1,74 Prozent vom Lagerstand zum Ende dieses Monats aus, obwohl anfänglich in Melk die materiellen Voraussetzungen recht gut waren. In der Kaserne waren unter anderem bereits vier große steinerne Wohngebäude, diverse Werkstättegebäude und die große Garage, die als erste Unterkunft der Häftlinge diente, vorhanden; damit musste das Lager nicht von Grund auf durch die Häftlinge aufgebaut werden und einiges an Einrichtung konnte übernommen werden.²²⁵ Nachdem bis Ende April erst 1.034 Häftlinge nach Melk deportiert worden waren, etwa ein Siebentel der von der SS geplanten Zahl, war trotz des späten Gründungszeitpunktes, zu dem in den meisten großen, länger bestehenden Lagern diesbezüglich schon katastrophale Zustände herrschten, das Lager noch nicht von der Überfüllung bedroht.²²⁶ Ebenso hatte die Firma Quarz alle Kosten für die Unterbringung der Häftlinge, darunter neue Schlafgelegenheiten, für die Bewachungsinfrastruktur und für den Lagerausbau zu übernehmen, der auch auf gute Versorgung des Lagers mit sanitären Anlagen und Wasserleitungen zielte.²²⁷

Von April bis Mai arbeiteten die Häftlinge vor allem bei der Einrichtung der Baustelle, das heißt an der zugehörigen Infrastruktur, den Zufahrtsstraßen, Bahngleisen und Unterkünften der zivilen Arbeiter.²²⁸ Die Häftlinge erreichten ihre Arbeitsstellen rund um das 4,5km entfernte Roggendorf zuerst durch Lastwägen bzw. bei deren häufigem Ausfall zu Fuß.²²⁹ So war die anfängliche Arbeit zwar vielleicht weniger auszehrend als der spätere Stollenbau, jedoch führte der tägliche Fußmarsch und die schwindenden Kräfte der Häftlinge zum raschen Ansteigen der Todesrate. Dies könnte auch die frühen Mengen an Rücküberstellten erklären, wobei es sich höchst wahrscheinlich um Kranke oder schwache Häftlinge gehandelt hat, da die SS wohl kaum „Arbeitsfähige“ in Scharen zwischen den Lagern hin- und hergeschickt hätte, wenn doch eine große Zahl an Arbeitskräften dringend für

225 Vgl. *Perz*, Quarz, 246,249-250,385.

226 Vgl. *Perz*, Quarz, 249-251.

227 Vgl. *Perz*, Quarz, 250-251,385; *Piper*, Initiatoren, 98.

228 Vgl. *Perz*, Quarz, 251,419-420.

229 Vgl. *Perz*, Quarz, 422.

das Projekt „Quarz“ gebraucht wurde.

Weiters brachten die Züge, die ab Juni den Weg zu den Arbeitsstellen zurücklegten, aber durch die Kriegssituation oft ausfielen oder sich verspäteten und ohnehin als Viehwaggons grässliche Konditionen boten, keine Verbesserung der Situation, sondern trugen zu den Krankheiten und der Schwäche der Häftlinge bei, genauso der hohe Niederschlag im Frühjahr 1944.²³⁰

Obwohl die Sterblichkeit im Mai und Juni jeweils unter einem Prozent des Lagerstandes blieb, wurden 9,22 Prozent der anwesenden Lagerbevölkerung im Mai und 2,25 Prozent im Juni zurück nach Mauthausen transportiert. Nimmt man an, dass dies „arbeitsunfähige“ Häftlinge waren, die größtenteils vermutlich bald in Mauthausen auf die eine oder andere Weise starben, dann wäre die Sterblichkeit im Frühjahr 1944 (und insgesamt) deutlich höher. Dadurch wird sichtbar, dass die Bedingungen im Lager Melk und bei der Arbeit für das Projekt „Quarz“ bereits seit Beginn auszehrend waren und den Häftlingen bereits nach wenigen Wochen ihre Kräfte raubten.

Tatsache ist allerdings, dass die Anteile der Toten und der Rücküberstellungen am Lagerstand im Juni wesentlich zurück gingen. Denn erst Mitte Juni setzte die volle Vortriebsarbeit im Stollen in Roggendorf und der Großeinsatz der Häftlinge für „Quarz“ ein; erst ab da wurde eine Nachtschicht als dritte Schicht eingeführt, die bei den Arbeitern auch zu Schlafmangel führte, und ab Juli wurde begonnen die Stollen zu betonieren, was ebenfalls schwierig verlief, da zu dieser Zeit die Bauwirtschaft überlastet und die Versorgung mit Materialien und Maschinen fast abgebrochen war.²³¹ Diese schwierigeren Arbeiten bedingten daher den erneuten Anstieg der Krankheiten und der körperlichen Schwäche der Häftlinge und damit die höhere Sterblichkeit.

Dabei sticht der Juli 1944 deutlich heraus mit einer plötzlich hohen Todeszahl von 5,8 Prozent des Lagerstandes und einer Rücküberstellungsrate von 7,52 Prozent. Dies liegt daran, dass am 8. Juli 1944 amerikanische Bomber und Jagdflugzeuge um 11.00 vormittags das Lager Melk und die nahe Roggendorf gelegenen Stollen zur unterirdischen Verlagerung der SDP bombardierten, nachdem beides vermutlich noch als militärische Objekte bekannt gewesen waren. Dabei wurden nicht nur mehrere Gebäude des Lagers beschädigt, sondern 223 Häftlinge getötet und fast 200 schwer verletzt. Aus den Wachmannschaften starben dabei 22 Personen.²³²

Diese enorme Zahl an Toten und Verwundeten an einem einzigen Tag ließ die Sterblichkeit der Häftlinge im Juli in die Höhe schnellen und zahlreiche der Verletzten wurden nach Mauthausen transportiert. Berechnet man den Anteil der Toten an der Lagerbevölkerung im Monat Juli ausgenommen jenem Luftangriff, erhält man „lediglich“ 1,34 Prozent. Dabei muss allerdings bedacht werden, dass damit nicht zwangsläufig die Zahl der Gestorbenen im Juli, hätte es keinen

230 Vgl. Yves Briand, nach: Perz, Quarz, 419; Perz, Quarz, 424.

231 Vgl. Yves Briand, nach: Perz, Quarz, 417; Perz, Quarz, 228,233,239-243,417.

232 Vgl. Perz, Quarz, 185,401-404,406.

Luftangriff gegeben, rekonstruiert ist, da möglicherweise trotzdem einige Häftlinge an diesem Tag gestorben wären. Außerdem gehören die Opfer der Bomben zu den Toten des Lagers, da sie nur ums Leben kamen, weil sie zu diesem Zeitpunkt in diesem Lager waren. Zusätzlich war die SS gar nicht bedacht, die Häftlinge während diesem Angriff zu schützen, sondern sie ließ ganz im Gegenteil auch noch zahlreiche „jüdische“ Häftlinge in der schlimm getroffenen Garage, ihrer Unterkunft zu diesem Zeitpunkt, eingesperrt verbrennen.²³³

Im Sommer 1944 waren zwar saisonbedingt die Temperaturen angenehmer und die ernährungstechnische Versorgung besser, doch kursierten zu diesem Zeitpunkt einige Krankheiten im Lager.²³⁴ Dies spiegelte sich in der relativ hohen Rücküberstellungsrate im August von 4,15 Prozent und in einer Todesrate von 2,07 Prozent wieder. Dagegen gingen beide Zahlen im September wiederum zurück, fast wieder auf den Level vom Frühjahr 1944 mit weniger als ein Prozent Toten und 1,46 Prozent Rücküberstellten, gemessen am gesamten Lagerstand. Gleichzeitig gelangten aber Transporte mit enormem Ausmaß nach Melk. Denn zu dieser Zeit wurde das Lager bereits zum Zielort für einige Evakuierungstransporte aus anderen Konzentrationslagern. Der erste das KZ Melk betreffende Transport landete dort am 20. September 1944 und kam aus dem KZ Natzweiler.²³⁵ Dieser und alle weiteren seiner Art steigerten die Sterblichkeit im Herbst 1944 nicht nur durch die erhöhte Anzahl an Häftlingen, sondern vor allem durch deren bereits stark geschwächte körperliche Verfassung nach ihren Erfahrungen in den anderen Lagern und nach ihren Transporten.

Erst im August beziehungsweise September 1944 erreichte der Lagerstand die eigentlich für Juni geplante²³⁶ Anzahl von 7.000 Häftlingen, die jedoch bald transzendiert wurde; Ende Januar 1945 befanden sich 10.163 Menschen im Lager. Damit war dieses KZ ab Spätherbst 1944 drastisch überbelegt, was sich stark auf die Gesundheit der Häftlinge auswirkte.

Von Oktober 1944 bis Januar 1945 stieg der Anteil der Toten an der Lagerbevölkerung exponentiell an; von 2,16 Prozent im Oktober zu 5,47 Prozent im November zu 7,73 Prozent im Dezember zu 9,22 Prozent im Januar. Nebenher fielen die Raten der Rücktransporte auf unter einen Prozent, vermutlich fehlten zusehend die Mittel, um die Häftlinge zu transportieren, und die Existenz des eigenen Krematoriums änderte die Notwendigkeit derartiger Transporte.²³⁷

Allerdings wurden im Februar 1945 nochmals etwas mehr Häftlinge – 1,8 Prozent des Lagerstandes – von Melk abtransportiert, hier spielt eine Rolle, das in diesem Monat einige Melker Häftlinge nach Gusen überstellt wurden, daher handelte es sich nicht um reine Rücktransporte nach

233 Vgl. *Perz*, Quarz, 249,403.

234 Vgl. *Perz*, Quarz, 279,364.

235 Vgl. *Perz*, Quarz, 280-281.

236 Vgl. *Perz*, Quarz, 279,281.

237 Vgl. *Freund*, Ebensee, 340.

Mauthausen. Gleiches gilt für den April 1945, wo ein Transport von 500 Häftlingen nach Amstetten die Anzahl der Abgänge in die Höhe trieb (6,03 Prozent). Der generelle Lagerstand ging im Winter/Frühjahr 1945 leicht zurück, blieb aber hoch und erreichte mit 10. April 1945, dem Tag bevor die Evakuierung des KZ Melk begann, eine Zahl von 7.600 Häftlingen.

Obwohl am 2. Februar während der Nachtschicht in den Stollen in Roggendorf bei der Arbeit für das Projekt „Quarz“ ein Brand ausbrach, laut Akten der Firma Quarz ein Kabelbrand verursacht durch einen Kurzschluss²³⁸, der 44 Häftlingen durch „Kohlenoxydgasvergiftung“ das Leben kostete, ging der Anteil der Toten am Lagerstand im Februar 1945 etwas zurück (auf 7,93 Prozent) – dies könnte an der Überstellung der Häftlinge nach Gusen liegen – und lag im März, fast identisch mit der Zahl vom Januar, bei 9,24 Prozent. Im April 1945 starben „nur“ 2,36 Prozent der Lagerbevölkerung zu diesem Zeitpunkt. Dabei sind hier nur die ersten zehn Tage des Monats berücksichtigt, an denen gleich viel Prozent der Lagerbevölkerung starben wie im Oktober 1944.

Deutlich wird der Faktor Zeit im Sinne der Entwicklung der Situation im Lager an der von Anfang an schlechten, aber sich immens verschlimmernden Lage der Häftlinge im KZ Melk.

Die klimatischen Bedingungen ab Herbst 1944, der besonders harte Winter 1944/1945, die Kälte und Nässe, der Mangel an Heizmaterial und an trockenen, angemessenen oder überhaupt vorhandenen Kleidungsstücken trugen massiv zum miserablen Gesundheitszustand der Häftlinge bei und ließen die Todesrate drastisch ansteigen. Mitunter spielte dabei die sich verändernde Kriegssituation eine Rolle und deren Auswirkungen auf die generelle Versorgungslage im Deutschen Reich. Unter anderem brach die Lieferung von Kleidung für die Häftlinge zeitweise ab und der auch durch die Evakuierungen der anderen Lager über die erwarteten 7.000 weit hinausgehende Lagerstand bedeutete konkret extreme Überfüllung der Baracken und des Reviers, mehrfache Belegung der Betten und überhaupt miserable hygienische Bedingungen.²³⁹

5.4 Überlebensdauer

Für die Häftlinge war nicht nur entscheidend, wann sie sich im Lager Melk aufhielten, sondern ebenso wann sie dort ankamen und wie lange sie dort bleiben mussten. Inwiefern der Faktor Zeit die Chancen der Häftlinge beeinflusste, soll deren durchschnittliche Überlebensdauer zeigen.

Um die reine Überlebensdauer der Häftlinge für ihren Aufenthalt in Melk zu erhalten, werden hier sämtliche Todesmeldungen bis zum 13. April 1945 berücksichtigt, mit Ausnahme jener Meldungen

²³⁸ Vgl. *Perz*, *Quarz*, 447-448.

²³⁹ Vgl. *Botz*, *Terror*, 26-27; *Fabréguet*, *Entwicklung*, 209; *Fabréguet*, *Mauthausen*, 200; *Freund*, *Mauthausen*, 324; *Hördler*, *Ordnung*, 344; *Kaienburg*, *Resümee*, 170; *Marsalek*, *Camp*, 43; *Perz*, *Quarz*, 386, 389-390; *Pohlmann*, *Ideologie*, 394.

der bei der Evakuierung nach Ebensee zwischen 13. und 20 April 1945 Gestorbenen. Dies hat den Grund, dass für diese Häftlinge kein genaues Todesdatum festgestellt werden kann und dass sie nicht mehr im Lager starben, sondern auf dem Transport, der in diesem Sinne als Sondersituation anzusehen ist und den Tod von Häftlingen beschleunigt hat, die anderenfalls eventuell länger hätten überleben können. Ausgenommen sind ebenso jene 10 Häftlinge unter den Toten, für die kein Zugangsdatum in Melk bekannt ist. Daher ist die Gesamtzahl der im Folgenden betrachteten Toten 4.865 Häftlinge.

Aufgrund der bekannten Zugangs- und Todesdaten kann die durchschnittliche Überlebensdauer errechnet werden, die aufweist, dass ein Häftling von seiner Ankunft bis zu seinem Tod im KZ Melk etwa 4,23 Monate lebte. Die Standardabweichung von 2,43 Monaten zeigt die Streuung eines Teils der Häftlinge um diesen Mittelwert, das heißt, dass der Großteil von ihnen in einem Zeitraum von 2,43 Monaten länger oder kürzer als 4,23 Monate starb.²⁴⁰

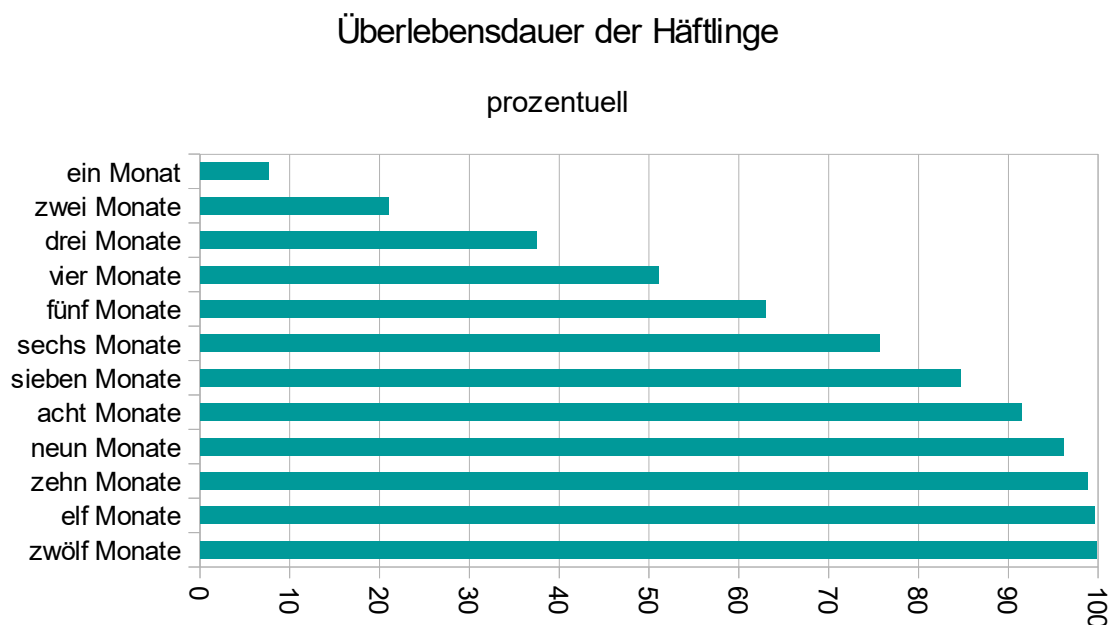


Diagramm 5: Überlebensdauer der Häftlinge, prozentuell

Diagramm 5 beschreibt, wie viel Prozent der Toten wie lange überleben konnten, und schließt daher nach den zwölf Monaten des Bestehens des Lagers mit fast hundert Prozent, exklusive der 10 Toten, für die kein genaues Ankunftsdatum ermittelt werden konnte, ab. „Nur“ etwa 7,61 Prozent der Häftlinge starben im ersten Monat nach ihrer Ankunft, doch ganze 21 Prozent starben innerhalb von sechzig Tagen oder ungefähr zwei Monaten. Die Hälfte der in Melk Gestorbenen war vor einem Aufenthalt von vier Monaten tot. Die körperlichen Kräfte der Häftlinge hielten also bei der

²⁴⁰ In Anlehnung an *Freund*, Ebensee, 357, der die durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge in Ebensee errechnet hat.

gegebenen Versorgung und Behandlung und den Arbeitsbedingungen im Durchschnitt höchstens vier Monate lang.

Diagramm 6 stellt die zeitliche Entwicklung der durchschnittlichen Überlebensdauer der Häftlinge je nach Todesmonat dar. Es zeigt nicht, dass die Häftlinge länger lebten, je später sie starben, sondern ganz im Gegenteil. Bis August 1944 betrug die durchschnittliche Überlebensdauer eines Häftlings kaum einen Monat, obwohl das Lager erst im Aufbau begriffen war, die Häftlinge sich erst wenige Tage bis Wochen im Lager befanden und die volle und massenbetriebliche Arbeit im Stollen in Roggendorf für das Projekt „Quarz“ noch nicht einmal aufgenommen war. Das heißt, dass zu diesem Zeitpunkt große Zahlen an Neuzugängen starben, zu großen Teilen auch jene ab Juni in massenhaften Transporten eintreffenden ungarischen „Juden“ aus dem KZ Auschwitz, wobei die Strapazen der dortigen Inhaftierung und des Transports zu ihrem baldigen Tod beitrugen. Der Luftangriff im Juli verkürzte die Überlebensdauer hunderter Häftlinge, die ansonsten vielleicht länger gelebt hätten.

Die durchschnittliche Überlebensdauer der Toten im Winter 1944/1945 bis April beweist, dass die Situation zu dieser Zeit dermaßen katastrophal war, dass sogar Häftlinge, die bereits länger im KZ überleben konnten, den miserablen Zuständen nicht mehr standhalten konnten. Betrachtet man das Streuungsmaß um den Mittelwert der Monate, welches bis August unter einem Monat, zwischen September und Dezember bei 1,16 bis 1,88 Monaten und zwischen Januar und April bei 2,14 bis 2,74 Monaten liegt, zeigt dies, dass durchgehend auch Häftlinge starben, die erst kürzlich in Melk angekommen waren, darunter zusätzlich Häftlinge aus den Evakuierungstransporten anderer Lager.

Durchschnittliche Überlebensdauer in Monaten von der Ankunft in Melk bis zum dortigen Tod nach Todesmonat

21. April 1944 - 13. April 1945

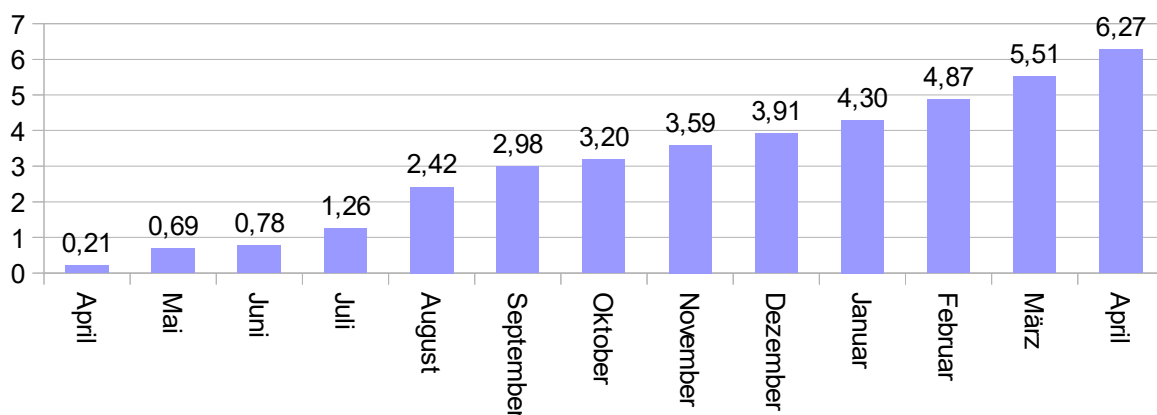


Diagramm 6: Durchschnittliche Überlebensdauer in Monaten von der Ankunft in Melk bis zum dortigen Tod nach Todesmonat, 21. April 1944 - 13. April 1945

Um dies genauer zu untersuchen, sollen im Anschließendenden einige Transporte gesondert betrachtet werden in Bezug auf die Überlebensdauer der Häftlinge, die mit diesen Transporten in Melk ankamen, und in Bezug auf die Todesrate.

Um einen ungefähren Überblick zu geben, werden jene ersten zwei Transporte am 21. und 24. April 1944 beleuchtet, weiters die Transporte am 26. August und am 20. Oktober 1944 sowie die Transporte aus dem KZ Auschwitz am 13. Juni 1944 und am 29. Januar 1945.

19,80 Prozent der ersten 500 Häftlinge, die je nach Melk deportiert worden waren, starben in diesem Lager, weitere 4,4 Prozent in anderen Lagern. Von diesen im KZ Melk Gestorbenen beträgt die mittlere Überlebensdauer 5,95 Monate, allerdings mit einer Standardabweichung von 3,33 Monaten. Dies bedeutet, dass einige der ersten Melker Häftlinge schon sehr kurz nach Beginn des Betriebes im Lager starben, andere aber länger durchhielten, sogar fast elf Monate. Außerdem wurden 27,8 Prozent des Transportes nach Mauthausen „rücküberstellt“, aber kaum Häftlinge ein zweites oder drittes Mal nach Melk transportiert, weshalb einige in Mauthausen gestorben sein könnten. Die beiden April-Transporte waren dem Anschein nach noch mit dem Bewusstsein zusammengestellt worden, dass gewisse berufliche Kenntnisse oder Positionen in der Lagerverwaltung des vorherigen Aufenthaltsortes zum Aufbau von Melk benötigt werden würden. Diesem Thema wird sich Kapitel 8 dieser Arbeit näher widmen, jedoch sei schon hier darauf hingewiesen, dass möglicherweise eine längere Überlebensdauer der Häftlinge oder auch eine geringere Sterblichkeitsrate dieses Transports auf ihre für das Projekt „Quarz“ unentbehrlichen Fähigkeiten hinweisen könnte.

Jener zweite Transport mit 533 Häftlingen wies eine Sterblichkeit von 20,8 Prozent direkt im Lager Melk auf (plus 2,81 Prozent in weiteren Lagern), bei einer Rücküberstellungsquote von 29,64 Prozent. Durchschnittlich überlebten die Häftlinge dieses Transportes, ähnlich wie bei dem Transport zuvor, 5,55 Monate bei einer relativ großen Standardabweichung von 3,31 Monaten.

Entgegen der Erwartungen ist die durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge, die am 13. Juni in Melk eintrafen und ursprünglich von Auschwitz nach Mauthausen deportiert worden waren, mit 5,39 Monaten und einer Standardabweichung von 2,66 Monaten kaum von jener der ersten Transporte reduziert. Auffallend hoch ist die Zahl der Toten im KZ Melk unter den insgesamt 975 Häftlingen in diesem Transport mit 46,26 Prozent; durch die in den anderen Lagern Gestorbenen stieg diese Zahl auf über fünfzig Prozent an, mit einer zusätzlichen großen Anzahl von 18,26 Prozent „Rücküberstellten“ nach Mauthausen. Die meisten starben zwischen vier und neun Monate nach ihrer Ankunft, also erst im Winter 1944/1945, 6,56 Prozent überlebten aber nicht einmal einen Monat in Melk.

Auch die 500 Häftlinge des Transports in das Lager Melk am 26. August wiesen eine eher hohe

Sterblichkeit von 35,20 Prozent beziehungsweise 40,80 Prozent inklusive der in anderen Lagern Gestorbenen auf. Dabei wurden lediglich 2,6 Prozent von ihnen nach Mauthausen zurücktransportiert. Sie überlebten durchschnittlich 4,51 Monate mit einer relativ geringen Standardabweichung von 1,58 Monaten und befanden sich damit nahe an der generellen durchschnittlichen Überlebensdauer eines Häftlings im KZ Melk.

Am 20.10. kamen weitere 500 Häftlinge nach Melk, von denen 65,40 Prozent bereits im Lager starben, inklusive der weiteren Toten in anderen Lagern waren es fast 70 Prozent. Diese immense Anzahl an Toten in einem Transport ist kaum zu erklären, da es sich, soweit bekannt, um keinen Evakuierungstransport aus einem anderen Lager handelt und Häftlinge verschiedenster Kategorien und Nationalitäten damit nach Melk deportiert worden waren. Zu letzterem Punkt werden in Kapitel 6 genauere Details beschrieben. Bemerkenswert ist aber die im Gegensatz zu den vorigen Transporten minimale Anzahl an „Rücküberstellungen“, die genau ein Prozent der Eingelieferten betrug. Auch die durchschnittliche Überlebensdauer von 2,98 Monaten mit einer Standardabweichung von 1,29 Monaten ist relativ kurz, könnte allerdings durch den Transport in der kalten Jahreszeit kurz vor Einbruch des Winters erklärt werden.

Der letzte große Transport in das KZ Melk, der sich hauptsächlich aus Evakuierten aus dem KZ Auschwitz zusammensetzte, brachte Ende Januar 1945 2.000 Menschen ins Lager.²⁴¹ 5,55 Prozent davon wurden bald wieder nach Mauthausen zurückgebracht und „nur“ 7,65 Prozent gehören zu den Melker Toten, weitere 4,65 Prozent zu den Toten der anderen Lager. Diese Zahl ist erstaunlich klein, waren die Häftlinge doch schon von ihrer Gefangenschaft in Auschwitz geschwächt und mussten noch dazu die Strapazen des Transportes überleben. Dies sieht man daran, dass die aus diesem Transport in Melk Gestorbenen eine durchschnittliche Überlebensdauer von nur 1,46 Monaten (Standardabweichung 0,58 Monate) hatten. Der Häftling aus diesem Transport, der am längsten von den Gestorbenen überlebte, lebte nur 2,43 Monate lang im KZ Melk.

Diese Daten scheinen die These zu widerlegen, dass die aus anderen Lagern evakuierten Häftlinge besonders von der Sterblichkeit im Auffanglager betroffen waren, zumindest was die Anzahl der Toten betrifft. Betrachtet man aber die Überlebensdauer der Häftlinge im KZ Melk, wird deutlich, dass die Zeit, die ein Häftling in Melk durchschnittlich überleben konnte, immer kürzer wurde, je

²⁴¹ Darunter befand sich ebenso mindestens ein Häftling aus dem Sonderkommando in Auschwitz, welches als Personal in den Krematorien und für die Vernichtung missbraucht wurde. Häftlinge des Sonderkommandos wurden wegen ihrer Zeugenschaft bezüglich der Massentötungen immer wieder ausgetauscht und selbst vernichtet, besonders im Rahmen der Auflösung des Lagers Auschwitz. Vgl. *Piper*, Ausbeutung. In: *Dlugoborski*, Auschwitz, Bd. 2, 110; *Prenninger*, Lager, 109; *Steinbacher*, Die Geschichte, 42-43; *Wachsmann*, KL, Kap. Anus Mundi, Jewish Prisoners in the East, The Auschwitz Special Squad; *Zürcher*, Schwarze Arbeit, 180-181, 216. Dieser eine Häftling, dabei handelte es sich um Dario Gabbai, einen italienischen „Juden“ (Nr. 118757), konnte aber sogar das Melker Lager noch überleben und wurde in Ebensee befreit. Für weitere Informationen zu seiner Person siehe Visual History Archive, Interview Code VHA 142, © 2020 USC Shoah Foundation, online unter: <<https://vhaonline.usc.edu/viewingPage?testimonyID=209&returnIndex=0>> (16.03.2020).

später der Transport im Lager ankam.

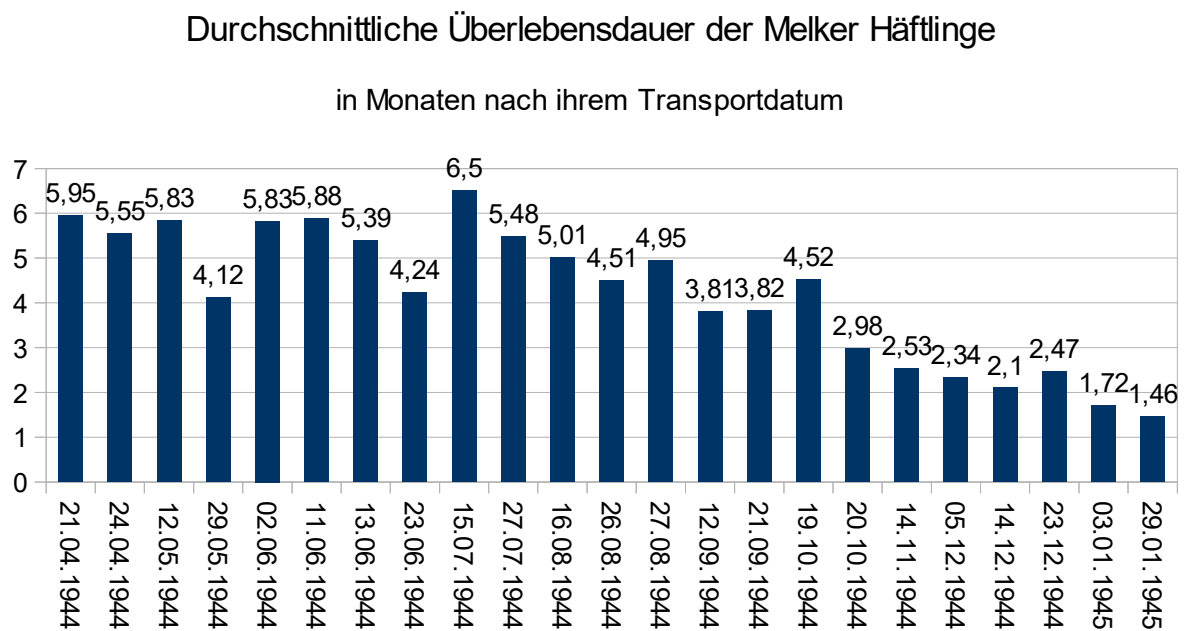


Diagramm 7: Durchschnittliche Überlebensdauer der Melker Häftlinge in Monaten nach ihrem Transportdatum

Dies hat wohl einerseits, wie bereits erwähnt, mit den Temperaturen im Herbst und Winter 1944/1945 und andererseits mit den sich verschlechternden Zuständen in den Lagern bezüglich Versorgung, Überfüllung etc. zu tun und weniger mit den Lagern, in denen die Häftlinge zuvor verweilten. Dabei ist die Disposition eines jeden Häftlings zu bedenken, da jeder bereits eine eigene, möglicherweise lange, Verfolgungs- und Inhaftierungsgeschichte hinter sich hatte, die sich aber bei jeder Person anders auswirken konnte. Womöglich waren einige der Häftlinge aus dem KZ Auschwitz von den dortigen Zuständen bereits abgehärtet und konnten so die Situation in Melk leichter überstehen. Daher kann mit den vorliegenden Daten keine pauschale Aussage getroffen werden, dass bereits aus anderen Lagern evakuierte Häftlinge weniger Chancen hatten, in Melk zu überleben.

5.5 Exkurs: Todesursachen

Die Überlebensdauer der Häftlinge des KZ Melk steht in direktem Zusammenhang mit deren massenhaftem Tod. Wie bereits oben bemerkt, starben 34 Prozent der Melker Häftlinge zwischen April 1944 und April 1945, also innerhalb von einem Jahr. Es soll nun in Form eines kurzen Exkurses auf deren Todesursachen hingewiesen werden.

Todesursachen wurden nur im eigenen „Totenbuch“ des KZ Melk und im „Buch unnatürlicher

Todesfälle“ für den KZ-Komplex Mauthausen notiert, nicht aber auf den bei meinen Recherchen verwendeten anderen Dokumenten, wie den zusätzlichen Todesmeldungen inklusive jener für die Evakuierung. Daher ist lediglich für eine Gesamtzahl von 4.800 Häftlingen eine offizielle Todesursache bekannt.

Bei den offiziellen Todesursachen ist anzunehmen, dass diese oft beliebig und willkürlich eingetragen wurden und teilweise vermutlich falsch angegeben wurden, schließlich dienten sie unter anderem dem Zweck der Legitimierung von Tötungen im Lager und sollten stets den Anschein geben, dass der Tod durch natürliche Ursachen verschuldet war. Dies bezeugt schon alleine die Existenz des „Buches unnatürlicher Todesfälle“, welches die Exekutionen, Erschießungen bei der Flucht, Freitode und Unfälle verzeichnete. Solche „unnatürlichen Todesfälle“, hauptsächlich „Fluchten“, zogen sogar offizielle Untersuchungen nach sich mit Leichenschau, offiziellen Aussagen und Berichten sowie Skizzen des Tatortes. Dabei handelte es sich lediglich um eine weitere Form der Scheinlegalität, da diese „Verfahren“ ausnahmslos mit dem Bescheid endeten, der Täter habe „in Ausübung seines Dienstes pflichtgemäß gehandelt“.²⁴²

Selbst jene scheinbar detailliert beschriebenen, offiziellen Exekutionen verschleiern in ihrer Bezeichnung aber den wahren Tathergang. Willkürliche Erschießungen wurden als „Fluchten“ der Häftlinge inszeniert, ebenso wurden angebliche „Freitode“ fingiert oder „Unfälle“ erfunden, was gerade jene Berichte über „unnatürliche Todesfälle“ bei genauer Betrachtung vor allem der Fotografien leicht erkennen lassen.²⁴³

Es kamen aber auch „natürliche“ Todesursachen im Lager vor. Bei diesen lässt sich die Wahrheit nicht mehr genau nachvollziehen, da hier außer der offiziellen Todesursache keine genaueren Angaben überliefert sind, geschweige denn Fotografien oder Obduktionsberichte, die vermutlich großteils nie angefertigt wurden. Aber auch jene sind schließlich Folgen der strukturellen Gewalt im Lager und damit mehr oder weniger direkt von der SS ausgelöst.

Der deutsche Häftling Karl Heinz Richheimer, der ab Januar 1945 in der Schreibstube der Krankenstation mit der Zusammenstellung der Totenlisten beschäftigt war, bestätigte die willkürliche Eintragung der Todesursachen: „lauteten in jedem Falle auf einen natürlichen Tod“, „8 verschiedene Formulierungen, die immer wiederkehrten“, „so von [SS-Sanitätsdienstgrad, Anm. d. Verf.] Muzikant festgesetzt“.²⁴⁴

Im KZ Melk starben die Häftlinge nach SS-Angaben an 23 verschiedenen Todesursachen. Die meisten davon haben wissenschaftlich-medizinisch fundierte Bezeichnungen, die im Einzelfall recht plausibel klingen. Auffällig wird die Häufigkeit, mit der sie im „Totenbuch“ verwendet wurden.

242 Vgl. *Fuchshuber*, Flucht, 13-14; *Holzinger*, Umstände, 135,137-138,141; *Lechner*, Namen, 29.

243 Vgl. *Holzinger*, Umstände, 137-140.

244 Karl Heinz *Richheimer*, nach: *Perz*, Quarz, 511.

Todesursachen der 4.800 Melker Häftlinge	Anteil
Akute Herzschwäche	40,79%
Allgemeine Körperschwäche (Allgemeine Körperschwäche, Körperverschleiß)	0,04%
Allgemeine Sepsis	13,63%
Atemlähmung	0,04%
Auf der Flucht erschossen	0,06%
Dickdarmkatarrh (Dickdarmkatarrh und eitriger Dickdarmkatarrh)	1,35%
Exekution	0,08%
Fliegerangriff	4,65%
Freitod	0,52%
Gehirnblutung (Apoplexie, Gehirnblutung, Gehirnblutung durch Schädelbasisbruch)	0,13%
Gehirnhautentzündung (Gehirnhautentzündung, eitrige Gehirnhauteinfaltung)	0,10%
Gesichtsrose	0,02%
Harnvergiftung	3,31%
Herzmuskellähmung	0,02%
Herzschlag	0,10%
Herzschwäche (Herzschwäche, Allgemeine Herzschwäche)	0,31%
Kreislaufschwäche (Kreislaufschwäche, Collaps)	20,75%
Lungenentzündung (Lungenentzündung, kruppöse Lungenentz., Bronchopneumon)	12,54%
Lungentuberkulose	0,13%
Phlegmone (Phlegmone, Brustphlegmone, Phlegmone linkes Bein)	0,06%
Schädelbasisbruch	0,04%
Septische Angina	0,13%
Unfall	1,19%

Tabelle 4: Todesursachen der 4.800 Melker Häftlinge nach den Aufzeichnungen der SS

40,79 Prozent der Toten in Melk starben an „akuter Herzschwäche“, weitere 20,75 Prozent an „Kreislaufschwäche“, 13,63 Prozent an „allgemeiner Sepsis“ und 12,54 Prozent an „Lungenentzündung“. Dies entspricht 13,69 Prozent, 6,96 Prozent, 4,57 Prozent und 4,21 Prozent der gesamten Lagerbevölkerung von 14.304 Häftlingen, die an der jeweiligen Ursache starben. Unter Umständen konnten in einem Arbeitslager wie Melk Todesursachen, die auf körperliche Auszehrung und Schwäche des Herzens oder Kreislaufs hinweisen, durchaus sehr oft vorkommen, allein durch die Natur der Arbeit am Projekt „Quarz“. Außerdem führte die drastische Unterernährung der Häftlinge zu einer allgemeinen Körper- und Muskelschwäche mit reduzierten Vitalfunktionen, inklusive Puls, Blutdruck und Atmung. So gab der Melker Lagerarzt Dr. Josef

Sora etwa für Januar 1945 an, dass tatsächlich mindestens zwei bis vier Häftlinge pro Tag einen Kreislaufkollaps erlitten.²⁴⁵

Bedenkt man, dass zu dieser Zeit durchschnittlich 3,74 Häftlinge pro Tag an diesem Leiden starben, scheint dies recht glaubhaft. Allerdings ist hier die Frage der Definition wichtig, inwiefern sich „Kreislaufschwäche“ und „Herzschwäche“ voneinander unterscheiden oder sich verschiedenartig auswirkten. Denn im selben Monat starben durchschnittlich 13,06 Häftlinge jeden Tag an „akuter Herzschwäche“. Dies ist im Januar 1945 die Ursache für einen Mittelwert von 38,77 Prozent der Todesfälle eines Tages. Auf „Lungenentzündung“ entfallen 28,46 Prozent, auf „Kreislaufschwäche“ 12,24 Prozent und auf „Allgemeine Sepsis“ 11,92 Prozent durchschnittlich. Daran sieht man, dass besonders jene vier oben erwähnten Todesursachen durchaus willkürlich abwechselnd niedergeschrieben worden sein könnten.

Auch die Todesursache Lungenentzündung ist nachvollziehbar bei der Nässe und Kälte, die fast das ganze Jahr des Bestehens des Lagers anhielt. Gerade bei diesen Ursachen finden sich einzelne leicht abgewandelte bzw. spezifizierte Bezeichnungen, wie zum Beispiel „kruppöse Lungenentzündung“ und „Bronchopneumon“ statt „Lungenentzündung“, oder „Collaps“ statt „Kreislaufschwäche“. Dies könnten Versuche sein, detailreiche medizinische Diagnosen zu stellen, die in ihrer Spezifikation und ihrer geringen Häufigkeit weit weniger fingiert wirken als andere Ursachen. Dazu gehören auch Befunde wie „Dickdarmkatarrh“, „Gehirnblutung“, „Gehirnhautentzündung“, „Gesichtsrose“, „Phlegmone“ oder „Schädelbasisbruch“.

Auffallend ist die Diskrepanz zwischen dem „Totenbuch“ und dem „Buch unnatürlicher Todesfälle“ bezüglich einiger Todesursachen. Zunächst sind die Bezeichnungen nicht immer deutlich und kreieren dadurch Verwirrung, was den Tatbestand anbelangt. So ist „Erhängen“ im „Buch unnatürlicher Todesfälle“ im „Totenbuch“ „Freitod durch Erhängen“ und „Erschießung“ ist „Erschießung auf der Flucht“ und keine offizielle Exekution, wie angenommen werden könnte. Einige Unfälle im „Buch unnatürlicher Todesfälle“ werden im „Totenbuch“ nicht als solche gekennzeichnet, sondern nur mit den möglichen Folgen eines Unfalls sozusagen – „Gehirnblutung“, „Schädelbasisbruch“. Weiters sind sechs „Freitode“ und fünf „Unfälle“ aus dem „Totenbuch“ im „Buch unnatürlicher Todesfälle“ nicht einmal erwähnt, umgekehrt fehlt aber ein infolge eines Unfalls gestorbener, ungarisch-„jüdischer“ Häftling im „Totenbuch“ ganz heraus.

Am bedeutendsten sind aber jene Diskrepanzen, bei denen die vorgegebenen Todesursachen vollkommen unterschiedliche Diagnosen widerspiegeln. Alfred Weinberger (Nr. 71315) zum Beispiel starb laut „Totenbuch“ an „Kreislaufschwäche“, aber laut „Buch unnatürlicher Todesfälle“ an „Freitod durch Erhängen“. Weitere drei Häftlinge, Sandor Szroh (Nr. 73266), Salomon Spalter

245 Vgl. *Perz*, Begleitbroschüre, 44; *Sofsky*, Ordnung, 231.

(Nr. 85798) und Iwan Dolbikin (Nr. 97962), wurden im „Buch unnatürlicher Todesfälle“ als Unfalltote eingetragen, stehen aber im „Totenbuch“ mit den Todesursachen „Allgemeine Sepsis“, „Atemlähmung“ und „Akute Herzschwäche“.

Möglicherweise wurde versucht in manchen Dokumenten mehr zu verschleiern und in anderen weniger oder die eigentliche Todesursache eines Häftlings war gleichgültig, ebenso ob in mehreren Dokumenten eine Übereinstimmung herrschte, Hauptsache war die Pseudo-Legalität des Sterbens im Konzentrationslager.

Prinzipiell ist kaum festzustellen, ob und bei wie vielen Todesursachen es sich um eine Fälschung der Angaben handelt, und genau genommen spielt es auch gar keine große Rolle, denn selbst wenn angenommen werden könnte, dass die Melker Häftlinge fast nur an „natürlichen“ Todesursachen gestorben sind, so ist ihr Tod dennoch in jedem Fall eine direkte Auswirkung der Taten der Nationalsozialisten. Denn ohne deren Zutun hätte sich keiner von ihnen zu dieser Zeit an diesem Ort befunden, wo noch dazu die Mangelsituation, die der Krieg hervorbrachte, durch die SS eklatant verschärft und gezielt eingesetzt wurde, um die Häftlinge zu schwächen und zu töten. Es handelte sich durchaus um Krankheiten, die durch den Aufenthalt im Lager und die Arbeit im Stollen hervorgerufen worden sein konnten und mit der richtigen medizinischen Versorgung mit guten Chancen geheilt hätten werden können.

5.5.1 „Unnatürliche“ Todesfälle

Im Folgenden wird speziell auf die sogenannten „unnatürlichen Todesfälle“ eingegangen und darauf, was diese über die Situation im Lager Melk aussagen können, sofern man annehmen kann, dass es sich dabei um tatsächliche „Exekutionen“, „Freitode“, „Unfälle“ oder „Fluchten“ gehandelt hat. Um eine möglichst flächendeckende Erfassung der an jenen „unnatürlichen“ Todesursachen gestorbenen Häftlinge zu erwirken, werden hier sowohl die Einträge im „Totenbuch“ des KZ Melk, als auch jene im „Buch unnatürlicher Todesfälle“ berücksichtigt, wobei jene oben aufgezeigten Diskrepanzen als mögliche „unnatürliche Todesfälle“ gerechnet werden.

5.5.1.1 „Exekutionen“

Im KZ Melk fanden lediglich drei offizielle Exekutionen statt; zwei davon waren Erschießungen, ein Häftling wurde gehängt. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da Exekutionen eher in den Hauptlagern stattgefunden haben.²⁴⁶ Es handelte sich um einen „russischen Zivilarbeiter“, einen

²⁴⁶ Vgl. Perz, Quarz, 349,516.

deutschen „Sicherungsverwahrungshäftling“ und einen ungarischen „Juden“.

Die Exekutionen dieser Häftlinge fanden im Mai und im Juli 1944 statt, nachdem sie jeweils im April, Mai und Juni nach Melk deportiert worden waren. Die Erschossenen überlebten weniger als einen Monat in Melk, wobei der deutsche „SV“-Häftling zu den ersten Toten in Melk überhaupt zählte. Bis zu seiner Erhängung überlebte der „russische Zivilarbeiter“ etwa 2,3 Monate oder 70 Tage.

Prinzipiell scheint es hier nicht der Fall zu sein, dass diese drei Häftlinge eigens für ihre Exekution ins KZ Melk gebracht wurden. Der russische Häftling war als Hilfsarbeiter für das Projekt „Quarz“ engagiert gewesen, der ungarische Häftling war aus dem KZ Auschwitz überstellt worden und der deutsche Häftling kam mit dem ersten Transport als Koch ins Lager. Daher wäre schlusszufolgern, dass jene drei Häftlinge in diesem Lager gegen die „Lagerordnung“ massivst verstoßen hatten, z.B. könnte der Koch Lebensmittel für sich oder für seine Mithäftlinge „organisiert“ haben, und daher die offizielle Todesstrafe erhielten.

5.5.1.2 „Freitode“

25 bzw. 26 Häftlinge nahmen sich laut den offiziellen Angaben während ihrer Zeit im Lager Melk das Leben. Bei jenen „Freitoden“ wurden im „Totenbuch“ die gewählten Methoden detailliert beschrieben, vermutlich um Detailtreue bezüglich der Tatbestandsuntersuchungen vorzutäuschen. Die Methoden inkludierten Erhängen, Tod durch elektrischen Draht/Starkstrom, Öffnen der Pulsadern und Sprung in einen fahrenden Zug/Überfahren.

Unter den Selbstmord-Begehenden befanden sich drei deutsche Häftlinge, drei „russische Zivilarbeiter“, ein litauischer „Wehrmachtsangehöriger“, elf ungarische „Juden“ und acht polnische Häftlinge, davon jeweils vier „Juden“ und vier „Schutzhäftlinge“. 19,23 Prozent der „Freitode“ fanden bereits im August statt, das heißt, dass die Situation in Melk für einige Häftlinge bereits im Sommer nicht auszuhalten war, obwohl sogar zwei von ihnen zuvor Auschwitz überlebt hatten. Jene Häftlinge, die sich in diesem Monat ihr Leben nahmen, hatten durchschnittlich 1,81 Monate in diesem Lager überlebt, während der ungarische „Jude“, der sich im Juli 1944 in Melk das Leben nahm, nur 0,43 Monate oder 13 Tage überlebte. Für letzteren könnte der Schock der Einlieferung in das Lager zu viel gewesen sein.

11,54 Prozent der „Freitode“ fanden im Oktober 1944 statt; die betroffenen Häftlinge waren ungefähr 1,85 Monate vor ihrem Tod in Melk gewesen. Im September fand kein einziger Selbstmord statt, genauso nicht ab März 1945. Dies konnte unterschiedliche Gründe haben; entweder es gab mehrere Selbstmorde, die nicht registriert wurden, oder der Monat September

brachte im Vergleich mit den Sommermonaten bessere Bedingungen mit sich bzw. bekamen die Häftlinge spätestens ab dem Eintreffen der Evakuierungstransporte die Lage des deutschen Militärs und die sich verändernden Frontlinien mit und erhofften zu diesem Zeitpunkt vermutlich schon die baldige Befreiung durch die Alliierten. Im Spätherbst und Winter 1944/1945 ereigneten sich die restlichen 65,38 Prozent der „Freitode“ (26,92 Prozent im November, 15,38 Prozent jeweils im Dezember und Januar und 7,69 Prozent im Februar, wo die Rate bereits deutlich zurück ging).

Überlebensdauer der Häftlinge mit der Todesursache "Freitod"

in Monaten nach Todesmonat

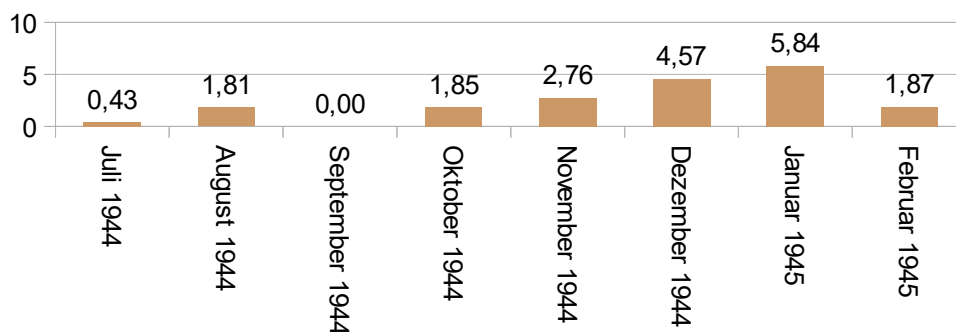


Diagramm 8: Überlebensdauer der Häftlinge mit der Todesursache "Freitod" in Monaten nach Todesmonat

Ab November 1944, insbesondere bis Januar, wählten Häftlinge den „Freitod“, die bereits seit mehreren Monaten in Melk überleben konnten. Die durchschnittliche Überlebensdauer für jene im Dezember und Januar Gestorbenen betrug 4,57 und 5,84 Monate respektive. Dies deutet auf eine eindeutige Verschlechterung der Verhältnisse zu dieser Jahreszeit hin, sodass sogar Häftlinge, die das Lager monatelang überlebt hatten, von denen drei sogar aus dem KZ Auschwitz-Birkenau nach Melk kamen, zu diesem Zeitpunkt keine Hoffnung auf ein langfristiges Überleben hatten.

"Freitode" im KZ Melk pro Monat in absoluten Zahlen

nach Nationalität und Kategorie

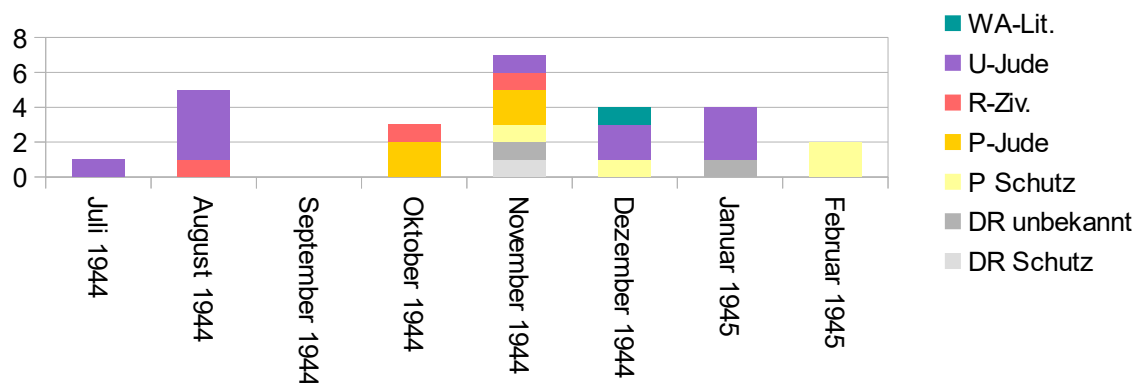


Diagramm 9: "Freitode" im KZ Melk pro Monat in absoluten Zahlen nach Nationalität und Kategorie

Noch deutlicher wird dies, betrachtet man die Aufteilung der Nationalitäten und Kategorien. Zunächst waren vor allem die osteuropäischen Nationen, besonders die ungarisch-„jüdischen“ Häftlinge betroffen, doch im November, Dezember und Januar nahmen sich sogar deutsche Häftlinge, die in der Häftlingshierarchie theoretisch bessergestellt waren, das Leben. Der Faktor Zeit spielte offenbar, zumindest für die Wahrnehmung der Häftlinge selbst über ihre Situation, eine große Rolle in Bezug auf die Auswirkungen auf die Psyche, soweit dies anhand der „Freitode“ im Lager Melk behauptet werden kann, so man die offiziellen Angaben, wie oben erwähnt, als zumindest teilweise richtig erachtet.

5.5.1.3 „Unfälle“

Die 65 Todesopfer bei „Unfällen“ bei der Arbeit für das Projekt „Quarz“ bestätigen, dass dieses Projekt schwerste körperliche Arbeit forderte und dass die fehlenden Sicherheitsvorkehrungen für einige Häftlinge verheerend gewesen waren. Offiziell aufgezeichnete „Unfälle“, deren Folgen „Kohlenoxydgasvergiftung“, „Erstickungstod“, „Gehirnblutung“, „Schädelbasisbruch“ und „innere Verblutung“ waren, passierten in Melk zwischen August 1944 und Februar 1945, vermutlich, da erst ab Juni/Juli in den Stollen in Vollbetrieb gearbeitet wurde.

"Unfälle" im KZ Melk pro Monat

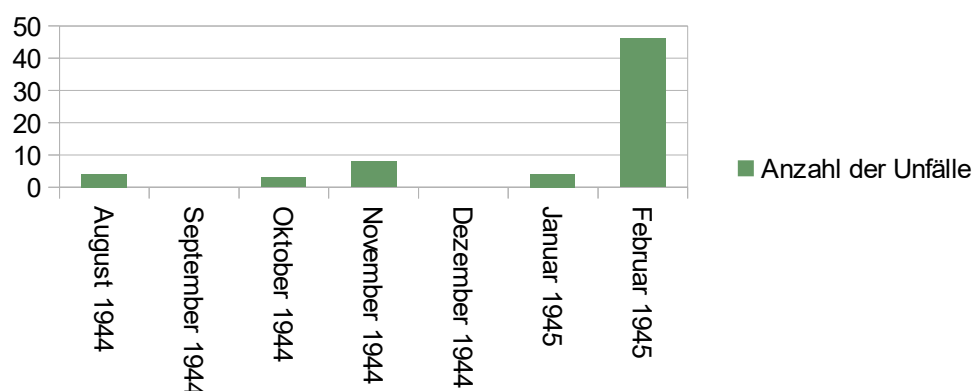


Diagramm 10: "Unfälle" im KZ Melk pro Monat

Nur 6,15 Prozent der „Unfälle“ passierten im August und 4,62 Prozent im Oktober. 12,31 Prozent der Unfalltode geschahen im November, 6,15 Prozent im Januar. Im September und Dezember fanden keine „Unfälle“ mit tödlichen Folgen statt. Die meisten Häftlinge starben an „Unfällen“ im Februar 1945 (70,77 Prozent), denn in diesem Monat passierte der große Betriebsunfall, bei dem 44 Häftlinge umkamen; „nur“ weitere zwei Häftlinge starben in diesem Monat an „Unfällen“.

Brauchbare Arbeitsgeräte und Schutzvorkehrungen fehlten bei der Arbeit am Projekt „Quarz“ von

Beginn an, trotzdem geschahen nicht laufend „Unfälle“ oder zumindest keine mit Todesfolgen. Es ist gut möglich, dass über den Zeitraum von einem Jahr, in dem das KZ bestand, wesentlich mehr „Unfälle“ passiert sind, die aber vielleicht „nur“ Verletzungen und keine (sofortigen) Tode zur Folge hatten, sodass jene Betroffenen als „arbeitsunfähige“ Häftlinge in den „Krankenbau“ kamen oder sogar nach Mauthausen „rücküberstellt“ wurden oder dass einige an solchen „Unfällen“ Gestorbene nicht als solche in den Aufzeichnungen gekennzeichnet worden waren. Gewisse Todesursachen im „Totenbuch“ sind zwar nicht dezidiert als Unfälle beschrieben, könnten aber kaum etwas anderes als die Folgen von Arbeitsunfällen sein, so zum Beispiel „Allgemeine Sepsis“ oder „Gehirnblutung/Apoplexie/Gehirnblutung durch Schädelbasisbruch“ oder „Schädelbasisbruch“. Dabei handelt es sich nicht per se um Krankheiten, sondern eher um Auswirkungen von schweren Verletzungen.

Erkenntlich wird, dass Häftlinge verschiedenster Kategorien und Nationalitäten am Projekt „Quarz“ direkt beteiligt waren. Sowohl „Schutzhäftlinge“ und „Zivilarbeiter“ als auch „Kriegsgefangene“ und „Juden“ waren von „Unfällen“ betroffen und müssen daher im Stollen in Roggendorf beschäftigt gewesen sein. Es handelte sich dabei um deutsche, französische, griechische, italienische, jugoslawische, polnische, sowjetische und ungarische Häftlinge, was bedeutet, dass so gut wie alle im Lager vertretenen Nationalitäten für „Quarz“ eingesetzt wurden, wobei vorwiegend polnische und ungarische „Juden“, griechische „Schutzhäftlinge“ und russische „Zivilarbeiter“ von den „Unfällen“ mit Todesfolgen betroffen waren, was darauf schließen lassen könnte, dass jenen die schwierigsten Arbeiten überlassen wurden oder dass ihre Verletzungen durch die Arbeit am wenigsten beachtet wurden und ihnen keine Chance auf Heilung geboten wurde.

5.5.1.4 „Fluchten“

Für das KZ Melk sind insgesamt 26 Fluchtmeldungen bekannt, ausgenommen jener Häftlinge, die bei der Evakuierung Mitte April flüchten konnten. Davon wurden fünf Geflohene offiziell „wiederergriffen“ und einer „auf der Flucht erschossen“, der am Tag nach jener Meldung im Melker „Totenbuch“ als „erschossen“ gekennzeichnet wurde. Ein weiterer Geflohener taucht, ohne einer Meldung der „Wiederergreifung“, zwei Tage nach seiner Flucht im „Totenbuch“ auf mit der Todesursache „Kreislaufschwäche“. Auch hier sieht man also Diskrepanzen zwischen den Informationen, die verschiedene Dokumente liefern, was die Schwierigkeit aufzeigt, die Wahrheit herauszufiltern.

Von jenen fünf Geflohenen, die „wiederergriffen“ worden waren, stehen vier im „Totenbuch“; einer starb am selben Tag, an dem er gefasst wurde, an „akuter Herzschwäche“; ein zweiter starb 22 Tage

nach seiner Flucht, aber zwei Tage vor dem offiziellen Datum der „Wiederergreifung“ (!) an „Lungenentzündung“; ein dritter starb eineinhalb Monate nach der „Wiederergreifung“ an „Akuter Herzschwäche“; ein vierter an eben jener Ursache zwei Monate nach seiner missglückten Flucht.

Das bedeutet, dass wohl nicht alle geflohenen Häftlinge bei einer gescheiterten Flucht sofort getötet wurden, sondern offensichtlich wieder in den Lagerstand aufgenommen wurden und dort weiter als Arbeitskräfte verwendet wurden, bis sie schließlich starben. Einige überlebten sogar das Lager, drei der 26 Geflohenen waren unter den Häftlingen, die am 11. April 1945 nach Mauthausen evakuiert wurden, obwohl keine Meldung bezüglich ihrer „Wiederergreifung“ vorhanden ist. Für weitere 16 sind keine zusätzlichen Informationen vorhanden, es ist daher nicht auszuschließen, dass ihnen die Flucht geglückt sein könnte.

Allerdings fällt die Willkür bezüglich der Daten auf, wenn Häftlinge im Lager an einer Krankheit starben, bevor sie auf der Flucht gefasst worden waren. Trotzdem ist es unwahrscheinlich, dass Geflohene nach ihrer „Wiederergreifung“ sofort getötet wurden, aber erst Wochen später im „Totenbuch“ auftauchten. Den Todesursachen ist jedenfalls nicht unbedacht Glauben zu schenken, da jener Häftling am Tag seiner „Wiederergreifung“ vermutlich nicht an „Herzschwäche“ starb.

Weiters zeigen das „Totenbuch“ und das „Buch unnatürlicher Todesfälle“ große Unterschiede zu den eigentlichen Fluchtmeldungen. Im „Totenbuch“ sind nur jene sechs bereits erwähnten Häftlinge unter den Geflohenen nach den offiziellen Fluchtmeldungen vorhanden, im „Buch unnatürlicher Todesfälle“ nur jener Geflohene, der einen Tag, nachdem er wieder gefasst wurde, im „Totenbuch“ als „erschossen“ auftaucht.

Drei Häftlinge wurden im „Totenbuch“ als „auf der Flucht erschossen“ gekennzeichnet. Zwei davon erhielten ebenfalls einen Eintrag in das „Buch unnatürlicher Todesfälle“ mit der Todesursache „Erschießung“, wobei das Wort Flucht nicht erwähnt wurde. Alle drei finden sich nicht in den eigentlichen offiziellen Fluchtmeldungen.

Folglich ist mit der Angabe eines Fluchtversuchs von Häftlingen sehr vorsichtig umzugehen. Am ehesten kann eine tatsächliche Flucht für jene 26 Häftlinge angenommen werden, für die offizielle Fluchtmeldungen vorliegen. Denn die SS war sehr wohl darauf bedacht, dass sich kein Häftling ihrem Machtbereich entzog, und meldete Fluchten nicht nur an die behördlichen Stellen, sondern fahndete vehement nach den Geflüchteten.²⁴⁷ Es ist unwahrscheinlich, dass einem Häftling die Flucht gelang und diese keine Konsequenzen nach sich zog. Die Todesursache „auf der Flucht erschossen“ dagegen bildete sich ab 1933 quasi als Formel heraus, die bereits in ihrem Namen die Vertuschung der Wahrheit beinhaltete, da einige „Fluchtversuche“ vorgetäuscht wurden bzw. Häftlinge auch dazu gezwungen wurden, die Postenkette zu überschreiten, wodurch sie für die

²⁴⁷ Vgl. Perz, Quarz, 344.

Wachposten als flüchtig galten und damit legitim zu erschießen waren.²⁴⁸ Daher können jene Einträge im „Totenbuch“, sprich die Todesursachen jener drei Häftlinge, fingiert sein, es könnten aber auch zusätzliche Fluchtmeldungen vorhanden gewesen sein, die in der Gegenwart fehlen. Aus diesem Grund werden im Anschließendenden alle Häftlinge berücksichtigt, die möglicherweise einen Fluchtversuch unternahmen, das sind dann insgesamt 29.

In Mauthausen, Gusen und seinen Außenlagern sind 639 Fluchten bekannt,²⁴⁹ dies ergibt für Melk eine Rate von 4,54 Prozent aller Fluchten des gesamten Komplexes. Die meisten „Fluchten“, 31,03 Prozent, passierten im September 1944, dem Monat, in dem keine „Freitode“ vorkamen, und die Todeszahl im Lager zurückging, das heißt tendenziell in einem Monat, wo das Überleben im Lager einfacher war. Jedoch zeigen die Fluchtzeitpunkte nicht zwangsläufig, wann die Situation im KZ nicht mehr auszuhalten war, obwohl 24,14 Prozent der „Fluchten“ im Herbst/Winter 1944/1945 stattfanden, sondern eher wann der Zeitpunkt für eine Flucht für einen Häftling günstig erschien, denn ohne einen Plan konnten Fluchten aus den Konzentrationslagern im Allgemeinen kaum gelingen.²⁵⁰

Daher ist es naheliegend, dass 62,07 Prozent der „Fluchten“ im Sommer oder Frühherbst 1944 geschahen, als die Außentemperaturen das Überleben unter freiem Himmel einfacher gestalteten. Auch jene drei Häftlinge, für die kein genauer Fluchtzeitpunkt bekannt ist, müssen vor ihrem jeweiligen Tod Mitte Juli, September und November geflüchtet sein.

Im November und Dezember 1944 flüchteten überhaupt Häftlinge, die durchschnittlich nur wenige Tage im Lager waren, genauso im August. Im Februar allerdings flüchteten Häftlinge, die bereits im Mittelwert 3,52 Monate in Melk überlebt hatten, das heißt, dass sich in diesem Monat vielleicht wegen der Verschlimmerung der Situation einige Häftlinge, die zuvor nicht an eine Flucht gedacht hatten, dazu entschlossen, diesen Schritt zu versuchen.

248 Vgl. *Fuchshuber*, Flucht, 13,15; *Holzinger*, Umstände, 137,139-140; *Perz*, Quarz, 255,338.

249 Vgl. *Perz*, Quarz, 337.

250 Vgl. *Perz*, Quarz, 338.

Überlebensdauer der Häftlinge des KZ Melk bis zu ihrer Flucht

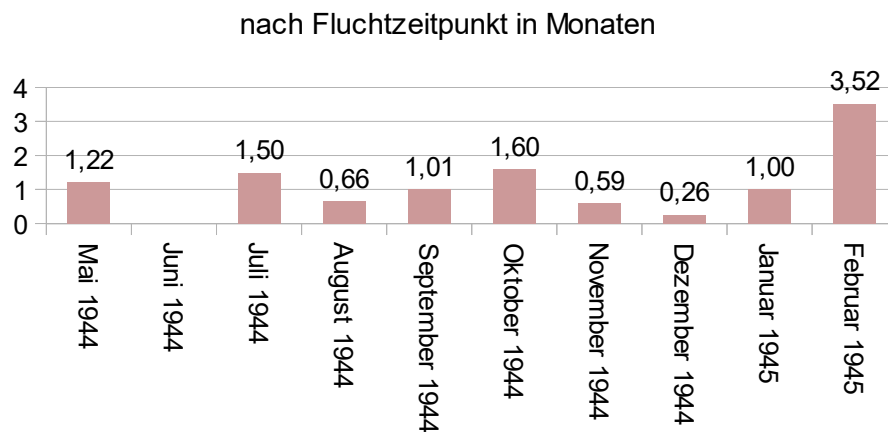


Diagramm 11: Überlebensdauer der Häftlinge des KZ Melk bis zu ihrer Flucht nach Fluchtzeitpunkt in Monaten

Von Mai 1944 bis Februar 1945 flüchtete jeden Monat mindestens ein Häftling, außer im Juni 1944. Die Häftlinge verbrachten durchschnittlich 1,36 Monate bis zu ihrer Flucht im KZ Melk, wobei bei sieben Häftlingen entweder der Ankunftszeitpunkt oder der Fluchtzeitpunkt nicht bestimmt werden konnte und diese daher nicht eingerechnet sind. Zehn der Geflüchteten versuchten ihre Flucht bereits, bevor sie überhaupt einen Monat lang in Melk waren, weitere zehn nach einem Aufenthalt von über einem aber unter zwei Monaten. Lediglich ein ungarischer „Jude“ flüchtete, nachdem er bereits 3,98 Monate im Lager überlebt hatte und ein deutscher „Sicherungsverwahrungshäftling“ erst 5,65 Monate nach seiner Ankunft. Sie flüchteten jeweils im Oktober 1944 und Februar 1945, wurden aber beide wiederergriffen und starben schließlich. Dies könnte ein Indiz sein, dass eher Häftlinge flüchteten, die von Anfang an das Lager zu verlassen gedachten und nur auf einen passenden Zeitpunkt warteten und Pläne schmiedeten. Möglicherweise war Melk für manche neu angekommenen Häftlinge derartig erdrückend, dass diese das Lager sofort wieder verlassen wollten.

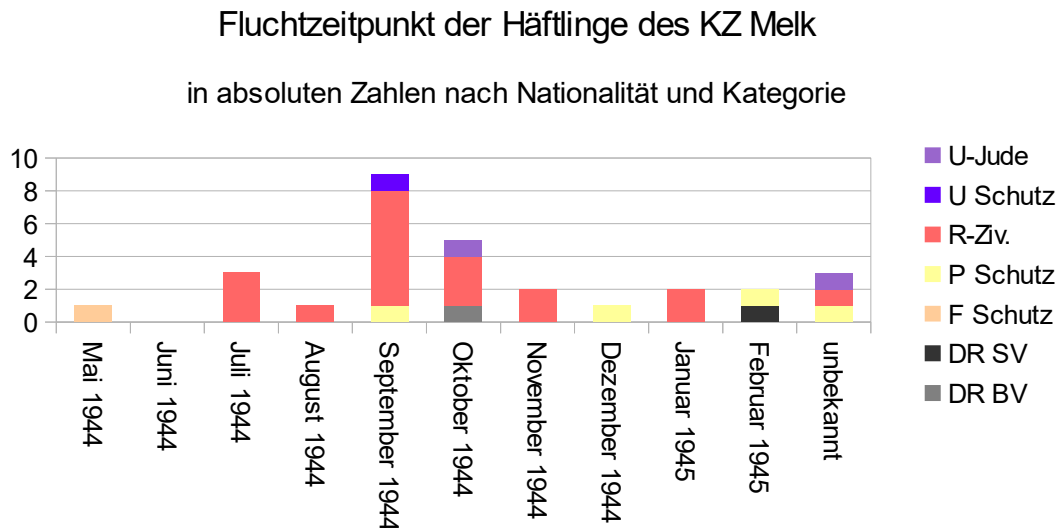


Diagramm 12: Fluchtzeitpunkt der Häftlinge des KZ Melk in absoluten Zahlen nach Nationalität und Kategorie

Aus Melk flüchteten ein Franzose, zwei Deutsche, drei Ungarn, vier Polen und neunzehn Sowjets, ausschließlich „Zivilarbeiter“. Damit flüchteten 0,98 Prozent aller russischen „Zivilarbeiter“, die je im KZ Melk waren. Sie sind damit, im Gegensatz zu ihrer Gesamtzahl, unter den Flüchtenden überdurchschnittlich stark vertreten und starteten Fluchtversuche in fast jedem Monat ab Juli 1944, obwohl sie seit April 1944 zur Lagerbevölkerung zählten. Dies könnte daran liegen, dass sie durch ihre Nationalität besonders schlecht behandelt und damit speziell gefährdet waren, denn auch im Hauptlager waren die Sowjets in großer Zahl unter den Flüchtenden vertreten. Zeitzeugen sprachen auch immer wieder von einer Fluchtbereitschaft der „Russen“, die körperlich widerstandsfähiger erschienen.²⁵¹ Dies scheint zuzutreffen, denn die ebenso gefährdeten Polen wagten offensichtlich kaum Fluchtversuche und die theoretisch weitaus mehr gefährdeten „jüdischen“ Häftlinge waren einzig und allein durch einen Ungarn vertreten. Vermutlich war gerade bei letzteren ausschlaggebend, dass sie noch weniger als alle anderen Häftlinge auf die Unterstützung der Bevölkerung bei einer Flucht hätten zählen können, betrachtet man die antisemitische Grundstimmung in Österreich „Ostmark“ spätestens seit dem „Anschluss“ 1938.

5.6 Der Faktor Zeit in Bezug auf die Überlebenschancen

Anhand der vorangegangenen Zahlen wird die Bedeutung des Faktors Zeit für die Überlebenschancen der Häftlinge im KZ Melk erkennbar. Der Faktor Zeit drückte sich aus in der Entwicklung des Lagers insgesamt und der Bedingungen, unter denen die Häftlinge dort lebten, in

²⁵¹ Vgl. Perz, Quarz, 338.

der Entwicklung der Häftlingszahlen und im Verlauf des Jahres, in dem das Lager bestand, von April 1944 bis April 1945.

Diese drei Entwicklungen drückten sich darin aus, dass die anfänglich besseren materiellen Voraussetzungen der Unterkünfte der Häftlinge rasch durch die durchgehend körperlich anstrengende Arbeit für das Projekt „Quarz“ und die bereits durch ihre individuellen Verfolgungsgeschichten geprägten und geschwächten Häftlinge gekontert wurden und somit kaum zur Gesamtsituation beitragen konnten. Der Weg ins KZ war für alle Häftlinge unterschiedlich. Einige hatten bereits einen langen Aufenthalt in einem Gefängnis oder anderen Internierungsstätten hinter sich, der sie bereits physisch geschwächt hat, andere wurden direkt aus dem zivilen Leben herausgerissen. Allen gemeinsam war aber der beschwerliche Transport und der anfängliche psychische Schock nach der Einweisung in ein Lager, den besonders der Eindruck der vollkommenen Wehrlosigkeit bei der Aufnahmeprozedur verstärkte und dessen Bewältigung sich stark auf die Überlebenschancen im Lager auswirkte.²⁵²

Generell spielte es somit eine bedeutende Rolle, dass Melk erst im Frühjahr 1944 in Betrieb genommen wurde, wo die meisten Häftlinge bereits Aufenthalte in anderen Lagern und längere Leidenswege hinter sich hatten. Zusätzlich brachte die SS im Laufe der Zeit insgesamt mindestens 14.308 Häftlinge nach Melk, wodurch der Lagerstand ab September 1944 den geplanten Stand von 7.000 Häftlingen bereits überragte und ab Spätherbst eine massive Überfüllung des Lagers zur Folge hatte, die die ohnehin limitierte Versorgung weiter einschränkte und die hygienischen Mängel verschärfte.

Daher ist es kaum verwunderlich, dass 4.896 Personen, das sind 34 Prozent aller je in Melk registrierten Häftlinge, im Lager Melk in einem Zeitraum von 12 Monaten starben. Sie überlebten durchschnittlich 4,23 Monate in diesem KZ bis zu ihrem Tod, da die auszehrende, körperlich anstrengende Arbeit im Stollen in Roggendorf den Häftlingen schnell ihre Kräfte raubte.

Für die Überlebenschancen der Häftlinge war besonders bedeutend, zu welchem Zeitpunkt sie in das Lager kamen und wie lange sie dort bleiben mussten. Denn die Zeitspanne, die ein Häftling in Melk überleben konnte, wurde immer kürzer, je später derjenige in das Lager deportiert worden war.

Dies liegt auch an der äußeren Entwicklung der Jahreszeiten und der korrespondierenden inneren Entwicklung. So war zu Beginn im April und Mai 1944 die Ausstattung des Lagers besser, aber das Wetter kühl und nass; im Juli geschah der Luftangriff auf das Lager; der Sommer brachte viele Krankheiten, aber bessere Temperaturen, was vermutlich der Grund war, weshalb zu diesem

²⁵² Vgl. *Kranebitter*, Zeugen, 33,35; *Pawelczynska*, Differenzierung. In: *Dlugoborski*, Weltkrieg, 175; *Pohlmann*, Ideologie, 395-396; *Sofsky*, Ordnung, 98-101.

Zeitpunkt 60 Prozent der „Fluchten“ stattfanden; ab Herbst kamen die Evakuierungstransporte ins Lager und der Spätherbst und Winter 1944/1945 war gekennzeichnet durch Kälte, Nässe, Überfüllung und Mangel an allen dringend zum Leben notwendigen materiellen Dingen.

Zu dieser Zeit starben 60 Prozent aller Häftlinge, die in Melk ums Leben kamen; dies entsprach zwischen 16 und 29 Toten pro Tag. Auch etwa 65 Prozent der „Freitode“ fanden zu diesem Zeitpunkt statt, darunter viele Häftlinge, die zuvor monatelang in Melk überlebt hatten. Daher zeigte der Faktor Zeit zusätzlich Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Häftlinge selbst und auf ihre psychische Verfassung, da die Situation im Winter offensichtlich besonders bedrückend und aussichtslos wirkte. Dagegen zeigt das Fehlen von „Freitoden“ ab März 1945 womöglich eine deutliche Hoffnung auf eine baldige Befreiung, soweit davon ausgegangen werden kann, dass die Häftlinge zumindest durch die massenhafte Evakuierung anderer Lager von der Kriegssituation erfuhren und dass diese Informationen die Einstellung der Häftlinge beeinflusste.

Das bedeutet, dass zwar kein Zeitpunkt in Melk für die Häftlinge wirklich gute oder zumindest erträgliche Konditionen brachte, die Situation aber ab Oktober/November 1944 bis ins Frühjahr 1945 wegen der äußeren Einflüsse der Jahreszeit und der Kriegssituation, aber auch wegen der kontinuierlich bis Januar 1945 drastisch ansteigenden Häftlingszahlen und der Verschärfung des universellen Mangels durch die SS katastrophale Ausmaße annahm und besonders tödlich für die Häftlinge war. Damit spielte der Zeitpunkt der Einlieferung eine Rolle, bedenkt man, dass eigentlich durchgehend Häftlinge starben, die erst kürzlich in Melk angekommen waren und im Winter sogar jene, die es bereits geschafft hatten, im Lager länger zu überleben.

Prinzipiell überlebten eher jene Häftlinge das Lager, die nicht dauerhaft in Melk waren, sondern zwischen Melk und Mauthausen, ob aus Krankheit oder anderen Gründen, hin- und her transportiert worden waren, denn sämtliche in mehreren Transporten involvierte Häftlinge sind nicht in der Liste der Melker Toten zu finden, obwohl die Transporte selbst unter miserablen Konditionen stattfanden. Allerdings ist anzunehmen, dass sich zahlreiche dieser mehrfach Transportierten auf den Mauthausener statt den Melker Totenlisten befinden könnten.

Zu diesen zeitlichen Entwicklungen, die die Erfahrungen der Häftlinge prägten, kam schließlich ihre Behandlung durch die SS, die sich an den Faktoren Nationalität und Kategorisierung orientierte, wie im folgenden Kapitel erläutert wird.

6. Die Bedeutung der Nationalitäten und Kategorien der Häftlinge des KZ Melk für die Überlebenschancen

Aus den offiziellen Dokumenten aus dem Lager ist ersichtlich, dass bereits die in Mauthausen zuständigen SS-Angehörigen die dort angekommenen Menschen bei der Registrierung nach bestimmten, ideologisch motivierten Richtlinien in Gruppen einteilten, die sich aus ihrer Nationalität und dem Grund ihrer Inhaftierung ergaben. Diese für die Häftlinge unbeeinflussbaren und unabänderlichen Faktoren Herkunft und Kategorisierung prägten die Erfahrungen der Häftlinge im Lager, da sie starke Auswirkungen auf ihre Behandlung durch die SS hatten. Die offizielle Einteilung musste jeder Häftling in Form eines farbigen Winkels für die Kategorie und eines Buchstabens für die Nationalität am Gewand deutlich sichtbar tragen, damit die SS sofort wusste, wie ein Häftling zu behandeln war.

6.1 Häftlingskategorien

Dabei waren jene Gründe für ihren zwangsmäßigen Aufenthalt im Lager nur dem Anschein nach offensichtliche Straftatbestände; bei den meisten Häftlingen handelte es sich um Vorwände zur Entledigung unerwünschter Personen, was bereits bei der genaueren Betrachtung der Kategorien, in die die Häftlinge willkürlich eingeteilt worden waren, auffällt.²⁵³ Im KZ Melk waren 17 verschiedene Kategorien vertreten bzw. 13 – sowohl „Halbjuden“, „Mischlinge“ und „Juden BV“ waren im Prinzip aus demselben Grund wie „Juden“, nämlich wegen ihrer religiösen Abstammung, inhaftiert worden und können daher als eine Kategorie aufgefasst werden, ebenso sind die als „Rotspanier“ bezeichneten Häftlinge republikanische Spanier, die im spanischen Bürgerkrieg auf der Seite der Republik gekämpft hatten, deswegen verhaftet wurden und bei der Übernahme der Internierungslager im nördlichen Frankreich an die Nationalsozialisten fielen und von diesen in „Schutzhäft“ genommen wurden.²⁵⁴

Kategorien	Anzahl	Prozent
§175 - „Homosexuelle“	7	0,05%
AZR – „Arbeitszwang Reich“	67	0,47%
Bifo – „Bibelforscher“/Zeugen Jehovas	16	0,11%

²⁵³ Vgl. *Freund*, Ebensee, 349.

²⁵⁴ Vgl. *Eberle*, Häftlingskategorien, 95; *Kranebitter*, Zeugen, 48.

BV - „Berufsverbrecher“/ „Befristete Vorbeugehäftlinge“	172	1,20%
Geistliche	9	0,06%
„Jude“	5672	39,65%
KG - „Kriegsgefangene“	336	2,35%
Pol.h. - „Polizeihäftlinge“	8	0,06%
Schutz - „Schutzhaft“	5841	40,83%
SV - „Sicherungsverwahrung“	158	1,10%
WA „Wehrmachtsangehörige“	- 20	0,14%
Zig. - „Zigeuner“	3	0,02%
Ziv. - „Zivilarbeiter“	1945	13,60%
unbekannt	50	0,35%
gesamt	14304	100,00%

Tabelle 5: Häftlingskategorien im KZ Melk

In Melk befanden sich mit 40 und 41 Prozent fast gleich viele Häftlinge der Kategorien „Jude“ und „Schutzhaft“. Von den Nazis als „Juden“ kategorisierte Menschen wurden ab 1939 in Mauthausen eingewiesen ohne Rücksicht auf ihre tatsächliche Konfession und wurden dort durch einen gelben und einen weiteren als Feindes des Staates meist roten Winkel zusammengesetzt als Stern gekennzeichnet. Hier steht diese Kategorie gleichzeitig für die wenigen „Halbjuden“ und „Mischlinge“ in Melk sowie jenen als „Halbjude BV“ kategorisierten Häftling, der vermutlich durch einen ähnlichen Grund wie die restlichen „BV“-Häftlinge ins Lager kam, aber durch seine Herkunft eindeutig als „Jude“ charakterisiert wurde. Die rot gekennzeichneten „Schutzhäftlinge“ gelangten als „durch ihr Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates“ gefährdende Personen auf unbegrenzte Zeit in Inhaftierung.²⁵⁵ Damit bildeten jene aus religiösen und politischen Gründen Inhaftierten achtzig Prozent der Häftlingsgesellschaft des Lagers.

Ein bedeutender Anteil kam den Zivilarbeitern zu, die zu 99,28 Prozent aus russischen Häftlingen bestanden. Dies waren Zwangsarbeiter, die sich eine „Straftat“ am Arbeitsplatz, wie politische Aktivität, Sabotage oder Entziehung von der Arbeit bzw. soziale Kontakte mit der lokalen Bevölkerung („Rassenschande“) zuschulden haben kommen lassen und daraufhin in einem Lager inhaftiert wurden.²⁵⁶

In geringen Anteilen vertreten waren „Homosexuelle“, „Bibelforscher“, „Geistliche“,

²⁵⁵ Vgl. Eberle, Häftlingskategorien, 95; Kranebitter, Zeugen, 48-49; Suderland, Extremfall, 174.

²⁵⁶ Vgl. Eberle, Häftlingskategorien, 99; Kranebitter, Zeugen, 49.

„Polizeihäftlinge“, „Wehrmachtsangehörige“ und „Zigeuner“. Die sogenannten „§175-Häftlinge“ waren Homosexuelle oder als solche denunzierte Personen, die nach dem Paragraphen 175 im Strafgesetzbuch inhaftiert wurden und im Lager einen rosa Winkel trugen. Angehörige der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung, besser bekannt als Zeugen Jehovas, gelangten aufgrund ihrer Illegalität im NS-Staat ins Lager, nachdem ihre Vereinigung 1933 abgeschafft wurde, da sie sich nicht nur weigerten, den Eid auf den Führer zu schwören, sondern auch für das Deutsche Reich in den Krieg zu ziehen. Sie bekamen lila Winkel zugeteilt.²⁵⁷

„Polizeihäftlinge“ waren Menschen, die ihre justizielle Untersuchungshaft bis zu ihrem Urteilsspruch unter Aufsicht der Politischen Abteilung in den Lagern verbrachten. Dabei verhängten die Polizeistandgerichte meist ohnehin die Strafe der Lagerhaft oder gar ein Todesurteil. Vom Militärgericht verurteilte „Wehrmachtsangehörige“ wurden ab 1941 in die Konzentrationslager eingewiesen. „Zigeuner“ gelangten durch den „Grunderlass zur grundsätzlichen Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse heraus“ von Heinrich Himmler, Reichsführer-SS, am 8. Dezember 1938 unter dem schwarzen Winkel ins Lager, wurden aber auch unter den Kategorien „BV“ oder „Asoziale“ registriert. Diese „Asozialen“ oder „AZR“-Häftlinge mussten ebenso einen schwarzen Winkel tragen. Sie galten als „arbeitsscheu“ und wurden daher zur „vorbeugenden Verbrechensbekämpfung“ inhaftiert. Die Nazis definierten so aber auch Landstreicher, Bettler, Prostituierte, Alkoholiker, Verkehrssünder und Psychopathen.²⁵⁸

Es befanden sich verhältnismäßig wenige „BV“ und „SV“-Häftlinge in Melk, unter denen sich jeweils zu 88,37 Prozent und 75,95 Prozent deutsche (und österreichische) Personen befanden. Dies waren „Berufs- oder Gewohnheitsverbrecher“, die mehrere Straftaten begangen hatten und ohne gerichtliches Urteil direkt von der Kriminalpolizei in die Lager überstellt wurden, sowie „Sicherungsverwahrungs- oder Justizhäftlinge“, jeweils mit dem grünen Winkel. Auch sowjetische Kriegsgefangene wurden ab 1941 in die Lager deportiert, meist zur Exekution, teilweise aber auch zur Zwangsarbeit.²⁵⁹

Das KZ Melk war das drittgrößte Lager des Komplex Mauthausen und beherbergte mit seinen 14.304 namentlich bekannten Häftlingen ca. 8,54 Prozent der 167.522 Häftlinge aus dem gesamten Komplex Mauthausen,²⁶⁰ über die nähere Daten bekannt sind. Somit hält sich auch der Anteil der Melker Häftlinge der einzelnen Kategorien an den Häftlingen dieser Kategorie im Gesamtkomplex Mauthausen gering, jeweils zwischen null und zehn Prozent. So bildeten die „Schutzhäftlinge“ in

257 Vgl. *Eberle*, Häftlingskategorien, 96-98; *Kranebitter*, Zeugen, 48-49; *Lautmann*, Ordnung, 284; *Neurath*, Gesellschaft, 101.

258 Vgl. *Botz*, Überleben, 20; *Eberle*, Häftlingskategorien, 96; *Iwaszko*, Haftgründe. In: *Długoborski*, Auschwitz, Bd. 2, 41-42; *Kranebitter*, Zeugen, 48-49; *Neurath*, Gesellschaft, 98; *Steinbacher*, Die Geschichte, 48-49.

259 Vgl. *Eberle*, Häftlingskategorien, 96; *Kranebitter*, Zeugen, 48-49.

260 Vgl. *Kranebitter*, Zeugen, 187.

Melk lediglich 7,51 Prozent dieser Kategorie im Komplex Mauthausen und die „Zivilarbeiter“ 9,89 Prozent. Eine Ausnahme waren die „jüdischen“ Häftlinge. In Melk befanden sich 18,44 Prozent aller „jüdischen“ Häftlinge dieses Lagerkomplexes, was darauf schließen lassen könnte, dass diese als ohnehin „unerwünscht“ geltenden Personen vor ihrem Ableben noch besonders als Arbeitskräfte für das Projekt „Quarz“ und ähnliche rüstungswirtschaftliche Vorhaben missbraucht werden sollten. Dies scheint sich in der ebenso großen Zahl der als „Juden“ Kategorisierten in Ebensee zu bestätigen; dort wurden alleine beim letzten Appell drei Tage vor der Befreiung 16,15 Prozent der gesamten „jüdischen“ Häftlinge von Mauthausen gezählt,²⁶¹ das heißt, dass für die gesamte Lagerbevölkerung von Ebensee ein noch größerer Prozentsatz von „Juden“ anzunehmen ist.

6.2 Sterblichkeitsrate nach Kategorien

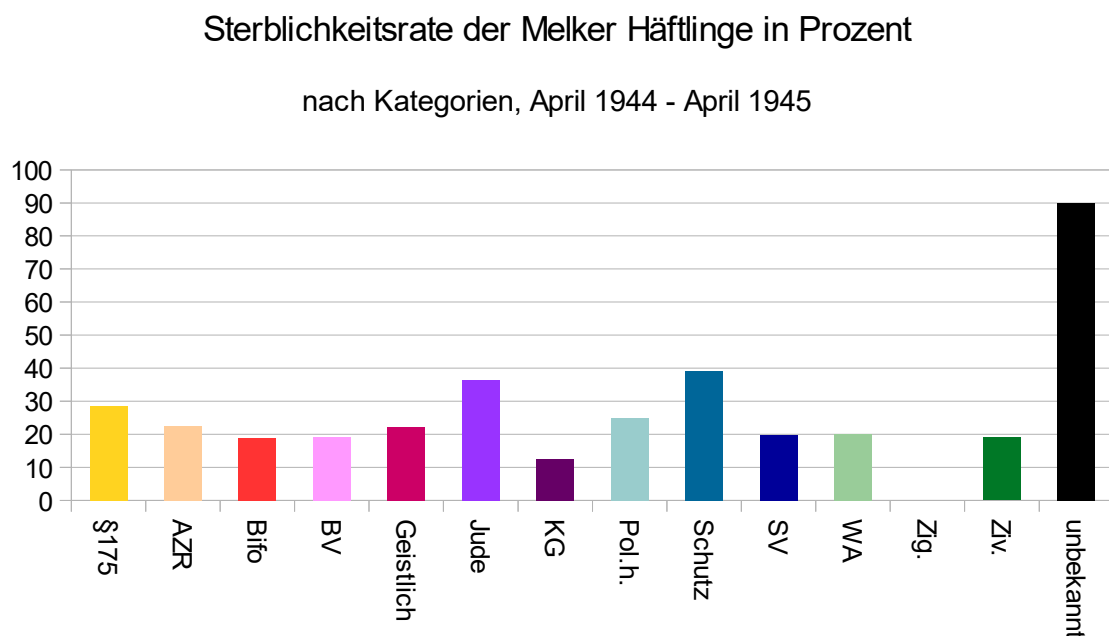


Diagramm 13: Sterblichkeitsrate der Melker Häftlinge in Prozent nach Kategorien

Die Sterblichkeitsrate der Melker Häftlinge setzt sich in Diagramm 13 aus der Stärke ihrer Gruppe und dem Anteil ihrer Toten in Melk von April 1944 bis April 1945 zusammen. Prinzipiell starben in diesem KZ jeweils fast zwanzig Prozent aller Häftlinge einer Kategorie mit Ausnahme der „Zigeuner“, die als minimale Gruppe von drei Häftlingen in Melk überhaupt nicht unter den Toten des Lagers vorkamen, und der „Kriegsgefangenen“, von denen 12,50 Prozent ums Leben kamen. Das Lager bot also für so gut wie alle Kategorien keine guten Zustände. Deutlich wird aber, dass manche Kategorien durch die Bedingungen im Lager von der Sterblichkeit wesentlich mehr

²⁶¹ Vgl. *Freund*, Ebensee, 351.

betroffen waren als andere. Ca. neunzehn Prozent der Häftlinge der Kategorien „Bifo“, „BV“, „SV“ und „Ziv.“ starben in Melk, zwanzig Prozent der „WA“-Häftlinge, ungefähr 22 Prozent der Kategorien „AZR“ und „Geistliche“, ein Viertel der „Polizeihäftlinge und fast 30 Prozent aller „§175“-Häftlinge. Die „Kriegsgefangenen“ wiesen damit eine relativ geringe Sterblichkeit auf, während die „Zivilarbeiter“ eher im Mittelfeld lagen, trotz der sehr ähnlichen Nationalitätenzusammensetzung. Wie bereits angedeutet, waren 99,28 Prozent der „Zivilarbeiter“ und 100 Prozent der „Kriegsgefangenen“ im Lager sowjetischer Abstammung. Prinzipiell waren sowjetische Kriegsgefangene in den KZ speziell gefährdet, sie erhielten meist gekürzte Rationen, oft nur etwa die Hälfte der den anderen Häftlingen zugedachten Mengen.²⁶² Dies scheint in Melk allerdings nicht stattgefunden zu haben bzw. spiegelt es sich in der Todesrate der Kategorie nicht wider.²⁶³

Hervorzuheben sind die „jüdischen“ Häftlinge mit einer Todesrate von 36,48 Prozent, also deutlich über der durchschnittlichen Todesrate aller Kategorien von 26,62 Prozent. Mit einer Sterblichkeit von 39,02 Prozent sind die „Schutzhäftlinge“, die in ihrer Gesamtheit gleichzeitig mit den „Juden“ den Hauptteil der Lagerbevölkerung ausmachten, im Lager am meisten dezimiert worden.

Die deutlichen Unterschiede in der Sterblichkeit der Kategorien spiegeln die generelle Einteilung der Häftlinge in einer Hierarchie und somit die Wertung, die die SS diesen Kategorien zuschob, wider. Diese waren meist vereint mit der Einteilung der Häftlinge nach ihrer Nationalität. Daher waren Kategorien wie „AZR“, „BV“ und „SV“ von vornherein in der Hierarchie weiter oben, da sie zu jeweils etwa achtzig Prozent aus Bürgern des Deutschen Reiches bestanden. Allerdings waren eben jene „SV“-Häftlinge, besonders bis 1943, in die Lager deportiert worden, um sie dort absichtlich umkommen zu lassen²⁶⁴, wobei ihre Todesrate in Melk unter dem Durchschnitt liegt. Eine wesentlich höhere Sterblichkeitsrate hatten die „Homosexuellen“, obwohl sie zu hundert Prozent aus deutschen Häftlingen bestanden.

Nach der Sterblichkeit waren die „jüdischen“ und die „politischen“ Häftlinge eindeutig auf den untersten Rängen der Skala der Häftlinge. Vor allem bei letzterer Kategorie muss aber je nach Nationalität unterschieden werden, da sich hier große Unterschiede präsentieren. Dies wird weiter unten im Kapitel nachgeholt.

²⁶² Vgl. *Otto*, Kriegsgefangene, 73.

²⁶³ Sieht man sich die Todesraten der Melker Häftlinge nach Kategorien inklusive der in anderen Lagern ums Leben Gekommenen bis Juni 1945 an, macht sich besonders eine wesentlich höhere Sterblichkeitsrate der „Kriegsgefangenen“ (25 Prozent), der „Polizeihäftlinge“ (37,50 Prozent), der „SV“- (28,48 Prozent) und der „WA“-Häftlinge (30 Prozent) bemerkbar.

²⁶⁴ Vgl. *Rabitsch*, Mauthausen, 69-70.

6.3 Anteil der Kategorien an den Toten im Verlauf

Diagramm 14 zeigt für vier ausgewählte Kategorien, die auch zahlenmäßig im Lager stärker vertreten waren und damit aufschlussreicher sind, ihren Anteil an den Toten des Monats von der Errichtung des Lagers in Melk bis zur Evakuierung.

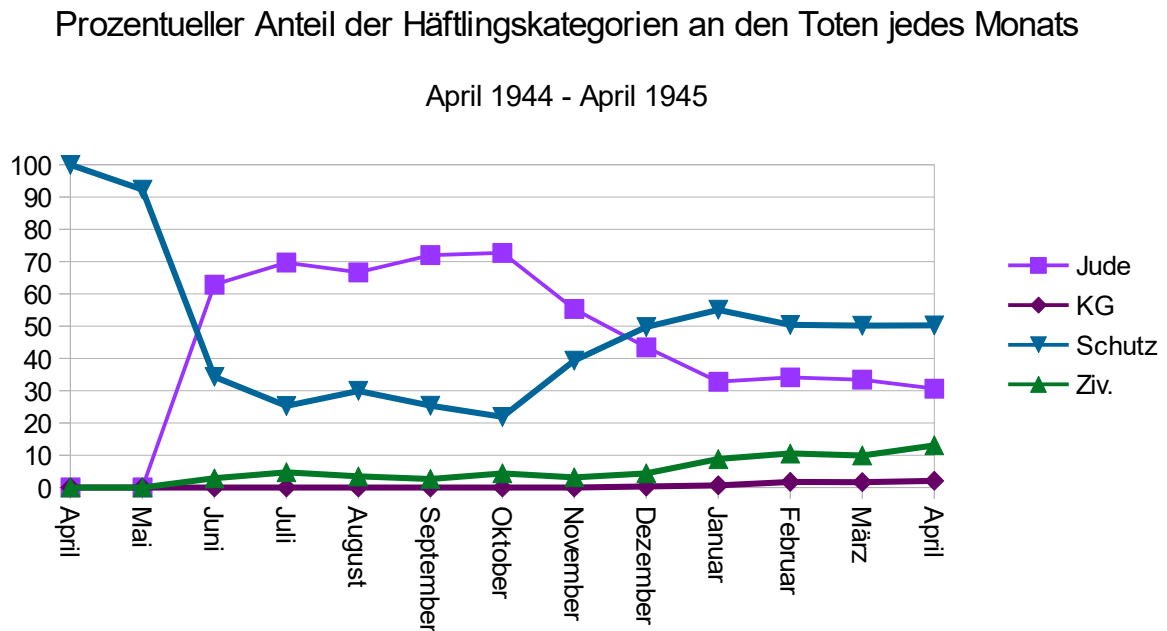


Diagramm 14: Prozentueller Anteil der Häftlingskategorien an den Toten jedes Monats, April 1944 - April 1945

Die „Schutzhäftlinge“ waren bereits ab dem ersten Transport nach Melk deportiert worden und machten daher den größten Anteil der Toten des April und des Mai 1944 aus. Ihr Anteil an den Toten fiel komplett auf unter 40 Prozent durch das Eintreffen der „jüdischen“ Häftlinge, die ab Anfang Juni in massenhaften Transporten nach Melk kamen und bereits in diesem Monat über 60 Prozent der Toten ausmachten. Dies blieb in etwa so, bei einer Rate der „jüdischen“ Häftlinge zwischen 63 und 73 Prozent der Toten jedes Monats und bei den „Schutzhäftlingen“ von durchschnittlich 29,33 Prozent bis zum Dezember 1944, wo sich das Blatt wendete. Beide blieben bis April 1945 unter einem sechzig Prozent Anteil an den Toten des Monats, denn zu diesem Zeitpunkt stiegen deutlich die Anteile der anderen Kategorien.

Die „Kriegsgefangenen“ waren teilweise seit Mai, aber vor allem ab August ins Lager gebracht worden, waren aber erst ab Dezember unter den Toten des Lagers vertreten. Ebenso waren „Zivilarbeiter“ ab April 1944 in Melk verzeichnet, ab Mai in großen Zahlen, und so waren sie mit Anteilen von zwei bis vier Prozent der Toten vertreten, bis ihr Anteil von Januar bis April 1945 von 8,80 Prozent auf 13,06 Prozent stieg.

Dies bedeutet, dass die „jüdischen“ Häftlinge bereits kurz nach ihrer Ankunft die niedrigste Stufe in der Hierarchie der Häftlinge nach den Kategorien einnahmen und nach ihrer Einteilung auch behandelt wurden. Gleichzeitig verbesserte sich dadurch die Stellung der aus politischen Gründen Inhaftierten. Die Umkehrung dieser Positionen im Dezember 1944 erklärt sich durch den Anteil der „jüdischen“ Häftlinge an der Lagerbevölkerung zu dieser Zeit.

Im Juni 1944 stellten die „jüdischen“ Häftlinge 67,44 Prozent der gesamten Lagerbevölkerung; im Juli und August mittlere 57,95 Prozent und von September bis November durchschnittliche 45,05 Prozent der gesamten Häftlingsgesellschaft. Da zu dieser Zeit aber auch im Mittelwert 67,27 Prozent der Toten pro Monat aus dieser Kategorie stammten und nach den großen Transporten vom August bis Ende Januar 1945 kaum mehr „Juden“ nach Melk deportiert wurden, vor allem nicht in der Anzahl der Transporte von Juni und August, sank ihr Anteil am Lagerstand auf einen Durchschnitt von 35,71 Prozent zwischen Dezember und 10. April 1945. Gleichzeitig machten sie immer noch durchschnittliche 34,86 Prozent der Toten aus.

Währenddessen gelangten durchgehend „Schutzhäftlinge“ ins Lager, die dadurch auch unter der Zahl der Toten stärker repräsentiert waren. Sie machten nur zu Beginn, im April und Mai 1944 jeweils 96,03 und 88,88 Prozent der Lagerbevölkerung aus, dann sank ihr Anteil am Lagerstand auf einen Mittelwert von 25 Prozent bis zum September. In jenem Monat kamen erneut über 1.000 zusätzliche „Schutzhäftlinge“ ins Lager, ab da lag ihr Anteil an der Gesamtheit im KZ Melk kontinuierlich zwischen 32 und 41 Prozent, wobei letzterer hoher Prozentsatz im Januar 1945 zustande kam, als wiederholt über 1.000 Häftlinge dieser Kategorie ins Lager gebracht wurden. Ab Oktober stieg nämlich der Anteil der „Schutzhäftlinge“ an den Toten des Lagers von 21,86 Prozent auf fast vierzig Prozent im November und von Dezember bis April 1945 auf mittlere 51,09 Prozent.

Anteil des Gesamtlagerstandes der "jüdischen" und der "Schutz"-Häftlinge am gesamten Lagerstand in Prozent

pro Monat, 21. April 1944 - 10. April 1945

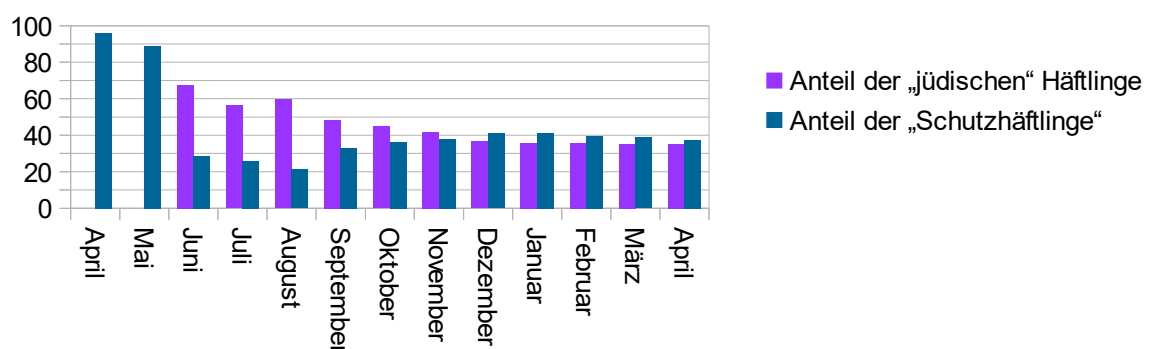


Diagramm 15: Anteil des Gesamtlagerstandes der "jüdischen" und der "Schutz"-Häftlinge am gesamten Lagerstand in Prozent pro Monat, 21. April 1944 - 10. April 1945

Gerade dieser im Vergleich zu ihrem Anteil am Lagerstand relativ hohe Anteil an den Toten zeigt die schlechte Position der „jüdischen“ Häftlinge in der Hierarchie der Häftlingsgesellschaft, während andere Kategorien vor allem den äußerlichen Entwicklungen der Jahreszeit und des Lagers und damit besonders dem Winter 1944/1945 zum Opfer fielen. Diese Zahlen zeigen, wie sehr die Sterblichkeit der Häftlinge im Lager von der Kategorie abhing, aber auch jener Faktor der Kategorisierung durch die SS war vom Faktor Zeit beeinflusst. Denn der Zeitpunkt der Einlieferung der Häftlinge konnte, wie bereits in Kapitel 5 aufgezeigt worden ist, einen großen Unterschied in den Überlebenschancen bieten. Als die „jüdischen“ Häftlinge den Großteil der Lagerbevölkerung ausmachten, waren sie auch am meisten vom Tod im Lager betroffen, die Kategorie bildete aber stets einen hohen Anteil der Toten, auch als die „Schutzhäftlinge“ auf einen ebenso hohen Anteil der Lagergesellschaft anwuchsen. Deren hoher Prozentsatz von den Toten pro Monat erklärt sich in der Überlebensdauer der Häftlinge im Verlauf nach den jeweiligen Einteilungskategorien.

6.4 Überlebensdauer nach Kategorie

Bei der Überlebensdauer nach Kategorien wird ebenfalls wieder mit den Daten einer Gesamtheit von 4.865 Häftlingen gerechnet, für die Ankunfts- und Sterbedaten im KZ Melk vorhanden sind. Exkludiert werden daher lediglich 10 Häftlinge mit fehlenden Daten. Diagramm 16 zeigt damit den Mittelwert der Überlebensdauer der Häftlinge je nach Kategorie in Monaten an.

Durchschnittliche Überlebensdauer der Melker Häftlinge nach Kategorie

in Monaten, 21. April 1944 - 15. April 1945

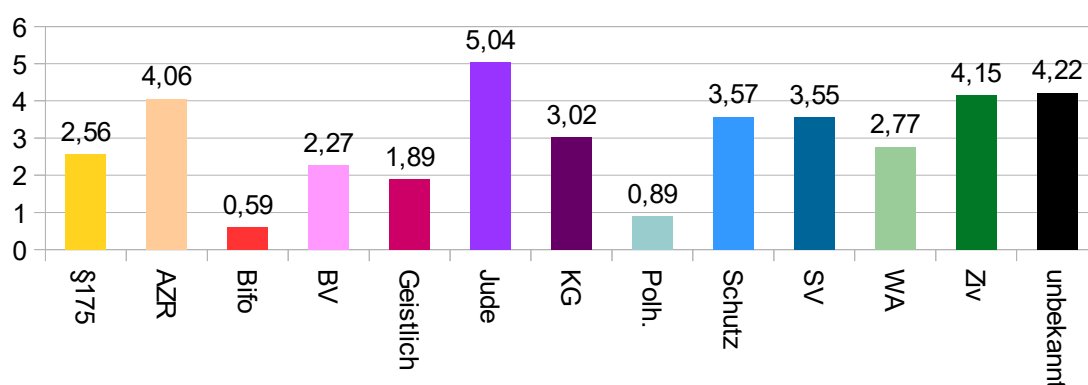


Diagramm 16: Durchschnittliche Überlebensdauer der Melker Häftlinge nach Kategorie in Monaten

Viele der Kategorien, die nur in kleinem Ausmaß in Melk vertreten waren, wiesen eine recht kurze Überlebensdauer von kaum zwei bis drei Monaten auf. So etwa die „Bibelforscher“ und „Polizeihäftlinge“, die „Geistlichen“, die „§175“-Häftlinge und die „Wehrmachtangehörigen“. Von

den „Homosexuellen“ starben genau zwei der sieben Häftlinge (Todesrate von 28,57 Prozent) und beide im Jänner nach einem jeweiligen Aufenthalt von 1,22 und 3,91 Monaten. Jener „Bibelforscher“, der für die Berechnung der Überlebensdauer in Frage kam, überlebte im Dezember 1944 knappe zwei Wochen im Lager. Einer der gestorbenen „Geistlichen“ war bereits mit dem ersten Transport nach Melk deportiert worden und starb am 8. Juli 1944 im Zuge des Luftangriffs; der zweite überlebte nur 1,22 Monate nach seiner Ankunft im Dezember. Die „Polizeihäftlinge“ wiesen eine Todesrate von 37,50 Prozent auf und kamen ausschließlich mit dem Transport am 29. Januar 1945, der von Auschwitz nach Mauthausen evakuiert worden war. Manche überlebten nur wenige Tage, der Rest etwas mehr als einen Monat lang in Melk. Unter den „Wehrmachtsangehörigen“ starben sämtliche Melker Häftlinge aus dieser Kategorie nach einer unterschiedlichen Überlebensdauer zwischen zwei und vier Monaten ebenso zwischen November und Januar.

Die „AZR“-Häftlinge gehörten erst ab Dezember zu den Toten, befanden sich aber seit April 1944 unter den Deportierten, damit ergibt sich, trotz ihrer recht kleinen Anzahl, eine mittlere Überlebensdauer von vier Monaten im Lager mit einer Abweichung von etwa zwei Monaten. Im Dezember starben „AZR“-Häftlinge, die durchschnittlich etwa 2,63 Monate überlebt hatten, im Januar etwa 3,75 Monate und ab Februar starben vor allem jene, die bereits fast fünf Monate im Lager überlebt hatten, was bedeutet, dass die Kategorie „AZR“ im Lager, bei einer Stärke von 0,47 Prozent aller Häftlinge und einer Todesrate von 26,87 Prozent aller Melker „AZR“-Häftlinge, erst im Winter 1944/1945 zu den gefährdeten Kategorien zählte und ansonsten eine der besseren Positionen in der Häftlingsgesellschaft hatte. Auch die zuvor erwähnten Kategorien sind größtenteils zu den Todesopfern im Winter zu zählen, was vermuten lässt, dass sie zu den besser positionierten Kategorien im Lager zählten, obwohl einige davon, betrachtet man ihren Haftgrund, in einem starken ideologischen Gegensatz zum Nationalsozialismus standen. Allerdings sind konkrete Aussagen aufgrund der geringen Daten bei diesen Kategorien schwierig.

Gleichermaßen starben aber auch die „Kriegsgefangenen“, die „Sicherungsverwahrungshäftlinge“ und die „Befristeten Vorbeugungshäftlinge“ mit einzelnen Ausnahmen bei den „SV“-Häftlingen zwischen November 1944 und April 1945, jeweils nach Todesmonat mit einer Überlebensdauer von durchschnittlich zwei bis vier Monaten, bzw. starben die „BV“-Häftlinge ein oder zwei Monate, nachdem sie im Lager ankamen, bei einer Sterblichkeit von „nur“ 22,09 Prozent aller Häftlinge dieser Kategorie im KZ Melk trotz ihrer Anwesenheit ab April 1944.

Ebenso befanden sich seit Inbetriebnahme des Lagers, in großen Zahlen aber ab Mai 1944, „Zivilarbeiter“ im Lager, die bereits einen Monat später schon zu den Toten zählten mit einer generellen Sterblichkeit von 25,55 Prozent. Zu Beginn starben eher jene, die erst etwa einen Monat

im Lager verbracht hatten, was eventuell auf den großen Schock bei der Einlieferung ins Lager zurück zu führen sein könnte, da es sich dabei eher um zivile Arbeiter handelte, die meist direkt aus Zivilarbeiter-Lagern in ein KZ eingewiesen wurden und außerdem durch ihre großteils sowjetische Abstammung keine gute Position in der Hierarchie zugewiesen bekamen. Deren Überlebensdauer stieg allerdings auf drei bis vier Monate im Winter 1944/1945 und auf fünfeinhalb Monate im April 1945, das heißt, dass auch aus dieser Kategorie Häftlinge zu dieser Jahreszeit starben, die bereits fast ein halbes Jahr überlebt hatten.

Betrachtet man die Überlebensdauer der Häftlinge nach ihren Kategorien im Detail, so fällt auf, dass die Kategorien, von denen kaum Häftlinge zu den Toten in Melk zählten, sprich „WA“, „§175“, „Geistlich“, „Polizeihäftling“ und „Bifo“, insgesamt respektive nicht länger als fünf, vier, drei, zwei und einen Monat im Lager überlebten.

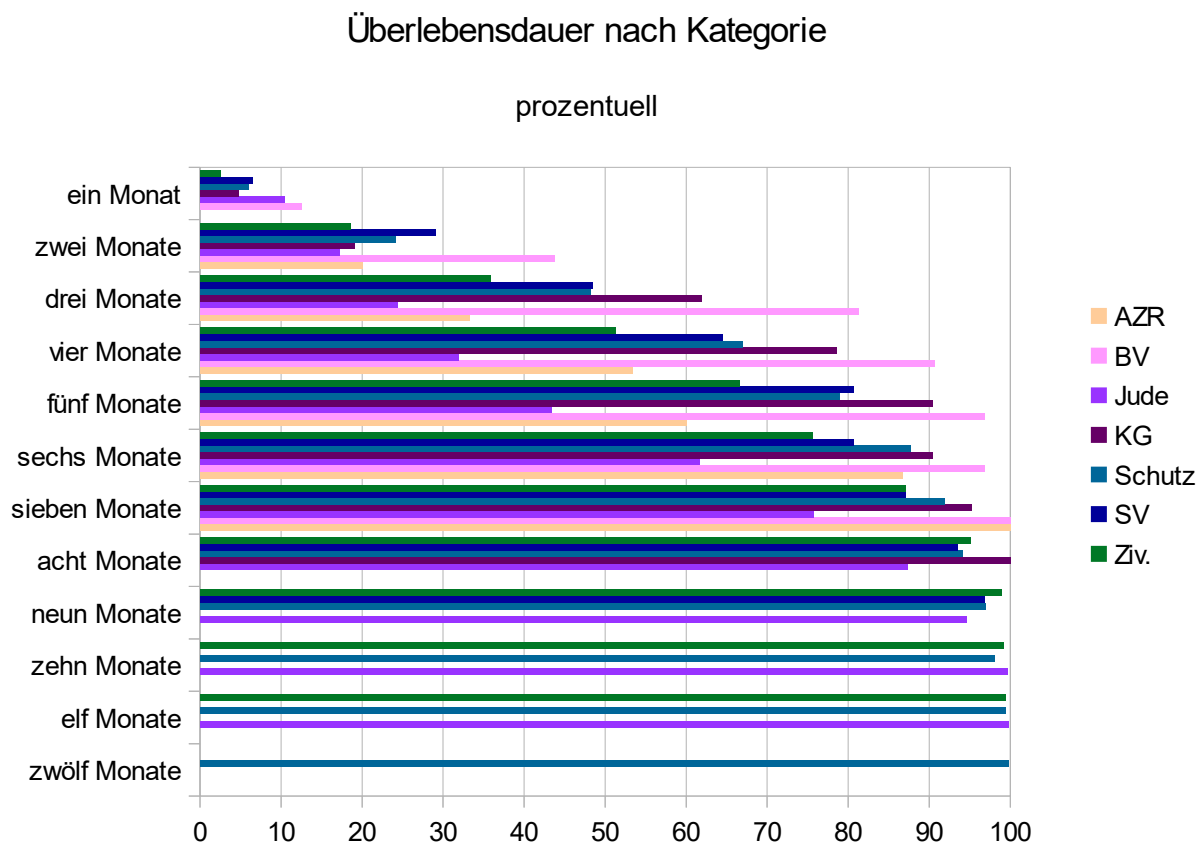


Diagramm 17: Überlebensdauer nach Kategorie in Monaten, prozentuell

Wie bereits erwähnt, starben mehr als die Hälfte aller Melker Toten nach einem Aufenthalt von kaum vier Monaten im Lager. In derselben Zeitspanne starben etwa fünfzig Prozent der „AZR“-Häftlinge und der „Zivilarbeiter“, 64,52 Prozent der „SV“-Häftlinge, 66,97 Prozent der „politischen“ Häftlinge, 78,57 Prozent der „Kriegsgefangenen“ und 90,63 Prozent der „BV“-er, aber „nur“ 31,90 Prozent der „jüdischen“ Häftlinge, die damit deutlich unter dem Durchschnitt lagen.

Das bedeutet, dass „nur“ etwa 20 Prozent der Toten unter den „Schutzhäftlingen“ nach einem Aufenthalt von vier Monaten im Lager starben, dasselbe aber für fast 60 Prozent der „Juden“ zutrifft. Daher könnte vermutet werden, dass „Schutzhäftlinge“, wenn sie einmal etwa vier Monate überlebt hatten, tendenziell weniger unter den Toten zu finden waren, dass aber „jüdische“ Häftlinge auch noch nach einer längeren Aufenthaltsdauer vermehrt zu den Toten gehörten.

Überlebensdauer der Kategorien "Schutz" und "Jude" nach Todesmonat

in Monaten, 21. April 1944 - 15. April 1945

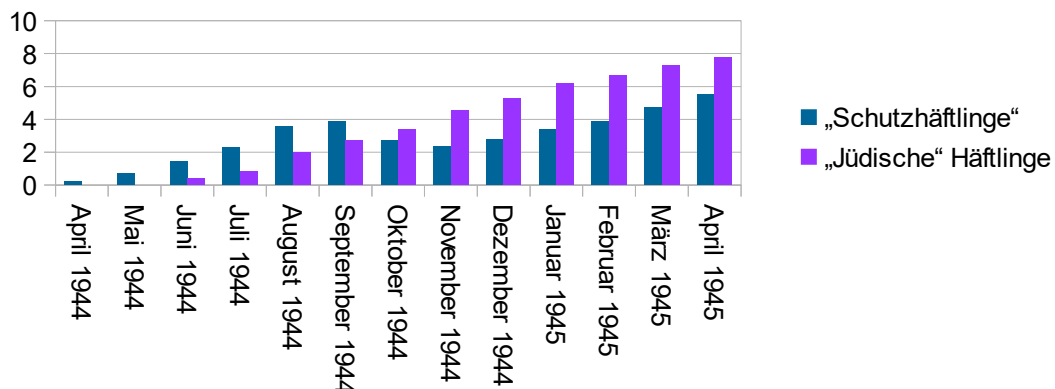


Diagramm 18: Überlebensdauer der Kategorien "Schutz" und "Jude" nach Todesmonat in Monaten, 21. April 1944 - 15. April 1945

Die zwei Kategorien mit der höchsten Sterblichkeit von jeweils über vierzig Prozent, die „Schutzhäftlinge“ und die „jüdischen“ Häftlinge, die auch zahlenmäßig in der Häftlingsgesellschaft überwogen, wiesen eine sehr unterschiedliche Überlebensdauer im Verlauf nach dem Todesmonat der Häftlinge auf. Bei den „Juden“ stieg die Überlebensdauer von Monat zu Monat an, zuerst starben bis August jene, die weniger als zwei Monate im Lager gewesen waren, im Herbst jene zwischen zwei und vier Monaten und ab Dezember 1944 Häftlinge mit einer Überlebensdauer von bereits fünf bis acht Monaten. Nicht in Diagramm 17 ersichtlich, da es die mittlere Überlebensdauer darstellt, ist aber die Standardabweichung, die stets unter zwei Monaten lag, außer im März und April 1945. Das bedeutet, dass auch die „jüdisch“ kategorisierten Häftlinge im Lager länger überleben konnten, gerade jene aber im Winter 1944/1945 massiv zu den hohen Todeszahlen beitrugen.

Die Häftlinge mit dem Haftgrund „Schutzhäft“ überlebten bis Juli 1944 kaum zwei Monate im Lager Melk, wobei dies nicht verwunderlich ist, da das Lager bis dahin kaum zwei Monate bestand. Im August und September starben jedoch nicht die neu nach Melk Transportierten unter ihnen, sondern besonders jene, die schon ca. vier Monate überlebt hatten. Erst im Februar 1945 gab es wieder ähnliche Zahlen, dazwischen waren eher Häftlinge unter den Toten, die „nur“ zwei bis

höchstens drei Monate ausgehalten hatten mit einer recht geringen Standardabweichung zwischen einem und zwei Monaten. Die „Schutzhäftlinge“, die länger als vier Monate überlebt hatten, starben vorwiegend gegen Ende des Winters und im Frühjahr 1945 mit einer Abweichung von etwa zwei Monaten.

Dies könnte sich darin erklären, dass die „jüdischen“ Häftlinge in „nur“ vierzehn hauptsächlich riesigen Transporten nach Melk kamen und dies vorwiegend bis Mitte August mit Ausnahme des Evakuierungstransportes aus dem KZ Auschwitz-Birkenau im Januar, damit kamen im Herbst und Winter 1944/1945 kaum Neuzugänge aus dieser Kategorie ins Lager, es konnten also nur jene unter den Toten sein, die seit diesen Transporten im Lager waren. Die „Schutzhäftlinge“ dagegen kamen dauerhaft und verteilt auf fast alle größeren Transporte nach Melk, wodurch stetig sowohl Neuzugänge als auch sich länger im Lager Aufhaltende starben.

Dass diese Häftlingshierarchie durchaus realen Bestand hatte, zeigt die Überlebensdauer der Häftlinge nach ihrem Ankunftsdatum in Diagramm 19, denn hier sieht man, dass zwar aus den meisten Transporten Häftlinge verschiedenster Kategorien starben, es jedoch für einige Kategorien leichter war länger zu überleben als für andere, und dass jene dann eher durch zusätzliche äußere Einflüsse wie die Jahreszeit verringerte Chancen erhielten das Lager zu überleben, bei anderen aber ihr Tod dezidiert forciert worden sein musste. Insgesamt galt, dass Transporte in der warmen Jahreszeit höhere Chancen boten zu überleben als solche im Herbst und Winter, da die klimatischen Bedingungen während der Periode der Eingewöhnung im Lager prägend sein konnten.²⁶⁵

265 Vgl. *Pawelczynska*, Differenzierung, 176.

Überlebensdauer der Kategorien in Monaten pro Transport in das Lager

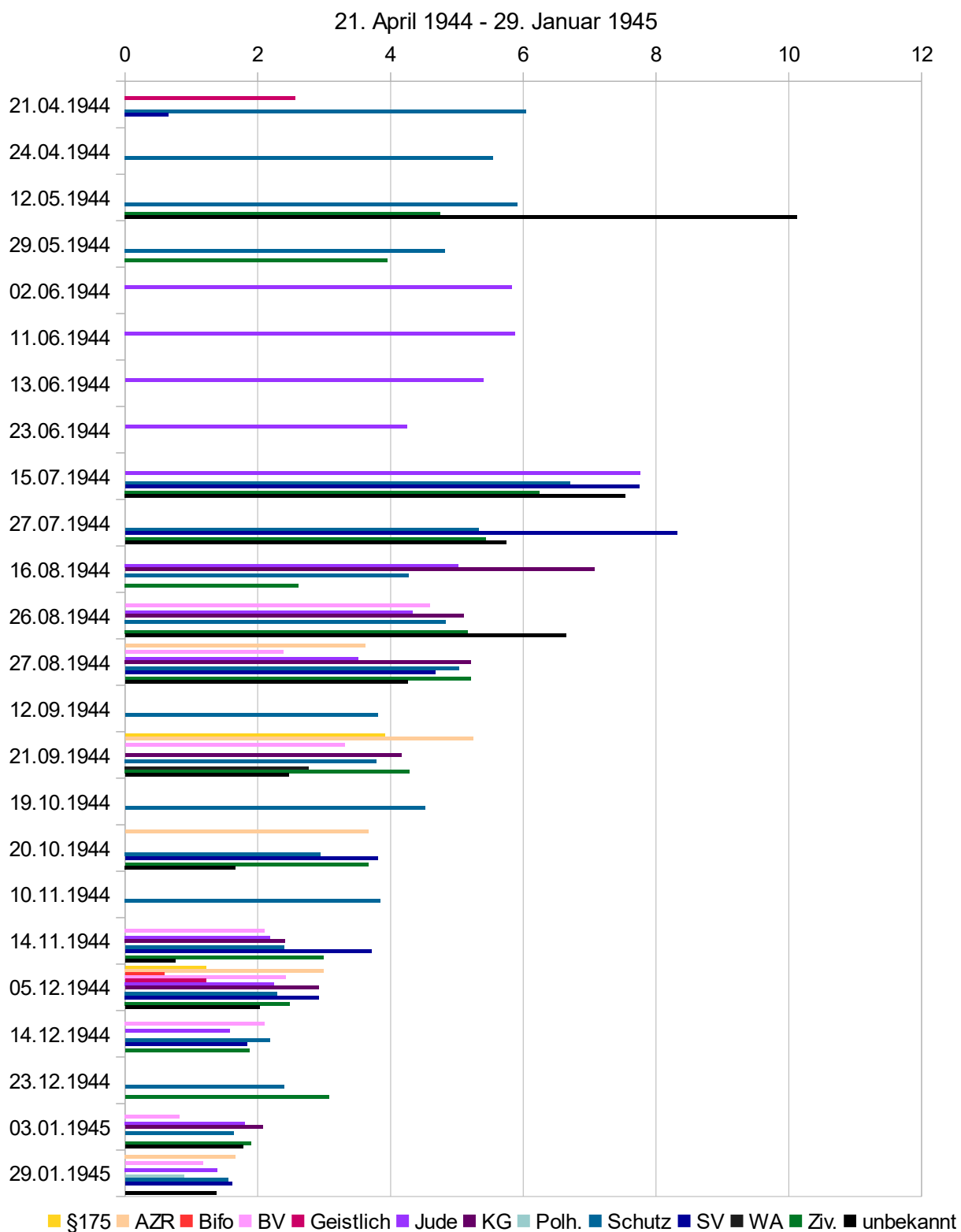


Diagramm 19: Überlebensdauer der Kategorien in Monaten pro Transport in das Lager, 21. April 1944 - 29. Januar 1945

Aus den ersten drei großen Transporten, die in Diagramm 19 aufgezeigt werden, welches die mittlere Überlebensdauer der Kategorien in Monaten je nach dem Transportdatum darstellt, starben „Schutzhäftlinge“ nach einer Überlebensdauer von fünf bis sechs Monaten, das heißt, dass die ersten Häftlinge im Lager überdurchschnittlich lang überlebten bei einem generellen Mittel aller Häftlinge von etwa vier Monaten, wie bereits oben aufgezeigt wurde, und dass der Großteil der ersten Häftlinge erst im Herbst gestorben ist. Dagegen starb der erste SV Häftling, der ins Lager deportiert wurde, bereits nach wenigen Tagen, dieser wurde allerdings exekutiert. Der „Geistliche“ unter den ersten Häftlingen in Melk konnte 2,56 Monate überleben.

Die „Zivilarbeiter“ aus den Transporten vom Mai überlebten durchschnittlich zwischen vier und fünf Monaten. Die „Ziv.“-Häftlinge der Transporte im Juli und August überlebten zwischen fünf und sechs Monaten, ausgenommen jene, die am 16. August ins Lager kamen, und nur 2,61 Monate überlebten. Dies erklärt sich daraus, dass aus diesem Transport zwei „Ziv.“-Häftlinge starben, einer nach nur wenigen Tagen und einer nach fünf Monaten. Insgesamt war die Überlebensdauer der „Zivilarbeiter“ immer kürzer, je später sie ins Lager kamen, was für die meisten dieser Kategorie auf einen Tod im Herbst und Winter 1944/1945 hinweist. Lediglich jene zwei Häftlinge, die am 23. Dezember nach Melk deportiert worden waren, starben nach einer uncharakteristisch hohen Überlebensdauer für die zu dieser Zeit transportierten „Zivilarbeiter“ von jeweils ca. drei Monaten. Prinzipiell gilt für alle Kategorien, dass die zugehörigen Häftlinge der früheren Transporte eine längere mittlere Überlebensdauer hatten als jene der letzteren Transporte. Keine Kategorie, die im letzten großen Transport am 29. Januar 1945 aus Auschwitz inkludiert war, hatte unter den Toten Häftlinge mit einer Überlebensdauer von über 1,67 Monaten vertreten. In diesem Transport hatten die „Polizeihäftlinge“ und die „BV“-Häftlinge die kürzeste Überlebensdauer, die „SV“- und „AZR“-Häftlinge die längste. Das könnte mit der Herkunft der ersteren zusammenhängen, die der polnischen Nationalität angehörten, jedoch waren die „BV“-er aus Auschwitz ausschließlich deutscher Herkunft, genauso die letzten erwähnten Kategorien.

Betrachtet man drei Transporte, die Häftlinge aus fast jeder Kategorie nach Melk brachten, unter denen auch Todesopfer fast jeder Kategorie waren, kann man den direkten Vergleich ziehen. Von dem Transport am 27. August 1944 starben Häftlinge der Kategorie „Zivilarbeiter“ und „Kriegsgefangene“ jeweils nach durchschnittlich 5,21 Monaten, „Schutz“ nach 5,03 Monaten, „SV“ nach 4,67 Monaten, „AZR“ nach 3,62 Monaten, „Jude“ nach 3,51 Monaten und „BV“ nach 2,38 Monaten. Am 21. September 1944 transportierte Häftlinge der Kategorie „AZR“ starben nach 5,24 Monaten, „Ziv.“ nach 4,29 Monaten, „KG“ nach 4,16 Monaten, „§175“ nach 3,91 Monaten, „Schutz“ nach 3,79 Monaten, „BV“ nach 3,30 Monaten und „WA“ nach 2,77 Monaten. Unter den Deportierten vom 5. Dezember 1944 starben die Kategorien „AZR“ nach 2,99 Monaten, „SV“ und

„KG“ jeweils nach 2,92 Monaten, „Zivilarbeiter“ nach 2,48 Monaten, „BV“ nach 2,43 Monaten, „Schutz“ nach 2,30 Monaten, „Jude“ nach 2,25 Monaten, „Geistliche“ und „Homosexuelle“ je nach 1,22 Monaten und „Bifo“ nach 0,59 Monaten.

Erstaunlich ist, dass weder die „Schutzhäftlinge“ noch die „Juden“ in diesen und anderen Transporten die kleinste Überlebensdauer hatten, sondern, dass sie meist eher im Mittelfeld lagen. Jedoch war die Überlebensdauer der „jüdischen“ Häftlinge aus den einzelnen Transporten meist etwas kleiner als die der Schutzhäftlinge, aber nicht wesentlich. Bedacht werden muss dabei aber, dass dies nicht bedeutet, jene anderen Kategorien seien am Schlechtesten behandelt worden, denn die Tatsache bleibt, dass von diesen Kategorien wesentlich weniger Häftlinge im Lager und auch wesentlich weniger unter den Toten waren. Dies galt aber nicht für die „Schutzhäftlinge“.

Daher muss für diese zwei besonders die Standardabweichung von der mittleren Überlebensdauer berücksichtigt werden. Im April und Mai transportierte „Schutzhäftlinge“ hatten eine große Standardabweichung von drei bis vier Monaten, was bedeutet, dass einige von ihnen bereits sehr bald starben, andere wiederum sehr lange durchhalten konnten. Für den Transport am 15. Juli lag die Standardabweichung nur noch bei 1,99 Monaten (bei einer mittleren Überlebensdauer von 6,70 Monaten), das heißt, es starben kaum „Schutzhäftlinge“ mit einer Überlebensdauer von unter vier Monaten, für den Transport vom 27. Juli galt ähnlich, dass mit einer minimal erhöhten Abweichung von der Überlebensdauer von 5,32 Monaten kaum Häftlinge unter drei Monate nach ihrer Ankunft starben. Ab August betrug die Standardabweichung pro Transport stets weniger als 1,5 Monate, eine sehr kleine Streuung, die den Mittelwert bestätigt, was konkret bedeutet, dass zwischen 16. August und 19. Oktober ins Lager gebrachte „Schutzhäftlinge“ kaum mit einer Überlebensdauer von unter zwei Monaten starben. Dies kehrte sich danach um; ab 14. November Deportierte dieser Kategorie starben nach mittleren ein bis zwei Monaten mit einer derart geringen Standardabweichung, dass kaum Häftlinge aus den späteren Transporten nach einer längeren Überlebensdauer starben.

Die „jüdischen“ Häftlinge, die im Juni nach Melk gebracht wurden, hatten eine durchschnittliche Überlebensdauer von vier bis sechs Monaten mit einer jeweiligen Standardabweichung von 2,7 bis 2,9 Monaten. Von dem Transport am 15. Juli starb nur ein jüdischer Häftling nach 7,76 Monaten im Lager. Im August Deportierte „Juden“ starben nach etwa drei bis fünf Monaten, im November und Dezember Deportierte nach zwei Monaten mit jeweils einer Standardabweichung von fast zwei Monaten. Die zwei „jüdischen“ Häftlinge der Transporte am 14. Dezember und 3. Januar starben je nach 1,58 und 1,81 Monaten im Lager. Nur 1,39 Monate hielten die „jüdischen“ Deportierten vom 29. Januar durch, mit einer geringen Standardabweichung von 0,58 Monaten.

Das heißt, dass von den „jüdischen“ Häftlingen durchgehend sowohl solche starben, die erst vor

kurzem das Lager Melk betreten hatten, als auch solche, die schon monatelang die Zustände ertragen hatten. Berücksichtigt man die Unterschiede in den Daten und der Mengenzahl der Transporte der „jüdischen“ und der „politischen“ Häftlinge, scheinen erstere durchaus in der Häftlingshierarchie auf den untersten Positionen gewesen zu sein, wenn kontinuierlich Häftlinge dieser Kategorie starben, unabhängig von der Dauer ihres Aufenthaltes im Lager, obwohl nur noch wenige Neuzugänge der Kategorie nach Melk kamen.

Von den 358 Tagen zwischen der Eröffnung des KZ Melk und seiner Evakuierung starben an 310 Tagen Häftlinge, darunter jene mit „jüdischer“ Herkunft an 274 Tagen. Das heißt, an 88 Prozent der Tage an denen Häftlinge in Melk starben, starben auch „Juden“, obwohl diese erst ab Anfang Juni überhaupt zu den Toten zählten. Zusätzlich war ihr Anteil an den Toten pro Tag an den Tagen, an denen sie unter den Toten waren, durchschnittlich 58,48 Prozent, also mehr als die Hälfte.

Gleichermaßen starben an 249 Tagen, das heißt an 80 Prozent, von jenen 310 Tagen „Schutzhäftlinge“ im Lager und an jenen Tagen machten sie 50,44 Prozent der Toten aus. Hier zeigt sich, dass gerade zu Anfang des Bestehens des Lagers „Schutzhäftlinge“ oft die gesamte Todeszahl eines Tages ausmachten und zwar durchschnittlich 97 Prozent bis zu dem Zeitpunkt, an dem die „jüdischen“ Häftlinge zu den Toten des Lagers zählten, dem 7. Juni 1944. Trotzdem bildeten sie auch ab diesem Datum noch durchschnittliche 47,85 Prozent der Toten pro Tag.

Deutlich bemerkbar ist, dass die „jüdischen“ Häftlinge doch eine offensichtlich schlechte Position in der Häftlingshierarchie hatten und somit schlimmste Bedingungen aushalten mussten, jedoch drückt sich in diesen Zahlen eine nicht wesentlich bessere Stellung der „politischen“ Häftlinge aus, die möglicherweise an ihrer Zusammensetzung nach der Herkunft der Häftlinge liegen könnte, möglicherweise aber auch an der Art des Lagers in Melk und der dort verrichteten Arbeit, die eventuell die generelle Einteilung der SS und deren Auswirkungen konterkariert haben könnte. Dazu mehr in Kapitel 8.

6.5 Häftlingsnationalitäten

Das oben aufgezeigte Kategorien-System ergänzte die SS durch eine Einteilung nach der Herkunft oder Nationalität der Personen; gemeinsam machten sie die Position des Häftlings in der Lagergesellschaft aus. Diese setzte sich in Melk aus 34 Nationalitäten aus der ganzen Welt zusammen, die zahlenmäßig sehr ungleich vertreten waren, wobei der Schwerpunkt deutlich auf dem europäischen Kontinent lag.

Nationalität	Anzahl	Prozent
Ägypten	1	0,01%
Albanien	9	0,06%
Belgien	73	0,51%
Bulgarien	1	0,01%
Dänemark	1	0,01%
Deutsches Reich	890	6,22%
Estland	3	0,02%
Frankreich	1655	11,57%
Griechenland	424	2,96%
Großbritannien	1	0,01%
Italien	569	3,98%
Jugoslawien	361	2,52%
Kroatien	4	0,03%
Lettland	41	0,29%
Litauen	25	0,17%
Lothringen	5	0,03%
Luxemburg	10	0,07%
Niederlande	100	0,70%
Norwegen	46	0,32%
Polen	3973	27,78%
Portugal	1	0,01%
Rumänien	7	0,05%
Schweden	1	0,01%
Schweiz	2	0,01%
Slowakei	34	0,24%
Slowenien	50	0,35%
Spanien	80	0,56%
Staatenlos	12	0,08%
Sowjetunion (+ Russland)	2356 (354 + 2002)	16,47% (2,47% + 14,00%)
Tschechien	97	0,68%
Türkei	2	0,01%
Ungarn	3460	24,19%
USA	2	0,01%
unbekannt	8	0,06%
gesamt	14304	100,00%

Tabelle 6: Häftlingsnationalitäten im KZ Melk

Die Franzosen, die als Erste und kontinuierlich mit größeren Transporten in das Lager transportiert worden waren, machten etwa zwölf Prozent der Lagerbevölkerung aus. Die hauptsächlich einzeln, ab Mai 1944 aber in größeren Gruppen, in den Überstellungen vorkommenden sowjetischen (und russischen) Häftlinge kamen auf etwa 16 Prozent. Die baltischen, nordischen und Balkanstaaten sind zwar prozentuell von ihrem Anteil her fast zu vernachlässigen, zeigen aber deutlich die enorme Ausdehnung des nationalsozialistischen Machtzugriffs und die Diversität der Häftlingsgesellschaft nicht nur in einem großen Hauptlager wie Mauthausen, sondern auch in einem Nebenlager mitten in Österreich, indem immerhin „nur“ sechs Prozent der Häftlinge deutscher oder österreichischer Abstammung waren, viele Häftlinge auch aus Nachbarstaaten wie Tschechien, Slowenien und Slowakei deportiert worden waren, aber gleichzeitig Personen aus entfernten Ländern wie Ägypten, Albanien oder aus der Türkei inhaftiert wurden. Sogar ein Brite und zwei Amerikaner befanden sich in Melk.

Der Hauptteil der Lagerbevölkerung bestand allerdings aus polnischen Bürgern mit 28 Prozent und aus Ungarn mit etwa 24 Prozent. Letztere wurden in vier riesigen Transporten im Juni 1944, die ausschließlich aus ungarischen „Juden“ bestanden, und in weiteren vereinzelt Transporten sowie dem letzten immensen Transport vom Januar 1945 nach Melk gebracht. Einige davon waren aus dem Lager Auschwitz-Birkenau nach Mauthausen gekommen. Die polnischen Häftlinge waren dagegen seit April 1944 im Lager, ab Juli und August befanden sich unter ihnen massenhaft als „jüdisch“ Kategorisierte, die im Januar nochmals einige mehr wurden durch den Transport aus Auschwitz.

Das Außenlager Melk beherbergte etwa fünf Prozent der jeweils belgischen, deutschen, niederländischen und jugoslawischen Häftlinge des gesamten Komplexes von Mauthausen und fast acht Prozent der Italiener und Polen. Weiters hielten sich 17,94 Prozent der Mauthausener Franzosen in Melk auf, 22,18 Prozent der Ungarn und 32,79 Prozent der Griechen aus dem KZ-Komplex.²⁶⁶

6.6 Sterblichkeitsrate nach Nationalitäten

Die Sterblichkeitsrate der Melker Häftlinge nach ihrer Nationalität bzw. nach der Einteilung der SS nach der ungefähren Herkunft der Häftlinge setzt sich auch hier aus den Daten der 14.304 bekannten Melker Häftlinge und der 4.896 im KZ ums Leben Gekommenen zusammen.

²⁶⁶ Vgl. Gesamtzahlen für die Mauthausener Häftlinge aus *Kranebitter*, Zahlen, 187.

Sterblichkeitsrate der Melker Häftlinge nach Nationalität in Prozent

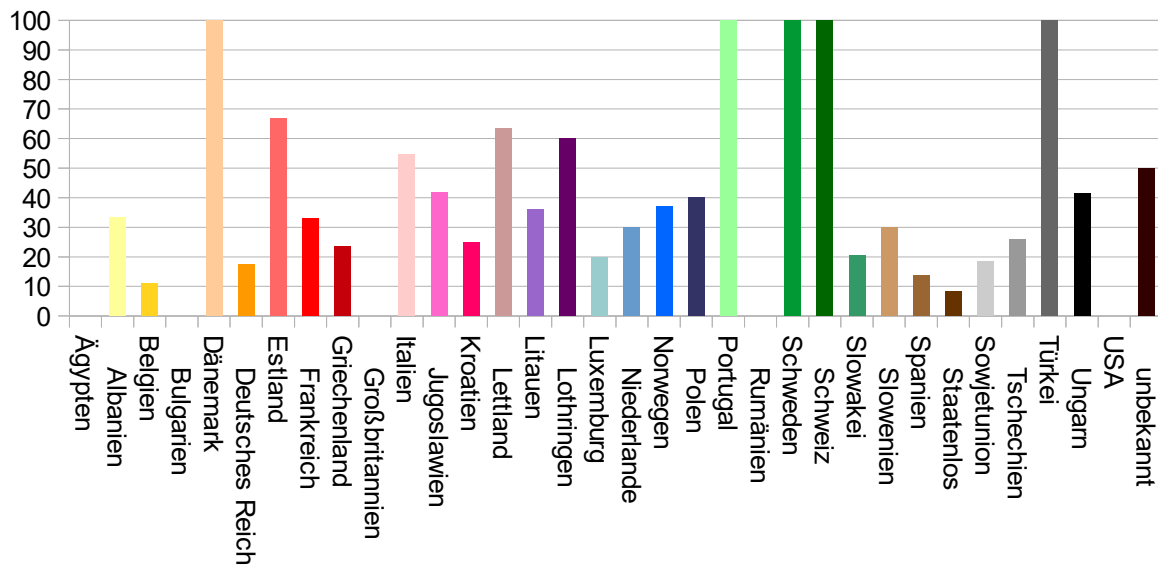


Diagramm 20: Sterblichkeitsrate der Melker Häftlinge in Prozent nach Nationalität

Kaum eine Nationalität hatte eine Todesrate von unter 20 Prozent, wie auch schon bei den Kategorien, was die Schwierigkeit des Überlebens für alle Häftlinge unterstreicht. Lediglich die in minimalen Zahlen anwesenden Staatenlosen, die kaum zu den Toten zählten, blieben sogar unter zehn Prozent. Ähnlich verhielt es sich bei den Belgiern und Spaniern, von denen jeweils 11 und 14 Prozent ihrer Gruppe im Lager starben, obwohl diese doch von der Anzahl her etwas mehr Häftlinge stellten als die kleinsten Nationalitätengruppen. Die niedrige Mortalität der Spanier ergibt sich daraus, dass die Häftlinge dieser Nation seit 1940 in Mauthausen als gefährliche Personen ausgesondert und in großen Zahlen getötet wurden, bis neu eingelieferte Gruppen ihre gefährdete Stellung übernahmen und sie in der Hierarchie weiter nach oben rücken ließen. Außerdem entstand eine innere Kooperation und Solidarität dieser Gruppe, die sie häufig zu Häftlingsfunktionären befördert werden ließ, was den geringen Anteil ihrer Toten erklärt.²⁶⁷

Überrepräsentiert waren Dänen, Portugiesen, Schweden, Schweizer und Türken, da von diesen Gruppen jeweils einzelne Häftlinge nur im Lager waren, die dann auch zu den Toten zählten, und Esten, Lothringer und Häftlinge unbekannter Kategorie, deren ebenso wenige Häftlinge großteils zu den Toten zählten. Gleichmaßen waren nur einzelne Ägypter, Bulgaren, Briten, Rumänen und Amerikaner in Melk, die aber eine Todesrate von null Prozent aufwiesen. Dies zeigt vor allem, dass derartig kleine Häftlingsgruppen keine Aussagen über deren Lebensbedingungen zulassen. Dazu konnte das Überleben von einzelnen Häftlingen zu sehr von Glück und Zufall abhängen. Denn unter

²⁶⁷ Vgl. Freund, Ebensee, 362-363.

diesen Häftlingen waren sowohl „Juden“ als auch „Politische“, die zu verschiedenen Zeiten, aber alle in der zweiten Jahreshälfte 1944 und im Januar 1945, ins Lager kamen, wobei erstere zwischen November und April starben und letztere überlebten. In diesem Zusammenhang ist kein Grund für das Überleben der einen und den Tod der anderen ersichtlich, zumal es sich bei beiden um gemischte Nationalitäten von Nordeuropa, Westeuropa, Osteuropa, Asien, Afrika und Amerika handelt, abgesehen von der Jahreszeit, in der sich ihre Tode ereigneten. Die Über- oder Unterrepräsentation der betroffenen kleinsten Gruppen ist damit per se kein Hinweis auf ihre bessere oder schlechtere Stellung in der Häftlingshierarchie.

Von den mittelgroßen Nationengruppen im Lager starben jeweils zwischen 20 und 70 Prozent. Ein Drittel der Albaner kam im Lager ums Leben, 20 Prozent der Luxemburger, 60 Prozent der Lothringer, 36 Prozent der Litauer, zwei Drittel der Esten und 63 Prozent der Letten. Dies bedeutet eine Todesrate von 53,62 Prozent für Häftlinge aus den baltischen Ländern.

Häftlinge aus den südosteuropäischen Ländern zeigen insgesamt eine Todesrate von 35,88 Prozent mit unter anderem den Jugoslawen, von denen 41,83 Prozent starben, den Kroaten, von denen ein Viertel starb, den Slowenen, die zu 30 Prozent nicht überlebten, den Slowaken, die zu fast 21 Prozent ums Leben kamen, und den Tschechen, von denen 26 Prozent starben. Dazu zählen auch die Ungarn, die in Melk zu 41,45 Prozent ums Leben kamen.

Die westeuropäischen Häftlinge starben zu weniger hohen 27,35 Prozent, unter anderem mit einer Todesrate der deutschen Häftlinge von 17,53 Prozent, der niederländischen Häftlinge von etwa 30 Prozent und der französischen Häftlinge von 33,05 Prozent. Häftlinge aus Nordeuropa, darunter Norweger mit einer Sterblichkeit von 36,96 Prozent, wiesen eine Todesrate von ca. 40 Prozent auf.

Häftlinge mit südeuropäischer Herkunft starben zu 39,39 Prozent, die Griechen zu 23,35 Prozent und immens hoch ist die Todesrate der Italiener mit 54,83 Prozent. Die Osteuropäer unter den Melker Häftlingen überlebten zu 32 Prozent nicht, durch die relativ niedrige Todesrate der Sowjets von 18,46 Prozent und der im Gegensatz sehr hohen Raten der Polen von 40,05 Prozent.

Hier wird deutlich, dass die Häftlinge nicht direkt nach der nationalsozialistischen, rassistischen Rangskala von „höher- und minderwertigen“ Nationen in die Häftlingshierarchie eingestuft wurden, sondern, dass auch die einzelnen Nationalitäten von Bedeutung sein konnten. So waren die Westeuropäer zwar prinzipiell mit besseren Positionen bedacht; und die deutschen Häftlinge hatten eine Todesrate von unter 20 Prozent in diesem Lager, die französischen Häftlinge aber, die die ersten Häftlinge im Lager waren und bis zum Schluss Neuzugänge bekamen, starben zu 33 Prozent. Auch die Südeuropäer, die nach der Annahme der Forschung jedenfalls über den Osteuropäern positioniert sein müssten, haben durch die massive Todesrate der Italiener eine eher hohe Sterblichkeit. Dies erklärt sich darin, dass die Italiener von der SS und den Mithäftlingen

gleichermaßen verachtet wurden, von ersteren als Verräter nach dem Sturz von Mussolini 1943 und der Annäherung an die Alliierten und von letzteren als frühere Kollaborateure mit den Nationalsozialisten. Die Todesraten der Häftlinge aus den östlich gelegenen Ländern spiegeln die rassistische Einstellung der SS zu den „slawischen Untermenschen“ wider²⁶⁸, allerdings fallen die sowjetischen Häftlinge mit ihrer den Deutschen ähnlichen Sterblichkeitsrate aus diesem Muster ziemlich heraus.²⁶⁹

6.7 Anteil der Nationalitäten an den Toten im Verlauf

Diagramm 21 visualisiert den prozentuellen Anteil der 4.896 Toten an den Toten des Monats für sechs ausgewählte Nationalitäten, die aufgrund ihrer größeren Anzahl in der Häftlingsgesellschaft von Melk größeren Aussagewert haben. Dies erfolgt im Verlauf von der Inbetriebnahme des Lagers am 21. April 1944 bis zur Evakuierung bzw. den letzten Todesmeldungen am 13. April 1945.

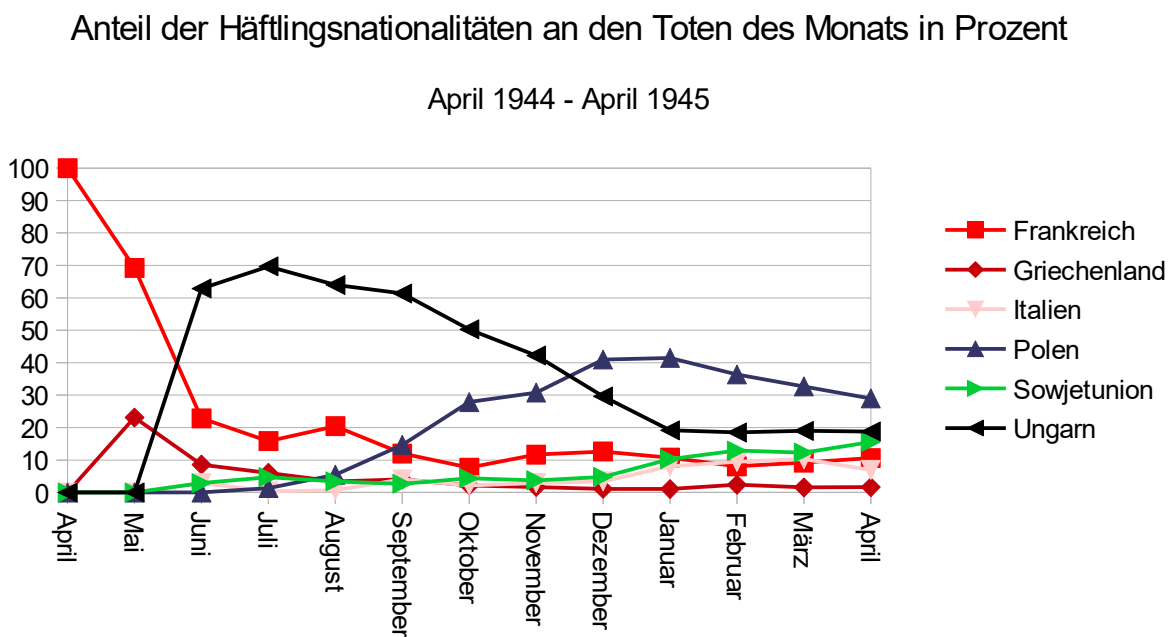


Diagramm 21: Anteil der Häftlingsnationalitäten an den Toten des Monats in Prozent, April 1944 - April 1945

²⁶⁸ Vgl. Freund, Ebensee, 362; Rabl, Vergessen, 19-20; Sofsky, Ordnung, 140, 142.

²⁶⁹ Durch die Daten der in Ebensee, Gusen und Mauthausen gestorbenen Melker Häftlinge erhöhen sich besonders die Todesraten der Sowjets (25,81 Prozent), der Italiener (64,50 Prozent) und der Deutschen (23,03 Prozent). Die Behandlung der Italiener war also in den anderen Lagern vermutlich nicht besser als in Melk, nachdem noch fast zehn Prozent von ihnen in den drei Monaten April, Mai und Juni 1945 ums Leben kamen, wobei ihr Anteil an den Toten pro Monat nach der Befreiung relativ stark sank. Die Sowjets und die Deutschen erhielten ihre erhöhte Todesrate vermutlich eher durch die Evakuierung und die Bedingungen im Auffanglager, wobei die Daten für Ebensee eine stark erhöhte Sterblichkeit der Sowjets gegenüber den anderen größeren Häftlingsgruppen aus dem KZ Melk für April und Mai 1945 anzeigen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, wie kurz vor der Befreiung mit Häftlingen dieser Nationalität umgegangen wurde, oder darauf, wie unterschiedlich die Behandlung in den einzelnen KZ gewesen ist.

Auch die Auswirkungen des Faktors Nationalität auf die Bedingungen, denen die Häftlinge ausgesetzt waren, waren zeitabhängig. Dies ergibt sich aus einem Vergleich des Anteils der Häftlinge bestimmter Nationalitäten an den Toten des Monats in Diagramm 21 mit dem Anteil ihres Lagerstandes vom Gesamtlagerstand desselben Monats im Diagramm 22.

Nachdem die Franzosen die ersten Ankömmlinge im Lager waren, im April 86 Prozent und im Mai 54 Prozent des Lagerstandes beanspruchten, stellten sie auch zunächst zu 100, dann zu 69 Prozent die Toten des Lagers.

Im Mai kamen viele Griechen ins Lager, ihr Anteil am Lagerstand stieg auf 21 Prozent, damit aber auch ihr Anteil an den Toten auf 23 Prozent, was eine relativ hohe Mortalität der neu angekommenen Griechen zeigt. Ab Juni fiel ihr Anteil am Lagerstand damit stetig ab, von 7 Prozent im Juni auf etwas über 2,6 Prozent jeweils zwischen November und April. Der Anteil der griechischen Häftlinge an den Toten überstieg bis September ihren Anteil am Lagerstand um jeweils ca. ein Prozent, außer im Juli, wo beide bei sechs Prozent lagen, danach überstieg umgekehrt ihr Anteil am Lagerstand um etwa ein Prozent ihren Anteil an den Toten.²⁷⁰

Die Situation der Ungarn zeigt sich in Diagramm 21 recht deutlich. Die Wehrmacht eroberte erst im März 1944 Ungarn, wodurch die quasi noch einzige in Europa existierende „jüdische“ Bevölkerung in den Machtbereich der Nazis kam; darauf folgten noch zahlreiche Deportationen nach Auschwitz. Durch den Arbeitskräftemangel wurden 100.000 von ihnen für den Einsatz im Reich in andere Lager transportiert, unter anderem nach Melk.²⁷¹ Sie kamen im Juni 1944 mit vier Transporten, die massenhaft Häftlinge ausschließlich der Kategorie „Jude“ fassten, ins KZ Melk. Deren Einlieferung bewirkte, dass 67,50 Prozent des Lagerstandes im Juni allein durch die ungarischen Häftlinge besetzt waren. Gleichzeitig betrug ihr Anteil an den Toten des Lagers immense 62,86 Prozent. Dies ließ alle anderen Anteile an den Toten im Lager drastisch sinken, da die ungarischen Häftlinge, so die Annahme, durch ihre Nationalität und ihre Kategorisierung automatisch die unterste Stufe in der Hierarchie der Häftlinge einnahmen.

Trotzdem blieben die Franzosen wegen ihrer hohen Anwesenheit im Lager stets unter den Toten jedes Monats, ab Oktober 1944 mit ca. zehn Prozent, was in etwa ihrem Anteil am Lagerstand entsprach. Im Juni und Juli waren 16,55 und 14,11 Prozent französische Häftlinge im Lager

²⁷⁰ Nach der Befreiung erreichte der Anteil der Griechen an den Toten im Mai und Juni 1945 nochmals zwischen fünf und zehn Prozent, eine relativ drastische Erhöhung von kaum zwei Prozent im April. Dies zeigt, dass die griechischen Häftlinge nach der Befreiung besonders gefährdet waren, an den Nachfolgen ihrer Haft zu sterben zu einem Zeitpunkt, an dem der Anteil der Franzosen an den Toten z.B. stark zurückging, ebenso jener der Sowjets. Lediglich der Anteil der Ungarn blieb zwischen April und Juni 1945 annähernd gleich (ca. um 20 Prozent), was auf ihre schlechte Verfassung zu Kriegsende zurückzuführen ist, die sich nicht innerhalb von zwei Monaten nach der Befreiung bessern konnte. Der Anteil der Polen an den Toten pro Monat stieg im Juni 1945 nach der Befreiung auf fünfzig Prozent, das heißt, dass die Hälfte der an den Auswirkungen der Inhaftierung in diesem Monat gestorbenen Melker Häftlinge polnischer Herkunft waren.

²⁷¹ Vgl. *Hilberg*, Vernichtung, 542; *Sofsky*, Ordnung, 52-53; *Szita*, Ungarn, 11,54,177.

anwesend, ab August sank ihr Anteil zunächst ein wenig durch die Ankunft von Transporten, die polnische Häftlinge in rauen Mengen ins Lager brachten. Daher sank ihr Anteil an den Toten von 20,41 Prozent im August auf zwölf Prozent im September, während der Anteil der polnischen Häftlinge an den Toten zu dieser Zeit von 5,44 Prozent auf 14,67 Prozent stieg. Schließlich pendelte sich der Anteil der Franzosen am Lagerstand zwischen neun und 13 Prozent ein, nachdem diesen relativ oft Neuzugänge unter den Transportierten angehörten.

Anteil des Lagerstandes ausgewählter Nationalitäten am Gesamtlagerstand

in Prozent pro Monat, 21. April 1944 - 10. April 1945

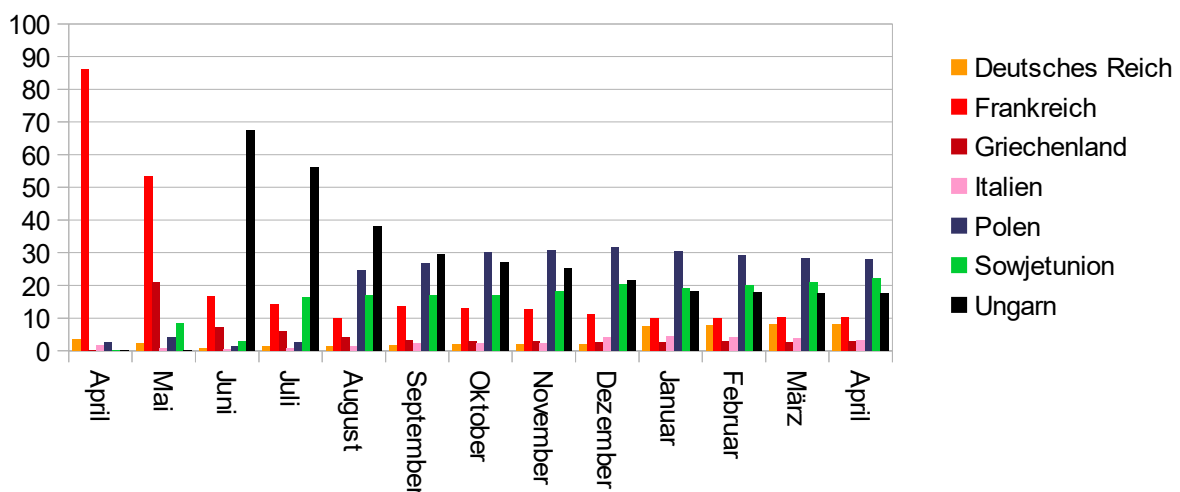


Diagramm 22: Anteil des Lagerstandes ausgewählter Nationalitäten am Gesamtlagerstand in Prozent pro Monat, 21. April 1944 - 10. April 1945

Die Ungarn stellten etwa bis November/Dezember 1944 den größten Anteil an den Toten dar, allerdings mit einer sinkenden Tendenz von 69,70 Prozent im Juli auf 42,20 Prozent im November und 29,59 Prozent im Dezember. Ähnlich verhielt sich ihr Anteil am Lagerstand; dieser sank von 56,08 Prozent im Juli auf 25,25 Prozent im November bzw. 21,60 Prozent im Dezember 1944. Insgesamt sank dieser also vom Stand des Juni auf weniger als die Hälfte im März 1945 trotz zusätzlicher, aber insgesamt weniger, Neuzugänge. Zwischen Januar und April 1945 glichen sich ihre Anteile an den Toten des Monats und am Lagerstand fast an bei jeweils 19 und 18 Prozent pro Monat. Diese zunächst überproportionalen Anteile an den Toten gegenüber ihrem Anteil am Lagerstand zeigen die prekäre Lage der Ungarn im KZ Melk.

Der Rückgang der Sterblichkeit der ungarischen Häftlinge im Verlauf ist durch zwei Gründe zu erklären: einerseits, weil ab einem weiteren größeren Transport im August kaum Neuzugänge dieser Nationalitätengruppe ins Lager kamen und einige der zuvor Transportierten schon tot waren, andererseits, weil zu diesem Zeitpunkt der Anteil der Polen an den Toten und an der Gesamtheit der

Häftlingsgesellschaft dramatisch anstieg. Von den polnischen Häftlingen war die Hälfte als „politisch“ kategorisiert und wurde von Anfang an ins Lager transportiert; weitere 47 Prozent waren polnische „Juden“, die massenhaft ab Juli und August nach Melk kamen und somit den Anteil der polnischen Häftlinge in die Höhe trieben.

Zwischen April und Juli 1944 bildeten die polnischen Häftlinge zwischen ein und vier Prozent des Lagerstandes. Erst im Juli starben die ersten polnischen Häftlinge in Melk und machten lediglich einen Prozent von den Toten aus. Mit der Einlieferung von polnischen „Juden“ ins Lager änderte sich dies schlagartig. Ab August beanspruchten Häftlinge polnischer Nationalität zunächst 24,51 und schließlich zwischen 26,81 und 30,20 Prozent des Lagerstandes pro Monat. Daher stieg auch ab September ihre Sterblichkeit, verdoppelte sich bis Oktober auf 31 Prozent und stieg weiter an auf 41 Prozent im Dezember und Januar und sank danach wieder leicht, obwohl ihr Anteil am Lagerstand stagnierte. Wie bei den ungarischen Häftlingen ist für die polnischen Häftlinge aufgrund des zu ihrem Anteil am Lagerstand höheren Anteils an den Gestorbenen im Lager eine Reihung weit unten in der Skala der Häftlingsgruppen anzunehmen, nicht nur durch ihre Nationalität, sondern ebenso durch ihre Kategorie. Die obigen Zahlen beweisen, dass die polnischen Häftlinge erst ab ihrer massenhaften Ankunft in Melk zu den Toten im Lager gehörten und das gerade zu jenem Zeitpunkt, an dem vor allem „jüdische“ Polen im Lager auftauchten.

Sowjetische Häftlinge befanden sich seit dem Anfang in Melk, besonders viele erreichten das Lager im Mai, womit sich ihr Lagerstand auf 8,45 Prozent des gesamten Lagerstandes anheb. Dadurch, dass im Juni nur ungarische „Juden“ neu ins Lager kamen und in derartigen Mengen, sank der sowjetische Anteil an der gesamten Häftlingsgesellschaft auf 2,94 Prozent, stieg aber im Juli auf 16,30 Prozent, zwischen August und November auf 16 bis 18 Prozent und von Dezember bis April auf 20 Prozent. Ihr Anteil an den Toten lag stetig weit unter ihrem Anteil am Lagerstand, mit unter fünf Prozent bis 1945 und zwischen Januar und März zehn bis 13 Prozent. Im April stieg ihr Anteil auf 16 Prozent der Toten des Monats. Damit dürfte die Position der sowjetischen Häftlinge, die zu 14,26 Prozent aus „Kriegsgefangenen“ und zu 81,96 Prozent aus „Zivilarbeitern“ bestanden, jedenfalls besser als jene der ungarischen und polnischen Häftlinge gewesen sein, besonders als jene, die zusätzlich als „jüdisch“ kategorisiert worden waren.

Dagegen blieb der Anteil der Italiener an den Toten des Monats recht gering, obwohl die italienischen Toten gemessen an der Gesamtheit der italienischen Häftlingsgruppe einen derart großen Prozentsatz ausmachten. Dies ergibt sich aus der gegenüber anderen Häftlingsnationalitäten in absoluten Zahlen gemessenen geringen Stärke der italienischen Gruppe. Im Vergleich ihres minimalen Anteils an den Toten, der erst im März 1945 zehn Prozent erreichte und danach gleich wieder fiel, gemeinsam mit ihrem Anteil am Lagerstand pro Monat, ergibt sich aber, ähnlich den

Ungarn und Polen, eine überproportional relationale Verbindung.

Italienische Häftlinge befanden sich ab April 1944 im Lager, kamen aber erst im Juni unter den Toten vor und machten dabei 2,86 Prozent aus. Im Sommer bildeten sie jeweils pro Monat weniger als ein Prozent der Toten, im September vier Prozent, bis Ende des Jahres 1944 zwischen zwei und drei Prozent. Gleichzeitig hatten sie einen Anteil am Lagerstand von unter einem Prozent bis August, von zwei Prozent zwischen September und November und von vier Prozent im Dezember, Januar und Februar, als ihr Anteil an den Toten bereits respektive acht und neun Prozent betrug. Damit war der Anteil der italienischen Häftlinge an den Gestorbenen fast kontinuierlich höher als ihr Anteil am gesamten Häftlingsstand, im Juni etwa neunmal, im September, Januar und Februar doppelt und im März fast dreimal so hoch. Die Theorie ihrer schlechten Behandlung wird weiters dadurch unterstützt, dass für Italiener kaum „Rücküberstellungen“ aus Melk nach Mauthausen registriert sind, lediglich zwölf der 569 Häftlinge wurden je ins Hauptlager zurückgebracht, dies entspricht etwa zwei Prozent der Nationalitätengruppe.

Häftlinge aus dem Deutschen Reich scheinen unter den Toten von Melk kaum auf; sie erreichten in den Monaten April, Juni und September sogar null Prozent der Toten des Lagers, obwohl sie schon unter den ersten Häftlingen dort vertreten waren, wenn auch in geringer Anzahl. Zu Beginn waren 3,48 Prozent vom Lagerstand aus dem Deutschen Reich, im Mai 2,38 Prozent, im Juni sogar unter einem Prozent, ab Juli leicht über einem Prozent und in den Monaten darauf mit einer leichten Aufwärtstendenz bis 2,05 Prozent im Dezember. Unter den Toten bildeten sie einen etwa gleichen Anteil für die zweite Jahreshälfte. Auffällig ist ihr Anteil an den Toten des Mai 1944, der 7,69 Prozent betrug, also das dreifache ihres Anteils an der Häftlingsgesamtheit. Dabei handelte es sich jedoch um genau einen Häftling, im Detail einen „Sicherungsverwahrungshäftling“, der offiziell exekutiert wurde und nicht an (scheinbar) „natürlichen“ Todesursachen starb, und damit unter den zu Beginn nicht existenten und im Mai von der Anzahl her wenigen deutschen Toten auffällig ist.

Jener Transport Ende Januar, der über Auschwitz nach Mauthausen gekommen war, brachte viele deutsche Häftlinge ins Lager, darunter alle, bis auf jene zwei zuvor angekommenen, deutschen „Juden“, die jemals in Melk gewesen waren. Durch sie stieg der Anteil der Reichsdeutschen an der Lagergesellschaft abrupt auf sieben Prozent im Januar 1945 und blieb in einer leichten Zunahme bis April auf diesem Niveau. Langsam erhöhten diese Neuzugänge ebenso den Anteil an den Toten des Lagers, der im Januar 2,61 Prozent betrug, im Februar 3,85, im März 6,13 und im April 7,76 Prozent.

Dies könnte mit ihrer Kategorie zusammenhängen, wobei der gleichzeitig ansteigende Anteil des Lagerstands der Deutschen trotz keiner neuerlichen Deportierten, die dezente Abnahme des Gesamtlagerstands in absoluten Zahlen ab Januar 1945 und der steigende Anteil an den Toten trotz

einer geringen Todeszahl eher darauf hindeuten, dass im Lager Melk im Jahr 1945 erstens von den größeren und gefährdeten Kategorien schon große Zahlen gestorben oder „rücküberstellt“ worden waren, damit der Anteil der deutschen Häftlinge an den Toten gegenüber den anderen zwar stieg, aber doch gering blieb, und zweitens, dass eben in jenem Winter und beginnenden Frühjahr selbst besser gestellte Kategorien vermehrt zu den Toten zählten.

6.8 Überlebensdauer nach Nationalität

Die durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge im KZ Melk zeigt je nach ihrer Nationalität einige Unterschiede, die im Folgenden genauer untersucht werden. Diagramm 23 stellt die mittlere Überlebensdauer in Monaten jener 4.875 Häftlinge dar, für die die passenden Daten bekannt sind.

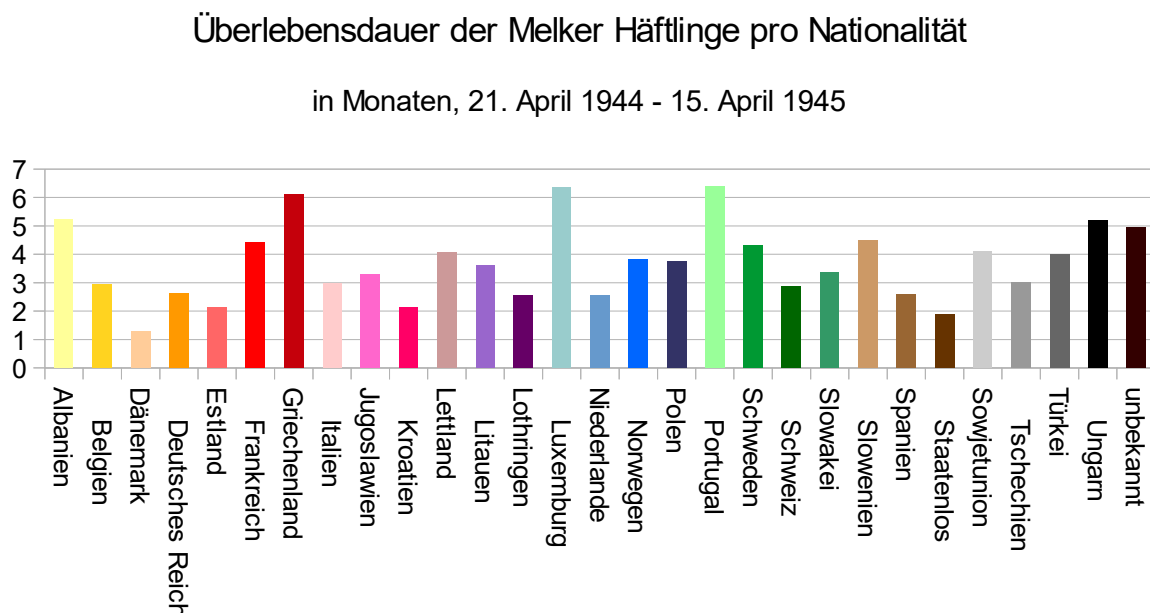


Diagramm 23: Überlebensdauer der Melker Häftlinge pro Nationalität in Monaten, 21. April 1944 - 15. April 1945

Die kürzeste Überlebensdauer von etwas über einem Monat weisen auch die kleinsten Nationalitätengruppen auf – der einzelne Däne und der einzelne Staatenlose. Ebenso starb nur ein Häftling aus Kroatien, der knapp zwei Monate überlebte. Dagegen konnte der einzige Portugiese im Lager 6,41 Monate und der einzige Schwede 4,31 Monate durchhalten. Nur etwas größer an der Zahl, aber sehr unterschiedlich bezüglich der Überlebensdauer, waren die Toten unter den Esten mit 2,12 Monaten und einer Abweichung von 1,42 Monaten, unter den Lothringern mit 2,55 Monaten und einer Standardabweichung von 1,66 Monaten, unter den Schweizern mit 2,86 Monaten und einer Abweichung von etwa einem Monat, unter den Türken mit 3,99 Monaten (um 2,12 abweichend), unter den Albanern mit 5,23 Monaten (kaum abweichend) und unter den

Luxemburgern mit 6,35 Monaten mit 2,42 Monaten Abweichung.

Diese Zahlen sind aufgrund der kleinen Größe der Nationalitätengruppen nicht repräsentativ für die tatsächlichen Überlebenschancen dieser Gruppierung. Je weniger Häftlinge einer Nationalität angehörten, desto unmöglicher ist es, deren Überlebensdauer als Indikator für die Zahlen einer ganzen Gruppe zu nehmen. Denn für einzelne Häftlinge spielte immer der Zufall oder das Glück, je nachdem wie man es nennen möchte, eine Rolle, wenn es um die Chancen ging, die einem Häftling zum Überleben blieben. Diese Tatsache wird im Vergleich der eben genannten Nationen auch deutlich, nämlich darin, dass auch westeuropäische Häftlinge durchaus nur wenige Monate, während südosteuropäische Häftlinge monatelang überleben konnten. Bei den Personen, die keiner großen Gruppe angehörten, oder überhaupt die einzigen Vertreter ihrer Nationalität im Lager waren, kommt hinzu, dass der Gruppenzusammenhalt und auch die Sprachbasis für eine Verbindung mit den anderen Häftlingen oft fehlte, was die Situation im Lager noch schwieriger gestaltete.

Die Franzosen hatten eine vergleichsweise lange Überlebensdauer von 4,43 Monaten, allerdings mit einer großen Abweichung von 2,57 Monaten, die zeigt, dass von ihnen einige wenige schon bald ums Leben kamen, die meisten aber ca. vier bis sieben Monate überlebten. Sehr ähnlich verhielt sich dies bei den Griechen, die aber eine noch längere Zeitspanne überlebten, nämlich mittlere 6,12 Monate mit abweichenden 3,24 Monaten.

Anders hingegen war die Situation der Italiener, die mit einer Standardabweichung von 1,66 nur 2,99 Monate im Lager überlebten, was auf ihre, wie bereits weiter oben beschrieben, schlechte Ausgangsposition im Lager hinweist. Die polnischen Häftlinge überlebten im Durchschnitt etwas längere 3,76 Monate, allerdings mit einer Abweichung von fast zwei Monaten, was bedeutet, dass die meisten unter ihnen höchstens sechs Monate im Lager überlebten, ebenso wie die sowjetischen Häftlinge, die eine kaum höhere mittlere Überlebensdauer aufweisen. Dagegen hielten die ungarischen Häftlinge erstaunlich lange durch mit einem mittleren Wert von 5,20 Monaten und einer durchschnittlichen Streuung von 2,80 Monaten.

Überraschend ist, dass auch die Überlebensdauer der Deutschen in Melk mit durchschnittlich 2,62 Monaten relativ gering ist, mit einer Standardabweichung von 1,80, damit war deren Lebenserwartung im KZ wesentlich geringer als die des Durchschnitts mit den oben errechneten vier Monaten. Dies könnte im Zusammenhang mit der kurzen Überlebensdauer jener im Januar 1945 aus Auschwitz deportierten deutschen Häftlinge stehen. Aber auch die Niederländer lagen mit einer mit den Deutschen fast identen Überlebensdauer unter dem Durchschnitt.

Die Überlebensdauer der Häftlinge nach ihrer Nationalität verhielt sich ähnlich jener bezüglich der Kategorien – die Gruppen, die kaum unter den Toten des Lagers vertreten waren, starben zur Gänze innerhalb von wenigen Monaten nach ihrer Ankunft, zum Beispiel die Dänen und die Staatenlosen

nach zwei, die Kroaten nach drei, die Esten, Schweizer und Spanier nach vier, aber die Schweden und Lothringer erst nach fünf und die Belgier, Litauer und Türken erst nach sechs Monaten, die Portugiesen und Albaner erst nach sieben und die Luxemburger nach fast neun Monaten im Lager. Wie bereits erläutert, starb etwa die Hälfte der Melker Toten vor einem Aufenthalt von vier Monaten, was sich ebenso bei den Nationalitäten bemerkbar macht. In derselben Zeitspanne waren etwa 50 Prozent der toten Letten, Sowjets, Norweger, Franzosen und Litauer gestorben, die damit genau im Durchschnitt lagen. Ungefähr 60 Prozent der polnischen, slowenischen, belgischen, jugoslawischen und lothringischen Toten lebte nur vier Monate im Lager, ebenso ca. 70 Prozent der slowakischen und tschechischen Toten und 78,78 Prozent der Italiener unter den Toten, 80 Prozent waren es bei den Deutschen und Niederländern. Von den Toten dieser Nationalitäten starb also wesentlich mehr als die Hälfte innerhalb von vier Monaten nach ihrer Ankunft im Lager, was darauf hindeutet, dass, ähnlich wie bei den Kategorien, diese besonders in den ersten vier Monaten gefährdet waren, aber sobald sie diese überlebt hatten, eventuell leichter länger überleben konnten, nachdem zahlenmäßig weitaus weniger von ihnen jeweils nach einem längeren Aufenthalt starben. Die Unterschiede in dieser anfänglichen Gefährdung, bedingt durch die Einteilung durch die SS, zeigt sich deutlicher in der prinzipiellen Sterblichkeit der einzelnen Gruppen.

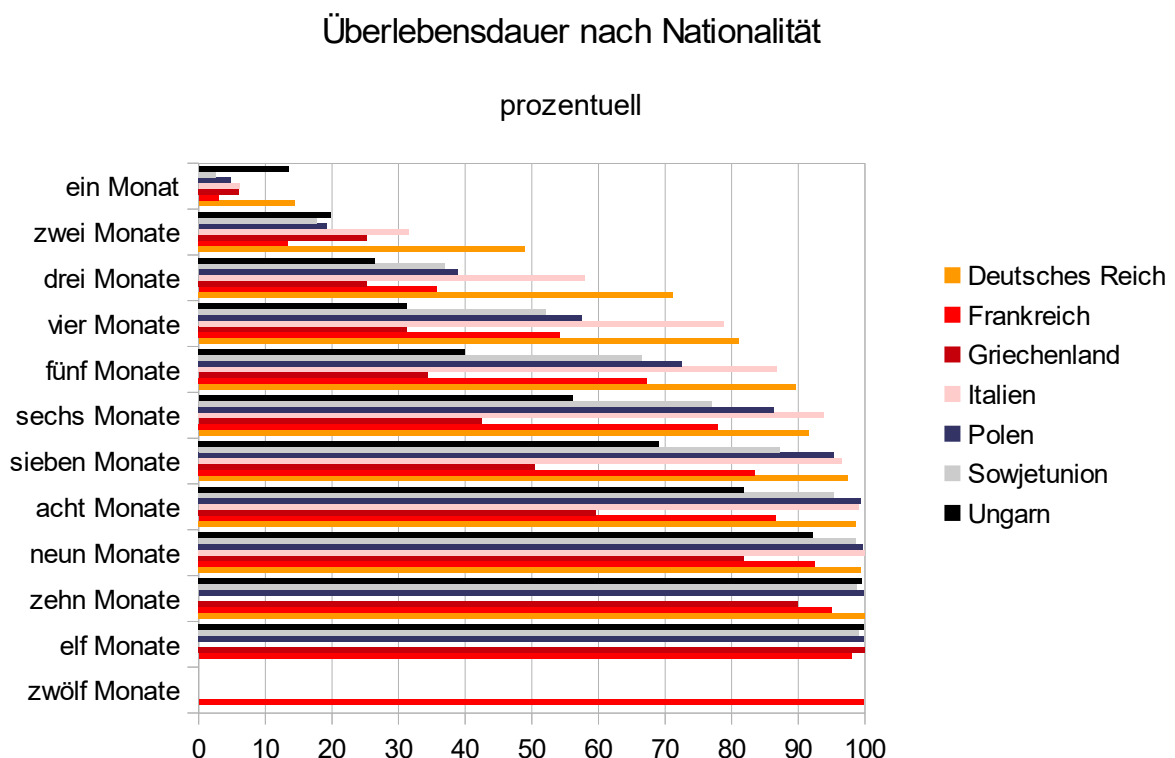


Diagramm 24: Überlebensdauer nach Nationalität, prozentuell

Sichtbar wird aber, dass in derselben Zeitspanne lediglich 31,31 Prozent der Griechen und 31,22 Prozent der Ungarn unter den Melker Toten ihr Leben ließen, wobei 60 Prozent der Griechen

überhaupt erst nach acht Monaten starben, aber bereits 80 Prozent nach neun Monaten, ein relativ drastischer Anstieg, während sich der prozentuelle Anstieg bei den Ungarn gleichmäßiger gestaltet. Das könnte darauf hindeuten, dass die Griechen dauerhaft aber besonders nach einer längeren Überlebensdauer im Lager gefährdet waren, bei den Ungarn aber die Dauer ihres Aufenthalts kaum Bedeutung hatte und sie, unabhängig davon, ständig gefährdet waren.

Bei den Häftlingen aus dem Deutschen Reich muss mitbedacht werden, dass jene erst ab Oktober durchgehend zu den Toten jedes Monats zählten, sie aber in wenigen Transporten nach Melk kamen. Daher stieg ihre Überlebensdauer pro Todesmonat ab Oktober kontinuierlich an, blieb aber Monat für Monat unter drei Monaten. Es starben also ab da vor allem Neuzugänge unter den Deutschen, was zusätzlich die geringe Standardabweichung pro Monat von etwa einem Monat und schließlich zwei Monaten ab Februar 1945 bestätigt.

Von den ersten nach Melk deportierten Deutschen starben Häftlinge nach etwa vier Monaten, allerdings mit einer Standardabweichung von ebenso vier Monaten, das heißt, dass die meisten der ersten deutschen Häftlinge im Lager zwischen null und acht Monaten starben – eine sehr große Streuung. Die im Juli transportierten Deutschen dagegen überlebten aus dem ersten Transport mehr als sieben und aus dem zweiten Transport mehr als fünf Monate. Jene im August Deportierten starben großteils nach ein bis sechs Monaten, danach nahm die durchschnittliche Überlebensdauer der deutschen Häftlinge pro Transport rasch ab, ab Dezember angekommene Deutsche starben nach unter drei Monaten mit einer abnehmenden Tendenz besonders im Januar.

Genau umgekehrt war dies bei den französischen Häftlingen. Pro Monat wurde deren Lebenserwartung im Lager größer; es starben eher jene, die schon länger im Lager waren. Die Überlebensdauer stieg von 0,21 Monaten im April 1944, nachdem zu dieser Zeit das Lager eben erst besiedelt wurde, auf 7,84 Monate im April 1945, mit einer ebenso steigenden Standardabweichung von jeweils unter einem Monat bis fast zwei Monate und schließlich ziemlich genau drei Monate. Hervorzuheben ist die etwas geringere Überlebensdauer im Oktober und November 1944, als die Zeitspanne bis zum Tod der französischen Häftlinge von vier Monaten im September auf 3,38 im Oktober (allerdings mit einer größeren Standardabweichung als jene in den umliegenden Monaten) und sogar auf 2,64 im November sank, vermutlich dadurch, dass im September weitere fast 500 Franzosen nach Melk deportiert worden waren – der erste derart große Transport französischer Häftlinge seit April 1944.

Auch die ersten französischen Häftlinge im Lager wiesen sehr unterschiedliche Todesdaten auf mit einem mittleren Überleben von sechs Monaten bei einer großen Streuung von etwa drei Monaten. Am längsten überlebten die im Juli deportierten Franzosen (6,57 Monate mit einer Abweichung von 2,74 Monaten), ansonsten sank bei ihnen, wie bei den deutschen Häftlingen, die Lebenserwartung

mit jedem weiteren Transport, blieb aber meist etwas höher als jene der Deutschen und mit einer größeren Streuung um das Mittelmaß, vor allem beim Transport am 3. Januar, wo die Dauer des Überlebens bei den meisten Franzosen um mehr als einen Monat von 1,56 Monaten abwich.

Die bei weitem größte Überlebensdauer pro Todesmonat wiesen die Griechen im Lager auf, die mit einer minimalen Standardabweichung von weit unter einem Monat bis Januar und von etwa zwei Monaten im Februar und März eine kontinuierlich steigende Lebenserwartung präsentierten, die im April sogar auf über zehn Monate im Durchschnitt stieg. Die griechischen Häftlinge kamen mit wenigen Transporten ins Lager, es starben lediglich solche aus vier Transporten.

Die ersten Griechen, die im Mai 1944 in Melk ankamen, überlebten etwa 6,20 Monate mit einer großen Abweichung von etwa der Hälfte, was bedeutet, dass die meisten aus diesem Transport nach etwa drei bis neun Monaten ums Leben kamen. Der eine Grieche, der aus dem August Transport stammte und in Melk starb, überlebte sieben Monate, also bis Ende März. Die im September Angekommenen unter den Griechen überlebten 5,23 Monate mit einer Streuung von wenigen Tagen. Lediglich ein einzelner griechischer Häftling aus dem Transport vom 29. Januar starb nach wenigen Tagen.

Dies lässt annehmen, dass die griechischen Häftlinge im Lager Melk relativ „gut“ überleben konnten, auch monatelang durchhalten konnten, und eher jene bereits eine Zeit lang im Lager Gewesenen durch die allgemeinen Bedingungen, die Arbeitskonditionen und die jahreszeitlich bedingten äußeren Einflüsse starben, als durch eine spezifische schlechte Behandlung durch die SS aufgrund ihrer Nationalität.

Überlebensdauer der Häftlinge bestimmter Nationalitäten nach Todesmonat

in Monaten, 21. April 1944 - 15. April 1945

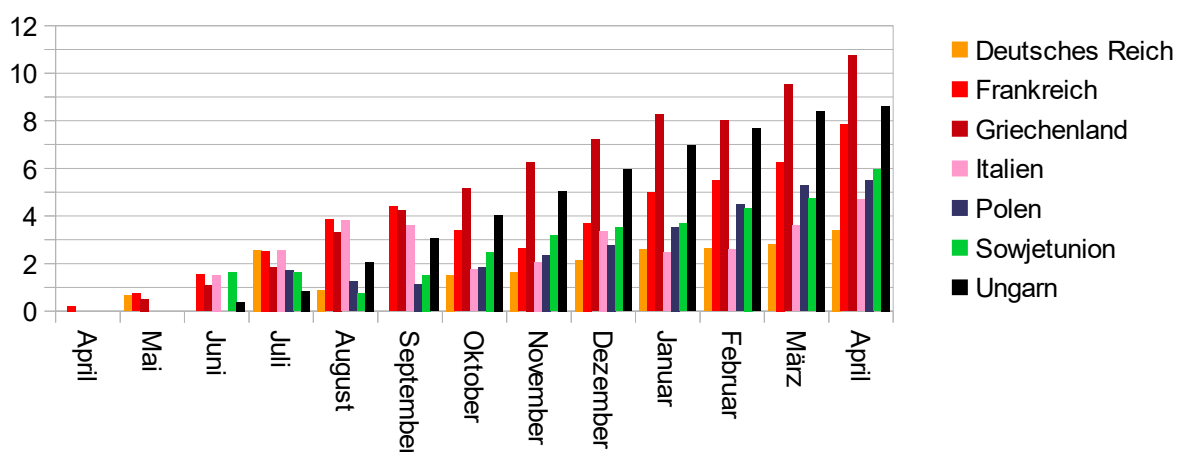


Diagramm 25: Überlebensdauer der Häftlinge bestimmter Nationalitäten nach Todesmonat in Monaten, 21. April 1944 - 15. April 1945

Im Gegensatz dazu waren die Italiener wegen der zuvor bereits genannten Gründe durch ihre Herkunft stark gefährdet und wurden dementsprechend von der SS behandelt, was sich in ihrer Überlebensdauer im Lager niederschlägt. Dort starben ab Juni stetig italienische Häftlinge, zunächst jene wenigen zu Beginn und im Juli eingelieferten, weshalb jene von Juni bis September gestorbenen respektive ein bis vier Monate überlebten. Im August und September brachte die SS einige größere Zahlen von Neuzugängen ins Lager, die in Diagramm 24 dadurch aufscheinen, dass bereits im September der Großteil um eineinhalb Monate vom Mittelmaß abwich und dass im Oktober wieder hauptsächlich italienische Häftlinge starben, die kaum zwei Monate im Lager waren, mit einer steigenden Tendenz wieder bis Dezember, da in diesem und dem darauffolgenden Monat erstmals über 100, genaugenommen je 100 und 200 Italiener nach Melk deportiert worden waren. Jene ließen die Überlebensdauer leicht sinken auf 2,47 Monate im Januar und bis April 1945 auf 4,69 Monate ansteigen. Im Jahr 1945 betrug die Standardabweichung von der Überlebensdauer der italienischen Häftlinge pro Todesmonat aber etwa 1,5 Monate.

Die Italiener aus dem ersten Transport im April überlebten ungefähr zwei bis sieben Monate, jene aus dem zweiten Transport vom April etwa fünf bis neun Monate, jene aus dem Transport vom 15. Juli sieben bis acht Monate und aus dem Transport vom 27. Juli etwa vier bis acht Monate. Sie bildeten eher eine Ausnahme. Ab August deportierte italienische Häftlinge starben zunächst nach etwa vier Monaten mit einer Standardabweichung von über einem Monat, ab Oktober Deportierte überlebten nur noch drei Monate, ab November zwei und ab Dezember nur einen Monat mit einer jeweils geringer werdenden Standardabweichung.

Die Toten unter den Italienern in Melk waren also durchgehend Neuzugänge, während gleichzeitig aber immer auch jene unter ihnen starben, die schon etwas länger überlebt hatten. Keine zehn Prozent der Italiener unter den Toten schafften es, über sechs Monate in Melk bis zu ihrem Tod durchzuhalten.

Die polnischen Häftlinge überlebten bis inklusive Oktober jeweils pro Todesmonat etwas weniger als zwei Monate, nachdem die meisten von ihnen im August (über 1.500) und anschließend mehrere 100 pro Monat bis zum Januar 1945 nach Melk transportiert worden waren, wo nochmals etwa 700 ins Lager kamen. Das heißt, zu dieser Zeit starben häufig Neuankömmlinge unter den Polen, was auch die Standardabweichung von unter einem Monat bis November bestätigt. Die Ausnahme bildete hier der August mit einer etwas höheren Abweichung von 1,44 Monaten, dadurch, dass gleichzeitig mit den ersten neu Deportierten noch einige sich bereits im Lager Befindende starben und erstere hauptsächlich, durch die Transportdaten gegen Ende des Monats, im darauf folgenden September starben.

Durch die zahlenmäßig starken Transporte im Herbst und Winter 1944/1945 stieg die

Überlebensdauer etwas an, zunächst auf zwei Monate, im Januar auf drei, im Februar auf vier und im März und April auf jeweils über fünf Monate, aber auch mit einer leicht steigenden Standardabweichung, die sich zwischen 1,16 und 1,91 Monaten bewegte. Schlussfolgernd waren zu diesem Zeitpunkt eher Häftlinge mit längerem Aufenthalt im Lager vom Tod betroffen, wobei die Standardabweichung eine mittelgroße Streuung um diese Dauer zeigt.

Der einzige polnische Häftling, der aus dem ersten Transport im April 1944 starb, überlebte 3,72 Monate in Melk. Die im Mai transportierten Polen überlebten im Mittel fünf Monate, mit einer riesigen Streuung von vier Monaten. Die ersten massenhaft deportierten Polen starben daher an sehr unterschiedlichen Todesdaten nach einer sehr verstreuten Anzahl von Monaten. Am längsten überlebten, wie auch bei den Italienern, jene im Juli angekommenen Polen, nämlich zwischen sechs und acht Monaten bzw. im späteren Transport zwischen drei und acht Monaten im Durchschnitt. Danach sanken die Überlebensdauer und deren Standardabweichung ähnlich jenen der deutschen und französischen Häftlinge. Die immense Zahl der im August Deportierten überlebte mittlere fünf Monate mit einer Streuung von zwei Monaten, die im September Deportierten überlebten nur noch fast vier Monate abweichend um ca. 1,4 Monate, die von Oktober bis Dezember Deportierten je drei und zwei Monate und jene aus den Januar Transporten kaum 1,5 Monate. Einzig der Transport am 19. Oktober bot den damit ins Lager gebrachten Polen bessere Chancen, sie überlebten im Durchschnitt 1,5 Monate länger als jene am Tag danach in Melk angekommenen Polen. Der Grund dafür ist nicht bekannt, lediglich ist auffällig, dass von ersterem nur fünf polnische Häftlinge starben, von letzterem aber wesentlich mehr.

Sowjetische Häftlinge hatten nach ihrem Todesdatum eine ansteigende Lebenserwartung mit einer ebenso ansteigenden mittleren Abweichung, bis auf einen kleinen Einbruch im August, als die Überlebensdauer auf die Hälfte jener der umliegenden Monate sank. Vermutlich geschah dies dadurch, dass die SS im Juli und August jeweils über 700 und über 300 weitere Sowjets ins Lager brachte, allerdings gelangten auch im September und November je ca. 200 und im Dezember und Januar nochmals je etwa 300 Häftlinge aus der Sowjetunion nach Melk, die die Überlebensdauer jener Häftlinge nicht so dramatisch sinken ließen. Dies drückt sich wohl in einer etwas gesteigerten Streuung im November und Januar aus. Insgesamt starben Sowjets in Melk eher nach einem ausgedehnten Aufenthalt im Lager.

Im Mai in Melk angekommene Sowjets starben nach durchschnittlich vier bis fünf Monaten im Lager mit einer Abweichung von über drei Monaten. Das heißt einige von ihnen starben recht bald, die meisten nach etwa vier Monaten, einige auch erst nach ca. sieben Monaten. Die längste mittlere Überlebensdauer hatten auch sowjetische Häftlinge aus dem Transport vom 15. Juli 1944, nämlich 6,29 Monate mit einer recht kleinen Streuung von 2,21 Monaten. Um ein halbes Monat geringer

war die Abweichung von der mittleren Überlebensdauer der Sowjets von 6,29 Monaten vom Transport vom 27. Juli. Jene am 16. August Transportierten überlebten ungefähr vier Monate mit einer kaum geringeren Abweichung, was bedeutet, dass aus diesem Transport, eben wie aus jenen in Mai, sowjetische Häftlinge zu unterschiedlichsten Zeitpunkten starben.

Die folgenden zwei Transporte Ende August bedeuteten für die Häftlinge eine Überlebensdauer von jeweils fünf Monaten mit einer Standardabweichung von nur 1,4 oder 1,5 Monaten. Ab diesem Zeitpunkt verringerte sich die Überlebensdauer pro Transport und die Standardabweichung, erstere betrug allerdings kaum weniger als zwei Monate. Sowjetische Häftlinge starben im Lager tendenziell einige Monate nach ihrer Ankunft.

Eine erstaunliche Entwicklung der Überlebensdauer wird bei den ungarischen Toten sichtbar, die wie die sowjetischen und griechischen Häftlinge praktisch je nach Todesmonat länger überlebten. Zu Beginn, im Juni und Juli, war ihre Überlebensdauer durchschnittlich verschwindend gering, da sie erst im Juni ins Lager kamen. Im August folgte ein Transport mit weiteren 100 Häftlingen; zu diesem Zeitpunkt betrug die mittlere Überlebensdauer aber schon zwei Monate mit einer zu vernachlässigenden Abweichung von lediglich wenigen Tagen. Die Standardabweichung blieb bis Januar 1945 auf unter einem Monat, während die Überlebensdauer der ungarischen Häftlinge je nach Todesmonat um einen Monat stieg.

Im Januar 1945 hatten die meisten der Ungarn unter den Toten bereits fast sieben Monate im Lager überlebt. Die Überlebensdauer stieg 1945 weiter an bis 8,63 Monate im April, die Standardabweichung aber auch durch den erneuten Transport von ungefähr 200 Ungarn im Januar, von denen einige als Neuzugänge mit einer geringen Überlebensdauer starben.

Während die Ungarn aus den Transporten im Juni zwischen vier bis sechs Monate im Durchschnitt überlebten, allerdings mit einer Standardabweichung von jeweils knapp drei Monaten, die zeigt, dass davon zahlreiche auch früher oder später ums Leben kamen, überlebten die ungarischen Häftlinge, die mit den zwei Transporten Anfang und Ende Januar in Melk ankamen, 1,32 und 1,42 Monate mit einer mittleren Abweichung von 0,70 und 0,64 Monaten.

Überlebensdauer der Melker Häftlinge nach Nationalität nach Transport

in Monaten, 21. April 1944 - 15. April 1945

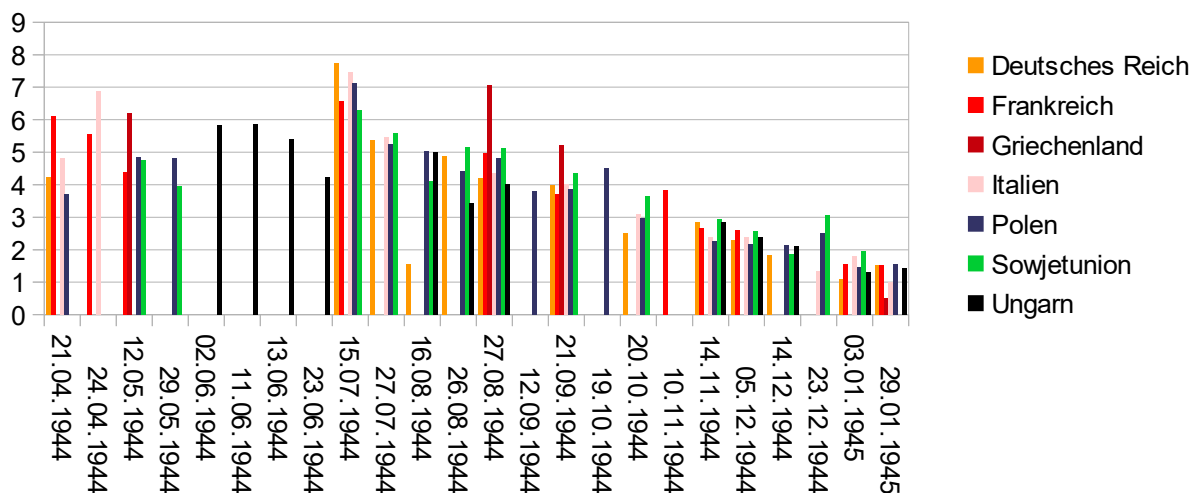


Diagramm 26: Überlebensdauer der Melker Häftlinge nach Nationalität nach Transport in Monaten, 21. April 1944 - 15. April 1945

Insgesamt überlebten die Häftlinge kürzer, je später sie nach Melk deportiert worden waren, wobei verschiedene Nationalitätengruppen unterschiedliche Entwicklungen durchmachten, was wohl mit der Einteilung der Häftlinge und mit ihrer entsprechenden Behandlung durch die SS zusammen hing, aber auch mit der generellen Anzahl der Häftlinge in einer dementsprechenden Gruppe, nachdem die Überlebensdauer einzelner Häftlinge aus kleinen Gruppierungen eher auf ein Überleben oder Sterben durch Glück oder Unglück oder eben Zufall hinweist.

Gleichzeitig zeigt sich aber auch hier, dass sämtliche Häftlinge vom Verlauf der Zeit beeinträchtigt waren. Einige unter den ersten Häftlingen konnten unter Umständen recht lange überleben, andere gingen an den schwierigen Arbeitsbedingungen bald zu Grunde, recht ähnlich den ungarischen Häftlingen, die alleine durch ihre immense Anzahl aus den Juni-Transporten zumindest teilweise länger überleben mussten. Dadurch, dass alle diese Häftlinge aber so früh ins Lager kamen und, sofern sie nicht „rücktransportiert“ und nicht mehr erneut nach Melk deportiert worden waren, damit die Veränderung der Situation in den Jahren 1944 und 1945 miterleben mussten, wird deutlich, dass zahlreiche der Häftlinge, die bereits monatelang durchgehalten hatten, mit dem Eintreffen des Winters häufiger zu den Toten zählten und zwar aus allen Kategorien und Nationalitäten.

Am längsten überlebten jene Häftlinge, die im Sommer, vor allem am 15. und 27. Juli 1944, ins Lager kamen, darunter nicht nur die oben dargestellten Nationen sondern auch lettische und spanische Häftlinge; sie konnten sich, während etwas günstigere Bedingungen herrschten, an die

Zustände im Lager „gewöhnlich“, kamen nach dem Luftangriff ins Lager, der vermutlich viele Häftlinge tötete, die sonst länger überlebt hätten, aber bevor die großen Evakuierungstransporte das Lager erreichten und es überfüllten. Transporte ab Herbst dagegen brachten die Häftlinge direkt in die schlechtesten Konditionen hinein, was den meisten Häftlingen die Chance länger oder überhaupt zu überleben nahm.

6.9 Nationalität und Kategorie in Verbindung

Die Positionierung der Häftlinge in der Hierarchie erfolgte durch das Zusammenspiel jener beiden in diesem Kapitel besprochenen Gruppierungen, die ständig miteinander in Verbindung standen. Im Folgenden sollen damit die Unterschiede der einzelnen Nationalitäten innerhalb einer Kategorie diskutiert werden.

„Arbeitszwang Reich“-Häftlinge stammten aus dem Deutschen Reich, Frankreich, Italien, Polen, der Sowjetunion und Tschechien mit einem definitiven Schwerpunkt auf deutsche Häftlinge. Letztere wiesen allerdings eine Sterblichkeit von „nur“ 19,30 Prozent auf bei einer Sterblichkeit der polnischen „AZR“-Häftlinge von null Prozent und der italienischen von 80 Prozent. Unter den „Bibelforschern“ hatten die Deutschen eine Sterblichkeitsrate von etwa 33,33 Prozent, die polnischen „Bifo“-Häftlinge von 16,67 Prozent, während die niederländischen zu null Prozent starben. Die Reichshäftlinge waren die einzigen, die auch unter der Kategorie „§175“ ins Lager eingewiesen worden waren; sie hatten eine Sterblichkeit von 28,57 Prozent.

Häftlinge aus dem Deutschen Reich bildeten genauso die Mehrzahl der „BV“-Häftlinge, starben aber nur zu 12,50 Prozent. Jenem einzelnen amerikanischen „BV“-er in Melk gelang es zu überleben. Ansonsten waren unter den „BV“-Häftlingen Polen mit einer Sterblichkeit von 33,33 Prozent, Italiener mit einer Sterblichkeit von 60 Prozent und Ungarn mit der höchsten Sterblichkeit von ganzen 90 Prozent, abgesehen von den Slowenen, deren einziger so kategorisierter Häftling starb.

„SV“-Häftlinge stammten zum größten Anteil ebenso aus dem Deutschen Reich, teilweise aus Polen und einige wenige aus Frankreich, der Sowjetunion und aus Tschechien. Unter den Toten waren 20 Prozent der deutschen und 21,21 Prozent der polnischen „SV“-Häftlinge, dagegen aber null Prozent der restlichen Nationen. Die wenigen „Wehrmachtsangehörigen“ waren zur Hälfte deutscher Herkunft und null Prozent davon starben im Lager, dafür aber 33,33 Prozent der litauischen und 50,00 Prozent der lettischen „WA“-Häftlinge.

12,50 Prozent der französischen „Geistlichen“ starben im Lager und hundert Prozent der italienischen Geistlichen, der aber auch als einziger seiner Kategorie in seiner Nationalität im Lager

war. „Kriegsgefangene“ bestanden nur aus sowjetischen Bürgern und sie starben zu 12,50 Prozent. In geringerer absoluter Anzahl, aber mit einer höheren Todesrate von 25 Prozent waren polnische „Polizeihäftlinge“ in Melk.

„Zivilarbeiter“ setzten sich zu 99,28 Prozent aus Sowjets zusammen, die zu 18,90 Prozent ums Leben kamen; jene weniger als ein Prozent der Kategorie ausmachenden Polen hatten dagegen eine Sterblichkeitsrate von 28,57 Prozent.

Nationalität	Sterblichkeit der „jüdischen“ Häftlinge	Sterblichkeit der „Schutz“-Häftlinge
Ägypten	-	0,00%
Albanien	-	33,33%
Belgien	7,69%	12,77%
Bulgarien	-	0,00%
Dänemark	100,00%	-
Deutsches Reich	16,67%	16,25%
Estland	-	50,00%
Frankreich	6,56%	34,22%
Griechenland	2,00%	26,20%
Großbritannien	0,00%	-
Italien	5,26%	56,13%
Jugoslawien	0,00%	41,78%
Kroatien	-	25,00%
Lettland	-	62,50%
Litauen	0,00%	35,00%
Lothringen	-	60,00%
Luxemburg	-	20,00%
Niederlande	27,27%	32,43%
Norwegen	0,00%	37,78%
Polen	32,01%	48,05%
Portugal	-	100,00%
Rumänien	0,00%	0,00%
Schweden	-	100,00%
Schweiz	-	100,00%
Slowakei	18,52%	28,57%
Slowenien	16,67%	40,00%
Spanien	-	13,75%

Staatenlos	-	8,33%
Sowjetunion	0,00%	19,35%
Tschechien	14,29%	39,13%
Türkei	-	100,00%
Ungarn	41,37%	0,00%
USA	0,00%	0,00%
unbekannt	-	50,00%

Tabelle 7: Todesrate nach Nationalitäten im Vergleich der "jüdischen" und "politischen" Häftlinge in Prozent

In der Kategorie der „jüdischen“ Häftlinge starben die Belgier, Franzosen und Italiener, von denen wenige im Lager waren, zu ca. fünf bis acht Prozent, die Griechen in gleich kleiner Anzahl zu zwei Prozent, die ebenso in absoluten Zahlen geringen Anteile an „jüdischen“ Briten, Jugoslawen, Litauern, Norwegen, Rumänen, Sowjets und Amerikanern gehörten dagegen gar nicht zu den Toten. Der einzelne dänische „Jude“ brachte deren Sterblichkeit auf hundert Prozent.

Auch unter den Slowaken, Slowenen und Tschechen waren kaum „jüdische“ Häftlinge, deren Todesrate kam aber jeweils auf 19, 17 und 14 Prozent. Im Mittelfeld lagen ebenso die deutsch-„jüdischen“ Häftlinge mit einer Todesrate von 16,67 Prozent. Wesentlich höher war die Sterblichkeit der niederländischen „Juden“ mit 27,27 Prozent und der polnischen „Juden“ mit 32,01 Prozent, eine ähnliche Zahl, obwohl letztere in absoluten Zahlen deutlich häufiger im Lager vertreten waren. Die höchste Sterblichkeitsrate in Melk unter den „jüdischen“ Häftlingen hatten die Ungarn, von denen 41 Prozent starben.

„Schutzhäftlinge“ waren aus fast allen Nationen, die die Herkunft der Häftlinge in Melk bildeten, im Lager mit Ausnahme der Briten und der Dänen. Die Belgier, Deutschen, Spanier und Staatenlosen unter den „Schutzhäftlingen“ waren die einzigen, die eine Sterblichkeit von unter 20 Prozent aufwiesen, abgesehen von den Ägyptern, Bulgaren, Rumänen, Ungarn und Amerikanern, von denen keine Personen dieser Kategorie starben.

Ansonsten hatten die Luxemburger mit 20 Prozent die deutlich geringste Todesrate unter den „Schutz“-Häftlingen. Andere westeuropäische Nationalitäten dagegen hatten eine wesentlich höhere Sterblichkeit in dieser Kategorie – 32,43 Prozent der niederländischen, 34,22 Prozent der französischen und sogar 60 Prozent der lothringischen „Schutzhäftlinge“ starben. Gleichermäßen verteilt waren die Anteile in Südosteuropa; die Sterblichkeit der „Schutz“-Albaner betrug 33,33 Prozent, der Jugoslawen 41,78 Prozent, der Kroaten 25 Prozent, der Slowaken 28,57 Prozent, der Slowenen 40 Prozent und der Tschechen 39,13 Prozent.

Gravierend waren weiters die Unterschiede zwischen den südeuropäischen Ländern. 26,20 Prozent

der griechischen „Schutz“-Häftlinge starben, 56,13 Prozent der italienischen und 100 Prozent der portugiesischen. Letztere Zahl entstand aber, wie auch jene der Schweizer, Schweden und Türken, dadurch, dass hier nur sehr vereinzelte Vertreter der Nationalität überhaupt in Melk anwesend waren und repräsentieren daher eher Einzelschicksale als eine ganze Gruppe, die im KZ Melk durch die minimale Anzahl kaum existierte. Im Vergleich niedrige 19,35 Prozent der sowjetischen „Schutzhäftlinge“ starben sowie hohe 48,05 Prozent der „Schutz“-Polen. Eindeutiger war die Rate der baltischen Länder, aus denen jeweils über 30 Prozent der „Schutzhäftlinge“ ums Leben kamen, aus Estland und Lettland sogar mehr als die Hälfte.

Die Einteilung in die Rangskala von höher- und minderwertigen Nationen funktioniert hier kaum bzw. hat sie durch die gravierenden Differenzen zwischen den einzelnen Ländern wenig Sinn. Pauschal kann nicht bestätigt werden, dass osteuropäische Länder gesamt derart schlechter positioniert waren als andere oder umgekehrt alle westeuropäischen Länder an der Spitze der Hierarchie standen. Dies bezeugen viele einzelne Ausnahmen, wobei generell die Tendenz in die Richtung dieser Annahme geht.

Insgesamt zeigten die Häftlinge aus dem Deutschen Reich aus allen Kategorien die kleinste Sterblichkeitsrate, außer bei den „jüdischen“ Häftlingen, die etwa im Mittelfeld lagen, was bedeutet, dass ihre bessere Stellung aufgrund ihrer Nationalität durch ihre Einstufung als „Juden“ konterkariert wurde. In diesem Fall zählte also die Kategorisierung eindeutig mehr als die Herkunft der Häftlinge.

Bei den Italienern schien dies eher umgekehrt zu sein, sie zählten in allen Kategorien, in denen sie repräsentiert waren, zu den gefährdetsten Häftlingen, besonders unter den „Schutzhäftlingen“, oft war ihre Sterblichkeit wesentlich höher als sogar jene der polnischen Häftlinge. Die „jüdischen“ Italiener hatten die geringste Sterblichkeit ihrer Kategorie von „nur“ fünf Prozent, was aber bei einem Anteil der „Juden“ von 3,34 Prozent aller Italiener recht viel war. In ihrem Fall wirkte die Antipathie der Nationalsozialisten gegen die Nationalität der Italiener dermaßen stark.

Polen aller Kategorien hatten eine Sterblichkeit zwischen 17 und 48 Prozent mit Ausnahme der „AZR“- und „Zig“-Häftlinge mit einer Rate von null Prozent. Auch bei ihnen lässt sich diese ziemlich hohe Rate eher auf die Nationalität selbst zurück führen als auf die spezifische Kategorie, was nicht nur dadurch sichtbar wird, dass von der Anzahl her mehr polnische „Schutzhäftlinge“ im Lager starben als polnische „Juden“, obwohl beide fast gleichermaßen anwesend waren, sondern auch dadurch, dass nur 32 Prozent der „jüdischen“ Polen, aber 48 Prozent der „Schutz“-Polen starben. Entgegen der Annahme, dass polnisch-„jüdische“ Häftlinge aufgrund ihrer Nationalität und ihrer Kategorie doppelt gefährdet waren, scheint in Melk die Herkunft der Häftlinge eine bedeutendere Rolle gespielt zu haben.

Bei den ungarischen Häftlingen ist dieser Vergleich nicht leicht herzustellen, da über 99 Prozent als „jüdisch“ kategorisiert waren, kaum „Schutzhäftlinge“ und nur wenige „BV“-er im Lager waren. Da 90 Prozent der ungarischen „BV“-Häftlinge und 41 Prozent der ungarischen „Juden“ starben, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass ebenso die ungarischen Häftlinge hauptsächlich durch ihre Nationalität ihre schlechte Stellung in der Lagerhierarchie erhielten. Dagegen spricht allerdings, dass keiner der ungarischen „Schutzhäftlinge“ ums Leben kam, auch wenn eine verschwindend geringe Anzahl davon anwesend war.

Abgesehen davon hatten die Ungarn unter den „Juden“ die längste Überlebensdauer von mehr als fünf Monaten mit einer Abweichung von fast drei Monaten, abgesehen von dem einzigen toten italienischen „Juden“, der erst nach sieben Monaten und drei Wochen im Lager starb, was vermutlich bedeutet, dass die „Schutz“-Italiener im Lager Priorität hatten, da diese im Durchschnitt kaum die Hälfte dieser Zeit erlebten (2,96 Monate) mit einer Standardabweichung von 1,63 Monaten, also eine sehr kurze Überlebensdauer.

Polnische Häftlinge der Kategorie „Jude“ überlebten 4,80 Monate in Melk mit einer Streuung von 1,70 Monaten, obwohl ihre politischen Häftlinge bei einer ähnlichen Streuung nur drei Monate durchschnittlich durchhielten. Mit Ausnahme der slowakischen „Juden“, die ungefähr 2,36 Monate lang überlebten, aber mit einer sogar etwas größeren Standardabweichung von 2,44 Monaten, was bedeutet, dass die so gruppierten Häftlinge sehr unterschiedliche Todesdaten hatten, blieb die mittlere Überlebensdauer der „jüdischen“ Häftlinge aller restlichen Nationalitäten unter zwei Monate mit einer minimalen Standardabweichung von wenigen Wochen.

In der Kategorie der „Schutzhäftlinge“ sind je nach Herkunft größere Unterschiede zu sehen; ein Indikator dafür, dass bei den „jüdischen“ Häftlingen die Kategorie Ausschlag gebend war, bei den politischen eher die Nationalität. Unter den einzeln ohne Gruppe im Lager Gewesenen sind sehr diverse Zeitspannen des Überlebens zu beobachten von ganz kurz bis recht lang. Ansonsten hatten die Deutschen, die Italiener, die Lothringer, die Niederländer und die Spanier die kürzeste Überlebensdauer mit zwei bis drei Monaten, die Slowaken, Slowenen, Luxemburger, Albaner und Griechen die längste mit fünf bis sechs Monaten, allerdings mit einer sehr großen Abweichung vom Mittelmaß, außer bei den Albanern. Im Mittelfeld lagen unter anderem die Polen, Tschechen, Türken, Belgier, Franzosen, Norwegen und Sowjets.

Durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge nach Nationalität

innerhalb der Kategorien "Jude" und "Schutz" in Monaten

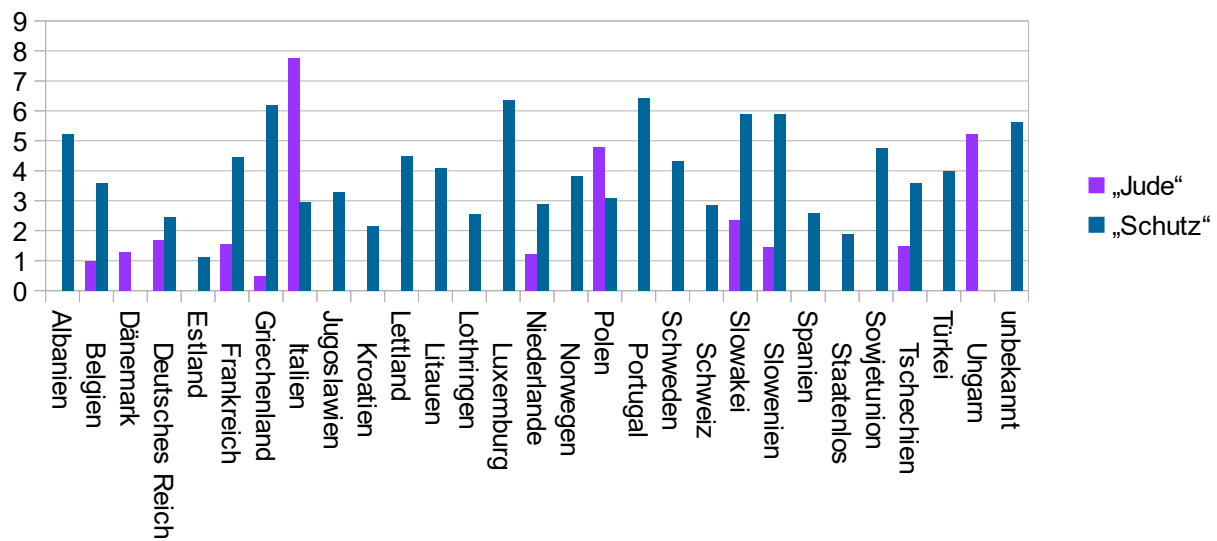


Diagramm 27: Durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge nach Nationalität innerhalb der Kategorien "Jude" und "Schutz" in Monaten

Auch hier lassen Gruppierungen der Nationalitäten entlang der hierarchisch-wertenden rassistischen NS-Rangskala keine eindeutigen Schlüsse zu, sondern es waren eher die einzelnen Herkunftsländer und deren Beurteilung durch die Nationalsozialisten, die die Überlebensdauer und -chancen der Häftlinge bestimmten. So ist kaum überraschend, dass die Italiener eine recht kurze Überlebensdauer aufwiesen, die Franzosen aber durchaus länger überleben konnten. Auffallend ist, dass die deutschen Häftlinge unter den „Politischen“ mitunter die kürzeste Lebenserwartung hatten, obwohl sie eigentlich eine bessere Ausgangsposition als viele andere Nationalitäten hatten, und genau umgekehrt bei den polnischen Häftlingen, bei denen durch ihre Herkunft keine allzu lange Überlebensdauer zu erwarten war. Prinzipiell lag die Überlebensdauer der „jüdischen“ Häftlinge pro Nationalität weit unter jener der „politischen“ Häftlinge, außer bei den Italienern, wobei durch die wenigen diesbezüglichen Daten die Vergleichsbasis nicht ganz gegeben ist, und bei den polnischen Häftlingen.

Detaillierter soll dies anhand einer vergleichenden Aufstellung der Überlebensdauer dieser zwei Kategorien nach lediglich jenen Nationalitäten, von denen Häftlinge beider Kategorien im Lager waren, in Diagramm 28 untersucht werden.

Von den Belgiern, Deutschen, Franzosen, Griechen und Italienern war die Anzahl der Häftlinge dieser beiden Kategorien, für die die Überlebensdauer in Melk zu errechnen war, höchst unverhältnismäßig. Jene wenigen „jüdischen“ Häftlinge dieser Nationalitäten starben gänzlich nach

einer Überlebensdauer von wenigen Monaten mit Ausnahme des einzelnen „jüdischen“ Italieners, der fast acht Monate überlebte, eine Zeitspanne, in der auch 99 Prozent der toten italienischen „Schutzhäftlinge“ gestorben waren, die „nur“ zu etwa 40 Prozent länger als drei Monate überlebten. Die belgischen „Juden“ unter den Toten hatten kaum zwei Monate überlebt, von den „Schutzhäftlingen“ überlebte die Hälfte drei Monate lang, kein belgischer „politischer“ Toter hatte länger als sechs Monate überlebt. Innerhalb von drei Monaten ihres Aufenthalts waren alle deutschen „Juden“, die im Lager starben, ums Leben gekommen, über 80 Prozent schon innerhalb von zwei Monaten, während die toten deutschen „Schutzhäftlinge“ zu weniger als 50 Prozent in den ersten zwei Monaten ihres Aufenthalts starben, allerdings zu 80 Prozent in den ersten vier Monaten.

Überlebensdauer der Häftlinge nach Kategorie

im Vergleich der Nationalitäten, prozentuell

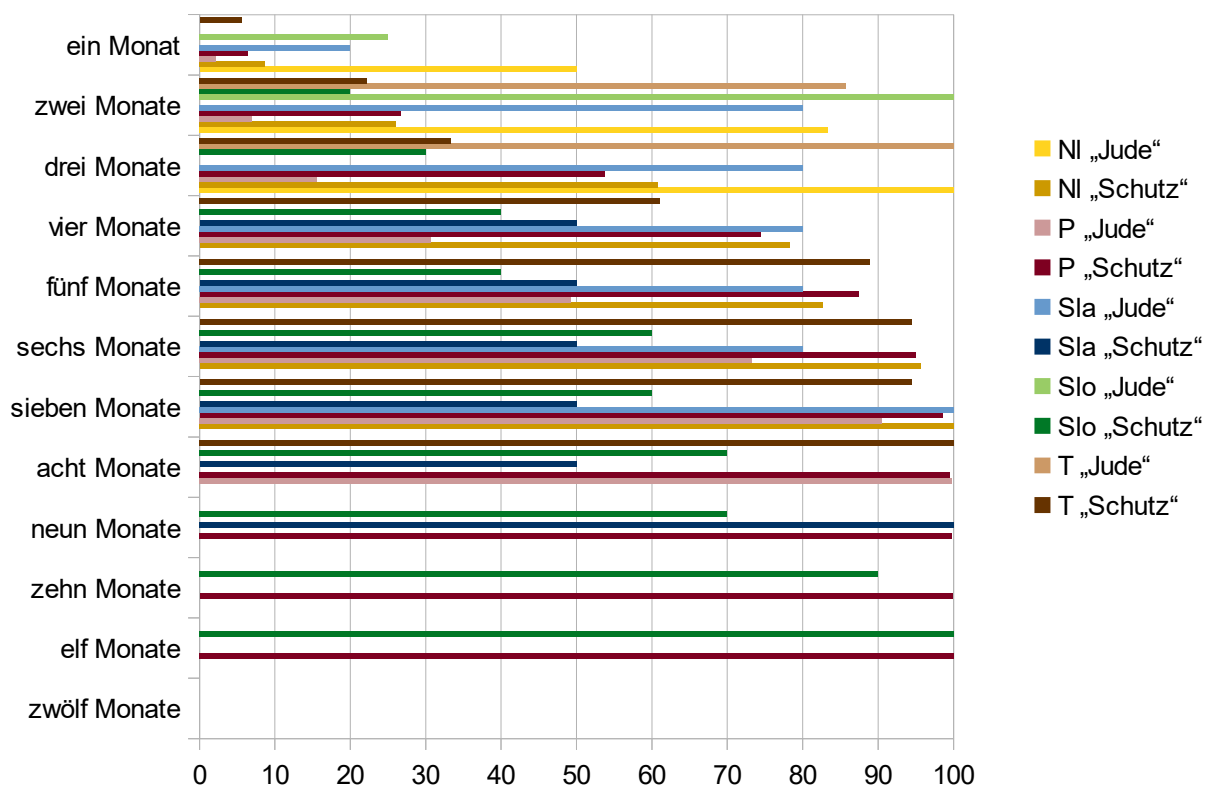


Diagramm 28: Überlebensdauer der Häftlinge nach Kategorie im Vergleich der Nationalitäten, prozentuell

Der eine griechische „Jude“ unter den Toten starb, bevor er überhaupt einen Monat im Lager anwesend war. Dagegen wiesen 50 Prozent der griechischen „Schutzhäftlinge“ unter den Toten eine Überlebensdauer zwischen sieben und elf Monaten auf. Sämtliche toten „jüdischen“ Franzosen hatten kaum drei Monate im Lager überlebt, ebenso wie etwa 35 Prozent der „politischen“ Franzosen, von denen aber auch die Hälfte eine Überlebensdauer von nur vier Monaten hatte.

50 Prozent der niederländischen „Juden“ unter den Toten hatten nur etwa einen Monat im Lager überlebt, über 80 Prozent zwei Monate und 100 Prozent von ihnen waren nach drei Monaten gestorben, während kaum zehn Prozent der „Schutzhäftlinge“ im ersten Monat ihres Aufenthalts, weniger als 30 Prozent im zweiten Monat und etwa 60 Prozent im dritten Monat ihres Aufenthalts starben; keiner der toten niederländischen „Schutzhäftlinge“ lebte länger als sieben Monate.

Auch 80 Prozent der slowakischen „jüdischen“ Toten überlebten keine zwei Monate, die restlichen 20 Prozent starben nach weniger als sieben Monaten. Die Hälfte ihrer „politischen“ Toten war nach einem Aufenthalt von unter vier Monaten gestorben, aber null Prozent innerhalb der ersten drei Monate. Keiner davon überlebte mehr als neun Monate im Lager. Alle „jüdischen“ Slowenen unter den Toten waren innerhalb von zwei Monaten ums Leben gekommen, alle „politischen“ dagegen innerhalb von elf Monaten, wobei 60 Prozent in den ersten sechs Monaten ihres Aufenthaltes starben.

Während null Prozent der „jüdischen“ Tschechen unter den Toten eine Überlebensdauer von einem Monat aufwiesen, zeigt sich dies bei etwa sechs Prozent der „politischen“ Tschechen. Diese überlebten zu insgesamt 22,22 Prozent zwei Monate lang. In derselben Zeitspanne waren allerdings schon über 80 Prozent ihrer „jüdischen“ Toten gestorben, die zur Gänze vor einem Aufenthalt von drei Monaten starben. Eine Überlebensdauer von drei Monaten wiesen aber „nur“ 33,33 Prozent ihrer „politischen“ Toten auf, 60 Prozent überlebten vier Monate, fast 90 Prozent überlebten fünf Monate, keiner der tschechischen „Schutzhäftlinge“ unter den Toten hatte sich länger als acht Monate im Lager aufgehalten.

All diese Nationalitäten zeigen eine wesentlich kürzere Überlebensdauer unter den „jüdischen“ Häftlingen, die sich, mit der Ausnahme der Italiener, wesentlich kürzer bis zu ihrem Tod im Lager aufhielten. Gleichzeitig muss aber bedacht werden, dass sich von all diesen Nationalitäten sehr viel mehr „Schutzhäftlinge“ im Lager generell und unter den Toten befanden als „Juden“, was womöglich die Ergebnisse etwas beeinträchtigt. Daher bieten sich besonders die polnischen Häftlinge für einen Vergleich an.

87,40 Prozent der Toten unter den polnischen „Schutzhäftlingen“ starben innerhalb von fünf Monaten nach ihrer Ankunft, aber nur 49,25 Prozent der polnischen „Juden“ in derselben Zeitspanne. Bis zu sechs Monate hatten je 95,00 Prozent und 73,30 Prozent überlebt. Keiner der polnischen „jüdischen“ Häftlinge überlebte länger als acht Monate, keiner der „politischen“ mehr als elf Monate, wobei kaum ein Prozent der „Schutzhäftlinge“ nach einem Aufenthalt von acht Monaten starb. Die Überlebensdauer der Polen in Melk im Vergleich zeigt einen umgekehrten Trend zu den vorher betrachteten Nationalitäten. Insgesamt waren innerhalb der ersten vier Monate seit ihrer Ankunft im Lager etwa 50 Prozent aller Toten gestorben, jedoch „nur“ ungefähr 30

Prozent der polnischen „Juden“ und dagegen über 70 Prozent der polnischen „politischen“ Häftlinge. Die Sterblichkeitsrate und die Überlebensdauer der Polen nach ihrer Kategorie lässt daher vermuten, dass ihre Nationalität eine größere Rolle spielte als ihre Einteilung und dass die polnischen „Juden“, nicht wie angenommen werden könnte, durch beide Faktoren besonders beeinträchtigt waren.

6.10 Faktor Herkunft und Kategorisierung in Bezug auf die Überlebenschancen

Sowohl der Faktor Herkunft als auch der Faktor Kategorisierung prägten die Erfahrungen der Häftlinge im Lager sowie ihre Chancen zu überleben dadurch, dass beide Einfluss auf die Behandlung der Häftlinge durch die Nationalsozialisten hatten. Dabei waren diese Faktoren für die Personen, denen sie Eigenschaften zuschrieben, unbeeinflussbar und unabänderlich, denn die Einteilung nahm ausschließlich die SS vor, unabhängig von der Korrektheit der für die Nationalitätenverteilung verwendeten Angaben oder der für die Kategorisierung benutzten Vorwände und vor allem ungeachtet des persönlichen Zugehörigkeitsgefühls der Menschen.

Im KZ Melk befanden sich Häftlinge aus 13 verschiedenen Kategorien und damit aus 13 verschiedenen Gründen, die sich jeweils aus Personen 34 verschiedener Nationalitäten zusammensetzten. Dies zeigt die immense Dimension der nationalsozialistischen Machtausdehnung und den riesigen Bereich, auf den sie Zugriff hatten, zumal der Schwerpunkt auf Europa lag, aber durchaus einige Häftlinge aus weit entfernten Ländern stammten.

Es zeigt ebenso die Diversität der Häftlingsgesellschaft, die den einzelnen Personen durch Sprachbarrieren und fehlende Solidarität durch eine gemeinsame Herkunft durchaus zum Nachteil geraten konnte, besonders wenn sie keiner eigentlichen Gruppe angehörten. Viele der vereinzelt Häftlinge in Melk gehörten auch zu den Toten des Lagers und zwar nach einer recht kurzen Überlebensdauer von wenigen Monaten. Das bedeutet, dass die Anzahl der Häftlinge einer Kategorie oder Nationalität die Chancen zu überleben weiter beeinträchtigen konnte. Denn auch eine zu große Gruppe war zusätzlich gefährdet, erhöhten doch Transporte, die massenhaft Häftlinge jeweils einer Gruppierung ins Lager brachten, die Sterblichkeit jener Gruppe und senkten automatisch deren durchschnittliche Überlebensdauer.

Bemerkbar ist, dass sämtliche Gruppierungen unabhängig von ihrer Behandlung durch die SS durch die Einflüsse des Faktors Zeit betroffen waren, der die Chancen zu Überleben unter Umständen am meisten beeinträchtigen konnte, weil er keine Unterscheidung zwischen den einzelnen Häftlingen machte. Denn der Zeitpunkt der Einlieferung der Häftlinge ins Lager, in Verbindung mit ihrer Anzahl, bedeutete zwangsläufig andere Konditionen in der Anfangs- oder „Eingewöhnungs“-Phase,

sowohl intern im Lager, also bei der Arbeit, in den Unterkünften, im Lagerstand, in der Versorgung etc., als auch extern, sprich bezüglich Temperaturen, Wetter, Kriegslage und so weiter. Daher brachte auch der Herbst/Winter 1944/1945 für Häftlinge aller Kategorien und aller Nationalitäten die bei weitem kürzeste durchschnittliche Überlebensdauer.

Insgesamt befand sich die Sterblichkeit kaum einer Kategorie oder Nationalität in Melk unter 20 Prozent; ein Indiz für die schlechte Ausgangsposition aller Häftlinge in diesem Lager durch die Art des Lagers, die in dem Sinn vorwiegend mit der Konzeption der Arbeit für das Projekt „Quarz“ zusammenhing. Die deutlichen Unterschiede zwischen den Kategorien und den Nationalitäten und besonders zwischen den Nationalitäten innerhalb der einzelnen Kategorien weisen auf die sichtbare Einstufung der Häftlinge in der Hierarchie hin und auf die eindeutig schlechtere Stellung einiger Gruppierungen im KZ Melk.

Dies betraf fast gleichermaßen die zwei zahlenmäßig am Stärksten vertretenen Kategorien der „jüdischen“ und der „politischen“ Häftlinge, deren Sterblichkeit in Melk so gut wie identisch mit ihrem Anteil an der Lagergesellschaft war, nämlich etwas unter 40 Prozent. Aus religiösen/„rassischen“ Gründen im Lager Anwesende starben an 88 Prozent der Tage, an denen es Tote im Lager gab, und machten an jenen Tagen durchschnittlich 58 Prozent der gesamten Toten aus. Die politischen Häftlinge lagen nicht weit dahinter mit Gestorbenen an 80 Prozent der Tage und 50 Prozent der gesamten Toten an diesen Tagen. Sie wechselten sich mit der höchsten Sterblichkeit pro Monat gegenseitig ab; zuerst waren die „Schutzhäftlinge“ bezüglich ihrem Anteil an den Toten auf der untersten Position in der Hierarchie, dann lösten die „Juden“ mit ihrem Auftauchen im Juni erstere als gefährdetste Kategorie ab, im Dezember 1944 wurden die Plätze wieder getauscht.

Die durchschnittliche Überlebensdauer eines Häftlings im KZ Melk betrug etwa vier Monate. Politische Häftlinge lagen mit 3,57 Monaten mittlerer Lebenserwartung etwas unter dem Durchschnitt, „jüdische“ Häftlinge mit 5,04 Monaten aber deutlich darüber. Auch dies steht in Zusammenhang mit der Entwicklung der Häftlingszahlen pro Gruppe, da gerade bei diesen großen Gruppen zwangsläufig einige Häftlinge länger überleben mussten, da Melk ja kein Vernichtungslager im eigentlichen Sinn war. Auffallend ist aber der Unterschied von eineinhalb Monaten zwischen den beiden Kategorien, der wiederum eine schlechtere Stellung der „Schutzhäftlinge“ vermuten lässt.

Prinzipiell ist durch die in diesem Kapitel präsentierten Zahlen nahe liegend, dass in Melk der Faktor Kategorisierung gegenüber dem Faktor Nationalität eine geringere Rolle spielte, was sich vorwiegend in der unterschiedlichen Sterblichkeit und der Überlebensdauer der Häftlinge innerhalb der Kategorien, besonders jener zwei größten Kategorien, zeigt. Die großen Unterschiede in der durchschnittlichen Überlebensdauer und der Sterblichkeit der Häftlinge je nach Herkunft lassen das

Land und die Einstellung der Nationalsozialisten gegenüber diesem Land und seinen Einwohnern bedeutend erscheinen für die Chancen, die ein Häftling hatte, zu überleben. Verband sich diese rassistische Wertung des Faktors Herkunft aber mit einer spezifischen Antipathie gegen Häftlinge aufgrund ihrer Kategorisierung, so konnte dies die Behandlung der Häftlinge deutlich beeinflussen. Dies zeigt sich vor allem an den deutschen Häftlingen, die in allen Kategorien zu den besser gestellten zählten, außer bei den „jüdischen“ Häftlingen. Der hohe Anteil der Sterblichkeit der polnischen und ungarischen Häftlinge anderer Kategorien deutet an, dass in diesen Fällen zwar die Kombination der Nationalität mit der Einteilung tödlich war, wesentlich bedeutender war aber die Herkunft für die Einstufung in die Hierarchie.

Unter anderem wiesen die Polen in allen Kategorien eine sehr hohe Todesrate auf, als „Schutzhäftlinge“ aber eine höhere Sterblichkeit und für einen größeren Anteil eine kürzere Überlebensdauer als als „Juden“. Daher ist insgesamt anzunehmen, dass der Faktor Herkunft und der Faktor Kategorisierung im KZ Melk gemeinsam die Chancen eines Häftlings zu überleben bedingten; die Nationalität aber die eigentliche Hierarchie bestimmte, die durch die Kategorien-Einteilung zeitweise verschärft werden konnte und zwar eher bei besser positionierten Nationalitäten.

7. Die Auswirkungen des Alters der Häftlinge im KZ Melk auf die Überlebenschancen

Nachdem das Lager als „Arbeitslager“ für das Projekt „Quarz“ konzipiert war, selektierte die SS ausschließlich männliche Häftlinge nach dem Kriterium der „Arbeitsfähigkeit“ für den Transport nach Melk.²⁷² Damit war unter anderem das Alter eines Häftlings ein entscheidendes Kriterium für dessen Zielort oder dessen Selektion für einen Transport; daher ist anzunehmen, dass sich in Melk hauptsächlich Häftlinge einer Altersgruppe befanden, die für körperliche Arbeit geeignet gewesen schien.

7.1 Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge

Aus den vorhandenen persönlichen Daten aller bekannten Melker Häftlinge ergaben sich für jene 14.304 Menschen, von denen bei 22 Personen keine oder widersprüchliche Angaben zu den Geburtsdaten aufscheinen, folgende Zahlen.

Lediglich elf Häftlinge waren zum Zeitpunkt ihrer Inhaftierung älter als 65 Jahre, davon waren überhaupt nur zwei älter als 75 Jahre. Diese zwei ältesten Häftlinge waren beide bei ihrer Ankunft in Melk 78 Jahre alt. Weniger als ein Prozent der Häftlinge wurden in den 1930er Jahren geboren; danach waren die jüngsten 121 Häftlinge zwischen neun und vierzehn Jahre alt.

Etwa zweieinhalb Prozent der Häftlinge wiesen Geburtsjahrgänge in den 1880er Jahren auf, etwa fünfzehn Prozent in den 1890er Jahren. Der Großteil der Häftlinge wurde im 20. Jahrhundert geboren, jeweils etwa 24 Prozent zwischen 1900 und 1909 sowie 1910 und 1919 und die größte Altersgruppe (33,37 Prozent) hatte Geburtsdaten zwischen 1920 und 1929 und war damit zwischen 15 und 24 Jahre alt.

Das bestätigt die Annahme, dass für Transporte nach Melk im Hauptlager Mauthausen vorselektiert wurde, um möglichst „arbeitsfähige“ Männer für das Projekt „Quarz“ unterzubringen, die körperlich in der Lage sein würden, das kriegswirtschaftliche Projekt voranzutreiben, denn der Großteil der Lagerbevölkerung bestand aus Häftlingen im Alter von 15 bis 44 Jahre, mit einer Tendenz in Richtung der Jüngeren, während wenige ältere Personen sich im Lager aufhielten.

²⁷² Vgl. Perz, Quarz, 275.

Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge in Prozent

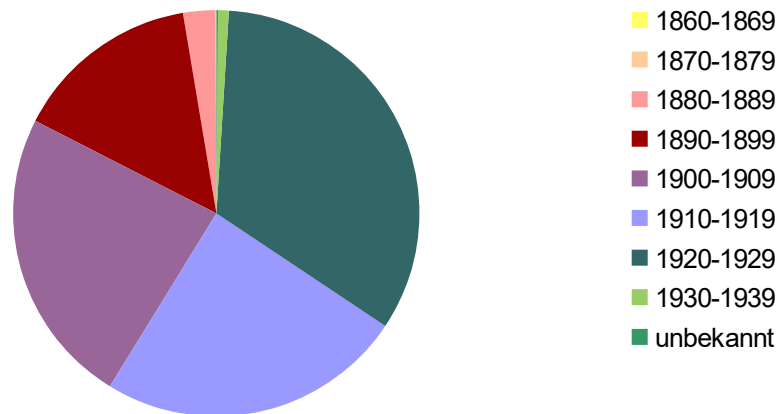


Diagramm 29: Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge in Prozent

Mit Ausnahme von 42 Personen ist für sämtliche Häftlinge das Ankunftsdatum ihres Transportes in das KZ Melk bekannt, wodurch nun Aufschluss gegeben werden soll, ob sich die Transferprinzipien der Nationalsozialisten bezüglich des Alters der Häftlinge für das Projekt „Quarz“ jemals änderten oder ob und wann es Ausnahmen der grundsätzlichen Strategie gab.

Bei den meisten Transporten war die Altersverteilung ähnlich der gesamten Verteilung der Geburtsjahrgänge der Häftlinge. Der Fokus lag von Anfang an auf im 20. Jahrhundert geborenen Personen mit einer definitiven Tendenz auf Geburtsdaten aus den 1920er Jahren. In den beiden ersten Transporten vom April 1944 waren auch einige 45- bis 54-Jährige und wenige 55- bis 64-Jährige dabei, aber keine älteren und keine der jüngsten Häftlinge. Die meisten Häftlinge mit Geburtsdaten zwischen 1870 und 1879 kamen im Juni 1944 mit den immensen Anzahlen von ungarischen „Juden“ nach Melk, was darauf schließen lassen könnte, dass unter gewissen Nationalitäten oder Kategorien bei der Selektion für den Transport in das Nebenlager weniger auf das Alter oder die „Arbeitsfähigkeit“ geachtet wurde, da sie ohnehin nicht als dauerhafte Arbeitskräfte gedacht waren und sie die Arbeit im Stollen gar nicht überleben sollten.

Auf jenen Juni-Transporten war generell die Verteilung der Altersstufen etwas anders als im Durchschnitt. Zwar waren, wie sonst auch, relativ wenige 1880er Jahrgänge mit diesen Transporten nach Melk gekommen, dafür brachten sie aber die ersten unter 15-Jährigen ins Lager. Die wenigsten Häftlinge von denen, die in den Jahren dazwischen geboren worden waren, hatten Geburtsdaten zwischen 1910 und 1919, die meisten hatten Geburtsdaten aus den 1920er Jahren, allerdings lag die Anzahl der Häftlinge je nach Altersstufen eng beieinander. Im letzten dieser Transporte am 23. Juni 1944 war die größte Anzahl der Deportierten 45 bis 54 Jahre alt, also tendenziell älter als der Durchschnitt der Häftlinge.

In den Transporten vom 12. September und vom 20. Oktober überwogen deutlich die 35 bis 44

Jahre alten Häftlinge, also ältere Altersgruppen, dabei handelte es sich bei beiden um massenhafte Transporte von polnischen „Schutzhäftlingen“, im September waren noch einige Personen aus dem Deutschen Reich dabei, im Oktober recht viele russische „Zivilarbeiter“ und wenige Häftlinge gemischter Nationalität. Nachdem in den vorherigen Ausführungen bereits die eindeutige Benachteiligung der polnischen Nationalität unter den Melker Häftlingen festgestellt worden ist, lässt sich durch die Deportation von älteren Häftlingen in Transporten, die kaum Häftlinge anderer Nationalitäten enthielten, sehr ähnlich wie bei den ungarischen Häftlingen aus den Juni Transporten, eine mögliche Vernachlässigung der zugunsten der Rüstungsarbeit strategischen Selektion der Häftlinge bezüglich ihres Alters entziffern.

Ankunftsmonat der Melker Häftlinge nach Geburtsjahrgängen

in absoluten Zahlen, April 1944 - April 1945

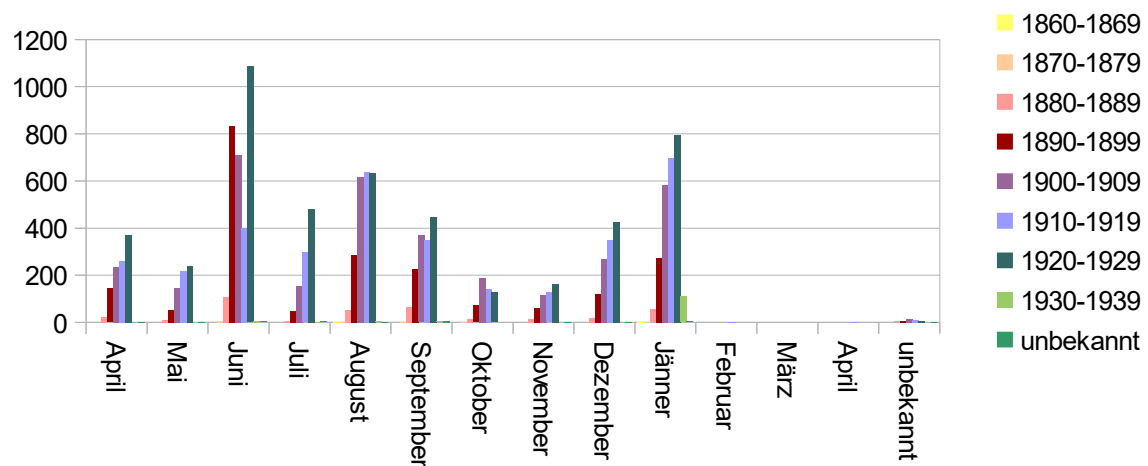


Diagramm 30: Ankunftsmonat der Melker Häftlinge nach Geburtsjahrgängen in absoluten Zahlen, April 1944 - April 1945

Die restlichen vor 1879 Geborenen, einschließlich jener vor 1869 Geborenen, kamen vereinzelt im August, September, Oktober und Januar ins Lager. Besonders interessant ist der letzte große Transport am 29. Januar 1945, der dadurch Häftlinge aller im Lager vorhandenen Altersgruppen nach Melk brachte, im Speziellen den Hauptteil der neun bis 14 Jahre alten Jungen. Diese bildeten somit eher eine Ausnahme in diesem Lager und wurden kaum wegen ihrer „Arbeitsfähigkeit“ dorthin gebracht, da sie für die schwere körperliche Arbeit gar nicht geeignet gewesen wären, sondern es handelte sich dabei um aus dem KZ Auschwitz-Birkenau Evakuierte, deren Transport gänzlich in das Nebenlager umgeleitet wurde ohne eine Vorauswahl in Mauthausen²⁷³, wodurch derart viele Kinder und Jugendliche nach Melk gelangten.

Im Wesentlichen setzte sich der Trend, eher und vorwiegend jüngere Männer im Alter von 15 bis

²⁷³ Vgl. Perz, Quarz, 282-283.

44 Jahren ins KZ Melk zu deportieren, bis zum Schluss mit wenigen Ausnahmen durch, die aber vermutlich auf den Einfluss anderer Faktoren zurückzuführen waren. Dies bedeutet, es wurde von den Nationalsozialisten versucht, den Status Quo möglichst lange zu erhalten und das Projekt „Quarz“ nicht aufzugeben. Selbst im Januar 1945 folgte die Aufteilung des Transportes nach Geburtsjahrgängen noch dem grundsätzlichen Muster mit Ausnahme der jüngsten Häftlinge.

Je nach Kategorie sah die Altersverteilung jedoch etwas anders aus, was auf weitere Auswirkungen des Faktors Kategorisierung schließen lässt. „§175“-Häftlinge waren zu 42,86 Prozent zwischen 1910 und 1919 geboren und zu jeweils 28,57 Prozent zwischen 1900 und 1909 sowie 1890 und 1899, also waren sie tendenziell zwischen 25 und 54 Jahre alt. „AZR“-Häftlinge bestanden zu respektive ca. 28 Prozent aus Häftlingen derselben Jahrgänge mit wenigen Häftlingen aus den 1880er Jahren und den 1920er Jahren. „Bibelforscher“ wurden zu fast 40 Prozent in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts geboren, jeweils ein Viertel in der Dekade davor und 31,25 Prozent danach und etwa sechs Prozent in den 1920er Jahren.

Sehr ähnlich der Verteilung bei den „AZR“-Häftlingen ist jene der „BV“-er, allerdings mit 33,72 Prozent der Kategorie unter den 1890er Jahrgängen und 45,35 Prozent unter den 1900er Jahrgängen. Die „Geistlichen“ waren zu 44,44 Prozent zwischen 35 und 44 Jahre alt, zu 33,33 Prozent 25 bis 34 Jahre alt und zu je 11,11 Prozent 55-64 und 15-24 Jahre alt. „Jüdische“ Häftlinge deckten alle Altersstufen ab, sie waren ebenso hauptsächlich zwischen 1890 bis 1929 geboren, zum größten Anteil in den 1920er Jahren. Etwa 70 Prozent der „Kriegsgefangenen“ waren 1910 bis 1929 geboren worden.

„Polizeihäftlinge“ hatten ausschließlich Geburtsdaten aus dem 20. Jahrhundert. „Schutzhäftlinge“ entstammten den Jahrgängen ab 1870 mit je etwa 26 bis 29 Prozent aus den Altersstufen 35-44, 25-34 und 15-24. 41,14 Prozent der „SV“-Häftlinge waren in den Jahren 1900 bis 1909 geboren worden, der Rest war größtenteils in der Dekade jeweils davor und danach geboren worden. „Wehrmachtsangehörige“ und „Zigeuner“ entstammten ebenfalls nur dem 20. Jahrhundert, vorwiegend den Jahren 1910 bis 1919.

„Zivilarbeiter“ bestanden überraschenderweise zu 53,26 Prozent aus 15- bis 24-Jährigen, weniger als fünf Prozent von ihnen waren älter als 44 Jahre. Dies lag daran, dass die Zwangsarbeitskräfte, vor allem aus den östlichen Gebieten Europas meist sehr jung rekrutiert worden waren, prinzipiell ab einem Alter von 15 Jahren.²⁷⁴

²⁷⁴ Vgl. Perz, Kinder. In: Dachauer Hefte 9, 75.

Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge nach Kategorien

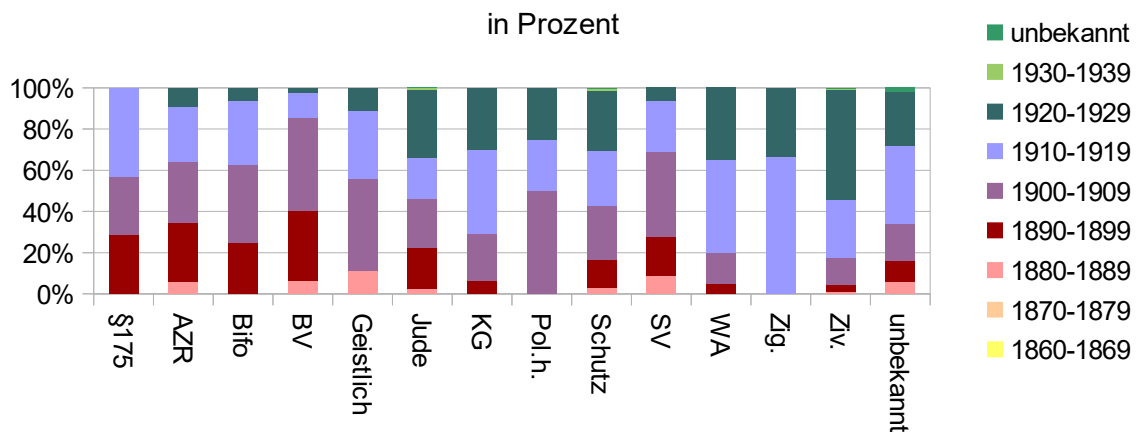


Diagramm 31: Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge nach Kategorien in Prozent

Die Häftlinge der meisten Kategorien waren also in einem „arbeitsfähigen“ Alter, in dem die SS ihre physischen Kräfte für ihre Zwecke ausnutzen konnte, bei vielen Kategorien ging der Trend eher in Richtung der rezenten Jahrgänge. In fast jeder Kategorie hatten prozentuell gesehen Häftlinge mit Geburtsjahrgängen zwischen 1900 und 1909 die größten Anteile. Dies entspricht ungefähr der gesamten Altersverteilung aller Melker Häftlinge, wobei einige Details herausstechen. 100 Prozent der zwischen 1860 und 1869 Geborenen waren als „jüdisch“ kategorisiert. Ebenso 55,56 Prozent der 1870er Jahrgänge, 38,63 Prozent der 1880er und 52,73 Prozent der 1890er. Das heißt, dass „Juden“ teilweise als einzige Kategorie, teilweise als zahlenmäßig stärkste oder zumindest sehr starke Kategorie zu den Ältesten des Lagers zählten, die über das durchschnittliche Alter, indem Menschen unter gewöhnlichen Zuständen körperliche Schwerstarbeit ausüben sollten, weit hinaus waren. Es war daher bei den „jüdischen“ Häftlingen wohl nicht ein überaus großes Anliegen der SS diese „arbeitsfähig“ nach Melk zu überstellen.

Gleichzeitig waren 33,33 Prozent der zwischen 1870 und 1879 geborenen Häftlinge „politisch“ und 11,11 Prozent „zivil“, aber 47,95 Prozent der 1880 bis 1889 Geborenen waren „Schutzhäftlinge“. Auch „AZR“- „BV“- „geistliche“, „SV“- und „Ziv.“-Häftlinge waren zu kleinen Anteilen unter den Personen mit diesen Geburtsdaten vertreten. Dies könnte bedeuten, dass gerade Kategorien wie „AZR“, „BV“ und „SV“, unter denen fast nur Deutsche im Lager waren, nicht zwangsläufig für die Arbeit am Bau rekrutiert worden waren und damit, insofern die SS dermaßen genau auf den Zusammenhang zwischen Kategorie, Nationalität und Alter geachtet hatte, auch Ältere unter ihnen absichtlich ins Lager kamen und nicht, weil sie ohnehin nicht überleben sollten, wie es bei den „jüdischen“ Häftlingen wahrscheinlich scheint.

Ansonsten bildeten jeweils die „jüdischen“ und „politischen“ Häftlinge jeweils fast abwechselnd

den größten Anteil an den Häftlingen nach den Altersstufen; die neun bis vierzehn Jährigen waren zu 55,37 Prozent „Schutzhäftlinge“ und „nur“ zu 33,06 Prozent „jüdischer“ Abstammung.

Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge nach Nationalitäten

in Prozent

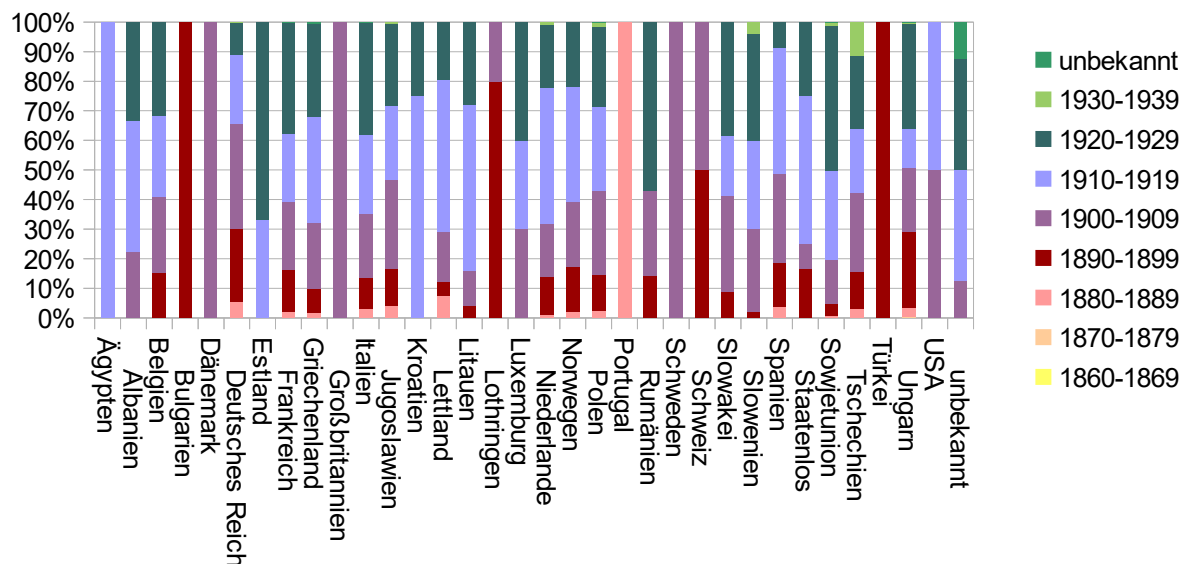


Diagramm 32: Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge nach Nationalitäten in Prozent

Die minimal im Lager anwesenden Nationalitätengruppen waren altersmäßig recht verstreut, allerdings waren die Häftlinge innerhalb der Gruppen jeweils meist aus denselben Jahrgangskonglomeraten. Die Portugiesen waren zwischen 1880 und 1889 geboren worden, die Bulgaren und Türken zwischen 1890 und 1899, die Briten, Dänen und Schweden zwischen 1900 und 1909, die Ägypter zwischen 1910 und 1919, die Kroaten zwischen 1910 und 1920 und die Schweizer zwischen 1890 und 1909 und die Amerikaner zwischen 1900 und 1919.

Die Albaner hatten Geburtsdaten nur im 20. Jahrhundert, 44 Prozent davon zwischen 1910 und 1919. Die ältesten Belgier waren 54 Jahre alt, 31,51 Prozent waren 15-24 Jahre alt, als sie im Lager ankamen. Häftlinge aus dem deutschen Reich waren zu kleinen Anzahlen in den 1870er und 1880er Jahren geboren worden, ca. 24 Prozent in den 1890er und 1910er Jahrgängen, mit 35,39 Prozent die meisten um 1900, etwa zehn Prozent nach 1920 und wenige 1930-1939 – es waren also Deutsche mit einem Alter von neun bis 74 Jahren in Melk.

Die Esten im Lager hatten Geburtsdaten zwischen 1910 und 1929, waren damit also recht jung. Die Franzosen, die die ersten im Lager waren, waren vornehmlich ab 1900 geboren, einige wenige davon waren sogar unter den Kindern im Lager, kleine Prozentsätze hatten auch Geburtsjahrgänge in den 1880er und 1890er Jahren. Eine fast gleiche Altersverteilung wiesen die Jugoslawen auf.

Sehr ähnlich verhielt es sich bei den Griechen und den Italienern, bis auf die Abwesenheit von Personen mit Geburtsdaten in den 1930er Jahren.

Letten und Litauer waren ebenso hauptsächlich im 20. Jahrhundert geboren, mit über 50 Prozent jeweils mit einem Alter von 25 bis 34. Häftlinge aus Lothringen waren zu 80 Prozent in den 1890er Jahren geboren und gehörten damit zu den älteren im Lager. Dagegen waren die Luxemburger erst ab der Jahrhundertwende geboren. Die Niederländer und Norweger waren von der Altersverteilung her eng an die Griechen und Italiener angelehnt, wobei unter den Niederländern zusätzlich ein Prozent neun- bis 14-Jährige waren.

Polnische Häftlinge waren aus allen Altersstufen in Melk, von 9 bis 84 Jahren, was darauf schließen lassen könnte, dass bei ihnen wenig Acht gegeben wurde, ob es sich bei den Häftlingen um physisch fähige Menschen für Schwerstarbeit handelte. Ebenfalls stellt sich die Frage, ob bei gewissen Nationalitäten tatsächlich nach einem „arbeitsfähigen“ Alter für den Transport nach Melk selektiert wurde, z.B. bei den ungarischen und sowjetischen Häftlingen mit Geburtsdaten ab den 1870er Jahren bis in die 1930er Jahre, wobei letztere jedoch einen großen Anteil von fast 50 Prozent von 15-24 Jahre alten Personen aufwiesen.

Weiters waren die Rumänen zu 57 Prozent zwischen 1920 und 1929 geboren, die Slowaken und Slowenen ab 1890, aber vor allem ab 1900. Spanische und staatenlose Häftlinge hatten ähnliche Geburtsjahrgänge wie die Griechen und Italiener, aber mit einem eindeutigen Schwerpunkt auf Daten zwischen 1910 und 1919.

Damit waren die ältesten Häftlinge im Lager 75-84 Jahre alt, zur Hälfte Griechen und zur Hälfte Polen. Personen, die 1870-1879 geboren worden waren, stammten zu 55,56 Prozent aus Ungarn, zu 22,22 Prozent aus Polen, zu 11,11 Prozent jeweils aus dem Deutschen Reich und der Sowjetunion. Sie machten auch respektive 32,05 Prozent, 25,75 Prozent, 13,42 Prozent und 4,93 Prozent der Geburtsjahrgänge zwischen 1890 und 1899 aus. Auch die jüngsten Häftlinge waren zu 50 Prozent polnischer Herkunft, zu 19,83 Prozent sowjetischer und zu 14,05 Prozent ungarischer Abstammung. Wie bereits bemerkt, ist also für diese Nationalitäten eine weniger deutlich auf junge kräftige Männer abzielende Selektion in Mauthausen zu sehen. Bei den Reichshäftlingen könnte es ein Grund sein, dass diese vorwiegend als Funktionshäftlinge eingesetzt werden sollten und daher ihr Alter keine so große Rolle spielte. Dagegen würde allerdings sprechen, dass sämtliche im ersten Transport als Capos und Blockpersonal Vorgesehene Ende der 1890er Jahre oder in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts geboren worden waren, also eben nicht zu den ältesten gehörten. Bei den Polen, Ungarn und Sowjets lässt sich eher annehmen, dass ihre Überlebenschancen im Lager von der SS absichtlich gering gehalten werden sollten und ihr Geburtsjahrgang für die Art ihres Arbeitseinsatzes keine Bedeutung hatte.

Dies hing sowohl mit ihrer Nationalität als auch mit ihrer Kategorie zusammen. Einerseits waren die ältesten Häftlinge in Melk beide „jüdisch“, auch die in den 1870er Jahren Geborenen waren hauptsächlich ungarische „Juden“ und nur zu kleinen Teilen deutsche und polnische „Schutzhäftlinge“. Dadurch könnte argumentiert werden, dass bei der Selektion nach dem Alter speziell auf die Kategorie Acht gegeben wurde. Andererseits waren die Jüngsten im Lager zwar von einigen Nationalitäten, wie den Deutschen, den Jugoslawen, den Niederländern, den Polen, den Slowenen, den Tschechen und den Ungarn, „Juden“, von den Sowjets „Zivilarbeiter“ und von den Franzosen und Sowjets „Schutzhäftlinge“, gleichzeitig aber auch in gleichem Maß wie die jugoslawischen „Juden“ jugoslawische „Schutzhäftlinge“ und in höherem Maß wie die polnischen „Juden“ „politische“ Polen. Allerdings sollte hier darauf geachtet werden, dass die wenigsten der in den 1930er Jahren geborenen Häftlinge dezidiert für Melk ausgesucht worden waren, sondern durch die Evakuierung quasi unselektiert ins Lager kamen. Jene wenigen neun- bis 14-Jährigen, die vor dem 29. Januar 1945 nach Melk kamen, stammten aus Frankreich, Polen, der Sowjetunion und Ungarn und waren zu ganzen 54,55 Prozent „jüdisch“, zu „nur“ 27,27 Prozent „politisch“ und zu 18,18 Prozent „Zivilarbeiter“. Das bedeutet, dass die meisten Nationalitäten nur durch den Transport aus Auschwitz derart junge Häftlinge in ihrer Gruppe hatten. Dezidiert durch die SS nach Melk eingewiesen wurden nur Kinder aus den gerade beschriebenen Nationalitäten, mehr als die Hälfte davon „Juden“.

7.2 Geburtsjahrgänge der Melker Toten

Während die Melker Häftlinge durchschnittlich 32 Jahre alt waren, waren die Toten unter ihnen im Mittelwert, wie zu erwarten, älter, jedoch lediglich vier Jahre. Im Gegensatz zu der Gesamtheit der Häftlinge befanden sich unter den Toten keine Personen, die in den 1860er Jahren geboren worden waren, und kaum jene jüngsten Menschen im Lager. Am meisten vom Tod betroffen waren Häftlinge mit Geburtsdaten zwischen 1900 und 1909.

Betrachtet man aber die Sterblichkeit der Häftlinge innerhalb einer Altersgruppe, so sieht man eindeutig, dass ältere Häftlinge die körperliche Schwerstarbeit und auch das generelle Leben im Lager Melk viel weniger aushalten und überleben konnten. Immerhin starben 66,67 Prozent aller 65- bis 74-Jährigen, 61,10 Prozent aller 55- bis 64-Jährigen, 53,30 Prozent aller 45- bis 54-Jährigen und sogar noch 42,45 Prozent aller 35- bis 44-Jährigen. Auch respektive ca. ein Viertel der 15- bis 34-Jährigen waren unter den Toten vertreten, was bedeutet, dass Melk und das Projekt „Quarz“ selbst für nach ihrem Alter zu schließen sich in bester physischer Verfassung befindliche Personen in höchstem Maße tödlich war.

Sterblichkeit der Melker Häftlinge nach Geburtsjahrgängen

in Prozent

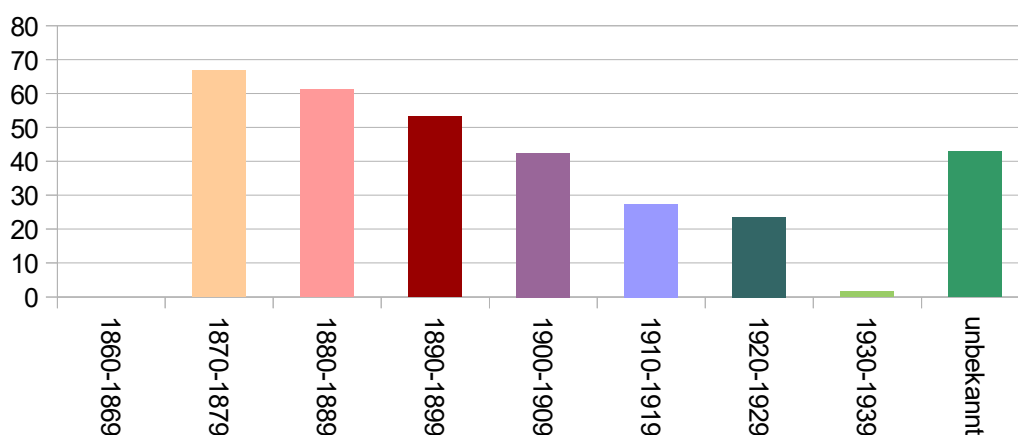


Diagramm 33: Sterblichkeit der Melker Häftlinge nach Geburtsjahrgängen in Prozent

Denn während unter der Gesamtheit der Häftlingsgesellschaft die Gruppe der in den Jahren zwischen 1920 und 1929 Geborenen mit 33,37 Prozent am größten war, war dieselbe Gruppe unter den Toten mit 22,98 Prozent unterrepräsentiert, ebenso die zweitgrößte Gruppe der 1910er Jahrgänge, die insgesamt 24,40 Prozent der Gesamtheit bildeten, aber 19,53 Prozent der Toten. Dagegen waren die zwei weiteren Hauptgruppen unter den Toten deutlich überrepräsentiert: Zwischen 1890 und 1899 Geborene machten 14,85 Prozent der Häftlinge aus, aber 23,12 Prozent der Toten; zwischen 1900 und 1909 Geborene waren zu 23,76 Prozent unter der Lagergesellschaft und zu 29,47 Prozent unter den Gestorbenen.

Das heißt, 82,38 Prozent der gesamten Häftlingsgesellschaft waren unter 44 Jahre alt, aber 72,02 Prozent der Toten gehörten diesen Altersstufen an. Umgekehrt verhielt es sich bei den Häftlingen, die älter als 44 Jahre waren; die Gesamtheit der Häftlinge bestand zu 17,48 Prozent aus über 44 Jährigen, von denen immerhin 27,80 Prozent der Toten stammten. Also hatte insgesamt im KZ Melk das Alter bedeutenden Einfluss auf die Überlebenschancen der Häftlinge.

Überraschenderweise starben „nur“ 1,65 Prozent der jüngsten Häftlinge, für die wegen ihres kaum für Bauarbeiten geeigneten Alters durchaus eine höhere Sterberate angenommen werden hätte können. Jedoch ist festzuhalten, dass gerade Kinder und Jugendliche oft durch solidarische Leistungen der anderen Häftlinge gerettet werden konnten.²⁷⁵

Weiters ist die Sterberate von null Prozent für die Ältesten erstaunlich, wobei dies daran liegen könnte, dass sich davon lediglich zwei im Lager befanden, und diese es durch Glück oder Zufall schafften, zu überleben.

²⁷⁵ Vgl. Perz, Kinder, 89.

Im April 1944 starben 35- bis 54-Jährige, also Häftlinge in mittleren Jahren. Im Mai dagegen starben sowohl 45- bis 64-Jährige als auch 15- bis 24-Jährige, am meisten aber 35- bis 44-Jährige. Bereits die Anfänge des Lagers waren daher anscheinend zu strapaziös sogar für die Jüngeren unter den Häftlingen bzw. ist zu bedenken, dass jeder einzelne dieser Häftlinge eine bestimmte Verfolgungsgeschichte durchmachte und auch Faktoren wie vorherige Lager oder Gefängnisse und Verfolgung in der Heimat, oder auch plötzliche Gefangenschaft und Einlieferungsschock, die Überlebenschancen beeinträchtigten. Die meisten Toten des Juni dagegen waren vor 1900 geboren worden. Möglicherweise war zu diesem Zeitpunkt der Fall, dass die zunächst am meisten Gefährdeten und/oder Schwächsten bereits gestorben waren und jene Häftlinge, die die Anfangszeit bereits überlebt hatten oder sich eingewöhnt hatten, eher überlebten, aber die schlechten Konditionen sich besonders auf Ältere dauerhaft auswirkten. Außerdem kamen in diesem Monat zahlreiche neue Häftlinge ins Lager, die die zuvor dagewesenen durch ihre Herkunft und Kategorisierung – es handelte sich dabei ausschließlich um ungarische „Juden“ – als gefährdetste Gruppe ablösten.

Die Toten des Juli stammten vor allem aus den Altersgruppen 1890-1899 und 1920-1929, wobei sich hier zusätzlich die Toten des amerikanischen Luftangriffs auf das Lager einschlichen, die prinzipiell nicht aufgrund ihres Alters gestorben sind. Lässt man diese außer Acht, dann waren die meisten Toten im Juli 1944 1890er Geburtsjahrgänge, also ältere Häftlinge. Weiters waren die Toten der Monate August und September gleichermaßen hauptsächlich zwischen 1890 und 1899 geboren, aber im August fast ebenso viele zwischen 1920 und 1929 und im September kaum weniger zwischen 1900 und 1909.

Oktober 1944 bedeutete den Tod für Häftlinge zwischen 15 und 74 Jahren, die ersten 1870er Jahrgänge starben zu diesem Zeitpunkt, obwohl sie sich bereits ab Juni im Lager befanden, wie bereits oben erwähnt. Die meisten im Oktober und November Gestorbenen waren in den 1890er Jahren geboren worden, mit kaum weniger Toten aus der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts. Im November starb auch der erste der jüngsten Häftlinge.

Ab Dezember 1944 ist hier ein Wandel zu beobachten. Die meisten Toten des Monats waren nun bis inklusive Februar 1945 zwischen 1900 und 1909 geboren, mit kaum weniger in den umliegenden Dekaden und in den Jahrgängen zwischen 1920 und 1929. Diese wechselten sich zahlenmäßig ab, im Dezember waren in den 1890er Jahren Geborene die zweitstärkste Gruppe, im Januar in den 1920er Jahren Geborene und im Februar 1910er Jahrgänge. Ab März 1945 übernahmen 15- bis 24-Jährige die Mehrzahl unter den Toten, allerdings im März ziemlich gleich auf mit den 35- bis 44-Jährigen.

Die ältesten Häftlinge unter den Toten, 1870er Geburtsjahrgänge, starben zwischen Oktober und

Februar, die jüngsten im November und März, also zu einer Zeit, als die Situation im Lager durch Überfüllung und Witterung sowie die Kriegssituation unerträglich wurde.

Darin lässt sich fast ein Muster erkennen, denn die älteren Häftlinge waren jene, die verstärkt im Jahr 1944 starben. Während von April bis Oktober 1944 41 Prozent der Toten über 44-Jährige waren und 59 Prozent unter 44-Jährige, waren es von November bis April 1945 26 Prozent ältere Häftlinge und ganze 74 Prozent unter 44-Jährige. Bis November waren besonders Häftlinge, die in den 1890er Jahren geboren worden waren, zahlenmäßig am Stärksten unter den Toten, sie blieben auch im Jahr 1945 als recht große Gruppe unter ihnen. Ab dem Einsetzen des Winters 1944/1945 kamen weitaus mehr im 20. Jahrhundert Geborene ums Leben, vorwiegend zunächst 35- bis 44-Jährige, dann auch 25- bis 34-Jährige, deren Todeszahlen zuvor recht niedrig waren, die aber mit der Veränderung der Jahreszeit drastisch anstiegen. Ebenso steil in die Höhe gingen die Todeszahlen der 15- bis 24-Jährigen zu diesem Zeitpunkt, sie stellten im Frühjahr 1945 die meisten Toten des jeweiligen Monats.

Todesmonat der Melker Häftlinge nach Geburtsjahrgängen

in absoluten Zahlen, April 1944 bis April 1945

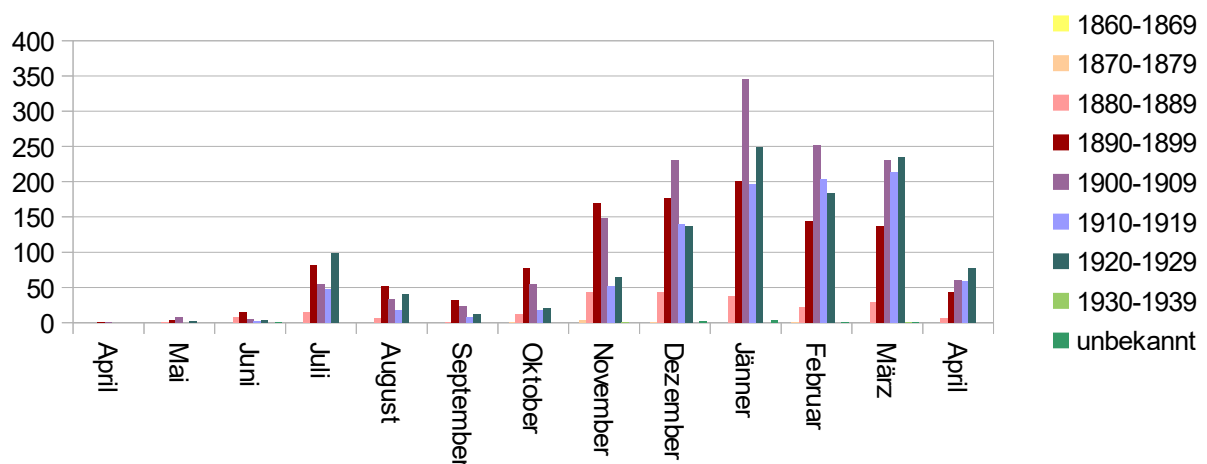


Diagramm 34: Todesmonat der Melker Häftlinge nach Geburtsjahrgängen in absoluten Zahlen, April 1944 - April 1945

Weitere Indizien für die Auswirkungen des Alters auf die Überlebenschancen der Häftlinge liefert der Anteil der Toten an den Lebenden pro Altersstufen je nach ihrem Transportdatum. Dies geschieht durch eine Gegenüberstellung jener 14.304 ins Lager Melk deportierten Personen je nach dem Datum ihres ersten Transportes in das Lager mit den 4.896 Toten, aufgeteilt nach ihrem Geburtsjahrgang mit Ausnahme der insgesamt 21 und davon 9 toten Häftlinge, für die kein eindeutiges Geburtsdatum festzustellen war. Dabei wird eindeutig, dass zwar hohe Prozentsätze aller Jahrgänge der Deportierten aus jedem einzelnen Transport starben, vorwiegend aber ältere

Häftlinge zu wesentlich höheren Anteilen nicht überlebten.

Vom ersten Transport am 21. April 1944 starben 30,77 Prozent der zwischen 1880 und 1889 Geborenen, 25 der zwischen 1890 und 1899 Geborenen und je ungefähr 20 Prozent der Jahrgänge zwischen 1900 und 1929. Aus dem darauffolgenden Transport am 24. April waren mit 25 und 26 Prozent die früheren Altersstufen der 1880er Jahre und der 1890er Jahre ziemlich gleich, aber doch deutlich über den wiederum etwas weniger als 20 Prozent der anderen Jahrgangsstufen.

Die am 12. Mai deportierten und in den 1890er Jahren geborenen Häftlinge starben zu 46,15 Prozent; aus dem gleichen Transport in den 1900er Jahren Geborene zu 27,74 Prozent und in den 1880er Jahren Geborene zu 30 Prozent, in den 1910er und 1920er Jahren Geborene zu jeweils 19 und 17 Prozent. Am 29. Mai wurden lediglich Häftlinge mit Geburtsdaten im 20. Jahrhundert nach Melk gebracht, trotzdem starben in der ersten Dekade des Jahrhunderts zur Welt gekommene Häftlinge aus diesem Transport zu 37,50 Prozent, jene mit Daten in der zweiten Dekade des Jahrhunderts zu 35,71 Prozent und die 1920er Jahrgänge zu 18,18 Prozent.

Die Deportierten des Juni 1944, bei denen es sich ausschließlich um „jüdische“ Ungarn handelte, wiesen generell eine höhere Sterblichkeit je nach Jahrgang auf, die kaum unter 30 Prozent ausfiel, großteils sogar über 50 Prozent. Dies weist wiederum darauf hin, dass weder Ungarn noch „Juden“ in Melk gute Überlebenschancen besaßen, im Speziellen je nicht, die im Juni 1944 in das Lager gebracht worden waren.

Auch hier zeigt sich allerdings die eindeutige Verteilung der Anteile abfallend von älteren zu jüngeren Häftlingen. In den 1870er Jahren zur Welt gebrachte Häftlinge der Juni Transporte starben zu 100 Prozent, betrachtet man den Transport am 2. und am 13. Juni, sowie aus dem Transport vom 23. Juni zu 50 Prozent. 1880er Jahrgänge aus dem Transport am 2. Juni kamen zu 58,82 Prozent ums Leben, aus dem Transport am 11. Juni zu 50 Prozent, aus dem Transport am 13. Juni zu 59,09 Prozent und aus dem Transport am 23. Juni zu 47,92 Prozent. In der Dekade vor der Jahrhundertwende geborene Häftlinge starben nach der Reihe der Juni-Transporte zu 50 Prozent, 60,93 Prozent, 53,15 Prozent und 59,53 Prozent. Auch die Anteile der Toten unter den um 1900 geborenen Häftlingen sind noch ähnlich hoch mit respektive 48,75 Prozent, 46,29 Prozent, 58,84 Prozent und 44,35 Prozent in der Reihenfolge der Transporte. Für die restlichen Jahrgänge fielen die Anteile großteils recht stark mit 21,74 Prozent Toten dieser Geburtsdaten von den Deportierten des 2. Juni, 25 Prozent von jenen Deportierten des 11. Juni, 33,55 Prozent jener Deportierten des 13. Juni und jene des 23. Juni wiesen deutlich höhere 44,90 Prozent Tote auf. Ähnlich verhielten sich die Anteile von 22,60 Prozent, 32,24 Prozent, 32,96 Prozent und 34,43 Prozent Toten pro Transport unter den 1920er Jahrgängen. Weiters starben 25 Prozent der Kinder und Jugendlichen zwischen 9 und 14 Jahren, die am 2. Juni nach Melk deportiert worden waren.

Etwa 27 Prozent der in der Dekade vor und nach 1900 geborenen Deportierten des 15. Juli starben, dagegen „nur“ 21,67 Prozent der 1900er, 14,63 der 1910er und 10,64 Prozent der 1920er Jahrgänge dieses Transports. Aus dem zweiten Juli-Transport starben sämtliche in den 1880er Jahren geborene Häftlinge, etwa 27 Prozent der nächsten zwei Geburtsdekaden, 19 Prozent der 25 bis 34 Jährigen und 13 Prozent der 15 bis 24 Jährigen.

Von den am 16. August Transportierten starben zwar null Prozent der in den 1860er Jahren Geborenen, aber 78,26 Prozent der in den 1880er Jahren zur Welt gebrachten, 70,39 Prozent der 1890er Jahrgänge, 46,09 Prozent der 1900er Jahrgänge, 32,29 Prozent der 1910er Jahrgänge und 17,52 Prozent der 1920 bis 1929 zur Welt gebrachten Häftlinge. Anteile der am 26. August Transportierten kamen unter den Häftlingen mit Geburtsdaten zwischen 1880-1889 auf 66,67 Prozent, unter jenen mit Geburtsdaten zwischen 1890-1899 auf 70,18 Prozent, unter jenen mit Geburtsdaten zwischen 1900-1909 auf 53,13 Prozent und unter jenen mit Geburtsdaten zwischen 1910-1929 pro Dekade auf 26,40 und 18,28 Prozent. Aus dem Transport am 27. August kamen zwar null Prozent der in den 1870er Jahren Geborenen ums Leben, aber 61,54 Prozent der 1880er Jahrgänge und etwa 50 Prozent der zwei darauf folgenden Dekaden jeweils, weiters 35,66 Prozent der Häftlinge mit einem Geburtsdatum zwischen 1910 und 1919 und 24,06 Prozent der Häftlinge mit einem Geburtsdatum zwischen 1920 und 1929. Insgesamt starben aber null Prozent der im Juli und August deportierten neun- bis 14-Jährigen.

96,77 Prozent der 55- bis 64-Jährigen unter den Deportierten vom 12. September starben, 76,92 Prozent der 45- bis 54-Jährigen, 67,23 Prozent der 35- bis 44-Jährigen und 65,26 Prozent der 25- bis 34-Jährigen, ebenso 42,53 Prozent der 15- bis 24-Jährigen und null Prozent der Jüngsten im Lager. Ebenfalls einen null Prozent Anteil wiesen die Toten der am 21. September Deportierten Häftlinge mit Geburtsdaten in den 1870er Jahren auf. Jedoch machten die Toten unter denselben mit Geburtsdaten in den 1880er und 1890er Jahren respektive ca. 70 Prozent aus, unter jenen mit Geburtsdaten in den 1900er Jahren betrug der Anteil 62 Prozent, zwischen 1910-1919 Geborene starben zu 42,19 Prozent und zwischen 1920-1929 Geborene zu 43,61 Prozent. Außerdem kamen sämtliche mit diesem Transport ins Lager gebrachten neun- bis 14-jährigen Kinder ums Leben.

Vom Transport am 19. Oktober starben null Prozent der 45- bis 54-Jährigen, zehn Prozent der 35- bis 44-Jährigen, neun Prozent der 25- bis 34-Jährigen und 16,67 Prozent der 15- bis 24-Jährigen. Einen Tag später, am 20. Oktober kam ein neuerlicher Transport ins Lager, von dem 100 Prozent der 55 bis 64 Jahre alten und der 65 bis 74 Jahre alten Häftlinge nicht überlebten. Weiters starben 85,51 Prozent der 1890-1899 Geborenen, 74,72 Prozent der in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts Geborenen, 57,36 Prozent der Häftlinge mit Geburtsdaten aus 1910-1919 und 43,12 Prozent der Häftlinge mit Daten aus der darauffolgenden Dekade. 100 Prozent der in den 1890er

Jahren zur Welt gebrachten Häftlinge mit dem Deportationsdatum des 10. November starben, aber null Prozent der um 1900 geborenen Deportierten desselben Transports. Aus dem Transport vom 14. November überlebten 93 Prozent der Häftlinge, die in den 1880er Jahren geboren worden waren, nicht, ebenso 60 Prozent der 45- bis 54-Jährigen und der 35- bis 44-Jährigen, 48,82 Prozent der 1910er Jahrgänge und 40,74 der 1920er Jahrgänge.

Der Anteil der Toten betrug für den Transport vom 5. Dezember von den zwischen 1880 und 1889 Geborenen 73 Prozent, von den 1890-1899 Geborenen 58 Prozent, von den 34- bis 44-Jährigen 53,81 Prozent, von den 1910-1919 Geborenen 35,25 Prozent und von den zwischen 1920 und 1929 geborenen 26,42 Prozent. Häftlinge, die am 14. Dezember nach Melk gelangten, starben nach Geburtsjahrgang zwischen 1880 und 1919 respektive pro Altersstufe zu 50 Prozent, weiters starben etwas mehr als 30 Prozent der 25- bis 34-Jährigen und 35- bis 44-Jährigen und 20 Prozent der 15- bis 24-Jährigen des Transports. Auch die 1880er Jahrgänge der am 23. Dezember Deportierten wiesen einen Anteil der Toten von 50 Prozent auf, die 1890er Jahrgänge einen Anteil von 25 Prozent, die 1900er Jahrgänge einen Anteil von 20,69 Prozent, die 1910er Jahrgänge von 10,71 Prozent und die 1920er Jahrgänge von 4,55 Prozent.

Etwa 83 Prozent der in den 1880er Jahren und 70 Prozent der in den 1890er Jahren geborenen Häftlinge des Transports am 3. Januar 1945 starben, genauso 41,59 Prozent der 35- bis 44-Jährigen, 31,37 Prozent der 1910er Jahrgänge und 25,60 Prozent der 1920-1929 Geborenen. Schließlich starben null Prozent der Häftlinge mit Geburtsdaten in den 1860er Jahren aus dem Transport vom 29. Januar, aber 100 Prozent der in den 1870er Jahren Geborenen, 35,42 Prozent der 1880er Jahrgänge, 17,72 Prozent der 1890er Jahrgänge, 10,47 Prozent der in den 1900er Jahren Geborenen, etwa vier Prozent jeweils der Häftlinge mit Geburtsdaten in den 1920er Jahren und null Prozent der zu diesem Zeitpunkt deportierten Kinder. Selbst unter jenen Häftlingen, für die kein Transportdatum bekannt ist, starben zwei Drittel der 55 bis 64 Jahre alten und 30 Prozent der 25- bis 34-jährigen und 15- bis 24-jährigen Häftlinge und ungefähr 20 Prozent jeweils mit Geburtsdaten aus den 1890er und 1900er Jahren.

Das bedeutet, dass unter den Ältesten im Lager, die auch unter den Toten vertreten waren, also unter Häftlingen zwischen 65 bis 74 Jahren, jene der Juni-, Oktober- und Januar-Transporte zu 100 Prozent, mit einer Ausnahme im Juni von einem 50 Prozent Anteil, starben, aber jene im August und September Deportierten darunter überlebten. Von den Jüngsten, den Kindern im Lager Melk, starben die im Juni Transportierten zu 25 Prozent, die gegen Ende September Transportierten zu 100 Prozent, jedoch im Juli, August, Anfang September und im Januar Deportierte überlebten.

Gleichzeitig sagen diese Daten auch etwas über die einzelnen Transporte bzw. den Einlieferungszeitpunkt der Häftlinge aus. Vom ersten Transport waren vorwiegend die ältesten

Häftlinge, die sich zu dieser Zeit im Lager befanden, gefährdet, vom zweiten Transport alle anwesenden Jahrgänge fast gleichermaßen. Die Juni Transporte boten eine recht hohe Sterblichkeit der einzelnen Jahrgangsgruppen, aber mit einer deutlichen Altersverteilung zu einer geringeren Überlebenschance der älteren Häftlinge, sehr ähnlich den August Transporten. Bei den Deportationen im September kamen dagegen recht hohe Anteile der Toten unter den älteren und jüngeren Häftlingen mit einer geringen Abnahme des Prozentsatzes zwischen den früheren und späteren Geburtsjahrgängen vor, was bedeutet, dass die September Transporte deutlich schlechtere Überlebenschancen für die Deportierten boten, spezifisch für die jüngeren unter ihnen. Ähnliche Konditionen bot offenbar der Transport Mitte November.

Erstaunlich sind die Prozentsätze des Evakuierungstransports aus Auschwitz-Birkenau Ende Januar 1945, da angenommen werden sollte, dass die Strapazen des Transportes und die vorherige Haft im KZ Auschwitz sich darin niederschlagen würde, dass die Häftlinge sämtlicher Jahrgänge zu hohen und ausgeglichenen Anteilen zu den Toten zählen würden. Beides ist allerdings nicht der Fall, auch hier gab es eine eindeutige Verteilung von älter zu jünger mit minimalen Prozentsätzen der Toten unter den jüngeren und null Prozent unter den jüngsten Häftlingen. Möglicherweise konnten letztere nicht nur die Bedingungen des Aufenthaltes in Melk leichter bewältigen, sondern auch jene der Evakuierung dorthin.

Insgesamt ist zu beobachten, dass zwar der Zeitpunkt die Situation für die Häftlinge, betrachtet man sie je nach ihrem Alter und ihren Geburtsjahrgängen, ändern oder beeinflussen konnte; trotzdem galt im KZ Melk durchgehend, dass ältere Häftlinge schlechtere Überlebenschancen und gefährdetere Positionen hatten, als ihre jüngeren Mithäftlinge. Zusätzlich bestätigt dies der durchschnittliche Anteil der Gestorbenen an den Häftlingen pro Altersstufe, der eindeutig einen fallenden Trend von den früheren zu den späteren Geburtsjahrgängen zeigt.

	1860-1869	1870-1879	1880-1889	1890-1899	1900-1909	1910-1919	1920-1929	1930-1939
Mittlere Todesrate	0,00%	64,29%	57,81%	49,82%	34,91%	26,43%	24,11%	17,86%

Tabelle 8: Mittlere Todesrate der Häftlinge nach Geburtsjahrgängen in Prozent

Von der Verteilung des Alters unter den Toten nach Kategorien sind jedoch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen festzustellen, die vor allem im Vergleich zu den Geburtsjahrgängen aller Häftlinge einer Gruppierung insgesamt zur Geltung kommen.

Während „§175“-Häftlinge lediglich Geburtsdaten zwischen 1890 und 1919 aufwiesen, waren die Toten dieser Kategorie jeweils zur Hälfte 45 bis 54 Jahre und 25 bis 34 Jahre alt. Aus dieser

Kategorie starben also 50 Prozent der älteren Häftlinge, die nur etwa 30 Prozent der Gruppe ausmachten, und 50 Prozent der jüngeren Häftlinge, die aber 42,86 Prozent der Kategorie stellten.

In Melk befanden sich „AZR“-Häftlinge mit Geburtsdaten zwischen 1880 und 1929 und mit Ausnahme dieser letzten Dekade der 1920er Jahre waren alle davon unter den Toten vertreten. Nur 5,97 Prozent der „AZR“-Häftlinge waren in den 1880er Jahren geboren worden, aber 20 Prozent der Toten der Kategorie hatten Geburtsdaten in diesen Jahren. Ebenso waren 28,36 Prozent dieser Kategorie in den 1890er Jahren geboren worden, doch 40 Prozent der Toten hatten ein Geburtsdatum in diesem Zeitraum. Dagegen waren 29,85 Prozent zwischen 35 und 44 Jahre und 26,87 Prozent zwischen 25 und 34 Jahre alt, aber 13,33 Prozent bzw. 26,67 Prozent der Toten.

„Bibelforscher“ wiesen Geburtsdaten aus den 1890er Jahren bis zu den 1920er Jahren auf; während ein Viertel der „Bifo“-Häftlinge und ein Drittel ihrer Toten 1890-1899 geboren worden war, hatten zwei Drittel der Toten, aber 31,25 Prozent der gesamten Kategorie, Geburtsdaten in den 1910er Jahren; von den fast 40 Prozent der Kategorie, die um die Jahrhundertwende geboren worden waren, und den 6,25 Prozent der 15- bis 24-Jährigen war keiner unter den Toten.

Lediglich sechs Prozent der „BV“-Häftlinge waren zwischen 1880 und 1889 auf die Welt gekommen, doch machten die Toten der Kategorie und dieser Jahrgänge das Dreifache aus. Geburtsdaten von 1890-1899 hatten 33,72 Prozent der „BV“-er, und 33,33 Prozent der Toten. 45 Prozent waren in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts geboren worden, aber „nur“ 36,36 Prozent der Toten. Neun Prozent der Toten hatten Geburtsdaten zwischen 1910 und 1919, obwohl 12,21 Prozent der „BV“-er selbige Daten vorweisen konnten, ebenso Daten zwischen 1920 und 1929, die 2,63 Prozent der Toten, aber 2,33 Prozent aller „BV“-er hatten.

„Geistliche“ bestanden zu je elf Prozent aus 55- bis 64-Jährigen und aus 15- bis 24-Jährigen, zu 33 Prozent aus 25- bis 34-Jährigen und zu 44 Prozent aus 35- bis 44-Jährigen. Letztere waren die einzigen unter den Toten. Gleichmaßen verhielt sich dies bei den „Polizeihäftlingen“, wobei etwa die Hälfte der gesamten Häftlinge der Kategorie aus diesen Jahrgängen stammte, ansonsten jeweils ein Viertel zu den zwei darauffolgenden Dekaden gehörte.

„Jüdische“ Häftlinge waren zu minimalen 0,04 Prozent 75 bis 84 Jahre alt, davon starben keine. Ebenso minimale 0,09 Prozent waren 65 bis 74 Jahre alt – das Alter von 0,19 Prozent der Toten. Die „Juden“ waren immerhin zwei Drittel aller Toten dieser Altersstufe. 2,49 Prozent aller „Juden“ und 3,77 Prozent der Toten unter ihnen hatten ein Alter zwischen 55 bis 64 Jahren. 19,75 Prozent waren 45 bis 54 Jahre alt, ebenso 31,46 Prozent der Toten. 35 bis 44 Jahre alt waren 24,03 Prozent der Kategorie und 30,01 Prozent der Toten. Die 25- bis 34-Jährigen stellten 19,46 Prozent der „jüdischen“ Häftlinge und 13,73 Prozent der „jüdischen“ Toten; die 15- bis 24-Jährigen 33,34 Prozent der „Juden“ und 20,69 Prozent der Toten; die neun- bis 14-Jährigen unter der Kategorie

machten nur 0,71 Prozent aus und lediglich 0,05 Prozent der Toten, die allerdings die Hälfte aller Toten unter den Kindern ausmachten.

Die „Kriegsgefangenen“ im Lager waren zu etwa sechs Prozent 45 bis 54 Jahre alt, zu ca. 23 Prozent 35 bis 44 Jahre alt, zu 40 Prozent 25 bis 34 Jahre alt und zu 30 Prozent 15 bis 24 Jahre alt. Ihre Toten waren aber zu 16,67 Prozent in den 1890er Jahren geboren worden, zu 26,19 Prozent in den 1900er Jahren, zu 42,86 Prozent in den 1910er Jahren, zu 14,29 Prozent in den 1920er Jahren.

0,05 Prozent der „Schutzhäftlinge“ hatten Geburtsdaten zwischen 1870 und 1879, genauso 0,09 Prozent der Toten. Ein Drittel aller Toten dieser Geburtsjahrgänge waren „politische“ Häftlinge. Drei Prozent waren zwischen 1880 und 1889 geboren worden, aber fünf Prozent der Toten. Aus den 1890er Jahren waren fast 14 Prozent der gesamten „Schutzhäftlinge“ und 18,03 Prozent der „politischen“ Toten, aus den 1900er Jahren je etwa 26 Prozent und 31 Prozent. 27 Prozent waren in der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts geboren worden, aber 22,90 Prozent der Toten, und ungefähr 29 Prozent bzw. 23 Prozent in den 1920er Jahren. Etwas mehr als ein Prozent der „Schutzhäftlinge“ war zwischen neun und 14 Jahre alt, wie auch 0,04 Prozent der Toten. Sie machten die Hälfte aller Toten dieser Jahrgänge aus.

In den 1880er Jahren Geborene stellten 8,86 Prozent der lebenden und 19 Prozent der toten „SV“-Häftlinge. In den 1890er Jahren Geborene stellten jeweils 18,99 und 16,13 Prozent. 41,14 Prozent der „SV“-Häftlinge waren um die Jahrhundertwende geboren worden, ebenso 25,81 Prozent der Toten. Aus den 1910er Jahren waren respektive etwa 29 Prozent der gesamten Kategorie und ihrer Toten, ebenfalls waren ca. sechs Prozent und neun Prozent jeweils in den 1920er Jahren geboren worden.

„Wehrmachtsangehörige“ in Melk waren zu jeweils 15, 45 und 35 Prozent in den ersten drei Dekaden des 20. Jahrhunderts und zu fünf Prozent zwischen 1890 und 1899 geboren worden. Ihre Toten hatten aber zu drei Vierteln Geburtsdaten von 1900-1909 und zu einem Viertel von 1920-1929. „Zigeuner“-Häftlinge waren zwischen 15 und 34 Jahre alt; keine davon waren unter den Toten.

Null Prozent unter den Toten machten die 0,05 Prozent „Zivilarbeiter“ aus, die in den 1870er Jahren geboren worden waren. Die 0,82 Prozent 55- bis 64-Jährigen unter ihnen machten drei Prozent der Toten der Kategorie aus. Fast vier Prozent waren in den letzten Jahren vor der Jahrhundertwende geboren worden, ebenso neun Prozent der Toten. Geburtsdaten um 1900 hatten 13,06 Prozent der „Zivilarbeiter“ und 20,60 Prozent ihrer Toten. Die Dekade danach brachte 28,23 Prozent der Kategorie hervor und 25,75 Prozent der Toten. Die 1920er Jahre waren Geburtsjahrgänge von mehr als der Hälfte der „Zivilarbeiter“ und von immerhin 42 Prozent ihrer Toten. Neun- bis 14-Jährige der Kategorie machten nur 0,72 Prozent aus und waren nicht unter den Toten.

Geburtsjahrgänge der Toten nach Kategorien

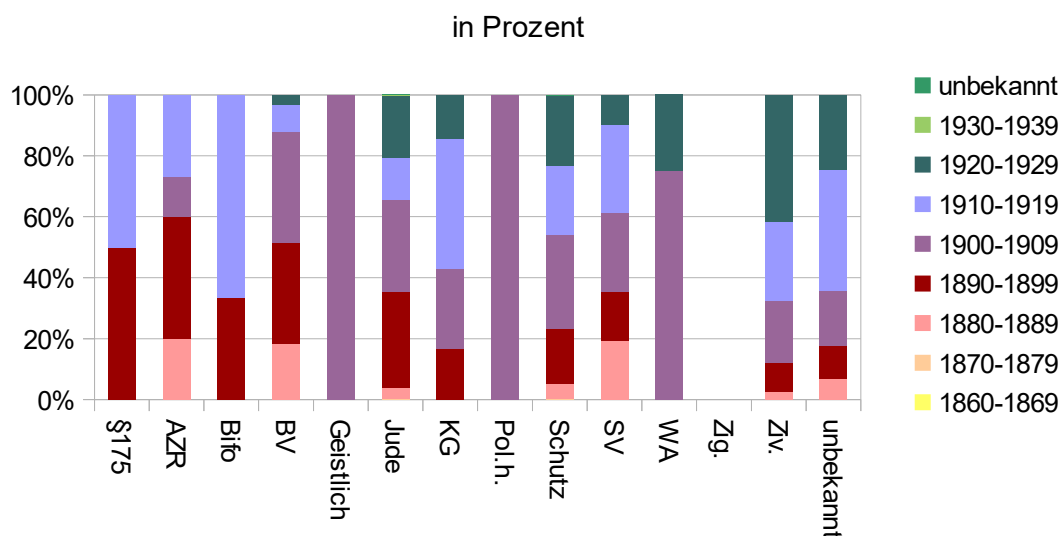


Diagramm 35: Geburtsjahrgänge der Toten nach Kategorien in Prozent

Jene Melker Häftlinge, für die die Kategorie nicht bekannt oder nicht eindeutig festzustellen war, zeigen eine sehr ähnliche Altersverteilung unter den Lebenden und den Toten, wie die meisten Kategorien, wodurch anzunehmen ist, dass diese, wären sie zu ihrer tatsächlich im Lager für sie vorgesehenen Kategorie hinzu gerechnet, den Effekt, der bereits sichtbar ist, nur verstärken würden. Denn die generelle Tendenz ist dahin gehend, dass im 19. Jahrhundert Geborene unter den Häftlingen unter den Toten der jeweiligen Kategorie deutlich überrepräsentiert sind, bedenkt man den Anteil der Gesamtheit an den Geburtsjahrgängen gegenüber jenem der Toten. Bei Häftlingen mit Geburtsdaten im 20. Jahrhundert ist eine umgekehrte Wirkung sichtbar – diese Häftlinge waren je nach Geburtsjahrgängen unter den Toten im Vergleich zum Anteil der Gesamtheit unterrepräsentiert.

Dies galt prinzipiell für alle Kategorien mit wenigen Ausnahmen, wie zum Beispiel die „Bifo“-Häftlinge, bei denen vorwiegend jüngere Häftlinge zu den Toten gehörten, sogar in wesentlich höheren Prozentsätzen, als sie Anteile an der Kategorie hatten. Bei den „Kriegsgefangenen“ blieben die Anteile der Toten höher als jene der Lebenden bis inklusive der in den Jahrgängen 1910-1919 Geborenen, das heißt, auch hier waren viele jüngere Häftlinge unter den Toten der Kategorie, aber nicht sonderlich überproportional in Bezug auf die hohe Anzahl von Jüngeren unter der Gesamtheit dieser Gruppierung. Aus der Reihe fielen die „Wehrmachtsangehörigen“, die fast nur Geburtsdaten im 20. Jahrhundert aufweisen konnten. Es waren aber nur ihre jüngsten und zweitältesten Häftlinge (15-24- und 35-44-Jährige) unter den Toten, die 25- bis 34-Jährigen erstaunlicherweise gar nicht, obwohl sie fast die Hälfte der gesamten Kategorie bildeten. Unter den „Zivilarbeitern“ waren die

Anteile der Toten im Vergleich mit jenen der Lebenden in allen Jahrgängen wesentlich niedriger, besonders unterproportional unter den 1920-1929 Geborenen, die die Hälfte der Kategorie, aber etwa 40 Prozent ihrer Toten ausmachten. Dieses Verhältnis könnte, besonders in Verbindung mit ihrer insgesamt niedrigen Sterblichkeitsrate, eine bessere Stellung der „Zivilarbeiter“ indizieren, als aufgrund ihrer Herkunft vermutet werden könnte.

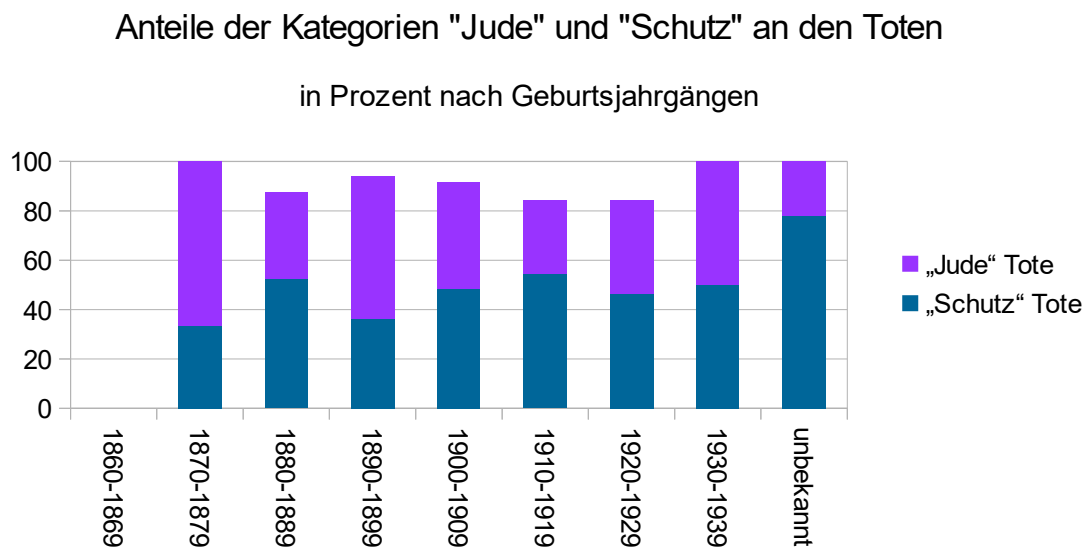


Diagramm 36: Anteile der Kategorien "Jude" und "Schutz" an den Toten in Prozent nach Geburtsjahrgängen

Die meisten Toten einer Jahrgangsgruppierung waren zwangsläufig durch ihre Mehrheit in der Häftlingsgesellschaft die Kategorien „Jude“ und „Schutzhäftling“. Interessant ist allerdings die verschiedene Aufteilung unter diesen zwei Kategorien zwischen den Altersstufen. Ein Drittel der 65- bis 74-Jährigen unter den Toten war „politisch“ kategorisiert, zwei Drittel „jüdisch“. Die 55- bis 64-Jährigen unter den Toten waren zu 34,98 Prozent „Juden“ und zu 52,47 Prozent „Schutzhäftlinge“. Umgekehrt waren die 45- bis 54-Jährigen zu 57,51 Prozent „jüdisch“ und zu 36,31 Prozent „politisch“. Von den 35- bis 44-jährigen Toten waren 43,04 Prozent „jüdische“ Häftlinge und 48,37 Prozent „politische“ Häftlinge. 29,71 Prozent der 25- bis 34-jährigen Toten waren „Juden“ und 54,60 Prozent „Schutzhäftlinge“, ebenso jeweils 38,04 Prozent und 46,31 Prozent der 15- bis 24-Jährigen. Die Toten unter den Kindern zwischen neun und 14 Jahren gehörten jeweils zur Hälfte diesen beiden Kategorien an.

Das bedeutet, dass prinzipiell mehr der älteren Häftlinge unter den Toten der „jüdischen“ Kategorie angehörten, während die jüngeren Toten mehr den „Schutzhäftlingen“ zugeordnet waren, was dafür sprechen könnte, dass mehr „jüdische“ Häftlinge ihre Behandlung aufgrund ihres Alters nicht lange aushalten konnten, aber die Situation zumindest einiger Schutzhäftlinge derartig schlimm war, dass selbst die jüngeren Häftlinge sie nicht aushalten konnten.

In einem Vergleich der Altersverteilung der Häftlinge pro Kategorie mit ihrer Sterblichkeit im Konzentrationslager wird sichtbar, dass allein das Alter der Häftlinge einer Kategorie alleine deren jeweilige Todeszahlen nicht erklärt. Kategorien wie „AZR“, „BV“ und „Geistlich“, die eine Sterblichkeit von „nur“ etwa 20 Prozent aufwiesen, bestanden zu jeweils ca. 34, 40 und elf Prozent aus Personen, die über 44 Jahre alt waren. Obwohl „Kriegsgefangene“ und „Zivilarbeiter“ zu 13 und 19 Prozent ums Leben kamen und nur sechs und fünf Prozent über 44-Jährige Teil ihrer Gruppe waren, hatten einige Kategorien, nämlich „§175“, „Bifo“ und „SV“, eine ähnliche Sterblichkeit von 20 bis 29 Prozent bei einem ebenso hohen Anteil der über 44-Jährigen. Trotzdem starben „Wehrmachtsangehörige“ und „Polizeihäftlinge“, die allesamt unter 44 Jahre alt waren, zu je 20 und 25 Prozent. „Jüdische“ Häftlinge mit einer der höchsten Sterblichkeitsraten von 36,48 Prozent waren nur zu etwa 22 Prozent vor 1900 geboren worden, „Schutzhäftlinge“ mit der höchsten Sterblichkeit von 39,02 Prozent lediglich zu 16,62 Prozent.

Daraus kann gefolgert werden, dass das Alter nicht zwangsläufig die Sterblichkeit einer Kategorie Häftlinge bedingte, aber mitunter eine Rolle spielen konnte, da ältere Häftlinge durchaus von den generellen Konditionen des Lagers mehr bedroht waren als jüngere Personen. Da das Alter aber keine dezidierte Bedeutung für die Behandlung durch die SS hatte, sondern nur bestimmen konnte, wie schwierig ein Häftling diese, die mühselige Arbeit und die gesamten Konditionen überstehen konnte, scheint der Faktor Alter den anderen Faktoren, die für das Überleben im Lager bedeutsam waren, untergeordnet zu sein, aber nicht unwesentlich, denn es ist ein Hintergrundfaktor, der stets mitgedacht werden muss.

Ähnlich verhält es sich bei den Nationalitätengruppierungen. Belgier und Spanier hatten eine Sterblichkeit von elf bzw. 14 Prozent und 15 bzw. 19 Prozent Häftlinge, die vor 1900 geboren worden waren. Gleichzeitig hatten Staatenlose eine Sterblichkeit von unter zehn Prozent und 16,67 Prozent Personen, die über 44 Jahre alt waren. Ägypter, Amerikaner und Briten und Rumänen starben überhaupt nicht im Lager, hatten aber auch keine über 44-jährigen Häftlinge, dafür waren die Rumänen zu 14,29 Prozent über 44 Jahre alt und die Bulgaren zu hundert Prozent zwischen 45 und 54 Jahre alt, beide stellten aber ebenso keine Toten des Lagers. Dänen, Portugiesen, Schweden, Schweizer und Türken unter den Melker Häftlingen starben zu 100 Prozent; Dänen und Schweden hatten aber null Prozent vor 1900 Geborene, Schweizer bestanden zu 50 Prozent aus über 44-Jährigen, Portugiesen und Türken sogar zu 100 Prozent. Albaner mit einer Sterberate von 33,33 Prozent waren allesamt jünger als 44 Jahre alt, ebenso die Luxemburger mit einer Sterberate von 20 Prozent, die Kroaten mit einer Sterberate von 25 Prozent und die Esten, von denen 66,67 Prozent starben.

Unter fünf Prozent der Litauer, Slowenen und Sowjets waren älter als 44 Jahre, trotzdem war ihre

Sterblichkeitsrate fast 36, 30 und 19 Prozent. 8,82 Prozent der Slowaken waren vor 1900 geboren worden, die Kategorie hatte aber eine Sterblichkeit von 21 Prozent, ebenfalls 9,67 Prozent der Griechen, von denen 23,35 Prozent starben, 12,20 Prozent der Letten mit einer hohen Sterblichkeit von 63 Prozent, 13,53 Prozent der Italiener, von denen mehr als die Hälfte starb, 14 Prozent der Niederländer mit einer Sterblichkeit von 30 Prozent, 14,62 Prozent der Polen mit einer Sterblichkeit von 40 Prozent, 15,46 Prozent der Tschechen mit einer Sterblichkeit von 26 Prozent, 16,19 Prozent der Franzosen, von denen 33 Prozent starben, 16,62 Prozent der Jugoslawen mit einer Rate von 41,83 Prozent der Toten und 17,39 Prozent der Norweger mit einer Sterblichkeitsrate von 36,96 Prozent. Die fast zur Hälfte gestorbenen Ungarn waren nur zu 29 Prozent im 19. Jahrhundert geboren worden, die Reichshäftlinge zu 30 Prozent; letztere hatten aber eine Sterblichkeit von lediglich 17,53 Prozent. Etwa 60 Prozent der Lothringer starben im Lager; sie waren zu 80 Prozent älter als 44 Jahre.

Die Nationalitätenaufstellung der über 44 Jahre alten Häftlinge in Relation zur Sterblichkeit der Nationalität brachte ähnliche Ergebnisse wie jene Aufstellung der Kategorien – es kann keine direkte Linie gezogen werden zwischen dem Alter der Häftlinge und der prinzipiellen Präsenz der Zugehörigen der Gruppen unter den Toten.

Weiters ähneln sich die Kategorien und Nationalitäten in der Verteilung nach den Altersjahrgängen unter den Toten; bei der Herkunft der Häftlinge wird sichtbar, wie zuvor bei der Kategorisierung, dass ältere Häftlinge tendenziell unter den Toten überrepräsentiert waren im direkten Vergleich zu ihrem gesamten Anteil und umgekehrt für die jüngeren Häftlinge eine Unterrepräsentation festgestellt werden kann.

Während 100 Prozent der ägyptischen Häftlinge in Melk 1910-1919 geboren worden waren, waren null Prozent ihrer Toten aus diesen Jahrgängen, da diese Nationalität nicht zu den Toten gehörte. Dasselbe galt für die Bulgaren, wobei diese zu 100 Prozent zwischen 1890 und 1899 geboren worden waren, für die Briten, die zu 100 Prozent zwischen 1900 und 1909 geboren worden waren, für die Amerikaner, von denen die Hälfte 1900-1909 und die andere Hälfte 1910-1919 geboren worden war, und für die Rumänen, von denen 14,29 Prozent in den 1890er Jahren geboren worden waren, 28,57 Prozent in den 1900er Jahren und 57,14 Prozent in den 1920er Jahren.

Häftlinge aus Dänemark und Schweden hatten zu je 100 Prozent Geburtsdaten in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts, auch ihre Toten wiesen jeweils zu 100 Prozent jene Daten auf. Gleichmaßen waren alle Portugiesen im Lager und auch alle ihre Toten in den 1880er Jahren geboren worden, alle Türken und auch ihre Toten in den 1890er Jahren. Kroaten bestanden zu drei Vierteln aus 25- bis 34-Jährigen und zu einem Viertel aus 15- bis 24-Jährigen; 100 Prozent der Toten der Nationalität waren ersteren zuzuordnen. Vier Fünftel der Lothringer hatten Geburtsdaten zwischen

1890 und 1899 – die Geburtsjahrgänge von allen Toten der Nationalität – und ein Fünftel hatte Geburtsdaten zwischen 1900 und 1919. Von den Schweizern waren sowohl die Gesamtheit als auch die Toten je zur Hälfte 1890-1899 und 1900-1909 geboren worden. Ein Drittel der Esten waren 1910-1919 geboren worden, zwei Drittel 1920-1929; diesen Jahrgangsgruppen gehörte jeweils die Hälfte ihrer Toten an.

Albaner in Melk waren zu 22,22 Prozent 35 bis 44 Jahre alt, 44,44 Prozent ihrerseits waren 25 bis 34 Jahre alt und 33,33 Prozent waren 15 bis 24 Jahre alt; diesen Jahrgangsgruppen gehörte jeweils ein Drittel der Toten an.

Häftlinge aus Belgien hatten zu 15 Prozent Geburtsdaten in den 1890er Jahren; die Daten von einem Viertel der Toten. Zu 26 Prozent insgesamt und 50 Prozent der Toten waren sie zwischen 1900 und 1909 geboren worden. Ungefähr 27 Prozent dieser Nationalität aber keine ihrer Toten waren zwischen 1910 und 1919 geboren worden. 31,51 Prozent waren 15 bis 24 Jahre alt – das Alter von einem Viertel der Toten der Nationalität.

Häftlinge aus dem Deutschen Reich waren zu 0,11 Prozent in den 1870er Jahren zur Welt gekommen; davon starben keine. 5,51 Prozent von ihnen waren 55 bis 64 Jahre alt, wie auch 16,03 Prozent ihrer Toten. 24,49 Prozent der Deutschen waren 45 bis 54 Jahre alt, so auch 29,49 Prozent der Toten. Dagegen waren 35- bis 44-Jährige zu 35,39 Prozent unter den Deutschen vertreten, aber zu 32,69 Prozent unter ihren Toten; 25- bis 34-Jährige zu 23,60 und 14,10 Prozent jeweils; 15- bis 24-Jährige zu 10,67 und 7,69 Prozent jeweils. Kinder von neun bis 14 Jahren machten 0,22 Prozent der Deutschen aus und kamen unter den Toten nicht vor.

In den 1880er Jahren waren 2,18 Prozent der Franzosen und 3,29 Prozent der Toten unter ihnen geboren worden, in den 1890er Jahren 14,02 Prozent der Franzosen und 19,38 Prozent der Toten. 22,96 Prozent der Franzosen waren 35 bis 44 Jahre alt, so wie 24,86 Prozent ihrer Toten. 23,08 Prozent waren 25 bis 34 Jahre alt, aber „nur“ 18,46 Prozent der Toten. 37,46 Prozent hatten Geburtsdaten von 1920 bis 1929, ebenso 33,46 Prozent der Toten. Französische Kinder machten 0,06 Prozent der Nationalität aus und 0,18 Prozent der Toten.

0,24 Prozent der Griechen gehörten mit einem Alter von 75 bis 84 Jahren zu den Ältesten im Lager, die aber nicht zu den Toten zählten. 1,42 Prozent waren zwischen 55 und 64 Jahre alt; das Alter von 4,04 Prozent der griechischen Toten. Geburtsjahrgänge zwischen 1890 und 1899 hatten Griechen zu 8,02 Prozent und deren Tote zu 19,19 Prozent, zwischen 1900 und 1909 zu 22,64 und 23,23 Prozent. Die 1910er Jahre waren Geburtsdaten von 35,61 Prozent der Griechen und 30,30 Prozent ihrer Toten. 31,60 Prozent hatten ein Alter von 15 bis 24 Jahre, so auch 22,22 Prozent der Toten.

Italiener waren zu 3,16 Prozent zwischen 1880 und 1889 geboren worden, ebenso 3,85 Prozent ihrer Toten. Während 10,37 Prozent der Nationalität in der Dekade vor der Jahrhundertwende

geboren worden waren, hatten 15,06 Prozent der Toten dieselben Geburtsdaten. Geburtsjahrgänge der 1900er Jahre hatten 21,79 Prozent der Italiener und 26,92 Prozent der Toten; Jahrgänge der 1910er Jahre hatten je 26,54 und 25 Prozent. 15- bis 24-Jährige Italiener machten 37,96 Prozent der Nationalität aus, aber auch 28,85 Prozent der Toten.

55- bis 64-Jährige stellten 4,16 Prozent der Jugoslawen und 2,65 Prozent ihrer Toten; 45- bis 54-Jährige 12,47 Prozent und 15,23 Prozent. Anfang des 20. Jahrhunderts waren 29,92 Prozent der Jugoslawen geboren worden und 33,77 Prozent ihrer Toten. 25,17 Prozent der toten Jugoslawen hatten Geburtsdaten in den 1910er Jahren, wie 25,21 Prozent der gesamten Nationalität und 23,18 Prozent der Toten hatten Geburtsdaten in den 1920er Jahren, wie 27,70 Prozent der Jugoslawen insgesamt. 0,55 Prozent von ihnen waren Kinder, die nicht unter den Toten vorkamen.

7,32 Prozent der Letten waren 55 bis 64 Jahre alt, ebenso fast acht Prozent der Toten. Fünf Prozent waren 45 bis 54 Jahre alt; unter den Toten machten diese Jahrgänge etwa vier Prozent aus. 35- bis 44-Jährige machten ca. 17 Prozent der Letten und fast 23 Prozent ihrer Toten aus. Über 50 Prozent der Nationalität gehörten zu den 25- bis 34-Jährigen, die auch 42,31 Prozent der Toten ausmachten. In den 1920er Jahren Geborene stellten fast 20 Prozent der Letten, aber 23,08 Prozent der Toten.

Keine der vier Prozent der Litauer, die 45 bis 54 Jahre alt waren, gehörte zu den Toten. Ein Drittel der Toten setzte sich aus den zwölf Prozent der 35- bis 44-Jährigen zusammen. 56 Prozent der Litauer hatten Geburtsdaten in den 1910er Jahren, so wie 44,44 Prozent der Toten. Während „nur“ 28 Prozent der Litauer 15 bis 24 Jahre alt waren, gehörten 22,22 Prozent der litauischen Toten zu dieser Altersgruppe. Alle Toten der Luxemburger waren zwischen 35 und 44 Jahre alt, obwohl drei Zehntel der Nationalität dieselben Geburtsdaten hatten, weitere drei Zehntel zwischen 25 und 34 Jahre alt waren und schließlich vier Zehntel zwischen 15 und 24 Jahre alt waren.

Ein Prozent der Niederländer war in den 1880er Jahren geboren worden, aber 3,33 Prozent ihrer Toten. Die 13 Prozent der 45- bis 54-Jährigen bildeten 26,67 Prozent der Toten, die 46 Prozent der 25- bis 34-Jährigen 20 Prozent der Toten. Die 18 Prozent 35- bis 44-Jährigen machten 33,33 Prozent der Toten aus. In den 1920er Jahren geboren waren 21 Prozent der Niederländer und 16,67 Prozent ihrer Toten. Ein weiteres Prozent machten Kinder von neun bis 14 Jahren aus, die aber nicht unter den Toten zu finden sind.

Die 2,17 Prozent der 55- bis 64-Jährigen Norweger machten 5,88 Prozent der Toten aus, die 15,22 Prozent der 45- bis 54-Jährigen 23,53 Prozent der Toten. 35- bis 44-Jährige stellten 21,74 Prozent der Nationalität und 35,29 Prozent ihrer Toten. 39,13 Prozent waren in den 1910er Jahren geboren worden, ebenso 29,41 Prozent der Toten. Geburtsjahrgänge in den 1920er Jahren hatten 21,74 Prozent der Norweger und „nur“ 5,88 Prozent ihrer Toten.

Polnische Häftlinge waren zu 0,03 Prozent 75 bis 84 Jahre alt, polnische Tote zu null Prozent. 0,05

Prozent waren zwischen 65 und 74 Jahre alt, so wie 0,13 Prozent der Toten. Jahrgänge zwischen 1880 und 1889 brachten 2,37 Prozent der Polen und 4,84 Prozent ihrer Toten hervor. 18,56 Prozent der toten Polen waren zwischen 1890 und 1899 geboren worden, und 19,55 Prozent der gesamten Nationalität. Die 28,42 Prozent um die Jahrhundertwende Geborenen machten 35,64 Prozent der Gestorbenen aus, die 28,29 in den 1910er Jahren Geborenen 24,45 Prozent der Toten. 26,98 Prozent der polnischen Häftlinge und 15,15 Prozent ihrer Toten hatten Geburtsdaten in den 1920er Jahren. Polnische Kinder, die nicht zu den Toten gehörten, bildeten 1,54 Prozent der Nationalität.

Um 1890 waren 8,82 Prozent der slowakischen Häftlinge und 14,29 Prozent ihrer Toten geboren worden, um 1900 je 32,35 und 42,86 Prozent. Die 20,59 Prozent der 25- bis 34-Jährigen starben nicht im Lager, die 38,24 Prozent 15- bis 24-Jährigen zu 42,86 Prozent. Ebenso waren zwei Prozent der slowenischen Häftlinge und 6,67 Prozent ihrer Toten um 1890 geboren worden, um 1900 je 28 und 53,33 Prozent. Die 30 Prozent der 25- bis 34-Jährigen starben zu 20 Prozent, ebenso die 36 Prozent 15- bis 24-Jährigen. Vier Prozent slowenische Kinder waren nicht unter den Toten vertreten.

3,75 Prozent gehörten zu den ältesten Spaniern mit 55 bis 64 Jahren; von diesen gehörten 9,09 Prozent zu den Toten. 15 Prozent der spanischen Häftlinge und 45,45 Prozent der Toten waren zwischen 1890 und 1899 geboren worden. Zwischen 1900 und 1909 Geborene machten 30 Prozent der Nationalität und 27,27 Prozent der Toten aus. 18,18 Prozent der Toten bildeten die 1910er Jahrgänge, die ganze 42,50 Prozent der Spanier ausmachten. 15- bis 24-Jährige machten 8,75 Prozent der Spanier aus, die überhaupt nicht zu deren Toten zählten.

Staatenlose Häftlinge unter den Toten waren gesamt 45-54 Jahre alt, obwohl die 45- bis 54-Jährigen 16,67 Prozent der Nationalität ausmachten, weiters die 35- bis 44-Jährigen 8,33 Prozent, die 25- bis 34-Jährigen 50 Prozent, und die 15- bis 24-Jährigen ein Viertel.

Die 0,04 Prozent der in den 1870er Jahrgängen geborenen Sowjets waren nicht unter den Toten, die 0,76 Prozent der in den 1880er Jahren Geborenen zu 2,53 Prozent. Zwischen 1890 und 1899 Geborene machten 4,12 Prozent der Nationalität und 9,66 Prozent der Toten aus, zwischen 1900 und 1909 Geborene jeweils 14,60 und 21,61 Prozent. 25- bis 34-Jährige stellten 30 Prozent der Häftlinge und der Toten, 15- bis 24-Jährige 49,02 Prozent der Sowjets, aber 37,70 Prozent ihrer Toten. Die 1,02 Prozent der sowjetischen Kinder befanden sich gar nicht unter den Toten.

3,09 Prozent der Tschechen und acht Prozent ihrer Toten waren 55 bis 64 Jahre alt. Die 12,37 Prozent der 45- bis 54-Jährigen waren zu acht Prozent unter den Toten, die 26,80 Prozent der 35- bis 44-Jährigen zu 52 Prozent und die 21,65 Prozent 25- bis 34-Jährigen zu 16 Prozent. In den 1920er Jahren Geborene machten 24,74 Prozent der Tschechen aus und 16 Prozent ihrer Toten. 11,34 Prozent der Nationalität waren Kinder von neun bis 14 Jahren, wovon null Prozent zu den

Toten zählten.

0,14 Prozent der Ungarn und 0,28 Prozent ihrer Toten waren zwischen 65 und 74 Jahre alt. Die 3,38 Prozent der in den 1880er Jahren Geborenen gehörten zu 4,46 Prozent zu den Toten, die 25,49 Prozent der in den 1890er Jahren Geborenen zu 35,36 Prozent, die 21,85 Prozent in den 1900er Jahren Geborenen zu 26,43 Prozent. 13 Prozent der Ungarn waren 25 bis 34 Jahre alt, so wie 9,07 Prozent der Toten. 35,55 Prozent der Nationalität hatten ein Alter von 15 bis 24 Jahren, so auch etwa 24 Prozent ihrer Toten. Die 0,49 Prozent der jüngsten Ungarn zwischen neun und 14 Jahren machten 0,07 Prozent der ungarischen Toten aus.

Geburtsjahrgänge der Toten nach Nationalitäten

in Prozent

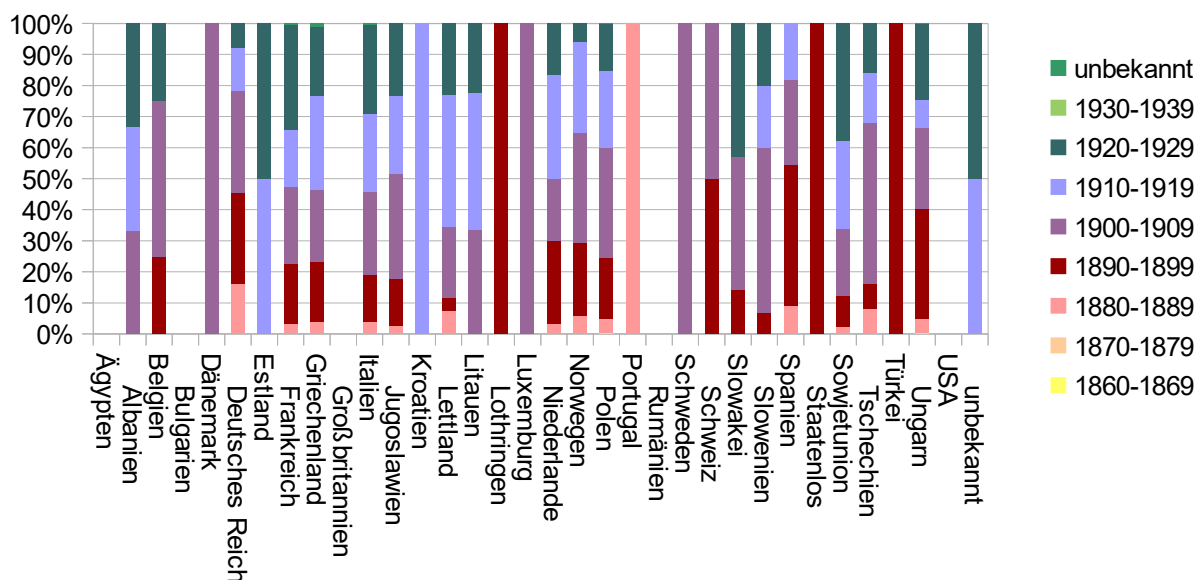


Diagramm 37: Geburtsjahrgänge der Toten nach Nationalitäten in Prozent

Bei den Nationalitäten ist die Verteilung zwar prinzipiell ähnlich jener der Kategorien – die älteren Häftlinge sind deutlich unter den Toten überrepräsentiert im Gegensatz zu ihrem Anteil an der Nationalität – , doch ist ein wesentlicher Unterschied zu sehen, nämlich, dass bei vielen Nationalitäten die Grenze nicht bei dem Geburtsjahrgang 1900 zu ziehen ist, sondern bei dem Jahrgang 1910. Belgier, Franzosen, Italiener, Jugoslawen, Letten, Norweger, Polen, Slowaken, Slowenen, Tschechen und Ungarn haben jeweils unter den Geburtsjahrgängen bis zur Gruppierung 1900-1909 höhere Anteile unter den Toten im Vergleich zu den Anteilen aller Häftlinge an den Altersstufen, bei den Sowjets zog sich dies sogar bis zur Gruppierung 1910-1919.

Insgesamt ist diese Entwicklung auch beim Mittelwert der Anteile der Toten an den Jahrgängen gegenüber den mittleren Anteilen der gesamten Häftlingsgesellschaft pro Nationalität an den

Altersstufen sichtbar. Im Vergleich wird hier ebenso die leichte Überrepräsentation der jeweiligen Toten in Relation zur Gesamtheit bis inklusive der Geburtsdaten 1900 bis 1909 deutlich mit Ausnahme der ältesten Häftlinge, die unter den Toten kaum bis gar nicht repräsentiert waren.

Mittelwert	1860-1869	1870-1879	1880-1889	1890-1899	1900-1909	1910-1919	1920-1929	1930-1939
Tote	0,00%	0,01%	5,17%	19,60%	27,81%	18,00%	14,63%	0,01%
gesamt	0,01%	0,01%	4,13%	16,54%	27,39%	28,25%	22,68%	0,59%

Tabelle 9: Mittlerer Anteil der Toten im Vergleich zur Gesamtheit pro Nationalität in Prozent nach Geburtsjahrgängen

Allerdings wiesen einige Nationalitäten auch deutliche Ausnahmen auf. Bei den albanischen Häftlingen z.B. machten die Toten mit Geburtsjahrgängen in den 1920er Jahren gleichviel Prozent aus wie die Gesamtheit, was bedeutet, dass bei den Albanern auch die 15- bis 24-Jährigen Häftlinge sehr gefährdet gewesen sind. Bei den Franzosen im Lager traf dies auf die Kinder zwischen neun und 14 Jahren zu, deren Anteil an den Toten, zwar nur minimal, aber doch höher war, als ihr Anteil an der Nationalität. Die italienischen Häftlinge hatten nicht nur, wie die meisten anderen Nationalitäten, höhere Anteile an den Toten bis zu den Geburtsjahrgängen 1900-1909, sondern zusätzlich einen kaum verringerten Anteil der Toten gegenüber jenem der Gesamtheit bezüglich der Geburtsdaten 1910-1919, was wiederum darauf hinweist, dass die Italiener aller Altersstufen im Lager sehr gefährdet waren und am ehesten die Jüngsten unter ihnen der Behandlung standhalten konnten, die aber selbst auch noch einen beträchtlichen Anteil an den italienischen Toten stellten, der allerdings im Gegensatz zu ihrem Prozentsatz an der Nationalität etwas geringer war.

Dafür zeigt ein kleinerer Anteil der Toten gegenüber dem Anteil der gesamten Nationalität bei den 55- bis 64-Jährigen Jugoslawen und das ausnahmslose Fehlen der 45- bis 54-Jährigen Litauer unter den Toten, dass Häftlinge gewisser Nationalitäten trotz höheren Alters überleben konnten. Gleichzeitig aber zeigten die Letten und Litauer einen größeren Anteil der Toten im Vergleich unter den 15- bis 24-Jährigen. Das heißt, ältere Litauer konnten eher überleben und jüngere waren stark gefährdet, was sich nicht einfach erklären lässt. Möglicherweise könnte hier eine Rolle gespielt haben, welche Arbeit die jeweiligen Häftlinge im Lager verrichtet haben; es wäre denkbar, dass die Jüngeren dieser Nationen vielleicht an gefährlicheren Positionen eingesetzt waren als die Älteren.

Bei den Slowaken wiederum waren keine 25- bis 34-Jährigen unter den Toten zu finden, obwohl diese doch einen beachtlichen Anteil an den Häftlingen ausmachten; den höchsten Anteil an den Toten hatten, trotz des zweithöchsten Anteils an der gesamten Nationalität, die 35- bis 44-Jährigen und die 15- bis 24-Jährigen mit dem höchsten Anteil an der Gesamtheit, also tendenziell die älteren

Häftlinge. Daher ist für die slowakischen Häftlinge bezüglich des Alters anzunehmen, dass sowohl die älteren als auch die jüngeren unter ihnen recht gefährdet waren.

Die Sowjets dagegen hatten bis inklusive jener Geburtsdaten von 1900-1909 höhere Anteile der Toten im Vergleich, aber fast identische Daten der Gesamtheit und der Toten, die zwischen 1910 und 1919 geboren worden waren, was darauf zurückzuführen ist, dass viele Häftlinge dieser Nationalität zu den Jungen zählten, besonders unter den Zivilarbeitern, wobei die Jüngsten unter ihnen unter den Toten deutlich unterrepräsentiert waren.

Die Toten unter den jüngsten Häftlingen mit Geburtsdaten in den 1930er Jahren waren zur Hälfte Ungarn und überraschenderweise zur Hälfte Franzosen, obwohl der höchste Prozentsatz der Kinder im Lager eigentlich der Nationalität der Polen angehörte. Die ältesten Toten mit 65 bis 74 Jahren waren zu einem Drittel Polen und zu zwei Drittel Ungarn, obwohl auch Reichsdeutsche und Sowjets dieser Altersgruppe im Lager waren, zwei Gruppen mit einer gesamt relativ geringen Todesrate, was wiederum bedeuten könnte, dass auch ältere Häftlinge überleben konnten, so sie nicht zusätzlich durch ihre Kategorisierung oder Herkunft gefährdet waren. Die ungarischen und polnischen Toten wechselten sich mit den höchsten Anteilen an den Jahrgängen ab; die Polen hatten höhere Anteile an den in den 1880er Jahren, den 1900er Jahren und den 1910er Jahren Geborenen, Ungarn an den in den 1890er Jahren, den 1920er Jahren und den 1930er Jahren Geborenen. Das bedeutet, es waren mehr ältere Polen als Ungarn unter den Toten und umgekehrt mehr jüngere Ungarn als Polen, was auf eine schlechtere Stellung der Ungarn im Lager hindeuten könnte.

Generell waren unter den „jüdischen“ Toten aber eher die polnischen „Juden“ diejenigen, bei denen mehr jüngere Häftlinge starben (zu 74 Prozent unter 44-Jährige) und bei den Ungarn waren es eher die Älteren, die ums Leben kamen (53 Prozent über 44-Jährige, aber mehr als ein Drittel aller Toten war in den 1890er Jahren geboren worden), obwohl beide Nationengruppen mehr jüngere Häftlinge im Lager aufwiesen, besonders deutlich war dies bei den Polen zu sehen. Die restlichen „jüdischen“ Toten, z.B. aus dem Deutschen Reich, zeigten eine recht balancierte Verteilung bezüglich der Altersgruppen.

Unter den „politischen“ Toten, zu denen keine Ungarn gehörten, starben bei den meisten Nationalitäten mehr jüngere Häftlinge unter 44 Jahren, besonders bei den Polen (76 Prozent), den Franzosen (77 Prozent), Griechen (76 Prozent) und vor allem bei den Italienern (80 Prozent), bei denen die meisten der Toten zu ihren jüngsten Häftlingen mit Geburtsdaten in den 1920er Jahren zählten. Dagegen scheinen die Deutschen unter den „Schutzhäftlingen“ mit einer 40 zu 60 Prozent Verteilung der über und unter 44-jährigen Toten bei einer ähnlichen Verteilung ihrer Häftlingsgesamtheit nicht extrem gefährdet gewesen zu sein.

7.3 Exkurs: Geburtsjahrgänge der Toten nach Todesursachen

Prinzipiell war der Anteil der unter 44-Jährigen an den jeweiligen Todesursachen wesentlich größer, als jener Anteil der über 44-Jährigen, was grundsätzlich darauf hinweist, dass mehr unter 44-Jährige im Lager starben, wie bereits weiter oben festgestellt. Was aber ebenso daraus hervor geht, ist die Absurdität der Todesursachen, dadurch, dass wesentlich mehr der jüngeren Häftlinge jeweils an „Akuter Herzschwäche“, „Körper-“ oder „Kreislaufschwäche“ und „Herzschlag“ starben, alles Diagnosen, die im alltäglichen Leben eher mit älteren Menschen assoziiert werden. Zum Beispiel starben gleichermaßen ca. 20 Prozent der 45- bis 55-Jährigen und der 15- bis 24-Jährigen an „Akuter Herzschwäche“, oder 26,10 Prozent der Ersteren und 29,52 Prozent der Letzteren an „Kreislaufschwäche“.

Einerseits ist dies auf die körperliche Schwerstarbeit zurück zu führen, die Jung und Alt auszehrte, andererseits müssen aber gerade durch diese unwahrscheinlichen Zahlen auch dezidierte Fälschungen der Ursachen angenommen werden. Denn selbst Krankheiten wie Lungenentzündung, Dickdarmkatarrh, Sepsis und Phlegmone trafen die jüngeren Häftlinge stärker als die vermeintlich anfälligeren älteren Personen. So gehörten die an „allgemeiner Sepsis“ Gestorbenen zu 0,31 Prozent zu den 65- bis 74-Jährigen, zu 5,66 Prozent zu den 55- bis 64-Jährigen und zu 32,11 Prozent zu den 45- bis 54-Jährigen, aber zu 31,35 Prozent zu den 35- bis 44-Jährigen, zu 15,14 Prozent zu den 25- bis 34-Jährigen und zu 15,29 zu den 15- bis 24-Jährigen; die an „Lungenentzündung“ Gestorbenen gehörten mit 5,98 Prozent zu den 1880-1889 Geborenen und mit 20,10 Prozent zu den 1890-1899 Geborenen, aber mit 28,24 Prozent zu den 1900-1909 Geborenen, mit 21,10 Prozent zu den 1910-1919 Geborenen und mit 24,25 Prozent zu den 1920-1929 Geborenen. Dabei muss die willkürliche Setzung von Todesursachen nach Belieben vermutet werden, wodurch das Alter in Bezug auf die Todesursachen kaum dezidierte Aussagen bringen kann. Als weitgehend richtig kann die Todesursache „Fliegerangriff“ erachtet werden, da bekannt ist, dass dieser tatsächlich stattgefunden hat, wobei hier, wie bereits angesprochen, sehr wohl die SS den Einfluss der Bombardierung manipulierte in dem Sinne, dass sie teilweise mitbestimmte, welche Häftlinge es traf. Dabei spielte offensichtlich das Alter für sie keine Rolle; die Verteilung spiegelt eher die generelle Altersverteilung der Häftlinge, die zu diesem Zeitpunkt im Lager waren, bzw. vor allem der ungarischen „Juden“, die am meisten vom Angriff betroffen waren, wider, nämlich etwas weniger als vier Prozent 55- bis 64-Jährige, ca. 20 Prozent 45- bis 54-Jährige, jeweils ca. 18 Prozent 35- bis 44- und 25- bis 34-Jährige und fast 40 Prozent 15- bis 24-Jährige.

Bei den sogenannten „unnatürlichen Todesfällen“ ist die Korrektheit der Angaben auch nicht als gegeben anzunehmen; diese könnten aber, aufgrund der Genauigkeit der SS betreffend der

Aktenführung bei derartigen Todesursachen, zumindest zu einem gewissen Teil stimmen. Für die folgenden Überlegungen werden, wie bereits in Kapitel 5.5, Todesursachen aus dem „Totenbuch“ und aus dem „Buch unnatürlicher Todesfälle“ verwendet und daher alle möglichen „unnatürlichen“ Todesfälle als solche berücksichtigt, auch wenn sie im Konflikt zu im „Totenbuch“ niedergeschriebenen Angaben stehen.

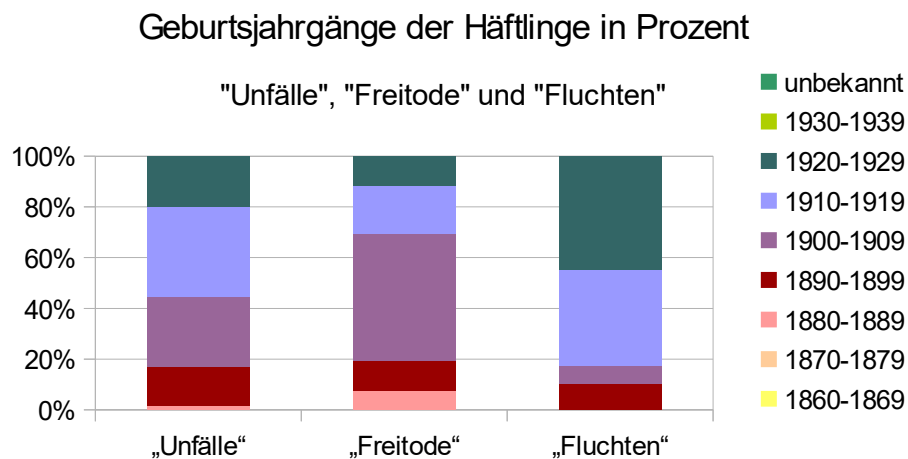


Diagramm 38: Geburtsjahrgänge der Häftlinge in Prozent bezüglich "Unfälle", "Freitode" und "Fluchten"

„Unfälle“ passierten „nur“ zu 1,54 Prozent Häftlingen, die in den 1880er Jahren geboren waren und zu 15,38 Prozent Häftlingen, die in den 1890er Jahren geboren wurden, aber zu 27,69 Prozent Häftlingen mit Geburtsdaten in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts, zu 35,38 Prozent Häftlingen mit Geburtsdaten in den 1910er Jahren und zu 20 Prozent 15- bis 24-Jährigen Häftlingen. Dies zeigt zwar, dass Häftlinge aller Altersstufen in den Stollen für das Projekt „Quarz“ eingesetzt waren, da die meisten „Unfälle“ vermutlich bei dieser Arbeit stattgefunden haben, wobei auch nicht auszuschließen ist, dass einige „Unfälle“ bei anderen Arbeiten innerhalb des Lagers vorkamen. Deshalb soll nun einzig und allein jener „Betriebsunfall“ in den Stollen des Wachbergs betrachtet werden, der im Februar 1945 einigen Häftlingen das Leben kostete, die alle gemeinsam und gleichzeitig dort gearbeitet haben müssen. Die Verteilung ist recht ähnlich: beim „Betriebsunfall“ starben 2,27 Prozent 55- bis 64-Jährige, je 18,18 Prozent 45- bis 54- und 35- bis 44-Jährige, 40,91 Prozent 25- bis 34-Jährige und 20,45 Prozent 15- bis 24-Jährige. Also arbeiteten am Projekt „Quarz“ definitiv auch ältere Häftlinge mit, aber vermutlich zu geringeren Anteilen als ihre jüngeren Mithäftlinge. Zu den Häftlingen, die Opfer dieses „Betriebsunfalles“ wurden und über 44 Jahre alt waren, gehörten 55,56 Prozent „Schutzhäftlinge“, 22,22 Prozent „Juden“ und je 11,11 Prozent „Zivilarbeiter“ und „Kriegsgefangene“ bzw. 33,33 Prozent Griechen, je 22,22 Prozent Polen und Sowjets sowie je 11,11 Prozent Franzosen und Italiener, während z.B. die deutschen und jugoslawischen Opfer des Unfalls lediglich fünf Prozent der 25- bis 34-Jährigen ausmachten. Aber

auch die ungarischen Juden waren nur unter den unter 44-Jährigen Opfern des Unfalls. Daraus könnte abgelesen werden, dass ältere Häftlinge in den Stollen tendenziell eher „Schutzhäftlinge“ waren und eher weniger Deutsche und Jugoslawen, bei denen vielleicht doch in Bezug auf ihre Arbeitsposition auf ihr Alter geachtet wurde. Allerdings ist zu beachten, dass es sich bei den Opfern dieses Unfalls nur um einen minimalen Bruchteil aller Melker Häftlinge handelt und dass daher kaum allgemeine Aussagen über die Gesamtheit der Häftlinge getroffen werden können; es können nur Vermutungen angestellt werden.

Die Altersverteilung generell zeigt aber auch, dass „Unfälle“ wesentlich öfter jüngeren Häftlingen passierten oder zumindest eher bei jüngeren Häftlingen tödlich ausfielen, denn es gibt keine Beweise dafür, dass tatsächliche Unfälle nicht häufiger vorkamen, aber durch ihren nicht-tödlichen Ausgang in den mir zugänglichen Dokumenten nicht festgehalten waren. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass doch eher mehr jüngeren Häftlingen die körperlich schwierigeren Arbeiten zugetragen worden waren.

Die Hälfte der „Freitode“, so diese tatsächlich „freiwillig“ von den Häftlingen begangen worden waren, begingen Häftlinge in einem Alter von 35 bis 44 Jahren, also weder die Ältesten, noch die Jüngsten im Lager. 19,23 Prozent der „Selbstmörder“ waren 25 bis 34 Jahre alt, jeweils 11,54 Prozent 15 bis 24 und 45 bis 54 Jahre alt und 7,69 Prozent waren 55 bis 64 Jahre alt. Also waren prinzipiell eher die jüngeren Häftlinge verzweifelt und hoffnungslos genug, um sich das Leben zu nehmen, während ältere Häftlinge vielleicht durch ihre bisherige Lebenserfahrung die Situation psychisch leichter aushielten, da sie eindeutig weniger Anteile an den Toten per „Freitod“ hatten. Vier Fünftel der über 44-Jährigen unter den Häftlingen, die einen „Freitod“ „wählten“, waren Ungarn, ein Fünftel waren Deutsche Reichsbürger. Erstere waren „jüdisch“ kategorisiert, letztere „politisch“. Das heißt, dass unter den älteren Häftlingen, unter denen sich nur wenige das Leben nahmen, hauptsächlich ungarische „Juden“ befanden, die schlechten Konditionen im Lager ausgesetzt waren, aber auch deutsche „Schutzhäftlinge“, die möglicherweise mildere Bedingungen aushalten mussten, aber sich doch anscheinend der Situation nicht gewachsen fühlten. Die 35- bis 44-Jährigen waren zu 46,15 Prozent auch Ungarn, zu 38,46 Prozent Polen und zu 7,69 Prozent respektive Deutsche und Litauer. Sie waren zu fast 70 Prozent Juden, zu etwa 15 Prozent „Schutzhäftlinge“ und zu weniger als acht Prozent „Wehrmachtsangehörige“ und von unbekannter Kategorie. Die 25- bis 34-Jährigen waren zu drei Fünftel Polen und zu zwei Fünftel Sowjets. Damit waren sie zu je zwei Fünftel „politisch“ und „zivil“ und zu einem Fünftel „jüdisch“. Die 15- bis 24-Jährigen und Jüngsten unter den „Selbstmördern“ waren zu je einem Drittel Deutsche, Sowjets und Ungarn; die deutschen Häftlinge waren unbekannter Kategorie, die Sowjets „Zivilarbeiter“ und die Ungarn „Juden“.

Also waren unter den älteren Häftlingen, die im Lager vermutlich „Selbstmord“ begangen haben, zu hohen Prozentsätzen „Juden“, unter den 15- bis 24-Jährigen und den 25- bis 34-Jährigen vorwiegend „Zivilarbeiter“ und einige „Schutzhäftlinge“.

Unter den Deutschen brachten sich zu jeweils einem Drittel 55- bis 64-jährige, 35- bis 44-jährige und 15- bis 24-jährige Häftlinge um, einer davon „politisch“, die anderen unbekannt bzw. „politisch“ oder als „SV“ kategorisiert, was bedeutet, dass zumindest für einzelne Häftlinge aller Altersstufen die Situation im Lager nicht tragbar war, obwohl sie theoretisch besser gestellt hätten sein sollen als viele ihrer Mithäftlinge. Womöglich gab es besondere, aber nicht mehr nachzuvollziehende Gründe, weshalb sich diesen drei Häftlingen kein anderer Ausweg mehr bot oder, wenn „Freitod“ eine Tarnung für direkte Tötung sein soll, weshalb das Überleben dieser Häftlinge von der SS nicht gewünscht war.

Unter den Ungarn waren nur „Juden“ von dieser Todesursache betroffen, darunter 9,09 Prozent Häftlinge mit Geburtsdaten aus den 1880er Jahren, 27,27 Prozent aus den 1890er Jahren, hohe 54,55 Prozent aus den 1900er Jahren sowie 9,09 Prozent aus den 1920er Jahren, also Junge und Ältere, was wiederum darauf schließen lässt, dass diese Nationalität und Kategorie im Lager speziell benachteiligt war und dem eigentlichen Alter kaum eine Bedeutung zu kam.

Unter den Polen waren es hauptsächlich die jüngeren Häftlinge, die sich das Leben nahmen – zu 62,5 Prozent „wählten“ 35- bis 44-jährige Polen den „Freitod“, zu 37,5 Prozent 25- bis 34-Jährige. Die Älteren unter ihnen waren zu drei Fünftel „Juden“ und zu zwei Fünftel „Schutzhäftlinge“, die Jüngeren waren umgekehrt zu zwei Drittel „politisch“ und zu einem Drittel „jüdisch“ kategorisiert, also nahmen sich jeweils zur Hälfte Polen dieser beiden Kategorien das Leben, wodurch weiter zu vermuten wäre, dass die Behandlung im Lager in größerem Maß an der Nationalität lag, da hier nicht bestätigt werden kann, dass eine gesondert schlechte Behandlung sich auf die psychologische Verfassung der „jüdischen“ Häftlinge dahingehend auswirkte, dass sie mehr als alle anderen Kategorien innerhalb einer Nationalität „Selbstmord“ begingen, so diese offiziellen Angaben stimmen.

Zwei Drittel der Sowjets, die in Melk „Selbstmord“ begingen, waren 25 bis 34 Jahre alt, ein Drittel war 15 bis 24 Jahre alt. Es handelte sich dabei ausschließlich um „Zivilarbeiter“, die insgesamt hauptsächlich aus jüngeren Häftlingen bestanden.

Was dabei beachtet werden muss, ist, dass die psychische Verfassung der Häftlinge im Lager nicht nur mit ihrer dortigen Position und ihrer Behandlung durch die SS in Zusammenhang steht, sondern auch mit der individuellen Verfolgungsgeschichte, der Persönlichkeit der Menschen etc., die innerhalb statistischer Überlegungen nicht quantifiziert werden können.

Auch die Fluchtmeldungen aus dem KZ Melk lassen darauf schließen, welche Häftlinge ihre

Situation im Lager als nicht tragbar einschätzten und daher eine Flucht mit allen ihren Gefahren, wie mögliche Erschießung auf der Flucht oder ein mögliches Wiederergreifen und nachfolgenden Tod, versuchten.

Keiner der Häftlinge, die entweder der Kommandantur in Mauthausen als flüchtig oder als „auf der Flucht erschossen“ gemeldet wurden, war älter als 54 Jahre alt. 10,34 Prozent der Flüchtenden waren zwischen 45 und 54 Jahre alt, lediglich 6,90 Prozent zwischen 35 und 44 Jahre alt. 37,93 Prozent dagegen waren 25 bis 34 Jahre alt und 44,83 Prozent waren zwischen 15 und 24 Jahre alt. Fast 83 Prozent der Flüchtenden hatten also Geburtsdaten zwischen 1910 und 1929. Offenbar trauten sich jüngere Häftlinge in Melk in viel größerem Ausmaß eine erfolgreiche Flucht zu als ältere Häftlinge, die nur zu geringen Anteilen versuchten, zu flüchten. Dies könnte unter anderem daran liegen, dass 65,52 Prozent der Flüchtenden sowjetische „Zivilarbeiter“ waren, die eben fast alle sehr jung ins Lager kamen, mit Ausnahme eines 1898 geborenen „zivilen“ Sowjets, der ebenfalls eine Flucht wagte (die ihm sogar gelungen sein könnte, da es keine weiteren Angaben zu ihm gibt).

Die anderen ältesten Geflohenen waren zu je einem Drittel Deutsche und zwar der Kategorie „SV“ und Polen der Kategorie „Schutz“. Flüchtende mit Geburtsdaten in den 1900er Jahren waren zur Hälfte Deutsche und zur Hälfte Ungarn, also je ein „BV“- und ein „jüdischer“ Häftling. In den 1910er Jahren Geborene waren zu 81,82 Prozent eben Sowjetbürger und zu 18,18 Prozent Polen, letztere ausschließlich „politische“ Häftlinge. In den 1920er Jahren Geborene waren zu 69,23 Prozent Sowjets, zu 15,38 Prozent Ungarn, die Hälfte davon „jüdisch“, die andere Hälfte „politisch“, und zu jeweils 7,69 Prozent Franzosen und Polen, beide „Schutzhäftlinge“. Das heißt, deutsche Flüchtende aus dem KZ Melk waren prinzipiell zwischen 35 bis 54 Jahre alt, also etwas älter als die meisten Flüchtenden. Franzosen und Polen gehörten eher zu den jüngeren unter den Geflohenen, Ungarn teilweise zu diesen und teilweise zu jenen.

7.4 Überlebensdauer der Melker Häftlinge in Bezug auf ihr Alter

Insgesamt hatten die jüngeren Häftlinge in Melk die besseren Chancen länger zu überleben, wie durch die Betrachtung der Überlebensdauer der Häftlinge bis zu ihrem Tod im Lager sichtbar wird. Nachdem die Ältesten der Häftlinge von der Anzahl her wenige waren und allesamt überlebten, konnte für diese keine Überlebensdauer errechnet werden.

Häftlinge mit Geburtsdaten zwischen 1870 und 1879 hatten eine durchschnittliche Überlebensdauer von 3,60 Monaten mit einer relativ gesehen großen Standardabweichung von 2,39 Monaten, was bedeutet, dass der größte Anteil der Toten des Lagers, die zwischen 65 und 74 Jahre alt waren, in

einem Zeitraum zwischen einem und sechs Monaten nach ihrer Ankunft starb – dies ergibt eine relativ geringe Überlebensdauer. Häftlinge mit Geburtsdaten zwischen 1880 und 1889 hatten eine noch kleinere mittlere Überlebensdauer von 3,21 Monaten mit einer Abweichung von 2,19 Monaten, was bedeutet, dass auf die 55- bis 64-Jährigen ziemlich dasselbe zutrifft wie auf die älteste Generation im Lager.

Häftlinge im Alter von 45 bis 54 Jahren, 35 bis 44 Jahren und 25 bis 34 Jahren wiesen eine sehr ähnliche durchschnittliche Überlebensdauer von 4,08 Monaten, 4,20 Monaten, 4,33 Monaten mit einer jeweiligen Standardabweichung von 2,40 Monaten, 2,34 Monaten und 2,35 Monaten auf. Das heißt, dass der Großteil der Häftlinge zwischen 25 und 54 Jahren eine ungefähr gleiche Überlebensdauer von fast zwei bis etwas weniger als sieben Monaten nach ihrer Ankunft im KZ Melk hatte. Dadurch wird ersichtlich, dass jene eher jüngeren Häftlinge kaum gleich nach ihrer Ankunft im Lager starben, sondern die Konditionen zumindest länger überleben konnten als ihre älteren Mithäftlinge.

Kaum länger war die mittlere Überlebensdauer der 15- bis 24-Jährigen mit mittleren 4,59 Monaten. Die diesbezügliche Standardabweichung von 2,66 Monaten zeigt, dass auch jene sehr jungen Häftlinge zu einem Hauptteil erst zwischen zwei bis sieben Monate nach ihrer Deportation ins Lager starben. Nur zwei der Kinder zwischen neun und 14 Jahren, die unter den Melker Häftlingen waren, starben auch direkt im Lager, daher ist die durchschnittliche Überlebensdauer von 5,47 Monaten bei einer fast gleich hohen Standardabweichung vor diesem Hintergrund zu sehen. Denn eines dieser Kinder starb bereits nach weniger als zwei Monaten, das zweite erst nach etwas mehr als neun Monaten. Daher lassen sich für diese Altersgruppe aus diesen Daten keine zulässigen Schlüsse ziehen.

Jene wenigen, für die die Geburtsjahrgänge nicht eindeutig festzustellen waren, und die daher vermutlich auf die restlichen Altersstufen aufgeteilt werden müssten, hatten eine im Rahmen der anderen Jahrgänge liegende Überlebensdauer von mittleren 2,74 Monaten mit einer Abweichung von 2,19 Monaten.

Durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge nach Geburtsjahrgängen in Monaten

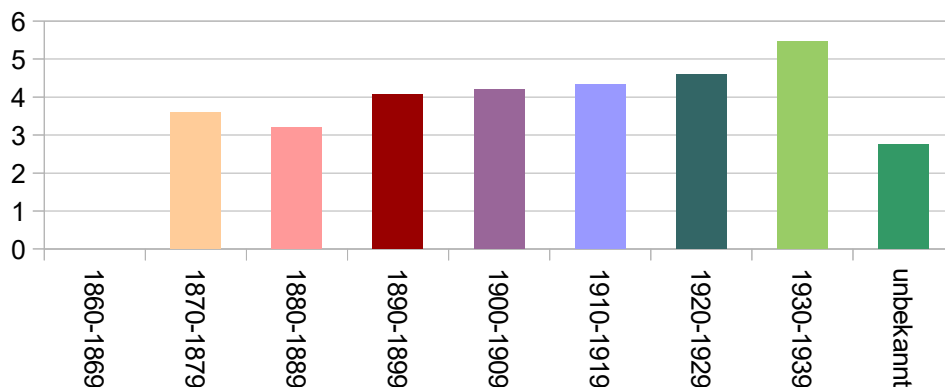


Diagramm 39: Durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge nach Geburtsjahrgängen in Monaten

Der generelle Trend, dass ältere Häftlinge im Lager beschränkte Überlebenschancen hatten gegenüber den jüngeren Häftlingen, zeigt sich noch deutlicher in der detaillierteren Aufstellung der durchschnittlichen Überlebensdauer der Häftlinge nach ihren Geburtsjahrgängen.

Auch hier können für die 1860-1869 Geborenen keine Aussagen getätigt werden, weil sie unter den Toten des Lagers nicht vorkamen. Für jene neun Toten, für die keine genauen Transportdaten vorhanden sind, konnte ebenso keine Überlebensdauer ermittelt werden.

Wie bereits erwähnt, war die Hälfte aller Melker Toten vor einem Aufenthalt von vier Monaten gestorben. Anhand dieser Richtlinie im Vergleich zum Anteil der Geburtsjahrgänge zeigt sich, wer aufgrund des Alters kürzer überlebte und wer bessere Chancen hatte.

Innerhalb des ersten Monats nach ihrer Deportation nach Melk starben etwa 17 Prozent der 65- bis 74-Jährigen unter den Toten, 13 Prozent der 55- bis 64-Jährigen, ungefähr zehn Prozent der 45- bis 54-Jährigen, sieben Prozent der 35- bis 44-Jährigen, fünf Prozent der 25- bis 34-Jährigen, fast acht Prozent der 15- bis 24-Jährigen und null Prozent der Kinder unter den Toten. Mit Ausnahme der 1920er Jahrgänge zeigte sich also eine mit dem Alter absteigende Tendenz.

Die jüngsten Toten, bei denen es sich lediglich um zwei Häftlinge handelte, die eine sehr unterschiedliche Überlebensdauer aufwiesen, waren zu 50 Prozent nach zwei Monaten ums Leben gekommen und zu 100 Prozent erst nach zehn Monaten.

Nach vier Monaten in Melk waren bereits 50 Prozent der 1870er Jahrgänge unter den Toten gestorben, die insgesamt „nur“ sechs Monate im Lager überlebten. In der gleichen Zeitspanne von vier Monaten waren 68,75 Prozent der 1880-1889 geborenen Toten, 52,65 Prozent der 1890-1899 geborenen Toten, 50,55 und 49,16 Prozent der in der ersten und zweiten Dekade des 20.

Jahrhunderts Geborenen unter den Toten und 47,05 Prozent der Jahrgänge 1920-1929 unter den Melker Toten ums Leben kamen. Kein Prozentsätze der Jahrgangsgruppen wich stark vom Gesamtdurchschnitt ab, was bedeutet, dass keine der Gruppen deutlich bessere Chancen hatte, zu überleben, doch zeigen die minimalen Tendenzen und besonders die eine größere Abweichung, dass ältere Häftlinge zu größeren Anteilen als die jüngeren innerhalb kürzester Zeit im Lager starben, während die Häftlinge proportional zu ihrem abnehmenden Alter tendenziell zu größeren Anteilen mehr Monate überleben konnten.

Überlebensdauer der Häftlinge nach Geburtsjahrgängen

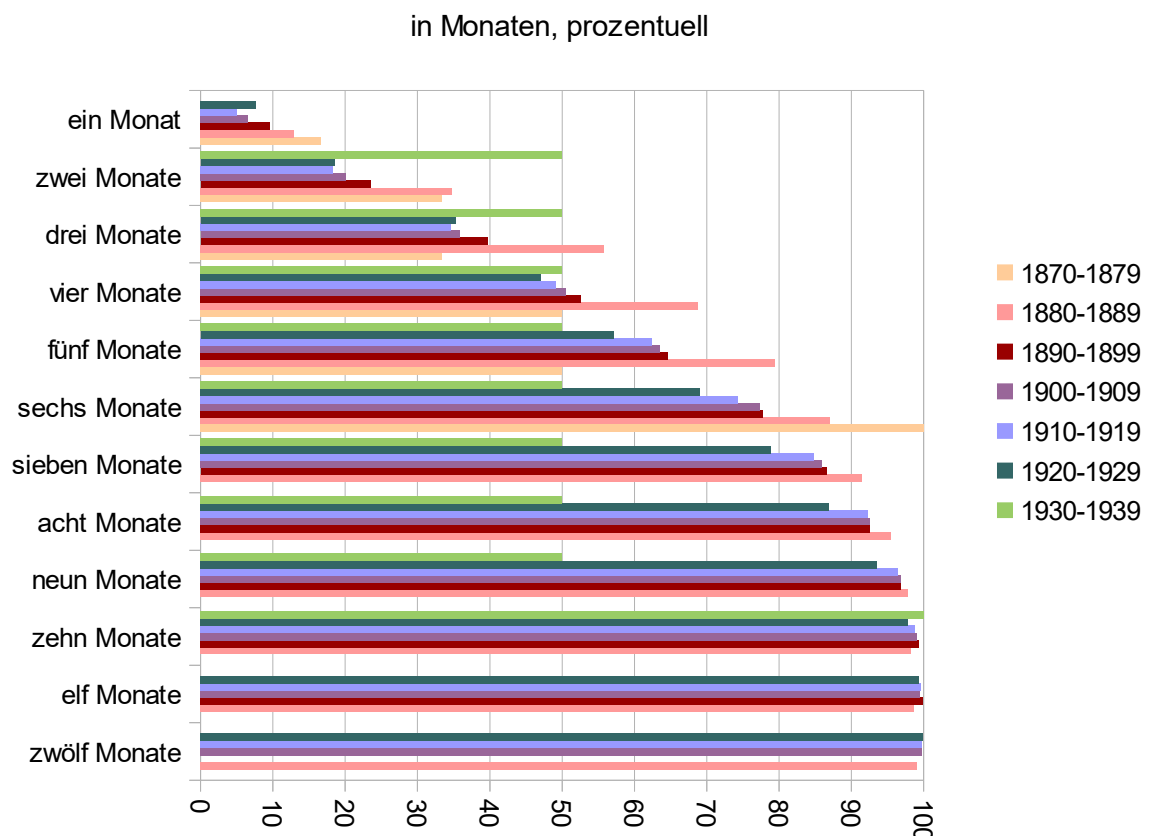


Diagramm 40: Überlebensdauer der Häftlinge nach Geburtsjahrgängen in Monaten, prozentuell

Die in den 1870er Jahren Geborenen starben im Oktober 1944 nach einer Überlebensdauer von 3,52 Monaten, im November nach 3,97 Monaten (ab- und zuzüglich der Standardabweichung von 2,42 Monaten) und im Dezember nach 5,92 Monaten, außerdem im Februar 1945 nach 0,26 Monaten. Das bedeutet, dass die zweitältesten unter den Häftlingen großteils erst Monate nach ihrer Einlieferung ins Lager starben, was für sie in den Herbst 1944 fiel, einer von ihnen aber kaum eine Woche überlebte, nachdem er im Januar 1945 eingeliefert worden war.

Häftlinge mit Geburtsdaten in den 1880er Jahren waren durchgehend unter den Toten und hatten mit wenigen Ausreißern eine steigende mittlere Überlebensdauer von 0,43 Monaten bei denjenigen,

die im Mai 1944 starben, zu 5,93 Monaten bei denjenigen, die im April 1945 starben. Dabei blieb bis August 1944 auch die jeweilige Standardabweichung relativ hoch, also starben bis dahin die 55- bis 64-Jährigen großteils kurz nach ihrer Ankunft bis wenige Monate danach. Von Oktober bis Dezember war die Standardabweichung im Vergleich etwas niedriger; Häftlinge dieses Alters die in diesen Monaten starben, hatten zuvor mehr als einen bis über fünf Monate überlebt. Im Februar 1945 wiesen jene Häftlinge jedoch erneut eine große Standardabweichung auf, was bedeutet, dass zu diesem Zeitpunkt wiederum einige erst kürzlich im Lager verweilende 55- bis 64-Jährige ums Leben kamen. Dies galt noch gewissermaßen für den März, was sich durch den riesigen Transport aus dem KZ Auschwitz-Birkenau im Januar 1945 erklären könnte, doch im April starben eher wieder Häftlinge, die schon länger im Lager überleben hatten können.

Zwischen 1890 und 1899 geborene Häftlinge machten eine ähnliche Entwicklung der durchschnittlichen Überlebensdauer von 0,30 Monaten im April 1944, was bedeutet, dass Häftlinge dieser Altersgruppe zu den ersten Toten im Lager gehörten, bis zu 6,16 Monaten im April 1945 durch, mit einer gleichermaßen pro Todesmonat anwachsenden Standardabweichung. Demnach überlebten einige der 45- bis 54-Jährigen bis inklusive jenen, die im Juli starben, weniger als einen Monat, in jedem weiteren Todesmonat ab August starben hauptsächlich jene, die bereits mindestens zwei Monate, im April 1945 sogar mindestens drei Monate überlebt hatten.

Mit leicht abweichenden Zahlen, aber genau demselben Trend folgend, verhielt sich die Überlebensdauer der Häftlinge, die in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts geboren worden waren; bis inklusive Juli starben jene Häftlinge großteils innerhalb kurzer Zeit, danach nach etwa zwei bis sechs Monaten Aufenthalt im Lager mit einer pro Todesmonat ansteigenden, aber im Vergleich geringen Standardabweichung.

Zwischen 1910 und 1919 geborene Häftlinge folgten im Prinzip ebenso diesem Trend, jedoch starben sie erst im Juni und hatten in diesem Monat bereits eine Lebensdauer von etwas über einem Monat mit einer Standardabweichung von wenigen Tagen; sie hielten also etwas länger aus als ihre älteren Mithäftlinge. Außerdem war deren Standardabweichung pro Todesmonat geringer als jene der Älteren im Lager, was bedeutet, dass die Streuung der Mehrheit der Häftlinge mit diesen Geburtsdaten um den Mittelwert der Überlebensdauer kleiner war. Das heißt, dass weniger von diesen Häftlingen gegen Ende des Jahres 1944 und Anfang 1945 kurz nach ihrer Ankunft starben, sondern trotz der schlechten Situation der gesamten Häftlingsgesellschaft zu dieser Zeit einige bis mehrere Monate überleben konnten.

Auf Häftlinge mit Geburtsdaten in den 1920er Jahren trifft dies in gewissem Maße auch zu. Sie hatten ebenso bis inklusive Juli eine sehr geringe mittlere Überlebensdauer von knapp einem Monat; ab August stieg die Überlebensdauer der Häftlinge an, ebenso wie die Standardabweichung,

die im Vergleich trotzdem relativ gering blieb. Der Hauptanteil der 15- bis 24-Jährigen mit Todesdaten ab August/September 1944 konnte durchaus einige Monate überleben und mit Todesdaten ab Februar 1945 auch mehrere Monate.

Die in den 1930er Jahren geborenen Kinder starben im November 1944 und März 1945. Jenes im November Gestorbene überlebte seit seiner Ankunft am 21. September im Lager, also fast zwei Monate, jenes im März Gestorbene seit seiner Ankunft am 2. Juni neun Monate.

Insgesamt ist daher festzustellen, dass die älteren Häftlinge im Lager Melk prinzipiell die geringere durchschnittliche Überlebensdauer hatten, wobei unter allen Jahrgängen Häftlinge auch bald nach Inbetriebnahme des Lagers starben und damit nur kurz in Melk überlebt hatten. Die Älteren hatten aber durchgehend eine relativ gesehen größere Streuung um das Mittelmaß gegenüber den Jüngeren, besonders im Winter 1944/1945, wodurch klar wird, dass von ihnen in eigentlich jedem Monat auch Häftlinge mit relativ geringer Überlebensdauer, das heißt bald nach ihrer Deportation ins Lager, starben.

Durchschnittliche Überlebensdauer nach Geburtsjahrgängen pro Todesmonat

in Monaten, April 1944 - April 1945

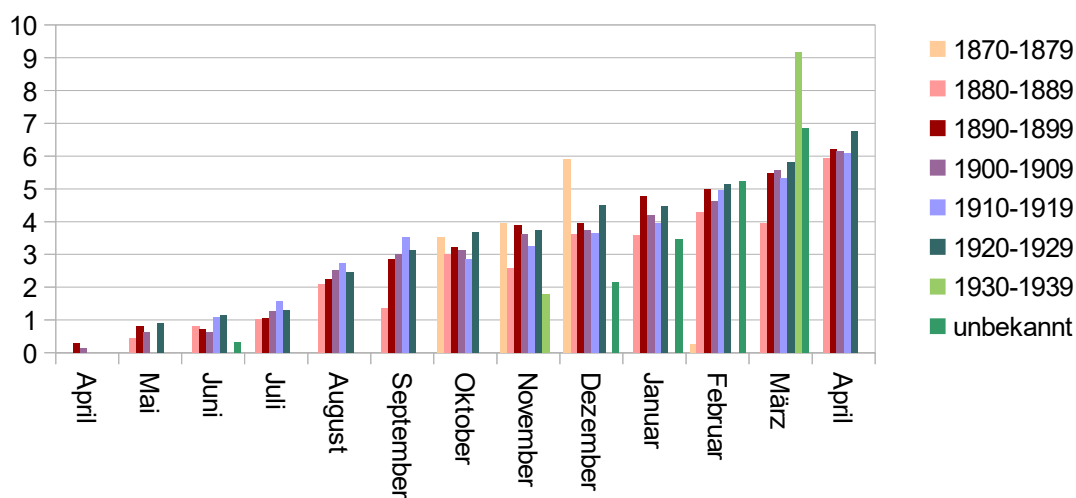


Diagramm 41: Durchschnittliche Überlebensdauer nach Geburtsjahrgängen pro Todesmonat in Monaten, April 1944 - April 1945

Aus fast allen größeren Transporten hatten die älteren Häftlinge, meist 55- bis 64-Jährige, eine geringere Lebensdauer als die jüngeren. Alle Jahrgangsstufen aus dem ersten Transport am 21. April 1944 hatten eine mittlere Überlebensdauer von ungefähr sechs Monaten, die jüngeren Toten überlebten etwa zwei Wochen mehr als die älteren. Noch deutlicher wird dies beim zweiten Transport am 24. April, aus dem die 55- bis 64-Jährigen mittlere 1,53 Monate überlebten, alle unter 54- und über 15-Jährigen aber durchschnittlich fünf bis sechs Monate, je nach Altersgruppe,

genauso wie beim Transport vom 12. Mai, wo allerdings zwischen 1880 und 1889 Geborene 3,58 Monate überlebten.

Dieser Trend zieht sich ziemlich durch alle Transporte hindurch, nur mit etwas anderen Zahlen. Ausnahmen bildeten der Transport vom 29. Mai, wo die 1910er und 1920er Jahrgänge um ca. einen Monat kürzer überlebten als die auch in diesem Transport vorhandenen 1900er Jahrgänge, nämlich jeweils fast vier gegenüber fast fünf Monate. Weiters sind in jenen Transporten vom Juni 1944 ein paar Divergenzen ablesbar. Drei von den vier Transporten brachten Häftlinge mit Geburtsjahrgängen in den 1870er Jahren ins Lager, sie überlebten aus dem Transport vom 2. Juni 5,19 Monate, aus dem Transport vom 13. Juni 5,72 Monate (mit einer Standardabweichung von wenigen Tagen) und aus dem Transport vom 23. Juni 3,52 Monate, da es sich dabei meist um einzelne Häftlinge handelte jeweils ohne Standardabweichung. Damit zeigten die Ältesten unter den Toten des Lagers aber nur am 23. Juni die geringste Überlebensdauer des gesamten Transports, bei allen vier Transporten überlebten die zweitältesten Häftlinge am kürzesten. Gleichzeitig war die Überlebensdauer der 15- bis 24-Jährigen in diesen vier Transporten stets etwas kürzer als jene der 25- bis 34-Jährigen, teilweise auch als jene der bezüglich ihres Alters dazwischen liegenden Häftlinge.

Auch bei dem kleineren Transport vom 15. Juli waren die 1920er Jahrgänge diejenigen, die die überhaupt kürzeste Dauer des Überlebens aufwiesen. Ab dem 27. Juli bis zu den September Transporten war die durchschnittliche Überlebensdauer der Jahrgänge großteils auf drei bis fünf oder sechs Monate, teilweise etwas mehr, beschränkt. Ab September nahm allerdings die Dauer bei allen Altersjahrgängen deutlich ab. Am 12. September Eingewiesene hatten, mit der Ausnahme der 1910er Jahrgänge, die 4,42 Monate überlebten, allesamt eine mittlere Überlebensdauer von unter vier Monaten. Ähnlich verhielt sich der Transport vom 21. September, nur hatten die Zweitältesten (55- bis 64-Jährige) sogar eine Überlebensdauer von nur 2,97 Monaten. Ab den Transporten Mitte November ging die mittlere Überlebensdauer der einzelnen Altersgruppen überhaupt nicht mehr über drei Monate hinaus.

Alle Toten, die am 5. Dezember nach Melk deportiert worden waren, hatten bis auf wenige Tage eine gleiche ungefähre Überlebensdauer von zwei Monaten und ca. einer Woche. Häftlinge aus dem Transport vom 14. Dezember der Jahrgänge von 1880-1889, 1890-1899 und 1920-1929 überlebten etwa gleich lang, fast 1,9 Monate, während die Altersstufen dazwischen etwas länger durchhielten. In beiden Januar-Transporten hatten die Häftlinge aller Jahrgänge eine ebenso fast gleiche durchschnittliche Überlebensdauer von etwa eineinhalb Monaten mit einem Unterschied von nur wenigen Tagen. Am kürzesten lebte jener 55- bis 64-jährige Häftling, der am 29. Januar 1945 nach Melk gekommen war – kaum eine Woche.

Daraus folgt, dass generell die Überlebensdauer aller Häftlinge immer kürzer wurde, je später sie nach Melk deportiert worden waren, unabhängig von ihrem Alter. Das hatte viel mit der Veränderung der allgemeinen Situation im Krieg und im Land, aber auch mit der Temperatur und der Jahreszeit sowie mit den katastrophalen Zuständen im Lager zu tun. Das Alter hatte dennoch eine große Bedeutung, da durchgehend die älteren Häftlinge eigentlich eine geringere Dauer durchhielten, wobei die Ältesten im Lager teilweise recht lange und teilweise ziemlich kurz überlebten. Auch dabei galt, wer von den Ältesten später transportiert worden war, überlebte kürzer als jene der selben Altersgruppe, die schon früher im Lager angekommen waren. Oftmals waren aber auch die 15- bis 24-jährigen Häftlinge mitunter jene, die am schnellsten nach ihrer Ankunft starben, vielleicht weil sie eben noch sehr jung und der körperlichen Schwerstarbeit damit noch nicht gewachsen waren.

Das Alter der Häftlinge machte ebenfalls einen beachtlichen Unterschied für die Überlebenschancen je nach ihrer Kategorie. Von den „§175“-Häftlingen überlebte jener, der 1897 geboren worden war, nur 1,22 Monate, jener 1912 Geborene aber 3,91 Monate. Die „AZR“-Häftlinge überlebten durchschnittlich bei Geburtsdaten in den 1880er Jahren 3,93 Monate, bei Geburtsdaten in den 1890er Jahren 4,22 Monate, bei Geburtsdaten in den 1900er Jahren 2,33 Monate und bei Geburtsdaten in den 1910er Jahren 4,76 Monate, allerdings mit einer jeweiligen Standardabweichung von 2,46 Monaten, 1,91 Monaten, 1,81 Monaten und 1,30 Monaten. Das bedeutet, dass zwar die ältesten unter den „AZR“-Häftlingen mitunter recht bald starben, aber trotzdem die Überlebensdauer der 35- bis 44-Jährigen unter ihnen am geringsten war.

Unter den Toten der „Bibelforscher“ in Melk war ausschließlich ein 28-Jähriger, der 0,59 Monate überlebte. „BV“-Häftlinge überlebten alle mittlere zwei bis zweieinhalb Monate im Lager mit einer minimalen Standardabweichung von unter einem Monat mit einer Ausnahme von zwei Monaten unter den um 1900 Geborenen, die dadurch eine Streuung von einem halben Monat bis zu viereinhalb Monaten Überlebensdauer erreichten. Damit ist die Zeitspanne, die die „BV“-Häftlinge in Melk durchhielten, für alle Jahrgänge fast gleich und insgesamt relativ kurz, obwohl diese Kategorie hauptsächlich aus Reichshäftlingen bestand.

Von den „Geistlichen“ starb ein 36-jähriger Franzose nach einem Aufenthalt im KZ Melk von 2,56 Monaten und ein 35-jähriger Italiener nach einem Aufenthalt von 1,22 Monaten. Der doch gravierende Unterschied in der Überlebensdauer könnte sich hier durchaus auf die Nationalität des letzteren „Geistlichen“ zurückführen lassen. Von den „jüdischen“ Häftlingen überlebten die in den 1870er Jahren Geborenen durchschnittlich 5,04 Monate mit einer Standardabweichung von 1,06 Monaten. Darunter befanden sich drei „Juden“, die nach fünf bis sechs Monaten im Lager starben, und lediglich einer, der nach dreieinhalb Monaten starb. Die in den 1880er Jahren Geborenen

überlebten am kürzesten, nämlich 3,93 Monate mit einer recht großen Abweichung von 2,68 Monaten. Mit einer jeweils minimal kürzeren Standardabweichung überlebten die 1890er, 1900er, 1910er und 1920er Jahrgänge respektive mittlere viereinhalb, fünf und die beiden jüngeren Jahrgangsgruppen je fünfeinhalb Monate. Am längsten hielt das 14-jährige ungarisch-„jüdische“ Kind durch, dass 9,17 Monate lang überlebte. Also überlebten die Ältesten unter den „jüdischen“ Häftlingen im Prinzip genauso lang wie die jüngeren unter ihnen, abgesehen von den 55- bis 64-Jährigen, die auch aus dieser Kategorie eine etwas kürzere Überlebensdauer aufzeigten, aber eben mit einer breiten Streuung.

„Kriegsgefangene“ aus den 1890er Jahrgängen überlebten durchschnittlich zwischen eineinhalb und vier Monate, aus den 1900er Jahrgängen zwischen ein und fünf Monate, aus den 1910er Jahrgängen fast zwei bis fast fünf Monate und aus den 1910er Jahrgängen fast zwei bis ungefähr vier Monate. Der 35-jährige „Polizeihäftling“ unter den Toten hatte 1,41 Monate überlebt, der 39-Jährige nur etwas mehr als eine Woche, beide waren aber polnischer Herkunft, daher kann der Unterschied nicht an der Nationalität oder Kategorie gelegen sein. Dies bestätigt einmal mehr, dass auch die individuellen Dispositionen der Häftlinge und, vereinfacht gesagt, eine große Portion Glück oder Zufall das Überleben beeinflussten.

Denn auch zwei 66-jährige „Schutzhäftlinge“ starben einerseits 1,18 Monate, andererseits 0,26 Monate nach ihrer Ankunft, trotz desselben Alters und derselben polnischen Nationalität. Diese Ältesten hatten damit aber die kürzeste Überlebensdauer unter den „Schutzhäftlingen“, dicht gefolgt von dem 13-jährigen französischen Jungen, der auch nur 1,78 Monate durchhielt. „Politische“ Häftlinge aus den 1880er Jahrgängen überlebten mittlere 2,85 Monate mit einer Abweichung von 1,85 Monaten, aus den 1890er Jahrgängen 3,33 Monate mit einer Abweichung von 2,11 Monaten, aus den 1900er Jahrgängen 3,40 Monate mit einer Abweichung von 2,01 Monaten, aus den 1910er Jahrgängen 3,78 Monate mit einer Abweichung von 2,20 Monaten und aus den 1920er Jahrgängen 4,05 Monate mit einer Abweichung von 2,39 Monaten. Mit der leicht ansteigenden Überlebensdauer der Häftlinge in Richtung der jüngeren Jahrgänge stieg ebenfalls die Breite der Streuung, was bedeutet, dass aus allen Altersstufen auch Häftlinge recht bald nach ihrer Ankunft starben und damit nur kurz im Lager überlebt hatten.

Unter den „SV“-Toten hatten am längsten die 45- bis 54-Jährigen, nämlich vier Monate und drei Wochen bei einer Streuung von zwei Monaten, und die 25- bis 34-Jährigen, nämlich vier Monate und eine Woche bei einer fast gleichen Abweichung, überlebt. Die 55- bis 64-Jährigen hielten etwas weniger als zweieinhalb Monate durch mit einer Abweichung von einem Monat, die 35- bis 44-Jährigen drei Monate und drei Wochen mit einer Abweichung von fast drei Monaten. 2,82 Monate war die mittlere Überlebensdauer der 15- bis 24-jährigen „SV“-Häftlinge, die zum Großteil bloß

0,14 Monate davon abwichen. Insgesamt war die Überlebensdauer dieser Kategorie etwas höher, der Hauptteil starb kaum vor einem Aufenthalt von mindestens zwei Monaten, besonders unter den Jüngeren, mit der Ausnahme der Toten mit Geburtsdaten in den 1900er Jahren.

Der 42-jährige „Wehrmachtsangehörige“ überlebte 1,94 Monate, der 38-jährige 2,37 Monate, der 36-jährige 2,43 Monate. Der 21-Jährige dagegen konnte 4,34 Monate ausharren. Alle davon, mit Ausnahme des 38-jährigen Litauers, waren Letten. Bei den „Wehrmachtsangehörigen“ scheint sich daher die Überlebensdauer tatsächlich mit dem Alter zu verändern; je älter die Häftlinge der Kategorie waren, desto kürzer hielten sie durch.

Bei den „Zivilarbeitern“ stieg, wie bei den „Schutzhäftlingen“, pro Altersstufe die Standardabweichung leicht an, von einem Monat und einer Woche bei den älteren Häftlingen bis zwei Monate und eine Woche bei den jüngeren Personen, während auch die Überlebensdauer diese Tendenz zeigte. Häftlinge der Kategorie mit Geburtsdaten in den 1880er Jahren überlebten 2,73 Monate, mit Geburtsdaten in den 1890er Jahren 3,98 Monate, mit Geburtsdaten um die Jahrhundertwende 4,08 Monate, mit Geburtsdaten in den 1910er Jahren 4,36 Monate und mit Geburtsdaten in den 1920er Jahren 4,20 Monate.

Erstaunlich ist, dass sowohl bei den Ältesten als auch bei den Jüngsten unter den Toten jeweils die „Schutzhäftlinge“ eine wesentlich geringere Überlebensdauer aufwiesen als die „jüdischen“ Häftlinge, die als vermeintlich gefährdetere Kategorie vor allem unter den vermeintlich gefährdeten Altersgruppen herausstechen sollten, dies aber nicht tun.

Unter allen Jahrgängen waren „jüdische“ Häftlinge diejenigen mit der prinzipiell längsten Überlebensdauer, gleichzeitig aber auch die mit der größten Streuung um diesen Mittelwert, das heißt, dass die „Juden“ nach unterschiedlich kurzer bzw. langer Dauer nach ihrer Ankunft im Lager starben. Dadurch, dass eine immense Menge von ihnen in Melk zur Häftlingsgesellschaft gehörte und sie als Kategorie vermeintlich mitunter die schlechteste Position in der Hierarchie einnahmen, sie aber auch als Arbeiter für das Projekt „Quarz“ gebraucht wurden, starben sie über die Zeitspanne des Bestehens des Lagers verteilt, das heißt, vermutlich intensiv für die körperliche Schwerstarbeit eingesetzt und dadurch systematisch ausgezehrt und zu Tode ausgenutzt.

Die kürzeste Überlebensdauer je nach Altersstufen hatten, abgesehen von den einzelnen Häftlingen unter anderem der Kategorien „Bibelforscher“ oder „§175“ unter den 1880-1889, 1890-1899, 1910-1919 und 1920-1929 Geborenen die „BV“-Häftlinge mit einer minimalen Standardabweichung und unter den 1900-1909 Geborenen die „AZR“- und „BV“-Häftlinge mit einer etwas größeren Abweichung von rund zwei Monaten, also erstaunlicherweise durchwegs Kategorien, die fast ausschließlich aus Personen mit einer Herkunft aus dem Deutschen Reich bestanden. Das bedeutet, insbesondere für die Kategorie der „Berufsverbrecher“, dass die Häftlinge zwar nicht die höchste

Sterblichkeitsrate hatten, aber, wenn sie im Lager Melk starben, dann starben sie größtenteils relativ bald nach ihrer Ankunft, was dahingehend doch eine schlechte Behandlung ihrerseits oder zumindest einen überaus intensiven Arbeitseinsatz voraussetzt.

Durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge nach Kategorien
und Geburtsjahrgängen in Monaten

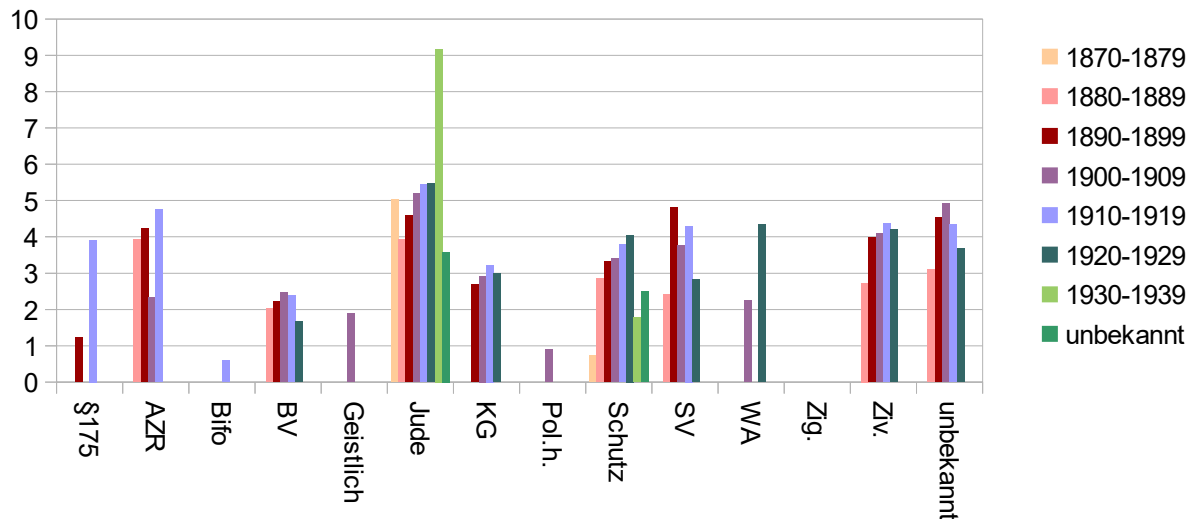


Diagramm 42: Durchschnittliche Überlebensdauer der Häftlinge nach Kategorien und Geburtsjahrgängen in Monaten

Wie bereits oben beschrieben, konnten von den Ältesten unter den Toten, den 55- bis 64-Jährigen, jene vier Ungarn der „jüdischen“ Kategorie wesentlich länger überleben als jene zwei Polen der „politischen“ Kategorie. Ebenso hielt das einzige ungarische Kind unter den Toten ein dreiviertel Jahr durch, gegenüber jenem französischen Kind, welches nach nicht einmal zwei Monaten starb.

Von den 55- bis 64-Jährigen hatten am längsten, abgesehen von jenen Nationalitäten, die sich nur vereinzelt im Lager befanden, die Tschechen (5,18 Monate) und Griechen (4,45 Monate) überlebt, allerdings mit einer relativ großen Standardabweichung von drei und zweieinhalb Monaten, und am kürzesten bei weitem die Jugoslawen (1,11 Monate mit einer Abweichung von 0,72 Monaten), weiters die Norweger, Deutschen, Italiener, Spanier, Niederländer und Sowjets in dieser Reihenfolge aufsteigend von zwei bis zweieinhalb Monaten, wobei die Deutschen, Italiener und Sowjets eine Standardabweichung von etwas über einem Monat aufwiesen.

Unter den 45- bis 54-Jährigen lebten die Slowaken (8,42 Monate) und Griechen (6,23 Monate mit einer Abweichung von 3,38 Monaten) mit Abstand am längsten und die Tschechen, Spanier, Deutschen und Lothringer mit jeweils zweieinhalb Monaten am kürzesten, wobei sie alle, bis auf die Spanier mit kaum zwei Wochen, eine Standardabweichung von fast zwei Monaten aufwiesen.

Die um den Mittelwert liegenden Franzosen hielten zwar drei Monate und fast zwei Wochen durch, aber mit einer immensen Streuung von zwei Monaten und drei Wochen.

Die Häftlinge unter den 35- bis 44-Jährigen, die durchschnittlich am längsten durchhielten, stammten aus Luxemburg (6,35 Monate bei einer Abweichung von 2,42 Monaten), Ungarn (5,62 Monate bei einer Abweichung von 2,57 Monaten) und Slowenien (5,48 Monate bei einer Abweichung von 3,70 Monaten); diejenigen, die am kürzesten, nämlich zweieinhalb Monate, durchhielten, stammten aus dem Deutschen Reich, Belgien und Tschechien, jeweils mit einer Streuung von eineinhalb bzw. bei den belgischen Häftlingen von zwei Monaten um den Mittelwert.

Die Herkunft der 25- bis 34-Jährigen mit der längsten Überlebensdauer von 6,53 Monaten bei einer Abweichung von 3,13 Monaten war griechisch und von 5,74 Monaten bei einer Abweichung von 2,94 Monaten ungarisch, diejenige dieser Altersstufe mit der kürzesten Überlebensdauer von 1,80 Monaten mit einer Streuung von wenigen Tagen war slowenisch.

Von den 15- bis 24-Jährigen überlebten die Griechen am längsten im Lager, nämlich 7,42 Monate mit einer Abweichung von 3,15 Monaten, die Ungarn 5,50 Monate mit einer Abweichung von 3,08 Monaten und die Slowenen 5,14 Monate mit einer Abweichung von 4,21 Monaten; die Slowaken überlebten am kürzesten, nämlich 1,55 Monate mit einer Abweichung von wenigen Tagen, ebenso Niederländer und Norweger, die 2,24 Monate überlebten.

Insgesamt hatten durchgehend die griechischen Häftlinge die mit Abstand längste Überlebensdauer unter allen Jahrgängen, durchwegs mit einer Standardabweichung von ca. der Hälfte der mittleren Überlebensdauer. Also war der Großteil der Griechen breit um den Mittelwert gestreut, was die Dauer des Durchhaltens anbelangt, dennoch gab es nur wenige unter ihnen, die bald nach ihrer Ankunft starben. Die meisten konnten, unabhängig von ihrem Alter, obwohl durchaus die Älteren der Nationalität prinzipiell früher starben, monatelang überleben, was ihre bessere Position im Lager zu bestätigen scheint.

Bei den französischen Häftlingen war dies sehr ähnlich, nur mit einer verringerten Dauer des Überlebens von etwa dreieinhalb bis fünf Monaten. Ebenfalls streute sich der Hauptteil der polnischen Häftlinge mit ca. der Hälfte des Mittelwertes um diesen Wert, der von den älteren zu den jüngeren Polen von drei auf vier Monate immer größer wurde.

Italienische Häftlinge waren mit einer mittleren Überlebensdauer von zweieinhalb bis drei Monaten je nach Altersstufe und 3,39 Monaten unter den 1910er Jahrgängen eher unter den kürzer lebenden Nationalitäten im Lager und wiesen durchgehend eine Standardabweichung von ein bis zwei Monaten auf, was bedeutet, dass der Großteil von ihnen recht bald nach ihrer Ankunft starb. Kaum einen Unterschied zu den Italienern boten die deutschen Häftlinge, jeweils pro Altersstufe mit einer um wenige Tage noch verringerten Überlebensdauer, die indiziert, dass diejenigen, die von den

deutschen Häftlingen im Lager starben, dies innerhalb weniger Monate taten.

Ungarische Häftlinge hatten pro Jahrgangsgruppen eine erstaunlich hohe Überlebensdauer von vier bis fast sechs Monaten, aufsteigend von den 1880-1889 bis zu den 1920-1929 Geborenen, wobei gleichzeitig die Standardabweichung über der Hälfte des Mittelwertes lag, also eine große Streuung gegeben war. Trotzdem bedeutet dies, dass auch ungarische Häftlinge mitunter lange in Melk durchhalten und überleben konnten.

Innerhalb der Kategorie „BV“ hatten die deutschen Häftlinge unter den bis 1900 und ab 1910 Geborenen eine kürzere Überlebensdauer als die ungarischen und slowenischen Häftlinge; unter den 1900-1909 Geborenen hatten die Deutschen das längere Durchhaltevermögen als die Italiener und Ungarn. Innerhalb der „SV“ Kategorie waren von den 1880er und 1910er Jahrgängen die Deutschen kürzer am Leben, unter den 1890er Jahrgängen deutlich die Polen. Von den „Zivilarbeitern“ überlebten jene polnischer Herkunft prinzipiell länger als jene sowjetischer Abstammung.

Innerhalb der Kategorie „Jude“ überlebten die vor 1910 Geborenen Deutschen kaum zwei Monate im Lager, die um 1920 Geborenen fast drei Monate. Die Franzosen überlebten ebenso nur eineinhalb Monate unter den 1890er Jahrgängen und etwa zwei Monate unter den 1900er Jahrgängen, aber keinen ganzen Monat unter den 1920er Jahrgängen. Ebenso kurz überlebten die 35- bis 44-Jährigen belgischen „Juden“. Der einzige griechische „Jude“, der zwischen 1910 und 1919 geboren worden war, überlebte zwei Wochen. Dagegen überlebte der italienische „Jude“, der zwischen 1900 und 1909 geboren worden war, 7,76 Monate lang, die polnischen „Juden“ durchschnittlich dreieinhalb bis fünfeinhalb Monate pro Altersstufe, die ungarischen „Juden“ sogar vier bis sechs Monate im Durchschnitt.

Im Gegensatz dazu überlebten die polnischen „Schutzhäftlinge“ aber etwa zwei Monate und drei Wochen bis zu drei Monate und eine Woche, also wesentlich kürzer als Häftlinge der Nationalität aus der Kategorie „jüdisch“. Die deutschen „Schutzhäftlinge“ überlebten allerdings länger als die deutschen „Juden“, nämlich ab den 1890er Jahren Geborene bereits über zwei Monate und ab in den 1910er Jahren Geborene sogar drei bis vier Monate. Ebenso überlebten die „politischen“ unter den Franzosen und Griechen wesentlich länger als die „jüdischen“ Häftlinge dieser Nationalitäten. Umgekehrt verhielt es sich bei den Italienern, deren „Schutzhäftlinge“ pro Altersstufe etwa zweieinhalb Monate bis drei Monate und eine Woche aushielten, nur ca. die Hälfte der Überlebensdauer des „jüdischen“ Italieners, wobei durch die geringe Anzahl hier entschieden die Repräsentativität für seine Kategorie und Nationalität fehlt. Auch unter anderen Kategorien, wie bei den Niederländern und Tschechen, war prinzipiell innerhalb der Jahrgangsgruppen die Überlebensdauer der „jüdischen“ Häftlinge geringer als jene der „Schutzhäftlinge“ derselben

Nationalität.

Das bedeutet insgesamt, dass auch durch das Alter der Toten und durch deren durchschnittliche Überlebensdauer bis zu ihrem Tod darauf zu schließen ist, dass sehr wohl „jüdische“ Häftlinge fast aller Nationalitäten in höherem Maß gefährdet waren als andere Kategorien, auch wenn sich dies im direkten Vergleich der Kategorien unabhängig von den Nationalitäten weniger zeigt. Die Ausnahme davon bildeten die Italiener, die aber auch fast nur aus „Schutzhäftlingen“ bestanden und als solche durch ihre Nationalität eine schlechte Stellung in der Lagerhierarchie erhielten, und besonders die Polen, die offenbar ebenso alleine durch ihre Herkunft und vorwiegend durch ihre „politische“ Kategorisierung eine miserable Position einnehmen mussten. Auffallend bleibt aber die trotzdem kurze Überlebensdauer der deutschen Häftlinge, im Speziellen unter allen Kategorien, denen sie angehörten, außer unter den „Schutzhäftlingen“, wo zumindest die Jüngsten unter ihnen etwas länger überleben konnten.

7.5 Der Faktor Alter in Bezug auf die Überlebenschancen

Prinzipiell spielte der Faktor Alter für das Überleben der Häftlinge eine wichtige Rolle. Das gesamte Lagerleben und die Situation in ihrer Veränderung durch die zeitliche Dimension waren offensichtlich für jüngere Häftlinge deutlich leichter auszuhalten als für ältere, besonders im Sinne physischer Kraft, die offenbar bei den älteren Häftlingen früher versagte.

Nach diesen Überlegungen zur „Arbeitsfähigkeit“ und ihrer „Nützlichkeit“ für das Projekt „Quarz“ wurden die Häftlinge, die für das KZ Melk bestimmt waren, unter jenen des KZ Mauthausen höchst wahrscheinlich ausgesucht, nachdem in weitaus höherem Maß Menschen, die unter 44 Jahre alt waren, sich im Lager befanden als solche, die über 44 Jahre alt waren. Erstaunlicherweise waren aber gleichzeitig Häftlinge bis 84 Jahre in Melk, die großteils Kategorien und Nationalitäten angehörten, bei denen anzunehmen ist, dass bei ihrer Selektion für den Transport nach Melk kaum auf das Alter der Häftlinge oder ihre Eignung für schwerste körperliche Arbeit Rücksicht genommen wurde, darunter besonders „jüdische“ und „politische“ Häftlinge, vorwiegend Ungarn und Polen.

Diese Altersverteilung der Melker Häftlinge mit hauptsächlich im 20. Jahrhundert geborenen Menschen zeigt sich in quasi jedem Transport und die SS führte diese Praxis ungebrochen bis zum letzten großen Transport im Januar 1945 fort. Dieser bildete in gewissem Sinne eine Ausnahme, weil er den Hauptteil der Kinder unter den Melker Häftlingen ins Lager deportierte, die wohl in einem Alter zwischen neun und 14 Jahren kaum als Arbeitskräfte ausgesucht worden waren. Dieses grundsätzliche Muster der Altersverteilung bis zu den letzten Transporten ist ein weiteres Indiz,

dass die SS bis zum Schluss das Vorhaben des Projektes „Quarz“, und damit im weiteren Sinn die gesamte Rüstungswirtschaft, nicht vorhatte aufzugeben.

Dass ältere Häftlinge im KZ Melk deutlich gefährdeter waren als jüngere, zeigt sich eindeutig in der immens hohen Sterblichkeitsrate der Älteren im Lager, die mit jeder Dekade, die das Geburtsdatum der Häftlinge näher an das damals aktuelle Datum heranrückte, abnahm. Darin spiegelte sich zusätzlich, dass das Überleben in diesem Lager ebenso für jüngere Häftlinge in einer enormen Zahl von Fällen nicht möglich war, was insgesamt die Schwierigkeit des Lagers und der Situation bei der Arbeit reflektiert. Damit waren sowohl ältere als auch jüngere Häftlinge, zieht man zwischen diesen beiden Polen eine Grenze bei etwa 44 Jahren, zahlreich unter den Toten vertreten. Während aber letztere gegenüber ihrem Anteil an den Häftlingen von über 80 Prozent unter den Toten unterrepräsentiert waren, trat bei ersteren das umgekehrte Phänomen ein, nämlich eine deutliche Überrepräsentation der kaum 18 Prozent unter den getöteten Häftlingen.

Der Faktor Alter war, ebenso wie der Faktor Zeit, durch die Häftlinge unbeeinflussbar, aber ebenso konnte gewissermaßen, mit Ausnahme der Bestimmung der Häftlinge für die Transporte von Mauthausen, die SS das Alter der Häftlinge nicht beeinflussen, da dies eine physische Gegebenheit der Häftlinge war. Diese beiden Faktoren standen in Verbindung zueinander, denn die durch den Zeitpunkt veränderte Situation wirkte sich auf die Überlebenschancen aller Häftlinge aus und zwar vor allem negativ auf die anfangs besseren Chancen der jüngeren Häftlinge, die ab Herbst/Winter 1944/1945 und speziell im Frühjahr 1945, wie ihre älteren Mithäftlinge zuvor, stärker zu den Toten zählten, als selbst jene starben, die zuvor „leichter“ hatten überleben können. Daran anknüpfend verschlechterte auch ein späterer Ankunftszeitpunkt im KZ Melk die Chancen aller Häftlinge, doch in höherem Maße die der älteren Häftlinge. Je früher jemand in Melk ankam, desto länger konnte er grundsätzlich überleben, unabhängig vom Alter, welches einen Unterschied in der tatsächlichen Überlebensdauer innerhalb dieser vom Zeitpunkt beeinflussten Entwicklung ausmachte. Außerdem wiesen die Älteren unter den Melker Häftlingen durchaus eine breitere Streuung um den Mittelwert der Überlebensdauer auf und waren damit diejenigen, die näher zu, aber unter Umständen zeitlich auch weiter entfernt von ihrer Deportation starben als die jüngeren Häftlinge.

Generell waren unter den Toten der jeweiligen Kategorien und Nationalitäten der Häftlinge die im 19. Jahrhundert Geborenen gegenüber ihrem Anteil an den jeweiligen Gruppen der gesamten Häftlingsgesellschaft überrepräsentiert und die im 20. Jahrhundert Geborenen unterrepräsentiert, obwohl sich dieser Trend bei den Nationalitätengruppierungen stark bis in die erste Dekade des 20. Jahrhunderts verschob. Ältere Häftlinge konnten eher überleben, wenn sie nicht zusätzlich durch ihre Einordnung in der Hierarchie gefährdet waren.

Das Alter der zugehörigen Häftlinge kann weder für die eine noch die andere Gruppierung die hohe

oder niedrige Sterblichkeit erklären, da das Geburtsdatum allein sie nicht bedingte. Eine Beeinflussung ist aber anzunehmen, da die Bedrohung, die von den allgemeinen Konditionen im Lager ausging, für ältere Häftlinge immens größer war als für jüngere, wie die Zahlen dieses Kapitels bestätigen. Auch wenn das Alter nicht dezidiert eine Bedeutung für die Häftlingshierarchie hatte, obwohl eine schlechte physische Disposition und nachlassende körperliche Fähigkeit unter Umständen zu schlechterer Behandlung durch die SS oder Funktionshäftlinge führte, konnte es mitunter ein bestimmender Faktor dafür sein, wie „leicht“ oder schwierig bzw. wie lange ein Häftling die Behandlung durch die SS aufgrund seiner Einordnung in der Hierarchie nach Herkunft und Kategorisierung, die Arbeitsbedingungen, die materiellen Verhältnisse im Lager, die Veränderungen durch die zeitliche Dimension etc. überleben konnte. Daher muss der Faktor Alter als ein anderen Faktoren, die das Überleben im Lager beeinträchtigten, untergeordnetes Element gesehen werden, das gleichzeitig als ständig im Hintergrund mitbeeinflussender Faktor nicht vernachlässigt werden darf.

8. Der Einfluss der Qualifikation der Häftlinge im KZ Melk auf die Überlebenschancen

Im Sinne der Benützung der Arbeitskraft der Häftlinge deportierte die SS die betroffenen Personen aus Mauthausen entweder als qualifizierte Facharbeiter oder als austauschbare Hilfsarbeiter in das Außenlager Melk. Häftlinge waren als Neuzugänge in Mauthausen vom Arbeitsdienstführer dementsprechend eingeteilt worden.²⁷⁶ Tatsächlich hielt die SS diese Einteilung auf zahlreichen Transportlisten zwischen den Lagern fest, weshalb die Qualifikation für die Arbeit am Projekt „Quarz“ für einen beachtlichen Teil der Melker Häftlinge rekonstruiert werden kann.

Für insgesamt 8.309 der 14.304 bekannten Häftlinge des KZ Melk ist eine offizielle Berufsbezeichnung angegeben und/oder die Einteilung als Fach- oder Hilfsarbeiter. Davon waren bei 73 Personen die Angaben auf den Originaldokumenten nicht oder kaum lesbar. Daher wird im Folgenden mit einer Zahl von 8.236 Häftlingen operiert.

Zudem waren einige der Angaben bezüglich der beruflichen Qualitäten zum Teil konfus niedergeschrieben. So wurden Personen mit derselben Ausbildung teilweise als Facharbeiter bezeichnet und teilweise als Hilfsarbeiter sowie teilweise ohne weiteren Kommentar. Dies kommt dadurch zu Stande, dass die SS oftmals große Mengen beider Kategorien innerhalb eines Transportes überstellte und teilweise zu jedem Häftling noch einen spezifischen Beruf hinzufügte. An anderen Stellen wurden den einzelnen Personen nur dezidierte Berufe zugewiesen, ohne genaue Angaben ob es sich dabei tatsächlich um Facharbeiter handelt, was aber durchaus bei konkreten Berufsbezeichnungen, die mit dem baulichen Handwerk zu tun haben, angenommen werden kann. Diese handwerklichen und baugewerblichen Berufe bildeten einen großen Teil der Okkupationen der Häftlinge; gleichzeitig gab es Kombinationen aus den verschiedensten Berufen, die auch auf die weite Streuung der sozialen Milieus der Häftlinge schließen lassen. Außerdem hatten mehrere spezifisch für die Arbeit im Lager brauchbare Berufe wie Koch, Arzt, Schuster etc., bei einigen wenigen lautete ihre offizielle Qualifikation gleich wie ihre Position im Lager, nämlich „Capo“ oder „Blockpersonal“. Prinzipiell handelte es sich dabei um die sogenannten „Funktionshäftlinge“ innerhalb der „Häftlingsselbstverwaltung“; in dieser Arbeit wird weiterhin der Begriff der „Lagerarbeit“ gebraucht, um zu signalisieren, dass nicht restlos geklärt werden kann, ob diese Häftlinge alle tatsächlich als „Funktionshäftlinge“ eingesetzt wurden oder ob dies nur durch ihre berufliche Qualifikation suggeriert wird.

Wichtig ist, dass auch die von den Nationalsozialisten als „Hilfsarbeiter“ eingesetzten Häftlinge vor ihrer Inhaftierung durchaus erlernte Fachberufe praktizierten, die sie nur eben nicht für das Projekt „Quarz“ qualifiziert hatten.

²⁷⁶ Vgl. *Kogon*, Staat, 89.

8.1 Qualifikationen der Melker Häftlinge

Durch die erwähnten Komplikationen in der Ermittlung der Zuteilung der Häftlinge bezüglich ihrer Qualifikation ist ein kleiner Anteil von ungefähr vier Prozent der Häftlinge nicht eindeutig einer der Okkupationskategorien zuzuschreiben. Dabei muss bedacht werden, dass hier durch die beruflichen Angaben von lediglich etwa 58 Prozent der gesamten Melker Häftlinge, die allerdings vermutlich eine relativ gute Schnittmenge bieten, nur mit Vorbehalt Aussagen für die gesamte Häftlingsgesellschaft des Lagers getroffen werden kann.

Qualifikationen der Melker Häftlinge in Prozent

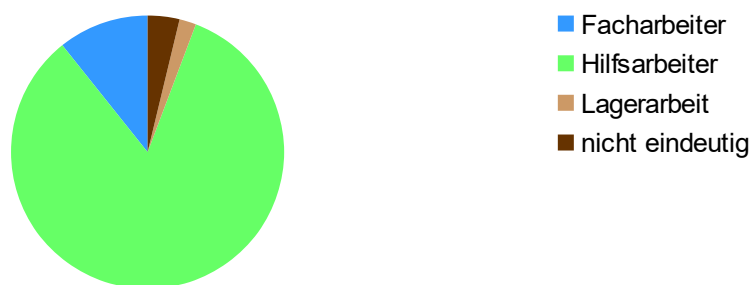


Diagramm 43: Qualifikationen der Melker Häftlinge in Prozent

Nicht ganz zwei Prozent derjenigen Personen, für die solche Angaben vorhanden sind, hatten vor ihrer Inhaftierung Berufe, die zwar nicht für das Projekt „Quarz“ als fachliche Qualifizierung dienten, die aber durchaus als nützlich für spezifische Posten im Lager selbst gelten konnten, wie etwa Apotheker, Ärzte, Krankenpfleger, Sanitäter, Zahnärzte oder auch Köche und Schuster. Das muss allerdings nicht, kann aber sehr wohl bedeuten, dass sie als solche eingesetzt wurden. Zur Lagerarbeit zählten ebenfalls jene vier speziell für die Bedienung des Krematoriums eingesetzten Häftlinge. Insgesamt erhielten jeweils zehn bis 20 Prozent der Häftlinge Positionen als Lagerpersonal²⁷⁷, daher ist anzunehmen, dass für Melk noch einige der Häftlinge ohne Berufsbezeichnungen hier dazuzurechnen wären.

Während 10,72 Prozent der Häftlinge als Facharbeiter nach Melk gebracht wurden, darunter besonders in bautechnischen Sparten Beschäftigte, aber kurioserweise ebenfalls Kellner, Fuhrmänner, Sanitäter, Uhrmacher und Landarbeiter (wobei letztere ansonsten den Hilfsarbeitern zugeordnet wurden), waren ganze 83,51 Prozent der Inhaftierten als Hilfsarbeiter deportiert worden. Darunter befanden sich Angestellte, Beamte, Schüler, Studenten und Lehrlinge, Bäcker, Bauern, Landarbeiter und -wirte, Kaufmänner, Kraftfahrer, Holz- und Textilarbeiter, Buchhalter, Fleischer, und zahlreiche weitere Berufe. Dies ergibt ein Verhältnis, das durchaus dem bisherigen Bild der

²⁷⁷ Vgl. *Freund*, KZ-Häftling. In: DÖW, Jahrbuch 1989, 49; *Perz*, Melk, 616.

Forschung entspricht. In den meisten KZ waren etwa 20 Prozent der Häftlinge Facharbeiter gegenüber 80 Prozent Hilfsarbeitern, unter anderem da bereits vor dem Jahr 1944 ein akuter Mangel an Facharbeitern in allen Bereichen herrschte.²⁷⁸

Dies spiegelt sich ebenso in der Anzahl der nach Melk Deportierten pro Monat wider, die folglich hauptsächlich als Hilfsarbeiter ins Lager geholt worden waren. Dabei wurde in diesem Fall nur der jeweils erste Transporte eines Häftlings gerechnet. Gleichzeitig lässt sich aber herauslesen, dass die meisten Facharbeiter, die am Projekt „Quarz“ beteiligt waren, schon im April 1944, also unter den ersten Deportierten ins Lager kamen. Einige folgten im Mai und zahlreiche im Juni mit den Transporten ungarischer „Juden“ nach, wenige im Juli, August, Oktober und November. Der nächste große Schub an Facharbeitern erreichte Melk im Dezember 1944, also nur vier Monate vor Auflösung des Lagers, was erneut bestätigt, dass das Projekt „Quarz“ bis zum Schluss standhaft aufrechterhalten wurde. Auch im Januar 1945 gelangte, vor allem mit dem Evakuierungstransport aus Auschwitz, eine recht hohe Anzahl von bautechnisch qualifizierten Häftlingen ins Lager. Das heißt, dass vermutlich in den Monaten zwischen Juli und November 1944 ein eklatanter Mangel an fachlichen Arbeitskräften für das Rüstungsprojekt der SDP herrschte, den die neuerlichen Transporte im Dezember und Januar lindern sollten.

In der Anfangs- und Aufbauphase des Lagers, im April und Juni 1944, wurden möglicherweise für Arbeiten im Lager gedachte Personen transportiert. Hilfsarbeiter dagegen waren ständig unter den Deportierten, in hohen Zahlen zu Beginn und im Dezember, in noch größeren Mengen im September, wobei auch im Januar 1945 noch zahlreiche Hilfsarbeiter nach Melk deportiert wurden.

Berufliche Qualifikation der Melker Häftlinge nach Ankunftsmonat

in absoluten Zahlen, April 1944 - April 1945

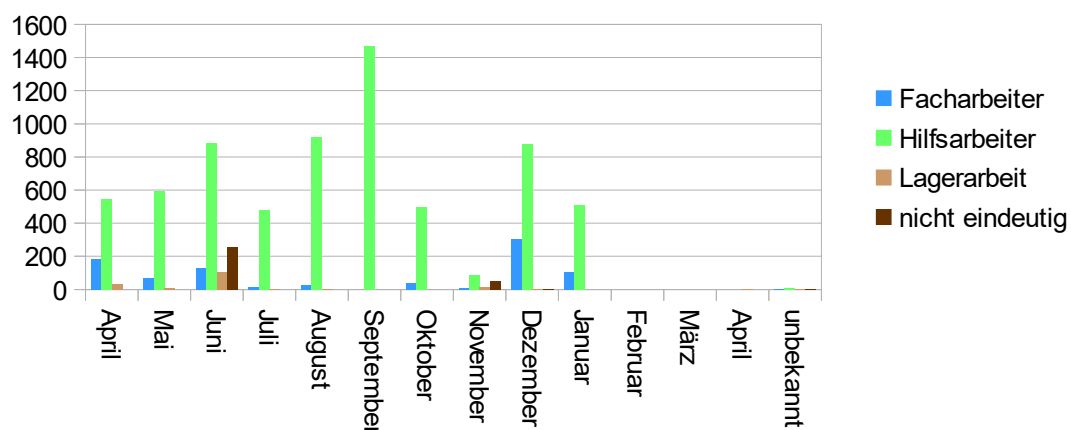


Diagramm 44: Qualifikation der Melker Häftlinge nach Ankunftsmonat in absoluten Zahlen, April 1944 - April 1945

²⁷⁸ Vgl. Freund, KZ-Häftling, 50; Perz, Quarz, 73, 76.

Auch die jeweils ersten Rücktransporte der Melker Häftlinge zeigen, dass insgesamt mehr Hilfsarbeiter erneut nach Mauthausen transportiert worden waren, was anhand ihrer Gesamtzahl nicht verwunderlich ist. Was aber deutlich hervorsticht, ist, dass im ersten Halbjahr 1944 große Zahlen an Hilfsarbeitern rücktransportiert worden waren, die im zweiten Halbjahr zurückgehen, als generell die Rücktransporte weniger Personen betrafen. Von den Facharbeiter dagegen wurden von April bis September nur sehr wenige aus Melk weggeschickt, etwas mehr im November noch, vermutlich, weil sie eben dringend für das Projekt „Quarz“ gebraucht wurden. Gründe für die Rücküberstellung könnten entweder ein akuter Facharbeitermangel an einem anderen Projekt bzw. in einem anderen Außenlager oder eine Krankheit und möglicherweise für besser erachtete Chance auf Genesung im Hauptlager gewesen sein. Gegen letztere Begründung spricht, dass lediglich fünf Facharbeiter ein zweites Mal nach Melk transportiert worden sind und zwar im Juli und Dezember 1944 und im Februar und März 1945. Kein einziger Facharbeiter wurde ein zweites Mal nach Mauthausen rücktransportiert, was bei den Hilfsarbeitern sehr wohl vorkam, die auch zahlreicher ein zweites Mal nach Melk gelangten. Die wenigen erneuten Transporte der Facharbeiter nach Melk deuten eher auf ihre „Verwendung“ und ihren Verbleib in anderen Außenlagern hin.

Jedenfalls ist der überproportional große Abtransport von Facharbeitern aus Melk im Februar in dem Sinne zu erklären, dass sich die SS deren „wertvolle“ Arbeitskraft für die Rüstung so lange wie möglich erhalten wollte, nachdem zu diesem Zeitpunkt die Kriegsfrenten immer näher rückten. Es handelte sich dabei also wahrscheinlich um ein Abziehen der Fachkräfte aus einem eher durch Einnahme des militärischen Feindes gefährdeten Lagers in ein weiter westlich gelegenes Außenlager, welches noch dazu die Arbeitskräfte gut brauchen konnte – die im Februar aus Melk abgezogenen Facharbeiter, plus zwei Hilfsarbeiter, wurden in das KZ Gusen überstellt. Zwei dieser nach Gusen überstellten Häftlinge wurden am 5. März 1945 vom KZ Melk dezidiert als benötigte Facharbeiter, spezifisch Automechaniker in der Garage, wieder angefordert. Sie wurden am 8. März 1945 von Gusen wieder zurückgeholt als vorletzter Transport nach Melk überhaupt.²⁷⁹

279 Arbeitslager Quarz, Betr.: Anforderung von Facharbeitern, 05. März 1945, AMM 2.2.7.2.13.4670; Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 08. März 1945, AMM 2.2.7.2.08.3198.

Qualifikation der Melker Häftlinge nach Rücktransport-Monat

in absoluten Zahlen, April 1944 - April 1945

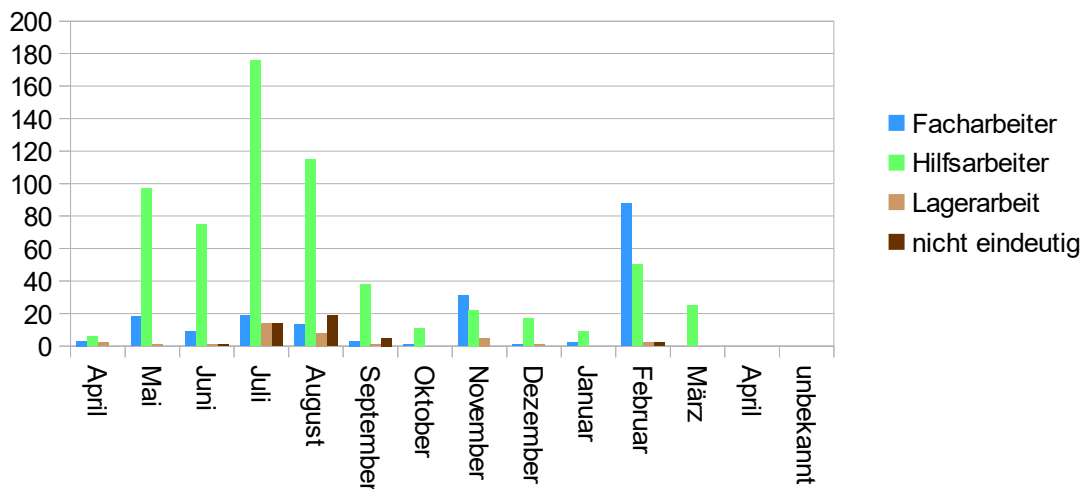


Diagramm 45: Qualifikation der Melker Häftlinge nach Rücktransport-Monat in absoluten Zahlen, April 1944 - April 1945

Auch der Transport von Häftlingen nach Amstetten am 2. April 1945, der oftmals in der Forschung als erste Evakuierung des Lagers gehandelt wird, enthielt einige Facharbeiter, einen möglichen Lagerarbeiter, neun Häftlinge nicht eindeutig identifizierbarer Qualifikation, aber mit Abstand am meisten Hilfsarbeiter. Dies gilt gleichermaßen für sämtliche tatsächlichen Evakuierungstransporte im April 1945, sowohl nach Mauthausen, als auch nach Ebensee, wobei beachtet werden muss, dass nicht alle Evakuierungslisten vorhanden sind, daher kann nicht für alle Personen, die im Lager nicht bereits gestorben waren, festgestellt werden, wann und wohin sie evakuiert worden waren. Damit basieren diese Zahlen auf den wenigen Häftlingen, für die nicht nur ein Evakuierungsdatum und -ort, sondern zusätzlich eine Berufsbezeichnung bekannt ist. Tatsache ist, dass einer der letzten evakuierten Häftlinge, die am 15. April 1945 als noch unterwegs gemeldet worden waren, ein Facharbeiter war, nämlich ein Schreiner.

8.2 Kategorien und Nationalitäten der Melker Häftlinge in Bezug auf ihre Qualifikation

Des Weiteren gilt ebenso für die Kategorien und Nationalitäten der Häftlinge in Bezug auf ihre Qualifikationen, dass nicht alle notwendigen Daten vorhanden sind, aber große Teile von einzelnen Gruppierungen sehr wohl behandelbar sind. Fast drei Viertel der „§175“-Häftlinge wiesen eine Berufsbezeichnung auf, ein Fünftel davon waren Fach- und vier Fünftel Hilfsarbeiter. Prinzipiell hatten Hilfsarbeiter einen wesentlich höheren Anteil an allen Kategorien als Facharbeiter.

Für fast 97 Prozent der „Kriegsgefangenen“ waren Berufe eingetragen; davon entfielen 95,69 Prozent auf Hilfsarbeiter, lediglich 2,77 Prozent auf Facharbeiter und 1,23 Prozent auf die Lagerarbeit und 0,31 Prozent auf nicht eindeutig zuordenbare Berufe. Drei Viertel der „Wehrmachtsangehörigen“ und allen im Lager anwesenden „Zigeunern“ wurden Qualifikationen zugerechnet, sie waren jeweils allesamt Hilfsarbeiter ohne Ausnahme. Auch von 74,60 Prozent der „Zivilarbeiter“ waren die Berufe bekannt; sie waren zu 86,97 Prozent Hilfsarbeiter, zu 10,48 Prozent Facharbeiter und zu minimalen Prozentsätzen zu Lagerarbeiten eingeteilt oder keiner der drei Qualifikationen eindeutig zuzuordnen.

Bekannt ist weiters die Aufteilung von drei Vierteln aller Melker „Schutzhäftlinge“. 87,82 Prozent davon waren Hilfs- und 11,16 Prozent Facharbeiter sowie jeweils unter einem Prozent waren möglicherweise für Lagerarbeiten zuständig oder in dieser Einteilung nicht eindeutig zu fassen. Fast genau gleich war der Prozentsatz der Facharbeiter unter den „jüdischen“ Häftlingen, die allerdings zu 68,48 Prozent Hilfsarbeiter waren, zu 6,06 Prozent im Lager arbeiteten und zu 14,40 Prozent nicht eindeutig einzuordnen waren, was das Ergebnis etwas verzerrt. Was dabei beachtet werden muss, ist, dass nur für ungefähr 32 Prozent aller Melker „Juden“ ein Beruf eingetragen worden war, wodurch Aussagen über die gesamte Kategorie kaum sinnvoll sind. Es zeigt sich aber, dass es sehr wohl „jüdische“ Facharbeiter in Melk gab und dass diese Kategorie nicht dezidiert von den Posten, für die höhere einschlägige Qualifikationen benötigt wurden und die eine geringe Ersetzbarkeit der Häftlinge bewirkten, ausgeschlossen worden waren, wie vermutet hätte werden können.

Für etwas mehr als die Hälfte aller „Geistlichen“ ist bekannt, dass sie ohne Ausnahme als Hilfsarbeiter eingesetzt wurden. Aus den Kategorien „AZR“ und „Bifo“ sind anhand der Daten lediglich für jeweils weniger als 40 Prozent der Häftlinge, für die Kategorien „BV“ und „SV“ für ca. 40 Prozent berufliche Qualifikationen zu rekonstruieren. Davon waren bei den „AZR“-Häftlingen 76 Prozent Hilfsarbeiter, acht Prozent jeweils Fach- und zwölf Prozent Lagerarbeiter und vier nicht eindeutig einzuteilen. Ein Fünftel des Anteils der „Bibelforscher“ waren Lager- und vier Fünftel Hilfsarbeiter. Während 65,71 Prozent der hier behandelbaren „BV“-er Hilfsarbeiter waren, waren je 17,14 Prozent Facharbeiter und mit eventuellen Lagerarbeiten beschäftigt. Möglicherweise mit Arbeiten im Lager beschäftigte Häftlinge hatten den größten Prozentsatz innerhalb der Kategorien „Bifo“ und „BV“. Den höchsten Anteil von Facharbeitern innerhalb einer Kategorie wiesen, gemeinsam mit den „§175“-Häftlingen, die „SV“-Häftlinge mit 20 Prozent auf. Sie waren zu 75,38 Prozent Hilfsarbeiter und zu fast fünf Prozent möglicherweise für Lagerarbeit qualifiziert. Kein „Polizeihäftling“ hatte einen Beruf eingetragen.

Damit hatten, so die derzeitige Datenlage, die Kategorien der „Bibelforscher“, der „Geistlichen“, der „Wehrmachtsangehörigen“ und der „Zigeuner“ überhaupt keine Facharbeiter vorzuweisen, die

Kategorie der „Kriegsgefangenen“ nur in verschwindend geringem Ausmaß. Dies könnte entweder bedeuten, dass die Häftlinge ersterer Kategorien, von denen insgesamt in absoluten Zahlen wenige im Lager vorhanden waren, keine für derartige Arbeit qualifizierte Ausbildung besessen haben, oder es könnte indizieren, dass, besonders bei den zahlreicher vertretenen „Kriegsgefangenen“, solchen unabhängig von ihrer tatsächlichen Qualifizierung der Facharbeiter-Status nicht zugestanden wurde und Häftlinge dieser Kategorie automatisch als Hilfsarbeiter ins KZ Melk eingewiesen wurden.

Die größten Anteile unter den Fach- und Hilfsarbeitern hatten aufgrund ihrer Anzahl im Lager die „jüdischen“, „politischen“ und „zivilen“ Häftlinge. Trotz der Menge an fehlenden Daten zu ungefähr zwei Fünftel aller Melker Häftlinge und der damit eher mangelnden Repräsentativität sollen die Anteile der Kategorien an den Qualifikationsstufen erwähnt werden. 22,54 Prozent aller Facharbeiter waren „Juden“, während ca. 56 Prozent „Schutzhäftlinge“ waren; ein Verhältnis, das sich gleichermaßen unter den Hilfsarbeitern fortsetzt. Fast 18 Prozent von letzteren waren „jüdische“, aber 57 Prozent in etwa „politische“ Häftlinge“. Umgekehrt waren 66,46 Prozent der vermutlich für Lagerarbeiten eingesetzten Häftlinge „jüdisch“ und nur 15,24 Prozent „politisch“.

Kategorien der Melker Häftlinge nach Qualifikation

in Prozent

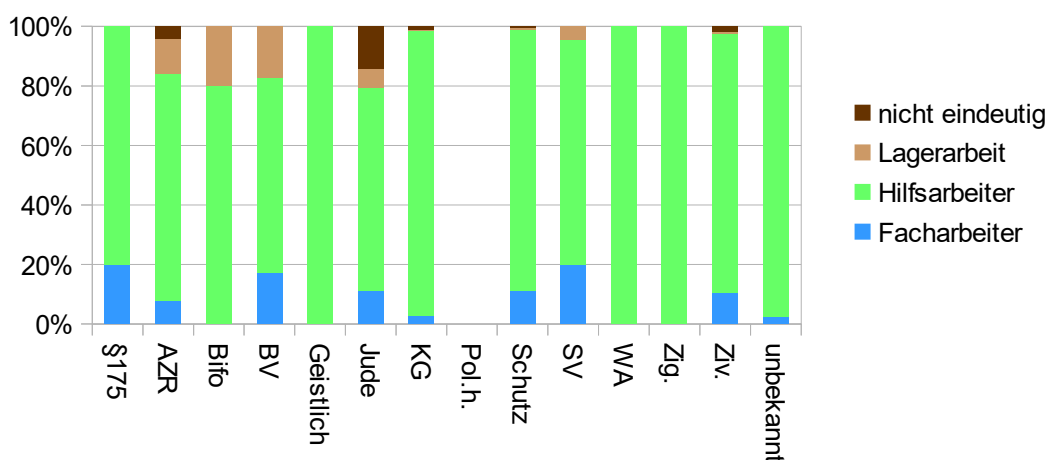


Diagramm 46: Kategorien der Melker Häftlinge nach Qualifikation in Prozent

Bezüglich der Nationalität sind aus einigen Herkunftsländern für alle Melker Häftlinge die Berufsbezeichnungen bekannt, wobei es sich dabei um die kleinsten Gruppen im Lager handelte – die Ägypter, die Briten, die Bulgaren, die Portugiesen, die Schweden, die Schweizer und die Türken. Sie waren zu 100 Prozent als Hilfsarbeiter eingeteilt gewesen.

Zwischen 80 und 90 Prozent der beruflichen Qualifikationen sind von den Albanern, Griechen, Italienern (bei denen sogar 92 Prozent bekannt sind), Letten, Litauern, Lothringern, Luxemburgern, Norwegern und Spaniern rekonstruierbar. Die meisten von ihnen waren zu etwa neunzig Prozent

Hilfsarbeiter, die Lothringer und Norweger ausschließlich als solche eingeteilt und die Spanier zu drei Vierteln.

Ungefähr die Hälfte der Kroaten und Rumänen sowie zwei Drittel der Esten konnten nach ihrer Qualifikation eingeteilt werden; sie wurden allesamt als Hilfsarbeiter verwendet. Auch bei den restlichen Nationalitäten ist jeweils der Anteil der Hilfsarbeiter deutlich höher als jener der Facharbeiter. Ersterer befindet sich durchgehend bei allen Nationalitäten auf über 60 Prozent, meist sogar über 80 Prozent, während der Facharbeiter-Anteil kaum 25 Prozent erreicht.

Die einzige Ausnahme bildeten die Slowaken, die zu 44,44 Prozent aus Facharbeitern bestanden und zu 55,56 Prozent aus Hilfsarbeitern. Allerdings sind nur für etwa 26,47 Prozent aller in Melk anwesenden Slowaken Berufsbezeichnungen überliefert, damit kann nicht automatisch gefolgert werden, dass deutlich mehr von den slowakischen Häftlingen in gewisser Weise bevorzugt als Facharbeiter eingesetzt worden waren im Gegensatz zu Häftlingen aus anderen Herkunftsländern.

Fast 40 Prozent aller Belgier, Niederländer, Tschechen und Staatenlosen in Melk waren mit Qualifikationen verzeichnet worden, jeweils 70 bis 85 Prozent mit der Bezeichnung Hilfsarbeiter und 15 bis 23 Prozent mit der Bezeichnung Facharbeiter.

Von den größten Gruppen im Lager fehlen teilweise bei großen Mengen an Häftlingen dezidierte Bezeichnungen der Funktion im Lager, wie z.B. bei den Reichshäftlingen, wo nur für 25,51 Prozent ein Berufseintrag erhalten geblieben ist. Hier findet sich zwar das gleiche Muster wie zuvor wieder, etwa zwei Zehntel entfallen auf Facharbeiter und sieben Zehntel auf Hilfsarbeiter, doch zeigt sich, dass fast zehn Prozent der Nationalität möglicherweise für Lagerarbeiten in Frage gekommen wäre – der höchste Anteil mit dieser Qualifikation in einer Nationalität, wobei überraschenderweise auch bei den Ungarn sieben Prozent von ihnen ähnlich eingeteilt hätten sein können. Tatsächlich entfielen nach den bekannten Berufsbezeichnungen aber 12,80 Prozent aller eventuellen Lagerarbeiter auf die deutschen Häftlinge, 9,76 Prozent auf die polnischen Häftlinge, minimale Anteile an die Franzosen, Griechen, Italiener und Tschechen, 6,71 Prozent an die Sowjets und 63,41 Prozent an die ungarischen Häftlinge.

Dadurch wird klar, dass auch prinzipiell schlechter gestellten Häftlingsgruppen ihre Qualifikation zumindest nicht gänzlich abgesprochen worden war und sie daher von ihrer Ausbildung her die Möglichkeit hatten, sich in für das Leben im Lager unbedingt notwendige Posten einzusetzen. Ob sie tatsächlich an solche Positionen gelangten ist nicht gänzlich rekonstruierbar. Tatsächlich kann dies nur für einen winzigen Teil der eventuellen Lagerarbeiter geklärt werden, nämlich jene achtunddreißig Häftlinge, die bei ihrem Transport ausdrücklich durch die ihnen zugedachten Posten im Lager gekennzeichnet wurden. Dabei handelt es sich hauptsächlich um die ersten aufgelisteten

Menschen des allerersten Transportes nach Melk am 21. April 1944. Sie waren drei Capos²⁸⁰, vier Schreiber, ein Arzt, ein Zahnarzt, zwei Pfleger, vier Köche, zwei Frisöre, vier Schneider, zwei Schuster und fünf als Blockpersonal eingesetzte Personen. Ein zusätzlicher Capo gelangte am 23. Juni 1944 ins Lager, am 14. November ein Häftling für die Lagerverwaltung. Am 27. Juli kamen vier Personen als Sanitätspersonal nach Melk, einer davon als zweiter Transport in das Außenlager, nachdem er bereits mit dem allerersten Transport dorthin deportiert worden war, allerdings zu diesem Zeitpunkt noch als Hilfsarbeiter. Die Position bezüglich der Qualifikation für die Lagerarbeit konnte sich also im Laufe der Zeit ändern, wie sich auch bei den vier für die Bedienung des Krematoriums nach Melk Deportierten zeigt, die am 8. Dezember 1944 ankamen.

Dezidiert als Lagerarbeit bezeichnete Positionen nach Kategorie und Nationalität

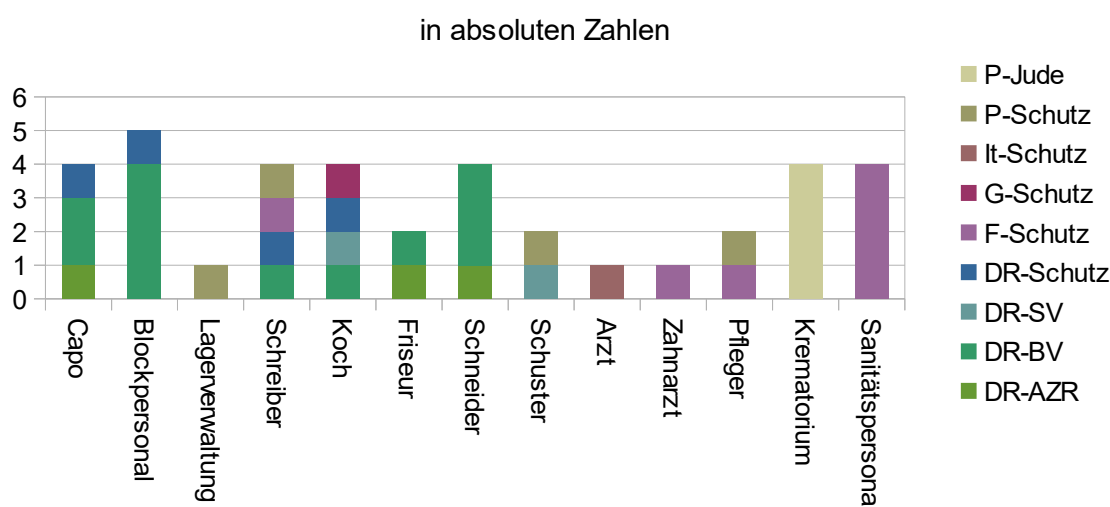


Diagramm 47: Dezidiert als Lagerarbeit bezeichnete Positionen nach Kategorie und Nationalität in absoluten Zahlen

Die Capos des Lagers waren ausschließlich deutsche Reichshäftlinge, einer davon aus der Kategorie „AZR“, zwei „BV“-er und ein „politischer“ Häftling. Sie hatten alle extrem niedrige Häftlingsnummern unter der Nummer 1000 und waren damit schon seit 1938 in Mauthausen registriert.²⁸¹ Außerdem waren sie 45, 43, 38 und 29 Jahre alt, also nicht zu alt und nicht zu jung,

²⁸⁰ Capo war die Bezeichnung für Funktionshäftlinge, die die Arbeitskommandos leiteten. Vgl. Pätzold, Häftlingsgesellschaft, 118.

²⁸¹ Vgl. Marsalek, Geschichte, 109. Zu den Häftlingsnummern ist zu sagen, dass sie prinzipiell ein Indikator für den Zeitpunkt der Registrierung im Hauptlager sind, allerdings muss beachtet werden, dass sämtliche durch den Tod, die Überstellung oder die Freilassung eines Häftlings frei gewordene Nummern bis 20. Februar 1942 erneut vergeben worden waren. Bisher nahm die Forschung an, dass ab diesem Zeitpunkt die Nummern ausschließlich einmal vergeben wurden. Vgl. Hans Marsalek, nach: Rabl, Vergessen, 67. Dies lässt sich für den Komplex Mauthausen allerdings in Zweifel stellen. Denn unter den Melker Häftlingen existieren vier Häftlinge (Imre Weisz Nr. 75398, Pierre Ryckebusch Nr. 63119, Nandor Leichtman Nr. 70960, Ernő Spiegel Nr. 71198), deren Nummern unter anderem Namen auch in Ebensee vorkommen (Sandor Ternner Nr. 75398, Nagy Laszlo Nr. 63119, Soltan Lieber Nr. 70960, Egon Pick Nr. 71198). Weisz war im Juli 1944 in Melk gestorben, Ternner im Dezember in Ebensee; Leichtman wurde im Juli 1944 „rücküberstellt“ nach Mauthausen, Lieber starb im Mai 1945 in Ebensee;

um als körperlich fit eingestuft zu werden. Einer der „Capos“ wurde im November für lediglich eine Woche nach Mauthausen und wieder zurück transportiert. Die anderen „Capos“ blieben laut offiziellen Aufzeichnungen während des gesamten Bestehens des Lagers in Melk.

Gleichermaßen bestand das „Blockpersonal“ lediglich aus Deutschen, vier „Berufsverbrecher“ und ein „Schutzhäftling“, drei davon mit ebenfalls niedrigsten Häftlingsnummern unter tausend, einer unter dreitausend und ein weiterer unter 30.000. Damit befanden sich drei seit 1938, einer seit 1939 und einer seit 1943 in Mauthausen.²⁸² Ihr Alter befand sich zwischen 37 und 48 Jahren. Vom „Blockpersonal“ war ein Häftling alle zwei bis drei Monate insgesamt zweimal hin- und herdeportiert worden zwischen dem Hauptlager und Melk, ähnlich einem deutschen Koch.

Fast ident ist das Bild der Friseure, Köche und Schneider – nur deutsche Häftlinge, ein Mix aus „AZR“- , „BV“- und „Schutzhäftlingen“ mit sehr niedrigen Nummern und daher großteils 1938 und 1939 im Mauthausen-Komplex registriert, und mindestens 37 und höchstens 56 Jahre alt. Lediglich ein Häftling fiel aus diesem Rahmen heraus – ein griechischer „Schutzhäftling“, der als Koch fungieren sollte und noch dazu wesentlich jünger war, nämlich 19 Jahre alt. Bei den übrigen Posten wurden auch Häftlinge anderer Nationalitäten zugelassen. Unter den Schreibern befanden sich zwei Deutsche, ein Franzose und ein Pole, die beiden letzteren jeweils aus der Kategorie der „Politischen“, erstere zur Hälfte auch „BV“-er. Der französische und polnische Schreiber besaßen Häftlingsnummern von etwa 60.000, die geradewegs in den Rest der Liste der angrenzenden Facharbeiter hinein passten und waren damit wohl erst seit kurzer Zeit in Mauthausen gewesen, wobei auch einer der deutschen Schreiber eine hohe Nummer von über 40.000 besaß. Die Schuster setzten sich aus einem deutschen „Sicherungsverwahrungshäftling“ und einem polnischen „Schutzhäftling“ zusammen. Vermutlich konnte dieser durch seinen offenbar extrem langen Aufenthalt im KZ Mauthausen, der sich in einer Nummer von nur 900 zeigt, diesen Posten gewinnen. Der Arzt und Zahnarzt waren beide aus „politischen“ Gründen im Lager; sie stammten aus Italien und Frankreich und hatten kaum längere Lagererfahrung nach ihren Nummern zu schließen. Die beiden Pfleger waren ein „politischer“ Franzose und Pole, beide bereits eine Weile im KZ-System gefangen. Alle vier als Sanitätspersonal Deportierten waren französische „Schutzhäftlinge“ mit höheren Nummern. Jener später im November für die Lagerverwaltung Deportierte war ebenso ein polnischer „Schutzhäftling“.

Damit war der Hauptteil der eindeutig bei Lagerarbeiten Tätigen deutlich unter den „politischen“ Häftlingen zu finden. Die einzigen „jüdischen“ Häftlinge, die in diesem Sinne zu ihren Posten

zu Ryckebusch und Spiegel gibt es keine weiteren Angaben, doch Laszlo und Pick starben unter denselben Nummern registriert im April und Mai 1945 in Ebensee. Vgl. *Freund*, Ebensee, Kapitel Die Toten von Ebensee. Das heißt es ist gut möglich, dass auch 1944 und 1945 Häftlingsnummern erneut vergeben wurden.

282 Vgl. *Marsalek*, Geschichte, 109-110, 117-118.

kamen, waren vier Polen, die spezifisch von Mauthausen einzig und allein für den Betrieb des Krematoriums transportiert worden waren. Das bedeutet, es konnten sehr wohl Häftlinge verschiedener Nationalitäten in der Lagerverwaltung Fuß fassen, aber 55 Prozent der Posten waren von Reichsdeutschen besetzt und, wenn andere Nationen derartige Posten einnahmen, dann waren 24 Prozent von ihnen schon länger im KZ-System, speziell in Mauthausen, anwesend (ein Häftling war 1938, drei 1943 und der Rest im Laufe des Jahres 1944 registriert worden²⁸³) und ein paar von ihnen wurden bald wieder in das Hauptlager zurück deportiert, wie der italienische Arzt eine Woche und der polnische Pfleger zwei Monate nach seiner Ankunft.

Speziell ist noch darauf hinzuweisen, dass ein Drittel der Reichshäftlinge, die dezidiert für die Lagerarbeit nach Melk deportiert worden waren, ihrem Geburtsort nach zu schließen, österreichischer Abstammung waren, fast alle davon aus Wien, darunter auch ein Capo.

Ausgewählte Nationalitäten der Melker Häftlinge nach Qualifikation

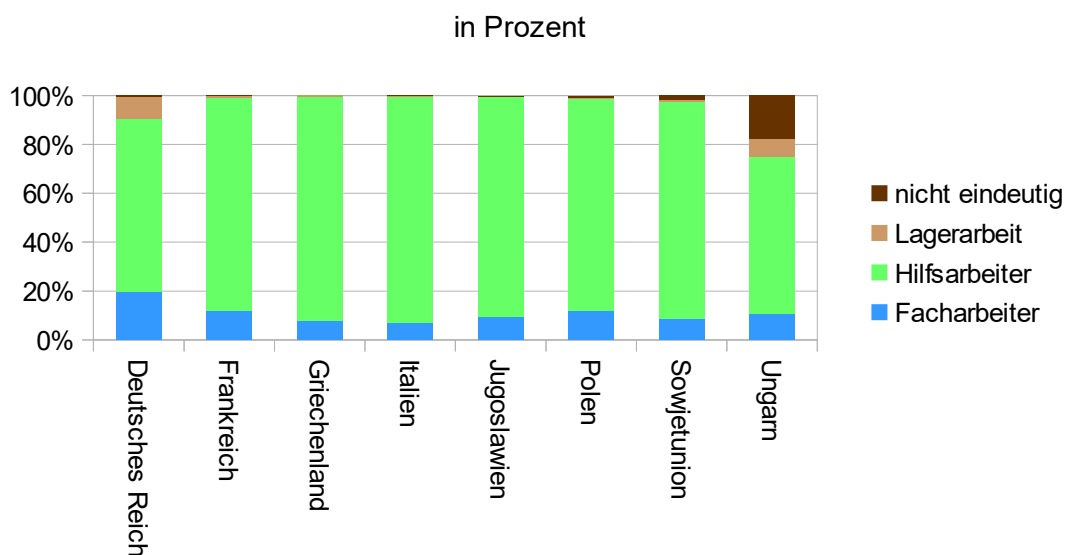


Diagramm 48: Ausgewählte Nationalitäten der Melker Häftlinge nach Qualifikation in Prozent

Der Vergleich der in Diagramm 46 dargestellten größten Nationalitätengruppen des Lagers gestaltet sich aufgrund der Datenlage etwas schwierig, denn während nur 25 Prozent der Deutschen, 42 Prozent der Ungarn und 50 Prozent der Polen berufliche Qualifikationen aufwiesen, war dies der Fall bei ca. drei Viertel der Franzosen, Jugoslawen und Sowjets und sogar ungefähr 90 Prozent der Griechen und Italiener. Das bedeutet, dass vor allem bei den zuerst genannten Herkunftsländern keine absolute Repräsentativität für die gesamte Nationalität und alle ihr angehörigen Häftlinge beansprucht werden kann.

Hervorzuheben ist, dass kleine Teile aller dieser Nationalitäten vermutlich an der Arbeit im Lager

²⁸³ Vgl. *Marsalek*, Geschichte, 109-110, 118, 120.

beteiligt waren, aber mit unterschiedlicher Gewichtung, wobei, wie bereits erwähnt, diejenigen Deutschen und Ungarn spezifisch als größte Anteile an ihrer Nationalitätengruppe zu nennen sind, die Franzosen, Griechen und Italiener als geringste Prozentsätze. Alle anderen Nationalitäten hatten dagegen null Prozent Lagerarbeiter vorzuweisen. Der Anteil der Hilfsarbeiter war innerhalb der Gruppe der Italiener mit 92,79 Prozent am größten, dagegen stellten sie nur 6,83 Prozent der Facharbeiter. Nachdem für diese Nationalität fast alle Berufe bekannt sind, kann angenommen werden, dass es wahrscheinlich nicht der Fall ist, dass alle italienischen Häftlinge im Lager keine besonderen Qualifikationen hatten, sondern, dass jene aufgrund bereits zuvor dargelegter Gründe von den Nationalsozialisten und der SS besonders abgelehnt worden waren und damit eine schlechtere Behandlung als andere Häftlinge erhielten. Diese könnte sich darin ausgedrückt haben, dass ihnen Positionen als Facharbeiter trotz entsprechender Qualifikation verweigert worden waren. Nicht wesentlich höher war der Anteil der Facharbeiter bei den griechischen Häftlingen (nur 7,98 Prozent) und den Jugoslawen (9,29 Prozent), obwohl jene nach den vorherigen Berechnungen nicht eindeutig benachteiligt worden sind. Die restlichen hier dargestellten Nationalitäten hatten einen Facharbeiter-Prozentsatz von jeweils etwas über zehn Prozent. Die Ausnahme bildeten die Letten, Litauer und Sowjets, die etwas unter diesen zehn Prozent lagen, und die deutschen Häftlinge, von denen fast 20 Prozent Facharbeiter-Status besaßen, was durchaus durch ihren Stand in der Lagerhierarchie plausibel erscheint, aber durch die mangelnden Daten bezüglich der Berufe der restlichen deutschen Häftlinge nicht mit größtmöglicher Wahrscheinlichkeit bestätigt werden kann. Dabei muss besonders bei den Deutschen, Polen und Sowjets zwischen den einzelnen Kategorien unterschieden werden, bei ersteren im Speziellen zwischen „Schutzhäftlingen“ und „Juden“, bei letzteren zwischen „Kriegsgefangenen“ und „Zivilarbeitern“. Denn unter drei Prozent der sowjetischen „Kriegsgefangenen“, von denen fast 97 Prozent der Berufe bekannt sind, waren als Facharbeiter eingeteilt, während der dreifache Anteil (10,50 Prozent) an sowjetischen „Zivilarbeitern“, von denen für etwa drei Viertel Berufe bekannt sind, als fachlich qualifiziert für das Projekt „Quarz“ angesehen wurde. Dies legt wiederum nahe, dass „Kriegsgefangene“ aufgrund ihrer Kategorisierung durch die SS weitgehend von Fachposten ausgeschlossen worden waren. Das Ergebnis der deutschen Häftlinge ist dadurch beeinträchtigt, dass kaum 20 Prozent von den „politischen“ und nicht einmal 15 Prozent von den „jüdischen“ Häftlingen Berufsdaten aufweisen. Unter den deutschen „Schutzhäftlingen“ waren 20 Prozent in etwa Facharbeiter, aber unter den deutschen „Juden“ sogar zwei Drittel, was nach den bisherigen Daten kaum möglich erscheint. Es lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass Facharbeiter und spezielle Berufe im Detail mit großer Wahrscheinlichkeit deutlicher und öfter festgehalten worden sind, als Hilfsarbeiterposten, die möglicherweise nicht zwangsläufig bei jedem einzelnen Häftling dazu geschrieben worden sind,

weil für den internen Gebrauch der zugehörigen Transportlisten allseits bekannt war, wofür jene Menschen eingesetzt werden sollten. Auch bei den polnischen Häftlingen fehlen unter den „Juden“ mehr als 80 Prozent der Daten, die zu 8,71 Prozent als fachlich qualifizierte Arbeiter eingesetzt wurden. Die großteils (zu 79 Prozent) nachzuvollziehenden Berufe der polnischen „Schutzhäftlinge“ beliefen sich zu ca. 13 Prozent auf Facharbeiter.

Anhand der derzeitigen Quellenlage kann aus diesen Überlegungen zur Anzahl der Fach- und Hilfsarbeiter bloß eine Vermutung angestellt werden, dass es prinzipiell Kategorien unter den Häftlingen gab, wie die „Kriegsgefangenen“, die kaum als qualifizierte Arbeitskräfte angenommen worden sind, selbst wenn sie eine einschlägige Qualifikation gehabt haben. Weiters wurden eindeutig bestimmte Nationalitäten unter den Herkunftsländern der Häftlinge bevorzugt bezüglich der Auswahl für die Besetzung der besseren Posten, nämlich die deutschen Reichshäftlinge, aber auch polnische „Schutzhäftlinge“ konnten, trotz ihrer generell schlechten Stellung in der Lagerhierarchie, teilweise an bessere Positionen gelangen. Dagegen merkt man die miserable Ausgangslage der Italiener in Melk, die deutlich den geringsten Anteil an Häftlingen mit fachlicher Qualifikation aufwiesen.

8.3 Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge in Bezug auf ihre Qualifikation

Die Berufsbezeichnungen der Melker Häftlinge sind für jeweils ca. 50 bis 60 Prozent der Häftlinge pro Altersjahrgänge bekannt, abgesehen von den jüngsten unter ihnen, bei denen für einen minimalen Teil von 6,61 Prozent Berufe angegeben waren, und von den Ältesten im Lager, von denen keiner einen entsprechenden Eintrag erhielt.

Von den neun- bis 14-Jährigen waren die wenigen Häftlinge, für die Berufe festgehalten wurden, Hilfsarbeiter, genau wie alle, für die kein eindeutiges Geburtsdatum rekonstruiert werden konnte. Kinder und Jugendliche wurden im KZ prinzipiell wie Erwachsene behandelt, dennoch gelang es den anderen Mithäftlingen teilweise, sie in besseren Arbeitskommandos unterzubringen. Nach Aussage des Lagerführers Ludolph waren die meisten Kinder in Melk in der Küche und im Lagerbetrieb untergebracht, was aufgrund der fehlenden diesbezüglichen Daten in den Transportlisten nicht bestätigt werden kann. Sie konnten allerdings kaum selbst hohe Funktionspositionen erlangen, höchstens in einer untergeordneten Stellung als persönlicher Diener neben einem anderen Funktionshäftling oder einem SS-Mann, wobei sie gerade in diesen Konstellationen häufig sexuellen Übergriffen ausgesetzt waren.²⁸⁴

Prinzipiell gilt, dass die jüngeren unter den Häftlingen einen größeren Anteil an Hilfsarbeitern

²⁸⁴ Vgl. Perz, Kinder, 77-79,82.

aufwiesen als die älteren und umgekehrt die älteren Häftlinge tendenziell höhere Prozentsätze von Facharbeitern aufwiesen. Die 65- bis 74-Jährigen bestanden zu 66,67 Prozent aus Hilfsarbeitern, die 45- bis 54-Jährigen zu 80,70 Prozent, die 35- bis 44-Jährigen zu 82,06 Prozent, die 25- bis 34-Jährigen zu 82,39 Prozent und die 15- bis 24-Jährigen zu 86,29 Prozent. Lediglich die 55- bis 64-Jährigen fielen etwas aus diesem Schema heraus, sie hatten mit 85,13 Prozent einen fast ebenso hohen Anteil an Hilfsarbeitern wie die 15- bis 24-Jährigen.

Der Anteil der Facharbeiter war mit neun Prozent am niedrigsten unter Häftlingen mit Geburtsdaten von 1890-1899 und 1920-1929, etwas mehr entfiel auf von 1880-1889 und 1900-1909 Geborene, gesteigerte Anteile hatten Häftlinge mit Geburtsdaten von 1910-1919 und am meisten Facharbeiter stellten die 1870-1879 Geborenen (16,67 Prozent). Dies erklärt sich vermutlich daraus, dass jene 15- bis 24-Jährigen womöglich etwas zu jung waren, als dass viele von ihnen eine abgeschlossene Facharbeiterausbildung vorweisen hätten können. Außerdem wären jene in den 1890er Jahren Geborenen vermutlich während des ersten Weltkrieges auszubilden gewesen, als weitgehend wenig Möglichkeiten und Chancen tatsächlich vorhanden waren.

Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge nach Qualifikation

in Prozent

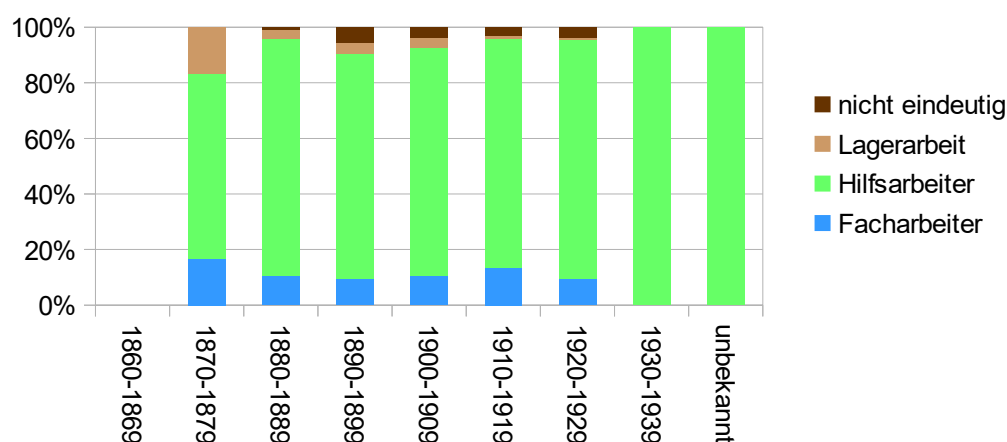


Diagramm 49: Geburtsjahrgänge der Melker Häftlinge nach Qualifikation in Prozent

Den bei weitem größten Prozentsatz der möglicherweise für Lagerarbeiten eingesetzten Häftlinge wiesen die Zweitältesten im Lager auf, die 65- bis 74-Jährigen, von denen ganze 16,67 Prozent vermutlich in dieser Sparte tätig gewesen sind. Dieser Prozentsatz nimmt je nach Altersstufe in Richtung der jüngeren Häftlinge drastisch ab – 55- bis 64-Jährige stellten nur 3,08 Prozent für die Lagerarbeit, 45- bis 54-Jährige 4,20 Prozent, 35- bis 44-Jährige 3,28 Prozent, 25- bis 34-Jährige 1,33 Prozent und 15- bis 24-Jährige nur 0,61 Prozent. Das würde bedeuten, dass die SS bei der Einteilung der Qualifikationen der Häftlinge ihr Alter bedachte – jüngere Häftlinge wurden

offensichtlich für physisch schwere Arbeiten am Projekt „Quarz“ benötigt und sollten damit wenig bis kaum für Arbeiten im Lager heran gezogen werden, für die eher ältere Häftlinge vorgesehen waren. Folglich sollten besonders die Jüngeren unter den Melker Häftlingen als Hilfsarbeiter Anwendung finden. Unter ihnen waren prinzipiell kleinere Anzahlen an Facharbeitern zu finden, möglicherweise, weil weniger vorhanden waren. Aber eine dezidierte Bestimmung der jüngeren Häftlinge ausschließlich für den Einsatz in der Menge an Hilfsarbeitern ist aufgrund des zwischen den meisten Altersstufen recht ausgewogenen Prozentsatzes an Facharbeitern eher auszuschließen.

8.4 Sterblichkeitsrate der Häftlinge nach Qualifikation

Für 3.118 der Toten des Lagers wurde die berufliche Qualifikation festgehalten, das heißt für etwa 64 Prozent aller Toten unter den Melker Häftlingen. Daher zeigen die folgenden Zahlen nicht endgültige Werte, die zwangsläufig für alle Melker Toten gelten müssen, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Muster, welches sich tendenziell durch die fehlenden Daten bestätigen lassen könnte. Im Folgenden wird durch die 39 Toten, deren Einteilung nicht oder kaum leserlich war, mit einer Gesamtzahl von 3.078 Toten operiert.

Von den bekannten Zahlen der 8.236 beruflich eingeteilten Häftlinge sind 37,38 Prozent unter den Toten zu finden. Den bei weitem größten Anteil an den Toten wiesen die Hilfsarbeiter auf, nämlich 88,83 Prozent, die damit gegenüber ihrem Anteil von 83,51 Prozent an allen Häftlingen, für die Qualifikationen bekannt sind, unter den Toten leicht überrepräsentiert waren. 5,68 Prozent der Toten waren Facharbeiter, 1,53 Prozent waren Lagerarbeiter und 3,96 Prozent konnten nicht eindeutig einer der Einteilungskategorien zugewiesen werden. Mit einem fast elfprozentigen Anteil an der Gesamtheit bezüglich der Qualifikation waren die Facharbeiter unter den Gestorbenen im Gegensatz zu den Hilfsarbeitern eher unterrepräsentiert, was möglicherweise an der Protektion durch ihre Posten und an ihrer Unentbehrlichkeit beziehungsweise Unaustauschbarkeit gelegen hat. Die vermutlich für die Lagerarbeit Eingeteilten zeigten mit fast zwei Prozent unter den Lebenden und etwa eineinhalb Prozent unter den Toten eine minimale Unterrepräsentation und vor allem einen sehr geringen Anteil an der Gesamtheit, da es sich dabei grundsätzlich um weniger körperlich anstrengende und gefährliche Arbeiten handelte. Die nicht eindeutig Eingeteilten waren mit 3,78 Prozent der Gesamtheit ziemlich gleichmäßig repräsentiert.

Insgesamt fanden 39,76 Prozent der als Hilfsarbeiter eingetragenen Häftlinge in Melk ihren Tod, also weit mehr als ein Drittel. Dagegen starben „nur“ 19,82 Prozent der als Facharbeiter eingesetzten Häftlinge. Von den Menschen, die möglicherweise für Arbeiten im Lager eingeteilt waren, starben 28,66 Prozent, etwas mehr als bei den Facharbeitern, aber deutlich weniger als bei

den Hilfsarbeitern. Weiters kamen 39,23 Prozent der nicht eindeutig in Berufssparten einteilbaren Häftlinge im KZ Melk ums Leben. Diese Zahlen sind allerdings dadurch geprägt, dass nur etwas mehr als 60 Prozent der gesamten Lagerbevölkerung und ein fast ebenso hoher Anteil der Toten durch berufliche Qualifikationen gekennzeichnet ist. Trotzdem lässt sich hier ein deutlicher Unterschied zwischen den Arbeitspositionen in Melk erkennen.

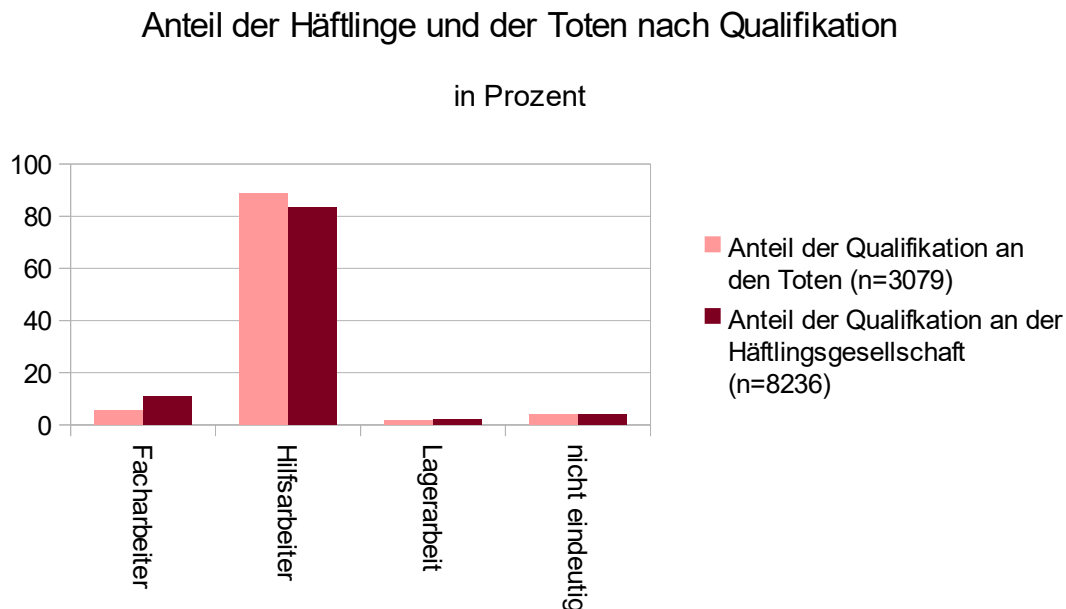


Diagramm 50: Anteil der Häftlinge und der Toten nach Qualifikation in Prozent

Die zwei im April 1944 gestorbenen Häftlinge waren zur Hälfte jeweils Fach- und Hilfsarbeiter. Bei beiden handelte es sich um französische „Schutzhäftlinge“; der Facharbeiter war von Beruf Installateur, der als zweiter Häftling in Melk überhaupt und nur neun Tage nach seiner Ankunft gestorben war, offiziell an einem „Bronchopneumon“. Das bedeutet, dass nicht nur die Masse an Hilfsarbeitern, sondern auch die Facharbeiter von Anfang an gefährdet waren und sie aufgrund ihres Postens trotzdem nicht durchgehend schonend behandelt wurden und zumindest den Strapazen des Lagerlebens ebenso ausgesetzt waren wie alle anderen Häftlinge. Im Mai machten die Facharbeiter dann ein Viertel der Toten mit bekannten Berufsbezeichnungen aus, im Juni gehörten sie gar nicht zu jenen Toten. Dagegen stieg aber der Anteil der Hilfsarbeiter an den Toten des Monats im Mai auf 66,67 Prozent und im Juni auf ganze 95,83 Prozent. Sie machten durchgehend den wesentlichsten Anteil an den Toten mit Berufsdaten jedes Monats aus; ihr Anteil sank nie unter 50 Prozent. 8,33 Prozent der Toten des Mai waren vermutlich in der Lagerarbeit beschäftigt gewesen. Der Anteil der Lagerarbeiter an den Toten sank kontinuierlich im Lauf der Zeit und erreichte nach dem Juni 1944 nicht einmal mehr vier Prozent. Vermutlich ist dieser geringe Anteil an den Toten auf ihre physisch nicht derart schwierig zu bewältigenden und weniger von Unfällen gefährdeten

Arbeiten zurück zu führen. Außerdem versuchten sich die Häftlinge, die in der Häftlingsselbstverwaltung tätig waren, so unentbehrlich wie möglich zu machen, um diese begehrten Stellen zu behalten, was ebenfalls etwas darüber aussagt, als wie viel besser diese Posten im Vergleich zur Bauarbeit am Projekt „Quarz“ wahrgenommen wurden.

Der Anteil der Hilfsarbeiter an den Toten pro Monat, für die Berufe eingetragen worden waren, stieg dagegen immer mehr bis inklusive Januar 1945. Im Juli, August und September 1944 starben jeweils um die 75 Prozent Hilfsarbeiter, im Oktober und November jeweils ca. 87 Prozent und schließlich im Dezember 92,31 Prozent und im Januar 1945 93,95 Prozent. Danach fiel ihr Anteil an den Toten pro Monat etwas, aber nicht unter 80 Prozent bis zum April 1945.²⁸⁵

Am geringsten war der Anteil der Facharbeiter an den Toten von Oktober 1944 bis Januar 1945 mit je zwei bis drei Prozent. Den größten Prozentsatz, abgesehen von April und Mai 1944, nahmen sie im August ein (14,52 Prozent), darauf folgten September 1944 und April 1945, mit Prozentsätzen von elf und 13 Prozent. Das bedeutet, dass besonders im Juli, August und September die Facharbeiter höhere Anteile unter den Toten erlangten, in der eigentlich von den Bedingungen her günstigeren Zeit, anstatt wie erwartet werden könnte im Herbst/Winter 1944/1945. In absoluten Zahlen stieg aber die Todeszahl der Facharbeiter ab Dezember 1944 ebenso drastisch an wie jene der Hilfsarbeiter. Außerdem waren etwa zwei Drittel der im Juli gestorbenen Facharbeiter durch den amerikanischen Luftangriff umgekommen. Vermutlich benötigte die Melker SS deswegen gegen Ende 1944 erneut Facharbeitskräfte, die, wie bereits oben gezeigt wurde, in relativ großer Anzahl im Dezember des Jahres im Lager eintrafen. Ab Februar 1945 zeigte ihr Anteil an den Toten nochmals eine steigende Tendenz bis zur Evakuierung des Lagers. Womöglich machten die Voraussetzungen des Krieges, die Versorgungslage und das massenhaft überfüllte Lager jegliche Bevorzugung von Facharbeitern unmöglich, die nun der allgemeinen Situation erlagen. Dagegen waren die meisten Toten derjenigen, die vermutlich im Lager beschäftigt waren, im November verzeichnet; in den Monaten danach starb jeweils „nur“ mehr die Hälfte des Wertes dieses Monats. Die in der Lagerarbeit Beschäftigten dürften es also auch in der generell schwierigen Zeit im Lager etwas besser gehabt haben.

²⁸⁵ Betrachtet man diese Entwicklung über die Evakuierung des Lagers hinaus zusätzlich der vorhandenen Todesdaten aus Ebensee, Gusen und Mauthausen, sieht man, dass von den im Juni 1945 nach der Befreiung von Ebensee Gestorbenen noch immer zwei Drittel Hilfsarbeiter waren. Zu diesem Zeitpunkt war auch ein Viertel der Toten Facharbeiter, aber null Prozent Lagerarbeiter, was zeigt, dass sich die schrecklichen Bedingungen des Lebens im Lager hauptsächlich auf Hilfsarbeiter, aber in gewissem Maß auch auf Facharbeiter, auswirkten und am ehesten noch die Posteninhaber von Arbeiten im Lager verschont blieben.

Todesmonat der Melker Toten nach beruflicher Qualifikation

in Prozent, April 1944 - April 1945

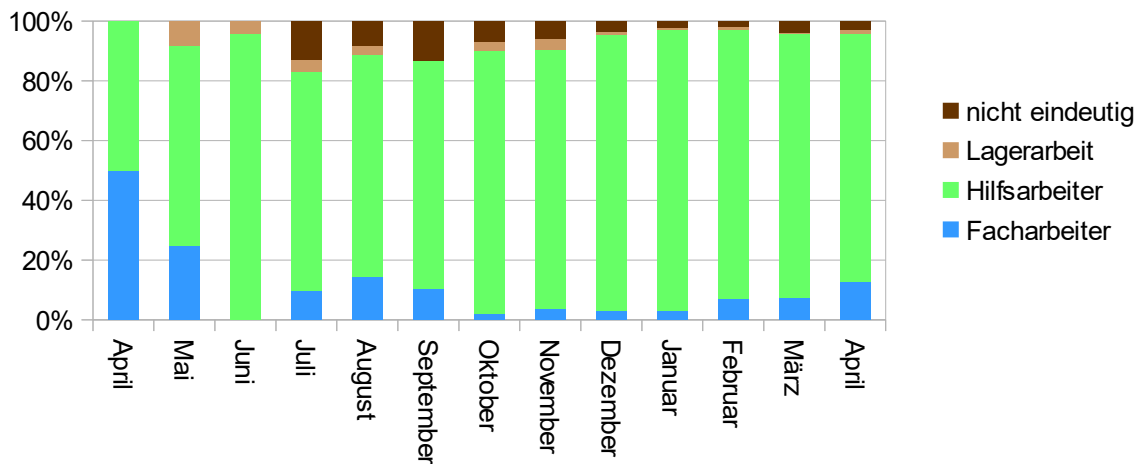


Diagramm 51: Todesmonat der Melker Toten nach Qualifikation in Prozent, April 1944 - April 1945

Generell ähnelt die Aufstellung der Toten je nach dem Monat ihrer Ankunft in Melk und nach ihrer Berufsbezeichnung der selbigen Aufstellung der Gesamtheit der Häftlinge, aber mehr Aufschlüsse geben die Anteile der Toten an den Deportierten pro Monat, hier in Bezug auf die Qualifikationen der Häftlinge.

Die meisten unter den verstorbenen Facharbeitern waren im Dezember 1944 nach Melk gekommen, besonders viele stammten aus dem Transport vom 5. Dezember. Aus den Deportierten dieses Monats mit bekannten Qualifikationen starb etwa ein Viertel aller bekannter Facharbeiter. Einige weitere befanden sich in zwei der vier Juni-Transporte, von diesen starben 29,55 Prozent der Facharbeiter, und im allerersten Transport nach Melk, der zahlreiche Facharbeiter ins Lager brachte. Aus den Transporten im April und Mai 1944 starben allerdings „nur“ etwa 16 Prozent. Den niedrigsten Prozentsatz bildeten die toten Facharbeiter unter den im August (13,79 Prozent), im Oktober (12,20 Prozent, im November (zehn Prozent), im Juli (8,35 Prozent) und im Januar 1945 (7,69 Prozent) Transportierten. Zahlenmäßig und prozentuell starben Facharbeiter am wenigsten, wenn sie zwischen Juli und November ins Lager deportiert worden waren, also hatten sie die besten Chancen zu überleben hauptsächlich vor dem Winter und der massenhaften Überbelegung als die Eingewöhnungsphase sozusagen noch in einer nicht so schwierigen Zeit stattfinden konnte. Jene Ankunftszeit, welche die Facharbeiter am meisten gefährdete, war Juni 1944, wobei dies auch an der Kategorie und Nationalität gelegen sein könnte, nachdem zu diesem Zeitpunkt kaum andere Häftlinge als ungarische „Juden“ ins Lager transportiert worden waren, die außerdem zur Zeit des Luftangriffs im Lager waren und durch diesen höchst gefährdet waren. Ein ebenso schlechter

Ankunftsmonat für die Facharbeiter war Dezember 1944.

In die Lagerarbeit Involvierte, die zu den Toten zählten, kamen mit Ausnahme einzelner Personen, die Transportdaten im April und Mai 1944 bzw. im November vorweisen konnten, am 13. Juni mit einem Transport ungarischer „Juden“ ins Lager. Während aus diesem Transport 40 Prozent der für die Lagerarbeit Eingeteilten starben, kamen „nur“ zehn Prozent der im April Transportierten, 16,67 Prozent der im Mai Deportierten und 7,89 Prozent der November Deportierten ums Leben.

Aus diesem Juni-Transport stammten zahlenmäßig weiters so gut wie sämtliche Toten, deren Zugehörigkeit zu einer Qualifikation nicht eindeutig zu bestimmen war. Dies waren 47 Prozent der zu diesem Zeitpunkt ins Lager Gebrachten mit bekannter Qualifikation. Allerdings machten auch jene wenigen Toten unter den nicht eindeutig Eingeteilten aus den Dezember-Transporten zwei Drittel der derartigen Transportierten aus.

Anteil der Toten an den Häftlingen nach beruflicher Qualifikation und Ankunftsmonat

in Prozent, April 1944 - April 1945

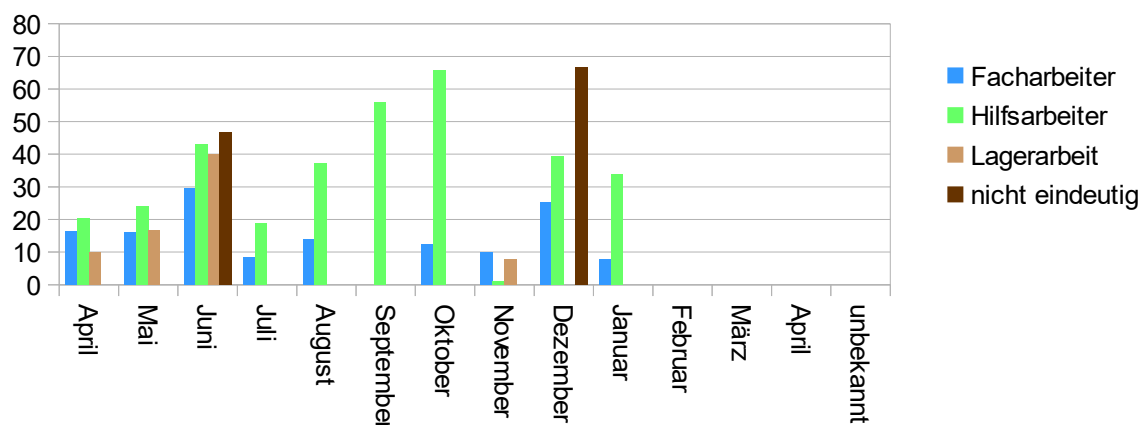


Diagramm 52: Anteil der Toten an den Häftlingen nach Qualifikation und Ankunftsmonat in Prozent, April 1944 - April 1945

Unter den Hilfsarbeitern starben tendenziell in absoluten Zahlen mehr Häftlinge, je später sie in Melk ankamen, vermutlich wegen des wachsenden Drucks, das rüstungswichtige Vorhaben voranzutreiben, um die Kriegssituation beeinflussen zu können. Zu Anfang des Lagers deportierte Hilfsarbeiter starben noch in vergleichsweise geringer Anzahl von etwas über hundert Menschen pro Monat bzw. mit einer Sterberate von 20,48 Prozent und 23,99 Prozent im April und Mai, wenn auch wesentlich mehr als aus den anderen Qualifikationssparten. Von jenen, die im Juni und August transportiert worden waren, gehörten etwas weniger als 400 Häftlinge zu den Gestorbenen, die in etwa 40 Prozent der in diesen Monaten deportierten Hilfsarbeitern ausmachten; von jenen im Juli Transportierten etwa 20 Prozent.

Die allermeisten Hilfsarbeiter unter den Toten wurden im September nach Melk gebracht, insgesamt 821 Menschen, fast 70 Prozent davon aus dem Transport vom 21. September. Gemeinsam mit den im Oktober transportierten Hilfsarbeitern (65,60 Prozent) erreichten sie die höchste Sterberate von 55,96 Prozent. Dafür liegt kein eindeutiger Grund vor, wobei bedacht werden muss, dass auch von den Toten des Lagers nicht alle beruflichen Daten vorhanden sind und daher hier unter Umständen eine Diskrepanz darin aufgetaucht sein könnte, wo die meisten Daten fehlen und wo sie vorhanden sind. Für die Oktober-Transporte war die Zahl der Toten unter den Hilfsarbeitern ungefähr gleich hoch wie im August und Dezember, wo aber eine deutlich kleinere Sterberate von unter 40 Prozent sichtbar ist.

Im Gegensatz dazu zählte von den im November Deportierten kaum jemand zu den Toten; es starb etwa ein Prozent der transportierten Hilfsarbeiter. Auch diese Entwicklung ist kaum nachzuvollziehen, kam doch dieser Transport in der kältesten Jahreszeit an und als die Situation im Lager bereits unerträglich geworden sein musste. Insgesamt muss allerdings berücksichtigt werden, dass nur wenige Häftlinge mit dem Transport am 14. November 1944 deportiert worden waren und besonders wenige, deren berufliche Qualifikation bekannt ist. Im Januar 1945 transportierte Hilfsarbeiter hatten wiederum eine Todesrate von ca. 34 Prozent. Insgesamt war die Todesrate der Hilfsarbeiter unter den Deportierten pro Transport nur zu Beginn, im Juli und August und ab November unter 40 Prozent, besonders hoch war sie aber eben unter den im September und Oktober Deportierten.

Diagramm 53 zeigt die Entwicklung des Lagerstandes im KZ Melk nach der Qualifikation der Häftlinge, spezifisch für Hilfs- und Facharbeiter, durch die Darstellung der prozentualen Veränderung im Laufe eines Monats durch Rücktransporte und Sterbefälle. Der Zeitraum, den das Diagramm fasst, beläuft sich auf den Beginn des Lagers im April 1944 bis einschließlich zum Vorabend der Evakuierung am 10. April 1945.

Rücktransportierte und Tote im Verhältnis zum Lagerstand Ende des Monats

Facharbeiter und Hilfsarbeiter, in Prozent, April 1944 - April 1945

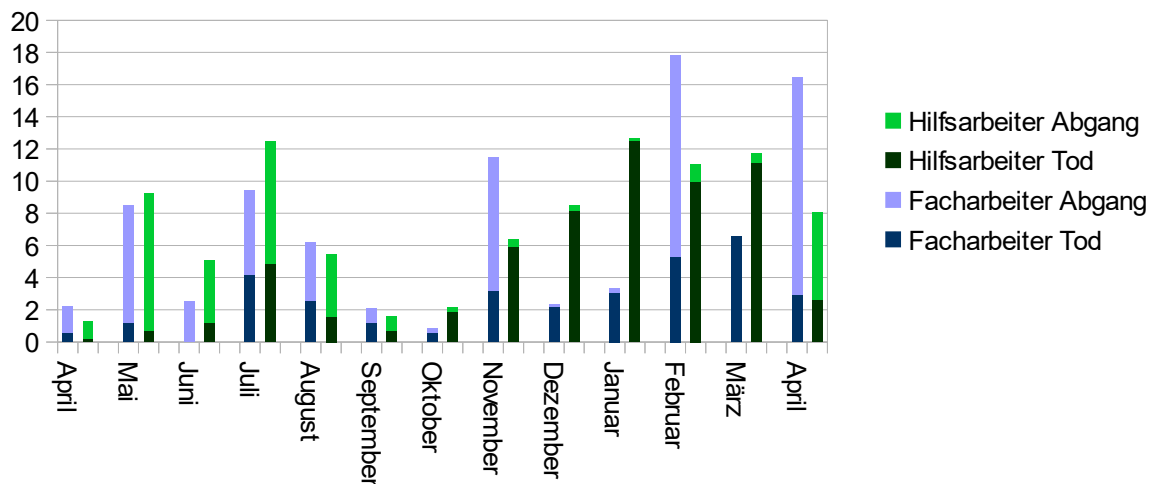


Diagramm 53: Rücktransportierte und Tote der Facharbeiter und Hilfsarbeiter im Verhältnis zum Lagerstand Ende des Monats in Prozent, April 1944 - 1945

Vom Gesamtlagerstand der Facharbeiter war der Anteil der Toten durchgehend gering, jener der Abgänge deutlich höher. Das bedeutet, dass Facharbeiter in Melk durchaus Protektion genossen haben und tendenziell geschützter waren als die „austauschbaren“ Hilfsarbeiter, trotzdem fanden einige von ihnen im Lager ihren Tod, besonders im Juli gehörten sie zu den Opfern des Luftangriffs und zwischen Dezember 1944 und März 1945 stieg der Anteil der Toten vom Gesamtlagerstand der Facharbeiter von zwei auf 6,57 Prozent. Möglicherweise war dies ein Indiz dafür, dass zu diesem Zeitpunkt, im Winter 1944/1945, als das Lager kaum mehr versorgt wurde und mindestens 3.000 Menschen mehr beherbergte als vorgesehen waren, die miserable Situation selbst durch eine vorgesehene bessere Behandlung durch die SS nicht konterkariert werden konnte.

Ansonsten wurden Facharbeiter eher aus dem Außenlager wieder zurück nach Mauthausen transportiert, vermutlich um ihre fachliche Expertise für mehrere Projekte zu nutzen. Große Schübe an Facharbeitern verließen Melk bereits im Mai 1944 mit 7,32 Prozent des Gesamtlagerstandes an qualifizierten Häftlingen – vermutlich handelte es sich dabei um Personen, die bei der Arbeit am Projekt „Quarz“ den Anfang machen sollten und dabei möglicherweise den Hilfsarbeitern Instruktionen zur weiteren Vorgehensweise geben sollten, während sie in anderen Lagern eingesetzt wurden. Von Juli bis September ging der Lagerstand der Facharbeiter tendenziell zurück, weil kaum neuen nachkamen oder mehr von ihnen starben als wieder neue deportiert worden waren, das heißt, es herrschte nicht unbedingt ein Mangel an Facharbeitern in dieser Zeit, wie die vorherigen Ergebnisse suggerierten, aber es wurden offensichtlich wieder mehr Häftlinge ihrer Qualifikation

gebraucht, weshalb im Dezember erneut eine hohe Anzahl nach Melk transportiert wurde. Im Monat davor verließen 8,27 Prozent der damals anwesenden Facharbeiter das Lager, im Februar 1945 12,55 Prozent und im April 13,52 Prozent.

Der Transport im Februar hatte als Ziel das Konzentrationslager Gusen, wo, etwa zur selben Zeit, zu der das Projekt „Quarz“ im Gange war, der dafür zuständige Sonderstab Kammmler für die Messerschmitt GmbH durch die dortigen Häftlinge eine unterirdische Fabrik errichten ließ. Im April wurden viele Facharbeiter nach Amstetten überstellt für Reparaturarbeiten an den Bahnanlagen nach Bombardierungen.²⁸⁶

Bei den Hilfsarbeitern war die Entwicklung genau umgekehrt; in jedem Monat ab August gehörten deutlich mehr Prozent ihres Gesamtlagerstandes zu den Toten als zu jenen, die das Lager lebendig verließen. Den höchsten Anteil hatten Rücktransportierte mit etwa acht Prozent jeweils im Mai und im Juli, wobei es sich bei letzterem Transport vermutlich größtenteils um Verletzte durch den Luftangriff handelte. Die Zahl der Rücktransportierten im Mai könnten deswegen derart hoch gewesen sein, weil anfangs vielleicht noch versucht wurde, die Kranken nach Mauthausen abzuschicken, da in Melk zu diesem Zeitpunkt noch kein Krankenlager per se bestand. Die 5,44 Prozent vom Gesamtlagerstand der Hilfsarbeiter im April 1945 als Abgang verzeichneten Häftlinge waren ebenso wie die Facharbeiter für das Projekt in Amstetten vorgesehen gewesen.

Der Anteil der Toten an den Hilfsarbeitern war durch die amerikanische Bombardierung des Lagers im Juli besonders hoch (4,87 Prozent) und stieg ab Oktober drastisch an auf ungefähr sechs Prozent im November, acht Prozent im Dezember, 13 Prozent im Januar 1945, zehn Prozent im Februar und elf Prozent im März.

Die Lagerarbeiter hatten im April und Mai 1944 einen relativ geringen Lagerstand, von dem fast sieben Prozent im April und fast drei Prozent im Mai Monat rücktransportiert wurden und im Mai ebenso viele zu den Toten zählten. Durch weitere Deportationen nach Melk stieg der Lagerstand der Facharbeiter im Juni auf 136 Personen an, der durch die eher hohe Abgangsrate von zehn Prozent und die Todesrate von 4,29 Prozent des Lagerstandes im Juli leicht sank und danach zahlenmäßig eher dezent abnahm. Dabei blieb der Prozentsatz der Toten vom Lagerstand mit Ausnahme der 9,68 Prozent im November stets unter sechs Prozent, auch im Herbst/Winter 1944/1945, als die Todesrate der Hilfsarbeiter doppelt so hoch war. Auch der Abgang der Lagerarbeiter war verglichen mit dem Lagerstand prozentuell eher gering, im August wurden 6,50 Prozent zurück deportiert, im November 1944 vier Prozent, ansonsten größtenteils lediglich null bis zwei Prozent. Das bedeutet, dass Lagerarbeiter eher bis November in größerem Ausmaß wieder nach Mauthausen transportiert worden waren; dies war der Zeitpunkt, an dem der Anteil der Toten am Lagerstand deutlich höher

²⁸⁶ Vgl. *Perz*, *Quarz*, 25,517,523; *Prenninger*, *Lager*, 285.

war als zuvor und als die Rate der Rücktransportierten.

Sowohl Fach- als auch Hilfs- und Lagerarbeiter waren alle, aber in unterschiedlichem Ausmaß, von der zeitlichen Veränderung und den damit verbundenen Voraussetzungen des Lebens im Lager Melk betroffen, wobei deutlich wird, dass Facharbeiter prinzipiell bessere Chancen hatten, das Lager zu überleben, da sie für die SS weniger „austauschbar“ oder „ersetzbar“ waren als Hilfsarbeiter, und dass Arbeiten im Lager deutlich einfachere Konditionen boten, was sich in den Zahlen der Toten und der Rücküberstellten pro Qualifikation durchaus widerspiegelt.

8.5 Kategorien und Nationalitäten der Toten in Bezug auf ihre Qualifikation

Prinzipiell hatten alle Kategorien unter den Toten, wie auch unter der Gesamtheit der Häftlinge, einen höheren Anteil an Hilfsarbeitern als an Facharbeitern. Der Anteil der Facharbeiter an den Toten gegenüber ihrem Anteil an der Häftlingsgesellschaft bzw. jenem Teil der Lagerbevölkerung, für den berufliche Qualifikationen beschrieben sind, zeigt unter den „§175“- , „BV“- , „jüdischen“, „KG“- , „politischen“, „SV“ und „Ziv“-Häftlingen eine deutliche Unterrepräsentation, also sowohl bei kleineren als auch den größten Gruppen im Lager. Lediglich die „AZR“-Häftlinge wiesen einen fast identischen Anteil von etwa acht Prozent unter beiden auf.

Bei den Anteilen der Hilfsarbeiter ist wiederum eher das Gegenteil der Fall, Häftlinge der Kategorien „§175“, „AZR“, „Bifo“, „BV“, „Jude“, „KG“, „Schutz“, „SV“ und „Ziv“ waren unter den Toten gegenüber ihrem Anteil an der Häftlingsgesamtheit deutlich überrepräsentiert, „Geistliche“ und „Wehrmachtsangehörige“ blieben unter beiden identisch bei 100 Prozent.

Der Anteil der Lagerarbeiter unter den Toten war noch geringer als jener der Facharbeiter, besonders im Vergleich. „AZR“- , „Bifo“- und „BV“-Häftlinge, die je zwischen zehn und 20 Prozent Anteile mit dieser Qualifikation aufwiesen, gehörten gar nicht zu den Toten, „Kriegsgefangene“ mit einem Anteil von unter einem Prozent ebenso nicht. „Schutzhäftlinge“ und „Zivilarbeiter“ hatten unter beiden, der Gesamtheit und den Toten, Anteile von kaum einem Prozent, jedoch deutlich kleinere Prozentsätze unter letzteren, und „jüdische“ und „SV“-Häftlinge hatten Anteile von etwa fünf bzw. sechs Prozent jeweils unter den Häftlingen und den Toten dieser Qualifikation minus ungefähr einem halben Prozent Unterschied unter den Toten.

Während bei den „§175“-Häftlingen null Facharbeiter starben, starben 50 Prozent ihrer Hilfsarbeiter im Lager Melk. Ebenso starb keiner der Facharbeiter unter den Häftlingen, die keiner Kategorie zugeordnet werden konnten, aber 95 Prozent der Hilfsarbeiter.

Häftlinge der Kategorie „AZR“ starben zur Hälfte, wenn sie als Facharbeiter eingeteilt waren, und zu 57,89 Prozent, wenn sie als Hilfsarbeiter fungierten. Unter den „Bifo“, „Geistlichen“, „WA“ und

„Zigeunern“ kamen keine Facharbeiter vor; unter den Toten dieser Kategorien befanden sich lediglich Hilfsarbeiter zu respektive 25 Prozent, 20 Prozent, 16,67 Prozent und null Prozent. Von den „Polizeihäftlingen“ sind weder von der Gesamtheit noch von den Toten berufliche Daten bekannt.

Den zweitgrößten Anteil der Toten an den Facharbeitern wiesen nach den „AZR“-Häftlingen die „BV“-er mit 25 Prozent und die „Schutzhäftlinge“ (23,68 Prozent) auf. „Juden“ hatten unter den Facharbeitern eine Todesrate von 19,60 Prozent. 15,38 Prozent der „SV“-Facharbeiter starben im Lager, 8,55 Prozent derjenigen „Zivilarbeiter“ und null Prozent der „Kriegsgefangenen“. Prinzipiell waren damit die Facharbeiter deutlich weniger gefährdet als die Hilfsarbeiter, sogar unter schlechter gestellten Kategorien. Am gefährdetsten waren anscheinend die Facharbeiter unter den „AZR“-Häftlingen, die aber an der Zahl nur zu zweit waren und von denen einer in Melk ums Leben kam.

Todesraten der Häftlinge nach Kategorien und beruflicher Qualifikation

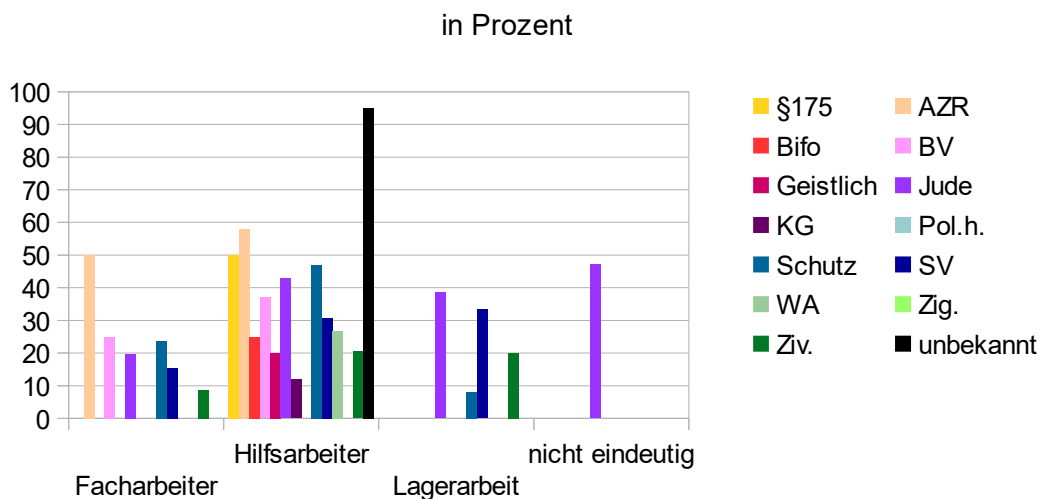


Diagramm 54: Todesraten der Häftlinge nach Kategorien und Qualifikation in Prozent

Unter den Hilfsarbeitern starben, abgesehen von den Häftlingen unbekannter Kategorie, die meisten ebenso unter den „AZR“-Häftlingen, nämlich 57,89 Prozent. Die Hälfte der Hilfsarbeiter aus der Kategorie „§175“ starb, 47 Prozent der „Schutz“- und 43 Prozent der „jüdischen“ Häftlinge. Weiters starben etwa 31 Prozent der „Sicherungsverwahrten“, 27 Prozent der „Wehrmachtsangehörigen“, 25 Prozent der „Bibelforscher“, 21 Prozent der „Zivilarbeiter“, 20 Prozent der „Geistlichen“ und 12 Prozent der „Kriegsgefangenen“ dieser Qualifikation. Von den wenigen „Zigeunern“ unter den Hilfsarbeitern starben null Prozent. Insgesamt gehörten kaum unter 20 Prozent der Hilfsarbeiter nach Kategorie zu den Toten des Lagers, in vielen Fällen sogar über 30 Prozent. Am schlimmsten waren von den größeren Gruppen im Lager die „politischen“ und „jüdischen“ Häftlinge betroffen, erstere noch mehr als letztere.

Von den Häftlingen, die vermutlich für Arbeiten im Lager zuständig gewesen sind, starben jeweils überhaupt keine aus den Kategorien „AZR“, „Bifo“, „BV“ und „KG“, wobei es sich dabei um an der Zahl sehr vereinzelte Häftlinge handelte. Das Lager bedeutete allerdings den Tod für acht Prozent der derartig positionierten „Schutzhäftlinge“, 20 Prozent der „Zivilarbeiter“, 33,33 Prozent der „SV“-Häftlinge und für 38,53 Prozent der „Juden“ im Lagerdienst. Deutlich wird hier, dass für einige Kategorien selbst die eigentlich weniger anstrengenden und der Arbeit als Hilfsarbeiter eindeutig vorzuziehenden Posten gefährlich sein konnten bzw. manche Kategorien die Protektion einer Facharbeiter-Position oder die Privilegien einer Stellung bei der Arbeit im Lager mehr zu spüren bekamen als andere.

Dies gilt ebenso für die verschiedenen Nationalitäten im Lager. Bei den Nationalitäten zeigt sich ebenso wie bei den Kategorien eine deutliche Unterrepräsentation der Facharbeiter und Überrepräsentation der Hilfsarbeiter bezüglich ihrer Anteile an der Gesamtheit der Häftlinge und an den Toten. Albaner, Belgier, Luxemburger, Slowaken und Staatenlose hatten als Facharbeiter einen Anteil von null Prozent an den Toten der Nationalität, obwohl sie jeweils ca. 13, 15, 13, 44 und 19 prozentige Anteile an der Gesamtheit ausmachten.

Alle anderen Nationalitäten unter den Facharbeitern waren zu deutlich kleineren Anteilen unter den Toten als unter der Gesamtheit zu finden, ein besonders großer Unterschied findet sich bei den Tschechen (23 Prozent zu 6 Prozent), was sich dadurch erklären könnte, dass die SS diese weitgehend mit den deutschen Häftlingen identifizierte. Die Ausnahme boten die jugoslawischen Facharbeiter, die mit elf Prozent unter den Toten gegenüber ihrem Anteil von etwas über neun Prozent an der Lagerbevölkerung leicht überrepräsentiert waren, und die Litauer mit einem überaus großen Anteil von 22 Prozent unter den Toten gegenüber ihren neun Prozent unter der Gesamtheit.

Umgekehrt verhielt es sich eben bei den Hilfsarbeitern, eigentlich bei allen Nationengruppen, wobei bei den Albanern, Belgiern, Deutschen, Polen, Slowaken, Spaniern, Sowjets und Tschechen eindeutig gravierendere Unterschiede in ihren Anteilen bestanden als bei den anderen Nationalitäten. Litauer waren die Ausnahme dieses generellen Trends, sie waren unter den Facharbeitern zu größeren Anteilen unter den Toten als unter der Gesamtheit der Häftlinge und unter den Hilfsarbeitern umgekehrt zu kleineren Anteilen unter den Toten.

Unter den Lagerarbeiten wiesen viele Gruppen mit Anteilen von unter einem Prozent einen ähnlichen Anteil oder sogar einen Anteil von null Prozent unter den Toten auf, die Tschechen, die zu 2,56 Prozent Lagerarbeiter waren, waren ebenso gar nicht unter den Toten. Besonders auffällig ist der Unterschied der Anteile der deutschen Lagerarbeiter; sie waren zu 9,25 Prozent unter der Lagerbevölkerung, aber zu lediglich 2,50 Prozent unter den Gestorbenen.

Die wenigen Litauer, die als Facharbeiter bestimmt waren, starben zu 100 Prozent während die

wenigen derartig beschäftigten Letten zur Hälfte, aber die Albaner, Belgier, Luxemburger, Slowaken und Staatenlose überhaupt nicht zu den Toten zählten. Ansonsten hatten die höchste Todesrate unter den Facharbeitern die Jugoslawen mit 50 Prozent. Auch die Slowenen mit 40 Prozent, die Niederländer mit 33,33 Prozent und die Ungarn und die Italiener mit je 28 Prozent hatten eine relativ hohe Todesrate, bedenkt man die dringende Notwendigkeit von einsatzfähigen Facharbeitern für das Projekt „Quarz“. Dagegen starben die Franzosen, Polen und Deutschen unter ihnen zu jeweils 20, 19 und 18 Prozent, die Griechen zu etwa 13 Prozent, die Tschechen zu 11,11 Prozent und die Sowjets und Spanier sogar zu weit unter zehn Prozent.

Unter den Hilfsarbeitern gehörten nur die Ägypter, Bulgaren und Briten, also die anteilmäßig kleinsten Häftlingsgruppen, nicht zu den Toten. Von der Anzahl der Häftlinge gleichermaßen kleine Gruppen wie die Portugiesen, Schweden, Schweizer und Türken starben allerdings als Hilfsarbeiter zu 100 Prozent. Sehr hoch war die Todesrate der lettischen Hilfsarbeiter mit 68,75 Prozent, der Italiener mit 58,28 Prozent und der tschechischen Hilfsarbeiter mit 55,17 Prozent. 53,49 Prozent der polnischen Hilfsarbeiter kamen ums Leben, genauso 46,67 Prozent der niederländischen und die Hälfte der kroatischen, estnischen und lothringischen Hilfsarbeiter. Unter den Häftlingen dieser Qualifikation starben aber auch 43 Prozent jeweils der aus dem Deutschen Reich Stammenden, der Norweger, der Slowenen und der Ungarn und 41 Prozent der Franzosen und der Jugoslawen. Etwas unter 30 Prozent der Albaner, Griechen und Luxemburger, die als Hilfsarbeiter beschäftigt waren, überlebten das Lager nicht. Die geringste Todesrate wiesen die Sowjets mit 19 Prozent, die Belgier mit 17 Prozent und die Spanier mit 16 Prozent auf.

Todesraten der Häftlinge nach Nationalität und beruflicher Qualifikation

in Prozent

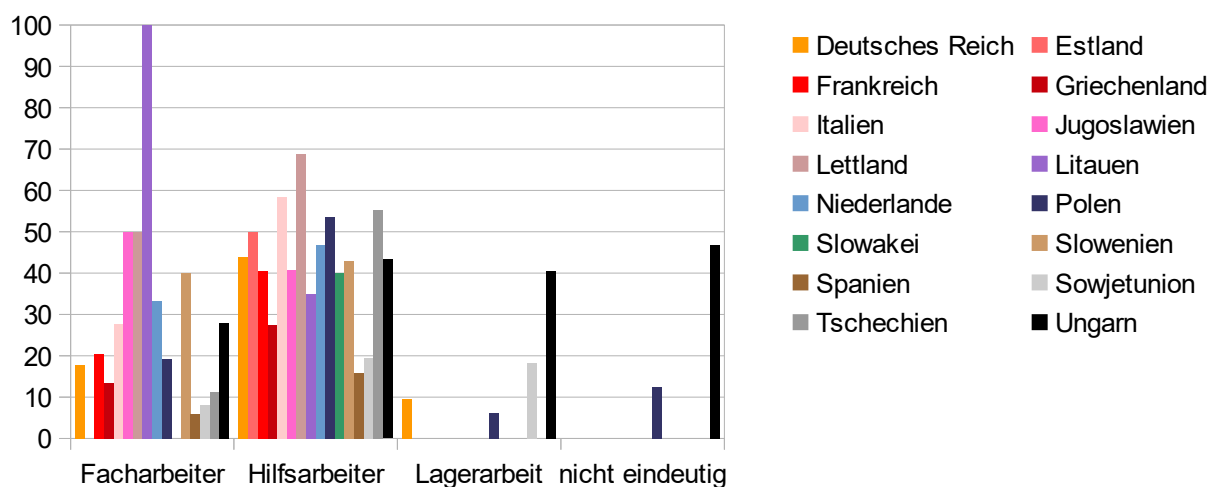


Diagramm 55: Todesraten der Häftlinge nach Nationalität und Qualifikation in Prozent

Für die meisten Nationalitäten gab es keine Häftlinge, die möglicherweise der Lagerarbeit zugeordnet worden sein könnten. Weiters wiesen Franzosen, Griechen, Italiener und Tschechen eine Todesrate von null Prozent unter ihnen auf, was erstaunlich ist. Allerdings muss hier erwähnt werden, dass lediglich ein italienischer und ein tschechischer Häftling, zwei Griechen und acht Franzosen Berufsbeschreibungen erhielten, die sie für die Lagerarbeit qualifizierten, wobei jener Italiener, wie zuvor erwähnt, nach einer Woche in Melk wieder nach Mauthausen rücküberstellt wurde, und jener Tscheche erst im April 1945 ins Lager kam. Die Franzosen und Griechen konnten sich offensichtlich in ihrer Stellung etwas bessere Positionen schaffen, denn sie wurden weder abtransportiert noch starben sie im Lager Melk. Fast zehn Prozent der deutschen Reichshäftlinge, die wahrscheinlich für die Lagerarbeit eingeteilt waren, starben, ebenso „nur“ 6,25 Prozent der Sowjets, dagegen aber auch 40,38 Prozent der dort eingesetzten Ungarn.

Unter den größten Gruppierungen im Lager waren einige Häftlinge, die eben nicht eindeutig einer beruflichen Qualifizierung zugeteilt werden konnten und von denen auch hohe Prozentsätze zu den Toten zählten.

Insgesamt waren also die baltischen Länder unter den Fach- und Hilfsarbeitern schlechter gestellt mit Todesraten, die fast ausschließlich deutlich über der Hälfte der anwesenden Häftlinge lagen. Bei den Italienern lag die Todesrate unter beiden Qualifikationen bei über 30 Prozent, besonders bei den Hilfsarbeitern, was sich bei den Facharbeitern in Melk als recht hohe Sterblichkeit herausstellt, aber doch niedriger als man bei der generellen Sterblichkeit der Italiener erwarten könnte. Nachdem die Anteile der Qualifikationen an den Lebenden und den Toten bei dieser Nationalität jeweils ziemlich ähnlich ausfielen, deutet dies darauf hin, dass die Qualifikation durchaus wichtiger sein konnte als die Herkunft und dass doch unter Umständen weniger gefährliche Arbeitsstellen, die auch vermeintlich sicherer waren als andere, einige dort eingesetzten Häftlinge schützen konnten. Die Sterblichkeit der Jugoslawen unter den Facharbeitern erwies sich als immens, obwohl sie unter den Hilfsarbeitern eine eher durchschnittliche Todesrate hatten, während hier bei fast allen Nationalitäten relativ hohe Prozentsätze starben. Ungarn und Polen dagegen fielen unter den Facharbeitern eher durch eine mittlere Sterblichkeit auf, entgegen der Erwartungen, und wiesen eher höhere Anteile unter den Hilfs- und vor allem unter den Lagerarbeitern auf, obwohl sie insgesamt gar nicht wenige Facharbeiter stellten. Ebenso überraschend ist die geringe Todesrate der Sowjets unter den Fach- und Hilfsarbeitern bei der höchsten Todesrate der in der Lagerarbeit Beschäftigten. Eine niedrige Todesrate sowohl unter Hilfs- als auch Facharbeitern hatten vor allem Spanier. Aber auch die deutschen Reichshäftlinge gehörten unter den Hilfsarbeitern fast zur Hälfte zu den Toten und hatten unter den Facharbeitern eine etwas geringere Todesrate. Dies veranlasst zu der Folgerung, dass die Arbeit im KZ Melk durchaus eine große Rolle im Sterben der Häftlinge

spielte und nicht nur die „rassisch“ bedingte Hierarchie der Häftlinge und die damit einhergehende Behandlung durch die SS, da selbst prinzipiell bevorzugte Nationen im Lager im Rahmen ihres Arbeitspostens zu Tode kamen. Andererseits wird deutlich sichtbar, dass diese rassistische Einteilung der Häftlinge auch den Einsatz nach der Qualifikation der Häftlinge untergraben konnte, so dass bestimmte Häftlinge in besseren Stellungen allein wegen ihrer Kategorie oder Herkunft ebenso nicht überleben konnten.

Die einzelnen Kategorien unter den Nationalitäten unter Vergleich zu stellen ist am einfachsten bei den deutschen, polnischen und sowjetischen Häftlingen möglich, da hier für große Teile der Kategorien Berufsbeschreibungen vorhanden sind.

Während null Prozent der sowjetischen „Kriegsgefangenen“ starben, die als Lagerarbeiter und als Facharbeiter eingeteilt waren, starben 11,90 Prozent davon, die Hilfsarbeiter waren. Ebenso gehörten null Prozent der sowjetisch-„jüdischen“ und der „SV“-Hilfsarbeiter zu den Toten, dafür aber 20,83 Prozent der „politischen“ Hilfsarbeiter. 8,61 Prozent der Facharbeiter und 20 Prozent der Lagerarbeiter und der Hilfsarbeiter unter den sowjetischen „Zivilarbeitern“ starben im Lager.

Unter den Polen starben die „BV“, „Juden“, „SV“ und „Zivilarbeiter“ innerhalb der Facharbeiter zu null Prozent, nur die „Schutzhäftlinge“ kamen zu 22,28 Prozent um. Polnische „AZR“ und „Zigeuner“, die als Hilfsarbeiter eingeteilt waren, überlebten allesamt. „Zivilarbeiter“ und „Bifo“s unter den Hilfsarbeitern starben zu einem Viertel, „SV“-Häftlinge zu 21,74 Prozent, „Juden“ zu 43,10 Prozent, „BV“er zur Hälfte und „politische“ zu 56,53 Prozent. Unter den polnischen Lagerarbeitern starben je null Prozent der „jüdischen“, was sogar die vier Krematoriumshäftlinge inkludiert, und der „Bifo“s, aber zehn Prozent der „politischen“.

Aus der Gruppe der deutschen Facharbeiter überlebten die Kategorien „§175“, „BV“ und „Jude“ gesamt. 16,67 Prozent der „SV“-Facharbeiter überlebten nicht, ebenso 27,78 Prozent der „Schutzhäftlinge“ und fünfzig Prozent der „AZR“. Von den deutschen Hilfsarbeitern entgingen nur die „WA“- und „Zigeuner“-Häftlinge zur Gänze dem Tod und die „BV“er starben zu 24,24 Prozent, während die „SV“- und „Schutzhäftlinge“ zu 44 Prozent und 48 Prozent, „Juden“ zur Hälfte und die „AZR“-Kategorisierten zu 53,85 Prozent starben. „AZR“- und „BV“-Deutsche konnten aber bei Stellen in der Lagerarbeit insgesamt überleben, ein Viertel der „politischen“ und die Hälfte der „SV“-Deutschen in diesen Positionen allerdings nicht.

Todesraten der Häftlinge pro Nationalität und Kategorie

nach beruflicher Qualifikation, in Prozent

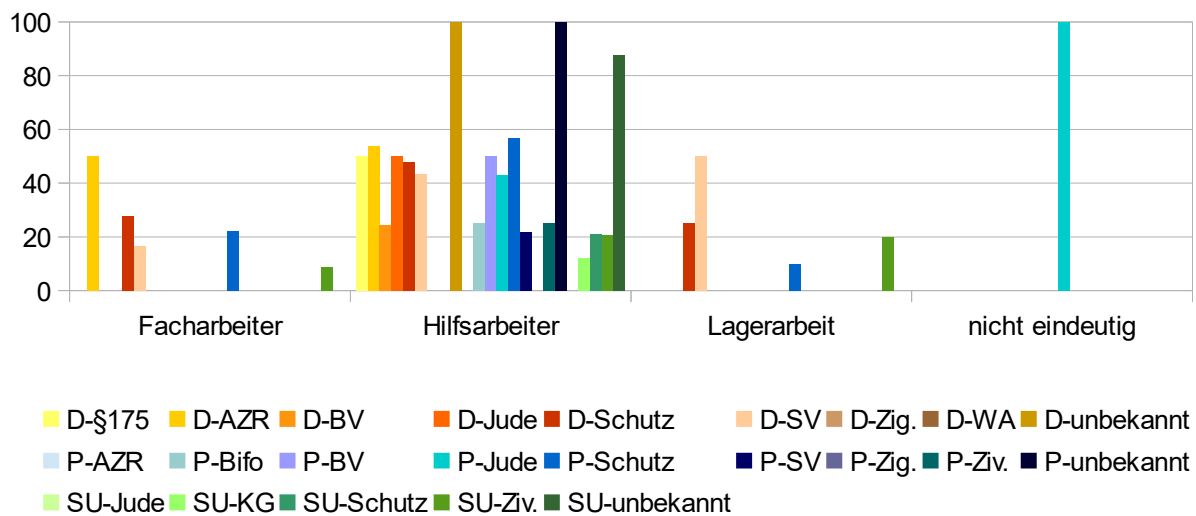


Diagramm 56: Todesraten der Häftlinge pro Nationalität und Kategorie nach Qualifikation in Prozent

Das heißt, dass „jüdische“ Häftlinge prinzipiell als Facharbeiter überleben konnten, unabhängig davon, ob sie polnischer oder deutscher Herkunft waren. Unter den Hilfsarbeitern gehörten sie aber zu den gefährdetsten Kategorien mit einer Sterblichkeit von ungefähr 50 Prozent bei beiden Nationalitätengruppen. Unter der sowjetischen Gruppe befand sich ein einziger „jüdischer“ Hilfsarbeiter, der aber überleben konnte, weshalb eine Todesrate von null Prozent zu Stande kam. Dagegen starben die „AZR“-Häftlinge und auch die „politischen“ innerhalb der Gruppe der Facharbeiter als Häftlinge deutscher Herkunft in wesentlich höherem Ausmaß als die Häftlinge der Kategorien „SV“, „BV“, „Jude“ und „§175“. Innerhalb der polnischen Facharbeiter starben nur „Schutzhäftlinge“ und zwar nur zu weniger als der Hälfte des Prozentsatzes, den sie unter den Hilfsarbeitern ausmachten, aber immerhin zu 22 Prozent. Daher waren die „Schutzhäftlinge“ mitunter eine der gefährdetsten Kategorien, auch oder sogar besonders unter den deutschen Häftlingen, wobei beachtet werden muss, dass eben einige berufliche Daten fehlen, die die verglichenen Daten präzisieren würden. Dies gilt sowohl für die Fach-, als auch für die Hilfsarbeiter unter den „Schutzhäftlingen“, die in beiden Qualifikationen unter allen drei Nationalitäten mitunter die höchsten Todesraten aufwiesen.

Unter den „Zivilarbeitern“ waren bei den Facharbeitern eindeutig die „Sowjets“ mehr gefährdet mit einer Sterberate von allerdings „nur“ neun Prozent gegenüber den derart kategorisierten Polen, die zu null Prozent starben. Unter den Hilfsarbeitern hatten aber doch die Polen eine leicht höhere Sterblichkeit. Sowjetische „Zivilarbeiter“ hatten weiters als für die Lagerarbeit Qualifizierte eine

recht hohe Todesrate von 20 Prozent. Damit waren unter den Sowjets die „Zivilarbeiter“ die deutlich am meisten gefährdete Gruppe, andere Kategorien dieser Nationalität konnten besonders auf den besseren Posten der Fach- und Lagerarbeiter zu höheren Prozentsätzen überleben.

Deutlich wird hier, dass die Kategorie und die Herkunft eines Häftlings sowie dessen berufliche Qualifikation in einem engen Zusammenhang standen in dem Sinn, dass sie in ihrer jeweiligen Konstellation das Schicksal eines einzelnen Häftlings und seine Chancen zu überleben deutlich beeinflussten.

8.6 Geburtsjahrgänge der Toten in Bezug auf ihre Qualifikation

Da von den ältesten Häftlingen des Lagers mit den Geburtsdaten zwischen 1860 und 1869 keine beruflichen Details rekonstruiert werden konnten und keine von diesen zu den Toten in Melk zählten, war für diese Gruppe auch keine Todesrate zu errechnen.

Zwischen 1870 und 1879 geborene Häftlinge wiesen unter den Fach- und Lagerarbeitern eine Sterblichkeit von 100 Prozent auf, von den gleichaltrigen Hilfsarbeitern starb die Hälfte im Lager. 55- bis 64-jährige Hilfsarbeiter starben zu 72,89 Prozent, Facharbeiter zu 38,10 Prozent und Lagerarbeiter zu einem Drittel. Häftlinge im Alter von 45 bis 54 Jahren, die als Hilfsarbeiter eingeteilt waren, gehörten mit 59,25 Prozent zu den Toten, für Lagerarbeit eingesetzte mit 36,17 Prozent und als Facharbeiter positionierte mit 26,85 Prozent.

In der ersten Dekade nach der Jahrhundertwende geborene Hilfsarbeiter wiesen eine Sterblichkeit von 51,41 Prozent auf; in denselben Jahren geborene Facharbeiter hatten eine Todesrate von 24,53 Prozent und Lagerarbeiter eine etwas höhere Todesrate von 30,77 Prozent. Hilfsarbeiter mit Geburtsdaten in den 1910er Jahren überlebten zu 32,99 Prozent das Lager nicht, ebenso Facharbeiter zu 17,44 Prozent und Lagerarbeiter zu 21,43 Prozent. 15- bis 24-jährige Häftlinge hatten unter den Hilfsarbeitern eine Sterblichkeit von 27,27 Prozent, unter den Facharbeitern und unter den Lagerarbeitern eine Todesrate von jeweils 14 und sechs Prozent. Die im Lager anwesenden Kinder waren lediglich als Hilfsarbeiter eingetragen; sie kamen zu einem Viertel ums Leben.

Todesraten der Häftlinge nach Geburtsjahrgängen und beruflicher Qualifikation

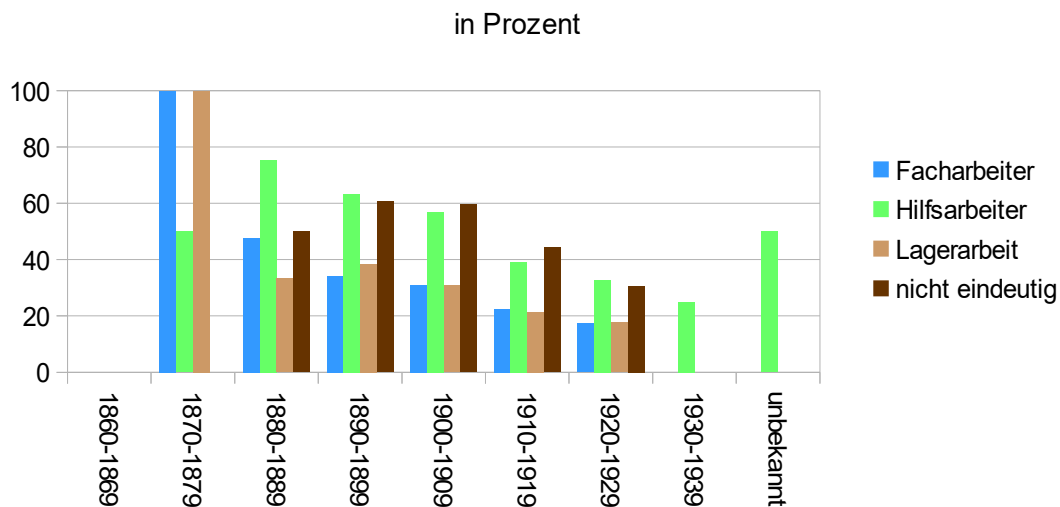


Diagramm 57: Todesraten der Häftlinge nach Geburtsjahrgängen und Qualifikation in Prozent

Von den zweitältesten Häftlingen waren zahlenmäßig sehr wenige unter den Toten, deren Berufsbezeichnung bekannt ist. Bei den Fach- und Lagerarbeitern, die in der oberen Graphik eingezeichnet sind, handelt es sich also um einzelne Häftlinge, die auch in Melk starben, während zwei der vier Hilfsarbeiter dieses Alters starben. Aufgrund dieser geringen Zahlen ist es kaum möglich, Aussagen über die Häftlinge mit diesen Geburtsjahrgängen zu treffen.

Prinzipiell war aber die Sterblichkeit der Fach- und Lagerarbeiter bei den älteren Häftlingen höher als bei den jüngeren, was sich besonders in der äußerst niedrigen Todesrate der 15- bis 24-jährigen Lagerarbeiter von kaum sechs Prozent zeigt. Die Ausnahme bildeten die für Arbeiten im Lager eingesetzten 45- bis 54-Jährigen, die eine etwas höhere Sterblichkeit hatten als die 55- bis 64-Jährigen derselben Gruppe. Dieselben waren ebenfalls eine Ausnahme in der Hinsicht, dass unter dieser Jahrgangsgruppierung und den nächsten zwei Dekaden die Häftlinge mit Positionen im Lager eine wenn auch nur leicht höhere Todesrate hatten als die Facharbeiter. Prinzipiell waren die Raten der Fach- und Lagerarbeiter unter allen Jahrgängen sehr ähnlich. Die Ausnahme könnte sich eventuell darin erklären, dass die verstorbenen Lagerarbeiter mit Geburtsdaten in den 1890er Jahren ausschließlich ungarische „Juden“ waren, während die zu dieser Zeit geborenen Facharbeiter aus verschiedensten Kategorien und Nationalitäten bestanden.

Es ist deutlich zu erkennen, dass auch unter den Hilfsarbeitern gleichermaßen die Sterblichkeit höher war, je älter die Häftlinge waren. Daher hatten die jüngeren unter den Häftlingen auch als Hilfsarbeiter eine höhere Chance zu überleben, vermutlich weil sie physisch belastbarer waren für die Art der Arbeit, die das Projekt „Quarz“ erforderte, und für die generellen Bedingungen.

Trotzdem hatten die Hilfsarbeiter unter allen Jahrgängen eine wesentlich höhere Todesrate. Je jünger die Häftlinge waren, desto mehr näherte sich die Todesrate der Hilfsarbeiter jener derselben Gruppe der Fach- und Lagerarbeiter an, was bedeutet, dass unter den jüngeren Häftlingen ein geringerer Unterschied zwischen den Todesraten nach der Qualifikation bestand. Trotzdem starb insgesamt mehr als die Hälfte aller Hilfsarbeiter mit einem Alter von über 35 Jahren.

8.7 Überlebensdauer der Melker Häftlinge in Bezug auf ihre Qualifikation

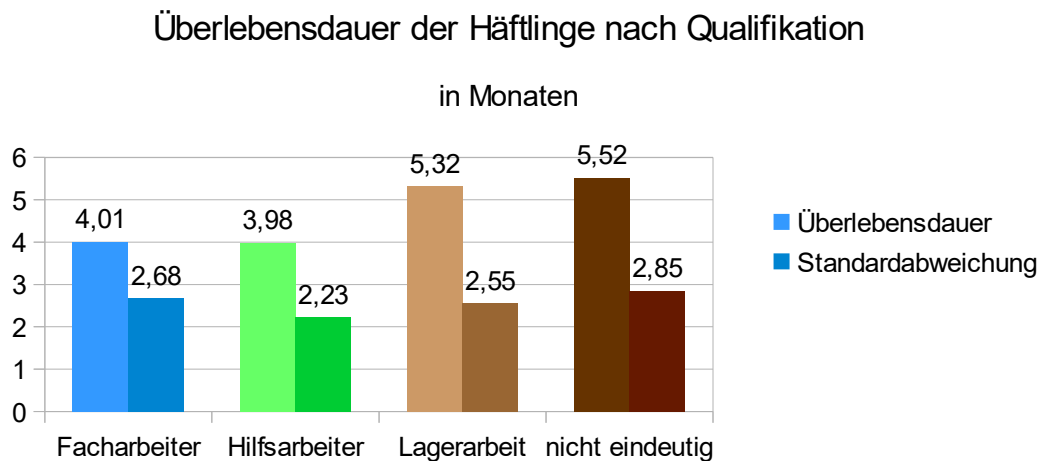


Diagramm 58: Überlebensdauer der Häftlinge nach Qualifikation in Monaten

Am längsten war die Überlebensdauer der Häftlinge, die vermutlich im Lager direkt beschäftigt waren; sie konnten fünf Monate und etwas mehr als eine Woche bis zu ihrem Tod in Melk ausharren, also deutlich länger als der Durchschnitt der Melker Häftlinge. Gleichzeitig hatten Häftlinge mit derartigen Posten eine mittelmäßig hohe Standardabweichung von zweieinhalb Monaten, wobei diese tendenziell eher darauf hinweist, dass zahlreiche Lagerarbeiter auch sieben bis acht Monate oder mehr überleben konnten. Lediglich 15 Prozent davon starben vor einem Aufenthalt von einem Monat im Lager und nach einer Dauer von vier Monaten, als die Hälfte aller Toten des Lagers bereits gestorben war, waren erst 26,45 Prozent der in der Lagerarbeit beschäftigten Toten gestorben gewesen, 54,55 Prozent überhaupt erst in den ersten sechs Monaten nach ihrer Ankunft. Prinzipiell bot die Arbeit im Lager also tatsächlich bessere Konditionen, die einem Häftling dabei helfen konnten, mitunter recht lange in Melk durchzuhalten.

Die nicht eindeutig einzuteilenden Qualifikationen wiesen prinzipiell eine ähnliche Überlebensdauer und Standardabweichung auf, können aber eben nicht einer dieser Sparten zugeteilt werden, was bedeutet, dass diese Daten in der Statistik zu den Berufsbezeichnungen der Häftlinge fehlen.

Facharbeiter im Lager Melk verbrachten durchschnittlich vier Monate bis zu ihrem Tod in diesem

KZ mit einer großen Abweichung von diesem Mittelwert von 2,68 Monaten, also von mehr als der Hälfte der Überlebensdauer. Etwas kleiner war jene letztere bei den Hilfsarbeitern, von denen die Mehrheit ca. zwei Monate und eine Woche um den Durchschnitt verstreut war, wobei jener Durchschnitt fast identisch mit jenem der Facharbeiter bei 3,98 Monaten lag.

Selbst wenn man bedenkt, dass von den Facharbeitern insgesamt wesentlich weniger starben als von den Hilfsarbeitern, ist doch erstaunlich, dass jene Facharbeiter, die Melk nicht überlebten, tendenziell bald nach ihrer Ankunft starben. Obwohl jeweils nur 5,20 Prozent der Fach- und der Hilfsarbeiter im ersten Monat ihres Aufenthalts im Lager Melk gestorben waren, hatten die Toten unter ersteren zu 65,32 Prozent keine vier Monate im Lager überlebt, unter letzteren dagegen 56,83 Prozent, also wenig, aber doch deutlich unterschiedliche Anteile. Dies zeigt, dass die Lagerarbeit am meisten die derart qualifizierten Häftlinge protegierte, weil sie etwas an den tatsächlichen Bedingungen im Lager änderte, während die Facharbeiter-Position die Konditionen während der Arbeit beeinflusste, aber größtenteils nicht die Situation im Lager. Dies schlug sich in einer wesentlich niedrigeren Sterblichkeit als bei den Hilfsarbeitern nieder, aber in einer ebenso kurzen Überlebensdauer der Häftlinge.

Überlebensdauer der Häftlinge nach Qualifikation

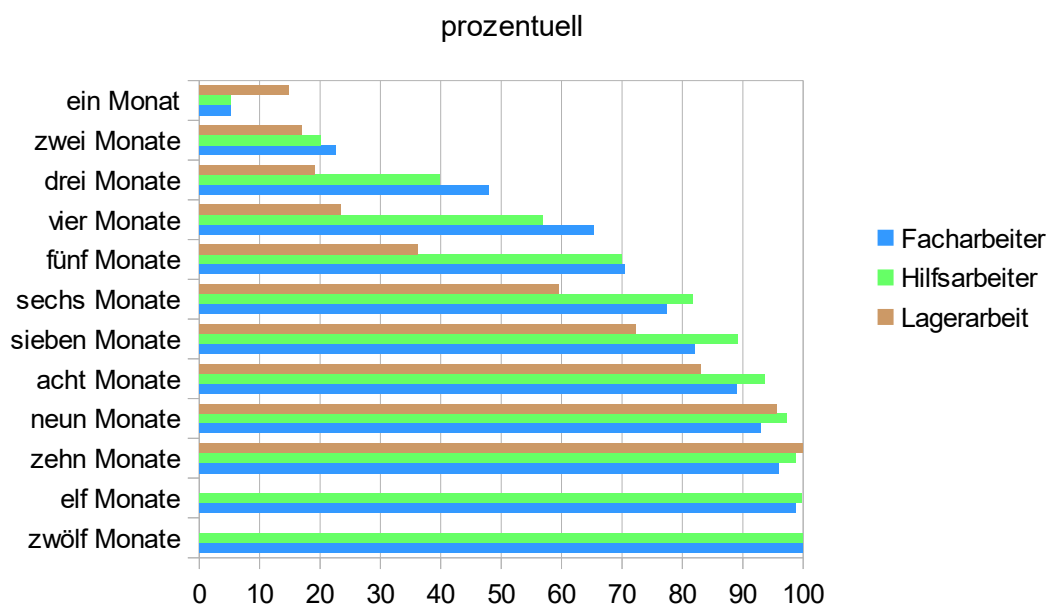


Diagramm 59: Überlebensdauer der Häftlinge nach Qualifikation in Monaten, prozentuell

Bezüglich der Überlebensdauer der Häftlinge nach dem Monat, in dem sie gestorben waren, ist zu sagen, dass sich hier für die drei Berufspositionen unterschiedliche Entwicklungen ergeben. Unter den Facharbeitern war die durchschnittliche Überlebensdauer der Toten pro Monat im Verlauf bis Dezember stetig höher mit einer Standardabweichung von unter einem Monat mit zwei Ausnahmen

von eineinhalb Monaten im Oktober und zwei Monaten im Dezember, das heißt, dass bis zum Ende des Jahres 1944 hauptsächlich jene von ihnen starben, die bereits seit kurz nach Inbetriebnahme des Lagers dort eingesetzt waren. Im Januar 1945 war die mittlere Überlebensdauer der Facharbeiter allerdings wieder bei der Hälfte des vorherigen Monats mit 3,09 Monaten mit einer mittleren Abweichung von drei Monaten, was an der größeren Menge im Dezember nach Melk deportierten Facharbeiter gelegen ist. Ab diesem Zeitpunkt gelangten nur noch wenige Häftlinge mit fachlicher Qualifikation ins Lager, daher stieg die Überlebensdauer im Verlauf von Januar bis April 1945 von drei Monaten auf fünf Monate und etwa eine Woche an, jedoch mit einer jeweiligen Standardabweichung von relativ hohen drei Monaten.

Die Toten, die zuvor in der Lagerarbeit beschäftigt gewesen waren, hatten bis inklusive März 1945 eine steil ansteigende durchschnittliche Überlebensdauer von kaum einem Monat im Mai und Juni, einem Monat im Juli, zwei Monaten und drei Wochen im August, auch mit einer größeren Standardabweichung von 1,37 Monaten, die auf die Lagerarbeiter aus den Juni-Transporten zurückzuführen ist, von etwa sechs Monaten gegen Ende des Jahres 1944 und neun Monaten im März 1945. Mit Ausnahme des August blieb die Abweichung von diesem Mittelwert dauerhaft unter einem Monat, ab November betrug sie überhaupt nur eine Woche. Demnach starben auch in der Gruppe der Lagerarbeiter prinzipiell dauerhaft solche Häftlinge, die bereits ca. seit Beginn im Lager waren; jene im Juni 1944 nach Melk Transportierten gehörten sehr schnell zu den Toten und im April 1945 war die Überlebensdauer mit 7,33 Monaten etwas gesenkt, allerdings mit einer hohen Standardabweichung (3,49 Monate), die ausdrückt, dass zu diesem Zeitpunkt zusätzlich Lagerarbeiter nach einer kürzeren Überlebensdauer starben.

Bei den Hilfsarbeitern zeigt sich eine völlig andere Entwicklung. Zunächst erhöht sich die Dauer des Überlebens pro Todesmonat der Häftlinge bis September auf durchschnittliche 3,36 Monate, gleichzeitig erhöhte sich damit die Abweichung von diesem Durchschnitt von wenigen Tagen auf eineinhalb Monate im September 1944, das bedeutet, dass von derart qualifizierten Häftlingen zunächst pro Monat eher seit April Anwesende starben, gleichzeitig aber spätestens ab Juni und Juli auch einige erst kürzlich Transportierte starben; dies bestätigt sich für die Hilfsarbeiter im gesamten Verlauf durch die wachsende Standardabweichung, die im Januar 1945 bereits zwei Monate und im Februar und April sogar zwei Monate und eine Woche betrug, also bis inklusive Februar 1945 jeweils mehr als die Hälfte der durchschnittlichen Überlebensdauer. Letztere sank unter den Hilfsarbeitern leicht im Oktober und November 1944 auf etwas unter drei Monate und stieg im Dezember wieder an bis zum April 1945, wo die mittlere Dauer etwa sechseinhalb Monate ausmachte. Für die ab Januar 1945 Gestorbenen war die vorherige Überlebensdauer als Hilfsarbeiter sogar länger als jene der Facharbeiter, bei denen aber, wie bereits erwähnt, die mittlere

Abweichung im Vergleich zur Überlebensdauer kontinuierlich deutlich höher war.

Überlebensdauer der Häftlinge nach Todesmonat und Qualifikation

in Monaten, April 1944 - April 1945

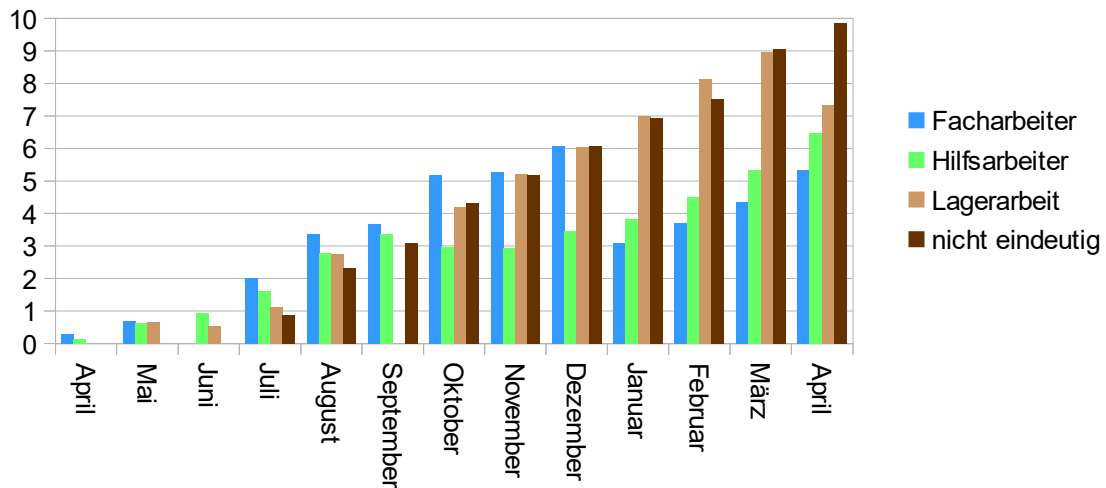


Diagramm 60: Überlebensdauer der Häftlinge nach Todesmonat und Qualifikation in Monaten, April 1944 - April 1945

Vergleicht man die Überlebensdauer der Häftlinge nach ihrem Ankunftsmonat, so zeigt sich, dass prinzipiell früher Angekommene die besseren Chancen hatten, länger zu überleben. Allerdings gibt es je nach Qualifikation Unterschiede.

Im April 1944 nach Melk deportierte Lagerarbeiter überlebten durchschnittlich 2,31 Monate mit einer Standardabweichung von eineinhalb Monaten. Dagegen starb jener einzelne Häftling, der im Mai transportiert wurde und für die Lagerarbeit eingesetzt wurde, erst nach 8,38 Monaten. Von den im Juni Deportierten überlebte der Großteil ungefähr fünfeinhalb Monate mit einer Abweichung von zweieinhalb Monaten. Jener im November Angekommene starb nach 4,87 Monaten. Also war für die Lagerarbeiter der April 1944 eine der schlechtesten Zeiten um nach Melk zu kommen, selbst die im Juni transportierten Häftlinge, die fast ausschließlich ungarische „Juden“ waren, überlebten durchschnittlich länger; diese konnten als Lagerarbeiter sogar einige Monate überleben.

Im April angekommene Facharbeiter dagegen überlebten länger, durchschnittlich sechs Monate lang mit einer Standardabweichung von 3,72 Monaten. Im Mai Angekommene überlebten ca. viereinhalb Monate, im Juni Transportierte fast identisch mit den Lagerarbeitern fünfeinhalb Monate und jener Einzelne aus den Juli-Transporten fünf Monate. Zwischen August und November Deportierte dieser Gruppe hielten etwas weniger als fünf Monate durch, im Dezember Deportierte zweieinhalb Monate und im Januar Deportierte fast zwei Monate. Die Standardabweichung verringerte sich pro Ankunftsmonat, im August betrug sie etwa zwei Monate, im Oktober einen

Monat und wenige Tage und im Dezember 1944 und Januar 1945 kaum mehr einen Monat.

Generell hatten die bis November im Lager angekommenen Facharbeiter bessere Chancen länger zu überleben, allerdings weist die Standardabweichung darauf hin, dass stetig auch Häftlinge in einem wesentlich kürzeren Zeitraum nach ihrem Transport gestorben waren, andere aber auch deutlich länger überleben konnten. Bei den im August und Oktober deportierten Facharbeitern war die Abweichung vom Mittelwert entschieden geringer, während der Durchschnitt aber einige Monate betrug; dies war also mitunter die bessere Zeit, um mit dieser Qualifikation nach Melk zu gelangen. Am kürzesten war die Überlebensdauer der im Dezember und Januar gekommenen fachlich qualifizierten Arbeiter, die kaum zwei bis drei Monate überlebten.

Von April bis Juli 1944 transportierte Hilfsarbeiter überlebten im Durchschnitt fünf Monate und zwei bis drei Wochen mit einer immensen Abweichung von jeweils ungefähr drei Monaten bzw. von zwei Monaten im Juli. Im August Angekommene überlebten 4,72 Monate, die Mehrheit in einem Umfeld von 1,61 Monaten um diesen Mittelwert. Danach fiel die durchschnittliche Überlebensdauer der Hilfsarbeiter auf fast vier Monate im September und fast drei Monate im Oktober mit einer jeweiligen Abweichung von etwa einem Monat und einer Woche. Jener im November transportierte Hilfsarbeiter überlebte 4,87 Monate im Lager. Im Dezember und Januar Deportierte Hilfsarbeiter wiesen eine mit den Facharbeitern gewissermaßen identische Überlebensdauer und Standardabweichung auf.

Im Großen und Ganzen gilt damit auch für die Hilfsarbeiter, dass die meisten von ihnen deutlich länger überleben konnten, wenn sie ein früheres Transportdatum hatten, wobei besonders zu Beginn eine recht große Streuung um diesen Durchschnitt bestand und viele von den Häftlingen damit eher kürzer oder länger leben konnten, als dieser Mittelwert andeutet. Ab September Deportierte wiesen bereits einen deutlich kürzeren Zeitraum des Überlebens im Lager auf, was bedeutet, dass ab diesem Zeitpunkt ins KZ Melk transportierte Hilfsarbeiter im Durchschnitt kaum fünf Monate, ab Oktober kaum vier Monate und ab Dezember kaum drei Monate zu leben hatten mit Ausnahme der jeweils einzelnen November-Deportierten. Ab den Transporten im Herbst 1944 herrschte damit für die Hilfsarbeiter eine sich rapide verringernde Überlebensdauer, die bei den Facharbeitern erst bei den im Dezember Deportierten einsetzte.

Überlebensdauer der Häftlinge nach Ankunftsmonat und Qualifikation

in Monaten, April 1944 - April 1945

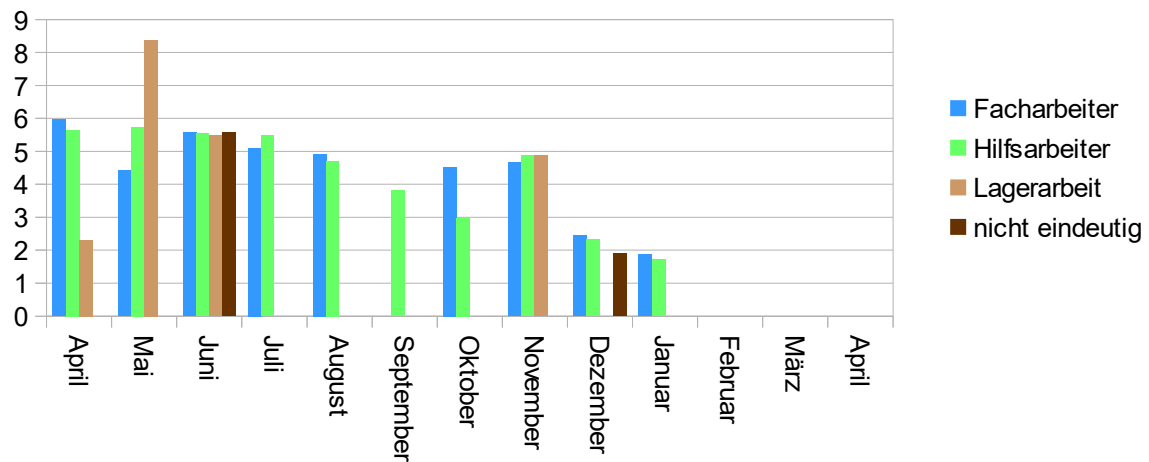


Diagramm 61: Überlebensdauer der Häftlinge nach Ankunftsmonat und Qualifikation in Monaten, April 1944 - April 1945

Unter der Gruppe der für die Lagerarbeit eingesetzten Häftlinge hatten die „Zivilarbeiter“ die längste durchschnittliche Überlebensdauer vor ihrem Tod, nämlich 6,62 Monate mit einer in Relation dazu eher geringen Abweichung von zweieinhalb Monaten. „Jüdische“ Lagerarbeiter konnten mit einer ebenso großen Abweichung vom Mittel 5,48 Monate überleben. Am kürzesten hielten die „politischen“ Lagerarbeiter durch, nämlich 3,14 Monate, während der Großteil von ihnen in einem Umfeld von ungefähr drei Wochen verteilt war, und der einzelne „SV“-Häftling, der nach weniger als drei Wochen starb.

Von den Facharbeitern ist für einen einzelnen „AZR“ Häftling eine Überlebensdauer von drei Monaten bekannt. „BV“-er überlebten durchschnittlich zweieinhalb Monate mit einer Abweichung von 0,64 Monaten, „SV“-Häftlinge 1,86 Monate mit einer Abweichung von wenigen Tagen. Am längsten überlebten im Mittelwert die „jüdischen“ Facharbeiter, die hauptsächlich nach fünfeinhalb Monaten starben, wobei sich der Großteil von ihnen in einem Zeitraum zwischen zweieinhalb Monate vor und nach dieser Überlebensdauer bewegte. Etwas höher war die Standardabweichung der „politischen“ Facharbeiter, die aber insgesamt im Mittel zwei Monate kürzer überlebten. Nach drei Monaten und einer Woche starben die „Zivilarbeiter“ unter den fachlich qualifizierten Häftlingen, mit einer Abweichung von eineinhalb Monaten.

Die „Juden“ überlebten auch unter den Hilfsarbeitern kurioserweise am längsten, nur etwa eine Woche kürzer als unter den Fach- und Lagerarbeitern, mit einer gleichen Abweichung, was bedeutet, dass „jüdische“ Häftlinge unter allen Qualifikationen eine fast identische Überlebensdauer

aufwiesen und daher ist anzunehmen, dass für ihr Überleben im Lager die Kategorie gravierendere Auswirkungen hatte, als die arbeitstechnische Einteilung. 4,81 Monate mit einer Abweichung von eineinhalb Monaten hielten die „AZR“-Häftlinge durch. „SV“-Häftlinge und „Zivilarbeiter“ verbrachten bis zu ihrem Tod vier Monate im Lager, „Schutzhäftlinge“ mehr als dreieinhalb Monate, mit einer jeweiligen Abweichung von 1,78 Monaten, 2,06 Monaten und 2,06 Monaten. Drei Monate schafften die „Kriegsgefangenen“, der Großteil um die Hälfte abweichend. „BV“-er und „Wehrmachtsangehörige“ überlebten zwei Monate und drei Wochen, jeweils mit einer Standardabweichung von 1,42 und 1,07 Monaten, „§175“-Häftlinge 2,56 Monate mit einer immensen Abweichung von 1,91 Monaten und die einzelnen „Geistlichen“ und „Bibelforscher“ je 1,22 Monate und 0,59 Monate. Generell ist bei den Hilfsarbeitern aller Kategorien eine recht hohe Standardabweichung ersichtlich, weil einige von ihnen ziemlich bald ums Leben kamen und andere wiederum lange lebten.

Überlebensdauer der Häftlinge nach Kategorie und Qualifikation

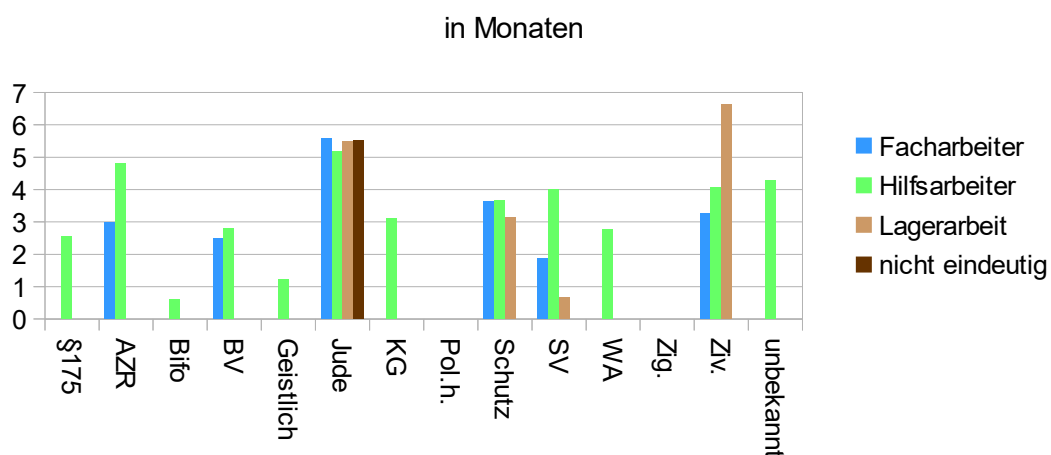


Diagramm 62: Überlebensdauer der Häftlinge nach Kategorie und Qualifikation in Monaten

Damit überlebten durchschnittlich die „Juden“ unter den in der Lagerarbeit und als Facharbeiter Beschäftigten am längsten, aber auch unter den Hilfsarbeitern, obwohl sich der Großteil dieser Kategorie in einer mittelgroßen Abweichung von diesem Wert befand, aber das bedeutet, dass einige von den „jüdischen“ Häftlingen durchaus mehrere Monate überleben konnten und auch länger als Häftlinge anderer Kategorien. Demnach hatten unter den besser gestellten Stellen die „SV“-Häftlinge, wenn sie zu den Toten gehörten, die kürzeste durchschnittliche Überlebensdauer im Lager; unter den schlechter positionierten Hilfsarbeitern die wenigen „Bibelforscher“ und „Geistlichen“ sowie die „Homosexuellen“, „Berufsverbrecher“ und „Wehrmachtsangehörigen“. Unter den Lagerarbeitern überlebten die Sowjets 6,62 Monate und die Ungarn 5,48 Monate mit einer jeweiligen Abweichung von zweieinhalb Monaten und damit durchschnittlich am längsten.

Dabei handelte es sich bei den Sowjets um zwei Häftlinge, von denen einer nach mehr als acht Monaten starb und der zweite nach fast fünf Monaten. Die ungarischen Lagerarbeiter unter den Toten waren in weitaus größerer Zahl vorhanden. Der einzelne Pole hielt drei Monate und drei Wochen durch. Die deutschen Lagerarbeiter, die zu den Toten zählten, starben dagegen schon nach 1,61 Monaten mit einer recht großen Abweichung von 1,35 Monaten, die zeigt, dass einer dieser Reichshäftlinge nach einem halben Monat starb, ein weiterer nach zweieinhalb Monaten.

Von den Facharbeitern überlebten die Slowenen im Mittel sieben Monate, jedoch mit einer immens hohen Abweichung von fünf Monaten, was bedeutet, dass die Überlebensdauer der einzelnen Häftlinge hier sehr weit auseinander liegt. Die Franzosen konnten 5,64 Monate im Lager aushalten, ebenfalls mit einer sehr hohen Abweichung von 3,69 Monaten. Die Ungarn hielten fast gleichermaßen fünf Monate und eine Woche durch, aber mit einer geringeren Standardabweichung von 2,55 Monaten. Die Griechen und Deutschen starben durchschnittlich nach vier Monaten und ein bis zwei Wochen bzw. starb der Hauptteil von ihnen in einem Zeitraum von drei Monaten und zweieinhalb Monaten um diesen Mittelwert verstreut. Sowjetische Häftlinge unter den Facharbeitern starben nach 3,27 Monaten mit einer Streuung von 1,50 Monaten, litauische Häftlinge nach 3,21 Monaten mit einer Streuung von 0,35 Monaten. Gruppen, bei denen nur für einzelne Häftlinge entsprechende Daten vorliegen hatten recht ähnliche und eher niedrige Zeitspannen vor ihrem Tod in Melk verbracht; ein Tscheche überlebte 2,70 Monate, ein Spanier 2,56 Monate, ein Häftlinge unbekannter Nationalität 2,47 Monate und ein Lette 2,43 Monate. Die Gruppe der polnischen Facharbeiter überlebte durchschnittlich um 1,23 Monate verstreut um den Mittelwert von 2,74 Monaten. 2,47 Monate abweichend um 0,65 Monate hielten die Niederländer durch. Italienische Facharbeiter waren vor ihrem Tod 2,45 Monate anwesend, der Großteil von ihnen in einem Zeitraum von 1,89 Monaten um diesen Mittelwert. „Nur“ zwei Monate schafften es die Jugoslawen mit einer Streuung von einem Monat.

Hilfsarbeiter überlebten mitunter sehr diverse Zeitspannen nach der Nationalität der Häftlinge. So waren die Luxemburger sechs Monate und eine Woche mit einer Standardabweichung von 2,42 Monaten im Lager bis sie starben und ebenso die Griechen mit einer höheren Standardabweichung von 3,21 Monaten. Slowakische Häftlinge überlebten mit einer Streuung von dreieinhalb Monaten 5,88 Monate im Durchschnitt. Die Albaner schafften 5,54 Monate mit einer Abweichung von einem Monat, während die Ungarn 5,40 Monate schafften, aber abweichend um fast drei Monaten, ebenso wie bei den Slowenen, die 5,25 Monate schafften. 4,22 Monate mit einer Streuung von etwas mehr als der Hälfte konnten französische Hilfsarbeiter überleben. Nur für einzelne Häftlinge sind folgende Dauern des Überlebens festzumachen: Der portugiesische Häftling überlebte 6,41 Monate, der schwedische 4,31 Monate, der Este 3,12 Monate und der Kroat 2,14 Monate; ein Schweizer

starb nach 2,04 Monaten, einer nach 3,68 Monaten und die beiden türkischen Häftlinge starben nach zweieinhalb und fünfeinhalb Monaten.

Belgische Hilfsarbeiter harrten 4,12 Monate aus mit einer Streuung von 1,81 Monaten. Norweger, Niederländer und Litauer überlebten etwa drei Monate und drei Wochen im Lager mit Abweichungen von je 1,36 Monaten, 1,61 Monaten und 1,42 Monaten, Sowjets vier Monate, der Großteil um die Hälfte verstreut. Letten und Tschechen schafften es dreieinhalb Monate mit einer Standardabweichung von ungefähr eineinhalb Monaten; Jugoslawen genauso nur mit einer breiteren Streuung von fast zwei Monaten. Polnische Hilfsarbeiter überlebten – der Großteil um 1,63 Monate abweichend – durchschnittlich 3,42 Monate. Während Lothringer 3,09 Monate mit einer Abweichung von 1,95 Monaten durchhielten, blieben Reichshäftlinge 3,19 Monate mit einer Abweichung von 1,87 Monaten bis zu ihrem Tod in Melk. Italienische Hilfsarbeiter hatten mitunter die niedrigste Überlebensdauer der größeren Gruppen; sie überlebten mittlere 2,97 Monate mit einer Standardabweichung von 1,56 Monaten; die etwas kleinere Gruppe der Spanier blieb durchschnittlich 2,55 Monate mit einer Streuung von drei Wochen im Lager.

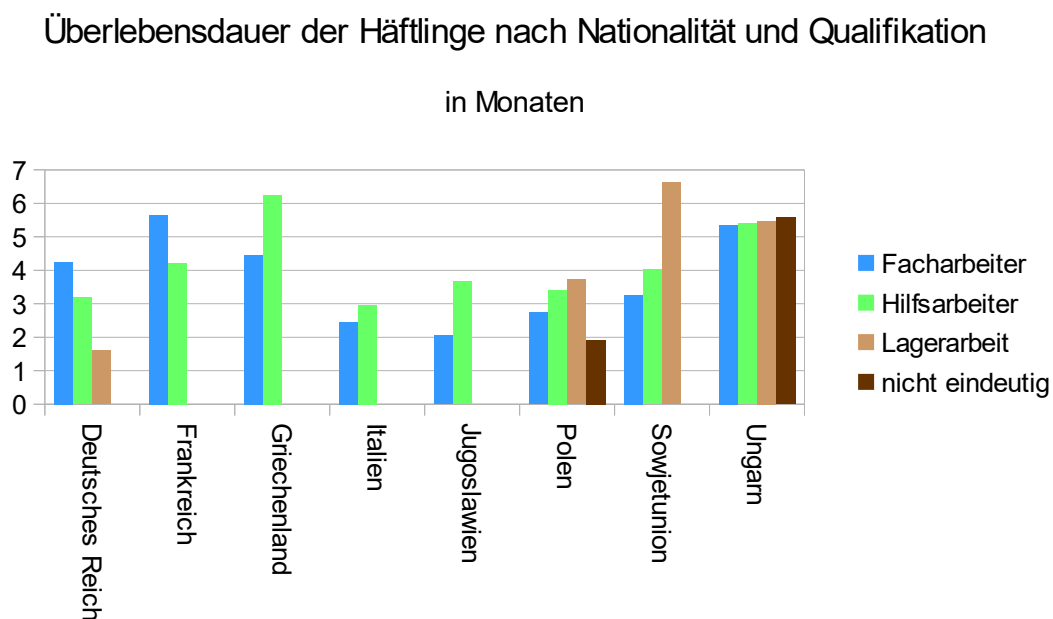


Diagramm 63: Überlebensdauer der Häftlinge nach Nationalität und Qualifikation in Monaten

Insgesamt waren unter den größten Häftlingsnationalitäten im Lager Melk die Italiener und die Jugoslawen jene mit der kürzesten Überlebensdauer, wobei beide unter den Facharbeitern schlechter standen als bei den Hilfsarbeitern, erstere um einen halben Monat, letztere um eineinhalb Monate. Mitunter am besten gestellt waren die Griechen, die aber gleichzeitig hohe Standardabweichungen aufzeigen, was bedeutet, dass die einzelnen der Nationalität zugehörigen Häftlinge recht verschieden lange Aufenthalte in Melk hatten. Erstaunlich ist auch, dass die

griechischen Hilfsarbeiter im Großen und Ganzen eher lange, das heißt sogar mehrere Monate, überleben konnten. Bei den Franzosen wird deutlich, dass sich ihre Facharbeiter in besseren Positionen befanden, obwohl auch unter dieser Nationalität die Hilfsarbeiter nicht zu jenen mit der kürzesten Überlebensdauer zählten. Polen und Sowjets befanden sich im Vergleich eher im unteren Mittelfeld; bei diesen Nationalitäten zeigt sich die deutlich bessere Lage der in der Lagerarbeit Beschäftigten, vor allem bei den Sowjets, wobei von beiden Nationalitäten nur für wenige Häftlinge dementsprechende Daten vorhanden sind, ebenso wie bei den deutschen Lagerarbeitern. Allerdings hatten die polnischen und sowjetischen Hilfsarbeiter tendenziell die längere durchschnittliche Lebensdauer als die Facharbeiter und lediglich mit einer gering höheren Streuung, was darauf hinweist, dass diese Facharbeiter, wenn sie zu den Toten zählten, nicht sehr lange überlebten.

Dagegen überlebten die deutschen Facharbeiter wesentlich länger, aber mit einer relativ großen Streuung um den Mittelwert. Im Fall der deutschen Häftlinge hatten sogar die Hilfsarbeiter eine höhere Überlebensdauer als die Lagerarbeiter, wobei zu beachten ist, dass von den Reichshäftlingen, die im Lager beschäftigt waren, nur zwei im Lager Melk direkt gestorben sind, und jener, der kaum zwei Wochen dort überlebt hatte, war einer der wenigen, die in diesem Lager offiziell exekutiert worden sind. Trotzdem lagen die Deutschen nach ihrer Überlebensdauer und der dazugehörigen Abweichung im Vergleich der Nationalitäten eher im Mittelfeld und nicht, wie angenommen werden könnte, an der Spitze, obwohl bedacht werden muss, dass die Überlebensdauer eines Häftlings nur zeitliche Angaben für den Zeitraum zwischen der Ankunft und dem Tod eines Häftlings liefert und damit auch nur für jene errechnet werden kann, die in diesem Lager gestorben sind, wobei die Sterblichkeit der Nationalitäten eher verschieden ausfiel.

Die ungarischen Häftlinge, für die Qualifikationen bekannt sind, hatten sehr ähnliche Werte in allen drei Kategorien, sowohl in Bezug auf die Überlebensdauer als auch auf die Standardabweichung. Diese fielen allerdings sehr hoch aus, deutlich über dem Durchschnitt aller Häftlinge, also konnten ungarische Häftlinge, sowohl als Fach- und Hilfsarbeiter als auch oder besonders als Lagerarbeiter, durchaus mehrere Monate überleben.

Unter den sowjetischen Häftlingen waren als Facharbeiter und Lagerarbeiter lediglich „Zivilarbeiter“ eingetragen, die in Melk zu den Toten zählten; als Hilfsarbeiter hatten die „politischen“ Sowjets die längste Überlebensdauer von 4,76 Monaten. Die „Zivilarbeiter“ überlebten je 4,04 Monate. Am kürzesten hielten die „Kriegsgefangenen“ unter den Hilfsarbeitern durch (3,10 Monate). Sämtliche Kategorien, aus denen sowjetische Häftlinge stammten, wiesen eine Streuung von eineinhalb bis zwei Monaten um den Mittelwert auf.

Bei den polnischen Häftlingen waren die „Schutzhäftlinge“ die einzigen, für die entsprechende Daten vorhanden waren, um die Überlebensdauer von Fach- und Lagerarbeitern zu bestimmen.

Diese hatten unter den Hilfsarbeitern ebenso die niedrigste Überlebensdauer von 3,24 Monaten mit einer Streuung von eineinhalb Monaten, abgesehen von den einzelnen polnischen „Bibelforschern“ und „Berufsverbrechern“, die respektive 0,59 Monate und 1,68 Monate nach ihrer Ankunft in Melk starben. „Politische“ Polen überlebten am längsten unter den Lagerarbeitern und am kürzesten unter den Facharbeitern, jeweils mit einem halben Monat Unterschied im Vergleich zur Überlebensdauer der Hilfsarbeiter. „SV“- und „jüdische“ Häftlinge unter den Polen hielten etwa vier Monate und eine Woche durch mit einer Standardabweichung von 1,61 Monaten und 1,08 Monaten. Mit einer ebenso großen Streuung wie jene der „Schutzhäftlinge“ überlebten durchschnittlich die „Zivilarbeiter“ unter den Polen fünf Monate und drei Wochen, also mit Abstand am längsten.

Die deutschen Lagerarbeiter wurden bereits besprochen, bei jenem Häftling mit der kürzesten Überlebensdauer handelte es sich um einen „Sicherungsverwahrungshäftling“, bei dem mit einer Dauer von zweieinhalb Monaten um einen „Schutzhäftling“. Letztere wiesen auch unter den Facharbeitern eine fast doppelt so hohe Überlebensdauer (5,46 Monate mit einer Abweichung von 2,43 Monaten) auf, wie die anderen Kategorien „AZR“ (2,99 Monate) und „SV“ (1,86 Monate). Von den deutschen Hilfsarbeitern waren die „Homosexuellen“, „Schutzhäftlinge“ und „Juden“ jene mit der kürzesten Überlebensdauer von zwei Monaten und zwei bis drei Wochen, jeweils mit einer Abweichung von fast zwei Monaten, außer bei jenem einzelnen „jüdischen“ Häftling. 3,22 Monate überlebten die „BV“-Häftlinge, 3,93 die „SV“-Häftlinge und am längsten die „AZR“-Häftlinge (4,74 Monate), mit einer ebenso hohen Standardabweichung von unter zwei Monaten.

Im Großen und Ganzen waren damit die „Schutzhäftlinge“ im Mittelwert unter den Polen kürzer am Leben als die „jüdischen“ Häftlinge, unter den Deutschen gleich lange, zumindest unter den Hilfsarbeitern, nachdem zu wenige Daten vorhanden sind, um diese Kategorien innerhalb einer Nationalitätengruppe für Fach- oder Lagerarbeiter sinnvoll zu vergleichen. Auch die „Kriegsgefangenen“, die in Melk nur aus sowjetischen Häftlingen bestanden, überlebten in Relation zu anderen Kategorien unter den sowjetischen Hilfsarbeitern großteils recht kurz. Von diesen drei Nationalitäten überlebten unter den „Schutzhäftlingen“ am kürzesten die Deutschen, am längsten die Sowjets unter den Hilfsarbeitern, unter den Facharbeitern hielten die „politischen“ Deutschen länger als die Polen durch. Bezüglich der „jüdischen“ Häftlinge hatte der einzige deutsche Hilfsarbeiter eine wesentlich kürzere Überlebensdauer als die zahlreichen polnischen Hilfsarbeiter, die aber trotzdem weniger lange durchhielten als die ungarischen Hilfsarbeiter, die mittlere fünfeinhalb Monate im Lager anwesend waren, die Mehrheit von ihnen in einem Zeitraum von 2,72 Monaten um diesen Wert.

Überlebensdauer der Häftlinge nach Jahrgängen und Qualifikation

in Monaten

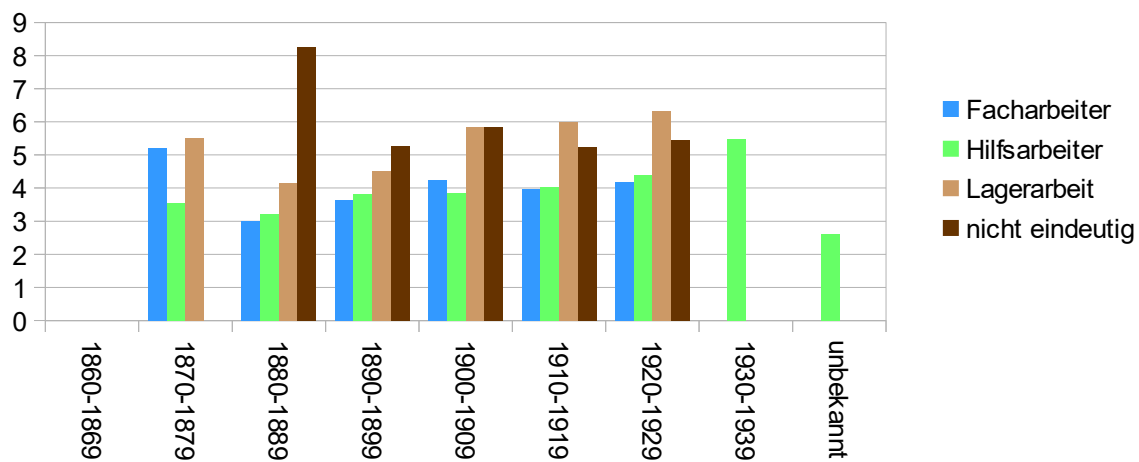


Diagramm 64: Überlebensdauer der Häftlinge nach Geburtsjahrgängen und Qualifikation in Monaten

Prinzipiell überlebten jüngere Häftlinge einen längeren Zeitraum im Lager als ältere unabhängig von ihrer Qualifikation. Obwohl die Arbeit im Lager körperlich weitaus weniger anstrengend war, hatten die unter 44-Jährigen jeweils eine durchschnittliche Überlebensdauer von sechs Monaten, wobei die 35- bis 44-Jährigen eine Standardabweichung von 2,83 Monaten aufwiesen und die 25- bis 34-Jährigen von 1,47 Monaten. Aber auch der älteste, 66-jährige Lagerarbeiter hielt bis zu seinem Tod fünfeinhalb Monate durch. Die 45- bis 54-Jährigen unter den Toten waren mit einer Streuung von 2,34 Monaten größtenteils viereinhalb Monate in Melk anwesend gewesen, die 55- bis 64-Jährigen einerseits einen halben Monat, andererseits sieben Monate und drei Wochen, also im Durchschnitt mit einer immensen Streuung 4,16 Monate. Demnach waren generell unter den wahrscheinlich im Lager Beschäftigten so gut wie alle Geburtsjahrgänge mit einer relativ langen mittleren Überlebensdauer ausgezeichnet.

Aus der Gruppe der privilegierteren Facharbeiter überlebte am längsten der Älteste, ein 65-Jähriger, nämlich 5,19 Monate. Ansonsten starben, mit einer sich kaum ändernden Standardabweichung von zwei Monaten und einer Woche bis fast drei Monate, nach „nur“ 3,01 Monaten die 55- bis 64-Jährigen, nach 3,62 Monaten die 45- bis 54-Jährigen und nach vier Monaten und wenigen Tagen jeweils die unter 44-Jährigen. Das bedeutet, dass zwar der einzelne Älteste unter den Facharbeitern bis zu seinem Tod recht lange durchhalten konnte, aber im Großen und Ganzen auch unter den günstiger positionierten Facharbeitern ältere Häftlinge nach kürzerer Anwesenheit im Lager starben als jüngere Häftlinge derselben Qualifikation.

Genau genommen galt fast dasselbe für die Hilfsarbeiter. Die ältesten Hilfsarbeiter unter den Toten

des Lagers überlebten durchschnittlich dreieinhalb Monate mit einer ebenso hohen Streuung; der 66-jährige Häftling hatte 1,18 Monate und der 65-jährige 5,92 Monate überlebt. Die 55- bis 64-jährigen Hilfsarbeiter hielten mittlere 3,23 Monate durch mit einer Streuung von 1,75 Monaten. Hilfsarbeiter mit Geburtsdaten zwischen 1890 und 1919 starben nach etwas weniger als vier Monaten mit einer zweimonatigen Streuung um diesen Mittelwert. 4,41 Monate mit einer Streuung von 2,47 Monate überlebten die 15- bis 24-Jährigen. Kinder, die im KZ Melk als Hilfsarbeiter eingesetzt worden waren, waren ein 14 Jahre alter Häftling, der nach 9,17 Monaten starb, und ein 13 Jahre alter Häftling, der nach 1,78 Monaten starb.

Von den über 44-Jährigen überlebten am kürzesten die Facharbeiter, allerdings mit einer größeren Standardabweichung als die Hilfsarbeiter, was eben darauf hinweist, dass einige Häftlinge zwar kürzer, jedoch einige auch wesentlich länger überlebten. Außerdem war, wie weiter oben bereits gezeigt worden ist, die Sterblichkeit der Hilfsarbeiter deutlich höher als jene der Facharbeiter. Die Überlebensdauer deutet eher darauf hin, dass Facharbeiter, wenn sie im Lager zu Tode kamen, im Durchschnitt nicht unbedingt länger lebten, als die Hilfsarbeiter mit ihren gefährdeteren Positionen. Was jedoch aus den Zahlen hervor geht, ist die eindeutig längere mittlere Überlebensdauer der Häftlinge mit Qualifikationen für die Arbeiten im Lager, wobei sich das Alter der Häftlinge auch in dieser Berufssparte Auswirkungen hatte, womöglich weil selbst bessere berufliche Stellungen und versuchte Protektion die Folgen der anderen Faktoren für das Lager und die Häftlinge nicht zur Gänze verhindern konnten.

8.8 Exkurs: Todesursachen der Häftlinge in Bezug auf ihre Qualifikation

Die im „Totenbuch“ angegebenen und durch das „Buch unnatürlicher Todesfälle“ ergänzten Todesursachen in Bezug auf die Qualifikation der Häftlinge und damit auf ihre Position im Lager ihre Arbeitsstelle betreffend können weitere Aufschlüsse über die eigentliche Situation der Häftlinge geben, besonders in Relation zwischen den beruflichen Gruppierungen.

Während Hilfsarbeiter im Wesentlichen dem generellen Bild der gesamten Häftlingsgesellschaft bezüglich der Todesursachen entsprachen, starben auch Facharbeiter zu 31,53 Prozent an „akuter Herzschwäche“, zu 18,92 Prozent an „Kreislaufschwäche“ und zu 8,11 Prozent an „Lungenentzündung“. Diese Anteile sind berechnet aus der Gesamtzahl der Gestorbenen unter den Melker Häftlingen, die als Facharbeiter im Lager eingesetzt waren. Daher waren, soweit diesen Eintragungen Glauben zu schenken ist, Facharbeiter genauso den Bedingungen des Lagerlebens, den schwierigen Konditionen der Arbeit und den kursierenden Krankheiten ausgesetzt. Zehn Facharbeiter, dies entspricht 4,50 Prozent, kamen bei dem amerikanischen Bombenangriff im Juli

1944 ums Leben. Es handelte sich dabei um Franzosen, Griechen und Spanier, darunter ausschließlich „Schutzhäftlinge“ sowie ungarische „Juden“.

Zwei „politische“ Häftlinge unter den Facharbeitern, ein Deutscher und ein Jugoslawe, wurden Opfer des „Betriebsunfalles“ in den Stollen bei Roggendorf im Februar 1945. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da Facharbeiter die meiste Zeit in den Stollen präsent waren und daher auch durch „Unfälle“ betroffen waren, allerdings in weitaus geringerem Ausmaß als die Hilfsarbeiter, von denen 33 Häftlinge, aber nur 1,19 Prozent aller ihrer Toten, Opfer von „Unfällen“ wurden. Bei weiteren zwei Toten durch „Unfälle“ konnte aufgrund von mangelnden Daten keine eindeutige Zuordnung zu einer Gruppe anhand der beruflichen Qualifikation vorgenommen werden. Lagerarbeiter waren gar nicht unter den „Unfall“-Toten.

Unter den fachlich qualifizierten Häftlingen sind für insgesamt sechs Häftlinge Fluchtmeldungen bekannt, das sind 20,69 Prozent aller Fluchtmeldungen. Eine dieser Fluchten fand bereits im Juli 1944 statt, zwei im November und jeweils eine im Dezember 1944 sowie im Januar und Februar 1945. Vier dieser Facharbeiter waren sowjetische „Zivilarbeiter“ und zwei waren polnische „Schutzhäftlinge“. Für jeweils einen aus diesen Gruppen sind Eintragungen im „Totenbuch“ bekannt, allerdings nicht mit dem Vermerk „auf der Flucht erschossen“; stattdessen starben sie laut den Aufzeichnungen an scheinbar „natürlichen“ Todesursachen. Von den „geflüchteten“ Facharbeitern starb also ein Drittel. Von 13,76 Prozent der Häftlinge, für die Fluchtmeldungen vorliegen, gab es keine beruflichen Angaben, 65,52 Prozent, oder 19 Häftlinge, waren Hilfsarbeiter. Die Sterblichkeit der letzteren betrug 31,58 Prozent, wobei einer der sechs Gestorbenen im „Totenbuch“ schlicht als „erschossen“ niedergeschrieben wurde und daher als „exekutiert“ gegolten haben könnte. Die Sterblichkeit der „geflüchteten“ Facharbeiter war damit sogar etwas höher als jene der Hilfsarbeiter.

Auch Facharbeiter flüchteten, allerdings in einer wesentlich geringeren absoluten Anzahl. Das Lager war also nicht für alle Facharbeiter leichter auszuhalten. Daher könnten Versuche der Protektion von Facharbeitern aufgrund ihrer Un austauschbarkeit entweder durch die kontextuelle Situation untergraben worden sein oder für bestimmte Gruppen innerhalb der Berufssparte nicht gegolten haben. Da es sich bei den „Geflüchteten“ um sowjetische und polnische Häftlinge handelte, die hauptsächlich im Spätherbst und Winter 1944/1945 versuchten zu fliehen, sind beide Optionen als durchaus möglich anzunehmen.

"Unnatürliche" Todesfälle und Fluchtmeldungen nach Qualifikation

in absoluten Zahlen

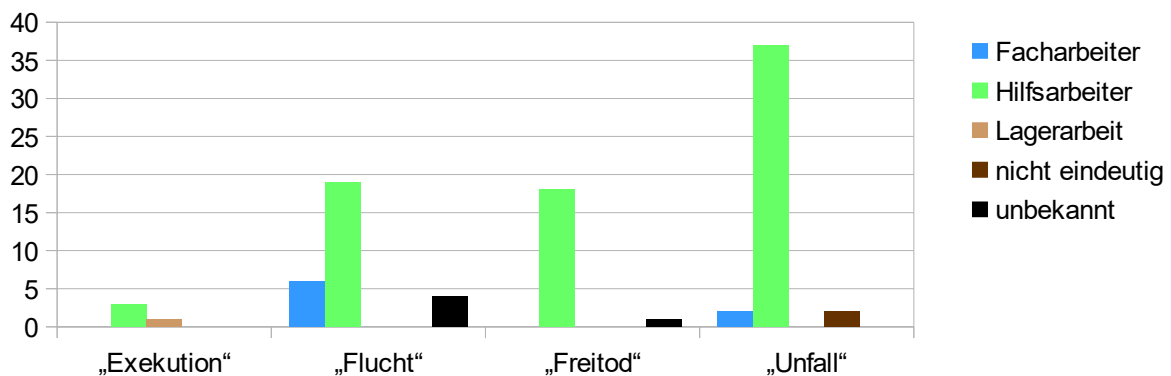


Diagramm 65: "Unnatürliche" Todesfälle und Fluchtmeldungen nach Qualifikation in absoluten Zahlen

„Exekutiert“ wurden drei Hilfsarbeiter und ein Lagerarbeiter, aber kein Facharbeiter, entweder, weil diese schwieriger zu ersetzen gewesen wären, oder aus dem Grund, dass in Melk laut den Todesursachen kaum offizielle Hinrichtungen stattgefunden haben. Der „erschossene“ Lagerarbeiter war, wie zuvor schon angesprochen, ein deutscher „SV“-Häftling, der als Koch beschäftigt gewesen war; die Hilfsarbeiter waren zwei sowjetische „Zivilarbeiter“ und ein ungarischer „Jude“.

Auch Lagerarbeiter starben an „Herzschwäche“, an „Kreislaufschwäche“ und an „Lungenentzündung“, und zwar zu 30, 20 und vier Prozent, also an denselben Krankheiten und körperlichen Schwächeerscheinungen wie die Häftlinge aus den anderen Berufssparten, was generell darauf hindeutet, dass bereits der Alltag im Lager die Häftlinge dermaßen auszehrte, dass sie physisch zugrunde gingen, obwohl sie an möglicherweise weniger anstrengenden Arbeiten beteiligt waren, so die Todesursachen als zumindest teilweise richtig angenommen werden. Zwölf Prozent der Lagerarbeiter (oder sechs Häftlinge) starben weiters durch den Fall der Bomben im Juli 1944. Die Betroffenen waren fünf „jüdische“ Ungarn, drei davon Ärzte, ein Apotheker und ein Schuster sowie ein „politischer“ Deutscher, der als „Capo“ nach Melk deportiert worden war.

Sogenannte „Freitode“ im Lager sind ausschließlich für Hilfsarbeiter bekannt und für einen Häftling unbekannter Qualifikation; laut den offiziellen Daten versuchte kein einziger Facharbeiter in diesem KZ Selbstmord zu begehen. Demnach wäre zu schließen, dass einige fachlich qualifizierte Häftlinge die Situation zwar unerträglich genug fanden, um eine Flucht zu riskieren, aber nicht komplett ausweglos, um einen derartigen Schritt in Betracht zu ziehen.

8.9 Der Faktor Qualifikation in Bezug auf die Überlebenschancen

Die Einteilung der Häftlinge nach ihren beruflichen Kenntnissen und Fähigkeiten übernahm die SS bereits im Hauptlager Mauthausen, wodurch die Häftlinge spezifisch als Fach- oder Hilfsarbeiter oder für bestimmte Positionen innerhalb des Lagers nach Melk deportiert wurden. Nur für etwas mehr als die Hälfte aller namentlich bekannten Melker Häftlinge sind diese Berufsbezeichnungen auch rekonstruierbar, weshalb diese mangelnde Datenlage bei der Betrachtung von weiteren Zusammenhängen kontinuierlich mitbedacht werden muss, da die statistische Erfassung in diesem Sinne deutlich von der Realität abweichen könnte.

Dieser Anteil der Häftlinge folgte in ihrer Aufteilung nach den in Melk gebrauchten Qualifikationen dem Schema anderer Arbeitslager von 20 Prozent Fach- und 80 Prozent Hilfsarbeitern – etwa zwei Prozent übernahmen Posten im Lager, ungefähr elf Prozent hatten fachliche Ausbildungen und 83 Prozent sollten als Hilfsarbeiter das Projekt „Quarz“ vorantreiben. Bei der Einteilung der Berufe ging die SS teilweise recht willkürlich vor, damit entfiel ein kleiner Anteil der Häftlinge, für die Berufe bekannt waren, auf eine nicht eindeutig in die drei Arbeitsfelder einzuordnende Qualifikation.

Diese Einordnung beeinflusste im KZ Melk das Sterben der Häftlinge immens. Dies wird an der Sterblichkeit der einzelnen Gruppen deutlich, wobei etwa 40 Prozent der Hilfsarbeiter im Lager starben, dagegen „nur“ ca. 20 Prozent der Facharbeiter und etwa 29 Prozent der Lagerarbeiter. Grundsätzlich erstaunen diese Unterschiede nicht, da die als Hilfsarbeiter Bezeichneten unter schlimmsten Konditionen physisch komplett auszehrende Arbeiten im Stollen verrichteten und für die SS in ihrer Menge und ihren mangelnden, den Aufgaben des Projekts entsprechenden Fähigkeiten schlicht und einfach austauschbar waren, wenn ihre „Arbeitsfähigkeit“ nicht mehr gegeben war. Facharbeiter hingegen fehlten seit Beginn des Zweiten Weltkrieges in Reichsbetrieben und nicht anders verhielt es sich im KZ Melk, weshalb diese prinzipiell größere Protektion genossen haben.

Durch das Engagement der SS für das Projekt „Quarz“ und dessen angedachte Bedeutung für den Kriegsverlauf ist nicht verwunderlich, dass laut den offiziellen Daten auch Häftlinge als Facharbeiter akzeptiert wurden, die in der Hierarchie der Häftlinge schlechter gestellt waren. Trotzdem ist bei bestimmten Häftlingsgruppen, wie z.B. bei den Italienern oder den „Kriegsgefangenen“, der geringe Anteil an Facharbeitern auffällig, wobei konkretere Aussagen eben wegen mangelnder Daten schwierig sind. Auch hier unterscheidet sich die Sterblichkeitsrate der Häftlinge aber beträchtlich nach den Faktoren Kategorie und Herkunft, was zu der Aussage veranlasst, dass die Auswirkungen des Faktors Qualifikation auf das Überleben der Häftlinge durch

diese beiden Faktoren beeinflusst oder auch untergraben werden konnten.

Der Faktor Herkunft hatte große Bedeutung unter den Lagerarbeitern. Wie bereits erwähnt, ist bei einigen Häftlingen eine derartige Positionierung aufgrund ihrer beruflichen Ausbildung zu vermuten, aber nicht eindeutig festzustellen. Bei den dezidiert als Arbeiter im Lager oder sogar als „Funktionshäftlinge“ Eingesetzten wird die Häufung an Personen aus dem Deutschen Reich eindeutig, vor allem in den obersten Positionen der „Capos“ und des „Blockpersonals“. Der Faktor Kategorisierung spielte in dem Sinne eine Rolle, dass „jüdische“ Häftlinge unter den spezifischen „Funktionshäftlingen“ einzig und allein für das Krematorium, also für die Entsorgung der Leichen ihrer Kameraden, zuständig waren. Diese beiden Faktoren prägten auch die Erfahrung der Hilfsarbeiter, nachdem die große Menge der derart eingesetzten Häftlinge keine spezielle Protektion genoss und daher der Behandlung der SS ohne jegliches Zurückhalten ihrerseits ausgeliefert war, die sich größtenteils auf das rassistische Weltbild der Nationalsozialisten stützte.

Der Faktor Alter könnte von der SS bei der Einteilung der Häftlinge durchaus in Erwägung gezogen worden sein, nachdem kaum junge Häftlinge für Arbeiten im Lager in Betracht gezogen wurden, sondern hier eher ältere Häftlinge zum Einsatz kamen, und erstere in erster Linie zum Missbrauch ihrer physischen Kräfte in die Stollen geschickt wurden. Allerdings kann nicht bestätigt werden, dass das Alter der Häftlinge einen Einfluss auf ihre Einteilung als Facharbeiter hatte.

All diese Faktoren überschattete der Faktor Zeit, der das Leben im Lager entschieden veränderte und die Situation aller Häftlinge, unabhängig von Herkunft, Kategorisierung, Alter und Qualifikation prägte. Denn selbst Häftlinge, die in der Lagerarbeit weniger gefährdete Positionen einnahmen oder als Facharbeiter einen gesonderten Status als Unaustauschbare hatten, bekamen die Auswirkungen des Spätherbst und Winter 1944/1945 zu spüren und alles, was diese Jahreszeiten mit sich brachten. Kälte, mangelnder Ernährung, Überbelegung und kursierenden Krankheiten konnte schließlich durch etwas bessere Behandlung oder auch durch günstigere Positionierung in der Häftlingshierarchie nicht gänzlich entgegengewirkt werden. Dies schlägt sich im Speziellen in der durchschnittlichen Überlebensdauer der Häftlinge nieder. Andererseits schuf der jeweilige Arbeitsplatz der Häftlinge mitunter durchaus eine Differenz, besonders in Bezug auf die Lagerarbeit, da eine kürzere Anreise zum eigentlichen Posten, Wärme und Licht durch Arbeitsplätze in Gebäuden statt unter der Erde und körperlich weniger anstrengende Arbeit sowie materielle Privilegien sich positiv auf die Häftlinge ausgewirkt haben müssen.

Tatsächlich überlebten Lagerarbeiter im Durchschnitt wesentlich länger als Fach- und Hilfsarbeiter bis zu ihrem Tod. Allerdings zeigt eben jene Überlebensdauer auch an, dass Facharbeiter im Mittelwert nicht wesentlich länger im Lager überlebten als Hilfsarbeiter. Diese Tatsache, in Kombination mit den bekannten Meldungen zu Fluchtversuchen von Facharbeitern, veranlasst zu

dem Schluss, dass generell Personen, die direkt im Lager beschäftigt waren, die besten Überlebenschancen hatten, wobei die Erringung dieser Position stark von den Faktoren Herkunft, Kategorisierung und Alter abhing. Facharbeiter waren insgesamt bessergestellt als die Masse der Hilfsarbeiter, aber durch die individuelle Kombination der anderen Faktoren, besonders des Zeitverlaufs, wurde auch ihre Situation zeit- und fallweise unerträglich.

Der Faktor Qualifikation hatte daher in Verbindung mit den Faktoren Zeit, Herkunft, Kategorisierung und Alter sichtbar großen Einfluss auf die Überlebenschancen der Häftlinge. Er wurde dennoch, trotz der Funktion von Melk als Außenlager für den Bau unterirdischer Stollen für die Kriegsrüstung und der enormen Wichtigkeit des Projekt „Quarz“ für die Kriegsführung des Deutschen Reiches, nie den anderen Faktoren vorangestellt, die die Lebensbedingungen und die Lagererfahrung der Häftlinge prägten. Die Bedeutung dieser weiteren Faktoren, besonders der Kategorie und Nationalität, für den Platz in der Häftlingshierarchie und den Lageralltag wurde nie zugunsten der längerfristigen Nutzung der Arbeitskraft der Häftlinge verändert.

Daraus resultiert, dass in anderen Konzentrationslagern gültige Standards bezüglich der Lebensbedingungen der Häftlinge und ihrer Überlebenschancen durch ihren Platz in der Häftlingshierarchie für das Außenlager Melk trotz des spezifischen Lagertyps nicht prinzipiell zu Gunsten des Projekt „Quarz“, also in Hinblick auf die Qualifikation der Häftlinge, abgeändert, sondern lediglich teilweise angepasst wurden.

9. Conclusio

Die vorliegende Masterarbeit machte es sich zum Ziel aus den vorhandenen SS-Quellen eine Datenbank der Häftlinge des NS-Konzentrationslagers Melk in Niederösterreich zu erstellen und diese deskriptiv-statistisch zu untersuchen.

Einige dieser im gleichnamigen Kapitel näher erläuterten Quellen aus verschiedenen Archiven in Österreich, Frankreich und Polen sind erst seit kurzer Zeit für die Forschung zugänglich, was erstmals eine detaillierte Erforschung der Häftlingsgesellschaft des KZ Melk ermöglicht, die sich diese Arbeit als Schwerpunkt gesetzt hat.

Aus den statistischen Betrachtungen der in diesem Lager Inhaftierten konnten einige Aussagen getroffen werden, die den bisherigen Wissensstand zu diesem Außenlager des KZ Mauthausen ergänzen und erweitern.

Zunächst resultierte daraus die Häftlingsdatenbank als solche, die persönliche Daten und besonders die Namen von 14.304 der höchstens 14.308 Häftlinge dieses Lagers beinhaltet und damit die Basis für die systematische Erforschung individueller Häftlingsbiografien bildet.

Für 4.896 der ins KZ Melk deportierten und ums Leben gekommenen Personen wurden Todesmeldungen aus dem KZ Melk bzw. von den Evakuierungstransporten des Lagers im April 1945 verzeichnet. Einige hundert weitere Todesmeldungen aus den Lagern Ebensee, Gusen und Mauthausen betreffen ebenso Häftlinge, die vor ihrer dortigen Haft einige Zeit in Melk interniert waren. Weitere Forschung könnte hier anknüpfen und versuchen, die Wege von Häftlingen zwischen den verschiedenen Außenlagern und dem Hauptlager Mauthausen über weitere „Veränderungs-“ und Todesmeldungen festzustellen und die Mobilität innerhalb des Lagerkomplexes zu untersuchen.

Diese recht hohe Todeszahl bedeutete eine Sterblichkeit von 34 Prozent aller Melker Häftlinge und damit eine in Relation zur Todesrate in allen Außenlagern des KZ Mauthausen sehr hohe Sterblichkeit. Insgesamt bestätigt dies, wie auch die bisherigen Forschungsergebnisse gezeigt haben, dass die Sterblichkeit in Konzentrationslagern bzw. KZ-Außenlagern, die für die „Untertageverlagerung“ der Rüstungsindustrie, spezifisch für den Stollenbau, gegründet wurden, aufgrund der Art der dort verrichteten Arbeit extrem hoch war.

Dass bei der gegebenen Versorgung und den Lebensbedingungen in Melk ein großer Teil der Häftlinge höchstens vier Monate überleben konnte, unterstreicht die Auszehrung durch die körperlich höchst anstrengende Arbeit in den Stollen. Daher ist festzustellen, dass dieses KZ für alle dort Internierten eine besonders schwierige Haftsituation bedeutete und schlechte Überlebenschancen bot.

Die Überlebenschancen waren allerdings von Häftling zu Häftling und von Gruppe zu Gruppe differenziert. Statistische Analysen, wie sie in dieser Studie vorgenommen wurden, haben Gruppenschicksale im Blick. Abgesehen davon soll hier noch einmal daran erinnert werden, dass Einzelschicksale von KZ-Häftlingen unabhängig von diesen allgemeinen Erkenntnissen über Überlebenschancen betrachtet werden müssen. Die hier errechneten Überlebenschancen sagen zwar etwas über ungleiche prinzipielle Chancen aus, aber das Überleben des Einzelnen konnte eben auch von der individuellen Veranlagung oder Persönlichkeit, der vorkonzentrations Sozialisation und von Glück oder Zufall abhängen.

Die von den SS-Dokumenten in die Datenbank übertragenen Angaben indizieren Faktoren, die die Überlebenschancen der KZ-Häftlinge maßgeblich beeinflussen konnten. Diese in dieser Arbeit dargestellten Faktoren sind Zeit, von der SS zugewiesene Kategorie, Nationalität, Alter und berufliche Qualifikation. Anhand der statistischen Berechnungen konnten diese nach ihrer Bedeutung für die Lebensbedingungen der Häftlinge im KZ Melk untersucht werden.

Auf Basis der Analyse der Zahlen konnte belegt werden, dass sich die Bedingungen in diesem Lager in der zeitlichen Entwicklung drastisch verschlimmerten. Besonders der Winter 1944/45 beeinträchtigte die Überlebenschancen der Häftlinge, auch jener, die aufgrund anderer Faktoren als in der Hierarchie bessergestellt erachtet werden können. Generell war die Zeitspanne, die ein Häftling in Melk durchschnittlich überleben konnte, kürzer, je später dieser im Lager ankam. Dies demonstriert die Relevanz des Einlieferungszeitpunktes der Häftlinge. Diese zeitliche Veränderung schlug sich in der Eigenwahrnehmung der Situation der Inhaftierten nieder, wie die Untersuchung der von den Häftlingen gewählten Zeitpunkten von Fluchten und „Selbstmorden“ gezeigt hat.

Somit konnte dargelegt werden, dass der Faktor Zeit in Bezug auf die Verhältnisse im Lager ausnahmslos für alle Häftlinge galt, unabhängig von anderen Faktoren, weil die allgemeine Veränderung der Situation im Lager, die Jahreszeiten und der Kriegsverlauf nicht zwischen den einzelnen Häftlingen unterschied.

In dieser Studie wurden die Faktoren Kategorie und Nationalität sowohl getrennt als auch in Relation zueinander analysiert. Überraschend stellte sich dabei heraus, dass die erwartete Benachteiligung der als „jüdisch“ kategorisierten Häftlinge gegenüber anderen Kategorien für Melk nicht zutrifft. Auch ergab die Analyse, dass die in der KZ-Forschung diskutierte Einteilung und Behandlung der Häftlinge nach der von den Nationalsozialisten vorgegebenen rassistisch-hierarchischen Rangskala von „höher- und minderwertigen“ Nationen für dieses Lager nicht in allen Fällen zutrifft, nimmt man die Überlebenschancen als zentralen Indikator heran. Beispielhaft wären hier die überraschend schlechten Überlebenschancen der Italiener und im Gegensatz die unerwartet guten Chancen der Sowjets zu nennen.

Weiters konnte festgestellt werden, dass bezogen auf die Sterblichkeit bzw. die Überlebensdauer der Häftlinge von den beiden Faktoren Kategorie und Nationalität erstere eine geringere Rolle für die Behandlung der Häftlinge durch die SS gespielt hat als die Nationalität.

Der vierte Faktor neben der Zeit, Kategorie und Nationalität ist ein unabänderliches physisches Merkmal der Häftlinge – ihr Alter. Es wurde dargestellt, dass eine grundlegende Beeinflussung der Überlebenschancen der Inhaftierten durch ihr Alter besteht, nachdem durchgehend ältere Häftlinge schlechtere Chancen hatten.

Allerdings erklärt das Alter der Melker Häftlinge nicht allein die Überlebenschancen der nach Kategorisierung und Herkunft eingeteilten Gruppen oder nach der Einteilung entsprechend der Qualifikation für den Status Fach-, Hilfs- oder Lagerarbeiter, wenn auch das Alter laut den errechneten Ergebnissen eine Rolle für letztere Einteilung spielen konnte. Dies wurde in der Tendenz sichtbar, junge Häftlinge eher als Hilfsarbeiter im Stollen und weniger für Beschäftigungen im Lager einzusetzen.

Die Einteilung der Häftlinge nach der beruflichen Qualifikation, der fünfte Faktor, zeigt eindeutig, dass im KZ Melk auch Häftlinge, die aufgrund ihrer Herkunft oder ihrer Kategorisierung prinzipiell niedrigere Überlebenschancen hatten, höher protegierte Positionen erlangen konnten. Diese Praxis der Verteilung von Arbeitspositionen nach Qualifikation unabhängig von anderen Faktoren verweist auch auf die Bedeutung des Projektes „Quarz“ für die nationalsozialistischen Kriegsplanungen, die die Behandlung von Häftlingen entlang ideologischer Kriterien gegenüber jenen der effizienten Arbeitsausbeutung etwas zurücktreten ließ.

Im Gegensatz dazu wurde in der Untersuchung der Verbindungen der Faktoren Qualifikation, Kategorie und Nationalität zusätzlich deutlich, dass an bestimmte Gruppen spezifische Positionen nicht oder kaum verteilt wurden, beispielsweise Facharbeiter-Posten an die sowjetischen „Kriegsgefangenen“, oder, wie bei den Häftlingen italienischer Nationalität, weniger Protektion boten als bei anderen Gruppen. Daraus erschloss sich, dass die Bedeutung, die einer dieser drei Faktoren für die Überlebenschancen der Häftlinge haben konnte, sich in deren Kombination verändern konnte.

Generell konnte allerdings ein immenser Unterschied in den Überlebenschancen der Melker Häftlinge nach ihren Arbeitspositionen belegt werden. Besonders Beschäftigte in der Lagerarbeit genossen eine gewisse Protektion, auch jene mit dem Status Facharbeiter hatten bessere Chancen als die große Masse an Hilfsarbeitern. Den Zahlen zufolge galt deren in der Forschungsliteratur beschriebene Austauschbarkeit auch für das Lager Melk.

Insgesamt konnte für das KZ Melk dargelegt werden, dass der Faktor Zeit für die

Überlebenschancen aller Häftlinge dominanter war als die anderen Faktoren und sich mehr als alles andere auf die Lagererfahrung in Melk auswirkte. Die Differenzen zwischen den Häftlingen bzw. Häftlingsgruppen entstanden aus den weiteren Faktoren, die den Alltag im KZ und die Lagererfahrung prägten.

Trotz der Funktion von Melk als Außenlager mit dem alleinigen Ziel des Stollenbaus für die Kriegsrüstung wurde der Einfluss der Faktoren Zeit, Kategorie, Nationalität und Alter auf die Lebensbedingungen der Häftlinge nie gänzlich hinter die Auswirkungen des Faktors Qualifikation gestellt oder zugunsten der längerfristigen Nutzung der Arbeitskraft der Häftlinge korrigiert. Die Qualifikation bestimmte nie dominant die Überlebenschancen der Melker Häftlinge, sondern immer in der Kombination mit den anderen Faktoren.

Insofern lässt sich schlussfolgern, dass in anderen Konzentrationslagern gültige Standards zur Behandlung der Häftlinge und damit ihrer Lebensbedingungen und deren Auswirkungen auf die Chancen zu überleben für das Außenlager Melk trotz des spezifischen Lagertyps nicht prinzipiell verändert, sondern lediglich teilweise angepasst wurden.

Für die Häftlinge war Melk daher, ähnlich jenen weiteren in der Forschungsliteratur beschriebenen KZ für den Bau unterirdischer Stollenanlagen, wegen des extremen Arbeitstempos, der Art der Arbeit, der Größe des Lagers und seiner Überfüllung, der Zusammensetzung der Häftlingsgesellschaft nach Herkunft und Kategorisierung und der von der SS als Leitlinie für die Lebensbedingungen praktizierten Austauschbarkeit des größten Anteils der Inhaftierten ein Lager mit sehr schlechten Überlebenschancen.

Im Fokus dieser Studie stehen die Menschen, die im KZ Melk als Häftlinge interniert waren und zur Arbeit für die Nationalsozialisten gezwungen wurden. Daher ist das Anliegen dieser Arbeit, nicht nur generelle Überlegungen zu den Überlebenschancen von Häftlingsgruppen und zu den Faktoren, die diese beeinflussten, anzustellen, sondern durch die Aufarbeitung all dieser SS-Dokumente und der darin vorhandenen Personaldaten nähere Informationen über jene tausende KZ-Häftlinge zu geben. Es sind diese Menschen, sowohl die in diesem Konzentrationslager ums Leben gekommenen als auch jene, die überleben konnten, die für mich diese Studie notwendig und lohnenswert gemacht haben und die nicht in Vergessenheit geraten dürfen. Ich hoffe, dass dieser Forschungsbeitrag ein Stück weit in diese Richtung wirken kann.

10. Quellen- und Literaturverzeichnis

10.1 Quellenverzeichnis

Adolf Hitler an Reichsleiter Bouhler und Dr. med. Brandt, Berlin, am 1. September 1939, <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Aktion_brand.jpg> (27.2.2020).

AGKBZHWP/ heute IPN Warszawa, Todesmeldungen Politische Abteilung KLM, Rapportbuch „Außenkommando“, Kopie Sammlung Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

APMO/ heute Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, D-Mau 3/1, Bewegungen Außenkommando, Kopie Sammlung Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

„Besprechungsprotokoll der am 20.1.1942 in Berlin, Am Großen Wannsee Nr. 56/58, stattgefundenen Besprechung über die Endlösung der Judenfrage“, Kopie Hans Safrian, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

International Tracing Service (ITS) Bad Arolsen, 8113500, Verzeichnis der im Arbeitslager - Quarz verstorbenen Häftlinge, online unter: <https://collections.arolsen-archives.org/archive/1-1-26-1_8113500/?p=1&doc_id=1291922> (17.2.2020).

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. Juni 1944, AGKBZHWP-IPN Warszawa, Mau 11.270-290, Kopie Sammlung Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 9. September 1944, APMO, D-Mau 2.1103, Kopie Sammlung Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

KL Mauthausen SS-Arbeitslager Solvay-Kalksteinbergwerke, Betrifft Häftlingstransporte, 21. April 1945, APMO, D-Mau 6, Kopie Sammlung Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

NARA Washington DC, RG 338 (jetzt RG 549), Box 425, Case 000-50-009 (Buchenwald trial 1947), Kopie Sammlung Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

NARA Washington DC, RG 549, Box 343, Buch unnatürlicher Todesfälle, Kopie Sammlung Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

Bertrand Perz, Überblick über die 29 Fluchtmeldungen der SS.

Reichsgesetzblatt Teil 1, Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz, Vom 14. November 1935, 1334 §5: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:RGBL_I_1935_S_1334.png>, 1333 §2 (2)

Satz 2: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:RGBL_I_1935_S_1333.png> (27.2.2020).

Visual History Archive, Interview Code VHA 142, © 2020 USC Shoah Foundation, online unter: <<https://vhaonline.usc.edu/viewingPage?testimonyID=209&returnIndex=0>> (16.3.2020).

Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (AMM), Wien:

67 Belges ou personnes habitant ou ayant habité la Belgique transférés du camp de Mauthausen vers Quarz (Melk), Commando du Camp de Mauthausen, AMM 2.2.2.26173.00000178-00000182
Allied High Commission for Germany, International Tracing Service, Certificates of Incarceration, AMM 2.2.2.13347.00000009-00000020

Arbeitslager Quarz, Betr.: Anforderung von Facharbeitern, 5. März 1945, AMM 2.2.7.2.13.4670
Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, An den Verwaltungsführer KLM, 10. März 1945, AMM 2.2.7.2.13.4676

Arbeitslager Quarz, Übergabe-Bescheinigung, 13. Oktober 1944, AMM 2.2.2.31566.00000061

Häftlings-Personal-Karten, AMM 2.2.2.12592.00000001-00000048

Häftlings-Personal-Karte, AMM 2.2.2.22716.00000078-00000080

Häftlings-Personal-Karte, AMM 2.2.2.22716.00000110-00000111

Häftlings-Personal-Karte, AMM 2.2.2.22716.00000177-00000178

Häftlings-Personal-Karte, AMM 2.2.2.22716.00000230-00000231

KLM / SS-Lager Melk / Niederd., An das Schutzhaftlager KL-Mauthausen, Betr.: Häftlingsüberstellung nach KLM-Zement (Eisenbahntransport 2.000 Häftlinge) Transportführer Hptstf. Klein, 15. April 1945, AMM 2.2.7.2.13.4651

KLM / SS-Lager Melk / Niederd., Häftlingsüberstellung nach KLM-Zement Transport Hptstf. Reichenbeck, 20. April 1945, AMM 2.1.1.0008

KLM / SS-Lager Melk / Niederd., An das Schutzhaftlager KL-Mauthausen, Betr.: Häftlingsüberstellung nach KLM-Zement (55 Häftlinge mit Pferdefuhrwerken und LKW's) Transportführer Ostf. Ludolph, 20. April 1945, AMM 2.2.7.2.13.4767

Konzentrationslager Mauthausen, Aufstellung über vom KLM-Melk abgegangene Transporte (Evakuierung des Lagers), 23. April 1945, AMM 2.2.7.2.13.4658

Konzentrationslager Mauthausen Abteilung II., An den Schutzhaftlagerführer, Betreff: Häftlingsflucht, 4. Juli 1944, AMM 2.2.7.2.13.4509.03

Konzentrationslager Mauthausen Abteilung II., An den Schutzhaftlagerführer, Betreff: Häftlingsflucht, 13. Juli 1944, AMM 2.2.7.2.13.4543.03

Konzentrationslager Mauthausen Abteilung II., An den Schutzhaftlagerführer, Betreff:

Häftlingsflucht, 4. September 1944, AMM 2.2.7.2.13.4481-4481a.13

Konzentrationslager Mauthausen Abteilung II, An den Schutzhaftlagerführer, Betreff: Häftlingsflucht, 4. September 1944, AMM E20_08

Konzentrationslager Mauthausen Abteilung II, An den Schutzhaftlagerführer, Betreff: Häftlingsflucht, 4. September 1944, AMM E50_08

Konzentrationslager Mauthausen Abteilung II., An den Schutzhaftlagerführer, Betreff: Häftlingsflucht, 15. September 1944, AMM 2.2.7.2.13.4488.02

Konzentrationslager Mauthausen, Abteilung II., An den Schutzhaftlagerführer, Betreff: Häftlingsflucht, 27. Januar 1945, AMM 2.2.7.2.13.4757-4757a.07

Konzentrationslager Mauthausen Abteilung II., Betreff: Häftlingsflucht, 11. September 1944, AMM 2.2.7.2.13.4455-4455a.02

Konzentrationslager Mauthausen, Aufstellung über von KLM-Melk abgegangene Transporte (Evakuierung des Lagers), 23. April 1945, AMM 2.2.7.2.13.4658.01

Konzentrationslager Mauthausen, Aufstellung über von KLM-Melk abgegangene Transporte (Evakuierung des Lagers), 23. April 1945, AMM B30_06d

Konzentrationslager Mauthausen Politische Abteilung, An den Schutzhaftlagerführer, Betreff: Flucht von Häftlingen, 1. Juni 1944, AMM 2.2.7.2.13.4515.06

Konzentrationslager Mauthausen Politische Abteilung, An den Schutzhaftlagerführer, Folgende Häftlinge flüchteten, 4. September 1944, AMM E20_03_01.11.06-07

Konzentrationslager Mauthausen Politische Abteilung, An den Schutzhaftlagerführer KLM, 11. Oktober 1944, AMM 2.2.7.2.13.4471-4471a.02

Konzentrationslager Mauthausen Politische Abteilung, An den Schutzhaftlagerführer KLM, 07. November 1944, AMM 2.2.7.2.13.4448-4448a.02

Konzentrationslager Mauthausen, Politische Abteilung, An den Schutzhaftlagerführer des K.L.M.o.V.i.A, 30. Januar 1945, AMM 2.2.7.2.13.4760-4760a.06

Konzentrationslager Mauthausen, Politische Abteilung, An den Schutzhaftlagerführer des K.L.M.o.V.i.A, 30. Januar 1945, AMM 2.2.7.2.13.4761.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 21. April 1944, AMM Y45a_145-156

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 24. April 1944, AMM Y45a_157-167

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. April 1944, AMM Y45a_168.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. April 1944,

AMM Y45a_576

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. April 1944,
AMM Y45a_580.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 28. April 1944,
AMM Y45a_580.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 30. April 1944,
AMM Y45a_582.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 5. Mai 1944,
AMM Y45a_603.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 10. Mai 1944,
AMM Y45a_608-609

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. Mai 1944,
AMM Y45a_250-261

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 17. Mai 1944,
AMM Y45a_265

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 17. Mai 1944,
AMM Y45a_626

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. Mai 1944,
AMM Y45a_628.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 22. Mai 1944,
AMM Y45a_629.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. Mai 1944,
AMM Y45a_631.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 29. Mai 1944,
AMM Y45a_300-301

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 29. Mai 1944,
AMM Y45a_632

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 2. Juni 1944,
AMM Y45a_323-332

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 2. Juni 1944,
AMM Y45a_641

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 5. Juni 1944,
AMM 2.2.7.2.02.0912.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 5. Juni 1944,

AMM Y45a_653.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 11. Juni 1944,
AMM Y45a_367-386

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. Juni 1944,
AMM Y45a_679.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 20. Juni 1944,
AMM Y45a_681.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 22. Juni 1944,
AMM Y45a_684.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 23. Juni 1944,
AMM Y45a_435-447

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. Juni 1944,
AMM Y45a_686.03

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 30. Juni 1944,
AMM Y45a_691

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 4. Juli 1944,
AMM 2.2.7.2.02.0927.03

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 4. Juli 1944,
AMM 2.2.7.2.08.3736.03

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 8. Juli 1944,
AMM Y45a_703-706

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. Juli 1944,
AMM Y45a_712

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 15. Juli 1944,
AMM Y45a_721-722

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 21. Juli 1944,
AMM Y45a_730.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 21. Juli 1944,
AMM Y45a_732

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 21. Juli 1944,
AMM Y45b_084.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 24. Juli 1944,
AMM 2.2.7.2.02.0937

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 24. Juli 1944,

AMM B30_11

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 25. Juli 1944,
AMM Y45a_739.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 29. Juli 1944,
AMM Y45a_753

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 15. Juli 1944,
AMM Y45b_060-068

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 24. Juli 1944,
AMM 2.2.7.2.08.3728

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 27. Juli 1944,
AMM Y45b_106-116

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 4. August 1944,
AMM 2.2.7.2.02.0952

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 4. August 1944,
AMM 2.2.7.2.02.0956

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 8. August 1944,
AMM 2.2.7.2.03.1174

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 10. August 1944,
AMM 2.2.7.2.02.0967

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 10. August 1944,
AMM Y45b_169.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 16. August 1944,
AMM 2.2.7.2.02.0986-0988

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 16. August 1944,
AMM 2.2.7.2.02.0989

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 16. August 1944,
AMM Y45b_189-214

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 16. August 1944,
AMM Y45b_215.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. August 1944,
AMM 2.2.7.2.02.0995

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 25. August 1944,
AMM 2.2.7.2.03.1216

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. August 1944,

AMM Y45b_286-295

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 27. August 1944, AMM Y45b_297-306

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 29. August 1944, AMM 2.2.7.2.02.1041

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 1. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1055

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 6. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1064

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 7. September 1944, AMM 2.2.2.10202.MI446.0013.2

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 7. September 1944, AMM 2.2.2.31479.P460.0559.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 7. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1067.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 7. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1069.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 7. September 1944, AMM 2.2.7.2.08.3679.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 7. September 1944, AMM Y50_08_58_008.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 9. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1077

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 9. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1080

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. September 1944, AMM 2.2.2.10202.MI446.0022.1

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. September 1944, AMM 2.2.2.31479.P460.0581.1

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1083.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1085.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. September

1944, AMM 2.2.7.2.08.3676.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. September 1944, AMM Y45b_421-428

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. September 1944, AMM Y50_08_58_011.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. September 1944, AMM 2.2.2.10202.MI446.0024.1

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. September 1944, AMM 2.2.7.2.08.3675.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. September 1944, AMM Y50_08_58_014.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 14. September 1944, AMM 2.2.2.31479.P460.0598.2

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 15. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1099

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. September 1944, AMM 2.2.2.10202.MI446.0032.2

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1111.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1112

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1113.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. September 1944, AMM 2.2.7.2.08.3674.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. September 1944, AMM E20_03_01.11.05

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. September 1944, AMM Y50_05_24_016.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. September 1944, AMM Y45b_466.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 21. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1120.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 21. September

1944, AMM 2.2.7.2.02.1122

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 21. September 1944, AMM Y45b_503-523

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. September 1944, AMM 2.2.2.10202.MI446.0043.2

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. September 1944, AMM 2.2.2.31479.P460.0623.2

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1136.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. September 1944, AMM 2.2.7.2.02.1137.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. September 1944, AMM 2.2.7.2.08.3670.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. September 1944, AMM Y45b_585.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. September 1944, AMM Y50_08_58_033.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 3. Oktober 1944, AMM 2.2.7.2.04.1647

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 4. Oktober 1944, AMM Y50_05_24_024

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 7. Oktober 1944, AMM 2.2.7.2.04.1684

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 7. Oktober 1944, AMM 2.2.7.2.04.1687

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. Oktober 1944, AMM 2.2.2.10202.MI446.0072.2

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. Oktober 1944, AMM 2.2.2.31479.P460.0698.2

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. Oktober 1944, AMM 2.2.7.2.04.1727.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. Oktober 1944, AMM 2.2.7.2.04.1728.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. Oktober 1944,

AMM 2.2.7.2.08.3657.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 17. Oktober 1944,
AMM 2.2.7.2.04.1741

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 17. Oktober 1944,
AMM 2.2.7.2.04.1744

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 17. Oktober 1944,
AMM 2.2.7.2.08.3654

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 18. Oktober 1944,
AMM 2.2.7.2.04.1751

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 18. Oktober 1944,
AMM Y50_08_58_070-071.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 19. Oktober 1944,
AMM 2.2.7.2.04.1791

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 20. Oktober 1944,
AMM 2.2.7.2.04.1818-1827

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 23. Oktober 1944,
AMM 2.2.7.2.04.1853

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 27. Oktober 1944,
AMM 2.2.7.2.04.1881

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 1. November
1944, AMM 2.2.7.2.04.1907

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 8. November
1944, AMM 2.2.2.10202.MI446.0146.7

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 8. November
1944, AMM 2.2.7.2.04.1969.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 10. November
1944, AMM 2.2.2.10202.MI446.0154.2

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 10. November
1944, AMM 2.2.7.2.04.1995

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 10. November
1944, AMM 2.2.7.2.04.1996.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 10. November
1944, AMM 2.2.7.2.04.1998.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 10. November

1944, AMM 2.2.7.2.04.1999.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 10. November 1944, AMM 2.2.7.2.08.3608.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 14. November 1944, AMM 2.2.7.2.04.2008-2017

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 14. November 1944, AMM 2.2.7.2.04.2020

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 18. November 1944, AMM 2.2.2.31479.P461.0231

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 22. November 1944, AMM 2.2.7.2.04.2079

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 25. November 1944, AMM 2.2.7.2.04.2110

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 28. November 1944, AMM B30_05

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 28. November 1944, AMM Y50_05_24_034

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 29. November 1944, AMM 2.2.7.2.04.2134

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 29. November 1944, AMM 2.2.7.2.04.2141.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 4. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.04.2195

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 5. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.04.2203-2224

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 8. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.04.2250

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 8. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.04.2253

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.04.2269.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. Dezember 1944, AMM 2.2.2.10202.MI446.0264.9

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. Dezember

1944, AMM 2.2.2.31479.P461.0346.09

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.04.2273.06

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.08.3551.09

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 14. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.04.2302-2303

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 14. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.04.2308

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 15. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.04.2310

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 23. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.04.2357-2360

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 30. Dezember 1944, AMM 2.2.7.2.04.2392.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 3. Januar 1945, AMM 2.2.7.2.08.2820-2829

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 3. Januar 1945, AMM Y50_05_28_005

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 8. Januar 1945, AMM 2.2.7.2.08.2843

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 15. Januar 1945, AMM Y50_05_28_041.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 16. Januar 1945, AMM Y50_05_28_044.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 17. Januar 1945, AMM Y50_05_28_045.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 24. Januar 1945, AMM Y50_05_28_060

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 29. Januar 1945, AMM 2.2.7.2.08.2879-2918

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 29. Januar 1945, AMM Y50_05_28_061.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 3. Februar 1945,

AMM Y50_05_28_071

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 8. Februar 1945,
AMM 2.2.7.2.08.2980

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 8. Februar 1945,
AMM Y50_05_28_088

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 10. Februar 1945,
AMM Y50_05_28_090

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. Februar 1945,
AMM Y50_05_28_096.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. Februar 1945,
AMM 2.2.7.2.08.3507.03

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 15. Februar 1945,
AMM 2.2.7.2.08.3003

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 15. Februar 1945,
AMM Y50_05_28_100

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 17. Februar 1945,
AMM Y50_05_28_105

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 22. Februar 1945,
AMM Y50_05_28_113

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 23. Februar 1945,
AMM 2.2.7.2.08.3148-3150

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 23. Februar 1945,
AMM Y50_05_28_116.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 23. Februar 1945,
AMM Y50_04_17_118.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 24. Februar 1945,
AMM 2.2.7.2.08.3166

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 27. Februar 1945,
AMM 2.2.7.2.08.3492.03

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 27. Februar 1945,
AMM Y50_05_24_052.03

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 1. März 1945,
AMM Y50_03_16_188

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 7. März 1945,

AMM Y50_05_29_005

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 8. März 1945,
AMM 2.2.7.2.08.3198

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 8. März 1945,
AMM Y50_04_17_123

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 12. März 1945,
AMM Y50_05_29_016.01

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 23. März 1945,
AMM Y50_05_29_043

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 25. März 1945,
AMM Y50_05_29_047

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 2. April 1945,
AMM 2.2.7.2.08.3335-3336

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 2. April 1945,
AMM Y50_05_29_060-061

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 5. April 1945,
AMM 2.2.7.2.08.3339

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. April 1945,
AMM Y50_05_29_117-118

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. April 1945,
AMM Y50_05_29_119-121

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. April 1945,
AMM Y50_05_29_122-123

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 13. April 1945,
AMM Y50_05_29_124-126

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 18. April 1945,
AMM Y50_05_24_078.02

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 24. April 1945,
AMM 2.2.7.2.10.216-239

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 28. April 1945,
AMM 2.2.7.2.08.3391

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 28. April 1945,
AMM Y50_05_24_082

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Zellenbau, 9. Januar 1945, AMM

2.2.7.2.13.4755.02

Liste belgischer Häftlinge, AMM Y45b_084.02

Marktgemeinde Mauthausen Standesamt, Namensliste der in den Jahren 1944 und 1945 vom KZ Lager Mauthausen in das Nebenlager Melk verbrachten Häftlinge, 16. Februar 1951, AMM B30_14

10.2 Literaturverzeichnis

Robert H. *Abzug*, Juliane *Wetzel*, Die Befreiung. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Götz *Aly*, Karl Heinz *Roth*, Die restlose Erfassung. Volkszählen, Identifizieren, Aussondern im Nationalsozialismus (Berlin 2000).

Klaus *Arnold*, Der wissenschaftliche Umgang mit den Quellen. In: Hans-Jürgen *Goertz* (Hg.), Geschichte. Ein Grundkurs (Reinbek bei Hamburg 1998).

Frank *Bajohr*, „Arisierungen“ als gesellschaftlicher Prozeß. Verhalten, Strategien und Handlungsspielräume jüdischer Eigentümer und „arischer“ Erwerber. In: Irmtrud *Wojak*, Peter *Hayes* (Hg.), im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, „Arisierung“ im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis (Frankfurt am Main 2000).

Stavros *Balauras*, Das Melker Todeslager und die Roggendorfer Stollenanlage. In: Kürbiskern 3 (1985), 145.

Wolfgang *Benz*, Nationalsozialistische Zwangslager. Ein Überblick. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Wolfgang *Benz*, Theresienstadt. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 9 Arbeitserziehungslager, Ghettos, Jugendschutzlager, Polizeihäftlager, Sonderlager, Zigeunerlager, Zwangsarbeiterlager (München 2006).

Václav *Berdych*, Mauthausen. K historii odboje vězňův koncentračním táboře Mauthausen [Mauthausen. Zur Geschichte der Widerstandsbewegung der Häftlinge im Konzentrationslager Mauthausen, nach: *Perz*, Anfänge, 334] (Prag 1959).

Wolfgang *Bialas*, Einleitung des Herausgebers. In: Aurel *Kolnai*, Der Krieg gegen den Westen (Göttingen / Bristol 2015).

Joseph *Billig*, Les camps de concentration dans l'economie du Reich Hitlérien (Paris 1973).

Daniel *Blatman*, Rückzug, Evakuierung und Todesmärsche 1944-1945. In: Wolfgang *Benz*, Barbara

Distel (Hg.), *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*. Band 1: *Die Organisation des Terrors* (München 2005).

Peter *Borowsky*, Barbara *Vogel*, Heide *Wunder*, *Einführung in die Geschichtswissenschaft I. Grundprobleme, Arbeitsorganisation, Hilfsmittel* (Opladen 1989).

Gerhard *Botz*, *Binnenstruktur, Alltagsverhalten und Überlebenschancen in Nazi-Konzentrationslagern*. In: *Historical Social Research* 28 (2016), 335-353, online unter: <https://doi.org/10.12759/hsr.suppl.28.2016.335-353> (14.02.2020).

Gerhard *Botz*, *Binnenstrukturen, Alltagsverhalten und Überlebenschancen in Nazi-Konzentrationslagern*. In: Robert *Streibl*, Hans *Schafranek* (Hg.), *Strategie des Überlebens. Häftlingsgesellschaften in KZ und Gulag* (Wien 1996).

Gerhard *Botz*, *Terror, Death and Labour in the Mauthausen Concentration Camp*. In: Siegfried *Haider* (Hg.), *Memorial Sites for Concentration Camp Victims in Upper Austria* (Linz 2002).

Gerhard *Botz*, *Überleben im Holocaust*. In: Margarete *Glas-Larsson*, Gerhard *Botz* (Hg.), *Ich will reden. Tragik und Banalität des Überlebens in Theresienstadt und Auschwitz* (Wien 1981).

Pavel *Branko*, *Gegen den Strom* (Wien 2018).

Martin *Broszat*, *Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933 – 1945*. In: Hans *Buchheim*, Martin *Broszat*, Hans-Adolf *Jacobsen*, Helmut *Krausnick* (Hg.), *Anatomie des SS-Staates*, Band 2 (München 1979).

Christopher *Browning*, *Ordinary Men. Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland* (New York 1992).

Hans *Buchheim*, *Die SS – das Herrschaftsinstrument*. In: Hans *Buchheim*, Martin *Broszat*, Hans-Adolf *Jacobsen*, Helmut *Krausnick* (Hg.), *Anatomie des SS-Staates*, Band 1 (München 1979).

Marc *Buggeln*, *Arbeit & Gewalt. Das Außenlagersystem des KZ Neuengamme* (Göttingen 2009).

Pierre Serge *Choumoff*, *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas auf österreichischem Gebiet 1940-1945* (Wien 2000).

Michel *Cymes*, *Der „Schlächter von Mauthausen“. Aribert Heim*. In: Laure de *Chantal*, Michel *Cymes* (Hg.), *Hippokrates in der Hölle. Die Verbrechen der KZ-Ärzte* (Darmstadt 2016).

Herwig *Czech*, *Geburtenkrieg und Rassenkampf. Medizin, „Rassenhygiene“ und selektive Bevölkerungspolitik in Wien 1938 bis 1945*. In: *Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW)* (Hg.), *Jahrbuch 2005* (Wien 2005).

Laurenz *Demps*, *Zum weiteren Ausbau des staatsmonopolistischen Apparates der faschistischen Kriegswirtschaft in den Jahren 1943 bis 1945 und zur Rolle der SS und der Konzentrationslager im Rahmen der Rüstungsproduktion, dargestellt am Beispiel der unterirdischen Verlagerung von Teilen der Rüstungsindustrie* (Berlin 1970).

Waclaw *Długoborski*, Czesław *Madajczyk*, Ausbeutungssysteme in den besetzten Gebieten Polens und der UdSSR. In: Friedrich *Forstmeier*, Hans-Erich *Volkman* (Hg.), Kriegswirtschaft und Rüstung 1939-1945 (Düsseldorf 1977).

Willi *Dreßen*, Konzentrationslager als Tötungs- und Hinrichtungsstätten für Oppositionelle, Behinderte, Kriegsgefangene. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Klaus *Drobisch*, Hinter der Torinschrift „Arbeit macht frei“. Häftlingsarbeit, wirtschaftliche Nutzung und Finanzierung der Konzentrationslager 1933 bis 1939. In: Hermann *Kaienburg* (Hg.), Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939-1945 (Opladen 1996).

Yves *Durand*, Vichy und der „Reichseinsatz“. In: Ulrich *Herbert* (Hg.), Europa und der „Reichseinsatz“. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938-1945 (Essen 1991).

Anette *Eberle*, Häftlingskategorien und Kennzeichnungen. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Wolfgang U. *Eckart*, Verbrecherische Humanexperimente. In: Robert *Jütte*, Medizin und Nationalsozialismus. Bilanz und Perspektiven der Forschung (Göttingen 2011).

EHRI-Portal, Konzentrationslager Sachsenburg, online unter: <https://portal.ehri-project.eu/units/de-002409-de_its_1_1_37> (9.12.2020).

Werner *Eichbauer*, Florian *Freund*, Bertrand *Perz*, Die Außenlager des KZ Mauthausen in Niederösterreich. In: Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich, Bd. 3 (Wien 1987), 602-631.

Michel *Fabreguet*, Entwicklung und Veränderung der Funktionen des Konzentrationslagers Mauthausen 1938-1945. In: Christoph *Dieckmann*, Ulrich *Herbert*, Karin *Orth*, Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Band 1 (Göttingen 1998).

Michel *Fabréguet*, Mauthausen. Camp de concentration national-socialiste en Autriche rattachée (1938-1945) (Paris 1999).

Florian *Freund*, Der Dachauer Mauthausenprozess. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Jahrbuch 2001 (Wien 2001), online unter: <https://www.doew.at/cms/download/2sbg8/mauth_freund.pdf> (9.12.2020).

Florian *Freund*, Die Entscheidung zum Einsatz von KZ-Häftlingen in der Raketenrüstung. In: Hermann *Kaienburg* (Hg.), Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939-1945 (Opladen 1996).

Florian *Freund*, Die Toten von Ebensee. Analyse und Dokumentation der im KZ Ebensee

umgekommenen Häftlinge 1943-1945 (Wien 2010).

Florian *Freund*, Bertrand *Perz*, Fremdarbeiter und KZ-Häftlinge in der „Ostmark“. In: Ulrich *Herbert* (Hg.), Europa und der „Reichseinsatz“. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938-1945 (Essen 1991).

Florian *Freund*, Bertrand *Perz*, Industrialisierung durch Zwangsarbeit. In: Emmerich *Talos*, Ernst *Hanisch*, Wolfgang *Neugebauer* (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945 (Wien 1988), 95-114.

Florian *Freund*, Bertrand *Perz*, Konzentrationslager in Oberösterreich 1938-1945 (Linz 2007).

Florian *Freund*, Bertrand *Perz*, Mauthausen. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück (München 2005).

Henry *Friedlander*, Die Entwicklung der Mordtechnik. Von der „Euthanasie“ zu den Vernichtungslagern der „Endlösung“. In: Christoph *Dieckmann*, Ulrich *Herbert*, Karin *Orth*, Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Band 1 (Göttingen 1998).

Rainer *Fröbe*, Der Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen und die Perspektive der Industrie, 1943-1945. In: Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur (Hg.), „Deutsche Wirtschaft“. Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für Industrie und Behörden. Symposium „Wirtschaft und Konzentrationslager“ (Hamburg 1991).

Rainer *Fröbe*, Der Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen und die Perspektive der Industrie, 1943-1945. In: Ulrich *Herbert* (Hg.), Europa und der „Reichseinsatz“. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938-1945 (Essen 1991).

Rainer *Fröbe*, KZ-Häftlinge als Reserve qualifizierter Arbeitskraft. Eine späte Entdeckung der deutschen Industrie und ihre Folgen. In: Christoph *Dieckmann*, Ulrich *Herbert*, Karin *Orth*, Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Band 2 (Göttingen 1998).

Jutta *Fuchshuber*, „Auf der Flucht erschossen“? Tötungen im KZ-Komplex Mauthausen. In: Studienvertretung/Institutsgruppe Geschichte (Hg.), Innen-Ansichten. Publikationsplattform für StudentInnen, 1 (2012), 9–26, online unter: http://issuu.com/strv_geschichte_uni_wien/docs/text_ohne_druckb_gen_11.06.2012_e=6310769/2750183 (27.12.2017).

Manfred *Grieger*, Unternehmen und KZ-Arbeit. Das Beispiel der Volkswagenwerk GmbH. In: Hermann *Kaienburg* (Hg.), Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939-1945 (Opladen 1996).

Kurt *Hacker*, Hans *Marsalek* (Hg.), Kurzgeschichte der Konzentrationslager Mauthausen und seiner drei größten Nebenlager Gusen, Ebensee, Melk (Wien 1970).

Dieter J. *Hecht*, Der große Raubzug, „Arisierungen“ entlang der Ringstraße. In: Dieter J. *Hecht*, Eleonore *Lappin-Eppel*, Michaela *Raggam-Blesch*, Topographie der Shoah. Jüdische Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien (Wien 2018).

Dieter J. *Hecht*, Eleonore *Lappin-Eppel*, Michaela *Raggam-Blesch*, „Anschluss“-Pogrom in Wien. In: Dieter J. *Hecht*, Eleonore *Lappin-Eppel*, Michaela *Raggam-Blesch*, Topographie der Shoah. Jüdische Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien (Wien 2018).

Susanne *Heim*, Götz *Aly*, Die Ökonomie der „Endlösung“. Menschenvernichtung und wirtschaftliche Neuordnung. In: Götz *Aly*, Susanne *Heim*, Miroslav *Karny*, Petra *Kirchberger*, Alfred *Konieczny*, Sozialpolitik und Judenvernichtung. Gibt es eine Ökonomie der Endlösung? Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik: 5 (Berlin 1987).

Michael P. *Hensle*, Die Verrechtlichung des Unrechts. Der legalistische Rahmen der nationalsozialistischen Verfolgung. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Ulrich *Herbert*, Arbeit und Vernichtung. Ökonomisches Interesse und Primat der „Weltanschauung“ im Nationalsozialismus. In: Ulrich *Herbert* (Hg.), Europa und der „Reichseinsatz“. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938-1945 (Essen 1991).

Ulrich *Herbert*, Von der Gegnerbekämpfung zur „rassischen Generalprävention“. „Schutzhaft“ und Konzentrationslager in der Konzeption der Gestapo-Führung 1933-1939. In: Christoph *Dieckmann*, Ulrich *Herbert*, Karin *Orth*, Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Band 1 (Göttingen 1998).

Raul *Hilberg*, Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocaust (Berlin 1982).

Stefan *Hördler*, Ordnung und Inferno. Das KZ-System im letzten Kriegsjahr (Göttingen 2015).

Maria *Hörtner*, Alexander *Prenninger*, Verstreute Quellen – Verlässliche Quellen?. Zur Dokumentation von nicht-registrierten und nach der Befreiung verstorbenen Deportierten des KZ Mauthausen. In: Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten, Andreas *Kranebitter* (Hg.), Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager. Kommentare und Biografien (Wien 2016).

Gregor *Holzinger*, „... da mordqualifizierende Umstände nicht hinreichend sicher nachgewiesen werden können ...“ Die juristische Verfolgung von Angehörigen der SS-Wachmannschaft des Konzentrationslagers Mauthausen wegen „Erschießungen auf der Flucht“. In: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hg.), Täter. Österreichische Akteure im

Nationalsozialismus (Wien 2014), 135-163, online unter:
<https://www.doew.at/cms/download/e1o17/jb2014_holzinger_fotos-1.pdf>.

Gregor *Holzinger* (Red.), Der Tatort Mauthausen. Eine Spurensuche. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. The Crime Scenes of Mauthausen (Wien 2014).

Gregor *Holzinger*, Kurzbiographien von Angehörigen des Kommandaturstabs. In: Gregor *Holzinger* (Hg.), Die zweite Reihe. Täterbiografien aus dem Konzentrationslager Mauthausen (Wien 2016).

Tadeusz *Iwaszko*, Haftgründe und Häftlingskategorien. In: Waclaw *Dlugoborski*, Franciszek *Piper* (Hg.), Auschwitz 1940 – 1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, Band 2: Die Häftlinge: Existenzbedingungen, Arbeit und Tod (Oswiecim 1999).

Hans-Adolf *Jacobsen*, Kommissarbefehl und Massenexekutionen sowjetischer Kriegsgefangener. In: Hans *Buchheim*, Martin *Broszat*, Hans-Adolf *Jacobsen*, Helmut *Krausnick* (Hg.), Anatomie des SS-Staates, Band 2 (München 1979).

Gregor *Janssen*, Das Ministerium Speer. Deutschlands Rüstung im Krieg (Berlin / Frankfurt / Wien 1968).

Konrad H. *Jaraus*ch, Gerhard *Arminger*, Manfred *Thaller*, Quantitative Methoden in der Geschichtswissenschaft. Eine Einführung in die Forschung, Datenverarbeitung und Statistik (Darmstadt 1985).

Hermann *Kaienburg*, KZ-Haft und Wirtschaftsinteresse. Das Wirtschaftsverwaltungshauptamt der SS als Leitzentrale der Konzentrationslager und der SS-Wirtschaft. In: Hermann *Kaienburg* (Hg.), Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939-1945 (Opladen 1996).

Hermann *Kaienburg* (Hg.), Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945: Die Veränderung der Existenzbedingungen. Geschichte der Konzentrationslager 1933-1945. Band 11 (Berlin 2010).

Hermann *Kaienburg*, Resümee: Die Veränderung der Existenzbedingungen in den Konzentrationslagern. In: Hermann *Kaienburg* (Hg.), Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945: Die Veränderung der Existenzbedingungen. Geschichte der Konzentrationslager 1933-1945. Band 11 (Berlin 2010).

Hermann *Kaienburg*, Zwangsarbeit: KZ und Wirtschaft im Zweiten Weltkrieg. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Hermann *Kaienburg*, Zwangsarbeit und Vernichtung im Konzentrationslager. Das Beispiel Neuengamme. In: Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur (Hg.), „Deutsche Wirtschaft“. Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für Industrie und Behörden. Symposium

„Wirtschaft und Konzentrationslager“ (Hamburg 1991).

Hermann *Kaienburg*, Wie konnte es soweit kommen?. In: Hermann *Kaienburg* (Hg.), Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939-1945 (Opladen 1996).

Miroslav *Karny*, „Vernichtung durch Arbeit“. Sterblichkeit in den NS-Konzentrationslagern. In: Götz *Aly*, Susanne *Heim*, Miroslav *Karny*, Petra *Kirchberger*, Alfred *Konieczny*, Sozialpolitik und Judenvernichtung. Gibt es eine Ökonomie der Endlösung? Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik: 5 (Berlin 1987).

Brigitte *Kepplinger*, „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ im Nationalsozialismus. Die „Aktion T4“. In:

Ian *Kershaw*, Das Ende. Kampf bis in den Untergang. NS-Deutschland 1944/45 (München 2011).

Peter *Klein*, Die Wannsee-Konferenz (Reprint), in: Zeitgeschichte-online, 1. Januar 2012. Online unter: < <http://www.zeitgeschichte-online.de/thema/die-wannsee-konferenz> > (17.10.2016).

Jürgen *Klingel*, Zur Funktion und Entwicklung der Konzentrationslager. Das Lager Leonberg. In: Herwart *Vorländer* (Hg.), Nationalsozialistische Konzentrationslager im Dienste der totalen Kriegsführung. Sieben württembergische Außenkommandos des KZ Natzweiler / Elsaß (Stuttgart 1978).

Jürgen *Kocka*, Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft. In: Heinrich *Best*, Reinhard *Mann* (Hg.), Quantitative Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung (Stuttgart 1977).

Angelika *Königseder*, Die Entwicklung des KZ-Systems. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Eugen *Kogon*, Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager (München 1977).

Eberhard *Kolb*, Die letzte Kriegsphase. Kommentierende Bemerkungen. In: Christoph *Dieckmann*, Ulrich *Herbert*, Karin *Orth*, Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Band 2 (Göttingen 1998).

Christoph *Kopke*, Der „Ernährungsinspekteur der Waffen-SS“. Zur Rolle des Mediziners Ernst Günther Schenck im Nationalsozialismus. In: Christoph *Kopke* (Hg.), Medizin und Verbrechen. Festschrift zum 60. Geburtstag von Walter Wuttke (Ulm 2001).

Christoph *Kopke*, Forschung im Ausnahmezustand oder: Hungerforschung im Konzentrationslager. Ernst Günther Schenck und das Konzept der „extremen Lebensverhältnisse“. In: Hannah *Ahlheim*, Gewalt, Zurichtung, Befreiung?. Individuelle „Ausnahmezustände“ im 20. Jahrhundert (Göttingen 2017).

Christoph *Kopke*, Gewalt in den ersten nationalsozialistischen Konzentrationslagern 1933/34. In: Hermann *Kaienburg* (Hg.), Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945: Die

Veränderung der Existenzbedingungen. Geschichte der Konzentrationslager 1933-1945. Band 11 (Berlin 2010).

Andreas *Kranebitter*, Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen der Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen (Wien 2014).

Helmut *Krausnick*, Judenverfolgung. In: Hans *Buchheim*, Martin *Broszat*, Hans-Adolf *Jacobsen*, Helmut *Krausnick* (Hg.), Anatomie des SS-Staates, Band 2 (München 1979).

Kersten *Krüger*, Historische Statistik. In: Hans-Jürgen *Goertz* (Hg.), Geschichte. Ein Grundkurs (Reinbek bei Hamburg 1998).

Hermann *Langbein*, Der Auschwitz-Prozeß: eine Dokumentation, Band 1 & 2 (Wien 1965).

Hermann *Langbein*, Menschen in Auschwitz (Wien 1972).

Rüdiger *Lautmann*, Die soziale Ordnung des Gedenkens. Opfergruppen in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern. In: Daniela *Klimke* (Hg.), Exklusion in der Marktgesellschaft (Wiesbaden 2008), 281-299.

Ralf *Lechner*, Die Namen der Toten. Quellen des Gedenkbuchs und die namentliche Erfassung der Deportierten des KZ Mauthausen. In: Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten, Andreas *Kranebitter* (Hg.), Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager. Kommentare und Biografien (Wien 2016).

Primo *Levi*, Ist das ein Mensch? (München 2011).

Astrid *Ley*, Die „Aktion 14f13“ in den Konzentrationslagern. In: Gunter *Morsch*, Bertrand *Perz* (Hg.), Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung (Berlin 2011).

Hans *Marsalek*, Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation (Linz/Wien 1995).

Hans *Marsalek*, KZ Melk. Ein Nebenlager des KZ Mauthausen, hg. von der Österreichischen Lagergemeinschaft Mauthausen und dem Niederösterreichischen Landesverband der Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband) (o.O. o.J.).

Hans *Marsalek*, Mauthausen mahnt!. Kampf hinter Stacheldraht. Tatsachen, Dokumente und Berichte über das größte Hitler'sche Vernichtungslager in Österreich (Wien 1950).

Hans *Marsalek*, The Mauthausen Main Camp 1938-1945. In: Siegfried *Haider* (Hg.), Memorial Sites for Concentration Camp Victims in Upper Austria (Linz 2002).

Geoffrey P. *Megargee* (Hg.), Early Camps, Youth Camps, and Concentration Camps and Subcamps under the SS-Business Administration Main Office (WVHA). United States Holocaust Memorial Museum Encyclopedia of Camps and Ghettos 1933-1945 Vol. 1 (Bloomington 2009).

Winfried *Meyer*, Funktionalismus, Intentionalismus und „Machtsystem eigener Art“. Anmerkungen

zur Erklärung heterogener Existenzbedingungen der KZ-Häftlinge. In: Hermann *Kaienburg* (Hg.), Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945: Die Veränderung der Existenzbedingungen. Geschichte der Konzentrationslager 1933-1945. Band 11 (Berlin 2010).

Alan S. *Milward*, Arbeitspolitik und Produktivität in der deutschen Kriegswirtschaft unter vergleichendem Aspekt. In: Friedrich *Forstmeier*, Hans-Erich *Volkman* (Hg.), Kriegswirtschaft und Rüstung 1939-1945 (Düsseldorf 1977).

Günter *Morsch*, Organisations- und Verwaltungsstruktur der Konzentrationslager. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Christa *Naumann*, Das arbeitsteilige Zusammenwirken von SS und deutschen Rüstungskonzernen 1942-1945, dargestellt am Beispiel der Außenkommandos des Konzentrationslagers Buchenwald (Berlin DDR 1972).

Paul Martin *Neurath*, Die Gesellschaft des Terrors. Innenansichten der Konzentrationslager Dachau und Buchenwald. Hg. Christian *Fleck*, Nico *Stehr* (Frankfurt am Main 2004).

Winfried *Noack*, Die NS-Ideologie (Frankfurt am Main / Wien 1996).

Herbert *Obenaus*, Konzentrationslager und Rüstungswirtschaft. Der Einsatz von KZ-Häftlingen in Industriebetrieben Hannovers. In: Ludwig *Eiber* (Hg.), Verfolgung – Ausbeutung – Vernichtung. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Häftlinge in deutschen Konzentrationslagern 1933-1945 (Hannover 1985).

Karin *Orth*, Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte (Hamburg 1999).

Karin *Orth*, Die Historiografie der Konzentrationslager und die neuere KZ-Forschung. In: Archiv für Sozialgeschichte 47 (2007), 579-598.

Karin *Orth*, Gab es eine Lagergesellschaft?. „Kriminelle“ und politische Häftlinge im Konzentrationslager. In: Norbert *Frei* (Hg.), Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit. Neue Studien zur nationalsozialistischen Lagerpolitik (München 2000).

Reinhard *Otto*, Rolf *Keller*, Sowjetische Kriegsgefangene im System der Konzentrationslager (Wien 2019).

Kurt *Pätzold*, Häftlingsgesellschaft. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Anna *Pawelczynska*, Differenzierung der Häftlingsgemeinschaft und Überlebenschancen im KZ Auschwitz. In: Waclaw *Długoborski* (Hg.), Zweiter Weltkrieg und sozialer Wandel. Achsenmächte und besetzte Länder (Göttingen 1981).

Bertrand *Perz*, Arbeit für Alle. Steyr im Nationalsozialismus. Rüstungskonjunktur, Integration und Terror. In: Reinhard *Mittersteiner*, Brigitte *Kepplinger* (Hg.), Glühendrot / Krisenbleich, Zeitmontagen zur Arbeit und Kultur der Industrieregion Steyr (Steyr 1998), 84-95.

Bertrand *Perz*, Ausgeblendete Anfänge. Die Dissertation von Gisela Rabitsch über Konzentrationslager in Österreich und ihre selektive Rezeption. In: Bertrand *Perz*, Ina *Markova* (Hg.), 50 Jahre Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, 1966-2016 (Wien 2017).

Bertrand *Perz*, Das Konzentrationslager Melk. Rüstungsexpansion und Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen bei der Steyr-Daimler-Puch AG, Band 1 & 2 (Wien 1989).

Bertrand *Perz*, Das Projekt „Quarz“. Der Bau einer unterirdischen Fabrik durch Häftlinge des KZ Melk für die Steyr-Daimler-Puch AG 1944-1945 (Innsbruck/Wien 2014).

Bertrand *Perz*, Der Arbeitseinsatz im KZ Mauthausen. In: Christoph *Dieckmann*, Ulrich *Herbert*, Karin *Orth*, Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Band 2 (Göttingen 1998).

Bertrand *Perz*, Die SS im KZ Mauthausen. Eine Skizze. In: Gregor *Holzinger* (Hg.), Die zweite Reihe. Täterbiografien aus dem Konzentrationslager Mauthausen (Wien 2016).

Bertrand *Perz*, Informationen zum Totenbuch des Außenlagers Quarz, 16.11.2017.

Bertrand *Perz*, Kinder und Jugendliche im Konzentrationslager Mauthausen und seinen Außenlagern. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 9 Die Verfolgung von Kindern und Jugendlichen (1993), 71-90.

Bertrand *Perz*, Konzentrationslager Melk. Begleitbroschüre zur ständigen Ausstellung in der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Melk (Klosterneuburg/Wien 1992).

Bertrand *Perz*, Melk. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4 Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück (München 2006).

Bertrand *Perz*, Outlying Camps. In: Siegfried *Haider* (Hg.), Memorial Sites for Concentration Camp Victims in Upper Austria (Linz 2002).

Bertrand *Perz*, Politisches Management im Wirtschaftskonzern. Georg Meindl und die Rolle des Staatskonzerns Steyr-Daimler-Puch bei der Verwirklichung der NS-Wirtschaftsziele in Österreich. In: Hermann *Kaienburg* (Hg.), Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939-1945 (Opladen 1996).

Bertrand *Perz*, Projekt Quarz. Steyr-Daimler-Puch und das Konzentrationslager Melk. Industrie, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich, Band 3 (Wien 1991).

Bertrand *Perz*, Rezension zu Nikolaus *Wachsmann*, KL. Geschichte der nationalsozialistischen

Konzentrationslager (München 2016), online unter:

<<https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-23877>> (15.7.2020).

Bertrand *Perz*, Steyr-Münichholz, ein Konzentrationslager der Steyr-Daimler-Puch AG. Zur Genese der Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie. In: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hg.), Jahrbuch 1989, 52-61.

Bertrand *Perz*, Florian *Freund*, Tötungen durch Giftgas im Konzentrationslager Mauthausen. In: Gunter *Morsch*, Bertrand *Perz* (Hg.), Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung (Berlin 2011).

Bertrand *Perz*, „Vernichtung durch Arbeit“ im KZ Mauthausen (Lager der Stufe III) 1938-1945. In: Hermann *Kaienburg* (Hg.), Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945: Die Veränderung der Existenzbedingungen. Geschichte der Konzentrationslager 1933-1945. Band 11 (Berlin 2010).

Bertrand *Perz*, Wehrmachtsangehörige als KZ-Bewacher. In: Walter *Manoscheck* (Hg.), Die Wehrmacht im Rassenkrieg. Der Vernichtungskrieg hinter der Front (Wien 1996).

Falk *Pingel*, Das System der Konzentrationslager. In: Ludwig *Eiber* (Hg.), Verfolgung – Ausbeutung – Vernichtung. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Häftlinge in deutschen Konzentrationslagern 1933-1945 (Hannover 1985).

Falk *Pingel*, Die KZ-Häftlinge zwischen Vernichtung und NS-Arbeitseinsatz. In: Wolfgang *Michalka* (Hg.), Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz (München / Zürich 1989), 784-797.

Falk *Pingel*, Häftlinge unter SS-Herrschaft. Widerstand, Selbstbehauptung und Vernichtung im Konzentrationslager (Hamburg 1978).

Falk *Pingel*, Häftlingszwangsarbeit. Zum Verhältnis von Profit, Produktion und Rassenideologie in der nationalsozialistischen Wirtschaft. In: Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur (Hg.), „Deutsche Wirtschaft“. Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für Industrie und Behörden. Symposium „Wirtschaft und Konzentrationslager“ (Hamburg 1991).

Falk *Pingel*, Individuelle und kollektive Überlebensstrategien im Konzentrationslager. In: Robert *Streibl*, Hans *Schafranek* (Hg.), Strategie des Überlebens. Häftlingsgesellschaften in KZ und Gulag (Wien 1996).

Falk *Pingel*, Konzeption und Praxis der nationalsozialistischen Konzentrationslager 1933 bis 1938. Kommentierende Bemerkungen. In: Christoph *Dieckmann*, Ulrich *Herbert*, Karin *Orth*, Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Band 1 (Göttingen 1998).

Franciszek *Piper*, Die Ausbeutung der Arbeit der Häftlinge. In: Wacław *Długoborski*, Franciszek

Piper (Hg.), Auschwitz 1940 – 1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, Band 2: Die Häftlinge: Existenzbedingungen, Arbeit und Tod (Oswiecim 1999).

Franciszek *Piper*, Arbeitseinsatz der Häftlinge aus dem KL Auschwitz (Oswiecim 1995).

Franciszek *Piper*, Industrieunternehmen als Initiatoren des Einsatzes von KZ-Häftlingen. Das Beispiel Auschwitz. In: Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur (Hg.), „Deutsche Wirtschaft“. Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für Industrie und Behörden. Symposium „Wirtschaft und Konzentrationslager“ (Hamburg 1991).

Peter *Pirker*, Lisa *Retzl*, „Ich war mit Freuden dabei!“. Der KZ-Arzt Sigbert Ramsauer. Eine österreichische Geschichte (Wien 2010).

Dieter *Pohl*, Verfolgung und Massenmord in der NS-Zeit 1933-1945 (Darmstadt 2011).

Friedrich *Pohlmann*, Ideologie und Terror im Nationalsozialismus (Pfaffenweiler 1992).

Alexander *Prenninger*, Das letzte Lager. Evakuierungstransporte in der Endphase des KZ-Komplexes Mauthausen (Wien 2017).

Gisela *Rabitsch*, Das KL Mauthausen. In: Hans Rothfels, Theodor Eschenburg (Hg.), Studien zur Geschichte der Konzentrationslager (Stuttgart 1970).

Christian *Rabl*, Am Strang. Die österreichischen Angeklagten in den Dachauer Mauthausen-Prozessen (Wien 2018).

Christian *Rabl*, Mauthausen vor Gericht. Nachkriegsprozesse im internationalen Vergleich (Wien 2019).

Christian *Rabl*, Vergessen oder Verdrängt? Das Mauthausen-Außenkommando St. Aegyd am Neuwalde und seine Rolle im NS-Lagersystem (Wien 2006).

Thomas *Rahlf*, Historische Statistik. Was ist das?. In: Historische Statistik. Daten, Tutorials und Beiträge (2017), online unter: <<http://www.historische-statistik.de/definition/>> (26.5.2019).

Peter *Ringhofer*, Verbrecherische medizinische Versuche an Konzentrationslager-Häftlingen (Wien 1988).

Hans *Safrian*, Beschleunigung der Beraubung und Vertreibung. Zur Bedeutung des „Wiener Modells“ für die antijüdische Politik des „Dritten Reiches“ im Jahr 1938. In: Constantin *Goschler*, Jürgen *Lillteicher* (Hg.), „Arisierung“ und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in Deutschland und Österreich nach 1945 und 1989 (Göttingen 2002).

Hans *Safrian*, Eichmann und seine Gehilfen (Frankfurt am Main 1997).

Hans *Safrian*, Kein Recht auf Eigentum. Zur Genese antijüdischer Gesetze im Frühjahr 1938 im Spannungsfeld von Peripherie und Zentrum. In: Katharina *Stengel* (Hg.), Vor der Vernichtung. Die staatliche Enteignung der Juden im Nationalsozialismus (Frankfurt am Main/New York 2007).

Hans *Safrian*, Hans *Witek*, Und keiner war dabei. Dokumente des alltägliche Antisemitismus in Wien 1938 (Wien 2008).

Norbert *Schausberger*, Die Auswirkungen der Rüstungs- und Kriegswirtschaft 1938-1945 auf die soziale und ökonomische Struktur Österreichs. In: Friedrich *Forstmeier*, Hans-Erich *Volkman* (Hg.), Kriegswirtschaft und Rüstung 1939-1945 (Düsseldorf 1977).

Jan-Erik *Schulte*, Das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt und die Expansion des KZ-Systems. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Florian *Schwanninger*, Die Rekonstruktion der Namen der Toten der Aktion '14f13' in der Tötungsanstalt Hartheim – Beispiel einer institutionellen Kooperation. In: Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten, Andreas *Kranebitter* (Hg.), Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager. Kommentare und Biografien (Wien 2016).

Florian *Schwanninger*, Hartheim 1940-1944. In: Gunter *Morsch*, Bertrand *Perz* (Hg.), Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung (Berlin 2011).

Jörg *Skriebeleit*, Die Veränderung des KZ-Systems 1942-1945 am Beispiel des Konzentrationslagers Flossenbürg. In: Reinhard *Hanausch*, Bernhard *Lübbers*, Roman *Smolorz*, Mark *Spoerer* (Hg.), Überleben durch Kunst. Zwangsarbeit im Konzentrationslager Gusen für das Messerschmittwerk Regensburg (Regensburg 2012).

Wolfgang *Sofsky*, Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager (Frankfurt am Main 1993).

Mark *Spoerer*, Zwangsarbeit von Konzentrationslagerhäftlingen. In: Reinhard *Hanausch*, Bernhard *Lübbers*, Roman *Smolorz*, Mark *Spoerer* (Hg.), Überleben durch Kunst. Zwangsarbeit im Konzentrationslager Gusen für das Messerschmittwerk Regensburg (Regensburg 2012).

Sybill *Steinbacher*, Die Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau 1940-1945. In: Raphael *Gross* (Hg.), Der Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963-1965): kommentierte Quellenedition, Band 1 (Frankfurt am Main 2013).

Therkel *Straede*, „Deutschlandarbeiter“. Dänen in der deutschen Kriegswirtschaft, 1940-1945. In: Ulrich *Herbert* (Hg.), Europa und der „Reichseinsatz“. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938-1945 (Essen 1991).

Maja *Sunderland*, Ein Extremfall des Sozialen. Die Häftlingsgesellschaft in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern (Frankfurt am Main 2009).

Szabolcs *Szita*, Ungarn in Mauthausen. Ungarische Häftlinge in SS-Lagern auf dem Territorium Österreichs (Wien 2006).

Johannes *Tuchel*, Organisationsgeschichte der „frühen“ Konzentrationslager. In: Wolfgang *Benz*, Barbara *Distel* (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1: Die Organisation des Terrors (München 2005).

Johannes *Tuchel*, Planung und Realität des Systems der Konzentrationslager 1934-1938. In: Christoph *Dieckmann*, Ulrich *Herbert*, Karin *Orth*, Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Band 1 (Göttingen 1998).

Universität Kassel, Anleitung zu Quellenkritik und Quelleninterpretation, online unter: [http://www.uni-](http://www.uni-kassel.de/fb05/uploads/media/Anleitung_zur_Quellenkritik_und_Quelleninterpretation_05.pdf)

[kassel.de/fb05/uploads/media/Anleitung_zur_Quellenkritik_und_Quelleninterpretation_05.pdf](http://www.uni-kassel.de/fb05/uploads/media/Anleitung_zur_Quellenkritik_und_Quelleninterpretation_05.pdf)

(24.05.2019).

Nikolaus *Wachsmann*, KL. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager (München 2016).

Bzw. Nikolaus *Wachsmann*, KL. A History of the Nazi Concentration Camps, ebook (New York 2015).

Jens-Christian *Wagner*, Gewalt und Überleben unter Tage: Die Behandlung der KZ-Gefangenen bei der Untertageverlagerung von Rüstungsprojekten im KZ Mittelbau-Dora 1943-1945. In: Hermann *Kaienburg* (Hg.), Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945: Die Veränderung der Existenzbedingungen. Geschichte der Konzentrationslager 1933-1945. Band 11 (Berlin 2010).

Jens-Christian *Wagner*, Noch einmal. Arbeit und Vernichtung. Häftlingseinsatz im KL Mittelbau-Dora 1943-1945. In: Norbert *Frei* (Hg.), Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit. Neue Studien zur nationalsozialistischen Lagerpolitik (München 2000).

Paul *Weindling*, Medizinische Gräueltaten in Mauthausen und Gusen. Die Opfer erzwungener medizinischer Forschung im Nationalsozialismus. In: Bundesministerium für Inneres (Hg.), KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Mauthausen Memorial 2011 (Wien 2011).

Paul *Weindling*, Victims and Survivors of Nazi Human Experiments. Science and Suffering in the Holocaust (London 2014).

Bernd *Weisbrod*, Entwicklung und Funktionswandel der Konzentrationslager 1937/38 bis 1945. Kommentierende Bemerkungen. In: Christoph *Dieckmann*, Ulrich *Herbert*, Karin *Orth*, Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Band 1 (Göttingen 1998).

Michael *Wildt*, Die Lager im Osten. Kommentierende Bemerkungen. In: Christoph *Dieckmann*, Ulrich *Herbert*, Karin *Orth*, Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Band 1 (Göttingen 1998).

Michael *Wildt*, Funktionswandel der nationalsozialistischen Lager. In: *Mittelweg* 36 (2011) 4, 76-86.

Michael *Zimmermann*, Arbeit in den Konzentrationslagern. Kommentierende Bemerkungen. In: Christoph *Dieckmann*, Ulrich *Herbert*, Karin *Orth*, Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Band 2 (Göttingen 1998).

Regula Christina *Zürcher*, „Wir machten die schwarze Arbeit des Holocaust“. Das Personal der Massenvernichtungsanlagen von Auschwitz (Nordhausen 2004).

11. Abstract

11.1 Abstract (english)

This thesis examines the prisoner society of the Melk concentration camp in Lower Austria, one of the biggest outlying camps of the Mauthausen camp. It existed from April 1944 to April 1945 for the purpose of using the prisoners as forced laborers for project „Quarz“ (quartz). This project consisted of the construction of an underground tunnel complex which was meant to be used as a shellproof location for the production of military hardware by the Steyr-Daimler-Puch AG.

This study approaches this topic through examining sources that have only recently become available for research like the deathbook of the camp and numerous transport lists to and from the camp. Due to these sources, the compilation of a complete database of prisoners was possible for the first time.

Living conditions and chances of survival of the prisoners are analyzed through quantitative research on the basis of personal data in these SS-documents. This data reflects the prisoners' situation in the camp and reveals extremely low chances of survival in the Melk camp. It also confirms a high death rate of the Melk prisoners in relation to other outlying camps with different functions but similar to other concentration camps using forced labor for the construction of underground tunnels.

The living conditions and survival chances of the prisoners were influenced by the factors time, national origin, categorization by the SS, age and professional qualification in their particular combination that could change the extent of the influence of each single factor as the statistical analysis shows.

The prisoners' qualification or working position never determined their living conditions in the camp and therefore their chances of survival on its own despite the importance of the construction of the underground factory „Quarz“ for the further warfare of the German Reich. This study arrives at the conclusion that the specific function of the camp did not change the weight of the factors that shaped the imprisonment in a concentration camp concerning their significance for the prisoners' chances of survival fundamentally in comparison to the circumstances in other concentration camps.

11.2 Abstract (deutsch)

Diese Studie beschäftigt sich mit der Häftlingsgesellschaft des Konzentrationslagers Melk in Niederösterreich, eines der größten Außenlager des KZ Mauthausen. Es existierte von April 1944 bis April 1945 zu dem Zweck der Nutzung der Zwangsarbeit der Häftlinge für das Projekt „Quarz“. Dabei handelte es sich um die Errichtung einer unterirdischen Stollenanlage als bombensicherer Standort für die Produktion von Rüstungsgütern der Steyr-Daimler-Puch AG.

Die Masterarbeit nähert sich diesem Thema über die Untersuchung von erst kürzlich zugänglich gewordenen Quellen wie dem Totenbuch des Lagers und zahlreichen Zugangs- und Abgangstransportlisten. Diese ermöglichten erstmals die Erstellung einer kompletten Häftlingsdatenbank für dieses Lager.

Mittels einer quantitativen Analyse der personenbezogenen Daten in diesen Dokumenten der SS werden Lebensbedingungen und Überlebenschancen der Häftlinge untersucht. Diese Daten spiegeln die Situation der Häftlinge im Lager wider und lassen sehr schlechte Überlebenschancen für die Häftlinge des KZ Melk erkennen. Sie bestätigen außerdem im Vergleich zu Außenlagern mit anderen Funktionen eine hohe Todesrate der Melker Häftlinge, ähnlich anderer KZ für die Zwangsarbeit im unterirdischen Stollenbau.

Die Lebensbedingungen und Überlebenschancen waren beeinflusst von den Faktoren Zeit, nationale Herkunft, Kategorisierung durch die SS, Alter und berufliche Qualifikation in ihrer jeweiligen Kombination. Die Kombination konnte das Ausmaß der Beeinflussung der einzelnen Faktoren verändern, wie die statistischen Auswertungen zeigen.

Trotz der Wichtigkeit des Baus der unterirdischen Fabrik „Quarz“ für die weitere Kriegsführung des Deutschen Reiches bestimmte die Qualifikation oder Arbeitsposition der Häftlinge nie allein die Lebensbedingungen im Lager und damit die Überlebenschancen. Diese Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die spezifische Funktion des Lagers die Gewichtung der die KZ-Haft prägenden Faktoren in ihrer Bedeutung für die Überlebenschancen gegenüber den Gegebenheiten in anderen KZ nicht grundsätzlich änderte.

12. Anhang

12.1 Das „Totenbuch“

S. W.

Verzeichnis.

der im Arbeitslager - Quarz verstorbenen Häftlinge

CLASSIFICATION CANCELLED
by authority of Ltr. Hq. U. S. F. E. T.
file AG 000.5 GBI-AGO, 27 June 1946
Joseph W. Credgett, Major, A. C.
A0234502
Chief, Records Center
7708 War Crimes Center
Wich 1948

Lfd. Nr.	Häftl.Nr. und Art.	Name:	Vorname:	geboren	tag.	Todes-ursache.
1.	F/ 62952	Pessaud,	Jacques	24.7.1902 Montceau	28.4.44	Broncho- pneumon
2.	F/ 63326	Weishardt,	André	9.7.1899 Paris	30.4.44	Broncho- pneumon
3.	F/ 62517	Hablot,	Paul	11.7.1888 Pantoville	4.5.44	Kreisl. schwäch
	F/ 62910	Parent,	Francis	1.11.24 Coulanges	8.5.44	Lungen- entz.
	F/ 63296	Viellemalette	Roger	12.8.1905 Limoges	8.5.44	Ak. Herz- schwäche
	F/ 62524	Harris	Georges	26.12.04 Paris	11.5.44	Ak. Herz- schwäche
7.	F/ 63143	Sauwage de Brantes	Francis	24.12.99 Paris	11.5.44	Ak. Herz- schwäche
8.	SV/ 29323	Viehbachner,	Josef	18.3.1907 Regensburg	11.5.44	er- schossen
	F/ 62805	Metaux	Henri	8.9.1891 La Neuville	18.5.44	echte Herzschwäche
10.	G/ 64949	Kyrikos	Georgios	12.12.09 Janena	24.5.44	Lungen- entzünd.
11.	F/ 62866	Muller	Andre	1.3.01 Mulhouse	24.5.44	Lungen- entzünd.
	F/ 62984	Planson	Fernand	12.5.1899 Coullons	27.7.44	Ak. Herz- schwäche.
	F/ 62213	Cretin	Paul	18.11.22 Rousses	28.5.44	Lungen- entzünd.
	G/ 65151	Tomadakis	Joannis	10.6.05 Agrile	28.5.44	Collaps, Erregung d. L. Beir
	G/ 65001	Mihelatos	Pantelis	16.4.04 Lakus	30.5.44	Ak. Herz- schwäche
	F/ 62442	Georgéon	August	13.8.89 Amange	3.6.44	Lungen- entzünd.
17.	F/ 63052	Rey	Robert	25.1.1928 Lannemezau	4.6.44	Lungen- entzünd.
18.	G/ 65126	Stawrudakis	Antonios	15.4.13 Agia Rume	4.6.44	Lungen- entzünd.
19.	It/ 62093	Cencigli	Angelo	1.6.98 Flahschis	6.6.44	Ak. Herz- schwäche
20.	F/ 63400	Rousset	Robert	9.12.1918 Tourmont	6.6.44	Ak. Herz- schwäche
21.	U-J/ 6772	Szabo	Marton	20.3.01 Torgolany	7.6.44	Kreisl.- schwäche.

NARA Washington DC, RG 338 (jetzt RG 549), Box 425, Case 000-50-009 (Buchenwald trial 1947), Kopie Sammlung Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

12.2 Das „Buch unnatürlicher Todesfälle“

Ref. No.	Name des Häftlings	Rt.	Tag des Todes	Lager	Art des Todes	Name des Postens	Wohnort des Häftlings	Wohnort des Postens	Ref. No.
897	Mosier Salomon	Pd. J. 45.	2. 2. 45.	Quarz	Unfall				
898	Murata Jakob	"	2. 2. 45.	"	"				
899	Murak Abraham	"	2. 2. 45.	"	"				
900	Resch Salomon	"	2. 2. 45.	"	"				
901	Rothberg Salomon	"	2. 2. 45.	"	"				
902	Sarim Mojsej	Pd. J. 45.	2. 2. 45.	"	"				
903	Kessler Israel	Pd. J. 45.	2. 2. 45.	"	"				
904	Gurard Louis	Frans. J. 45.	2. 2. 45.	"	"				
905	Marcus Guy	"	2. 2. 45.	"	"				
906	Gietka Karol	Pd. J. 45.	2. 2. 45.	"	"				
907	Samarshij Nikolaj	R. 2. 17.	2. 2. 45.	"	"				
908	Kolix Moisej	J. 45.	2. 2. 45.	"	"				
909	Lis Paul	R. 2. 17.	2. 2. 45.	"	"				
910	Sarim Prokopij	"	2. 2. 45.	"	"				
911	Karrantr Alth. J. 45.	2. 2. 45.	2. 2. 45.	"	"				
912	Serravalli Vinod	"	2. 2. 45.	"	"				
913	Gedunow Josef	Pd. J. 45.	2. 2. 45.	Gusen	Unfall				
914	Brüder Paul	U. J. 45.	3. 2. 45.	Salva	Unfall				
915	Karig Lipot	"	3. 2. 45.	Quarz	"				
916	Jarab Benur	SV-DR.	3. 2. 45.	R. 2. 17.	Unfall				
917	Spaller Salomon	Pd. J. 45.	5. 2. 45.	Quarz	Unfall				
918	Parkadi Andre	U. J. 45.	6. 2. 45.	Gusen	Unfall				
919	Kristofski Lygand	Pd. J. 45.	6. 2. 45.	"	Unfall				

NARA Washington DC, RG 549, Box 343, Buch unnatürlicher Todesfälle, Kopie Sammlung Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

12.3 Die Meldungen bezüglich Fluchten

KONZENTRATIONSLAGER MAUTHAUSEN
Schutzhäftlager

Mauthausen, den 5. Juli 1944.

Veränderungsmeldung für den 4. Juli 1944.

Abgang: (geflüchtet)

Vom Aussenkdo G r a z am 29.6.44:

1. Godunow	Aleksej	11.1.21	Kujbyschew	51700	Ziv. Russe
2. Jurpilschij	Iwan	3.11.24	Lestschowa	10305	Ziv. Russe
3. Kornijenko	Wladimir	15.3.26	Meliko	11794	Ziv. Russe

Vom Aussenkommando L i n z III am 1.7.1944:

1. Iwanow	Iwan	1.1.26	Rostow	66601	Ziv. Russe
2. Lawrentjew	Wladimir	18.3.27	Smolensk	66669	Ziv. Russe

Vom Aussenkommando Q u a r z am 1.7.1944:

1. Firrow	Pawel	16.6.11	Krasnodar	63942	Ziv. Russe
2. Jesipow	Wasilij	28.9.26	Bjerdansk	64342	Ziv. Russe

Der Rapportführer KOMO

1/4-Unterscharführer.

927

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhäftlager, Veränderungsmeldung für den 4. Juli 1944, AMM 2.2.7.2.02.0927.03.

12.4 Die Transportlisten

12.4.1 Zugangslisten

KONZENTRATIONSLAGER MAUTHAUSEN
Schutzhaftlager

Mauthausen, den 22. April 1944

VERÄNDERUNGSMELDUNG FÜR DEN 21. APRIL 1944

Quarz

Nach dem Aussekkommando ~~2.1.4~~ wurden überstellt:

<u>Blockpersonal: (5)</u>				
1. Hawlicek	Anton	20.5.96	Wien	172 BV DR
2. Breitinger	Georg	27.2.98	Reidenheim	345 DR Sch.
3. Paul	Willi	2.6.07	Mauthamer	736 BV DR
4. Gottschalk	Otto	7.4.03	Alsenwerk	2756 BV DR
5. Perktold	Mathias	6.3.03	Traunstein	28758 BV DR
<u>Schreiber: (4)</u>				
6. Schneider	Andreas	3.12.06	Weissenborn	1588 BV DR
7. Hoffstädte	Hermann	7.11.98	Hagen	43058 DR Sch.
8. Pichon	Antonin	8.6.07	Saint Chef	60435 Franz. Sch.
9. Krecinski	Tadeusz	5.11.04	Lodz	61112 Pole Sch.
<u>Gado: (3)</u>				
10. Weber	Wilhelm	28.1.01	Hagen	100 DR Sch.
11. Wernig	Hubert	6.4.06	Aesting	808 AZR DR
12. Nowak	Sylvester	16.12.99	Essen-Katernb.	986 BV DR
<u>Arzt: (1)</u>				
13. Baroncini	Giuseppe	23.12.84	Napoli	56928 Ital. Sch.
<u>Zahnarzt: (1)</u>				
14. Perrier	Rene	6.6.18	Beaumont	62943 Franz. Sch.
<u>Pfleger: (2)</u>				
15. Lailier	Jean	8.7.03	Setteville	26221 Franz. Sch.
16. Karczewski	Mieczyslaw	22.1.22	Dobrayn	40138 Pole Sch.
<u>Köche: (4)</u>				
17. Rothweil	Johann	11.7.97	Wien	419 BV DR
18. Salvini	Martin	11.8.02	Wien	1331 DR Sch.
19. Viehbacher	Jos. f	18.3.07	Regensburg	29323 SV DR
20. Christu	Christos	12.4.25	Saloniki	37729 Griech. Sch.
<u>Friseure: (2)</u>				
21. Horak	Karl	21.3.88	Wien	450 BV DR
22. Schwarz	Wilhelm	5.4.90	Wien	1485 AZR DR
<u>Schneider: (4)</u>				
23. Vigalius	Martin	22.1.96	Köln-Elppen	49 BV DR
24. Censitsch	Michael	18.3.01	St. Kathrein	1197 AZR DR
25. Standtner	Georg	2.1.04	Münzberg	1816 BV DR
26. Slowy	Johann	6.1.00	Rheda	2038 BV DR
<u>Schuster: (2)</u>				
27. Dziedzie	Stanislaw	3.4.20	Stassow	929 Pole Sch.

12.4.2 "Rücküberstellungen"

KONZENTRATIONSLAGER MAUTHAUSEN
Schutzhaftlager

Mauthausen, den 27. April 1944

Veränderungsmeldung für den 26. April 1944

Vom Aussen Kommando Q u a r z wurden rücküberstellt:

1. Bizet	Pierre	15.8.12	Vitte Fleur	61965	Sch.Franz.
2. Ghambeau	Edmond	13.3.97	Toulon	62108	"
3. Crochet	Rene	28.2.22	Plainoiseau	62214	"
4. Deshayes	Gabriel	8.5.92	Paris	62270	"
5. Froment	Rene	21.2.15	Vic Fexansac	62334	"
6. Kostrevc	Martin	17.10.98	Pisece	60102	Sch.Jugo
7. Lemort	Maurice	15.2.98	Pecq	62689	Sch.Franz.
8. Quattropani	Antoine	23.2.20	Toulon	63013	"
9. De Veer	Johann	3.8.17	Tjimahi	63274	Sch.NL.
10. Vignot	Roger	11.12.21	Luisetaines	61849	Sch.Franz.

Der Rapportführer:

44 - Unterscharführer

Konzentrationslager Mauthausen Mauth. 28. April 1944
Schutzhaftlager

Veränderungsmeldung für den 28. April 1944

Vom Aussenkommando QUARE wurden rücküberstellt:

1. Barencini Giuseppe	23.12.84	Empoli	56928	Sch.Ital.
2. Godlewski Wacław	1.2.06	Mieszniński	62466	Sch. Pole

Der Rapportführer KLM:

44 - Unterscharführer.

Konzentrationslager Mauthausen Schutzhaftlager, Veränderungsmeldung für den 26. April 1944, AMM Y45a_580.01,
Veränderungsmeldung für den 28. April 1944, AMM Y45a_580.02.